Bot. 326 g 13

<36613508130010

<36613508130010

Bayer. Staatsbibliothek

Bar. 326 g/3

Beschreibung

der

Königlichen Residenzstädte

Berlin und Potsdam,

aller daselbst befindlicher

Merkwürdigkeiten,

und

der umliegenden Gegend.

E. Henne

Dritte völlig umgearbeitete Auflage; mit genauen Grundrissen der Städte Berlin und Potsdam, einem Grundrisse des neuen Schlosses bey Sanssouci, und einer neuen Karte der Gegend um Berlin.

Mit Königlich Preußischer Kurbrandenburgischer Freyheit.

Dritter Band.

Berlin, 1786.
bey Friedrich Nicolai.

Gsw 15269

Beschreibung

von

Berlin

Dritter Band.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Anhang.

Von den in der Gegend um Berlin liegenden Königl. Lustschlössern und merkwürdigen Städten und Dörfern.

Die ganze Gegend um Berlin zu beschreiben, ist dem Zwecke dieses Werkes nicht gemäß. Ich will zum Behufe eines Fremden, welcher einige kleine Reisen in die umliegende Gegend thun wollte, einige Nachricht von den merkwürdigsten Orten geben. Ich werde daher blos der Ordnung der Thore folgen, aus welchen man von Berlin dahin reisen muß. Die genauere Lage der nächsten Orte kann auf der, diesem Werke beigefügten, von Herrn Hofrath Oesfeld äusserst richtig gezeichneten Karte der Gegend um Berlin, gefunden werden. Die weiter liegenden Orte können auf dieser Karte nicht gefunden werden; denn es ist ein größerer Maaßstab gewählt worden, damit die nächste Gegend um Berlin deutlicher und genauer angegeben werden konnte.

I. Vor dem Brandenburger Thore.

Charlottenburg. Eine Immediatstadt und Königl. Lustschloß, liegt im Teltowschen Kreise, eine sehr kleine Meile von Berlin, die man von Thore zu Thore gemächlich in einer Stunde gehen kann. Es gehet durch den Thiergarten *)

*) Der Thiergarten ist oben S. 943 beschrieben.

dahin ein sehr angenehmer Weg. Man kann auch, wenn man vom Weidendamme abfähret, durch den Unterbaum auf der Spree, eine wegen der umliegenden waldigten Gegend sehr reizende Spazierfahrt zu Wasser, dahin thun.

Die Kurfürstin Sophia Charlotta, Kurf. Friedrich III. zweite Gemahlinn ließ von Schlütern um 1696 ein Schloß ohnweit des Dorfes Liezen bauen *), und es Liezenburg nennen. 1706 ließ K. Friedrich I. die Baustellen um das Schloß durch Eosander vertheilen, und die Risse zu den Häusern machen, zu deren Bau der König freies Bauholz gab. 1708 ließ er durch Nuglisch die Straßen abstechen. Vor Errichtung des Magistrats wurde die Justiz durch einen Königl. Justitiar, und die Polizey und Aufsicht auf die Erbauung der Stadt, und Eintheilung derselben beigelegten Feldmarken, durch eine aus den Hofräthen Krakow und Schmiel bestehende Königl. Kommission verwaltet. 1705 ward der Stadt die Benennung Charlottenburg gegeben, und ein Rath errichtet, auch in diesem Jahre und hernach 1711 Entwürfe zu einem Stadtprivilegium gemacht. Die eigentliche Stadtgerechtigkeit einer Kurmärk. Immediatstadt erhielt der Ort erst, unter K. Friedrich Wilhelm 1721. 1708 erging auf Supplicirung der neuanbauenden Bürger, der Befehl, daß künftig die Landstraße von Berlin nach Spandau über Charlottenburg gehen solle. K. Friedrich Wilhelm legte der Bürgerschaft zu ihrem bessern Auskommen 1717 Acker- und Wiesewachs zu. Mit der neuen Stadt ward nun das ehemalige Dorf Liezen verbunden, und seitdem machen die Besitzer der 14 Liezenschen Bürgergüter **) mit der übrigen Charlottenburger Bürgerschaft ein Korpus aus.

Das

*) Dieser Ort ist ungezweifelt ein Wohnplatz der Wenden, und vermuthlich eine nicht unbeträchtliche Stadt gewesen, da man in dem Liezenschen Felde schon viel Urnen ausgegraben hat, und noch jetzt zuweilen ausgräbt. Liezen heißt auf wendisch das Liegen, Lis ein Busch.

**) Die Einwohner von Liezen werden in 6 Groß- und 8 Kleinbürger eingetheilet, so wie die vormaligen Besitzer der Güter, Bauern oder Kossäthen gewesen sind. Ob Liezen gleich Stadtrecht hat, so muß es doch die Kreisprästationen (den Vorspann ausgeschlossen) an den Teltowschen Kreis leisten, von welchen die Charlottenburgischen Bürgergüter, vermöge der Immediatität der Stadt, gänzlich frey sind.

Das von Schlütern gedachtermaßen um 1696 für die Kurfürstin gebaute Schloß ist noch itzt unverändert vorhanden, und macht einen Theil des Korps de Logis aus: nemlich den mittelsten Theil des itzigen Schlosses, von 3 großen und 8 schmalen Fenstern, der etwas höher ist, weil er über den beiden Stockwerken noch ein Halbgeschoß hat *); doch ist die itzt darauf stehende Kuppel erst nachher von Eosandern darauf gesetzt worden. 1705 ließ K. Friedrich I. durch Eosandern **) dieses Schloß vergrößern. Eosander setzte an das Korps de Logis auf jeder Seite noch fünf Fenster, doch nur in zwey Stockwerken ohne Halbgeschoß, und auf das Schlütersche Gebäude die itzt darauf befindliche schöne Kuppel. Er bauete ferner die beiden Seitenflügel, doch nur von zwey Stockwerken. Die Facciate nach dem Garten zu, verlängerte er, so wie Schlüter das Mittel angefangen hatte, durchaus mit einem Halbgeschosse über den beiden Geschossen. Diesen Theil des Gebäudes, welchen Schlüter und Eosander gebauet haben, pflegt man das alte Schloß ***) zu nennen. K. Friedrich II. hat, linker Hand nach der Brücke zu, das Korps de Logis mit einer langen Facciate vom Freiherrn von Knobelsdorf verlängern lassen, welche nicht die Breite des alten Schlosses hat. Diesen Theil des Gebäudes nennt man gewöhnlich das neue Schloß. Das ganze Schloß ist inwendig sehr prächtig, und mit dem besten Geschmacke möbliret. 1760 ward es zwar von den feindlichen Truppen gänzlich geplündert, und alle Tapeten, Spiegel und Gemälde ruiniret; aber auf des Königs Befehl wurde alles (verschiedene Gemälde ausgenommen, welche nicht konnten ersetzet werden), so, wie es vorher gewesen war, wiederum neu eingerichtet. Ich will

*) Ein Aufriß des kleinen Schlosses Liezenburg, wie es von Schlütern ohne die Kuppel gebauet worden, und der dem itzigen Zustande völlig ähnlich ist, stehet in Begers Thesaur. Brandenb. T. III. S. 311.

**) Es waren jährlich 24000 Rthlr. zum Bau des Schlosses bestimmt. Für das J. 1706, da die Kapelle und Porzellankammer gebauet wurden, wurden auf Eosanders Vorstellung noch 6000 Rthlr. vom Staatsminister von Kraut zu 6 pro. C. aufgenommen.

***) Man siehet die Hinterfacciate nach dem Garten zu, auf Nr. 17 der Schleuenschen Prospekte, und die Vorderfacciate mit den beiden Seitenflügeln auf Nr. 18.

die Zimmer, welche den Fremden pflegen gezeigt zu werden, in der Ordnung, wie sie gezeigt werden, hier anführen.

1) Die Kapelle ist von Eosander gebauet und in einem edlen Geschmacke ausgezieret. Das Deckenstück ist vom Coxie 1708 mit Oelfarbe auf Kalk vortreflich gemalet; es stellt Glaube, Liebe und Hoffnung vor. Auf den Seiten sind auch verschiedene biblische Historien grau in grau gemalt. Das Licht fällt in die Kapelle hauptsächlich von oben herein *). 2) Die **Porzellankammer**, auch von **Eosander** verzieret **), ist mit dem schönsten Japanischen Porzellan angefüllet ***). In derselben stehen auch zwey vortrefliche kleine Statuen von **Balthasar Permoser**; die eine: Kupido mit dem Bogen; die andere: der kleine Herkules, der die Schlangen zerdrückt. Dazwischen steht eine kleine antike weibliche Figur. Die Decke ist von Coxie (andere meinen von **Terwesten**) gemalet, und stellt Apoll auf einem Wagen, nebst vielen beigefügten Allegorien vor †). 3) Ein Zimmer mit gelbem Damast mit silbernen Tressen und einem gleichen Bette, welches vielen fürstlichen Personen an ihren Vermählungstagen zum Beylager gedienet hat. Hier hängen vier Bildnisse aus der Königl. Familie, darunter: die Kurfürstinn **Sophia Charlotta**, (mit dem nachherigen K. **Friedrich Wilhelm** als Kind) mit vielem Geiste gemalt. Neben diesem Zimmer iſs ein für K. **Friedrich** I. angelegtes Bad. 4) Grüne Satinade. Das Deckenstück ††) stellt die vier Jahrszeiten vor; eine reiche Komposition mit vielen Nebenfiguren. Auch hängen hier zwey gut gemalte Familienbildnisse. 5) Rother Damast und goldene Tressen. Hier hängt ein Bildniß K. Friedrich I. und seiner

*) Das Chor in der Kapelle ist von Joh. Böcklin in Berlin auf einem Blatte in Fol. gestochen. Auf diesem Blatte stehet Eosanders, als des Erfinders, Namen.

**) Die Verzierung dieses Kabinets ist von M. Engelbrecht in Berlin gestochen.

***) Vieles hiervon ist bey der Plünderung vernichtet worden, so daß, obgleich vieles wieder herbeygeschaft worden, dennoch diese Kammer nicht mehr so reich als vormals ist.

†) Auf eine seltsame Weise ist an der Volute der Decke, die Figur eines Hirsches in Lebensgröße befestigt, den K. Friedrich I. einst geschossen hat.

††) Nach dem Vorgeben des verstorb. Oesterreichs, soll es von Gerard Lairesse seyn, so aber wohl keinen Grund hat.

seiner Gemahlinn Elisabeth Henrika von Hessen. 6) Das ehemalige Audienzzimmer K. Friedrichs I. mit Hautelissetapeten aus den Gobelins zu Paris. An der Decke sind schöne Gipsfiguren in Lebensgröße von Schlüter, die Künste vorstellend. 7) Ein Seitenzimmer mit rothem Damast und voll Gemälde. Die merkwürdigsten sind: ein russischer Bischof halbe Länge; ein Brustbild eines Frauenzimmers, in altem russischen Kostume; ein schönes Fest der Venus, mit nackenden Manns- und Frauenspersonen, von Pesne; der junge Tobias, der seinen Vater umarmt; ein Heiliger mit drey Kriegsknechten. 8) Rother Damast. Ein Bett mit goldenen Tressen. Viele Gemälde, wovon die vornehmsten sind: die Familie Kurf. Friedrich Wilhelms, kleine Figuren, von M. Czwiczeck 1648. Das Bildniß König Karls I. von England auf einem Bilde von drey Seiten gemalt. Eine (mittelmäßige) Kopie der Nacht des Korreggio. Eine nähende Frau und ein scheuerndes Mädchen, in zwey Gegenbildern, im Geschmacke von Gerard Dow. Eine Baurenschenke von Teniers. Eine Landschaft mit nackenden Nymphen D. V. L. bezeichnet. Zwey holländische Gegenden, mit vielen kleinen Figuren. Besonders aber, über dem Kamin, K. Friedrich Wilhelm (noch als Kronprinz), 1709 von Schoonjans treflich gemalt. Man gehet von da durch 9) eine Kammer mit grünem Atlas, worinn zwey Familienbildnisse und auch Fruchtstücke hängen, nach 10) der kleinen Porzellangallerie. In derselben ist das Brustbild K. Friedrichs I. von Karrarischem Marmor, von Schlüter. Desgleichen über den Thüren zwey Historienstücke mit nackten Figuren. Nun gehet man zurück nach 11) 12) zwey Zimmern mit Hautelissetapeten aus der Berlinischen Vigneschen Manufaktur. In 12. ist an der Decke Apoll und Venus gemalt. 13) Ein runder Sommersaal mit Marmor gepflastert, der eine angenehme Aussicht in den Garten hat. 14) Eine Kammer mit gelbem Damast. An der Decke hat Terwesten 1696 Amorn gemalet, wie er der Psyche entfliehet. Auch hängt in diesem Zimmer ein Gemälde von Gerike zum Andenken der Zusammenkunft der Könige von Preussen, Polen, und Dännemark. 15) Eine Kammer mit Spiegeln und grünem Damast. Das Deckenstück von Terwesten 1698: wie Merkur die Psyche in die Versammlung der Götter einführet; die Verzierun-

gen, grau in grau gemalet, sind auch aus der Geschichte der Psyche. 16) Rother Damast, (Schlafkammer des Prinzen von Preußen). Das Deckenstück: Psyche wird von den Grazien geschmückt. 17) Ein Kabinet mit blauem Damast und goldnen Tressen. Der Kamin mit Gruppen von sechs Kindern nach Schlüters Angabe. An der Decke ein allegorisches Gemälde von Schoonjans; über den Thüren zwey vergoldete Basreliefe, nach Schlüter. 18) Der Grund der ganzen Decke ist Gold; in der Mitte ist Flora vom Zephyr gekrönt, von Schoonjans gemalt, und herum groteske Zierrathen mit Blumen und Vögeln. Diese sehr schön; vermuthlich nach Schlüters Angabe, von welchem hier auch zwey Basreliefe von vergoldetem Gips sind. Der Kamin ist mit zwey Kindern nach Schlüters Zeichnung verzieret. Man gehet nun zurück nach 19) Einer Kammer mit blauem Damast und goldenen Tressen. Ueber zwey versetzten, mit Spiegeln belegten Thüren, ist schöne Schnitzarbeit von King. 20) Die Gallerie oder Tanzsaal im alten Schlosse, mit Holz getäfelt, woran schöne Bildhauerverzierungen von King sind. Es hängen Bildnisse, meist alle wohlgemalt darinn, welche verschiedene Fürsten und Fürstinnen des Brandenburgischen Hauses vorstellen. 21) Der Speisesaal des alten Schlosses. Er ist getäfelt und leer; über dem Kamin ein schönes Basrelief von Schlüter, Flora und Zephyrn vorstellend. 22) Die Decke mit grotesken Figuren von Schoonjans gemalt. Hier steht der noch unaufgestellte Rest *) des Kabinets von antiken Bildsäulen, Brustbildern und Basreliefen, welches ehedem der Kardinal Polignak besessen, K. Friedrich I. aber von dessen Erben für 90000 Livres gekauft hat. Der größte und beste Theil dieses Kabinets ist in den Schlössern zu Charlottenburg und Sanssouci und in dem antiken Tempel bey dem neuen Schlosse bey Sanssouci aufgestellt. 23) Ein Durchgang, der zu einer Treppe ins zweyte Geschoß bringt.

24) Das

*) Das Verzeichniß der in diesem Zimmer vorhandenen unaufgestellten Stücke ist in Oesterreichs Beschreibung der Statuen Sr. Maj. des Königs von Preussen (Berl. 1775. 8.) S. 120 u. f. aber nicht mehr richtig, da seitdem verschiedene Stücke weggebracht worden. Das hauptsächlichste Stück; eine schöne Isis von Basalt, ist noch hier.

24) Das Vorzimmer des neuen Schlosses mit blauer Satinade. In demselben sind: ein großes Tischblatt von antikem grauem karrarischem Marmor. Ein großes Tischblatt von antikem ägyptischem buntem Marmor, Breccia genannt; auf demselben stehen eine schöne antike Vase, von Erz, zwey Fuß hoch, das Opfer der Iphigenia vorstellend; eine schöne antike Vase von Erz, zwey Fuß hoch, worauf ein Bacchusfest vorgestellet ist; eine runde flache Schaale von grünem orientalischen Serpentinmarmor, fünf Zoll hoch und ein Fuß zwey Zoll im Durchschnitt. Ein kleines Tischblatt mit grünem Porphyr beleget; auf demselben stehet eine Urne von parischem Marmor mit ihrem Deckel, welche in dem Begräbniß der Livia, Gemalin des Kaiser Augusts, gefunden worden. Sämmtliche Stücke, so wie auch die meisten folgenden, sind aus dem Polignakschen Kabinet. 25) Bleichgelber Atlas; an der Decke Iris von Pesne gemalet. Unter dem Spiegel auf einem Tisch eine Antike: ein schlafender, die Hand auf seinen Bogen haltender Amor von parischem Marmor, zwey Fuß hoch. Auf dem Kamin ist ein Aufsatz von sächsischem Porzellan. 26) Silberstück und Chenille. An der Decke von Harper 1742 Diana und Endymion; über den Thüren sind zwey Landschaften von Dubois. Unter dem Spiegel eine schöne liegende Venus von karrarischem Marmor, zwey Fuß lang, von Balthasar Peruzzi. 27) Ein getäfeltes Spiegelzimmer. Die Decke von Harper 1744 gemalt: einige Kindergruppen. 28) Getäfelt mit vergoldeten Verzierungen. Auf dem Kamine ist ein Aufsatz von sächsischem Porzellan. Zur linken Seite nach dem Garten: 29) Das ehemalige Schreibzimmer des Königs, getäfelt mit vergoldeten Zierrathen. Das Deckenstück von Pesne stellt Amorn mit der Fackel vor. 30) Die Bibliothek. Die Decke ist in zwey Abtheilungen von Pesne gemalet, in der einen Minerva, in der andern die Dichtkunst, welche auf Homers und Horazens Werken ruhet. An der Wand über den Bücherschränken stehen auf Tragsteinen achtzehn antike marmorne Brustbilder*). Neben dem Kamin stehen zwey Bildsäulen von Erz aus der Schule des Michael Angelo: Herkules, und Dejanira, jede zwey Fuß

*) Zwey davon, nämlich Horaz und Dyonisius von Halikarnaß sind von Krügern in Potsdam in Kupfer geätzet.

7 Zoll hoch; desgleichen eine Venus und Amor von antiker Bronze, drey Fuß hoch. Auf dem Kamine stehet ein antikes Model des Mark Aurel zu Pferde, einen Fuß sechs Linien hoch; desgleichen zwey kleine antike Figuren von Erz ein Fuß zwey Zoll hoch, Neptun und Paris. Dem Kamine gegen über ist ein sehr schönes antikes sechs Fuß langes, und vier Fuß breites Tischblatt von grünem ägyptischen Marmor. 31) Eine Kammer mit grisdelin Atlas, worinn ein schön gearbeiteter massiv silberner Tisch mit silbernem Kaffee- und Theezeug, nebst schönem sächsischen Porzellan. Man gehet hier zurück zu Nro. 32, (bey Nro. 29) dem ehemaligen Schlafzimmer des Königs mit blauem Atlas möbliret. Zurückgehend kömmt man nach 33) einem Zimmer, mit reichem Silberstück auf gelbem Grund. Die Decke von Pesne stellt Venus und Amor vor. Auf dem Kamine stehen Figuren von Vögeln, von sächsischem Porzellan. 34) Ein kleiner mit Marmor ausgelegter Speisesaal mit vergoldeten Basreliefen. Das Deckenstück ist von Pesne: Apollo mit den Musen. 35) Die Vorkammer zu des Königs Zimmer, worinn an den Wänden moderne Figuren gemalet sind; in demselben stehet ein antikes großes mit orientalischem Achat belegtes Tischblatt, mit vergoldetem Metall eingefasset. Ueber der schön gebauten großen Treppe des neuen Schlosses, wo man von hier vorbeygehet, ist das Deckenstück von Pesne 1745, die Morgenröthe vorstellend. Auf der Kornische sind Gruppen in Lebensgröße, von Joh. Aug. Nahl, die vier Tageszeiten. 36) Der große Speisesaal im neuen Schlosse, 36 Fuß breit und 66 Fuß lang, von jeder Seite mit fünf Fenstern erleuchtet, und mit Gipsmarmor belegt. Das Deckenstück von Pesne: die Versammlung der Götter, worinn Merkur, Juno, Apollo und Venus die Hauptgruppe ausmachen. Auf dem zweyten Kamine ist ein schöner liegender Herkules als Kind, wie er die Schlangen erwürget, von Erz, vom Ritter Algardi in der Proportion von zwey Fuß; auf dem ersten Kamin, ein anderer kleiner Herkules von karrarischem Marmor nach dem ehernen des Ritter Algardi kopiret. Desgleichen stehen auf dem zweyten Kamine zwey Urnen von ägyptischem Porphyr. Und auf dem ersten Kamine: Eine länglichte Vase von Serpentinmarmor, und eine Urne oder Topf von gleichem Marmor, ohne Deckel. Auch stehen in diesem

Saa-

Saale acht antike marmorne Statuen von vier Fuß und etwas größer; sie sind: a) Venus, römische Arbeit. b) Diana, römische Arbeit, das Gewand ist schön. c) Eine weibliche Figur mit einem Schwerdte und einem kleinen Knaben, römisch. d) Ein junger Faun, griechische Arbeit, sehr schön. e) Eine weibliche Figur mit einem Lorbeerkranz in der Hand, das Gewand ist schön, griechische Arbeit. f) Minerva, römisch. g) Diana mit einer Fackel, römisch. h) Ein Flötenspieler, römisch *). 37) Die Gallerie oder der große Tanzsaal des neuen Schlosses, 35 Fuß breit, und 132 Fuß lang, auf jeder Seite von 11 Fenstern erleuchtet, marmorirt mit vergoldeten Verzierungen **). Neben dem ersten Kamine stehet auf einer Seite eine Gruppe von zwey Kindern, welche sich um eine Weintraube schlagen, in Proportion von drey Fuß; auf dem andern eine Gruppe von zwey ringenden Kindern, in gleicher Proportion. Beide Gruppen sind von karrarischem Marmor, aus der Schule des Ritters Bernini. Auf dem Kamin ist eine liegende Figur, die Tiber vorstellend, von karrarischem Marmor, von einem Schüler des Ritters Bernini 1696 verfertigt; daneben eine antike flache ovale Vase mit Deckel, von grünem orientalischen Serpentinmarmor, ein Fuß hoch, und ein Fuß vier Zoll lang, sauber gearbeitet. Neben dem andern Kamin sind zwey sitzende Figuren von römischer Arbeit, drey Fuß drey Zoll hoch und in fünf Fuß Proportion ***), das Gewand ist an beiden schön. Auf dem zweyten Kamin ist eine liegende Figur von karrarischem Marmor den Nil vorstellend, von zwey Fuß Proportion, von einem Schüler des Ritter Bernini 1690 gemacht, desgleichen eine schöne antike Urne von weißem Marmor. An den Schäften zwischen den Fenstern stehen zwanzig antike Brustbilder, auf antiken Fußgestellen von buntem Marmor. 38) Das Konzertzimmer, getäfelt. In demselben sind zwey antike marmorne Tische; und sieben und zwanzig Gemälde, als: das Bildniß

*) Die fünf ersten Bildsäulen, so wie alle vorigen sind aus dem Polignakschen Kabinet, die drey letzten aus der Bayreuthischen Erbschaft.

**) In demselben wird bey hohen Vermählungen der Fackeltanz gehalten.

***) Diese beiden Stücke sind aus der Sammlung des Ritter Narali zu Rom, das übrige alles aus dem Polignakschen Kabinet.

niß des Bildhauers Martin van den Baugaerten (sonst Desjardins genannt) und das Bildniß des Malers la Fosse, beide von Hyacinth Rigaud. Eine Köchinn, die eben eingekauft hat, von N. Chardin. Zwey Stücke, welche Läden vorstellen, worinn Malereyen verkauft werden, von Watteau *). Eine Gesellschaft, von ebendemselben. Zwey kleine allegorische Gemälde von P. P. Rubens, das eine der Sieg der Religion über die Ketzereyen, das andere die Zerstörung des Götzendienstes durch Christus. Ludwig XIII. König von Frankreich, von Rubens. Die Tänzerinn Troppettina mit einer Maske, neben ihr eine alte Frau, halbe Figuren in Lebensgröße; und die Tänzerinn Reggiana in Theaterkleidung, Kniestück in Lebensgröße: beide von Pesne. Eine Zurückkunft von der Jagd, nebst Hirten, die ihr Vieh eintreiben; ein Landwirthshaus, wo ein Fuhrmann anhält, um zu trinken, beide von Claas Berghem. Eine Gesellschaft, wobey ein Jüngling auf der Zitter spielet, von Lancret. Eine Zurückkunft von der Reigerbeize, von P. Wouwermann. Eine Tiegerhetze, eine Skitze von Parrocell. Der Frühling und der Herbst, beide auf einem Bilde, desgleichen der Sommer und der Winter, oder Venus und Mars, ganze Figuren in halber Lebensgröße, beide Stücke von Dominiko Tintoretto. Maria Magdalena, die dem Heilande die Füße salbet, imgleichen wie Christus die Kindlein zu sich kommen läßt, und das Urtheil des Paris, drey Stücke von Caze. Ein Musikus, der einem Jünglinge auf dem Klavier Unterricht giebt, halbe Figuren in Lebensgröße, von Rupetzky. Eine Landschaft mit Bruchstücken, und die Gegend des Campo Vaccino bey Rom, beide von Paul Brill. Ein Mann mit einem Gukkasten in einer Landschaft, imgleichen eine Landschaft, worauf im Vordergrunde ein Wagen mit einem Pferde bespannt, von Pater. 39) Das Zimmer neben dem Konzertzimmer mit grisdelin Damast. Hier ist ein großes Tischblatt von grünem antiken Marmor, welches im Landhause des Lukullus gefunden worden. Ferner zwölf Gemälde: Medea und Jason, von Karl Coypel. Eine Landschaft mit einigen spielenden Kindern; desgleichen eine waldigte Gegend, wo sich

*) Diese beide Stücke sollten ein Bild ausmachen, wie es der Kupferstich, den P. Aveline nach diesem Bilde gestochen, ausweiset.

sich eine Gesellschaft erlustigt, beide von Lancret. Der Triumph der Venus, nebst Najaden, Tritonen und Liebesgöttern, von van Tulden. Ein Gastmahl, halbe Figuren in Lebensgröße, von Jakob Jordaens. Die Sendung des heil. Geistes, von le Brün. Der verlohrne Sohn, wie er wieder nach Hause kehret, von Karl Loth. Zwey Stücke, worauf Trümmer von Gebäuden, von Pannini. Die bußfertige Maria Magdalena, von van Dyk. Die Entführung der Europa und Herkules, beide von S. Ricci. 40) Des Königs Schreibkabinet, getäfelt, in demselben stehet ein schöner antiker Tisch von versteinertem Holze mit vergoldetem Erz eingefaßt. In vier Füllungen in der getäfelten Wand sind vier Gemälde von Dieterich, wozu der König selbst die Vorstellungen vorgeschrieben hat: a) Meleager und Atalanta, b) Herkules und Omphale, c) Philemon und Baucis, und d) Diana mit ihren Nymphen im Bade. Die Figuren sind in Proportion von 12 bis 14 Zoll. 41) Des Königs Schlafkammer, mit grünem Atlas. Von da kann man auf einer kleinen Hintertreppe nach dem großen Vorsaale und Haupteingange des neuen Schlosses kommen, welcher mit Gipsmarmor belegt ist. Unten, an der oben angeführten Haupttreppe, stehen zwey kollossalische Bildsäulen: Aeskulap und Hygiea *), jede 9 Fuß hoch; aus salinischem Marmor.

Wer das Schloß sehen will, meldet sich bey dem Kastellan, Herrn Wuke, welcher unweit desselben in einem besondern Hause wohnt **).

In dem großen Königl. Lustgarten gehet man neben der Wohnung des Königl. Lust- und Orangegärtners Hrn. Neumann durch eine kleine Thüre. Man kommt zuerst in den Orangeriegarten, wo eine große Menge der größten und schönsten Pommeranzen- Zitronen- Lorbeer- und anderer fremder Bäume stehet, welche die ganze Gegend mit dem angenehmsten Dufte erfüllen. Linker Hand

*) Auf dem Titel des Hrn. Leibarztes Mölsen Comment. de Medicis equestri dignitate ornatis Berol. 1768. sind diese beiden Statuen von J. W. Meil in Kupfer gestochen.

**) Bey demselben ist auch eine Beschreibung aller Seltenheiten der Kunst und übriger Alterthümer, besonders an Statuen in dem Königl. Lustschlosse Charlottenburg (Berl. 1768, 8.) zu bekommen.

Hand stehet eine Anzahl alter marmorner Statuen aus der Verlassenschaft des Markgraf Christian Ludwig. Der Orangeriesaal, der von Eosandern 1709 bis 1712 gebauet worden, hat in der Mitte einen schönen auf Säulen ruhenden Salon, und ist zusammen 700 Fuß lang. Er dienet bey großen Solennitäten zum Speise- und Tanzsaal. Auf der linken Seite ist ein bewegliches Theater, wo bey Anwesenheit des Hofes zuweilen Schauspiele aufgeführet werden. Auf dieser Seite stehet ein Abguß in Gips des Antinous und des antiken Flötenblasers. Auf der andern Seite stehet der Apoll von Belvedere und der antike Faun mit dem Kinde. In einem Nebenzimmer auf dieser Seite, siehet man das Bildniß K. Friedrichs I. in Medaillon, und drey andere Basreliefe von Hülot.

Die erste Anlage des Gartens ward, nach den Rissen des berühmten le Notre, durch den Gärtner Simeon Godeau, der dazu aus Paris verschrieben wurde, 1694 und in den folgenden Jahren gemacht; doch hatte an der weitern Anlegung desselben, Renatus Dahüron, und nach ihm, Joh. Lohmann, hauptsächlich Antheil. Er ist sehr weitläuftig, und hat, obgleich der altfranzösische Geschmack jetzt nicht mehr gefällt, hin und wieder schöne Partien. Gleich wenn man aus dem Orangeriesaal tritt, kömmt ein Bogengang von Buchen, hinter welchen rechts in einem einsamen Winkel eine Gruppe von den drey Parzen stehet. Vor demselben, und auf der andern Seit, vor der Hinterfaçade des neuen Schlosses, ist eine vortrefliche grüne Wand von Ulmen, so hoch als das Schloß. Vor derselben, stehen zu beiden Seiten, die marmornen Brustbilder der zwölf römischen Kaiser des ersten Jahrhunderts und ihrer Gemalinnen, von Günther 1663 gemacht. Linker Hand am Ende siehet man eine marmorne Statue K. Friedrich I., und rechter Hand am Ende die marmorne Statue Friedrich Wilhelm des Großen, von Dusard, welche sonst im Lustgarten in Berlin stand. Desgleichen stehen sonst noch viele Statuen im Garten, und drey kleine Lusthäuser an der Spree.

In der Stadt Charlottenburg ist noch ein besonderer Königl. sogenannter Küchengarten, worinn viel schöne Obstsorten gezogen werden, und schöne Treibhäuser für fremde Gewächse, Pisangs, Ananas, Melonen u. s. w. befind-

lich

lich sind. Der Königl. Gärtner Her Fintelmann hat über diesen Garten die Aufsicht.

Das Rathhaus ist klein. Es sind in der Stadt viele schöne Gartenhäuser und Gärten befindlich, welche meist Privatpersonen in Berlin gehören, darunter sind das v. Rochowsche, Hönigsche und von Bodensche, desgleichen in Lietzen, das Dietrichsche, Smidsische und Daumische Haus, vorzüglich. An dem letztern besonders, ist ein schöner Garten, worinn viele rare ausländische Pflanzen mit großen Kosten und Sorgfalt gezogen werden. Man siehet z. B. unter einer großen Menge anderer, zwey Kaffeebäume, verschiedene Dattelbäume, Zuckerrohr, indisches Rohr, verschiedne Baumwollenstauden u. s. w. Desgleichen die treflichsten Treibhäuser zu Ananas, wovon an 30 Sorten vorhanden sind, die vortreflichsten Melonen, Angurien, u. a. dgl. Früchte. Es ist im Garten auch ein schöner Bienenstand, desgleichen auf einer Insel eine Einsiedeley, von Eichenrinden. An der Spree, sind angenehme Aussichten. Im Hause hat der Besitzer ein sehr vollständiges Saamenkabinet, und eine schöne Sammlung von Teleskopen und andern optischen Gläsern; desgleichen einen großen Theil der im X. Abschnitte erwähnten vortreflichen Bibliothek und Sammlung von Kupferstichen. (S. 782, 815 und 837).

Die Senftnersche Ofen- und Krukenfabrik, dicht vor Charlottenburg liegt jenseit der Spree. 1784 betrug der Werth der darinn fabricirten Waaren 1415 Rthlr.

Charlottenburg hatte 1785 309 Bürgerhäuser und 14 in Liezen. Darinn waren 1996 beständige Einwohner*), ausser der mit ihren Frauen und Kindern 511 Köpfe betragenden Garnison, welche in einer Schwadron der Garde du Korps bestehet. Die Nahrung dieser Stadt wurde durch die bey der feindlichen Invasion 1760 geschehenen Plünderung fast gänzlich zu Grunde gerichtet; sie hat sich aber von Jahr zu Jahr vermehrt und verbessert. Es sind mehrere Wirthshäuser, z. B. das Posthaus, Born links nahe am Thore, der weiße Schwan nahe am Schlosse, der Koch Müller in der goldnen Sonne in der Schloßstraße, u. a. m.

Die

*) Im Sommer sind wegen der angenehmen Gegend viele Einwohner Berlins daselbst, theils in gemietheten, theils in eigenen Häusern.

Die Post von Berlin nach Charlottenburg geht fahrend Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags Morgens um 7 Uhr.

Bey Charlottenburg gehet eine Brücke über die Spree, und nicht weit davon eine Allee nach Tegel; auch eine Allee bis auf die Hälfte des Weges nach Schönhausen; desgleichen eine angenehme Allee durch den Wald, auf den Weg nach Potsdam, bis nach Kohlhasenbrücke, welchen man den Königsweg nennet. Jenseit auf dem Wege nach Spandau ist eine Anhöhe, von welcher man eine trefliche Aussicht hat, und nebst Charlottenburg, Berlin und Spandau, einen Theil der Spree und Havel sehen kann.

Spandau oder Spandow *), eine Immediatstadt und Vestung, im havelländischen Kreise, liegt zwey kleine Meilen von Berlin, jenseits der Havel, wo die Spree in dieselbe fließet, in einer anmuthigen Gegend. Man kann von Berlin durch den Thiergarten über Charlottenburg, und aus dem Oranienburgerthore, imgleichen zu Wasser zwischen höchst anmuthigen Ufern dahin kommen. Spandau gehört zu den ältesten Städten in der Mark, wie auch der wendische Namen **) schon anzeigt. Im 12. Jahrhunderte muß es schon von einiger Beträchtlichkeit gewesen seyn, da 1197 Everhardus Advocatus de Spandau, und 1209 und 1211 Albertus in Spandowe Advocatus ***) als Zeugen in Diplomen vorkommen. 1229 muß es schon ein haltbarer Ort gewesen seyn, da die Markgrafen Johann und Otto, als sie von dem Bischofe von Magdeburg bey Plauen geschlagen wurden, und ihnen in Brandenburg die Aufnahme versagt wurde, nach Spandau flüchteten. Um diese Zeit muß auch schon das Nonnenkloster (vom Orden des H. Bene-

*) In den Beiträgen die K. Preußischen und benachbarten Staaten betreffend des III. Theils 2r Band (Berlin 1785, 4.) steht des Hrn. Konr. Dilschmanns diplomatische Geschichte und Beschreibung von Spandow; nebst einem Grundrisse der Stadt.

**) Was der Namen eigentlich bedeutet, läßt sich nicht angeben. Spanie heißt auf wendisch schlafen, so aber wohl nicht hieher zu ziehen ist. Die wendische Sprache hat bey der Vertilgung der mächtigen Völker, die sich derselben bedienten, wichtige Veränderungen erlitten, und viele Wörter derselben sind ganz verloren gegangen. Der jetzige geringe Ueberrest der Wenden in der Ober- und Niederlausitz haben so verschiedene Dialekte, daß sie viele Wörter wechselseitig nicht verstehen.

***) S. Gerkens Stiftshistorie von Brandenburg S. 409, 411.

Benedikts) daselbst entstanden seyn, dem anfänglich die Marktkirche gehörte, bis sie 1244 *) den Bürgern von den Markgrafen Johann und Otto gegeben wurde. Dessen Propst stiftete 1244, nebst dem damaligen Bürgermeister, ein Hospital **) vor dem jetzigen Potsdamschen Thore. Spandau ward auch schon damals und blieb bis ins 15te Jahrhundert der oftmalige Aufenthalt der Landesherrn, wie sehr viel von daher datirte Urkunden bezeugen. Der Brief von 1232, wodurch die Markgrafen Johann und Otto die Gränzen der Stadt bestimmen ***), desgleichen der Brief von 1244, wodurch eben dieselben der Stadt Spandau verschiedene Freyheiten geben, und der erbgesessenen Bürgerschaft den Ort Bens oder Benz †) schenken ††), sind die ältesten mir bekannten herrschaftlichen von Spandau datirten Briefe. 1319 ward Spandau von den Bürgern auf ihre Kosten mit einer Mauer umgeben †††). Vermuthlich geschah dieses, weil die Stadt sehr erweitert worden war; denn man findet in einem Schenkungsbriefe Markgraf Ludwigs des ältern von 1329 ††††), daß von dem Orte Bens, welcher, wie eben gedacht, 1244 ausserhalb der Stadt lag, ausdrücklich gesagt wird, daß er intra plateas nostrae civitatis Spandow liege. In der Urkunde von 1355, heißt Spandau schon castrum Spandau; und 1356 verlieh Markgraf Ludwig

*) S. Gerken Fragm. March. 3r Theil, S. 10.

**) Der Stiftungsbrief dieses Hospitals ist nicht mehr vorhanden. Man sieht aber, laut Ablaßbrief des Kardinal Hugo von 1251, daß es für die so dazu beitragen werden, vom Propste und Bürgern von Spandau gestiftet worden. Der Ausdruck darin: de novo edificare ceperint, kann auch anzeigen, daß das Hospital schon merklich älter gewesen ist.

***) Es ist in einer alten Kopie in der Rathhäusl. Registratur zu Spandau, wie auch im Königl. Archive zu Berlin vorhanden, und wegen verschiedener topographischen Umstände merkwürdig.

†) Dieses Bens (welches man jetzt Behns ausspricht), führt noch diesen Namen. Es erstreckt sich von der steinernen Brücke bis an den Damm. Der jedesmalige regierende Bürgermeister ist Richter auf dem Behns.

††) S. Gerken Fragm. March T. III. p. 11.

†††) Dies erhellet aus einem ungedruckten Freyheitsbriefe Herzog Rudolfs von Sachsen, von 1314, wodurch derselbe die Bürger, während dieses Baues, von allen Abgaben befreyet. Dieser Originalbrief ist in der rathhäusl. Registratur in Spandau befindlich.

††††) S. Gerken Fragm. March. S. 65.

wig der Römer dem Juden Frizel und seinen ehelichen Erben: „daz Ambacht unsers Tormes *) zu Spandau „en zu bewarende ꝛc.“ Aus beiden Urkunden erhellet, daß Spandau damals schon ein wohl befestigter Ort gewesen. 1430 machte man in Spandau Pulver, und die Stadt hatte ihren eignen Büchsenmeister **). 1521 im Frühling wurden im Schlosse neue Gebäude für den Kurfürst angefangen, welcher Bau 1522 und 1523 fortging, und worüber der Hauptmann daselbst die Direktion hatte ***). Vor der Reformation hatten hier die Dominikaner von Kölln (die sogenannten schwarzen Mönche) und die Franziscaner von Berlin (graue Mönche), die ersten in der Mönchsgasse, die andern in der Judenstraße, ihr Haus oder Terminarie, wo sie sich zu Zeiten aufhielten, und in der Nikolaikirche Beichte saßen †). 1539 genoß hier Kurf. Joachim II. zuerst das heil. Abendmahl unter beiderley Gestalt, und machte dadurch den Anfang der Reformation in der Mark. 1557 ward der Anfang der Befestigung von Spandau durch Christoph Römer gemacht; um 1560 gab Balzer von Schönaich, Hauptmann daselbst, Bericht von den Mängeln der Festung ††). 1563 bewilligten zum Festungsbau die

*) S. Gerken Cod. Dipl. T. VI. S. 532. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Thurm der noch stehende Juliusthurm in der Citadelle ist.

**) Welches man aus den Spandauischen Kämmereyrechnungen ersieht. 1431 gab die Stadt 12 fl. für Schwefel und Salpeter aus, zum Zuge gegen die Hussiten.

***) Die Ausgabe dafür ohne Holz und sonstige Lieferungen, bloß an Holz für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Tagelöhner u. s. w. betrug 1522, 77 Schock 3 gr. 3 pf. (von den Tischlern und Zimmerleuten bekam der Meister täglich 4 gr., Gesell 3 gr., Junge 1 gr.) 1523 kostete das Lohn 303 Schock 52 gr. 3 pf.

†) Die Dominikaner verkauften ihre Zelle 1536 an den Rath. An diesem Hause ist noch jetzt ein Mönchskopf in Stein, von dem das Haus der Mönchskopf heist. Es ist daher noch jetzt ein Freyhaus. Die Franciskaner hatten ihr Haus (die graue Zelle) schon 1493 dem Rath übergeben, mit der Bedingung, ihre fratres darin zu beherbergen. Sie hatten endlich die Schlüssel mit nach Berlin genommen, die ihnen der Rath 1540 vergebens abforderte und die Zelle mit Gewalt einnehmen mußte. Von dem Nikolaikirchhofe geht ein Gang durch nach der Judenstraße, der noch die Zelle heist; der Platz der Häuser selbst aber ist nicht mehr zu bestimmen.

††) Der erste war, daß der Juliusthurm ein Dach haben müsse (der also viel älter ist als die Citadelle). Auch sieht man aus diesem Bericht, daß Wälle und Graben schon da gewesen.

die „vier Städte“ jährlich 20000 Fl., die anderen Städte 14000 Fl. Es wurden aber in diesem Jahre 50,000 schwere Fl. zum Bau gebraucht *). 1572 machte Hans Räspell einen Anschlag, das baufällige Kurfürstl. Schloß zu Spandau zu repariren **). 1577 musten alle Städte in der Mittelmark Arbeitsleute zum Festungsbau senden; Berlin und Kölln gab zwanzig. 1578 ward die Johannisbastey zu Spandau vom Graf Roch gebauet ***). In demselben Jahre findet man auch einer Pulvermühle bey der Brücke erwähnt, die derselbe gleichfalls bauen ließ ****). Die Befestigung von Spandau setzte in diesen Jahren Franz Chiaramela fort. Die Citadell oder eigentliche Festung †) hat, dem Ansehn nach, der Graf Lynar ganz allein gebauet, und sie ward 1583 fertig. Von 1593 bis 1602 war aus der Kurf. Hofrentey zum Festungsbau baar gezahlt 94,334 Rthl. 5 Gr. 6 Pf. ††). Gegen Ende der Regierung Kurf. Georg Wilhelms führte, während der Abwesenheit des Kurfürsten in Preußen, der Graf von Schwarzenberg, von Spandau aus, eine harte und schädliche Statthalterschaft über die Mark. 1638 fing er an, die Festungswerke der Stadt durch den Ingenieur Jakob Holst und den Hauptmann Hydde Hörenken, verbessern zu lassen. 1641 starb er daselbst am Schlagflusse †††).

*) Aus einem Bericht von Thomas Matthias.

**) Woraus man sieht, daß es von Fachwerk gewesen ist.

***) Dabey wurde mit 4 Rammen gerammt, und es waren 130 Schock Pfähle nöthig.

****) Sie ward 1617 eingerissen, und 1636 neu gebauet. 1637 hieß der Pulvermacher Tobias Silo, der 1642 noch lebte.

†) Bekanntlich werden, durch Urtheil und Recht, Gefangene auf diese Festung, theils zum Festungsbau, theils zum Arreste, gesendet.

††) Woran noch verschiedene Quartale fehlen, und worunter die Naturallieferung auch nicht begriffen ist.

†††) Was der Herr Feldprediger Ouvrier in Hrn. O. K. R. Büschings Nachrichten 1777, 32 und 33. Stück von der Enthauptung des Grafen und von der Beschaffenheit wie man den Körper bey Eröffnung des Grabes gefunden habe, erzählet, ist gänzlich ungegründet. Es finden sich auch im Königl. Archive die genauesten Berichte, selbst der Anhänger des Grafen: von dem Fortgange seiner Krankheit und von der Beschaffenheit seines Todes, wovon Hr. Pr. Hausen in seinen Staatsmaterialien 1784, 165 St. etwas bekannt gemacht hat. Dazu kommt, daß sein Grab den 20 August 1777 geöfnet worden. Man fand den Körper in einem

1645 u. f. J. ward die Festung und Stadtfortification durchaus ganz neu, wie sie noch itzt ist, gemacht unter Direktion des Kommendanten zu Spandau Joh. Georg v. Ribbeck. Dieser Bau währte bis 1672. Neuerlich sind 1782 und 1783 die Festungswerke, welche verfallen waren, unter Aufsicht des K. Hauptmanns vom Ingenieurkorps Hrn. v. Stamford wieder in Stand gesetzt.

1723 wurde von den Kaufleuten Splittgerber und Daum, auf dem Plane, vor der Festung, die Gewehrfabrik angelegt, und den Arbeitern, welche meist aus Lüttich kamen, ließ der König eine katholische Kirche erbauen, (so wie alle zur Gewehrfabrik gehörigen Gebäude auf K. Kosten erbauet sind). Dieselbe wird auch jetzt vom Könige erhalten, der den Prediger mit 200 Rthlr. besoldet. Die Facciate des Rathhauses, 111 Fuß lang, wurde 1726 bis 1730 auf Königl. Kosten von Stolze neu gebauet. In neuern Zeiten sind in der Stadt, ausser dem Hause Sr. K. H. des Prinzen Heinrich, noch verschiedene andere gute Gebäude erbauet worden, worunter die neuen Lehmannischen Häuser und das Hartische gehören. In den Jahren 1784 und 1785 sind mehr als 30 Bürgerhäuser und ein massives Lazaret von 2 Stock grösstentheils auf Königl. Kosten, ganz neu gebauet oder reparirt worden.

In der Nikolaikirche, einem gothischen Gebäude, sind verschiedene Merkwürdigkeiten. Z. B.: Die Bildnisse Joachims von Röbel von 1572, und Zacharias von Röbel 1575 in Lebensgröße, von einem unbekannten Bildhauer, halb erhoben in Stein gehauen. In dem Gange nach der Sakristey steht unter einer Thüre ein steinernes Bildniß in Lebensgröße, des Spandauschen Landreuters Schnei-

einem mit Sammet und goldenen Tressen beschlagenen Sarge, in einem Paradekleide von Silberstück, balsamiret und die sieben Wirbelbeine des Halses unversehrt, wodurch das ausgesprengte Gerücht von seiner Enthauptung völlig widerlegt wird. Der Hr. Hofr. Heim hat damals, unter dem Physikatsiegel, die genaue Beschreibung dieser Besichtigung in der Kirchenbibliothek niedergelegt, von wo dieselbe, damit sie nicht verloren gehe, wie ein einzelner halber Bogen auf einer öffentlichen Bibliothek leicht könnte, in das Kirchenarchiv genommen worden, welches beym Inspektor im Hause in einem verschlossenen Kasten ist. Auch findet sich in der im rathhäuslichen Archive befindlichen Kirchenrechnung, daß 1641 bis 1647 die Grabstelle mit 600 Rthl. bezahlt worden.

Schneider, von 1603; und unter einer ähnlichen Thüre in weißen Stein, eine Mutter (Elisabeth Retzlow) mit zwey Kindern, 1604. Der 1398 aus Erz gegossene Taufstein, welches das älteste, mir bekannte, Denkmal der Bildgießerey in der Mark ist. Das steinerne Denkmal des Kaufmann Hake 1767 von Meyer dem ältern in Berlin gemacht. Die schon erwähnte metallene Gedächtnißtafel des Grafen von Schwarzenberg. Hinter dem Altar sind verschiedene bemerkenswürdige Gemälde aus dem sechszehnten Jahrhunderte *). Aus eben dieser Zeit ist ein kleines Gemälde am Rathstuhl: die Auferstehung beim Hesekiel vorstellend, mit dem Monogramma HvP bezeichnet, desgleichen eines neben der Orgel die Hirten bey der Krippe Jesu; auf der linken Seite der Orgel steht ein Gemälde auf den Rathmann und Konrektor Georg Blume 1611. Zur Rechten des Altars ein großes Gemälde von B. Rode in Berlin, zum Denkmal des 1766 gestorbenen Inspektor Lamprecht, mit einer Unterschrift von Ramler. Bey dieser Kirche ist auch eine Bibliothek, welche schon im sechszehnten Jahrhunderte angefangen und nachher durch verschiedene Vermächtnisse vermehret worden. Sie enthält ungefähr 2700 Stück theologische und andere Bücher, auch verschiedene große Werke **). Auf dem Zimmer der Bi-

*) Sie sind mehrentheils an den Grabmälern einiger Vornehmen in der Kirche zerstreuet gewesen, (wie aus den unter einigen abgebildeten Processionen auch den angegebenen Jahrzahlen zu erkennen), und hinter dem Altar zusammen gebracht worden; wie auch in der Nikolaikirche zu Berlin geschehen ist. S. 853.

**) Auch Manuscripte und folgende mit Mönchsschrift geschriebene Werke: Evangelium Nichodemi 1447. Postilla evangelicorum dominicalium, edita a reverendo magistro Allerto de Padua ord. fratr. Eremit. St. Augustini 1470. Postilla universitatis Pragensis super evangelia dominicalia 1479 u. a. m. Imgleichen sehr früh gedruckte Werke, z. B. Bonifacii VIII. liber sextus decretalium 1482, Nürnb. fol. Biblia sacra Moguntiae 1482. f. Summa angelica, Nürnb. 1488. f. Sermones discipuli de tempore Argentinae 1488. f. Nicolai de Lyra postilla partes 4. Nürnb. 1497. Ferner viele Kirchenväter, auch einige Klassiker, aus dem 16ten Jahrhunderte. Von andern Werken sind die wichtigsten: Hinkelmanns arabischer Koran; die Leipziger Acta Eruditorum von 1725 bis 1740; die allgemeine Historie der Reisen, 18 Bände; und viele andre Reisebeschreibungen. Auch ist da das A. B. C Buch in 8., woraus K. Friedrich II. lesen gelernt, im englischen Bande mit vergoldetem Schnitt, auf einer Seite steht: Friedrich

bliothek siehet man die hölzernen fünf Fuß hohen Statuen der Jungfrau Maria und des Johannes, welche damals neben dem Krucifixe gestanden. Sie sind im sechzehnten Jahrhunderte der Manier nach, vermuthlich von einem italiänischen Bildhauer, (der vielleicht durch den Grafen Lynar hieher gekommen) verfertiget worden*) und sind wegen der Geschichte des damaligen Styls der Kunst merkwürdig. Der große Altar stellt die Opferung Isaacs vor; ist vom Grafen Roch von Lynar, und seiner ersten Gemahlin Anna Baronin von Montot 1582 erbauet. Man siehet an demselben Ihr, Ihres Gemahls, und ihrer Kinder Abbildungen halb erhoben, mit vielen andern Bildhauerarbeiten. In dieser Kirche sind verschiedene Erbbegräbnisse sehenswürdig; als: das Gräflich Lynarsche, unter dem ebengedachten Altare, wo er nebst seinen Gemahlinnen und Kindern liegt; einige der daselbst befindlichen zinnernen Särge haben schöne getriebene Arbeit. Das von Ribbecksche Erbbegräbniß, mit kupfernen vergoldeten und gut gearbeiteten Särgen; das von Quastsche, von Lettowsche, u. s. w. Die reformirte Kirche hat eine schöne Kanzel. Die katholische Kirche auf dem Plane hat verschiedene gute Gemälde. Sonst sind hier noch die Moritzkirche, worinn der Altar von des Grafen R. v. Lynar zweiter Gemahlin Margaretha von Termow, als Wittwe 1604, herrührt **). Diese Kirche war ehemals eine Klosterkirche, und wird jetzt von der Stadtgemeinde blos in der Fasten, und im Sommer des Mittwochs; vom Regiment Prinz Heinrich aber des Sonntags gebraucht. In dem ehemaligen Pallaste des Grafen von Lynar, den Kurf. Friedrich Wilhelm kaufte, ist jetzt das Zuchthaus, wohin Weids- und

drich Cronprinz, auf der andern die Jahrzahl 1715. (Es ist aus der Bibliothek des 1765 verstorbenen Prediger Wegener zu Germersdorf hieher gekommen.)

*) Das Kruciffix ist, wie eine daran befindliche Aufschrift zeigt, 1588 erneuert.

**) Dieser Altar war eigentlich damals zur Gertrautkapelle auf dem Stresow geschenkt und darinn aufgerichtet, und ist erst, nachdem der Graf von Schwarzenberg diese Kirche, wie die heil. Geistkirche vor dem Klosterthore, 1640 demoliren lassen, weil man von da die Festung beschiessen könnte, in die zu der Zeit wüste und 1656 wiederhergestellte Moritzkirche gebracht worden.

und Mannspersonen durch Urtheil und Recht, auf eine Zeitlang, oder für beständig gesendet werden. Der jedesmalige Generalauditeur hat die Direktion über das Zuchthaus. Die Zuchthauskapelle ward gleich mit Errichtung des Hauses 1688 eingerichtet; und ist nachher vergrössert. Sie bekam 1703 einen eignen lutherischen Prediger, der zugleich Festungsprediger ist. Auf dem Plane, vor dem Berlinerthore ist die **Gewehrfabrik**, worinn die Läufe zu den Gewehren geschmiedet und gebohret, Küraſſe, Säbel- und Bajonettklingen von aller Art, geschmiedet und geschliffen werden, nebst allen dazu gehörigen Maschinen, sehr sehenswürdig. 1784 waren 80 Arbeiter darinn. Eine besondere Merkwürdigkeit ist die **Erschütterungsmaschine** daselbst, welche von Herrn **Paul Engel**, einem scharfsinnigen mechanischen Künstler, erfunden worden; sie ist in einem obern Zimmer (aus welchem man eine sehr schöne Aussicht hat) und mit einem zur Gewehrfabrik gehörigen Wasserrade dergestalt verbunden, daß man, so bald man sich auf den Stuhl setzet, an dem ganzen Körper, gelinder oder stärker, so wie die Maschine gestellt ist, erschüttert wird. Bey hypochondrischen, gelähmten und vom Schlage gerührten Personen, ist sie schon mehrmals nützlich befunden worden. Auf dem Plane ist, wie oben gedacht, eine katholische Kapelle.

Um die Festung oder Citadelle zu sehen, muß man vorher bey dem Kommendanten (jetzt dem Hrn. Oberstlieutenant von Zadow) um Erlaubniß nachsuchen. Ausser den eigentlichen Festungswerken, und den daselbst angelegten Zucht- und Arbeitsanstalten für die geringere Klasse der dahin gebrachten Verurtheilten, ist auch das Zeughaus sehenswürdig, wegen verschiednen alten und großen Geschützes, und wegen eines Wagebuches, worinn sich vordem Fremde, die sich daselbst wägen ließen, auch die Königl. Herrschaften einschrieben. Die Kirche auf der Festung ist ein Simultaneum, worinn abwechselnd alle 14 Tage der lutherische Festungs- und Zuchthausprediger, und der reformirte Stadtprediger Gottesdienst halten.

In der Oranienburgischen Vorstadt, ist bey der Haakschen Meyerey, ein großer Garten mit schönen Alleen und hohen bedeckten Gängen; desgleichen ist das sogenannte Kibizey, ein von dem Hrn. Bauinspektor Lehmann sehr angenehm angelegter Berg, der aus einer ganz

wüsten Sandschelle, durch Kunstfleiß, zu einer reizenden Gegend gemacht worden, sehenswürdig. Auch der Perovius'sche Berg, wo von der Gallerie eines Tempels eine schöne Aussicht, und sonst angenehme Parthien sind.

In der Stadt Spandau und deren drey Vorstädten (dem sogenannten Stresow vor dem Charlottenburgerthore, der Oranienburger und der Potsdammer Vorstadt), desgleichen auf dem Plane, waren 1774, zusammen 522 Häuser. 1785 betrug die Zahl der Einwohner: 1) in der Stadt und Vorstädten, Festung, Zuchthaus und Gewehrplan 3890; 2) unter der Amtsjurisdiktion waren 715; 3) die Garnison in der Stadt, nemlich das erste Bataillon und zwey Grenadierkompanien vom Regiment Prinz Heinrich, 1743: 4) die Garnison der Citadelle, bestehend aus 3 Kompanien des Regiments Kowalsky, 466; zusammen 6814. Diese Anzahl wird im Frühjahr, wenn die Beurlaubten zusammengekommen, und das sonst zu Nauen stehende zweite Bataillon dazu gestoßen, über 8000, und wenn auf einige Tage gegen die Revue das Prinz Ferdinandsche Regiment dort einquartirt ist, (obgleich alsdann statt der drey Kompanien von Kowalsky, nur ein starkes Kommando vom Budritzkischen Grenadierbataillon zur Besetzung der Festung da steht) über 10,000 Mann stark.

Die Post von Berlin nach Spandau geht fahrend, Montags, Dienstags, Donnerstags und Sonntags, früh um 7 Uhr.

In Spandau ist ein Königl. Amt, welches unter Kurf. Johann Georg durch die Güter des ehemaligen Klosters sehr vergrößert worden. Es hat seinen Sitz auf dem sogenannten Klosterhofe vor dem Potsdammerthore, (wo ehemals das Nonnenkloster gestanden hat). Unter demselben stehet das Vorwerk auf dem Plan, und das Vorwerk zu Ruhleben, welches letzte eine kleine Viertelmeile von Spandau liegt. Es gehörte ehedem einem Herrn von Saldern. Demselben kaufte es der Oberhofmeister der Kurfürstin Sophia Charlotte, der Baron von Dobrzenski ab, und bauete hier ein artiges Haus, welches ihm Kurf. Friedrich III. wieder abkaufte, und 1695 seiner gedachten Gemahlin schenkte. Diese ließ hier, unter Direktion des obgedachten Dobrezenski durch den Gärtner Godeau einen schönen Garten anlegen, wobey noch 1711 eine Menagerie oder Thierhaus war.

war. Damals war auch ein Forsthaus daselbst, für den Förster der Teltowschen Heyde (welches 1696 auf den ehemaligen Eichelberg vor Spandau verlegt worden, wo noch gegenwärtig der Oberförster dieser Heyde wohnt). Friedrich Wilhelm ließ den Pallast und Garten eingehen, und gab das Vorwerk, das vorher zu Charlottenburg war geschlagen worden, wieder unter das Amt Spandau, welches es jetzt administriren läßt.

Groß und klein Behniz, zwey Dörfer, etwa drey Meilen von Spandau gelegen, dem Herrn von Itzenplitz gehörig. Es ist daselbst ein schöner Garten an einem See.

Königshorst, ein Königl. Amt mit verschiedenen Vorwerken und Dörfern, zwischen Fehrbellin und Nauen, sechs Meilen von Berlin gelegen. Es war hier ein ungangbarer und morastiger Bruch an fünf Meilen lang und fünf viertel Meilen breit, welchen K. Friedrich Wilhelm, von 1718 bis 1738, unter Aufsicht des Oberjägermeisters, Freiherrn von Hertefeld, durch Stolze und Kemmeter den Sohn urbar machen ließ *). Das Wasser wurde durch verschiedene, achtzehn Ruthen breite Graben abgeleitet, wobey man, 14 Fuß tief in der Erde, ganze Eichbäume fand. Die Bäume und das Gebüsch, wurden mit sehr großen Kosten ausgeradet, und dadurch etwas Ackerland und eine große Strecke vortreflicher Wiesen erhalten. Es wurden holländische, ostfriesische, hollsteinische und andere Kühe dahin versetzt, und eine sehr starke, der holländischen an Vortrefflichkeit nichts nachgebende, Viehzucht angelegt. Dieses Amt begreift sechs Königl. Vorwerke: Königshorst selbst (ehemals Arendshorst genannt), Deutschhorst, Lobeofsund,

*) S. Bekmanns Beschreibung der Mark Brandenburg I. Theil, S. 632. Nach einer handschriftlichen Beschreibung von 1724 hatten schon Kurf. Friedrich Wilhelm und K. Friedrich I. vor, diesen Moraft auszutroknen. Die Länge aller von 1718 bis 1724 gezogenen Gräben betrug 13544 rheinl. Ruthen. Dieselben kosteten an Arbeitslohn, Diäten, Fuhr- und Botenlohn, u. s. w. 71,109 Rthlr. 18 gr. 10 pf., wovon der König 19,583 Rthlr. 5 gr. 7 pf. und die Interessenten 51,526 Rthlr. 13 gr. 3 pf. bezahlten. Das ganze Erablissement betrug 1724; 5776 große Morgen und 42 Quadratruthen, den Morgen zu 400 Quadratruthen rheinl. gerechnet. Alle Kosten des ganzen Etablissements betrugen damals 167,162 Rthlr. 8 gr. 5 pf., wovon 9132 Rthl. zur Fortsetzung des großen Kanals aufbehalten wurden.

Nordhof, Hertefeld, Kienberg; ein Erbpachtsgut Kuhhorst; zwey Krüge Seelenhorst und Dreybrück; und ein Kolonistenetablissement Mangelhorst. Die ganze Gegend hat eine sehr reizende Ansicht, und zeigt, wie so viel Gegenden in der Kurmark, wie durch Fleiß und Industrie eine ganz wilde Gegend umgeschaffen werden kann. Die Wege sind lauter Dämme, an den Seiten mit Weiden und Pappeln besetzt, laufen alle ganz gerade aus, und werden nur von den langen Scheunen durchschnitten. Zu beiden Seiten dieser Dämme sind Gräben; auch stehn auf den Aeckern und Wiesen Pumpen, in allen 64 Stück. Auf keinem Vorwerk sind unter 100 Kühe, in Königshorst selbst über 300. Die Ställe sind von ausserordentlicher Größe, so daß in einem 200 Kühe stehen; und ganz auf holländische Art eingerichtet, daß nemlich jede Kuh zwischen zwey hölzernen Stäben steht, und zu ihren Füßen eine in Stein ausgehauene Rinne hat, um daraus zu fressen. In jedem Stall sind zwey Pumpen, um diese Rinnen durch hineingelassenes Wasser zu reinigen. Die Keller zu Milch und Butter sind niedrig und haben nur wenige kleine Fenster (so daß es den Fliegen darinn zu kalt und zu dunkel ist); sie sind mit Steinen gepflastert, und so angelegt, daß Wasser hineingelassen werden kann, welches am andern Ende wieder herausläuft, um durch diese Abkühlung das Sauerwerden der Milch zu verhindern. Die ganze große Anstalt ist ungemein sehenswürdig. Dieses Aut versiehet Berlin mit der vortreflichsten frischen Butter, und mit schönen den holländischen gleichenden Käsen. 1751 ward hier auch eine Stuterey angelegt.

Die Kur- Haupt- und Immediatstadt Brandenburg *), von der die ganze Mark Brandenburg den Namen führet, an der Havel, acht Meilen von Berlin gelegen **), beste-

*) Der Name kommt aus dem Wendischen, am wahrscheinlichsten von Brennibor her, welches einen waldigten Ort bedeutet. In den Beyträgen zur Finanzlitteratur 4. St. S. 47, steht ein chronologisches Verzeichniß der Dokumente von der Stadt Brandenburg.

**) In Büschings Reise nach Rekahn, (2te Ausgabe 1780. 8.) steht ein vom Hrn. Referstein gezeichneter genauer Grundriß und Prospekt; desgleichen muß ein Reisender, der Brandenburg besuchen will, die in dem gedachten Buche (S. 284 u. ff.) befindliche

bestehet aus der Alt- und Neustadt, deren jene zum Havelländischen und diese zum Zauchischen Kreise gehört. Beide haben einen gemeinschaftlichen Magistrat. Dazu kommt der Dom, oder die Burg Brandenburg, welche unter dem Domkapitel stehet. Es ist ausgemacht, daß der Dom im 10ten Jahrhunderte die ehemalige alte Stadt Brandenburg, und zugleich der Bischöfl. Sitz gewesen ist. Die seit dem eilften Jahrhundert vorkommende Benennung *Castrum Brandenburg* kommt mit der jetzigen Burg Brandenburg überein. In K. Otto I. Stiftungsbriefe des Bisthums Brandenburg *) von 949 **) heist es: „eidemque confe„rentes ecclesiae dimidiam partem praedictae civitatis *aquilo„nalem*, & dimidiam partem *totius Insulae septentrionalem in „qua civitas eadem habetur constructa.“ Hier siehet man deutlich die nordostliche Lage des jetzigen Doms, und zugleich, daß die Stadt auf eben der Insel gebauet gewesen, wo der bischöfliche Sitz war. Dieser Sitz war aber auf der Burg; denn es heist in einer Urkunde von 1173: daß Bischof Wilmar die Kanonici aus der St. Gotthardskirche in Parduin ***) „in *Castrum Brandenburg* scilicet in *sedem „episcopalem*“ versetzt habe. Die jetzige Altstadt heist bis in das dreyzehnte Jahrhundert Parduin, und wird beständig von Brandenburg genau unterschieden. Parduin kommt in dem obigen Stiftungsbriefe, worin der K. dem Stifte duas integras civitates Pricervi & Ezeri, dimidiamque partem villarum, die zu Brandenburg gehörten, verleihet, nicht allein nicht vor, zum Zeichen, daß es entweder nicht da, oder nicht beträchtlich gewesen sey; sondern Bischof Sifrid nennt 1217 †) ausdrücklich den Ort wo der Dom stehet, *medietatem urbis Brandenburg*, und Parduin hingegen *forensem villam*, woher die Kanonici in urbem Brandenburg

findliche ausführliche Beschreibung von Brandenburg durchlesen, da ich hier nur, was zu meinem Zwecke dienet, und einiges, was dort übergangen worden, anführe.

*) Das Original dieses Stiftungsbriefes, welches K. Otto I. in Magdeburg ausgestellt hat, ist noch im Archiv des Stifts vorhanden.

**) S. Gerkens Stiftshist. von Brandenb. S. 336.

***) Ebendas. S. 363; auch S. 98. und unter den Urkunden S. 384.

†) S. Gerkens Stiftshist. von Brandenburg S. 413.

denburg versetzt worden wären. Dies kommt auch noch in mehrern Urkunden *) vor. Doch wird am Ende dieser Urkunde auch schon *Civitas vetus & nova* erwähnet. Den Ort aber, wo die jetzige Neustadt stehet, findet man bis ins eilfte Jahrhundert nicht genennt; und von einer Kirche in der Neustadt, ist vor dem dreyzehnten Jahrhunderte keine Spur. Vielmehr finden sich Spuren, daß von der Burg Brandenburg nach Parduin, das heist, von dem Dome nach der Altstadt, ein Thor und eine Brücke gegangen **) sey; und wenn die jetzige Neustadt 1217 zu Brandenburg gehört hätte, so hätte, wie die Lage zeigt, in der oben angeführten Urkunde nicht gesagt werden können, daß der Dom in der Mitte der Stadt Brandenburg liege.

Die Katharinenkirche in der Neustadt, welche laut einer daran befindlichen Aufschrift, 1401 von Meister Heinrich Brunsberg von Stettin gebauet worden, ist ein merkwürdiges Denkmal alter Baukunst In dieser Kirche sind verschiedene Alterthümer ***), besonders ein 1440 von Friedrich Mollner aus Erfurt gegossener Taufstein. Es ist auch bey derselben eine Kirchenbibliothek. Am Mühlenthore stehet ein 1411 von Meister Nikolaus Kraft gebauter, nach damaliger Art zierlicher, Thurm. Auf dem Markte stehet ein 1454 errichtetes steinernes Rolandsbild 18 Fuß hoch. Im Jahre 1446 ward der mittägliche Vorsprung der St. Gothardskirche von Henrich Reinstorp nach damaliger Art sehr zierlich gebauet. Der Thurm der 1582 einstürzte, ward von einem Mailänder wieder gebauet. 1585 setzte Balthasar Richter, des Raths zu Dresden Zimmermeister, die Spitze auf.

Das hohe Domkapitel hat einen Dompropst (jetzt Se. Durchl. Herzog Friedrich von Braunschweig). Ausser dessen Präbende sind noch sechs Majoratspräbenden, und sechs Domherren die Minores sind. Die Domherren tragen auf der linken Brust ein goldenes achtspitziges Kreuz, violet emaillirt. Die Einkünfte des Domkapitels von seinen Dörfern, Pächtern u. s. w. werden, nach Abzug aller Kosten der

*) S. Gerkens Stiftshist. S. 384. 413. 449 u. a.
**) Ebendas. Stiftshist. S. 414. 449.
***) Sie sind angezeigt in Büschings Reise nach Rekahn II. Ausgabe 1780. 8. S. 326.

der Verwaltung jährlich, auf 15,000 Rthlr. m. d. w. gerechnet. Der Domdechant, (jetzt der Herr Geheimerath von Arnim) ist gewöhnlich erster Verordneter bey der kurmärkischen Landschaft.

In der Domkirche ist der Altar 1518 gebauet. Auf demselben stehen die hölzernen Statuen von Maria und Apostel Petrus, nach damaliger Art überaus wohl gemacht. Am rechten Flügel der Altarthüre ist Maria Magdalena und der H. Benedikt, und inwendig Gregorius und Ambrosius; am linken Flügel inwendig Ursula und Bernhard, und auswendig Augustinus und Hieronymus in Lebensgröse gemalet. Man giebt diese Gemälde für Lukas Cranachs Arbeiten aus, und sie sind seiner nicht unwürdig, obgleich sein Zeichen nicht zu sehen ist. Auf dem Altare stehen zwey kleine gegossene messingene Statuen, mit dem Fußgestelle zwey Fuß zwey Zoll hoch, welche einen Leuchter 11 Zoll hoch, auf das Knie gestützt, tragen. Laut der Inschrift hat sie der Dompropst Petrus Klitzke *) 1441 machen lassen. In der Kapittelsstube, welche in einem ehemaligen Prämonstratenserkloster neben dem Dom ist, stehen die Bildnisse verschiedener Dompröpste und Domherren, in Lebensgröße, desgleichen ein genaues Modell der ehemaligen im 12ten Jahrhunderte erbauten Marienkirche auf dem Harlungerberge vor der Altstadt, welche 1722 niedergerissen worden **).

Das Ritterkollegium ist in dem obern Geschosse des ebengedachten ehemaligen Klosters. Es ward 1704 vom Domkapittel zur Erziehung junger Edelleute angelegt, welche in Sprachen und Wissenschaften unterrichtet werden. K. Friedrich Wilhelm begünstigte das Kollegium besonders, und schenkte demselben ein Kapital von 14,000 Rthl. Im Gange dieses Kollegiums sind längs der ganzen Wand viele alte Zierrathen und Aufschriften, welche, den Schriftzügen nach, aus dem funfzehnten Jahrhunderte zu seyn scheinen. Die Aufschriften enthalten Beschreibungen verschiedener Künste, z. B. der Wollenweberkunst, Fechtkunst, Schauspielkunst u. s. w. ***). Die

*) Man sehe von demselben Gerkens Stiftshistorie von Brandenburg, S. 238

**) S. Büschings Reise S. 270 u. f.

***) Diese Aufschriften sind noch von keinem Schriftsteller bemerkt noch weniger abgezeichnet und abgedruckt worden, wie sie doch wohl in der That verdienten.

Die Salderſche Schule in der Altſtadt, und die Schule in der Neuſtadt ſind in gutem Stande. Desgleichen iſt daſelbſt eine gute Schule für die Kinder des daſelbſt in Garniſon liegenden Infanterieregiments von Brüningk.

Wenn man auf der Brücke an der Burgmühle ſtehet, hat man eine ſchöne Ausſicht nach der Altſtadt, welche auf eine angenehme Weiſe ſich verändert, ſo wie man in der Allee über den Grillendamm fortgehet. Von dem obgedachten Harlungerberge iſt auch eine ziemlich weite Ausſicht.

Die Nahrung der Bewohner von Brandenburg beſtehet beſonders in der Altſtadt vorzüglich in Ackerbau und der Viehzucht, ferner in Brauen, Brandteweinbrennen, Fiſcherey, Fuhrwerk, Schiffahrt, desgleichen in Parchent- Woll- Leinewand- und bunten türkiſchen Papier- Manufakturen. Im Jahre 1785 waren daſelbſt beſchäftiget 12 in der bunten Papiermanufaktur, 375 in der Parchentmanufaktur und es waren dabey 48 Stühle im Gange, die zwiſchen 3500 bis 4000 Stück Parchent verfertiget haben, 9 in der Strumpffabrike von gewalkten Bauznerſtrümpfen, 195 handelnde Leineweber, welche auf 164 Stühlen arbeiten, 32 bey der Hutmacherey, 32 bey den Lohgerbereyen, worunter ſich inſonderheit die Scheuermannſche auszeichnet, 100 bey der Raſch- und Zeugmacherey, 28 bey den Strumpfſtrickern, 84 bey den Strumpfwebern, 873 bey der Tuchmacherey und 22 bey der Weißgerberey. Dieſe Fabrikanten haben für 194,747 Rthlr. Waaren an Werth fabriciret, wovon auſſer Landes für 44,659 Rthlr. gegangen ſind. Die Parchentmanufaktur ward von Friedrich Karl Daum 1753 nach einer Conceſſion vom 13. Auguſt auf 15 Jahre privative ertheilet, zum zweitenmal bis 1774 prolongiret und zum drittenmal nach der Reſolution vom 24. Oktob. 1774 bis 1788 an Köppen und Wagener accordiret, unter welcher Firma ſie noch bis jetzt betrieben wird. Außer dem ehemaligen Rathhauſe, dem Syndikathauſe und einem Bleichplatze in der Altſtadt hat dieſe Manufaktur keine Vorſchüſſe erhalten, doch bezahlet der König für die Parchentweber jährlich die Miethe aus ſeinen Chatoullengeldern. Durch Wollеſpinnen beſchäftigen ſie ohngefähr 1500 Perſonen, wozu ihr 6 Koloniſtendörfer, als das Kloſter Lehnin, das zur hieſigen Stadt gehörige neue Dorf beym neuen Kruge, die ebenfalls zur Stadt gehörigen Kolonien Wendiſch-Gröben, Goriß

Goris = Gröben, Görden, und Bohnenland, angewiesen sind. Das dazu erforderliche Leinengarn wird aus dem Magdeburgschen und Halberstädtschen gezogen. Die Manufaktur von bunten Papier hat George Christoph Wegener und Johann Friedrich Hübenthal im J. 1749 mit Königl. Koncession errichtet. Es werden in derselben marmorirte, gezogene, geblümte, türkische, französische oder gesprengte und gefärbte Papiere in allen Farben verfertiget, deren Verschiedenheit sich auf mehr denn 160 Arten beläuft. Ihr Debit gehet zum Theil nach Sachsen, Hamburg und Dännemark. Das sogenannte Kattunpapier macht der Kattundrucker Austraeger. Eine Buchdruckerey und Buchhandlung wird von den Gebrüdern Halle betrieben. Ausser den gewöhnlichen Professionisten ist auch der Bildhauer Starke und Mechanikus Breckfendorf, der sich besonders durch Anfertigung der Feuerspritzen auszeichnet, allhier etabliret. Die Schiffahrt auf der Havel ist ansehnlich. Im Jahr 1785 waren in der Stadt 1302 Häuser oder Bürgerstellen *), und auf dem Dom 81. Die beiden Städte hatten in diesem Jahre 9545, der Dom aber 532 Menschen. Unter diesen befindet sich die Garnison nicht, die jetzt aus dem von Brünningkschen Infanterieregimente bestehet. Dasselbe war in eben dem Jahre überhaupt 2012 Köpfe an Mannschaft stark, wenn die Beurlaubten eintreten. Davon sind 954 verheurathet, und zwar sind

	Weiber,	Söhne,	Töchter.
1) In der Garnison	470, die haben	384 —	410.
2) Im Kanton	484, —	353 —	354.
	954, —	737 —	764.

Es war im Jahr 1785 die ganze Anzahl der Einwohner 12154, die Garnison (ohne die Beurlaubten) mit eingeschlossen. Bey der Kämmerey sind 9 Dörfer, 9 Vorwerker, 16 Mühlen, 3 Ziegeleyen.

Die

*) Hiervon hat der König in den Jahren 1784 und 1785 48 ganz massiv neu aufbauen lassen, und die anschlagsmäßigen Baugelder den Eigenthümern theils ganz, theils zum Theil geschenkt. Gleichfalls auf Königl. Kosten sind seit einigen Jahren in der Gegend von Brandenburg viele neue Graben und Kanäle angelegt, durch welche Felder, Wiesen, Weiden ꝛc. theils urbar gemacht, theils verbessert worden sind.

Die Stadt hat 63 Schenkkrüge zu verlegen und hat im J. 1785 in allen 2115½ Tonnen Bier und 18182 Quart Brantewein verzapfet. Ferner 22343 leichte Steine Wolle und 4091 Schock leinen Garn verarbeitet. Es giebt allhier in allen Professionen 893 Meister, 606 Gesellen, 272 Lehrjungen. Die Fabrikensteuer vom Weizen, so jährlich verbacken wird, beträgt ungefähr 2800 bis 3000 Rthl. Im Jahre 1755, betrug hier die Accise incl. der Wiesen- und Gartensteuer 23,740 Rthl. und der Land- Wasser- und Schleusenzoll, 11866 Rthlr.

Die Post von Berlin nach Brandenburg gehet fahrend, Dienstags und Sonnabends Abends um 5 Uhr, und Montags und Donnerstags Morgens um 7 Uhr, reitend aber, Dienstags und Sonnabends Abends um 8 Uhr.

Rekahn, ein Dorf eine halbe Meile von Brandenburg, dem Herrn Domherrn Friedrich Eberhard von Rochow gehörig. Die vier vortreflichen Landschulen, welche dieser verehrungswürdige Menschenfreund, auf seinen Gütern zu Rekahn, Göttin, Roscherlinde und Brückermark, auf seine Kosten errichtet hat, verdienen die größte Aufmerksamkeit, und eine allgemeine Nachahmung. Er ist der erste Erfinder der Lehrart, die Bauerkinder nicht wie vorher geschah mit unnützem Gedächtnißwerke zu plagen, sondern ihnen vernünftige Begriffe von den Dingen beyzubringen, die sie wissen müssen; dagegen sie vom Aberglauben, welcher auch auf ihre häusliche Geschäfte einen so schädlichen Einfluß hat, zurückzubringen, so daß sie gute verständige Menschen und brauchbare Landleute werden *). Die Kinder in diesen Schulen werden von der ersten Jugend an zur Aufmerksamkeit und Nachdenken geübt. Sie erhalten Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, und in der Religion. Dabey wird beständig auf die Bestimmung der Kinder gesehen. Daher sind alle Beispiele aus dem Bauern- und Soldatenstande genommen, und alle Lehrer

*) Von diesen vortreflichen Anstalten findet man nähere Nachrichten in Hrn. O. K. R. Büschings Reise nach Rekahn (zweyte Ausgabe 1780) S. 253 u. ff. Eine genauere Beschreibung der so nachahmungswürdigen Methode des Unterrichts findet man in des Hrn. Prediger Riemanns Beschreibung der Rekahnschen Schuleinrichtung mit einer Vorrede des Hrn. von Rochow. Berlin 1781, 8.

Lehrer zielen darauf, ihnen den Stand, in welchem sie leben müssen, werth zu machen. Die Erziehung dieser Kinder leget das beste Zeugniß ab, wider das bey vielen noch waltende Vorurtheil, als ob die Aufklärung des Verstandes die Bauern widerspänstig, faul und unglücklich mache; denn sie sind gehorsam und fleißig *). Diese Schulen haben auch schon dadurch der Menschheit wichtige Dienste gethan, daß sich viele Schullehrer, theils in der Mark theils in andern Provinzen und in fremden Ländern, eine Zeitlang in Rekahn aufgehalten haben, um sie kennen zu lernen, und sich dadurch gebildet haben. Die vortreflichen Schulbücher, welche der Hr. v. Rochow **) für dieselben verfertigt hat, werden allgemein bewundert, und sind die glückliche Gelegenheit geworden, daß man an vielen Orten angefangen hat, an der Aufklärung des Bauerstandes mit gutem Erfolge zu arbeiten.

II. Vor dem Potsdammerthore.

Der Garten der Königl. Akademie der Wissenschaften; liegt auf der Feldmark des Dorfes Schöneberg, zur Rechten der Potsdammerstraße, am sogenannten Hopfenbruche, etwa eine halbe Viertelmeile von Berlin im Teltowschen Kreise. Ehedem war er ein Kurfürstl. Hopfengarten, in welchem der Hopfen für die damalige kurfürstl. große Brauerey zu Berlin gebauet wurde. Als Kurf. Friedrich Wilhelm 1679 aus seinen siegreich geendigten Feldzügen zurückkehrte, und nun die ökonomischen Umstände seines Hofstaats sowohl, als der andern in höchsten Verfall gerathenen Land- und Stadtgewerbe wieder in Ordnung brach-

*) Viele der Kinder haben die Preise der besten Spinnerey erworben; und die nachherigen Knechte und Mägde aus diesen Schulen sind vorzüglich beliebt.

**) 1) v. Rochow Versuch eines Schulbuchs für die Kinder der Landleute. Berlin 1776, 8. 2) Dessen Kinderfreund ein Lesebuch zum Gebrauche in Landschulen, 2 Theile Dessau 1781, 8. 3) Dessen Katechismus der gesunden Vernunft in faßlichen Erklärungen wichtiger Wörter, nach ihren gemeinnützigsten Bedeutungen, zur Beförderung richtiger und bessernder Erkenntniß. Berlin 1786, 8.

brachte; so fand er gut, die Deputate, welche seine Unterbediente sonst an Bier aus gedachter Brauerey in Natura erhalten hatten, nebst der Brauerey und dem Hopfengarten, abzuschaffen (wogegen den Bedienten ihr Gehalt erhöhet ward). Dagegen war er bedacht, den Anbau der Küchen- und Gartengewächse zu befördern, welcher um Berlin sowohl als in der übrigen Mark, wegen der Verwüstungen im dreyßigjährigen Kriege in so großen Verfall gerathen war, daß an Baumfrüchten, Kohl und Gemüskräutern fast ein gänzlicher Mangel war. Selbst für die Kurfürstl. Tafel mußte oft Obst, Blumenkohl, Selleri u. d. gl. mit der Post von Hamburg, Braunschweig, Erfurt und Leipzig verschrieben werden. Der große Kurfürst, welcher in seinen Feldzügen, und auf seinen Reisen, vorzüglich am Niederrhein, weit bessere Baum- und Küchengärtnereyen gesehen, bessere Früchte genossen, und dabey auch ein großer Kenner und Liebhaber von Gärten geworden war, beschloß, dergleichen in seinem Lande einzuführen. Der eingegangene **Hopfengarten** (welcher ein länglich schmales Viereck macht, und etwa eine Hufe weniger zwey kleiner Morgen enthält) schien dem Kurfürsten zu den ersten Versuchen und zugleich zu einem kleinen ruhigen Auffenthalt für sich am bequemsten zu seyn. Er verschrieb aus Hollstein den damals berühmten Küchengärtner **Michelmann**, durch welchen er sich den Platz zu seinem besondern Obst- und Küchengarten einrichten ließ. Hier pflanzte Friedrich **Wilhelm der Große** Selbst, pfropfte, säete, und erzog Früchte und Gewächse mit eigener Hand *); ein großes Beispiel, wodurch er viele seiner hohen Bedienten nebst dem Landadel aufmunterte, sich auf den Gartenbau zu legen, wovon man bald die glüklichsten und zum Theil noch fortdaurenden Folgen **) in mehrern Provinzen der Länder sah!

*) Vor 50 Jahren waren noch Obstbäume übrig, die Er mit eigner Hand bearbeitet und erzogen hatte. In der Altmark an der Elbe, und in der Uckermark ist in den zum Theil ansehnlichen Obstgärten, hin und wieder noch der Nachlaß davon.

**) Der ganze Adel beeiferte sich damals in die Wette, ihre Obst- und Küchengärten nach dem ihm gegebenen großen Exempel einzurichten. Unter demselben brachte es, in Einführung neuer Frucht- und Gewächsarten, der berühmte Generalfeldmarschall Freyherr von Derflinger, nach dem Kurfürsten am weitesten.

Er

sah! Dabey ließ er über das Verzeichniß der Einsammlung und Ordnung, wie auch der Ablieferung der Früchte in die Küche und auf die Tafel sehr genau halten. Den Garten ließ er, wegen des damals noch sehr nassen und torfigen Grundes, sowohl auf beiden Seiten als hinterwärts mit langen und tiefen Gräben versehn, die er mit Fischen besetzen ließ. Ferner legte er dem Garten von den benachbarten Dörfern die nöthigen Hofdienste zu. Er kaufte zwey auf der Berlinischen Stadtflur gelegene Wiesen dazu, und legte aus dem Kurfürstl. Stalle einen beständigen Knecht nebst zwey Pferden dahin. Aus Italien, Frankreich, England und Holland, ließ er alle bekannte Saamen, Gewächse und Baumarten bringen; und seine auswärtigen Gesandten konnten sich nicht beliebter machen, als durch Uebersendung solcher Gewächse. An niederländischen Obstsorten war der Kurfürst in diesem seinem Küchengarten vorzüglich reich. Auch wurden hier Versuche mit fremden Weinreben, nach der alten Art und den Unterschieden, wie sie von den römischen Scriptoribus rei rusticae angegeben worden, gemacht. Es fanden sich sogar von nordamerikanischen Bäumen, als Platanen, Eschen, und Ahorn, schon einzelne Stücke daselbst.

K. Friedrich I., welcher in jüngern Jahren mit seinen Brüdern zur Sommerszeit sich viel hatte im Küchengarten aufhalten müssen, ließ den Sohn des Gärtner Michelmann auf seine Kosten reisen, machte den Kurfürstl. Küchengarten zu einem Königl. Lustgarten, ließ ihn nach

Er that dies auf seinen Gütern im Lebusischen Kreise, welche er aus dem damals sehr wichtigen Schapcoschen Konkurse, mit der Kurfürstinn Dorothea (auch einer sehr guten Wirthinn) zur Hälfte erstanden hatte; und machte hier, nach dem Muster des Kurfürsten, gleichfalls Versuche mit ausländischen Weinstöcken und amerikanischen Pflanzen. Auf einem dieser Hauptgüter des Feldmarschalls, zu Gusow, hat hernach der verstorbene Staatsminister Graf Podewils (welcher das Gut durch eine Urenkelinn des Feldmarschalls erheirathete) einen der ansehnlichsten Lustgärten im besten Geschmacke angelegt, und mit einer starken Sammlung amerikanischer Baumarten versehn. Auf dem andern Gute Trebniz hat des Feldmarschalls jüngster Enkel, Hr. von Zieten einen vortreflichen botanischen Garten errichtet, den Hr. Prof. Gleditsch schon 1737 beschrieben hat: Catalogus plantarum, quae in horto Domini *de Zieten* Trebnitzii coluntur & in vicinis locis sponte nascuntur. Lipf. 8.

der neuen Art anlegen, mit Glas- Früh- und Treibhäusern, einiger Orangerie, und mit vollkommenen Hofedienſten von vierzehn Dörfern verſehen, und beſtätigte den von Reiſen zurückkommenden jüngern Michelmann in die Stelle ſeines Vaters; welcher denn auch daſelbſt neue ſeltene und gute frühe Fruchtarten, Blumen und Küchengewächſe erzog. Ein dabey beſonders angelegter Kleegarten, gab indeß den verſprochnen Nutzen nicht; ſo wie er auch in neuern Zeiten zu dem vorhabenden Safranbau des Hrn. v. Juſti ganz ungeſchickt war, und hernach den Unterthanen von Schöneberg eingeräumet wurde.

K. Friedrich Wilhelm nahm von dieſem Luſtgarten alle Hofedienſte der vierzehn Dörfer bis auf ſechs Tagelöhner weg, wovon ſich die Folgen bey der Unterhaltung bald zeigten. Die übrigen Regalien wurden dabey gelaſſen, und der Garten lieferte auf die Königl. Tafel und in die Küche an Früchten und Gewächſen, was er konnte *). Der Vorrath an Gewächſen und andern zur Orangerie gehörigen fremden Bäumen faſt aus allen Königl. Luſtgärten (welche K. Friedrich Wilhelm gar nicht liebte) ward zur Unterhaltung bis auf weitere Beſtimmung in dieſen Garten gebracht, und deshalb ein neuer Unterhaltungsetat gemacht. Hierzu kam noch ein auserleſener Vorrath von indianiſchen und andern Glashausgewächſen aus der vormaligen Oraniſchen Erbſchaft K. Wilhelms III. von England. Es befanden ſich darunter viele Originale aus Oſtindien **). Dieſen anſehnlichen Vorrath unterhielt der Gärtner ſo gut er konnte; bis endlich der Geheimerath und Leibarzt Gundelsheimer ſich dieſen Garten ausbat, mit dem Erbieten: daß er ihn, unter den dabey befindlichen Regalien, für ſeine Koſten unterhalten und zu einem botaniſchen Garten einrichten dürfte. Er unterhielt ihn, und that jährlich einen ſtarken Zuſchuß. Er war ein großer Kräuterkenner ſeiner Zeit, und hatte in Geſellſchaft des berühmten Tournefort Reiſen nach der Levante unternommen. Tournefort ſelbſt machte ihm daher ein anſehnliches Geſchenk an Saamen und Gewächſen, von denen die Originas

*) Dies geſchah noch in den erſten zwölf Jahren unter K. Friedrich II.

**) Man hat nachher erfahren, daß ein guter Theil in Holland geblieben ſeyn ſoll.

ginalien noch vorhanden sind; und er erhielt aus Holland und England noch viel mehreres. Gundelsheimer starb aber, da er kaum den Anfang mit seinen Einrichtungen gemacht hatte. Der angefangene botanische Garten blieb, fast ohne alle Hülfe, dem Gärtner überlassen, der deshalb nach wiederholten Beschwerden es dahin brachte, daß dessen Unterhaltung der damaligen Societät der Wissenschaften (Bd. II, S. 704) aufgetragen wurde, welches ihr bey ihren schwachen Einkünften sehr beschwerlich fiel; zumal da der Königl. Hofapotheker Gelegenheit fand, zu bewirken, daß der Garten einen gewissen Antheil von Medicinkräutern für die Hofapotheke*) erbauen mußte. Dennoch geschah vieles. Die beiden Gärtner Michelmann machten sich um die Unterhaltung und Vermehrung der fremden Gewächse ungemein verdient. Insbesondere wird man unter den deutschen botanisch-physikalischen Gärtnern noch bis itzt schwerlich einen finden, der dem Sohne des zweiten Michelmanns an Fleiß, Einsichten und Kenntnissen gleich käme. Der damalige Prof. der Botanik Ludolf, ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, bediente sich seit 1723 der Pflanzen des Gartens zu seinem öffentlichen Unterrichte, im Namen des Kollegium Mediko-chirurgikum, welches damals einen Theil der Societät der Wissenschaften ausmachte (S. 703, f.). Er hielt monatlich eine oder zwey öffentliche Pflanzendemonstrationen im Garten; und ließ auch ein Verzeichniß der Pflanzen drucken.

Unter K. Friedrich II. erhielt alles Wissenschaftliche sogleich eine bessere Gestalt. 1744 ward der botanische Garten von der neuen Akademie der Wissenschaften dem berühmten H. Gleditsch, als Königl. Botanikus und Professor, zur Aufsicht und völligen Einrichtung übergeben. Diese letztere kam 1746 zu Stande. Es wurden neue Gewächshäuser gebauet, und wegen Menge der fremden Pflanzen vermehrt; auch die in freier Luft aushaltenden Stauden und Sommergewächse systematisch geordnet, und dazu ein Seminarium errichtet. Zu Beförderung dieser Anstalten, that dieser unermüdete Botaniker unterschiedliche Reisen; und schaffte überhaupt so viel herbey, daß die Anzahl der Pflanzen, mit den im Garten ohne Unterhaltung von selbst

*) Der Garten bekam damals drey neue Namen, und ward bald Societäts-bald Königl. Kräuter-bald Apothekergarten genennet.

wachsenden Schwämmen, Schilf-, Gras-, Moos- und andern Wassergewächsen auf 6000 angewachsen war. Allein durch einige Wasserschäden und harte Winter, vorzüglich aber durch den feindlichen Ueberfall *) 1760 hat er so viel gelitten, daß man gegenwärtig die Anzahl von Gewächsen nicht über 2600 rechnen kann. Es sind ausserdem seit dieser Zeit, Veränderungen darinn gemacht worden, so daß der jetzige zugleich etwas vergrößerte botanische Garten **) von dem Garten der Königl. Akademie nur der vorderste und kleinste Theil ist, worinn neue Gewächshäuser erbauet worden, und worinn eine beträchtliche Sammlung von fremden Arzenei- und ökonomischen Gewächsen vorhanden ist. Seit 1732 haben die meisten und ansehnlichsten fremden Gewächse in diesem Garten geblühet; ob schon es nicht immer von allen bekannt gemacht worden ist. Der seltenste unter denselben ist der **Drachenbaum** (Dracaena Linn.). Der **Kampferbaum** blühte schon 1749 in Europa zum erstenmale und 1774 zum andernmale. Die **Kaffeebäume** trugen jährlich häufige Früchte ***), und hatten wegen Menge und Größe ihr besonderes Glashaus. Was aber vorzüglich diesen Garten bey Kennern der Naturgeschichte in beständigem Andenken erhalten muß, sind die wohlgerathenen Versuche, welche H. Prof. Gleditsch dreymal gemacht, einen **weiblichen Palmbaum**, der seit vielen Jahren vergebens geblühet, ohne Früchte zu tragen, durch eine **künstliche Begattung** vollkommen zu befruchten. Er ließ dazu das befruchtende männliche Blumenmehl sich zweymal aus Leipzig, und einmal aus Karlsruhe in Briefen schicken. Um gewiß zu seyn, daß die Versuche gerathen wären, wurden die reifen Datteln in die Erde gesteckt; sie keimten bald, und die jungen Bäume wurden, zum Andenken dieser in unserm Jahr-

*) Bey diesem Ueberfalle der Kroaten verlor der Garten seinen Zaun, und stand eine Zeitlang uneingehegt; bis er nachher auf Königl. Kosten mit einer Mauer versehen ward. Ferner verlor er dabey verschiedene indianische Originalpflanzen, wogegen nach und nach ein Zuwachs von sibirischen Gewächsen angeschaft worden.

**) Dessen ganze wirthschaftlichen Umstände werden von der ökonomischen Kommission der Kön. Akademie der Wissenschaften besorgt.

***) Von welchen K. Friedrich Wilhelm verschiedenemal Kaffee getrunken hat.

Jahrhundert so wichtigen Versuche, zum Theil in verschiedene Gärten auswärts verschickt, zum Theil befinden sich dergleichen junge von Saamen erzogene Palmen noch im Garten, von welchen die Männlichen jährlich blühen, so wie der alte weibliche Mutterstamm. — Die Anzahl der Gewächse wird, durch die unermüdete Sorgfalt des großen Pflanzenkenners Hrn. Gleditsch beständig unterhalten, und auch vermehret. Ueberhaupt hat dieser Garten, welcher zu seinem Zwecke sehr bequem liegt, da darin fettes, mageres, lockeres, festes Gartenland, trockner Heideboden, schlechtes Sandland, Sümpfe und Wiesengrund anzutreffen sind, von Zeit zu Zeit verschiedenen botanischen Gärten und Pflanzungen *) theils den Anfang, theils beträchtliche Zusätze gegeben; und durch ihn ist auch die Kultur der Gegend von Berlin ungemein verbessert worden.

Schöneberg, ein Dorf, nahe bey dem Garten der Akademie der Wissenschaften, zwischen welchem und diesem Dorfe 1750 unter Aufsicht des Generals von Rezow 10 Kolonistenhäuser angelegt und mit 20 Familien besetzt worden sind, deren jede auch einen Fleck Landes zum Garten bekam. Zugleich ward die Landstraße mit einer Allee bepflanzt.

Grunewald, ein Jagdschloß zwey Meilen von Berlin, im Teltowschen Kreise rechts von dem Wege nach Potsdam, im Walde an einem See, sehr angenehm gelegen. Das Schloß ward, laut der Aufschrift über der Thüre, unter Kurf. Joachim II. von Kaspar Theiß 1542 erbauet. Nachher wurden die gegenüber liegenden Gebäude und Thor-

*) Hr. Prof. Gleditsch hat in seinem Pflanzenverzeichniß zur Lust und zum Vergnügen der Pflanzen- und Baumgärtner und aller Liebhaber von fremden und einheimischen Bäumen Sträucher und Staudengewächsen nebst kurzgefaßten Anmerkungen von deren Pflege ꝛc. Berlin 1773, gr. 8. einen großen Theil der in diesem Garten gezogenen Gewächse den Liebhabern bekannt gemacht, und dabey die sehr gemeinnützige Anstalt getroffen, daß die zu Pflanzungen nützlichen Bäume und Sträucher in Anzahl gezogen, und Liebhabern für ganz billige Preise überlassen werden. Es ist deshalb ein Verzeichniß und kurze Beschreibung der meistentheils ausländischen Bäume und Sträucher, die in dem botanischen Garten der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin gezogen, und Liebhabern können überlassen werden zu Berlin 1773 in 8. gedruckt worden.

wege, unter Kurf. Johann George um 1580 vom Grafen R. von Lynar erbauet. Derselbe wollte auch 1589 daselbst noch andere Verbesserungen vornehmen, wovon noch seine eigene Originalzeichnung vorhanden ist; sie kamen aber nicht zu Stande. Im Schlosse, wo der Königl. Jagdzeugmeister wohnet, siehet man gleich beym Eingange neben der Thür auf einem alten angemalten Basrelief den Baumeister Theiß abgebildet, dem Kurfürst Joachim II. einen Willkommen reichet, worunter alte Reime geschrieben sind. In dem gegenüber stehenden langen Gebäude liegt ein Theil des ansehnlichen Königl. Jagdzeuges, welches ehemals, bis zur Errichtung der Banko (Bd. I, S. 156) auf dem Königl. Jägerhofe in Berlin lag. Zu Unterhaltung desselben sind, nebst dem gedachten Jagdzeugmeister, sieben Jäger verordnet, welche letztere auch, wenn es nöthig ist, in die Provinzen, auf Jagden von Raubthieren z. B. Wölfen u. s. w. mit dem Jagdzeuge gesendet werden. Unweit Grunewald liegt ein Thal und See, die Hundekehle genannt, und weiter herunter nach Zahlendorf ein See, der Schlachtensee genannt, welche Namen vermuthlich auf eine Schlacht oder Begebenheit mit den Wenden deuten.

Potsdam. Vier Meilen von Berlin. Von dieser Stadt und den daselbst befindlichen Königl. Lustschlössern liefert der zweyte Anhang eine besondere Beschreibung.

III. Vor dem Hallischenthore.

Tempelhof, ein Dorf 1 Meile von Berlin. Es war (wie auch schon der Namen zeigt) ein Eigenthum der Tempelherren, nach deren Vertilgung es, mit andern Gütern derselben, an den Johanniterorden fiel. Dieser Orden verkaufte 1435 dies Dorf nebst Ryksdorf, Marienfelde und Mariendorf den Städten Berlin und Kölln für 2439 Schock 40 Groschen böhmischen Geldes *). Der Magistrat hat es nachher in diesem Jahrhunderte dem Geheimenrathe Levin von Scharden verkauft. Jetzt gehört es den Erben des Hrn. Geheimenfinanzraths von Reinhard. Dieses Dorf liegt sehr angenehm. Durch dasselbe gehet eine sehr schöne fünffache Lindenallee, und es sind verschiedene Landhäuser von

*) S. den Kaufbrief in Küsters A. und N. Berlin IV. Th. S. 63.

von Privatpersonen in Berlin daselbst. Die Kirche, welche auf einer Anhöhe liegt, ist sehr alt und ihrer Bauart wegen merkwürdig, da sie aus Granitartigen, insgevierte gehauenen Felssteinen gebauet ist. Nicht weit davon liegt das herrschaftliche Haus, bey welchem zwey sehr schöne Gärten befindlich sind.

Teltow oder Kronteltow *), eine Mediatstadt zwey Meilen von Berlin an der Telte. Die kleinen Teltowschen Rüben sind ihres Geschmacks wegen sehr berühmt. (Doch werden auswärts sehr viele in der Gegend, besonders bey dem Dorfe Motzen, wachsende Rüben verkauft; welche etwas größer sind, aber den eigentlichen Teltowschen an Güte nicht gleich kommen). Ausserdem wird in dem Städtchen viel Flachs gesponnen und Leinewand gebleicht. 1784 bestand es aus 116 Häusern, und hatte 782 Einwohner, worunter 29 Leinweber waren.

Sperenberg. Ein Dorf, unter das Königl. Amt Zossen gehörig, fünf Meilen von Berlin. Eine halbe Viertelmeile davon, liegt ein Gipssteinbruch, der schon über 100 Jahre im Betrieb gewesen ist. Der Hauptbruch ist ganz nahe bey dem sogenanten krummen See, einem stehenden Wasser von ganz ungemeiner Tiefe, und es ist merkwürdig, daß mit dem Spiegel dieser See, auch die Lagen der Gipssteine aufhören, und eine gewöhnliche mit kleinen Kieseln vermengte Erdlage sich zeiget. Die Beschaffenheit der sowohl derben als krystallisirten grauen und gelblichen Gipssteine ist von vorzüglicher Güte und der Preis sehr geringe **), welches der leichten Förderung, und dem wenig zu bearbeitenden Abraum (da die Gipssteine fast zu Tage stehen) zuzuschreiben ist. Die Förderung selbst geschiehet durch Sprengen mit Pulver, und Eisen, nemlich Keile und Picken, wodurch vier Mann im Staude sind, den jährlichen Bedarf von etwa 15000 Centner hinlänglich zu schaffen. Ein Centner kostet im Berge zu brechen 3 Pfennige. Der Cubikfuß ungebrannter Gips wiegt, 66 — 68 Pfund. Aus 420

*) Die Geschichte dieses Städtchens ist zu finden, in des Hrn. Präsidenten von der Hagen Beschreibung der Stadt Teltow, Berlin 1767. 4.

**) Die Preise sind in des Königl. Oberberg- und Baurath Holscheus Grundsätzen zu Bauanschlägen S. 103. u. f. zu finden.

Cubikfuß erhält man durchs Brennen 192 — 196 berliner Scheffel gebrannten Gips. Der Hauptdebit der rohen Steine erstrecket sich hauptsächlich auf Berlin und Potsdam. Es müssen die Steine nach dem Klausdorfersee, der etwan 1½ Meile vom Bruche entlegen ist, zu Lande angefahren werden, von da werden sie über diesen See, welcher mit dem Spreefluß Communikation hat, weiter zu Wasser transportiret. Seit mehrern Jahren sind auch verschiedene Versuche, diesen Gyps, besonders den grauen, zum Düngen zu nützen, mit gutem Erfolg, in Lehmboden, angestellt worden, wodurch dessen Absatz sich vermehret.

Der Betrieb dieses Gipsbruches geschiehet nach der Anordnung der Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration, unter der Aufsicht des zeitigen Hütteninspektors zu Gottow, und des Sperenbergschen Schulhalters, welcher dabey als Kontrolleur angestellt ist, und durch welchen die Zahlung der Löhne und Fertigung der monatlichen Natural- und Geldextrakte geschiehet.

Das Königliche Eisenhüttenwerk zu Gottow, liegt im luckenwaldischen Kreise, nahe an der sächsischen Gränze, sechs Meilen von Berlin, eine Meile von Sperenberg. Das Hammerfließ, welches dasselbe mit Wasser versorgt, macht hier die Gränzlinie zwischen dem teltowschen und luckenwaldischen Kreise aus. Dieses Wasser kömmt aus Sachsen, meistens von Baruth her, wird bey dem sogenannten alten Werke in einen Teich gesammlet, fließt sodenn zum neuen Werke, welches eine Viertelmeile von jenem liegt, von da nach Scharfenbrück, und ergießt sich bey Woltersdorf in die Nuthe, welche sich, wie bekannt, bey Potsdam mit der Havel vereinigt.

Das Gottowsche Eisenhüttenwerk besteht aus zwey von einander getrennten Theilen, wovon der Haupttheil oder das alte Werk ganz am Dorfe gleiches Namens liegt. Dieses ist im Jahre 1754 von dem verstorbenen Geheimen Finanzrath Zinnow, für Königl. Rechnung angelegt worden. Im Jahre 1760 wurde eine Viertelmeile unterhalb, der dazu gehörige neue oder zweyte Hammer, und 1764 auch noch an diesem letzten Orte ein Zainhammer, (unter welchem die Nageleisenstangen verfertiget werden) erbauet. Seit dem Jahre 1770 ist dieses Werk ganz auf Königl. Rechnung

nung betrieben, der Bergwerks- und Hüttenadministration untergeben, und das dabey liegende Königl. Vorwerk durch eine Erbpacht damit verbunden worden.

Auf dem alten Werke befindet sich ein hoher Ofen, (in welchem der Eisenstein verschmolzen wird); ein Eisenstein- und Kalkpochwerk; ein Stabhammer mit der dazu gehörigen Frischesse, (wo das von dem hohen Ofen gefallene Roheisen nochmals geschmolzen und zu Stab-Stangen- und Schmiedeeisen bearbeitet wird); drey Kohlenschuppen; drey Magazine; das Hüttenamthaus mit den Stallgebäuden; drey Familienwohnungen für die Hüttenarbeiter, auf 15 Familien eingerichtet; und eine Hufschmiede. Das neue Werk, oder der sogenannte zweyte Hammer, besteht aus einem Frischfeuer und Stabhammer, aus einem Zainhammer und einem Kohlenschuppen. Bey dem Vorwerke ist auch noch eine Familienwohnung auf 6 Familien befindlich.

Zwey Königl. Officianten, wovon der eine Inspektor und Rendant, der andere aber Faktor und Kontrolleur ist, machen das Hüttenamt aus und besorgen den ganzen Betrieb dieses Werkes. Die Justiz aber wird von dem Amte Zinna, Magdeburgscher Hoheit, verwaltet. Bey dem hohen Ofen sind ein Schmelzer, oder Hohöfner, zwey Aufgeber, zwey Aufläufer und zwey Platzknechte; bey jedem Stabhammer ein Frischmeister, ein Vorschmied, ein Aufgießer und ein Lehrjunge; und bey dem Zainhammer ein Zainschmied mit seinem Burschen angestellt. Außerdem befinden sich noch auf diesem Werke ein Former nebst seinen 2 Burschen, ein Werkmeister, ein Hüttenschmied, ein Schlakkenpocher, ein Kohlenvogt, ein Postbote und ein Nachtwächter. Die Anzahl der Seelen, welche dieses Werk ernährt, erstrecken sich auf 156

Die Eisensteingräberey wird, unter der Aufsicht eines Schmelzers, von 24 Mann besorgt, welche in den zwey, eine und eine halbe Meile umher liegenden Revieren den Eisenstein aufsuchen, fördern, waschen und Kummweise *) abliefern. Solcher wird hiernächst auf den Hütten-

hof

*) Der Kumm ist ein Maaß, welches 10 berliner Scheffel hält; drey Kasten gehen auf einen berliner Scheffel. Gemeiniglich wiegt ein Kumm Eisensteine 1260 Pfund, und daraus erfolgen 460 bis 470 Pfund roh Eisen.

hof angefahren und daselbst in Halden (große Haufen, welche bald die Gestalt eines abgestumpften Kegels, bald einer abgestumpften Pyramide, oder eines mehr oder weniger regelmäßigen mathematischen Körpers, zur Berechnung des kubischen Inhalts, haben) gestürzt. Es wird sodann klein gepocht, hierauf vergattirt, (das heißt: mehrere Sorten von Eisensteinen aus verschiedenen Revieren, deren Natur in der Leicht- oder Strengflüßigkeit verschieden ist, werden untereinander gemengt), dann mit Kalk, (dem Zuschlage, welcher den Schlackenabfluß befördert) beschickt, solchergestalt mit den nöthigen Kohlen aufgesetzt und verblasen (d. i. verschmolzen). Das davon fallende Eisen wird zu Gußwaaren oder zu Stabeisen verbraucht. Das harte und weiche Kohlenholz, welches dieses Werk jährlich nöthig hat, erfolgt aus dem Zinnaschen und Zossenschen Forst, und wird von zwey Köhlern, welche wieder zwölf Knechte unter sich haben, verkohlet. Wenn der hohe Ofen im Gange ist, so liefert er während der Campagne, (so wird die ganze Zeit von 30 bis 40 Wochen, während welcher der Eisenstein verschmolzen wird, genannt), eine Woche in die andere gerechnet, wenigstens wöchentlich 160 Centner Roh- und Gußeisen; auf jedem der Stabhämmer werden 24, 30 bis 36 Centner Stabeisen wöchentlich; auf dem Zainhammer aber, des geringen Wasserstandes und oft eintretenden Wassermangels wegen, nur 15 bis 16 Centner Zaineisen wöchentlich, oder jährlich 6 — 700 Centner angefertigt.

Das bey diesem Hüttenwerke befindliche Königl. Vorwerk, welches die Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration, wie S. 1045, oben, gedacht ist, von der Königl. Kurmärkschen Kammer in Erbpacht übernommen hat, war ehedem verafterpachtet, wird aber seit einigen Jahren, unter der Aufsicht des zweyten Gottowschen Hüttenofficianten, welcher zugleich der Landwirthschaft kundig seyn muß, administrirt; und die zum Ackerbau erforderlichen Pferde werden zugleich zur Anfuhr der Eisensteine und Kohlen mit benutzet. Aus der hier angelegten Bierbrauerey und Brantweinbrennerey erhalten die Hüttenleute ihr Getränke — und es ist übrigens noch bemerkenswerth, daß auf diesem Vorwerke die Versuche zu Einführung der spanischen Schafzucht glücklichen Fortgang haben.

IV. Vor dem Kottbusserthore.

Ryksdorf, ein Dorf ¼ Meile von Berlin an der Landstraße nach Sachsen gelegen. Es ward im dreyzehnten Jahrhunderte, von der in der ältern berlinischen Geschichte bekannten Familie der **Ryken** oder **Reichen**, angelegt. Nachher kam es an den Johanniterorden, und hierauf, wie oben bey Tempelhof (S. 1042) gemeldet, an den Magistrat. Jetzt hat das Amt Mühlenhof die Jurisdiktion. 1737 wurden hier 18 böhmische Familien angesetzt; daher bestehet es jetzt aus 2 Dörfern: deutsch und böhmisch Ryksdorf, und hat auch zwey Kirchen. Die Böhmen leben meist von Manufakturen und Gartenbau. Auch ist daselbst eine Anzahl Herrenhuthischer Familien, welche einen besondern Kirchensaal und einen Prediger haben.

Britz *), ein Dorf auf der sächsischen Landstraße, eine starke Meile von Berlin gelegen, und des Königl. wirkl. Staatsministers Herrn von Herzberg Excell. gehörig, hat eine sehr angenehme Lage. Das herrschaftliche Haus liegt an einem See, und ist artig gebauet. Der jetzige Besitzer hat durch den berühmten B. Rode darinn eine Gallerie al Fresko, und verschiedene andere Zimmer sehr schön malen lassen; die Gemälde stellen die herumliegenden Landschaften vor, imgleichen alle Beschäftigungen des Landlebens theils nach der Natur, theils nach verschiedenen merkwürdigen Zügen aus der Geschichte, als vom Kurius, Cincinnatus, das Pflügen des chinesischen Kaisers, und dergleichen mehr. Imgleichen zwey sehr schöne Platfonds: Iris auf dem Regenbogen sitzend, und Aurora, die die Nacht vertreibt **). Auf einer grünen seidenen Tapete, wovon die Seide zu Britz selbst gewonnen worden, ist unter Rode's Direktion eine Art von Naturalienkabinet, und die seltensten und schönsten Bäume, Blumen und Thiere, die sich durch einen besondern Instinkt unterscheiden, als Biber, Orang-Utang, Klapperschlangen,

*) Der Namen ist wendisch, und kommt von *Briesa* eine Birke. In Büschings Reise nach Rekahn, 2te Auflage 1780, 8. ist S. 98. eine etwas ausführlichere Nachricht von dem angenehm liegenden Landgute und von den dortigen treflichen ökonomischen Anstalten.

**) B. Rode hat verschiedene von diesen Gemälden auf verschiedenen Blättern, und die Gegend am See, mit dem herrschaftlichen Hause und der Kirche, auf zwey Blättern radirt.

schlangen, Adler, Falken u. s. w. völlig nach der Natur und nach den richtigsten Zeichnungen aus den Werken der Catesby, Eduards ꝛc. gemalet.

Ausserdem sind hier die nicht gemeinen ökonomischen Einrichtungen, durch welche der Ertrag der Felder sehr vermehrt worden ist, die wichtigen Verbesserungen der Wiesen, und die vortrefliche Viehzucht, welche hauptsächlich durch die Einführung der Futterkräuter, besonders der Luzerne so vollkommen gemacht worden ist, für ächte Kenner der Landswirthschaft sehr merkwürdig.

Königswusterhausen, oder Wendischwusterhausen. Ein prinzliches Amt und Flecken, vier Meilen von Berlin. Es ist daselbst ein von K. **Friedrich Wilhelm** angelegtes Jagdschloß; und die **Domänenkammer** Sr. Königl. Hoheit des **Prinzen von Preussen**, welche desselben Güter verwaltet Hier wurde 1726, der merkwürdige Traktat von Wusterhausen †) mit Oestreich geschlossen. Nicht weit davon, an der sächsischen Landstraße, ist das Dorf **Deutschwusterhausen.**

V. Vor dem Schlesischenthore.

Treptow, ein Haus im Walde an der Spree, eine Viertelmeile von Berlin, woselbst der Magistratsförster wohnet. Dabey ist ein Wirthshaus, wohin aus Berlin oft Spatzierfahrten geschehen; und einige Kolonistenwohnungen.

Köpenick *), eine Immediatstadt und Königl. Lustschloß im Teltowschen Kreise, zwey Meilen von Berlin, an der Spree auf einer Insel. Es gehet dahin durch den Wald eine Allee **); und zu Wasser kann man auf der Spree dahin

†) S. von dessen Beschaffenheit: Dohm über den deutschen Fürstenbund, (Berlin 1785 gr. 8.) S. 76.

*) Der Name ist wendisch, und kömmt von kopam, Graben, her. Die Insel, worauf die Stadt liegt, wird nämlich an einer Seite durch einen Kanal gemacht, welcher noch jetzt der Graben heist. Es finden sich in dieser Gegend mehr wendische Namen. Z. B. Glienike (zu deutsch Lehmgrube), ein Dorf, welches noch jetzt Köpenik und die benachbarten Orte mit Lehm versorgt. Der Kiez (wendisch kiez oder ketz, fischen), eine jenseit des Wassers an Köpenik liegende Reihe von Fischerwohnungen: dergleichen Kietze man bey überaus vielen märkischen Städten findet.

**) Diese Allee heist der Kurfürstenweg oder der Reichsapfel, weil

hin fahren, wo man dann an beiden Ufern eine schöne Aussicht hat.

Der Ort muß wohl älter seyn, als Berlin; doch ist mir keine ältere Nachricht davon bekannt, als daß Köpenik 1239 vom Erzbischof zu Magdeburg besetzt und dem Markgraf Heinrich von Meissen übergeben, aber 1240 wieder von dem Markgrafen Johann I. und Otto III. erobert worden *). 1375 war es, zufolge Kaiser Karls IV. Landbuch, ein Kurf. Amt. Darauf ward es von Markgraf Jobst an die von Biberstein verpfändet. Hans und Ulrich Gebrüder von Biberstein versetzten es 1381 für 500 Schock böhmischer Groschen dem Rathe zu Berlin. Dieser verkaufte 1394 die Stadt und das Schloß zu Köpenik an Heynich Richenbach für sechstehalb hundert Schock böhmischer Groschen, Pragischer Münze, wobey sich 19 Edelleute als Bürgen verschrieben; und der Rath behielt noch die Orbede zu Köpenik und den Zins von der Müggel in Besitz, bis der Käufer zu Weihnachten desselben Jahres den ersten Termin von viertehalb hundert Schock würde bezahlt haben **). 1406 nahm Hans von Quitzow Köpenik weg. Vermuthlich ist es unter Kurf. Friedrich II., als derselbe die Quitzowe ganz demüthigte, wieder an den Landesherren gekommen. Das Schloß liegt dicht an der Spree in einer ungemein angenehmen Lage ***). Schon am Ende des vierzehnten Jahrhunderts findet man eines Schlosses zu Köpenik erwähnt, in dem oben angeführten Kaufbriefe von 1394. Im J. 1571 starb Kurf. Joachim II auf dem Köpeniker Schlosse. Das Jahr darauf ließ dessen Nachfolger, Kurf. Johann Georg an diesem Schlosse durch Hans Räspel bauen, und den Saal und das Sommergemach darin von Georg Schmid malen. Kurf. Friedrich Wilhelm ließ, als

weil hinkund wieder in alten Bäumen ein Reichsapfel eingehauen ist. Unweit dieses Weges am Bohnsdorfischen Busche starb Kurf. Joachim Friedrich in seinem Wagen am Schlagflusse. An diese Stelle ist eine hölzerne Tafel zum Andenken gesetzet worden.

*) S. Buchholz, B. II, S. 148.

**) S. Briefe des berlinschen Rathhauses II. Band S. 168 und 171, wo die Kopeyen der Urkunden von beiden Verhandlungen sind. Buchholz B. II. S. 609, erzählt diese Sache ganz falsch.

***) Die Vorderfacciate, doch nicht völlig richtig, findet man in Schleuens Prospekten Nr. 22; die Facciate nach dem Wasser und nach dem Garten, desgleichen die Kapelle, ist in Bröbes Prospekten Nr. 30 und 31 doch gleichfalls nicht ganz richtig.

als das Schloß ganz baufällig geworden war, dasselbe 1655 durchaus repariren *). 1677 schenkte er das ganze Amt nebst dem Schlosse dem Kurprinzen bey dessen erster Vermählung. Das Schloß ward hierauf, laut der Aufschrift 1681 durch **Rütger von Langerfeld** ganz neu aufgebauet **). **Friedrich III.** ließ noch als Kurprinz, die Kapelle von **Nering** bauen, und das noch vorhandene Brustbild seiner ersten Gemalin, **Elisabeth Henriette von Hessenkassel**, über die Kanzel setzen; auch 1688 die Gallerie hinzufügen, von welcher damals die Trompeter zur Tafel bliesen, und welche nachher zu Wohnzimmern eingerichtet worden ist. Im Schloßhofe stehet eine steinerne Statue einer Mannsperson, 6 Fuß 2 Zoll hoch, auf einem Fußgestelle von 11 Fuß 5 Zoll hoch; am linken Fuß ruhet ein Schweinskopf, den die Figur mit der linken Hand hält. Man weiß die Bedeutung dieser Statue nicht, und erzählet Legenden davon.

Sonst gehörte zum Schlosse ein großer Garten, welcher aber meist eingegangen ist. Seit 1782, als dem Todesjahre der verwittw. Erbprinzessinn von Würtemberg, geb. Prinz. von Brandenburg Schwedt, steht das Schloß bis auf das Parterre leer, welches letztere der Chef des reitenden Jägerkorps (jetzt Herr Hauptmann **von Frankenberg**) bewohnt.

Dicht neben dem Schlosse geht eine 624 Fuß lange Brücke über die Spree †). Die Stadt ist ziemlich gut gebauet. Ausser derselben längs der Spree ist das Königl. Amt **Köpenick**, und der sogenannte **Kiez**, der aus 31 Wirthen bestehet, die sich Fischer und **Nachbar**, und ihre geschlossene Anzahl die **Nachbarschaft** nennen. In der Stadt ist eine lutherische Kirche. Die 1685 daselbst errichtete französische Kolonie hat, wie die reformirte Gemeine, ihren Gottesdienst in der Schloßkapelle.

Eine Seidenmanufaktur††) ward 1765 von Hrn. **Esaias Villiers** in Berlin errichtet. Sie gehört jetzt Hrn. Andreas Si-

*) 1663 wurde deshalb ein Gipsgiesser aus Krossen zu Gipsung einiger Gemächer verschrieben.

**) Kurf. Friedrich Wilhelm gab dazu alle Strafgelder in der Kurmark, und dem Fürstenthum Halberstadt.

†) Die von M. M. Smids 1669 auf Kurfürstl. Kosten erbaute Brücke war 700 Fuß lang, von 70 Jochen. Diterichs zeichnete und bauete 1751 hier eine merkwürdige Brücke von 13 Hängwerken, jedes 48 Fuß breit; welche 1763 abgebrochen ward.

††) Schon K. **Friedrich I.** wollte hier eine Seidenmanufaktur im Gang

Simon und Komp. *). Es werden darinn besonders glatte gestreifte und Modentaffete gemacht. Im Jahr 1784 war der Werth der auf 24 Stühlen, von 25 Arbeitern gemachten Waaren 22,710 Rthl. Eine Manufaktur von Italiänischen Milchfloren oder Gazes de Boulogne hat Hr. François Guillermain, der 1784 auf 18 Stühlen von 19 Arbeitern für 10,132 Rthlr. hat verfertigen lassen. Er hat auch seit kurzem eine Kreppflormanufaktur errichtet. Auch werden viele Etamine und wollene Zeuge verfertiget. Nicht weit von der Stadt sind verschiedene gute Kattun- und Kannefaßbleichen angelegt. K. Friedrich Wilhelm ließ einen Brauer und verschiedene Officianten aus Holland kommen, welche auf Königl. Kosten eine große Brauerey anlegten, worinn ein Bier, das man Moll nannte, gebrauet und anfänglich stark verfahren ward. Diese Brauerey hat aber nachher aufgehöret.

Im J. 1774 waren hier 140 Häuser und 1449 Einwohner ohne den Kiez, und die Garnison, welche aus einem Theile des reitenden Jägerkorps bestehet. 1784 war die Zahl der Einwohner vom Civil 1336, und vom Militärstande 69; im J. 1785 vom Civil 1335, vom Militär 59.

Sonntags und Donnerstags Vormittags um 10 Uhr gehet die fahrende Post von Berlin nach Köpenik.

Eine Viertelmeile von der Stadt Köpenik, ostwärts oberhalb derselben liegt der Miggel- (oder Müggel-) See **). Seine Länge von Osten nach Westen beträgt auf 1200

Gang bringen. Er ließ zu dem Ende nicht allein eine große Maulbeerplantage anlegen, die der Akademie der Wissenschaften gehöret, welche sie in Erbpacht ausgethan hat, sondern er ließ auch ein großes Gebäude für 22 Familien aufführen. Nachdem die Sache keinen Fortgang hatte, schenkte er das Gebäude der Schloßkirche zur Wohnung für die Prediger und Kirchenbedienten. Das reformirte Kirchendirektorium verkaufte das Haus wieder an den Besitzer der jetzigen Seidenmanufaktur, welcher neben demselben eine schöne Färberey angebauet hat, desgleichen ließ der König nicht weit davon ein ansehnliches steinernes Haus zum Gebrauch der Manufaktur aufführen, welches von Hrn. Simon, an Hrn. F. Guillermain verkauft worden, der itzt darinn seine Flormanufaktur hat.

*) In Berlin ist die Niederlage bey den Hrn. Blanc und Beyrich in der breiten Straße.

**) Eine Beschreibung des Miggelsees und der Miggelberge findet man im 1. B. der Beschäftigungen der Naturforschenden Freunde,

1200, seine Breite von Süden nach Norden auf 700 rheinländ. Ruthen. Die Spree theilt sich bey Rahnsdorf, oberhalb des Sees in zwey Arme, wovon sich der nördliche in den See ergießt, mitten durch ihn fließt, sodann nach Köpenik läuft, und sich daselbst gleich hinter der Stadt mit dem andern Arme wieder verbindet. So wie der durchfließende Strom steigt und fällt, so auch der Spiegel des Sees; der Unterschied des Steigens und Fallens beträgt etwa 12 Fuß. Man hält einige Stellen des Sees mit Unrecht für sehr tief ja für unergründlich, da die größte Tiefe nicht über 30 Fuß beträgt; aber wegen der sehr raschen Wellen ist er bey stürmischem Wetter gefährlich zu befahren. Durch denselben geht die Schiffahrt von und nach Schlesien. Man findet an und auf dem See den Fischaar (Falco aeruginosus), verschiedene Strandvögel, und Entenarten; vorzüglich aber in demselben eine sehr große Menge Fische, wovon H. D. Bloch 23 Arten zählt. Es sind nicht nur die in den hiesigen Landseen gewöhnlichen, sondern auch der größte Theil unserer Flußfische. Der See ernährt dadurch nicht nur die Fischer in dem benachbarten Köpenik und Rahnsdorf, sondern auch die von Schmökwitz, Wermsdorf und Stralau (Dörfer, die in Entfernung einiger Meilen, theils obertheils unterhalb des Sees, an der Spree liegen). Vorzüglich ist er im Winter, wenn er zugefroren ist, sehr fischreich.

Unterhalb des Sees, zwischen demselben und dem bey Rahnsdorf sich trennenden südlichen Arme der Spree, liegen auf dem Köpenikschen Werder die Niggelberge, welche ganz mit Fichten und Eichen bewachsen sind. Diese Anhöhen werden bloß durch das sonst sehr ebene Land merkwürdig. Es sind Sandberge, mit Kiesel, Federstein, Waken (saxa), und mit Geschieben von Schiefer, Jaspis und Basalt vermischt; eigentlich nur zusammengeschlämmte Hügel, obgleich nicht von unbeträchtlicher Höhe, so daß man sie auch in der Entfernung mehrerer Meilen mit bloßen Augen, von irgend einiger Anhöhe sehen kann. Sie enthalten gar keine Minern, nicht einmal die sonst um Berlin so häufigen Kalkminern, auch keine hier gleichfalls sonst sehr gemei-

S. 36 f von H. O. K. R. Silberschlag, nebst einem Anhang von H. D. Bloch S. 51.

gemeine Versteinerungen. Auf dem höchsten dieser Berge, worauf 1675, als Friedrich Wilhelm der Große nach seinen Siegen über die Schweden nach Köpenik kam, eine Ehrenpforte aufgebauet wurde, kann man bey klarem Wetter fünf Meilen weit sehen. Besonders hat man von einigen Stellen Aussichten, so schön, als man sie in einem flachen Lande haben kann: Den Miggelsee zur rechten, die Spree mit ihren angenehmen Ufern vor sich, Köpenik und die Dörfer des Werders zu seinen Füßen, und Berlin, das man ganz übersehen kann, in der Entfernung. Wegen des vielen anwachsenden Holzes werden solcher Stellen aber immer weniger.

Die Kolonie Friedrichshagen liegt gerade über, an der nördlichen Seite des Sees. Dieses Spinnerdorf besteht aus 50 in gerader Linie gebauten Häusern, jedes zu 2 Familien, und also aus 100 Familien. In der Mitte des Dorfs, in einem Viereck stehet das Bethaus, worinn die Deutschen und Böhmen ihren Gottesdienst wechselsweise halten. Durch das ganze Dorf läuft eine vortrefliche Maulbeerplantage. Auf dem Schulzengehöfte *) hat man nach allen Seiten reizende Aussichten. Auf dem Wege zwischen Köpenik und Friedrichshagen liegt Bellevue, ein Landhaus des Herrn Geh. Finanzrath Magusch, bestehend aus einem steinernen Gebäude, und einem wohlangelegten Garten, worinn die verschiedene Höhe des Bodens sehr gut benutzt ist.

VI. Vor dem Stralauerthore.

Stralau, ein sehr altes Fischerdorf, wendischen Ursprunges, wo auch noch verschiedene wendische Gebräuche übrig geblieben sind. Es gehört dem Magistrate in Berlin, und liegt im Niederbarnimschen Kreise, eine viertel Meile von Berlin, dicht an der Spree sehr angenehm. Es sind darinn einige Landhäuser mit Gärten von Privatpersonen in Berlin, worunter das Schicklersche das vor-

*) Dasselbe hat der nachher durch viele Schriften und sonderbare Schicksale bekannt gewordene Hr. v. Pfeifer angelegt, der jetzt als Professor in Mainz lebt. Er war damals Kriegsrath bey der Kurmärkischen Kammer.

züglichste ist. Von Berlin gehet dahin ein mit Weiden und andern Bäumen bepflanzter Damm. Die Kirche steht neben dem Dorfe auf einer Wiese, welche zwischen der Spree und dem See bey Rummelsburg liegt; sie ist 1464 gebauet.

Bockshagen, ein dem Berlinischen Magistrat gehöriges Vorwerk.

Rummelsburg, (ehemals Charlottenhof genannt), eine Meyerey und Wirthshaus hinter Stralau, an einem mit der Spree verbundenen See. Weiter hin, an dem Wege nach Köpenik, zwischen Friedrichsfelde und der Spree, liegt der Fuchsberg und der Krähenberg, zwey Anhöhen, von welchen man eine gute Aussicht nach Berlin und in die Gegend hat.

VII. Vor dem Frankfurterthore.

Lichtenberg, ein dem Magistrate gehöriges eine viertel Meile von Berlin im Niederbarnimschen Kreise gelegenes Dorf. Es gehet dahin eine Allee, und es sind daselbst verschiedene angenehme Landhäuser Berlinischer Privatpersonen. Darunter ist besonders das Landhaus Sr. Excellenz des Hrn. Generallieutenants und Gouverneurs v. Möllendorf merkwürdig, worinn ein Saal und verschiedene Zimmer von Verona gemalet sind.

Friedrichsfelde, ein Dorf, wo ein schönes Lustschloß befindlich ist. Es liegt eine kleine Meile von Berlin vor dem Frankfurterthore; und man kömmt dahin durch eine schöne vierfache von Markgraf Albrecht Friedrich gepflanzte Allee, die noch innerhalb der Stadt anfängt (s. S. 62). Unter Kurf. Friedrich Wilhelm ließ der Generaldirektor der Marine, Benjamin Raulé, sich hier ein Lusthaus nebst Garten bauen, wozu der Magistrat den Antheil eines Gutes, den er daselbst hatte, auf Kurfürstl. Befehl für 2200 Rthl. verkaufte. Damals hieß das Dorf Rosenfelde *). Als Raulé hernach 1695

*) Kanitz schreibt in einem Scherzgedichte:
Der Kurfürst und was fürstlich heißt,
Haben jüngst beim Raulé gespeist
Mittags zu Rosenfelde.
S. dessen Gedichte S. 364.

1695 in Ungnade fiel, fiel es, so wie seine übrigen Güter, an Kurf. Friedrich III. der das Lustschloß behielt, und nach demselben das Dorf Friedrichsfelde benannte. K. Friedrich Wilhelm schenkte es dem Markgrafen Albrecht Friedrich. Dieser Herr ließ durch Böhme das Schloß 1719 erweitern; denn vorher war nur ein kleines Gebäude, auf jeder Seite mit einem kleinen Altane *), da. Nach dem Tode des Markgrafen bekam das Schloß dessen Sohn Markgraf Karl, Heermeister des Johanniterordens; der verschiedene artige Lusthäuser im Garten anlegen ließ. Nach dessen Tode 1762 erhielt es Prinz Ferdinand von Preußen, jetziger Heermeister des Johanniterordens, der den Pallast sowohl, als den weitläuftigen Garten verschönern ließ.

Im J. 1785 kaufte Se. Durchl. der regierende Herzog von Kurland dieses Lustschloß, und hat darinn bereits wichtige und geschmackvolle Veränderungen vorgenommen; durch welche das Schloß und der Garten in kurzem zu den schönsten um Berlin gehören werden. Einige der vorzüglichsten Zimmer will ich näher anzeigen:

Im Erdgeschoß ist der im chinesischen Geschmack marmorirte Entre'saal unverändert geblieben. Alle andern Zimmer unten haben vortrefliche seidene Tapeten aus der Bernhardschen Manufaktur zu Berlin erhalten. Im Zimmer rechts vom chinesischen Saal hängt eine große und drey kleine Landschaften von Philipp Hackert in Rom **); und zwey Landschaften von Wuest in Zürich. An der Wand den Fenstern gegenüber steht ein schönes lakirtes und mit Bronze verziertes Bureau, welches, so wie die gegenüberstehende Kommode, von Berliner Arbeit ist. Ein Zimmer mit roth und weißem Damast tapeziert. Hier hängen 5 Gemälde von der berühmten Angelika Kauffmann: das herrlich gemalte Bildniß der Herzoginn von Kurland; das Bildniß deren ältesten Prinzessinn Tochter; eine Ceres; eine Bachantin; und ein großes historisches Stück, wie der junge Servius Tullius im Pallast des Tarquins schläft, indem eine Flamme über

*) S. Bröbes Prospekte Nr. 23. Die itzige Forderfacciate ist in Schleuens Prospekten Nr. 29. befindlich.

**) Die erstere hat er 1780 verfertiget; die drey letztern sind bey ihm 1785 von dem Herzog selbst bey dessen Auffenthalt in Rom bestellet worden.

seinem Haupte schwebt. Eine Sklavinn will diese Flamme auslöschen; der König und die Königin treten herein, und verhindern die Störung dieser großen Vorbedeutung; eine andre Sklavinn, die man für seine Mutter hält, ist auch zugegen *). Das Studierzimmer der Herzoginn, grün und Gold. Hier sind: ein Bildniß fast Lebensgröße von Ang. Kauffmann; eine Madonna, Kopie nach van Dyck in der Kürfürstl. Gallerie zu München; Bildniß der Gräfinn Moritz von Brühl, von Seidelmann zu Dresden in getuschter Manier; und verschiedene mit Farben gedruckte Kupferstiche, nach der von Dagoty erfundenen Manier, welche von seinen Erben in Florenz verfertiget werden. Das Schlafzimmer, mit grünem Atlas tapezirt. Ein großer Nachttisch von Berliner Porzellan, mit mythologischen Geschichten in Tusch gemalt. Ueber einer Thüre hängt die Nachbildung der berühmten Madonna della Sedia in der Gallerie des Pallastes Pitti zu Florenz, in Hautelisse. Im zweyten Geschosse tritt man zuerst in den großen Tanzsaal, mit schöner Stukkaturarbeit mit korinthischen freystehenden Säulen und Architektur. Zwischen den Hauptpfeilern der mittelsten Fenster, stehen die vom Herzog aus Rom hieher gebrachte antike weiß marmorne Büsten von Antonin und Hadrian, und gegen über Vitellius und Galba. Der ganze Saal ist im edelsten schönsten Geschmack, von ungemeiner Symmetrie und Proportion. Den 5 Fenstern nach der Gartenseite gegenüber sind, ausser der Haupteingangsthüre, 4 große Spiegelfenster, wovon zwey zu Eingängen in Nebenzimmer dienen. Ueber den drey Thüren stehen 3 Basreliefe mit Bachanalien **). In den zwey an den Saal stehenden Zimmern sind zwey von Rode sehr schön modellirte Oefen: die Flora, und Ceres vorstellend; und sie

stehen

*) Des Herzog von Kurland hat mit Angelika Kaufmann und Phil. Hackert einen Akkord geschlossen, daß jeder Ihm jährlich ein Bild zu liefern hat; hierdurch wird Seine Sammlung gewiß mit der Zeit zu einer der schätzbarsten werden. Von Angelika werden in kurzem noch 4 historische Gemälde erwartet, wovon zwey aus Telemachs Geschichte genommen sind; imgleichen zwey Landschaften von Hackert, welche Gegenden um Rom vorstellen.

**) Der Saal soll alfresko von Raimondi aus Bologna gemalt werden, welcher jetzt beschäftiget ist, alle Decken in den Zimmern dieses Sommerpalastes von neuem im arabesken Geschmack zu malen.

stehen so, daß bey geöfneten Thüren, beide Statuen mit zum Saal zu gehören scheinen. Statt der Stühle oder Bänke sind antike Sarkophagen hier. Rechts von diesem Saale sind drey Zimmer, mit Platfonds im arabesken Geschmack, worinn die illuminirten Logen von Raphael, die nach Mengs gestochenen Bäder des Karakalla, und verschiedene andere schöne Kupfer, als von dem Innern der Pyramide des Kajus Cestius, alle mit bunten Farben illuminirt und in goldenen Rahmen gefaßt, angebracht sind. Auf dieser Seite ist auch ein Kabinett, in Gestalt eines Zeltes von blau und weißem Atlas. Es ist achteckigt; in die vier abgeschnittenen Ecken sind vier kleine Sophas versteckt, die nur alsdann sichtbar werden, wenn sich der Vorhang vor den vier Ecken theilet. Die Seitenwände des Fensters sind mit Spiegeln belegt, die sich in einen stumpfen Winkel brechen, so daß die äussern Prospekte sich verschiedenemal darinn vorstellen, und man wirklich in freyer Luft zu seyn glaubt. Hinter dem Zelte ist ein kleines Kabinet mit Miniaturgemälden, welche der Herzog auf seinen Reisen gesammlet hat, worunter die von Ram in Neapel die vorzüglichsten sind. Links von dem großen Tanzsaal tritt man in ein türkisches Zimmer, von karmoisin und weißem Atlas aus der Bernhardschen Manufaktur. Zwey Stufen bringen zu dem halbrunden geräumigen Divan, dessen Polster mit eben dem Atlas überzogen und mit goldenen Franzen besetzt sind. Die angebrachten großen Federbüsche, die Vasen vom schönsten chinesischen und japanischen Porzellan, und alles übrige stimmt zur Pracht des asiatischen Geschmacks. Von hier kömmt man in die Bildergallerie, welche immer vermehret wird. Hier sind schon Gemälde von großem Wehrt; unter andern: eine Venus von Palma dem ältern, 6 Gemälde von Amiconi, eine Menge schöner Stücke von unbekannten Meistern aus verschiedenen Schulen, eine Vestalinn von Darbes, zwey Gegenden um Rom von Dies, 2 Bildnisse von van Dyck, La Charité aus der italiänischen Schule u. s. w. Vorzüglich ist die Absicht, eine Sammlung von Gemälden jetztlebender Künstler zu machen; daher sind hier eine Menge vortreflicher Kopien von den besten Gemälden im Kapitol in der Galleria Borghese, und andern Gemäldesammlungen Italiens, z. B. eine Kopie von Riedel nach Salvator Rosa aus der Gallerie Colonna

in

in Rom; die Fortuna nach Guido aus dem Kapitol; zwey Amors nach Schidone im Castellodi montse, ein Bachanal, verschiedene Sibillen ꝛc. Eine Menge Gemälde werden noch aus Italien erwartet, woselbst für den Herzog verschiedene Künstler an Kopirung der vorzüglichsten Gemälde arbeiten. Neben dieser Gallerie ist ein kleines Speisezimmer, im Arabesken Geschmacke gemalt. Der Park, welcher sehr große Schönheiten hat, wird durch verschiedene Kanäle und große Alleen durchschnitten. Die Anpflanzung von amerikanischen und andern fremden Hölzern ist sehr beträchtlich, besonders in der linker Hand dem Pallaste gelegenen englischen Partie, wo heitere und melancholische, lustige und traurige Gegenden abwechseln.

Schöneiche, ein Dorf, 2 und eine halbe Meile von Berlin, im Niederbarnimschen Kreise; dem Hrn. Geheimen Kommerzienrath und Bankier Friedrich Wilhelm Schütze gehörig. Derselbe hat daselbst ein wohlgebauetes Haus, worinn unter andern eine schöne Sammlung von Kupferstichen und ein großer vom ältern Fechhelm al Fresko gemalter Saal ist. Es ist dabey ein großer und sehr angenehmer Garten. Der Besitzer hat hier auch eine sehr beträchtliche Wachsbleiche, die wegen ihrer vortreflichen Einrichtung und wegen der besonders guten Beschaffenheit der daselbst verfertigten Lichter, merkwürdig ist. Sie hat einen ansehnlichen Absatz, sowohl an Lichtern als gebleichtem Wachs, nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch nach Spanien und Italien. Das Dorf ist wegen seiner schönen Lage, wegen der hohen und langen Kastanienalleen, wegen der ansehnlichen Baum- und sonderlich Maulbeerplantagen, Hekkenzucht, der soliden Bauart der gemeinen Wohnhäuser, und hauptsächlich auch wegen der dabey angelegten Spatziergänge in einem anmuthigen Parke eins der besten in der ganzen Gegend. In der gutgebauten Kirche ist eine meist aus theologischen Büchern bestehende Bibliothek, die der ehemalige Besitzer, der Geheimerath Schindler, zu sammeln angefangen, und der jetzige Gutsherr ansehnlich vermehrt hat.

Fredersdorf, ein Dorf, 3 kleine Meilen von Berlin, dem Hrn. Grafen von Podewils gehörig. Es ist daselbst eine beträchtliche Bibliothek, besonders von Büchern zum Staatsrechte und zur Geschichte, welche der verstorbene

K. Kabinetsminister Graf Heinrich von Podewils gestiftet hat. Das Familienbegräbniß ist in einer neben der Kirche besonders erbauten Rotonda. Der Garten ist von dem jetzigen Besitzer mit Pflanzungen von ausländischen Hölzern, und andern anmuthigen Anlagen verschönert worden.

Tasdorf, ein Dorf drey Meilen von Berlin, am See Stienitz, auf der Landstraße nach Frankfurt an der Oder, an einer Anhöhe angenehm gelegen, dem Herrn von Marschall gehörig. Nahe dabey liegen:

Die Rüdersdorffschen Kalkberge *), ostwärts von Berlin drey bis viertehalb Meilen entfernt, zwischen der Straße nach Frankfurt an der Oder und der Spree, und zwischen den Dörfern Taßdorf und Rüdersdorf **) von jedem eine Viertelmeile entlegen.

Süd- und Westwärts sind sie größtentheils mit Eichen-, Birken- und Kiefernwäldern umschlossen, nord- und ostwärts aber frey. An der südwestlichen Seite erstrecken sie sich etwas in den Wald hinein; sonst sind sie entweder kahl, oder mit Feldfrüchten, hin und wieder mit kleinen Gesträuchen, bewachsen. Von Friedrichsfelde an, eine Meile von Berlin, bis an das Dorf Schöneiche, welches nur noch eine halbe Meile von den Kalkbergen liegt, erhebt sich der Erdboden allmählich; hinter diesem Dorfe aber ist die Erhöhung viel merklicher als vorher. Wenn man auf diesem geraden Wege fortgehet, so kömmt man, unmittelbar vor den Kalkbergen, in ein angenehmes grünes Thal, durch welches ein kleines Wasser, von einigen Elsterwerder oder Elsterbusch genannt, fließt. Eichen und Erlen bekränzen dieses Thal.

Am

*) Eine ausführliche Beschreibung und Geschichte der Rüdersdorfschen Kalkberge mit einem dazu in Kupfer gestochenen Plan, findet man in dem oftangeführten Werke des Herrn Oberkonsistorialpräsidenten von der Hagen: Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, der Stadt Neustadt Eberswalde und des Finow-Kanals, wie auch der dasigen Stahl- und Eisenfabrik, des Messingwerkes- und Kupferhammers. Berlin 1785 in 4.

**) In diesem Dorfe hatte Kurfürst Johann Georg ein Jagdhaus, welches 1580 abbrannte. S. Küsters A. und N. Berlin I. Th. S. 161.

Am Fuße des Gebirges, ist eine Reihe Häuser von 20 Feuerstellen, worin ein Theil der Kalksteinbrecher, die Kalkbrenner, und einige andere Arbeiter, wohnen. Auch befinden sich hier das Bergamtshaus, die Wohnung des Rendanten, die 4 Kalköfen und das Kalkmagazin. Steigt man den vorliegenden steilen, meist mit Kiefern, Birken und Gesträuch bewachsenen Berg hinan, bis auf seine höchste Spitze, so erblickt man vor sich ein geräumiges Thal, der Grund genannt, wo sich das von den Bergen gesammelte Wasser in dem sogenannten Kesselsee ergiesset, aus welchem ein Kanal in den Kalksee gezogen ist, der durch den Flacken- und Dömeritzer-See mit der Spree zusammen kommt. In diesem von 81 Kolonistenfamilien, dem Bergkontrolleur, Steinsetzer und 6 Bergsteigern bewohnten Thale ist die Ablage, wohin die Kalksteine aus den Steinbrüchen auf der Achse geführet, nach der bestimmten Prahmhöhe aufgesetzt, dann in die Schiffe eingeladen, und auf dem Kanal fortgebracht werden. Seit 1778 ist in dem an diese Ablage stoßenden Arnimschen Berg ein Stollen angesetzt worden, um die Kalksteine desto leichter zu gewinnen, und die Kosten des Abraums zu ersparen. Man fand aber, nachdem dieser Stollen an 100 Lachter fortgetrieben worden, die Arbeit zu kostbar und den davon erwarteten Vortheil zu geringe; weshalb der fernere Betrieb des Stollens wieder eingestellet worden.

Fast alle Kalkberge liegen hinter und neben einander. Ihre Länge ist beträchtlich, aber zur Zeit noch unbestimmt; die Breite davon kann wohl eine halbe Meile betragen. Das Streichen dieses Kalkflötzes ist von Westen gegen Osten, und sein Fallen gegen Mitternacht, in einem Winkel von 30 — 40 Graden. Am Fuße der Nordseite des Kalkgebirges liegt das obenerwähnte Dorf Taßdorf, hinter welchem einige frische aus dem Gebirge kommende Wasserquellen gefunden werden. Etliche hundert Schritte von diesem Dorfe kömmt man an die großen Königl. Kalksteinbrüche, deren ehemals neun im Umgange gewesen. Sie liegen alle nahe hinter und neben einander, und sind einer vor dem andern mehr oder weniger tief abgebauet. Dermalen sind noch 6 davon gangbar, und seit 1775 nach dem Grunde zu, 3 neue, der Ablage näher liegende Brüche angelegt worden. Der größte von den alten Brüchen ist schon über 300 Schuh

tief

tief niedergebauet, und von dessen hinterstem Ende ist durch Hülfe hoher Gerüste ein Weg von Brettern gemacht, auf welchem die Kalksteine über den gerade vorliegenden Berg gefördert werden.

Das oberste Erdlager dieses, und der übrigen Kalksteinbrüche besteht aus gemeiner mit Lehm und klarem Sande vermischter Garten- oder Dammerde, welche gemeiniglich $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß hoch liegt. Darunter befindet sich, ein 6, 8 bis 10 Fuß mächtiges zerschüttetes Kalkgestein, von blättrichter Textur. Unter demselben zeiget sich ein grünlichgelber zu Fayance brauchbarer Thon, und an dessen Stelle zuweilen besonders in Klüften und Höhlen, eine feine gelbe Ochererde, die zum Anstreichen der Häuser gebraucht werden kann. Der genannte Thon wechselt mit dem Kalkstein, Lagen- und Schichtenweise ab, und wo derselbe aufhört sich am häufigsten zu zeigen, bricht eigentlich der Kalkstein schichtenweise und ist die Schicht bald über, bald unter 2 F. mächtig. Auf den obersten Schichten findet man meistens eine weisse Erde anhängend, welche eine Art Mondmilch ist, Morochtus genannt. Sie scheint von den Tagewassern aus dem Kalkstein ausgespült zu seyn. Fast zwischen allen Schichten dringt Wasser hervor, welches den dazwischen befindlichen Thon feucht erhält. In vielen gebrochenen Steinen finden sich Muschel- und Schneckenversteinerungen; die mehresten davon brechen jedoch in einer besondern 3 Zoll bis 1 Fuß mächtigen Schicht, wo sie in der Mitte sehr dichte beysammen liegen, und auf beiden Seiten in ein Saalband von Kalkstein eingefaßt sind. Dieses Muschellager hält indeß sein ordentliches Streichen nicht durch das ganze Kalkgebirge, sondern verliert sich an manchen Orten ganz, und kömmt bald in mehrerer, bald in der gewöhnlichen Teufe von 16 Fuß, bald wieder höher zu Tage hervor.

Diese versteinerten Konchylien sind meist Chamiten, Turbiniten, Terebratuliten, Conchiten, Pectunkuliten und Glieder von versteinerten Meerigelstacheln oder sogenannte Bonifaciuspfennige. Die Chamiten und Turbiniten sind die häufigsten. Wo letztere, oder vielmehr deren Abdrücke, hohl liegen, da sind sind sie gemeiniglich von kleinen Spath- und Quarzkrystallen angeschossen. In dem ocherhaftigen porösen Kalksteine, der sich zu einem Filtrirstein brauchen läßt, finden sich solche am häufigsten. In vielen Klüften

und Höhlen des puren Kalksteins werden auch oft große weisse Spath- und Quarzdrusen gefunden.

Die **Kalksteinschichten** sind gemeiniglich mehr oder weniger weiß, und zuweilen gelblich, in einer Teufe von 90 Ellen aber ganz blaulich und ziemlich fest. Dieses blauliche Kalksteinlager ist zwar ziemlich klüftig, aber man findet dennoch keine Versteinerungen darinn, sondern nur eine Art von Schwielen, oder, wie es die Steinbrecher daselbst nennen, Mahle, welche bisweilen allerley Gestalten haben. Auch der Thon ist oft schon verhärtet, und sieht alsdann meist wie versteinertes Holz aus. Selbst in den weißlichen, noch mehr aber in den gelblichen Kalksteinen finden sich diese scheinbaren Holzversteinerungen. Auch finden sich zwischen den Kalksteinen oft Höhlen, worinn ein fettes, sehr alkalisches Wasser angetroffen wird. Desgleichen werden zuweilen große Räume von 4, 6 bis 12 Fuß ins Gevierte dazwischen erbrochen, welche mit einer Gattung Mergelerde angefüllt sind. Bey den Königl. Brüchen liegen noch einige Brüche, welche Kämmereyen und adelichen Personen zuständig gewesen sind, aber nun nicht mehr gebauet werden.

Die **Kalksteine** werden, wenn die Schicht entblößt ist, mit großen eisernen Hämmern (Pirlen genannt) losgeschlagen, die größern und festern Stücken aber mit großen eisernen Brechstangen, oder sogenannten Geißfüßen, durch die Kraft von 10 bis 12 Mann loßgebrochen, und alsdenn, wenn es erforderlich ist, vermittelst der Pirlen in kleinere Stücken zerschlagen.

Es giebt, wie bereits gesagt ist, gelblichen und blaulichen Kalkstein. Man kann diesen auch zum brennen gebrauchen; doch muß er zuoberst in den Ofen gelegt werden, weil er so sehr zersplittert; im Nothfalle wird er auch über der Erde zum Bauen genützt, besonders aber verbrauchen solchen die Königl. Eisenhüttenwerke, wo Eisenerze verschmolzen werden, weil er die Schmelzung der Erze und den Abfluß der Schlacken sehr befördert. Der weiß- und gelbliche wird in hiesigen Landen, in Ermanglung der Feldsteine, zu Fundamentsteinen gebraucht, und ist auch dazu vorzüglich geschickt.

In den 4 vorgedachten **Brennöfen** wird der in dem nächsten Bruche gewonnene Kalkstein gleich zu Kalk gebrannt, in Tonnen eingepackt und in alle disseitige Königl. Provinzen

zen, nach Ost- und Westpreussen, Sachsen und Hamburg verfahren.

Das Maaß *), welches statt der gewöhnlichen Ruthe bey denen an der Ablage aufgesetzten Kalksteinen eingeführt ist, heißt ein **Prahm**. Er ist 22 ein halb Fuß lang, 7 ein halb Fuß breit, und 2 ein halb Fuß hoch; er hält 427 sieben Achtel Kubikfuß und wiegt 210 bis 250 Centner. Aus einem Prahm werden 210 bis 220 Scheffel Kalk gebrannt, und dazu sind zwischen vier und fünf sechsfüßige Cubikklafter kienen Holz erforderlich. Die **Werkstücke** oder großen **Bruchsteine**, welche nicht nur zu Mauren, sondern auch von Steinmetzen verbraucht werden, haben folgendes Prahmmaas: 17 drey Viertel Fuß rheinl. lang, 7 drey Viertel Fuß breit und 2 drey Viertel Fuß hoch. Die sogenannten **Rothen** (Kalksteine von der kleinsten Gattung) werden in Verschläge von Brettern, die das Prahmmaaß haben, gepackt und besonders zum Ackerdüngen verkauft.

Im Durchschnitt werden jährlich an 3500 Prahm Kalksteine gebrochen und debitirt. Die 3 Amtsdörfer **Rüdersdorf, Herzfelde** und **Hennikendorf** sind zu deren Anfuhr an die Ablage, gegen ein bestimmtes Fuhrlohn, verpflichtet.

Die sämmtlichen **Kalkbrüche** bey **Rüdersdorf** werden, unter Aufsicht des dortigen Bergamtes, auf Königl. Rechnung nach den Anordnungen der Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration, an welche die bergamtlichen Berichte gehen, betrieben. Das Bergamt bestehet aus dem Bergamtsrath, einem Faktor, der auch zugleich Rendant der dortigen beiden Kassen ist; und aus 2 Kontrolleuren. Unter des Bergamts unmittelbaren Befehlen stehen 10 Steiger, oder sogenannte Bergmeister, 1 Steinsetzer, 2 Kalkbrenner, 2 Böttchermeister, 1 Kalkpacker und 60 Bergarbeiter. Die Anzahl der Personen, die sich von diesen

*) Mehrere Nachricht von diesen Maaßen, von den verschiedenen Preisen der Kalksteine und des Kalkes selbst, wie auch von den in der Kurmark und den übrigen disseitigen Königl. Provinzen angelegten Kalkbrennereyen findet man im 2ten und 5ten Kapitel der von dem Oberbaurath Holsche 1777 herausgegebenen Grundsätze zu Anfertigung richtiger Bauanschläge. Im Wittenbergischen Wochenblatte v. 1780. 4. u. f. Stücke sind nützliche Versuche mit Rüdersdorfischem Kalke, dessen Löschung und Bereitung zu Mörtel zu finden.

Kalkbrüchen nähren, (75 Fuhrleute, die beständig ab- und zufahren, mitgerechnet, doch ohne ihre Familien) beläuft sich auf 350 Seelen.

VIII. Vor dem Landsbergerthore.

Blumberg, ein Dorf zwey Meilen von Berlin im Niederbarnimschen Kreise, auf dem Wege nach Freyenwalde, dem Hrn. Geheimenrath und Landrath Freyherrn von der Schulenburg gehörig. Dieser Ort, welcher vor dem ein Städtchen gewesen ist *), ist vornemlich durch den berühmten Dichter F. R. Freyherrn v. Kanitz bekannt geworden, dem es am Ende des vorigen Jahrhunderts gehörte, und der dessen angenehmer Lage in seinen Gedichten oft erwähnt. Das herrschaftliche Haus, welches sehr angenehm liegt, hat der um das Brandenburgsche Haus verdiente Kanzler von Löben 1603 gebauet. Der Garten ist groß und wohl angelegt. Eine ansehnliche Wiese umschließt ihn; und ein Birkenwäldchen ohngefähr 200 Morgen groß, welches die Wiese in Form eines halben Mondes umgiebt, machet eine sehr reizende Ansicht, besonders, wenn es von den Strahlen der Abendsonne halb erleuchtet wird. In der Kirche ist ein schönes Monument von Alabaster des in der Schlacht bey Malplaquet gebliebenen ehemaligen Besitzers dieses Guts, des Obristen von Ranstein; an demselben ist sein Brustbild, welches die fliegende Fama mit Lorbeeren krönt. Desgleichen ist hier ein Gemälde der Frau Generalinn von Hagen in Lebensgröße auf Kupfer gemalet; und die Bildnisse Kanitzens und seiner beiden Gemalinnen. Auch ist hier eine Kirchenbibliothek von ungefähr 900 Bänden, zu deren Vermehrung ein Fond vorhanden ist. Das Dorf ist ziemlich groß; in der Mitte desselben ist ein großer viereckter mit Steinen ausgesetzter Teich, welcher es sehr zieret. Auch ist darinn ein Armenhaus, und ein Predigerwittwenhaus, befindlich.

Der Prediger Hr. Lehmann hat hier 1779 eine Pensions- und Erziehungsanstalt für junge Töchter angelegt, welche sehr gut eingerichtet ist, und von dem Gutsherrn dem Hrn. Baron von der Schulenburg auch sehr begün-

*) Siehe Büschings Topographie der Mark Brandenburg S. 14.

begünstigt wird. Es werden daselbst junge Frauenzimmer im Christenthume, im Schön- und Rechtschreiben und Rechnen, französischer Sprache, in der Geschichte und Erdbeschreibung, und in der Musik, auch im Tanzen unterwiesen. Besonders aber bekommen sie auch praktische Unterweisung in allem, was zu den Geschäften des Hauswesens gehört, von allem, was zu einer guteingerichteten Küche und zum Kochen erforderlich ist, wie eine Wäsche gut einzurichten, wie der nöthige Vorrath von allerley Dingen vortheilhaft anzuschaffen, zu verwahren, u. s. w.

Prötzel, ein schönes Dorf fünf Meilen von Berlin, im Oberbarnimschen Kreise, dem Hrn. Grafen von Ramke gehörig. Nahe dabey ist der schöne Wald, der Blumenthal genannt, in welchem man noch die Ueberbleibsel eines ehemaligen Städtchens findet *), dessen Namen und Alter unbekannt ist. Man vermuthet, doch ohne Beweis, daß es Blumenthal geheissen habe.

Freienwalde, die erste Mediatstadt im Oberbarnimschen Kreise, 6 Meilen von Berlin, nahe an der Oder, an welche von der Stadt an, ein langer, sehr breiter und gepflasterter, im Jahre 1764 auf Königl. Kosten angelegter Damm führet, und über welchen Fluß, der hier die Gränze zwischen der Kur- und Neumark machet, die Hauptüberfahrt aus der einen Provinz in die andere hier ist; daher denn hiezu am gegenseitigen neumärkschen Ufer, bey dem Fährkrug, zwey Fähren und ein Prahm beständig in Bereitschaft gehalten werden. Die Stadt Freyenwalde hat weder Wälle noch Graben, sondern ist bloß gegen der Oderseite zu mit Pallisaden umgeben. Sie hat 3 Thore: das berlinsche gegen Süden; das Kietzerthor gegen Westen; und das Wasserthor gegen Nordost. Sie ist in 4 Viertel eingetheilt und hat 10 Straßen. Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt sind die merkwürdigen: das Schloß, welches

*) S. Bekmanns Beschreibung der Mark. I. Th. S. 446, wo sich ein Abriß der Ruinen findet, wie sie zu Anfange dieses Jahrhunderts beschaffen gewesen. Jetzt ist alles noch weit mehr verwachsen und von der Zeit zerstört. S. Bernoulli Reise durch Brandenburg I. Th. S. 10; wo auch S. 12 u. f. Prötzel näher beschrieben ist.

Kurf. Friedrich Wilhelm von Steinen aufführen ließ, und zur Zeit, da er den Gesundbrunnen gebrauchte (welches in den Jahren 1684, 1685 und 1687 geschehen), theils selbst bewohnte, theils seinem Gefolge zur Wohnung anwieß; die Nikolai- und Georgenkirche; das Rathhaus, welches im Jahr 1708 erbauet und wo zugleich die Brod- und Fleischscharren, die Accisestuben und der Rathskeller zum öffentlichen Weinschank angelegt worden; endlich das Seidenhaus, worin für Rechnung des Potsdamschen großen Waisenhauses Seidenbau getrieben wird und wozu die grosse Maulbeerbaumplantage im Thal, beym Alaunwerk, gehöret.

Im Jahr 1779 hatte diese Stadt überhaupt 228 Häuser und 1863 Einwohner, mit Einschluß der Juden, deren Anzahl sich auf 187 Personen belief *).

Eine kleine Viertelmeile von Freienwalde, gegen Süden zu, hinter der sogenannten Papenmühle, liegt, in einem sehr anmuthigen Thal, der berühmte Gesundbrunnen **). Die ziemlich hohen Berge, welche dieses Thal einschließen, sind mit Büchen, Eichen, Fichten und kleinerm Strauchwerk bewachsen, und von ihrer Spitze hat man zum

Theil

*) Eine nähere und ausführliche Beschreibung der Stadt Freyenwalde, mit einem Grundriß, Plan und Prospekt der sehr angenehmen umherliegenden Gegend haben wir dem Herrn Oberkonsistorialpräsidenten Hrn. Thomas Philipp von der Hagen zu verdanken, welcher im Jahr 1784 in 4. herausgegeben: Beschreibung der Stadt Freyenwalde, des dasigen Gesundbrunnens und Alaunwerkes, Berlin, bey Pauli. Ich verweise daher die Leser dieses und der beiden nachfolgenden Artikel auf dieses interessante Werk.

**) Von dessen Geschichte und Beschaffenheit s. J. G. Lehmanns historisch-physikalische Nachricht von dem Freyenwalder Bade im 7ten Stück der physikalischen Belustigungen, Berl. 1751. Schaarschmidts Nachricht von den Gegenden und Gesundbrunnen bey Freyenwalde 1774. Hofmanns Bericht vom martialischen Gesundbrunnen zu Freyenwalde an der Oder, herausgegeben von D. Holtorf 1736, in 4. Zuckerts systematische Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder in Deutschland 1768, in 4. Bekmanns Beschreibung der Mark Brandenburg, Th. I. S. 590. u. f. Krünitz ökonomische Encyklopädie Th. XVII. besonders aber die bereits vorhin angezeigte Beschreibung der Stadt Freyenwalde, des dasigen Gesundbrunnnens und Alaunwerkes, welche der Herr Oberkonsistorialpräsident von der Hagen in 4. herausgegeben, und wobey der Grundriß von dieser Anlage, nebst Plan und Prospekt von den umherliegenden Gegenden in Kupfer gestochen, befindlich sind.

Theil sehr romantische Aussichten. Dieser Gesundbrunnen ist im Jahr 1683 entdeckt, und gleich das Jahr darauf zum Trinken und Baden stark besucht worden. Seine Hauptbestandtheile sind Eisen und etwas Schwefelsäure. Heut zu Tage wird dieses mineralische Wasser häufiger zum Baden als zum Trinken gebraucht. Bey dem Brunnen sind Wohnhäuser für Badegäste, nebst dazu gehörigen Stallungen und Remisen, ein großer Saal, und eine geräumige Küche angelegt; und überhaupt ist für die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Brunnengäste durch angenehm angelegte und wohl unterhaltene Spatziergänge und Alleen gesorgt. Die jährliche Zahl derer, welche diesen Gesundbrunnen zu Wiederherstellung ihrer Gesundheit besucht haben, beträgt nach einem zehnjährigen Durchschnitt 250 Personen. Gewöhnlich wohnen davon 60 bis 70 Personen in der nahe gelegenen Stadt, und lassen sich das Badewasser dahin bringen. Wenn diese den Brunnen selbst besuchen, so kommen sie aus der Stadt auf einem angenehmen schattigten Spaziergang, welcher hart am Berge, linker Hand angelegt ist, und der Fürstensteig heisset, dahin.

Von diesem Gesundbrunnen und von dem gleich zu beschreibenden, ebenfalls nahe bey Freyenwalde belegenen Alaunwerke hat diese Stadt ihre Hauptnahrung. Vielleicht würde sie noch von manchem Berliner und Fremden besucht werden, wenn diese wüßten, welche entzückende reizvolle Aussichten das Auge auf der Höhe des Apothekerberges, gleich hinter der Stadt, des Marienberges und des Schloßberges (auf welchem noch Trümmer des Schlosses, das die ausgestorbene Familie von Uchtenhagen erbauet hat, zu sehen sind), und auf der Anhöhe jenseits der Oder, beym Fährkruge, findet.

Eine Viertelmeile von Freyenwalde gegen Nordwest liegt das Alaunbergwerk *), nebst der Alaunhütte und den dazu gehörigen Anstalten. Das dortige Gebirge ist ein aufgeschüttetes Sandgebirge, dergestalt, daß wenn man

*) S. davon Bekmann I. Th. S. 899. u. f., desgleichen Lehmann.

von Tage nieder bis auf das Alaunenerz einschlägt, weiter nichts als ein quarziger mit etwas Glimmer vermischter Sand, unter selbigem ein mit Selenit durchsetzter gelber Eisenstein, unter diesem eine gelbe eisenschüßige mit einem geringen Alaungehalt versehene thonartige Erde, und endlich unter dieser das eigentlich sogenannte Alaunerz zum Vorschein kömmt. Dieses Erz ist nichts anders als ein schwarzer leichtbröckelnder Thonschiefer von eingetrocknetem vielen Erdpech oder Bergöl durchdrungen, worin zugleich Schwefelkies fein eingesprengt ist, und welcher ausserdem etwas Kalkerde, Bittersalzerde, Quarzsand und feine Glimmertheilchen enthält. Die Menge des Bergöls ist so beträchtlich, daß selbiges nicht allein durch die Destillation daraus zu erhalten ist, sondern auch das Wasser nicht eindringen kann; daher ist auch das Wasser nicht vermögend, den Alaungehalt dieser Erze in ihrem rohen Zustande zu extrahiren, sondern es müssen selbige erst Jahr und Tag in sogenannten Halden (großen Haufen, welche gewöhnlich 32 Fuß lang, 16 F. breit und 8 F. hoch, und unter offenen blos mit einem Bretterdach bedeckten Schoppen gestürzt sind) an der Luft liegen, damit durch deren Wirkung die öligten Theile aufgelöset, die Schwefelkiestheilchen zerlegt, der Alaungehalt entwickelt und zur Auflösung im Wasser geschickt gemacht werde. Man nennet dies das Reifen des Alaunerzes. Die Kennzeichen der geschehenen Reifung bestehen darinn, daß das Erz mit einem weissen krystallinischen auch grünlichten Beschlag belegt wird, und daß die Hitze, die während der Reifung vorhanden war, vergangen ist. Das gereifte Erz wird in hölzerne Kasten, welche mit doppelten Boden und einem Lager von Stroh versehen sind, hereingebracht und mit hinlänglicher Menge von Wasser übergossen, und die solchergestalt binnen 24 Stunden bewirkte Auflösung wieder einigemal auf frisches Erz gegossen, damit die Lauge desto koncentrirter werde. Man nennet dieses die Verdoppelung (Duplirung) der Lauge, dennoch ist selbige nur 9 einen halben Grad hältig, also noch schwach, und muß sodann vermittelst hölzerner verdickter Rinnen in den bey der Hütte befindlichen Laugensumpf geführet werden. In dieser Hütte befinden sich 10 Siedereyen und eine Wachspfanne, sämmtlich von Bley. In den ersten, über welche noch ein Wärmpfännchen angebracht

ist,

ist, wird die schwache Lauge versotten, und wenn selbige hinlänglich koncentrirt ist, die sogenannte Waschlauge, und endlich die Mutterlauge zugesetzt. Sobald der Sud die gehörige Gaare erhalten, (welches man daran erkennt, wenn ein Tropfen davon auf ein kaltes Metall getröpfelt, wie Schmalz gerinnt), so wird solcher in einen viereckigten bleyernen Kasten, der Läuterkasten genannt, abgelassen, damit sich die gelben schlammigen Theile zu Boden setzen. Die klare Lauge wird sodann von diesem Läuterkasten in hölzerne in die Erde eingegrabene Kasten eingelassen, welche **Schuttelkasten** heissen; in diesen wird sie mit der hart eingesottenen und in kaltem Wasser aufgelößten Seifensiederunterlauge vermischet, da dann der Alaun in feinen kleinen Krystallen zu Boden fällt. Diese Krystalle heißen **Alaunmehl**, und die obenstehende Lauge **Mutterlauge**. Das Alaunmehl wird nunmehr von dem Schlamm auf hölzernen schiefliegenden Flächen (**Waschbänken**) vermittelst schwacher Lauge gereiniget, woraus die Waschlauge entsteht. Alsdenn füllt man die **Wachspfanne** mit dem Mehle halb voll, gießt hinlänglich Wasser darauf, daß es sich darinn auflöse, und läßt es so lange einkochen, bis sich oberwärts eine salzige Haut ansetzt. Die so entstandene Lauge wird nun in hölzerne Tonnen (**Wachsfässer**) gegossen; die Fässer werden oberwärts zugespundet; und nach Verlauf von 7 bis 8 Tagen, wenn alles erkaltet, zeigt sich der Alaun, in seiner gewöhnlichen achteckigten Gestalt, krystallisirt an den Wänden der Fäßer.

Diese Krystalle werden nochmals gewaschen, auf schiefliegenden Flächen getrocknet, und dann in Fässer von 5, 2, 1, drey Viertel und halbe Centner verpackt. Der Centner dieses Alauns, der wegen seiner Reinigkeit und wegen des geringen Eisengehalts sehr brauchbar ist, kostet auf der Stelle 9 Rthlr.

Es hat dieses Werk ehedem den von Krummensee- und von Derflingerschen Familien gehört. Die verwittw. Generalin v. Derflinger, schenkte im J. 1728 das ganze Werk dem Züllichowschen Waisenhause, welches solches auch bis 1735 besessen. Da aber der jüngere von Krummensee mit beliehen war, so erhob derselbe über diese Schenkung einen Rechtsstreit und cedirte, während desselben, seine Rechte an diesem

sem Alaunwerke dem im Jahr 1722 gestifteten großen Potsdamschen Militärwatsenhause, gegen eine jährliche lebenslängliche Pension für sich und seine Gemahlin von 1000 Rthl. Dieses Waisenhaus kam solchergestalt zum Mitbesitz des Alaunwerkes, und im October 1738 mußte das Züllichowsche Waisenhaus, seinen Antheil demselben auch abtreten, wofür dieses jedoch hernachmals die im Jahr 1775 endlich verglichene Summe von 16000 Rthl. in 3 Terminen erhielt.

Das große Potsdamsche Militärwaisenhaus ist also seit dem Jahr 1738 im Besitz der Alaunfabrication, und zwar der alleinigen Alaunfabrication für sämmtliche Königliche Staaten, weil das Freyenwalder Werk den Bedarf derselben, der Menge und Güte nach, zu liefern im Stande ist, und weil die Vortheile, welche von dem Betriebe dieses Werkes aufkommen, in die Kasse einer mit vielen Freyheiten begünstigten öffentlichen gemeinnützigen Anstalt fließen.

Bis in das Jahr 1782 ist dieses Werk unter der Aufsicht des Potsdamschen Weisenhausdirektorium administrirt, verbessert und erweitert; in diesem Jahre aber, unter Königl. allerhöchster Genehmigung, dem hiesigen Schutzjuden und Bankier, Herrn Aaron Meyer, welcher sich zu den für das Waisenhaus vortheilhaftesten Bedingungen verstanden, auf 20 Jahre pachtweise überlassen worden. Seit dieser Zeit ist die jährliche Fabrikation des Alauns bis auf 8500 Cent. gebracht, die Verfertigung des feinen sogenannten römischen Alauns mit gutem Erfolg versucht, der Bau ganz nach Bergmännischen Vorschriften eingerichtet, die Steinkohlen- und Torffeurung in der Hütte einzuführen angefangen, der Debit ins Ausland vergrößert, und überall auf möglichste Vervollkommung dieses so wichtigen, in hiesigen Staaten einzigen Werkes gearbeitet worden.

Die Oberaufsicht über dasselbe führet dermalen ein von des Königs Majestät besonders angeordnetes Direktorium des Freyenwalder Alaunwerkes, welches aus des Chefs des Bergwerks- und des Militardepartements und einigen Räthen bestehet.

Zu Amalienhof bey Freyenwalde, ist durch den Hrn. Baron von Vernezobre eine Parchentmanufaktur errichtet worden, deren jetziger Besitzer Forkel heist. Dem Werth nach wurde 1784 für 9000 Rthlr. von 70 Arbeitern auf 20 Stühlen fabricirt.

Neustadt Eberswalde, die zweyte Immediatstadt im Oberbarnimschen Kreise, an den Flüssen Finow und Schwärze, 6 Meilen von Berlin und 2 Meilen von Freyenwalde. Diese Stadt ist eine der ältesten in der Mark und bestehet ursprünglich aus 2 Städten, Ebers-walde und Neustadt, welche durch einen Arm des Schwärzeflusses von einander getrennt werden. Sie ist länglicht rund gebauet und mit einer sehr alten starken Mauer umgeben. Ihr Umfang beträgt 355 Ruthen. Der obere Theil, das eigentliche Eberswalde, ist an den Berg heran-gebauet, und in diesem Theile ist die Hauptkirche, das Rath-haus und der Marktplatz. Die Stadt hat 3 Thore, das obere oder Berliner, das untere oder Mühlen- und das neue Thor, welches im Jahr 1749 erbauet worden. Sie bestehet aus 14 ziemlich breiten und gut gepflasterten Stras-sen, und hat 20 öffentliche Gebäude, worunter sich das Rath-haus, die lutherische, die reformirte, die 2 Hospitalkirchen, die Schule, das Kämmereyvorwerk und die verschiedenen Mühlen auszeichnen. Auch verdienen die 6 an den vier Ecken des Marktes und an der breiten Straße im Jahr 1729 angelegten Springbrunnen bemerkt zu werden. Die Zahl der Bürgerstellen in der Stadt ist 244, und die Anzahl aller Häuser (welche, bis auf ein massives, alle von Holz und Fachwerk gebauet sind) war im Jahr 1783 in der Stadt und Vorstadt 300, die Zahl der Einwohner aber, in diesem Jahre, 2380. Darunter befinden sich 37 Juden, welche seit 1720 eine eigene Synagoge haben. Ferner befin-det sich unter dieser Zahl die sogenannte Schweizerkolonie von 22 Familien, für welche im Jahr 1693 eine eigene Straße erbauet worden; desgleichen die Kolonie von Ruhlaer Scheeren- und Messerschmieden, welche in der Vorstadt, auf dem Kiehnwerder, angebauet ist, und aus 56 Häusern, 106 Familien und 423 Seelen bestehet.

Die Einwohner beschäftigen sich vorzüglich mit Bier-brauen, Brantweinbrennen, Tuchmachen uud andern Hand-werksarbeiten, und haben auch von dem Finowkanal und den in der Nähe befindlichen Kupferhämmern, Messings-werk, Eisenhämmer und Eisen- und Stahlwaarenfabrik gu-ten Verdienst und ansehnliche Nahrung.

Der sogenannte Gesundbrunnen oder Bullerspring, welcher vor dem Oberthor gegen Mittag am Fuße des

Schloß-

Schloßberges entspringt, hat eine starke, über einen reinen weißen Sand hervorströmende Quelle, welche aber, wie man aus neuerlich angestellten genauen Versuchen mit Zuverläßigkeit versichern kann, keine mineralische Theile bey sich führet, sondern ein reines, leichtes und gesundes Trinkwasser liefert *).

In der Gegend um Neustadt Eberswalde herum sind eine Menge sehenswehrter Anlagen, deren ich hiernoch kürzlich erwähnen will:

1) Die vorhin schon gedachten Eisen- und Stahlwaaren, besonders Messer- und Scheerenfabrik in der Vorstadt von Neustadt Eberswalde, auf dem Kiehnwerder, vor dem neuen Thore, gegen Südwest zu. Sie heißt auch die Ruhlaer Kolonie, weil die meisten Fabrikanten aus dem Sachsen-Eisenachschen Dorfe Ruhla**) hergekommen.

Die erste Anlage dieser Fabrik ward in den Jahren 1742 und 1743, auf allerhöchsten Königl. Befehl gemacht, das gegenwärtige Etablissement aber in dem Jahre 1749 auf Königl Kosten zu Stande gebracht. Anfänglich wurde diese Fabrik administrirt und besonders auf Messer und Scheeren betrieben; im Jahr 1753 aber den Bankiers Splittgerber und Daum auf 20 Jahr, zur bessern Einrichtung, unentgeldlich überlassen, und unterm 9ten May 1764 dergestalt ganz geschenkt, daß sie und ihre Erben verpflichtet sind, sämmtliche Gebäude auf ihre Kosten zu unterhalten und die Fabrikanten beständig mit Ar-

*) Eine ausführlichere Beschreibung von der Stadt Neustadt Eberswalde und den umherliegenden Gegenden, nebst einem genauen Grundrisse, findet man in dem vorbelobten interessanten Werke des Herrn Oberkonsistorial-Präsidenten Thomas Philipp von der Hagen, welches im vorigen Jahre in 4. unter dem Titel erschienen: Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, der Stadt Neustadt Eberswalde, und des Finowkanals, wie auch der dasigen Stahl- und Eisenfabrik, des Messingwerkes und Kupferhammers.

**) In dem Herzogl. Gothaischen und Eisenachschen Flecken Ruhla, ist eine ansehnliche Eisenfabrik, wo vor Zeiten allein über 120000 Rthl. an Messern verfertigt wurden. Durch die Anlegung der Fabrik zu Neustadt Eberswalde, hat sich Ruhla von 700 Häusern auf 500 vermindert, die Messerfabrikanten haben sich zum Theil auf Verfertigung anderer Waaren gelegt, und der Messervertrieb hat so sehr abgenommen, daß er jährlich nicht über 34000 Rthl. beträgt. S. Gothaisches gemeinnütziges Wochenblatt. 1779. S. 3.

Arbeit zu beschäftigen. Seit jener Zeit wurde die Fabrikation auch auf Feilen, Bohrer, Stemmeisen, Vorhange- und Lothschlösser, Ketten, Lichtputzen und andere Eisen- und Stahlwaaren ausgedehnt.

Die Anzahl der gegenwärtig bey dieser Fabrik befindlichen ausländischen Professionisten ist 119 Familien und 444 Seelen. Darunter befinden sich 91 Meister und unter diesen 52 Messerschmiede. In den 56 Häusern, welche auf dieser Vorstadt stehen, wohnen 433 Seelen, und die übrigen 21 auf der Schleifmühle am Rogöser Flies. Die Wohnhäuser sind immer auf 2 Familien eingerichtet.

Die gefertigten Waaren werden, ehe sie in das Magazin abgeliefert werden, von 3 Schaumeistern besichtigt, und nach deren Erkenntniß angenommen oder ausgeschossen. Die angenommenen werden mit dem Stempel eines Adlers bezeichnet. Das jährliche Fabrikationsquantum soll über 36000 Rthlr. betragen. Die Aufsicht über diese ganze Anstalt und über

2) den noch dazu gehörigen im Jahr 1780, an der Schwärze, eine kleine Viertelmeile von Neustadt Eberswalde angelegten Zainhammer, welcher das Eisen zu dieser Fabrik liefert und solches aus aufgesammeltem und wieder eingeschmolzenem, altem Eisen verfertiget, ist unter fünf Officianten vertheilet *).

3) Die große holländische Papiermühle, deren 3 Räder ebenfalls von der in der Biesenthalschen Heide entspringenden Schwärze umgetrieben werden, und welche im Jahr 1781 — 1783 auf Königliche Kosten, mittelst Anwendung einer Summe von 36000 Rthlr. bey Spechtshausen massiv erbauet worden. Sie ist dem hiesigen Papierhändler, Hrn. Eisenhardt, zum beständigen Betriebe unentgeldlich überlassen und es sind, ausser den Wohnungen für die Papiermacher, noch 8 Kolonistenhäuser für 16 Familien dabey angelegt worden.

4)

*) Auch von dieser Fabrik findet man ein mehreres Detail in des Hrn. von der Hagen Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf der Stadt Neustadt Eberswalde urd des Finowkanals, wie auch der dasigen Stahl- und Eisenfabrik ꝛc. Berlin bey Pauli 1785 in 4. S. 119 — 148. und ist auf der bey diesem lesenswerthen Buche befindlichen 3ten Kupfertafel zugleich der Grundriß von dieser Anlage zu ersehen.

4) Der wichtige Finow-Kanal *), welcher die Havel mit der Oder vereinigt und von Liebenwalde bis in den Liepschen See, der mit der Oder zusammenhängt, auf eine Länge von 10963 Ruthen oder beynahe $4\frac{2}{3}$ Meilen von Westen nach Osten sich zieht.

Die Anlage dieses Kanals ist beim Antritt der Regierung König Friedrichs des Großen im Jahr 1740 wieder in Anregung gebracht, von Demselben, nach vorhergegangenen genauen und wiederholten Untersuchungen im Jahr 1743 genehmigt, noch in diesem Jahre der Anfang mit der Arbeit gemacht und solche schon im Jahr 1746 so weit zu Stande gebracht, daß den 16. Junii die erste Probefahrt gemacht werden konnte. In den Jahren 1747 und 1749 wurden noch mehrere Schleusen angelegt, die Fahrt auf dem Kanal von Zeit zu Zeit verbessert und noch im Jahr 1767 ein neuer Kanal von Niederfinow bis in den Liepschen See gegraben, auch noch eine massive Schleuse bey Liepe angelegt. Im ganzen Kanal sind 15 Schleusen, sechs massive von Quaderstükken, und neun von Holz; auch sind in der alten Havel noch 2 hölzerne Schleusen; zusammen 17 Schleusen. Die Kosten der ganzen Anlage betragen mehr als 300000 Rthlr., und die Vortheile davon für die Schiffahrt nach Schlesien, Pommern und Preußen, und selbst aus dem Magdeburgschen, sind einleuchtend groß. Die Aufsicht und Direktion über diesen Kanal ist im Jahr 1751 der Königlichen Kurmärkischen Kammer übertragen worden, unter welcher die Finowkanalzolldirektion in Neustadt Eberswalde, der Kontrolleur in Liebenwalde, und sämmtliche Schleusenmeister stehen. Auch ist für diese Anstalt noch eine besondere Finowkanal-Baukommission und ein besonderes Finowkanal-Gericht angeordnet worden. Zu Unterhaltung dieser wichtigen und gemeinnützigen Anstalt muß jedes durchfahrende Schiffsgefäß und jeder Floßholztransport gewisse in der Finowkanal-Zollrolle **) festgesetzte Abgaben entrichten.

Das

*) Die nähere Beschreibung von diesem Kanal und den angelegten Schleusen, nebst einem sehr schönen Plan und Profil davon findet sich in dem so eben angeführten Buche des Herrn Oberkonsistorialpräsidenten von der Hagen S. 91. bis 118. und Tab. IV.

*) Diese Zollrolle, nebst dem Finow-Kanal-Reglement und der

Im

Das beträchtliche Gefälle dieses Kanals ist nach dem aufgenommenen genauen Nivellementsplan von der Havel bis in die Oder, 127 Fuß 6 Zoll; und dieses Gefälle wird von den nachstehenden vier, in der Gegend von Neustadt Eberswalde belegenen Werken mit benutzt.

5) Das Königliche **Messingwerk** bey dem Dorf Hegermühle, an der Finow, eine halbe Meile von Neustadt Eberswalde. Dieses wichtige Werk, welches die sämmtlichen Königlichen Provinzen diesseits der Weser, Schlesien ausgenommen, ausschließend mit Messing, Lattun, Messingblechen und Messingdrat versorget, ist unter Kurfürst Friedrich III. im Jahr 1698 zu bauen angefangen, und im Jahr 1700 vollendet worden. Ein Messingarbeiter, Namens **Lorenz Gottlieb Schütz**, gab zu dessen Erbauung die Veranlassung. Das Werk wurde anfänglich 2 Jahre lang administrirt, dann verpachtet; von 1709 — 1729 von der Kurmärkschen Amtskammer wiederum administriret, und in diesem letzten Jahre an die Bankiere **Splittgerber und Daum** in Pacht überlassen, mit deren Erben die Pachtkontrakte von Zeit zu Zeit erneuert, und die beiden letztenmale durch die Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration, unter Bestätigung des Bergwerks- und Hüttendepartements, als verpachtenden Theil, geschlossen worden sind.

Es sind auf diesem Werke vorhanden:

a) eine **Brennhütte**, wo in sechs Oefen aus **Rothenburgschem Gaarkupfer** und Oberschlesischem in der Gegend von Tarnowitz gegrabenem **Gallmey**, auch etwas **altem Messing**, (welche Materialien mit zerstampften Kohlen in einem Tiegel wohl gemischt werden) **Messing gebrannt** (geschmolzen), in $3\frac{1}{2}$ Fuß lange, $1\frac{1}{2}$ Fuß breite und $\frac{1}{4}$ Zoll dicke Tafeln, gegossen und für die verschiedenen Hammerhütten in Stücke von verschiedener Größe zerschnitten wird.

b) Vier **Lattunhütten**, worinn die Messingstücke **geglühet**, und sodann in Bleche von verschiedener Länge und Stärke geschlagen werden. Die Hauptsorten, welche diese Hütten liefern, sind Schlösser-Lattun von

Instruktion für die Schleusenmeister stehet in Mylius Corp. Constit. march. Cont. III. p. 161, 166, 203 u. ff.

von A bis N. Klempner- und Beckenschläger-Lattun von Nro. 1 — 17; Trommelblech, Waldhörnerblech, Rollmessing, und Dratband.

c) Zwey Dratzüge, jeder von 6 Ziehbänken, wo der Dratband in schmale Zaine zerschnitten, geglühet, und zu sogenanntem schwarzem Messingdrate von verschiedener Dicke, welche die Nummern 1 — 21 bezeichnen, gezogen wird.

d) Vier Scheibenzieherwerkstätten, wo der schwarze Drat zu feinen Sorten, die zu Nadeln, Klavierfaiten, und unächten Tressen gebraucht werden können, gezogen wird.

e) Eine Beizhütte, worinn das Messingblech und der Drat mit Theergalle gekocht und gebeizt, demnächst gescheuert, und solchergestalt von aller anklebenden Unreinigkeit gesäubert werden.

f) Drey Schabewerkstätten, wo der Lattun, das Trommelblech, Waldhörnerblech und der Rollmessing nach den verschiedenen Bedürfnissen bald auf einer, bald auf beiden Seiten, vermittelst eines Messers, geschabt und polirt werden.

g) Vier Kesselschlägerhütten, wo die zerschnittenen Stücke gegossenen Messings geglühet, zu Scheiben geschlagen, beschnitten, und zu Kesselschaalen von verschiedener Größe und Stärke ausgetieft werden.

h) Eine Kesselbereiterwerkstätte, worinn den Kesselschaalen die völlige Gestalt der messingnen Kessel gegeben und den beschädigten nachgeholfen wird.

i) Zwey Beckenschlägerwerkstätten, in welchen aus Messingblech Theemaschinen, Zuckerdosen, Leuchter, Stürze, Töpfe, Kaffeekannen und andere ähnliche Waaren zum gewöhnlichen Gebrauch in Haushaltungen verfertigt werden.

k) Ein Eisenhammer nebst einer Handschmiede, worinn die eisernen Werkzeuge für sämmtliche Hütten und Arbeiter verfertigt und reparirt werden.

l) Eine Gallmeymühle, worinn der Gallmey gehörig fein gemalen, gesiebt und gereinigt wird.

m) Magazine für die Materialien und Produkte.

n) Wohnungen für 4 Officianten, und 71 Arbeiter, welche mit ihren Familien 300 Seelen ausmachen.

o) Ei-

o) Eine Böttcherwerkstätte, zwey Krüge, Stallungen, Remisen, Schuppen, und die benöthigten Backöfen.

Es werden auf diesem wichtigen Werke jährlich an 2000 Cent. Messingwaaren von aller Gattung und von vorzüglicher Güte verfertigt; daher solche auch auswärts, besonders in Polen, guten Absatz finden *).

6) Die sogenannte Königl. Eisenspalterey oder das Königl. Eisenhammerwerk an dem Finowfluß, zwischen dem Messingwerke und dem gleich zu beschreibenden Kupferhammer, eine starke Viertelmeile von Neustadt Eberswalde.

Schon gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts soll hier eine Eisenspalterey (wo flach geschmiedetes Eisen zu Drat- und Nageleisen, auch Faß- und Tonnenbändern, vermittelst runder, verstählter, durch das Wasser bewegten, in einander fassenden Scheiben zerschnitten wird) und ein Dratzug angelegt gewesen seyn; welche Anlagen nachmals in drey Eisenhämmer, um theils die grössern Werkzeuge für das Messingswerk und den Kupferhammer, theils auch die Plattinen zu Gewehrläufen für die Spandauer Gewehrfabrik, theils endlich das benöthigte Krauseisen für die Neustädtsche Messer- und Scheerenfabrik zu verfertigen, umgeändert, und an die Bankiere Splittgerbers und Daum, und deren Erben, verpachtet wurden.

Im Jahr 1780 hat das Königl. Bergwerks- und Hüttendepartement dieses Hüttenwerk wieder administriren zu lassen beschlossen, solches der Aufsicht und Direktion der hiesigen Königl. Bergwerks- und Hüttenadministra-

*) Die Preise der Waaren sind durch ein besonderes Publikandum im Jahre 1781 festgesetzt, und in eben diesem Jahre ist auch ein besonderes Reglement für die Arbeiter, worinn zugleich deren Löhne bestimmt sind, im Druck erschienen. Ausführlichere Nachrichten und ein Grundriß, sind in dem oftangeführten Buch des Hrn. Oberkonsistorialpräsidenten von der Hagen Beschr. der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, der Stadt Neustadt Eberswalde und des Finow-Kanals, wie auch der dasigen Stahl- und Eisenfabrik, des Messingwerkes und Kupferhammers, Berl. 1785. in 4. S. 149 bis 190 und Tab. V. zu finden.

tion übergeben, und ein Hüttenamt, welches aus 2 Faktoren bestehet, die den speziellen Betrieb, die Auslohnungen und Rechnungsführung davon besorgen, angeordnet. Es befinden sich auf diesem Werke dermalen 3 Hütten:

a) eine Stabhammerhütte, worinn zwey Frischfeuer zum Einschmelzen und Bearbeiten des Roheisens, und zwey schwere Aufwerfhämmer, unter welchen das gefrischte Eisen zu Artillerie-Pfannen-Münz-viereckigstem und flachem, langem Stabeisen und zu Modelleisen, das man nach besondern Façonen und Bestellungen verfertigt, ausgeschmiedet wird. Diese Hämmer sind 4 Cent. und drüber schwer, jeder wird durch ein besonderes Wasserrad in Bewegung gesetzt; und jeder hölzerne Blasebalg bey jedem Frischfeuer hat gleichfalls sein besonderes Wasserrad, das Balgenrad genannt.

Zuweilen wird das eine Frischfeuer in ein Löschfeuer (in welchem altes aufgekauftes, gegossenes und geschmiedetes Eisen eingeschmolzen und zu brauchbarem Stabeisen umgearbeitet wird) verändert.

Diese beiden Stabhämmer liefern jährlich wenigstens 2000 Cent. dergleichen schwer zu verfertigender Eisengattungen. Das Roheisen, welches dazu verarbeitet wird, liefert das Königl. Schlesische Oberbergamt zu Breslau von den Oberschlesischen Eisenhütten.

b) Eine **Reckhammerhütte**, worinn 2 Schwanzhämmer, jeder $\frac{5}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Cent. schwer, nebst dazu gehöriger Esse befindlich sind. Hier wird das Stabeisen zu feinern Sorten, als unter den schweren Stabhämmern geschmiedet werden können, ausgerecket, besonders zu $\frac{1}{2}$, $\frac{5}{8}$ und $\frac{3}{4}$ Zoll vierkantigem, und 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, $\frac{1}{4}$ Zoll starkem Flacheisen. Die jährliche Fabrikation hievon beträgt an 1200 Cent.

In dieser Hütte befindet sich auch die Anlage zu einem Walz- und Schneidewerk, welches nunmehr in Betrieb gesetzt werden soll; desgleichen eine kleine Handschmiedesse zu Verfertigung der benöthigten kleinen Geräthschaften, als Ringe um die Wasserwellen, Hammerhelme ꝛc. und zu vorkommenden Reparaturen.

c) Eine Zainhammerhütte, worinn ein $\frac{3}{4}$ Cent. schwerer Schwanzhammer, nebst dazu gehöriger Esse und ledernem Blasebalg angelegt ist.

In

In dieser Hütte werden jährlich an 1000 Cent. Zain- oder Knopper-Eisen aus gröbern Sorten von Stabeisen, zum Behuf des Niederfinower Eisendratzuges, der Nagelschmiede und Schlösser, verfertigt.

Das ganze Personale dieses Werks bestehet aus 19 Familien, welche sämmtlich hier wohnen *).

7) Der Königl. Kupferhammer, unterhalb der Eisenspalterey, eine Viertelmeile von Neustadt Eberswalde, ebenfalls an dem Finowflusse, bey der massiven Kanalschleuse, welche den Namen Kupferhammerschleuse führt. Die Veranlassung zu dieser Anlage gaben 2 Kupferhämmer, welche in der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts ganz nahe bey Neustadt Eberswalde für Rechnung der dortigen Kämmerey betrieben wurden, und welche Kurfürst Joachim Friedrich im Jahr 1603 dem Magistrat abkaufte und an die jetzige Stelle verlegte.

Das Werk wurde bis 1608 administrirt; dann um 500 Rthlr. verpachtet; jedoch bald wieder in Administration genommen; und so wechselten Pacht und Administration verschiedentlich ab, bis im Jahr 1719 die Bankiere Splittgerber und Daum solches pachteten, da denn sie und ihre Erben bis zu den gegenwärtigen Zeiten Pächter verblieben sind. Der letzte zwischen der Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration und den Splittgerberschen Erben geschlossene 6jährige Pachtkontrakt geht mit Schluß des Maymonats 1786 zu Ende.

Dieses Hammerwerk ist im Jahr 1653 völlig abgebrannt, und im Jahr 1760 haben die russischen Truppen sämmtliche Gebäude in Brand gesteckt.

Die ganze Hütte ist ein langes hölzernes stark verbundenes Gebäude, worinn sich: ein Schmelzheerd, mit einem hölzernen Blasebalge; vier Breit- und vier Tiefhämmer, jene $2\frac{1}{2}$ bis 3, diese $1\frac{1}{2}$ bis 2 Centner schwer, nebst dazu gehörigen Ambößen; zwey Pochstampfen zum Zerstoßen des Schmelzschaums, der Krätze (des zusammengekehrten Abfalls), und der Kupferschlacken; eine

*) S. das angeführte Buch des Hrn. von der Hagen, von S. 223 bis 232.

Wärmesse, worauf das auszuschmiedende Kupfer geglühet wird, nebst dazu gehörigen ledernen Blasebälgen; und eine Stockscheere zum Beschneiden der geschmiedeten Kupfertafeln, befindlich sind. In dieser Hütte wird nun das rothenburgsche in Scheiben gerissene Gaarkupfer, nebst aufgekauftem altem Kupfer, nochmals eingeschmolzen, in massive Stücke (Hartstücke genannt) gegossen, in Schrote zerhauen, und zu Tafeln und Schaalen ausgeschmiedet, wovon letztere von 3 Fuß bis 4 Zoll Durchmesser, und ein Gewicht von 80 bis $\frac{3}{4}$ Pfund haben. Diese Tafeln und Schaalen sind die Waare, welche theils an die Kupferschmiede in den Städten zur weitern Bearbeitung verkauft, theils auf dem Kupferhammer selbst, in den vorhandenen Werkstätten zu Blasen, Kesseln, Pfannen und anderm dergleichen Geschirr verarbeitet werden.

Ausser dieser Hütte und den Kupferschmiedewerkstätten sind auch die nöthigen Magazine für Materialien und Waaren, desgleichen die Wohnungen für den Buchhalter, den Hammermeister, 14 Gesellen und drey Lehrjungen vorhanden.

Das jährliche Fabrikationsquantum beträgt an 800 Cent., welche grösstentheils in der Kurmark verbraucht und verkauft werden *).

3) Die Eisendrathütte zu Sophienhaus bey Niederfinow, am Kanal, eine kleine Meile von Neustadt Eberswalde, gegen Morgen zu.

Dieses Werk ist im Jahr 1754 von dem verstorbenen Baron von Vernezobre, nach der Angabe eines gewissen zu einem solchen Etablissement konzessionirten Schürmann, angelegt, und für beider gemeinschaftliche Rechnung betrieben worden. Nachmals kaufte der von Vernezobre den Schürmannschen Antheil an sich, und vergrößerte die Anlage durch eine zweyte Drathütte, die er zu Karlswerk, zwischen Hohen- und Niederfinow, an einem Teich anlegte. Der Betrieb beider Hütten ging inzwi

*) S. noch einige Nachrichten im Werke des Hrn. von der Hagen S. 191 bis 222.

inzwischen nach und nach schwächer, und der Hr. von Vernezobre bot solche zuletzt der Königlichen Bergwerks- und Hüttenadministration in Pacht an. Bald nach seinem Tode, im Jahr 1783 kam auch ein Zeitpachtkontrakt zwischen derselben und den von Vernezobreschen Erben zu Stande, und dieser ist hernachmals in einen Erbpachtkontrakt verwandelt worden.

Das Material zu dem Eisendrate, welcher hier von der Stärke des gröbsten Kesseldrates bis zur Feine des Klaviersaitendrates, von Nr. ooooo bis Nr. 136 gezogen wird, ist Zain- oder Knoppereisen, welches aus einer sehr zähen und derben Gattung vierkantigen $\frac{7}{8}$ Zoll starken Stabeisens auf der Neustadt Eberswaldeschen Eisenspalterey verfertigt und sorgfältig ausgesucht wird. Selbiges muß bey der Verarbeitung zu Drat krumm gebogen, geglühet, und dann auf dem Zuge mit den gröbsten Löchern, die Rumpel genannt, vermittelst großer Zangen, welche ein unterschlächtiges Wasserrad in Bewegung setzt, durch ein aus Eisen und Roh- oder sogenanntem wilden Stahl verfertigtes Zugeisen, unter beständigem Beschmieren mit Schweineliesen, durchgezogen werden. Auf dieser Rumpel werden die gröbsten Nummern bis Nr. 4 gezogen, und jede Nummer wird immer wieder im Flammfeuer geglühet. Für die Sorten von Nr. 4 bis 9 ist ein 2ter Zug, die Schindbank genannt; für Nr. 9 — 18 ein dritter, das Bänkel; für 18 — 27 ein vierter, die Wasserleyer; und von Nr. 27 bis 36 wird der Drat in Stuben auf der sogenannten Handleyer gezogen. Von Nr. 14 an wird der Drat nicht weiter geglühet.

Die Zahl der Arbeiter ist dermalen, da die Karlswerkerhütte, durch eine unglükliche Feuersbrunst in der dortigen Krappmühle, im Oktober 1783 mit eingeäschert worden, mit Inbegriff zweyer Lehrjungen, neun; und ihnen ist ein Officiant, der zu Karlswerk wohnet, als Faktor vorgesetzt. Das jährliche Fabrikationsquantum sämmtlicher Sorten beträgt 4400 Ringe, jeder von zehen Pfunden.

9) Die Parchentfabrik zu Amalienhof zwischen Niederfinow und Falkenberg, sehr schön und angenehm gelegen. Sie ist ebenfalls von dem verstorbenen Baron von Vernezobre angelegt, und von dem geschickten, nun auch

verstorbenen Fabrikeninspektor Forkel zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht worden. Dessen Wittwe betreibet sie gegenwärtig, und es sind darinn 70 Arbeiter nützlich beschäftigt. Die Seelenzahl in diesem Etablissement beläuft sich auf 78. (S. auch oben S. 1070.)

10) Die Krappmühle zu Karlswerk, zwischen Hohenfinow und Niederfinow.

Diese Anlage ist durch den in verschiedenen Gegenden des Oberbarnimschen Kreises, besonders zu Sommerfeld, Tornow, Niederfinow, Karlswerk, Hohenfinow, Falkenberg, Köthen, Dannenberg, Heckelberg und mehrerer Orten emporgekommenen und wohlgelungenen Anbau des Krapps oder Färberröthe, veranlaßt, und gleichfalls durch den verstorbenen Baron von Vernezobre mit großen Kosten hier ausgeführt. Der Bau ist nach der Angabe eines aus Holland verschriebenen Krappmüllers ausgeführt worden. Das Hauptgebäude besteht aus einem Ofen und einer mit einer Decke überzogenen Darre. Zur Seite ist die Krappstampfmühle, welche von einem großen oberschlächtigen Wasserrad in Bewegung gesetzt wird.

Jeder Lieferant des frischen Krapps hat in dem geräumigen Magazin seine besondere Abtheilung. Zuerst werden die bessern von den schlechtern Wurzeln abgesondert, dann beide in dem Ofen getrocknet, dann gedroschen und durchgesiebt, damit alle Unreinigkeit davon komme; hierauf gedarrt, sodann gestampft, durch verschiedene Siebe gesiebt, sortirt und in Fässer verpackt. Die Eigenthümer des Krapps bezahlen das Müllerlohn und einen gewissen Mühlenzins. Der Verkauf des fertigen Krapps geschiehet auf ihre Rechnung, und von dem erlöseten Gelde werden ihnen die vorgefallenen Kosten nebst dem Mühlenzins abgezogen.

Durch Unvorsichtigkeit eines bey der Stampfe angestellten Arbeiters fiel im Oktober 1783 ein Funke von einer Lampe in den leicht feuerfangenden Krapp, wodurch die ganze Mühle, nebst der dabey befindlich gewesenen Drathütte ein Raub der Flamme wurde. Doch ist die Krappmühle durch die von Vernezobreschen Erben sogleich wieder erbauet, und im Oktober vorigen Jahrs wieder in Betrieb gesetzt worden.

IX. Vor dem Bernauerthore.

Weißensee, ein Dorf, 1 Meile von Berlin, dem Hrn. von Schenkendorf gehörig. Es ist daselbst ein sehr schöner Garten, dem die angenehme Lage an dem großen See, von dem das Dorf den Namen hat, noch mehr Reiz giebt. In der Kirche am Kanzelpfeiler stehen in Stein halberhabne Figurer, als die Kreuzigung und das Begräbniß Christi, welche Epitaphien der Familie Blankenfelde sind, nebst hinzugefügten Namen und Jahrszahlen, von 1516 bis 1552. Rechter Hand des Altars hängt ein Gemälde von der Auferstehung Christi auf Holz, es hat die Jahrszahl 1577; die Figuren sind lebhaft gemalt. In der linken Seitenwand der Kirche steht ein alter Altar, woran Figuren aus Stein gehauen sind; an den Seiten sind Flügel, die man öfnen und zumachen kann, ganz artig für damalige Zeiten gemalt, stark versilbert und vergoldet. Es gehet von Berlin dahin eine Allee bis

Malcho, ein Dorf $1\frac{1}{2}$ Meilen von Berlin. Der Staatsminister Paul von Fuchs bauete daselbst ein artiges Haus und Garten. K. Friedrich I. kaufte es nach dessen Tode, und hielt sich bisweilen da auf. K. Friedrich Wilhelm verlieh es dem Markgrafen Christian Ludewig (dritten Sohn des großen Kurfürsten von seiner Gemalinn Dorothea), der die Gegend sehr verbesserte, und besonders vortrefliche Alleen pflanzen ließ. Nach dessen 1734 erfolgtem Tode, ward das Dorf, mit Zubehör, in ein Königl. Amt verwandelt, und das Schloß wird jetzt zur Wohnung des K. Amtmanns gebraucht.

Bernau *), eine Immediatstadt, drey Meilen von Berlin im Niederbarnimschen Kreise gelegen. Sie soll 1144 von Markgraf Albert dem Bären erbaut worden seyn. 1432 überfiel hier (auf den sogenannten rothen Feldern vor dem Steinthore) Kurf. Friedrich II., noch als Kronprinz, die Hussiten, welche in die Mark eingefallen waren. Von der gemachten Beute werden in der Kirche einige Zelte, Bogen und Pfeile, desgleichen auf dem Rathhause verschiedene

*) In den Beyträgen die K. Preuß. und benachbarten Staaten betreffend, B. I. S. 213, und im Bd. 2 S. 442, findet man Beyträge zur Geschichte der Stadt Bernau.

Stücke von Harnischen und Schilden *), nebst einigen Schwedischen Waffen aus dem dreyßigjährigen Kriege, aufbewahret. Die Stadt ist wegen des guten Bieres, welches verfahren wird, berühmt. Es ist hier eine halbseidne Manufaktur, dem Hrn. Israel Markus von Halle gehörig, die im Jahr 1784 mit 8 Arbeitern auf 8 Stühlen, dem Werthe nach für 3590 Rthl. fabriciret haben; ferner eine Kattunmanufaktur und Leineweberey; 1777 ist eine Sammt- und Seidenmanufaktur von Hrn. Isaak Benj. Wolf errichtet. Es ist hier auch eine französische Kolonie. 1777 waren hier 311 Häuser und 1458 Einwohner, ohne die Garnison, die aus zwey Kompanien des Kowalskischen Garnisonregiments bestehet.

Schwet, eine Mediatstadt, in der Ukermark, eilf Meilen von Berlin. Daselbst ist ein Markgräfliches Schloß. Dasselbe ließ Graf Martin von Hohenstein, dem damals die Herrschaft Schwet gehörte, 1580 bauen; es ward aber 1637 durch den schwedischen General Bannier ganz eingeäschert. Kurf. Friedrich Wilhelm ließ es 1640 und 1647 durch Dogen wieder in Stand setzen; 1670 ließ die Kurfürstinn Dorothea, nachdem sie die ganze Herrschaft gekauft hatte, das alte baufällige Schloß zum Theil abbrechen, und das Korps de Logis durch Kornelius Ryquart neu bauen, auch eine Kapelle anlegen. 1701 und in den folgenden

*) Es wäre nur zu wünschen, daß besonders auf dem Rathhause diese merkwürdigen Alterthümer besser geordnet, vom Schmutze gereinigt, und von unnützem darunter gekommenen Gerümpel abgesondert würden. Uebrigens ist es sonderbar genug, daß die jetzigen protestantischen Einwohner diesen Sieg über die Hussiten noch jährlich, am Montage nach Rogate, mit einer Procession in die Hospitalkirche, einer Dankpredigt und einem Te Deum, feyern. Es werden auf dem Rathhause auch einige abgelöfete Hände gezeigt, welche man für Hände von Uebelthätern hält. Es ist aber leicht einzusehen, daß man Hände der Uebelthäter nicht auf dem Rathhause werde verwahret haben. Es sind vielmehr Hände von Erschlagenen; denn es war vor Zeiten gewöhnlich, die Hand des Erschlagenen abzulösen, und als ein Corpus delicti dem Gerichte vorzulegen, bey welchem diese Hände nachher verwahret wurden. Bey erschlagenen vornehmen Personen pflegte man die Hand nicht abzulösen, sondern eine wächserne Hand an die Stelle beyzulegen. Diese Gewohnheit war noch 1557 üblich. (S. Drevers Nebenstunden zur Erläuterung der deutschen Rechte; Bützow 1768 4. S. auch Hannövrisches Magazin 1779 S. 1121.)

genden Jahren ließ Markgraf Philipp Wilhelm (ältester Sohn des großen Kurfürsten von seiner Gemalinn Dorothea) im Schlosse verschiedene Veränderungen machen und es schön möbliren; auch den Schloßgarten anlegen, welcher nachher sehr verbessert, und insonders ein Lusthaus an der Oder gebauet worden, aus welchem man die vortreflichste Aussicht hat. Dessen Sohn und Nachfolger Markgraf Friedrich Wilhelm hat dem Schlosse die jetzige Form gegeben. Als er von Reisen kam, wo er in Italien viele schöne Gebäude gesehen hatte, ließ er das Schloß, das zwar nicht ganz gothisch war, aber doch kein sonderliches Ansehen hatte, nach einem bessern Geschmack einrichten. Es wurde also 1721 bis 1723 ein alter auf Mauerwerk ruhender Balkon weggebrochen, und ein anderer auf Tragsteinen ruhender gemacht; die Fenstern und die Hauptthüre mit schicklichen Einfassungen, und der mittlere Vorsprung mit jonischen Wandpfeilern gezieret, über welchem ein Brustgeländer ist; der rechte Flügel (wenn man aus dem Schlosse siehet) verlängert, an der Straße mit einem Pavillon, worauf ein kleiner Thurm stehet, versehen, und ein Balkon, der auf dorischen Säulen ruhet, daran gesetzt; der linke Flügel, dem rechten ganz gleich, neu gebauet, und unter dessen Thurm die neue Schloßkapelle angelegt. Diterichs besorgte diesen Bau nach Böhmens Rissen. Nachher ließ der Markgraf 1734 und 1742 verschiedene Verbesserungen *) im Schlosse machen, den grossen Saal anlegen, und die grüne Treppe nach dem Garten bauen.

Sein Bruder und Nachfolger, des jetzigen Markgrafen von Schwet, Friedrich Heinrich, Kön. Hoh. welcher in Schwet eine auserlesene Kapelle und eine Gesellschaft deutscher Schauspieler zu Operetten hat, ließ 1773 durch den Landbaumeister Berlischky, in einem dazu schicklichen Orangeriehause, ein Schauspielhaus bauen. Es war 80 Fuß lang, und 32 Fuß breit, nebst einem Korridor 5 Fuß breit, und 12 Fuß hoch. 1783 ließ der Markgraf dies Haus ganz

*) Das Schloß und die ganze Gegend um Schwet ist auf 12 grossen Planen, die von R. H. Richter gezeichnet und von Wolfgang 1741 gestochen sind, vorgestellet. Aber es sind seitdem in und um Schwet so viel Veräuderungen vorgenommen worden, daß viele dieser Plane gar nicht mehr passen.

ganz niederreissen, und an dessen Stelle unter Boumanns Direktion ein grösseres erbauen, welches sowohl im Theater als Amphiteater mit vielem Geschmack eingerichtet, und mit schönen Dekorationen und guten Maschinen versehen ist. Dies neue Schauspielhaus ist in zwey Geschossen 24 Fuß hoch, 133 Fuß lang, 45 Fuß breit, im Dachstuhl halb mit doppeltem und halb mit einfachem Hangewerk versehen; das Theater 54 Fuß lang, 42 Fuß breit und 16 Fuß hoch, mit der Inschrift: dem Vergnügen und den guten Sitten. Jetzt werden darauf Schauspiele und Ballete aufgeführt. Das Amphitheater ist 20 Fuß hoch, von einer Reihe Logen, die ein halbes Oval formiren. An der Wölbung desselben sieht man die Medaillone von Lessing, Garrik, Voltäre, Menander, Sophokles, Korneille, Racine, Shakespear, Goldoni, Terenz. Das Orchester ist unten mit einer Pauke versehen, die die Wirkung der Musik um vieles verstärkt.

In der Stadt ist in der Lindenstraße das große Reithaus sehenswürdig, welches Grael für Markgraf Friedrich Wilhelm 1735 angab und bauete. Es ist massiv, von zwey Geschoß, 31 Fuß hoch, 290 Fuß lang, 90 Fuß breit; Es nimmt die ganze Länge der Staße ein. Der Markgraf konnte sein ganzes Kürassierregiment darinn stellen, und mit einem Schwadron darinn manövriren. Der Dachstuhl, welcher ein künstliches sogenanntes doppeltes Hängewerk ist, ist vielleicht ein in seiner Art einziges Werk, und verdient Bewundrung. Der Zimmermeister Christoph Säuberlich, aus Küstrin, führte ihn nach Graels Angabe aus, so wie der Hofmauermeister Christian Schäfer den Bau des Mauerwerks ausführte. Das Dach ist mit Schiefer gedeckt. — Der itzige Markgraf hat die Stadt mit verschiedenen neuen Gebäuden verschönert. Auf seinen Befehl wurde das Rathhaus 1775 von Berlischky ganz neu erbauet. Es ist massiv, 105 Fuß lang, 43 Fuß breit, 20 F. hoch, mit zwey Balkonen und einer Attika, mit einem Kellergeschoß und in der Mitte mit einem viereckigten Thurme, der ebenfalls eine Attika hat. Die vornehmsten Straßen der Stadt sind mit Bäumen bepflanzt, besonders ist auf der Freyheit ein vortreflicher Spatziergang, den der Markgraf durch Erbauung von acht neuen Häusern, die alle bewohnt

sind,

sind, noch lebhafter gemacht hat. Am Ende dieser Promenade errichtete er 1777 eine kleine ovalförmige massive Kirche, und schenkte sie der französischen Kolonie. Sie hat ein Kuppeldach und Hängewerk, auf dessen Mitte ein runder Thurm mit einer Uhr und 3 Glocken befindlich ist. Unter dieser Kirche ist ein Gewölbe, worinn man die beiden Särge siehet, die ehedem in der Stadtkirche standen, welche Markgraf **Friedrich Wilhelm** für sich und seine Gemalinn aus einem einzigen in seiner Herrschaft auf dem Felde bey Schwet gefundenen großen Granitsteine von **Rambly** in Potsdam hat verfertigen lassen. Jeder Sarg bestehet aus sechs 2 Zoll dicken Platten, ist 11 Fuß lang, und 5 Fuß hoch und breit. In der Kirche hat 1785 der itzige Markgraf sich ebenfalls ein Grabmal angelegt. Es ist ein prächtiger Sarg von weißem karrarischen Marmor, welchen der Marmorarbeiter **Calame** in Potsdam unter Boumanns Direktion gearbeitet, und mit Gliedern gezieret hat. Dieser Sarg besteht ebenfalls aus 6 Marmorplatten von auserlesener Schönheit, ist unten $7\frac{1}{2}$ Fuß, oben 8 Fuß lang, mit dem Deckel aber überhaupt am Kopfe $4\frac{1}{2}$ Fuß, zu den Füßen 4 Fuß hoch.

Die Gegend um Schwet an der Oder und von den andern Seiten, ist überaus reizend. Um die ganze Stadt hat der itzige Markgraf seit 1771 außerhalb der Stadtmauer Gärten von Obstbäumen und Unterfrüchten (24 an der Zahl) angelegt, die größtentheils in Erbpacht ausgethan, und den Häusern ihrer Besitzer als Pertinenzstücke beygelegt sind. Im Schloßgarten verdient besonders der schöne Bogengang von auserlesenen Lindenbäumen, dergleichen man selten so gleichförmig finden wird, Aufmerksamkeit. Man hat von demselben die vortreflichste Aussicht über die Oder. Aus dessen Mitte gerade dem Schlosse gegenüber, kömmt man, vermittelst einer kleinen hölzernen Brücke auf ein japanisches Haus, von Markgraf **Friedrich Heinrich** in der Oder erbaut, welches eine noch freyere Aussicht giebt. Vor dem Brückthore gehen über die Oder, über den darauf folgenden Damm, und über die Megelitz **vierzehn Brücken.** Von der **neunten** oder von der **krummen** Brücke hat man eine vortrefliche Aussicht nach Schwet und einigen Dörfern. Ueber dem Ende der letzten Brücke geben die grün bewachsenen Berge,

nach Niederkränich und Saaten eine schöne Ansicht. Linker Hand hinter diesen Bergen liegt die Grabower Heide, von welcher man durch eine junge Allee, und eine noch andere alte Lindenallee (die von ihrer Pflanzerinn der Kurfürstinn Dorothea den Namen Kurfürstenallee führet) in den Thiergarten kommt, den 1771 der jetzige Markgraf anlegte. Er enthält 934 Magdeb. Morgen und 133 Quadratruthen, und in Umkreise 1902 Ruthen. Er ist mit einem 8 Fuß hohen Bohlenzaun umgeben. Es sind darin 8 Alleen durchgehauen, die im Mittelpunkte zusammenlaufen, woselbst an 300 Stück Roth- und Damwild auf Markgräfl. Kosten mit Heu und Kartoffeln verpfleget werden. Zu diesem Ende haben zwey Zaun- und Wildwärter ihre Wohnung daselbst, über die der Markgräfl. Leibjäger die Oberaufsicht hat; auch findet man in selbigem Einsprünge zum Einfangen des Wildes, und drey Salzlecken. Vor dem Berlinerthore geht eine große Kastanienallee bis an die Gränze des Markgräfl. Gebiets. Vom Schloßthore ab bringt eine vom jetzigen Markgrafen angelegte Allee von Kastanien und Obstbäumen bis nach Heinrichslust (dem ehemals sogenannten Kniebusch), und führt gerade auf einen Obelisk, der am Ende dieses Gehölzes errichtet ist. Vor dem Augustinerthore kommt man zwischen doppelten Reihen von Linden auf einen neuangelegten Damm, in gerader Linie von der Mitte des Schlosses ab, nach Monplaisir; wo ehedem ein schöner Garten und Lustschloß der Hochseel. Markgräfinn war. Nach ihrem Ableben kam das Schloß ganz in Verfall, und der Garten wurde vernachläßsiget. Der jetzige Markgraf legte 1772 eine Fasanerie darinn an. 1778 erbauete Er hier ein neues massives Lusthaus von einem kleinen Saal mit vier Seitenkammern, und unweit desselben einen kleinen hölzernen Pavillon. Man findet hier große breite Alleen von alten Edeltannen, einsame Schattenpartien bejahrter Eichen, Linden und Kastanienbäume, und einen dichten Aufschlag von jungem Laubholze. Der jetzige Markgraf hat hier noch einen künstlichen kleinen Irrgarten auf einer Seite, und auf der andern ein ofnes Haus in chinesischem Geschmack angelegt, zu dem man über einige hölzerne Brücken kömmt. Diese Partie wird die Sürprise genannt, weil das Auge beym Eintritt in selbige überrascht wird. Hie und da stehen Monumente mit

In-

Inschriften, auf Gellert, Lessing, Hagedorn, Haller ꝛc.

Die Stadt hat 260 Häuser, welche fast alle modern, wiewohl klein gebauet sind, und sehr volkreich bewohnt werden, indem der jetzige Markgraf viel fremde Einwohner und Ausländer hergezogen hat, deren Unterhalt und Nahrung von der Hofhaltung herrühret. 1774 waren 2276 Einwohner darin, außer der Garnison, die aus einem Theil des Gräflich von Lottumschen Dragonerregiments besteht. 1784 betrug die Zahl der Einwohner vom Civilstande 2752, vom Militar 217; 1785 vom erstern 2892, vom letztern 221.

X. Vor dem Prenzlauerthore.

Buchholz, oder französisch Buchholz, ein Dorf 1½ Meile von Berlin, im Niederbarnimschen Kreise, unter das Amt Mühlenbeck gehörig. Hier sind viele französische Bauern und Küchengärtner, welche auch einen französischen Prediger haben, und viel gutes Gartengewächse bauen, womit sie Berlin versehen. Es sind hier verschiedene Landhäuser, welche Privatpersonen in Berlin gehören. Rechts stößt dicht an das Dorf ein angenehmer Eichen- und Buchenwald. In demselben ist besonders eine alte Eiche merkwürdig, welche vier Menschen nicht umspannen können; und eilf, dicht neben einander, wie aus einem einzigen Stamme gewachsene, große Buchen. Links gehet eine schöne Allee von Kastanien- und Ulmenbäumen nach Niederschönhausen.

Buch *), ein Dorf zwey Meilen von Berlin, dem Hrn. Dompropst von Voß gehörig. In demselben ist eine schöne Kirche, 1726 und 1727 auf Kosten des damaligen Besitzers, des Staatsministers Hrn. von Viereck, von Diterichs gebauet. Der Thurm hat eine Kuppel. In der Kirche ist das marmorne Denkmal des gedachten Hrn. von Viereck, von Glume. Bey dem herrschaftlichen Hause ist ein schöner Garten.

XI.

*) Es heist in Kaiser Karls IV. Landbuche von 1375, Wentschenbuck, d. i. Wendisch Buch.

XI. Vor dem Schönhauserthore.

Pankow *), ein Dorf an der Panke, 1 Meile von Berlin, im Niederbarnimschen Kreise, unter das Amt Niederschönhausen gehörig. Es führt eine Allee dahin; und es sind darinn viele Lusthäuser und Gärten von Privatpersonen in Berlin. Kurf. **Johann Cicero**, der 1486 zur Regierung kam, hatte hier einen Vogelheerd und ein Haus von Fachwerk, mit zwey Erkern, welches nachmals verschenkt, abgebrochen, und zu Berlin an der Spree hinter der Heiligengeiststrasse, (in der Gegend der jetzigen neuen Ritterakademie), wieder aufgebauet wurde, wo es 1595 noch stand. Dieser Kurfürst ließ hier auch halbe Märkische Groschen schlagen, die man die **Pankowschen Gröschlein** nannte**).

Schönhausen oder Niederschönhausen, ein Dorf unter das zu Blankenburg befindliche Amt Niederschönhausen gehörig, vor welchem ein Lustschloß und sehr reizender Garten, der **Königinn** gehörig, lieget, woselbst Ihre Majestät im Sommer zu residiren pflegen. Eine Allee von ungemein schönen hohen Linden und Buchen führet aus dem nahgelegenen Dorfe Pankow dahin. K. Friedrich I. kaufte das Dorf Niederschönhausen nebst **Pankow** und Blankenfelde, zu Ende des vorigen Jahrhunderts, von einem Hrn von Grumkau. Das Grumkausche Haus war nur ein Wohnhaus, von drey Geschossen, welches in der Mitte der vordern Fronte, nach dem Platze zu, eingerückt, und mit einem Balkon, der auf zwey untermauerten Pfeilern ruhete versehen war; der Saal ging durch alle drey Geschosse. **Eosander** bauete 1708 ***) an den Seiten, in gerader Linie mit der Fronte nach dem Garten, noch zwey

*) Der Namen ist wendisch. Panke heist in dieser Sprache Haselnußschalen.

**) S. Haftizens Chronik, beym Jahre 1486.

***) Das Fundament zu Erweiterung des Schlosses ward schon 1699 gelegt, aber der Bau blieb aus Mangel des Geldes liegen. 1704 bekam die Amtskammer Befehl, 25,000 Rthl zum Bau zu schaffen, welche aber nicht zu finden waren. In diesem Jahre ließ Eosander den noch vorhandenen jetzt meist versandeten Graben ausstechen, der beym Unterbaume in die Spree fällt (Bd, S. 46), vermittelst dessen der König von Charlottenburg nach Schönhausen gedachte zu Wasser spazieren fahren zu können.

zwey kleine, die halbe Tiefe des Schlosses enthaltende, Pavillone, von Einem Geschosse, mit niedrigen Dächern nach italiänischer Art, mit einem Brustgeländer eingefaßt, worauf kleine Statuen von Kindern standen. Jeder Pavillon war von einer Kammer und zwey Kabinetten. Der Garten ward auch erweitert.

Im J. 1740 schenkte K. Friedrich II. das Schloß Schönhausen mit den dazu gehörigen Gebäuden und Garten Seiner Gemalinn. Das Gebäude war damals, wegen Mangel der Unterhaltung, sehr verfallen, und der Garten sehr verwildert. Aber die Königinn setzte das Schloß wieder in bewohnbaren Stand und verbesserte es; und den Garten haben Ihre Majest. sehr vergrößert, und ihn mit vieler noch immer fortgesetzten Sorgfalt und Geschmack, beynahe ganz neu angelegt, so daß er jetzt zu den angenehmsten Gärten um Berlin gehöret. Das Schloß und dessen vorderster Platz waren theils durch alte Gebäude, theils durch eine Mauer und hohe Umzäunung eingeschlossen, wodurch die Aussicht sehr eingeschränkt ward. Jene wurden weggenommen und anderweits aufgebauet, und diese mit niedrigen Staketen verwechselt, wodurch das Schloß an Luft und Aussicht sehr gewann.

Bey dem feindlichen Ueberfall 1760, ward das Schloß verwüstet und gänzlich geplündert. Da zugleich die von Losandern gebauten kleinen Pavillone sehr baufällig geworden waren, so ließ sie die Königinn 1764 ganz abbrechen, und dem Hauptgebäude in der Tiefe und Höhe gleich aufführen, zugleich den Balkon an der vordersten Fronte wegnehmen, und die beiden vorspringenden Flügel, mittelst einer zwischen selbigen von Grunde aus aufgeführten Mauer, zusammen verbinden und in der Fronte gleich machen. Das Schloß bekam dadurch, anstatt der alten winklichten Form, die Gestalt eines länglichten Vierecks *), und ward inwendig überaus viel bequemer und wohnbarer. Die Höhe des untern Saals, welcher durch alle drey Geschosse ging, ward der Höhe des ersten Geschosses gleich gemacht, und darüber im

*) Den jetzigen Prospekt nach der Gartenseite, hat Schleuen in seinen Prospekten Nr. 28 vorgestellet. Den ehemaligen Grundriß und Aufriß hat Bröbes in seinen Prospekten Nr. 32. 33. doch nach seiner Gewohnheit, nicht ganz richtig, vorgestellt.

im zweiten Geschosse, ein die Höhe des zweyten und dritten Geschosses einnehmender schöner Saal, nebst einer durch die ganze Tiefe des Schlosses, zur rechten Hand, gehenden weißmarmorirten Gallerie angelegt, unter welcher im Erdgeschosse, eine mit Cedern getäfelte Gallerie und Kabinet angebracht ist. Das Schloß ward auch ganz neu möbliret *). Es ward zugleich in dem Küchengarten eine Wohnung für den Gärtner und seine Leute, nebst Gewächshäusern, gebauet; und das alte Orangeriehaus im Lustgarten, ward zum Wohnzimmer für einige Hofdamen eingerichtet, und möbliret.

Der Garten ist, wie schon gesagt, ganz neu geschaffen worden. Der Lustgarten erstreckte sich ehemals in der Tiefe bis an die sogenannte Bucholzsche Allee, und war daselbst, bis an die große Buchenhecke **), welche längs der Allee, hinter dem jetzigen Wachthause gehet, und von da bis zum Orangenhause und zu der daran stoßenden Mauer, mit einem niedrigen Bretterzaune eingehegt. Die Königin vergrößerte ihn, durch Einhegung eines Theils der Pankowschen und Schönhausenschen Wiesen und Hütungen, mit Inbegriff des kleinen Eichenholzes zwischen Schönhausen und Pankow, wogegen die beiden Dorfgemeinden eine reichliche Vergütung erhielten. Alles, was verwildert und eingegangen war, ward aufgeräumt und verbessert. Die beynahe völlig eingegangene Orangerie ward, durch Ankauf vieler ansehnlichen großen Bäume, wiederhergestellet. Besonders wurden in dem neuen Theile des Gartens eine grosse Anzahl Alleen und Pflanzungen von innländischen und ausländischen Bäumen angelegt, gegen einige der Hauptalleen Prospekte gemalt, auch in einiger Entfernung hinter dem Garten, auf der Wiese ein großer Obelisk aufgeführet, und hin und wieder im Eichenholze und in den Büschen, Kabinetter und kleine Häuser von Birken- und Fichtenrinden angelegt. Das Ganze dieser neuen Anlage ist, bey einer grossen

*) In einem Kabinette ist eine blaue seidene, mit goldenen Drachen durchwürkte chinesische Tapete merkwürdig. Sie ward vom Kaiser von China dem Zar Peter dem Großen geschenkt, welcher sie der Hochsel. Königinn Frau Mutter schenkte.

**) Im Hölzchen linker Hand, in einem Salon stehet noch eine grosse Eiche, welche K. Friedrich I. mit einer doppelten Gallerie hatte umgeben lassen; worauf oft gespeiset worden.

sen Simplicität, von einer anmuthsvollen Mannigfaltigkeit. Im ehemaligen Küchengarten, welcher ganz eingegangen und verwildert war, ließ die Königinn eine Fasanerie anlegen. Da aber bey dem feindlichen Ueberfalle 1760 alle Bäume darinn waren umgehauen worden, so daß die Fasanen sich nicht mehr darinn halten konnten, ward der Platz vollends ausgeradet, und wieder zum Küchengarten angelegt. Es wurden darin verschiedene Gewächs- und Treibhäuser erbauet, und neben dem einen Gewächshause besondere Zimmer zum Seidenbau bestimmet, und mit dem dazu gehörigen Geräthe versehen.

Zu dem letzten Endzwecke war bereits 1743, am Ende der vom Schlosse abgehenden Charlottenburgischen Allee, im Walde eine weitläuftige eingehegte Plantage von vielen Maulbeerbäumen gepflanzt worden. In dieser Plantage wurden zugleich allerley schöne Sorten Obstbäume gepflanzt, und, nach der eignen Angabe der Königinn, innerhalb derselben ein sehr anmuthiges Lustwäldchen von allerley wilden und zum Theil fremden Bäumen angelegt, zwischen welchen drey Weinberge befindlich sind. Die in mannigfaltiger Richtung angelegten Alleen sind nunmehr oben zusammen gewachsen, und stellen natürliche Bogenlauben vor. Dieses Lustwäldchen ist besonders im Junius, wenn die vielen darinn angelegten wilden Rosensträuche und Bäume und die Akazien blühen, äusserst anmuthig.

Eine Meile hinter Schönhausen jenseit Mühlenbeck liegt die neue Mühle, der Wittwe Damm in Berlin gehörig, an einem fischreichen See, zwischen angenehmen Anhöhen. Bey derselben ist ein ansehnliches Wohnhaus und ein großer sehr schön angelegter Garten.

Der Weg nach dieser des Besitzers wegen sogenannten Dammsmühle, über Schönelinde und Schönewalde, ist angenehm. Der letzte Ort ist ein auf Königl. Befehl von dem K. R. Pfeiffer (jetzt Prof. in Mainz) angelegtes Kolonistenetablissement in einer waldichten Gegend, hat itzt 100 Familien meistens Würtenberger und Pfälzer, die sich vornämlich mit Wollspinnen und mit Anbauung des Färbekrauts Wau, beschäftigen. Sie haben ein Bethaus, welches 1780 größer gebaut ward. Die Wohnung des Schulzen, der ein gutes Wirthshaus hat, und

der Kolonisten selbst, zeugen von Gemächlichkeit und Wohlstande.

Eine kleine Meile hinter Dammsmühle, am Wandelitzischen See, findet man alte Urnen häufig. Das Dorf Wandelitz selbst liegt angenehm, an zwey großen fischreichen Seen, hat viel Holz und manche kleine Berge. Jenseit des einen Sees, auf dem Stolzenhagenschen Felde, sind zum Theil schon zerstörte Grabmäler, und unter andern ein sogenanntes Hünen- oder Heldenbette: ein sehr großer Stein *), der auch einige Fuß tief in die Erde gehet. Es sind dergleichen in der Mark mehrere zu finden, die man für Grabmäler alter wendischer Heerführer hält, weil neben denselben öfters Urnen ausgegraben werden. Man findet sie zuweilen einzeln, wie diesen Stein, zuweilen auch in ganzen Kreisen neben einander. In den Wandelitzischen Seen wird vorzüglich der schmackhafte Fisch, die kleine Muräne, gefangen, der in Berlin viel verspeiset wird.

XII. Vor dem Rosenthalerthore.

Der Friedrichsgesundbrunnen, eine Viertelmeile von Berlin, wohin eine Allee gepflanzt ist. Die Quelle ist von martialischer Art, und wird zum Baden gebraucht. Sie ist in gichtischen und Nervenzufällen heilsam befunden worden. Der sel. D. Behm in Berlin, hat sie 1768 einfassen lassen, und zum Gebrauche tüchtig gemacht **). Derselbe hat auch die gehörigen Gebäude für die Brunnen- und Badegäste, nämlich ein Korps de Logis, worinn ein großer Saal ist, und zwey Seitenflügel mit offnen Bogengängen vor den Häusern zum Spazierengehen, nebst einem Garten anlegen lassen. Die sandigte Gegend ist durch Pflanzung vieler Bäume

*) S. Bekmanns Beschreibung von der Mark I. Bd. S. 374. Die Einbildungskraft hat in fünf flachen Vertiefungen, die in diesem Steine befindlich sind, den Eindruck einer großen starken Mannshand gefunden; und der Aberglauben hat die Legende hinzugethan, daß ein Riese diesen Stein disseits des Wandlitzer Sees aufgehoben, und über den See weggeschleudert habe, wovon der Eindruck seiner Hand zurückgeblieben sey.

**) S. desselben Beschreibung des Friedrichsgesundbrunnen. Die ganze Anlage ist in Schleuens Prospekten Nr. 34 vorgestellet.

me und Alleen auch nach seinem Tode sehr verbessert worden. Es ist daselbst ein Wirthshaus, wo man Erfrischungen haben und speisen kann, daher oft Spatzierfahrten von Berlin aus dahin geschehen. Hinter dem Wirthshause liegt eine **Papiermühle**, an der Panke. Jenseit dieses Flüßchens in der **Jungfernheide**, ist der **Exercierplatz**, wo die Artillerie jährlich ihre Uebungen mit Schießen und Bombenwerfen macht. Es sind dazu verschiedene Batterien und Festungswerke aufgeworfen.

Rosenthal, ein Dorf, eine Viertelmeile hinter dem Gesundbrunnen. K. Friedrich I. kaufte es von den von Goetzen, und bauete daselbst ein kleines Lustschloß und Garten. Jetzt ist es ein Amt.

XIII. Vor dem Hamburgerthore.

Der **Wedding**, ein Vorwerk und Schäferey. **Markgraf Otto V.** der Lange gab es 1289 der Stadt Berlin zu Lehen. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts besaß es der Kurfürstl. Geheimerath **Hieronymus Graf Schlick** zu **Passau**. Anjetzt gehöret es dem Besitzer des **Friedrichsgesundbrunnens**, als ein Erbzinsgut.

XIV. Vor dem Oranienburgerthore.

Oranienburg, eine Immediatstadt und Kön. Lustschloß, an der Havel, im Niederbarnimschen Kreise, vier Meilen von Berlin. Der Ort hieß sonst **Bötzow**, und es war daselbst ein kleines Kurfürstl. Jagdschloß, an welchem J. B. Sala 1590 unter Direktion des Grafen **von Lynar** verschiedene Veränderungen machte. Die Kurfürstinn **Louise von Nassau-Oranien**, erste Gemalinn Kurf. **Friedrich Wilhelms**, gab dem Orte seinen itzigen Namen; sie fand an der Gegend, wegen der grünen Niederungen, des Wiesewachses und des nahen Wassers, Belieben, und ließ das Schloß 1665 durch **Nemmhard** neu bauen und erweitern. Die noch stehende Haupttreppe, an welcher zwey porphyrne Säulen sind *), ist von demselben. Der

*) Der Kurf. hatte sie 1662 nebst andern durch seinen Gesandten von Hoverbeck in Warschau gekauft und hieher bringen lassen.

Kurfürst ließ das Schloß, nach der Kurfürstinn 1667 erfolgtem Tode, durch Nering noch mehr erweitern, welcher Bau, nach der an der Stirnwand des Schlosses befindlichen Aufschrift, 1690 fertig ward. Von Nering ist vorzüglich die Seite nach der Havel, mit den offnen Arkaden, welche jetzt ziemlich verfallen sind. Damals malte auch Terwesten verschiedene, noch vorhandene Deckenstücke in diesem Schlosse *). K. Friedrich I. ließ es nachher aufs prächtigste mit vielem Silberzeuge und mit sehr vielem japanischen und andern Porzelan **), welches damals noch rar war, möbliren. Von 1706 bis 1709 ward im Garten in einem buschigten Labyrinthe, die Favorite***) (ein kleines Lusthaus, in welchem der König zuweilen zu schlafen pflegte), und das Orangeriehaus, nach Eosanders Angabe von P. W. Nuglisch, gebauet. K. Friedrich Wilhelm ließ einen Theil der prächtigen Möbeln, besonders des Silberzeugs und des Porzellans, nach Potsdam und andern Schlössern bringen ****). K. Friedrich II. schenkte das Schloß 1745 Seinem Bruder dem hochsel. Prinzen von Preussen August Wilhelm. Dieser trug dem Baudirektor J. G. Kemmeter auf, es auszubessern. Kemmeter ließ es auswendig abputzen, und zierte die Vorsprünge der Flügel mit Attiken †). Nach Dessen Tode ist das Schloß

*) Man siehet in Bröbes Prospekten Nr. 11 bis 19 die Risse der verschiedenen Theile dieses Schlosses, die aber nicht allemal zutreffend sind, indem er, seiner Gewohnheit nach, sehr oft etwas aus eigener Imagination hinzugesetzt hat.

**) Es war darinn 1) die große Porzellankammer von lauter blauem Porzellan. Sie ward von acht Säulen getragen, an welchen allen Porzellan auf kleinen Tragsteinen stand. (Sie ist in Bröbes Prospekten Nr. 14 vorgestellet). 2) Die kleine Porzellankammer von lauter buntem Porzellan. 3) Die Porzellangallerie, in welcher auch viele Pokale von Krystall, ganzen Topasen, und künstlichen Flüssen standen. In demselben war auch die Figur eines Schweizers, welcher durch ein inneres Uhrwerk die Trommel schlug. 4) Die Königl. holländische Küche, worinn alles, was zum Kochen gehöret, und sonst von Thon zu seyn pflegt, von Porzellan war, hingegen Kessel, Bratspiesse, Kellen, Quirl, Reibeisen und was sonst Metall ist, war von Silber.

***) Bröbes hat in seinen Prospekten Nr. 3 den Grundriß und Aufriß geliefert.

****) S. davon Lettres de Poelnitz T. I. S. 59.

†) Schleuen hat in seinen Prospekten Nr. 49, 50 die beiden Hauptansichten dieses Schlosses, so wie jetzt sind, vorgestellet.

Schloß unbewohnt, und unmöblirt. Die ehemalige Kapelle und Porzellankammer waren in den beiden Eckpavillonen nach der Havel zu, sind jetzt aber leer, doch sind in beiden die Decken von Terwesten gemalet. Desgleichen sind im Speisesaale, und noch in einigen Zimmern, Deckenstücke von diesem Meister. In einem Zimmer sind schöne Früchte und Blumen von Ring in Holz geschnitzt; desgleichen eine Anzahl getuschter Zeichnungen von Wirthschaften und Festen, welche der hochsel. Prinz von Preußen gegeben hat, von A. Dubuisson. Noch stehet in einem Zimmer ein großes Gemälde, die Dido vorstellend, wie sie die Kuhhaut zerschneidet; und in einem andern Zimmer ist eine Anzahl unaufgestellter Gemälde, Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen gehörig, vorhanden. Der Garten ist groß, und zuerst nach den Rissen des berühmten le Nôtre angelegt, aber vom Prinzen sehr verändert und verbessert worden. Die Stadt ist ziemlich wohlgebauet und besonders das Rathhaus. Es ist daselbst auch ein von der Kurfürstinn Louise gestiftetes Waisenhaus für zwölf Knaben und zwölf Mädchen reformirter Religion. Im J. 1774 waren 150 Häuser, und 1276 Einwohner daselbst. 1784 waren vom Civilstande 1736, vom Militär 76; 1785 vom erstern 1744, vom Militär 81. Die Gegend um die Stadt ist zwar sandig, aber durch verschiedene Alleen verbessert worden *).

Zwischen Oranienburg und dem Amte Friedrichsthal, einem ehemaligen Königlichen Jagdhause, ist seit 1781 und 1782 eine Kolonie von meist französischschweizerischen Uhrfabrikanten auf Königl. Kosten angelegt und mit einem Fond von 12000 Rthlr. dotirt. Es sind 13 Häuser, auf 26 Familien eingerichtet. Diese geschickten, und wohlgesitteten Kolonisten sind grösstentheils aus Genf, Locle und Chaux de Fonds verschrieben, und es werden von ihnen nicht nur alle Arten von Jagd- und Taschenuhren, sondern auch Wand-Repetier- und Spieluhren verfertigt. Auch läßt der jetzige Entrepreneur dieser und der berlinischen Uhrfabrikenanstalt, Herr Jakob Hovelac, die verschiedenen Uhrfournituren für die Uhrmacher in Städten, als: große und kleine emaillirte Zifferblätter, Federn, Ketten, Spirale, goldene,

*) Der Königl. Gärtner Hr. Kommerzienrath Barrsch, hat eine ansehnliche Baumschule von schönen Obstbäumen, zum Verkauf.

ne, silberne und tombackene Gehäuse von verschiedener Größe und Façon, desgleichen die Uhrmacherinstrumente, durch geschickte Arbeiter von bester Güte hier verfertigen.

Noch kann man einem Reisenden den Weg von hier nach Zehdenick durch die Holländereyen und von K. Friedrich Wilhelm gemachten Westphälischen Etablissemente, als sehr interessant empfehlen; indem derselbe sich auf einmal gleichsam in eine andere Provinz und zu ganz verschiedener, unter einzelne Bauerhöfe vertheilter, Landwirthschaft und Viehzucht versetzt sieht.

Zehdenick, eine Stadt und Kön. Amt in der Ukermark im Ukermärkischen Kreise, $6\frac{1}{2}$ Meile von Berlin an der Mecklenburgischen Gränze. Das dortige Fräuleinstift ist im Jahr 1250 gestiftet, und hat gegenwärtig eine Domina und 6 Fräulein. Die Zahl der Feuerstellen dieser Stadt beläuft sich auf 277, und die der Einwohner auf 2297. Ganz nahe an derselben liegt ein Königl. Eisenhüttenwerk, welches durch zwey Arme der zwischen dem Werke und der Stadt laufenden Havel getrieben wird. Der Graf Rochus von Lynar ließ 1579 unter Kurfürst Johann Georg schon *) den hiesigen Eisenstein untersuchen, und bereits 1580 Blech schmieden. Nachher ist dieses Werk verlassen worden. Aber ungefähr seit 1620 ist es wieder im Umgang und bis in das Jahr 1774 verpachtet gewesen. Nachdem aber auf Trinitatis dieses Jahres die Pachtzeit des letzten Pächters zu Ende gegangen, so ist dasselbe, von dem Kön. Bergwerks- und Hüttendepartemente des Generaldirektorium, auf Königl. Administration gesetzt, und einem Hüttenamte anvertrauet worden, welches dessen physikalischen und ökonomischen Betrieb nach den Vorschriften der Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration besorget. Dieses Hüttenamt bestehet jetzt aus zwey Officianten, einem Faktor, und einem Kontrollör und Hüttenschreiber, welche gemeinschaftlich die vorkommenden Dienstsachen bearbeiten, und folgenden Arbeitern vorgesetzet sind: zwey Hoheöfnern, zwey Aufgebern, zwey Aufläufern und Eisensteinpochern, vier Förmern, einem Kalk- und Schlackenpocher, einem Nacht-

*) S. dessen Leben in der Nachricht von ehemaligen Künstlern in Berlin, 1786, gr. 8.

Nachtwächter, acht Eisensteingräbern und drey Köhlermeistern. Der dermalige Faktor und erste Officiant ist zugleich Hoheofen- und Förmermeister, und wegen seiner Geschicklichkeit in Ammunitionsformen bekannt. Alle Hüttenarbeiter wohnen nebst den Officianten auf dem Werke selbst in freyen Wohnungen. Die hauptsächlichsten Gußwaaren, welche der hiesige hohe Ofen liefert, sind Bomben, Granaten, Haubitzen- und Kanonenkugeln von aller Größe; ausser derselben aber werden hier auch noch Tiegel, Töpfe, Pfannen, und sonstige Potteriewaaren, nach feinen messingenen Modellen, Mörser, Oefen, Ofenheerdplatten, Zahnräder, Gewichte, Rinnen und dgl. mehr abgegossen. Den dazu erforderlichen Eisenstein förderen die bestellten Gräber aus nahen und weiten Revieren umher. Wie dabey zu Werke gegangen werde, findet sich im 9ten Stücke der physikalischen Belustigungen von S. 644 bis 648, in der sonst in einigen Stücken unzuverläßigen Nachricht von diesem Eisenhüttenwerke ausführlich beschrieben. In dem Eisenstein findet man zuweilen Bernstein von verschiedener Größe, Farbe und Gestalt. Das nächste Revier ist von der Hütte eine Viertelmeile, das weiteste neun Meilen entfernt. Der geförderte Eisenstein wird theils zu Lande bis auf das Werk, theils auch nur bis an die Ablage gefahren, und von da weiter in Kähnen auf der Havel und dem nach dem Hüttenwerke gehenden Kanal transportirt. Das nöthige Kohlenholz erfolgt aus der Zehdenickschen, Reyersdorfschen und andern benachbarten Forsten. Wie beträchtlich dieses Werk sey, ergiebt sich daraus, daß es jährlich 6000 Cent. nur an Ammunition liefert. Merkwürdig ist übrigens noch der seltene, bey den Eisenhütten in Deutschland vielleicht noch nie vorgekommene Fall, daß dieser hohe Ofen zum letztenmal unterm 1. Septbr. 1783 angeblasen worden, und bis jetzt schon 134 Wochen in ununterbrochenem Gang geblieben ist, auch noch einige Zeit zu kontinuiren alle Hofnung giebt; es sind in dieser Zeit von gedachtem Ofen 21,440 Centner Gußeisen geliefert. Gewöhnlich sonst kann auf einem guten Sandsteingestelle nur 40 bis höchstens 60 Wochen geschmolzen werden, dann muß der hohe Ofen ausgeblasen, und ein neues Gestelle (oder Heerd) in denselben, zum fernern Schmelzen, eingesetzt werden.

Reinsberg, eine Mediatstadt im Ruppinschen Kreise, neun Meilen von Berlin, woselbst ein schönes Lustschloß Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich gehörig befindlich ist. Von dieser Stadt und dem Lustschlosse, hat der itzige Herr Oberforstbauinspektor Hennert 1778 eine besondere Beschreibung in 8vo., nebst einem Grundrisse der Stadt, des Schlosses und des Gartens, (bey dem Verleger des gegenwärtigen Werks in Berlin) drucken lassen *). Auch hat der Kondukteur Herr Eckel, verschiedene Aufrisse und Grundrisse des Schlosses, des Gartens, und der Stadt Reinsberg auf neun Bogen 1773, in Kupfer stechen lassen. Ich will hier bloß die hauptsächlichen Veränderungen anzeigen, welche man in der Hennertschen Beschreibung nicht findet, weil sie erst nachher vorgenommen sind.

Am Schlosse werden itzt an beiden Ecken der Seite gegen den Stall, zwey Pavillone so hoch als das mittelste Risalit, erbauet; gleich nach dem Kriege 1778 wurde schon ein Entwurf von Hrn. Lieutenant Hennert gemacht, nach welchem größtentheils dieser Bau jetzt durch den Hrn. Artilleriehauptmann Boumann ausgeführt wird. Der Pavillon nach dem Kavalierhause wird zu Zimmern für Fremde eingerichtet; der nach der Gartenseite ist zu der Prinzl. Bibliothek bestimmet. Dagegen wird die bisherige Bibliothek zum Schlafzimmer eingerichtet. Im untern Geschosse werden die Schlafzimmer des Prinzen mit Säulen dekoriret. — Der Garten hat auch manche Verschönerung erhalten. Die Parterre vor dem Schlosse sind zu großen Gazons umgeschaffen, und von den überflüßigen Zierrathen der Vasen und Statuen gereiniget. Das Ananashaus (im Plane L) ist weggebrochen, und daselbst im englischen Geschmack eine Pflanzung von ausländischen Hölzern angelegt. Die Nische und das Gärtnerhaus (U) sind weggenommen, wodurch die heitere Aussicht auf die Landstraße nun geöffnet ist. Alle das Heckenwerk hinter der Grotte (Y) ist weggeworfen, und an dessen Stelle Pflanzungen von ausländischen Hölzern **) in krum-

*) Sie kostet 8 Gr. und gebunden 9 G.

**) Diese Pflanzungen sind von dem Prinzl. Hofgärtner H. Müller so vermehrt, daß nach seinem davon herausgegebenen Verzeichniß, schon an 200 Arten ausländischer Bäume zum Verkauf angeboten werden.

krummen Gängen angelegt worden; auch ist die Brücke über den nahe dabey liegenden kleinen Damm chinesisch dekorirt. Das Amphitheater im Schauspielhause ist 1780 nach Verona's Angabe ausgezieret, und auch vergrössert worden. 1781 wurde neben dem Schauspielhause ein Magazin für die Dekorationen erbauet, welches mit dem Theater Gemeinschaft hat. An der Ruine auf dem sogenannten Lehmberge ist eine starke Partie im Gothischen Styl erbauet worden, weil die blosse Kolonade, eine zu schwache Wirkung in der Ferne that. Die Scheunen- und Glasshüttenthore der Stadt sind 1782 und 1784 in Geschmack von Gartenthoren nach Hennerts Angabe dekoriret worden. Das Labyrinth im Park hat auch 1782 vortheilhafte Veränderungen erhalten; die alten Verzieruugen sind weggenommen.

In der Stadt ist eine Fayancefabrik, Hrn. Lüdike gehörig, worinn 1784 14 Arbeiter waren, und für 5000 Rthlr. fabricirt ward.

XV. Vor dem Unterbaume.

Die Jungfernheide, ein Wäldchen, welches den Namen davon führet, daß es vor Zeiten dem Nonnen- oder Jungfernkloster in Spandau gehörte (s. S. 1018 f.). Es erstreckt sich von der Pulvermühle an, längs dem Moabiterlande an der Spree, und wieder längs der Panke, vor dem Wedding und Gesundbrunnen vorbey, bis beynahe nach Schönhausen. In diesem Wäldchen stehet hinter der Pulvermühle, nahe an der Schonung, eine hölzerne Tafel *), etwa $2\frac{1}{2}$ Fuß breit, und $2\frac{1}{4}$ Fuß hoch, worauf acht Reime zum Andenken stehen, daß König August II von Polen den 29 May 1728 an dieser Stelle einen Becher Wein auf die Gesundheit König Friedrich Wilhelms von Preussen getrunken, und seinem anwesenden Kurprinzen, (nachherigen König August III) eine beständige Freundschaft mit dem Königl. Preußischen Hause empfohlen hat, welches der Kurprinz versprach. Durch dieses Wäldchen gehet eine Allee nach

Tegel,

*) S. davon die Berlinische Sammlungen 1. Bandes 3. Stück S. 299 u. f. woselbst auch die Tafel abgebildet ist.

Tegel, ein Dorf, 1½ Meile von Berlin, an der Landstraße nach Hamburg, im Niederbarnimschen Kreise, am Tegelschen See (mit welchem die Havel in Verbindung steht) belegen. In dem dortigen Forstreviere hat der daselbst wohnende Königl. Forstrath Herr von Burgsdorf seit 1779 die Anlagen zum Anbau einheimischer und auch derjenigen fremden (besonders nordamerikanischen) Holzarten gemacht, welche in unserm Klima im Freyen Fortkommen. Er wagte den Anfang auf eigene Kosten, und erst, nachdem der Erfolg der Absicht entsprochen, zeigte er seinen Anwachs vor, worauf ihm der baare Verlag aus dem Forstdepartement des Generaldirektoriums vergütigt worden. Nach der Zeit ist der Anbau immer mehr ins Große von den nutzbarsten Sorten fortgesetzt; die weuiger schätzbaren und die Strauchholzarten sind bloß in wenigen Exemplaren zur Beobachtung und zu Versuchen beybehalten worden. Von den erstern stehen itzt unzählige Stämme da, welche er aus dem Saamen gezogen und baumschulmäßig, bis zur Verpflanzung ins Freye, gepfleget hat. Seine ganze dortige Baumzucht begreift anjetzt überhaupt 500 Sorten Holzarten, und wird beständig vermehrt *). Viele fremde Holzarten, welche sich theils durch hohen und schnellen Wuchs, theils durch Brauchbarkeit zu mancherley Bedürfnissen, und wichtigen Manufakturen, auszeichnen, theils wegen ihrer Seltenheit sonst nur in botanischen und Liebhabergärten einzeln angetroffen werden, sind schon in der Zeit dergestalt in Vermehrung gebracht, daß nicht allein Distrikte damit bepflanzt, sondern auch sehr ansehnliche Vorräthe minderer Größe und jüngerer in den Baumschulen bey ihm vorhanden sind, aus welchen aber nichts verkauft, sondern alles entweder zum Holzanbau der Forst, oder zur Verschönerung des Thiergartens angewendet, alles aber auf Königl. Rechnung betrieben wird.

Dicht neben Tegel ist das Schlößchen, ein Landhaus, der Frau Majorinn von Humbold gehörig. Der verst. Major

*) Ueber 400 Arten hat er selbst ein systematisches Verzeichniß drucken lassen. Ausser seinem eigenen Werke: Geschichte der Holzarten (Berlin 1783) ist seine Baumzucht auch in den Schriften der naturforschen Gesellschaft, und in Krünitz Encyklopädie unter den Artikeln Holz und Kastanie, erwähnt.

Major von Humbold nahm dieses Haus, welches ehemals ein Försterhaus war, vom K. Forstdepactemente in Erbpacht, hauete das Haus besser aus, legte einen schönen Garten und Weinberg an, deren Lage sehr reizend ist. Auf der anliegenden Kette von Anhöhen, die sämmtlich mit Bäumen bepflanzt sind, hat man sehr mannigfaltige Spatziergänge, und an vielen Orten sehr reizende Aussichten über den Tegelschen See nach Spandau, und den anliegenden Orten. Besonders vorzüglich sind die, von einem Lusthäuschen auf einer Anhöhe, nahe bey dem Wohnhause, und von einem weiter hinliegenden offenen Tempel, worinn eine Statue der Diana steht. — Nahe beym Schlößchen, an der Landstraße, ist ein **Wirthshaus**, wo man speisen kann, daher oft, von Berlin aus, hieher Spazierfahrten geschehen. Die Mahlzeiten müssen vorher bestellt werden.

Eine halbe Viertelmeile weiter, liegt der neue Krug oder Schulzendorf, dem Hrn. Salzschiffahrtsdirektor Wiesel in Berlin, gehörig. Bey dem Wohnhause, ist ein angenehmer Garten, am Fuße einer Anhöhe.

Zwey-

Zweyter Anhang.

Beschreibung der Königl. Residenzstadt Potsdam.

Einleitung.

Die Stadt Potsdam liegt an dem rechten Ufer der nördlich herabfließenden Havel, gerade da, wo dieser Fluß die südlich herkommende Nuthe aufnimmt. Bekanntlich entspringt die Havel im Meklenburg-Strelitzischen, fließt nach Oranienburg, Spandau, Potsdam, u. s. w. bis Havelberg, wo sie in die Elbe fällt. Die Nuthe entspringt im Kursächsischen auf dem sogenannten hohen Fläming, läuft auf Zinna, Luckenwalde nach Liebetz, und hält von hier die Gränze zwischen dem Luckenwaldischen und Teltowschen Kreise bis Gröben, und von da bis zu ihrem Ausfluß in die Havel (bey Potsdam, nahe am Baume, oder an der Packhofsbrücke) zwischen dem Zauchischen und Teltowschen Kreise.

Die Havel bildet mit verschiedenen Seen und einem Kanale eine Insel von ungefähr vier Meilen im Umfange, die der Potsdamsche Werder *) genannt wird, und worauf die Stadt Potsdam nebst sieben Dörfern, verschiednen Vorwerken, Mühlen u. s. w. liegt. Unten und noch etwas rechts und links ist die Havel, (welche durch einen Graben mit

*) Der Ingenieurlieutnant Bergen hat davon eine vortrefliche Karte gezeichnet und stechen lassen, welche jetzt aber nicht zu haben ist.

mit einem Binnensee, die heilige See genannt verbunden ist, aus diesem aber einen besondern Ausfluß durch den Stadtkanal in sich selbst hat); alsdann rechts über der Havel der Jungfernsee, und der Fahrländsche See (dessen unterer Theil der weiße See heißt); links unten berührt die Havel den Schwilowsee, fließt dann gerade gegen Mitternacht, bis sie sich mit der Wubliz vereinigt; und oben im Norden geht ein Kanal aus der Wublitz nach dem Fahrländischen See. Kurf. Friedrich I. verband zuerst diese Insel mit dem festen Lande, da er 1416 eine Brücke „gen dem „Teltow über dy Habele" bauen ließ *), die aber nicht mehr vorhanden ist. Kurf. Friedrich Wilhelm der Große ließ dagegen 1) 1661, den Fluß weiter herauf und dicht am Schlosse, die lange Brücke (oder die Teltowerbrücke) bauen, die von Holz, 250 Fuß lang ist, und eine Zugbrücke hat; 2) noch weiter hinauf, etwa eine viertel Meile von der Stadt, die Glienickerbrücke (auch über die Havel) gleichfalls von Holz, 300 Fuß lang, und auch mit einer Zugbrücke versehen; 3) im Nordosten, da wo sich der weiße See mit der Krampenitz (einer Fortsetzung des Jungfernsees) vereinigt, die Nedlitzerfähre, eine Brücke, die ihren Namen davon hat, weil ehemals eine wirkliche Fähre daselbst war; 4) unten gegen Abend 1674 **) die Baumgartenbrücke, da wo die Havel aus dem Schwilowsee wieder heraus tritt. Ausser diesen sind jetzt noch folgende Brükken da: als 5) nordwestwärts die Töplitzerbrücke, ohnfern den Vierhäusern über die Wublitz; 6) gegen Mitternacht über den Kanal und den dahinter liegenden Graben die Brücken bey Marquard. Dieses sind also die Zugänge zu der Insel: für Pferde und Wagen, von Sachsen her, die lange Brücke; von Berlin die Glienickerbrücke; von Mecklenburg, Ruppin und Nauen, die Nedlitzerfähre; von Magdeburg und Brandenburg, die Baumgartenbrücke, und für Fußgänger die Ueberfahrt bey dem Städtchen Werder. Der Potsdamsche Werder war zu Zeiten Kurf. Friedrich Wilhelms und K. Friedrichs I. an der Mittagsseite zum Theil verzäunet, um den an dem linken Ufer der Havel

*) Die Urkunde steht in Gerlachs gesammelten Nachrichten von Potsdam, 1tes Stück S. 10.

**) S. Mylius C. C. IV. Th. 1. Abtheil. S. 106.

Havel liegenden Thiergarten auch von dieser Seite nach der Stadt zu, einzuschließen, deshalb auch die Verzäunung an zwey Orten mitten durch die Havel ging *); allein unter K. Friedrich Wilhelm ward dies Gehege weggebrochen. Es sind in dieser Insel hernach durch Grabung von Kanälen gleichsam neue Inseln entstanden, wovon unten Gelegenheit seyn wird, zu reden.

Der Ursprung von Potsdam läßt sich nicht genau angeben. So viel ist wohl gewiß, daß diese Stadt von den Wenden erbauet worden, wie ihr wendischer Namen beweiset, da sie Pozdupimi **) d. i. unter den Eichen hieß; wie denn auch wirklich die Stadt mit Waldung umgeben ist. Die Wenden, die sich hier anbauten, waren ohne Zweifel Fischer, und wohnten längs der Havel (doch wohl nicht unterbrochen in einem Striche fort), etwa auf der jetzigen Burgstraße, und auf dem Kiez, welches letztere ein wendisches Wort ist, das fischen bedeutet, und mehrern Fischerdörfern, z. B. in Köpenik, Freyenwalde, Küstrin, Spandau, u. s. w. gegeben worden ***). Man findet auch ältere Verträge, die blos auf Fischerey gehen. Der von 1106 zwischen Berlin und Potsdam, wegen des Fischfangs auf der Havel, den Garcäus und Hendrich anführen, ist gewiß erdichtet. Berlin existirte damals noch nicht; und das Dokument findet sich nirgends. Aber 1317 findet man der Fischerey von der Brücke der Stadt Potsdam an bis zum See Zwilow u. s. w. gedacht, da Markgraf Woldemar dieselbe dem Kloster Lehnin giebt ****). Kurf. Friedrich II. bestä-

*) Man siehet den Bezirk des damaligen Thiergartens und obgedachten Geheges auf einer noch vorhandnen, von Samuel de Suchodolez 1683 gezeichneten großen Karte „von der Kurfürstlichen Herrschaft Potsdamp", die der Herr Oberbauinspektor Manger zu Potsdam besitzt.

**) Von po, bey, und dup, Eiche. Gerken in Fragm. March. p. V. p. 165. liest wenigstens den Namen, wie ich ihn oben geschrieben habe; andere aber, als Gundling, und der Verfasser des Chronic. Gottwic. p. I. p. 635. n. 210. lesen: Pozdambuni. Jetzt ist von Eichen um Potsdam wenig mehr vorhanden. Eine andre ähnliche Ableitung aus dem Wendischen ist: von pod, unter, und ztom (auszusprechen: schtom), ein Stamm oder Baum. (Büschings Reise nach Rekahn, S. 164).

***) Buchholz Gesch. der Kurm. Brandenb. I. Th. S. 39. und IIter Th. S. 402.

****) Gerken verm. Abhandl. I. Th. S. 181 — 183.

bestätigte 1451 einen Vergleich zwischen der Stadt und den Herren v. Stechow zu Fahrland, wegen der kleinen Fischerey und des großen Garnes *).

Die älteste Urkunde, Potsdam betreffend, ist vom Jahre 993, wo Kaiser Otto III. den Ort, der damals vielleicht noch keine Stadt war, an seines Vaters Schwester Mathildis, Aebtissinn von Quedlinburg, schenkt **). Eine Zeitlang nachher finden sich keine Nachrichten von Potsdam. Allein, ganz im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts war es schon eine Stadt, die ihren Rath hatte. Dies siehet man aus einer Urkunde von 1304, wo der Ort ein „Stedecken" heißt, der „bedderve Lüde Radmanne unde „Borger" enthält ***). In den unruhigen Zeiten vor Kurf. Friedrich I. veränderte es oft seinen Herrn. Herzog Rudolf I. von Sachsen nahm bey seinen Einfällen in die Mark, auch Potsdam weg, und verkaufte es, sammt dem ganzen Werder, 1323, an das Brandenburgische Domstift für 150 Mark

*) Gerlach gesamml. Nachr. 3. St. S. 15.

**) Die Stelle heist beym Gerken (wie S. 1106 in der Note) gedacht, so: „duo loca, Pozdupimi & Helm dicta, in provincia „Hevelion vocata & in insula Chotiemvizles sita". Gerlach hat, nach der vom sel. Süßmilch bekommenen Abschrift drucken lassen, (in Einladungsschr. von 1764. S. 4 und in gesammt. Nachr. 1. St. S. 7): „— in prov. Havelen v. & in inf. *Chotie* „*in Vizles* f." Gerken erklärt Helm durch Holm oder Insel, und nimmt das Städtchen Werder an; Gerlach aber das Dorf Golm. Erath liest und läßt im Cod. Dipl. Quedl. drucken: „*Geliti*;" und wenn diese Lesart die richtigste ist, muß man allerdings mit Hrn. Büsching (Reise nach Rekahn, S. 202) das Dorf Geltow annehmen. Hevellon oder Havelen ist das Havelland. Die Insel ist der Potsdamsche Werder; nur ist der Namen schwer zu erklären. Gerlach erklärt *Chocie* durch den wendischen Pagus *Chozini*, der nach dem Chron. Gottw. p. 569 „in der Mittelmark zwischen Trebbin und Beliz, nicht weit von Blankensee lag." Vizles ist ihm entweder die Gegend um den See Wubliz, oder der Strich zwischen dem bey Ruppin gelegenen Dorfe Vieliz und Potsdam. Gerken loc. cit. nimmt am allernatürlichsten an, daß die Insula *Chotiemvizles* die ganze Insel Potsdam, oder der Potsdamsche Werder sey.

***) Gerlach gesam. Nachr. 1. St. S. 8. Es ist ein Kaufbrief, wo die Stadt ein „Stücke Landes up der Marke tu Borstede (Bornstädt) tu eyner Lemgruven" kauft. Es war ein Lehmberg nahe am jetzigen Obelisk; in welchem Berge beständig Lehm gegraben worden, bis 1764 K. Friedrich II. die Treibmauren darauf angelegt.

Mark Brandenburgisch *). Aber Ludwig der Bayer bekam es bald wieder. Dessen Sohn, Markgraf Ludwig der ältere versprach 1345 feyerlich, die Stadt nie wieder zu verpfänden **). In Kaiser Karls IV. Landbuche kommt Postamp ***) verschiedenemal vor, auch der Ryz. Die ganze Mark, und also auch Potsdam, kam durch Verpfändung 1385 an Markgraf Jobst von Mähren. Seine beständige Abwesenheit begünstigte alle Unruhen; Herzog Rudolph III. von Sachsen klagt über Befehdungen und Räubereyen von Leuten, (unter andern nennt er die „Schulten Söhne von Borne") die „nur all„täglich gröblich roben, schinden und beschedigen, und wer„den gehuset, geheget zu Spandow, uff den Werder zu „Potsdamp, uff den Teltow, und uff andern unsers „Ohms egenen Gebiete" †). Potsdam that sich 1393 mit den andern märkischen Städten zusammen, den Räubereyen zu steuren, wobey es „einen Wepen und einen Schutt" stellet, da Berlin „viff „Wepene und twe Schütten" stellte ††). Gegen das Ende seiner Regierung verpfändete Markgraf Jobst die Stadt und das Amt Potsdam an Wichard von Rochow, den älteren, auf Golzow, für 400 Schock böhmischer Groschen †††). Nach Jobsts Tode, nahm Sigismund, obgleich mit Widersetzung der Rochowe, die Stadt wieder, bestätigte 1411 ihre Rechte und Freyheiten, und gab ihr das Privilegium de non evocando ††††). Darauf setzte er bekanntlich den Burggrafen Friedrich von Nürnberg erst als Statthalter über die Mark, und verlieh ihm

*) Gerken verm. Abhandl. S. 165. Nach desselb. Diplom. vet. March. T. I. p. 132. sind 160 Mark Brandenb. ohngefähr 1600 Thl.

**) Gerken Dipl. T. II. p. 565.

***) S. das von des Staatsministers von Herzberg Exc. herausgegebene Landbuch Karls IV. S. 7. 17. 21. 42. 135.

†) Gerlach 2 St. S. 3.

††) Gerlach 2 St. S. 4 — 6.

†††) Gerken Frag. March. p. III. Pauli Staatsgesch. I. Th. S. 32. Ein böhmischer Groschen, welche Münze Wenzeslaus IV. zuerst angefangen zu schlagen, und wovon bey dem Bau in Potsdam 1777 auf dem Kietz und auf der Burgstraße eine Menge ausgegraben worden, hält nach seinem innern Werthe ohngefähr 3 Gr. Die ganze Summe macht also an 3000 Rthlr.

††††) Gerlach gesam. Nachr. 1 St. S. 9.

ihm nachher dieselbe als Landesherrn. Kaiser Sigismunds ehemaliger Statthalter, Herzog Svantibor von Pommern, hatte Potsdam 1412 an Friedrich abgeliefert; allein Wichard von Rochow, der jüngere, wolte ihm nicht huldigen, und es kam zum Kriege. Wichard ward 1414 in Potsdam selbst gefangen gesetzt, und 1416 bequemte er sich endlich, allen Ansprüchen auf Potsdam zu entsagen, wozu er noch 660 Schock böhmischer Groschen auszahlen mußte *).

Mit Kurf. Friedrich I. ging eine ruhigere, bessere Periode für Potsdam an. Als er die Stadt bekam, war sie noch sehr klein. Auf der itzigen Burg- und heil. Geiststraße wohnten Fischer, so wie auf dem Kiez, das als ein eignes Fischerdorf seinen besondern Schulzen hatte. Die Stadt lag gleichsam dazwischen, von der itzigen Schusterstraße bis zum itzigen Neuenmarkt. Sie hatte zwey Thore: eins nach Berlin, bey der itzigen grünen Brücke; das andere nach Nauen und Brandenburg, wo jetzt der neue Markt liegt. Die Kirche (sie hieß zu St. Katharinen) und der Kirchhof lagen auf der Anhöhe, wo hernach die Nikolaikirche erbauet ist. Die Burg (ohne Zweifel dieselbe, wo Wichard von Rochow gesessen, auch wohl, wo der Stadtvoigt oder Richter und Amtmann gewohnt) lag an der Havel, wo itzt die heil. Geistkirche liegt, so daß die Altstädter Fischer zwischen der Burg und der Stadt wohnten. Diese Burg hatte einen Graben zur Befestigung **); die Straße, die aus der Stadt dahin führte, heißt noch itzt die Burgstraße. Das Burggebäude nebst Graben und Zugbrücke sind noch bis auf K. Friedrich Wilhelm geblieben, der darunter seinen Rheinweinkeller angelegt hatte, so wie schon vorher Kurf. Friedr. Wilh. den Platz zur Bewahrung seines Potsdamschen Weines gebraucht hatte. Die davon abgehende Straße heißt noch itzt die

*) S. Engels Annalen bey d. J. aus dem Wusterwiz.

**) Im Königl. Archive zu Berlin siehet man unter andern vielen Zeichnungen vom ehemaligen Schlosse zu Potsdam einen Grundriß mit der Ueberschrift das alte Haus zu Potsdam, welches der abgebilderen Gegend nach, diese Burg seyn muß. Es ist an dem Hause eine starke Mauer mit vier runden Thürmen in den Ecken zu sehen, um welche auf der einen Seite die Havel, und auf der andern ein Wassergraben gehet.

Kellerstraße. K. Friedrich Wilhelm ließ endlich die ganze Burg niederreissen, den Graben ausfüllen, und die heil. Geistkirche auf dem Platze aufführen.

Kurf. Friedrich I. bestätigte der Stadt alle Privilegien, und erlaubte ihr, (S. 1105) „eine Brügke gen dem Teltow „über dy Habele“ zu bauen, auch zu besserm Fortkommen dieses Brücken- und übrigen Stadtbaues, „das sy von eis„nem iglichen Pferde das über die Brügken get einen Pfens„nyng, als sy vor alders von einem Pferde überzuführen „haben genommen, mägen nemen. Ußgenomen Hofelüte „und Prister dy wir des frye haben wollen“; alles in dem Gnadenbriefe von 1416 *). Dieß gab Gelegenheit, daß die Potsdammer Bürger sich alsbald über dem Wasser jenseits der Havel anbaueten. Friedrichs Sohn, Markgraf Johann hatte nebst seiner Gemahlinn Barbara, von Kaiser Sigismund wegen des versprochenen Brautschatzes eine Anweisung auf Potsdam bekommen; aber 1437 änderte dies der Kurfürst, und ließ seiner Schwiegertochter eine Anweisung in Franken geben **). Im Vertrage der Söhne Friedrichs I. findet sich am Ende genannt: „Potsdamp und „buten“ (das ausserhalb gelegne) „Potsdam mit der neuen „Mühle“ ***); also hieß der über der Havel angebaute Theil gleichfalls Potsdam. Unter Kurf. Friedrich II. findet man, daß es Jahrmärkte hatte ****). Kurf. Joachim I. bauete daselbst ein Schloß †). Vielleicht stand dasselbe da, wo das Hauptgebäude des itzigen Schlosses ist; denn von diesem Platze ab hat eine Allee bis auf den Golmerberg (damals der Pannenberg genannt) geführt, (da sich erst viel später der Busen der Havel höher bis ans sogenannte Neustädterthor gedrängt und das Land weggespült hat), von welcher Allee, die wohl nicht von einem leeren unbedeutenden Platze abgegangen seyn kann, noch Spuren da sind, nämlich hin und wieder Eichen, welche die Zeit Kurf. Friedrich Wilhelms weit übertreffen. Joachim I. wollte auch die Stadt befestigen, und ließ schon Wall und Graben machen, da wo die itzige

*) Es war daselbst vorher eine Fähre, von welcher der Rath das Fährgeld nahm. S. Landbuch S. 136. Diesen Brückenzoll hat erst König Friedrich Wilhelm wieder aufgehoben.

**) Gerlach gesam. Nachr. 3 St. S. 19.

***) Gerlach 3 St. S. 20.

****) Gerlach 2 St. S. 17.

†) Buchholz Gesch. III. Th. S. 331. Gerlach 1 St. S. 33.

itzige Schusterstraße ist; allein 1528 hob er die Arbeit wieder auf *), um seine Unterthanen nicht zu drücken, wie Leuthinger **) sagt, oder, wie Buchholz ***) glaubt, um nicht das Mistrauen des schon lutherisch gewordnen Kurfürsten von Sachsen zu vermehren. Kurf. Joachim II. baute am Schlosse †), und vermuthlich auch in der Stadt. 1543 war ein Amtmann oder Amtshauptmann in Potsdam, Kaspar von Rökeritz, der dem Kurfürsten 3000 Rthl. Gulden Groschen auf die Stadt vorschoß; wobey ihm zur Sicherheit das Kammergut Chorin gegeben ward, und die Landschaft sich für die Zahlung verbürgte ††). 1550 brannte Potsdam fast ganz ab †††), und erlitt dadurch den Verlust aller rathhäuslichen Urkunden. Kurf. Joachim Friedrichs Gemalinn, Katharina, eine sorfältige Beförderinn aller Oekonomie †*), welche 1598 das Amt Potsdam, nebst dem Zoll, und dem Thiergarten bekam, bauete gleichfalls am Schlosse zu Potsdam; auch findet man, zu ihrer Zeit einen Kurfürstl. Gärtner, Weinmeister und Schiffer daselbst †**). Nach ihrem Tode fiel es an Kurf. Johann Sigismund zurück †***). Kurf. Georg Wilhelm hielt sich zuweilen in Potsdam auf, wo denn auch jederzeit ein Theil seiner Leibgarde war. Er hielt da einen eignen Küchenmeister, und man findet von 1629 und 1638 Befehle wegen Lieferung in die Kurfürstl. Küche *). Im dreyßigjährigen Kriege litt Potsdam sehr, mußte 1627 Kontribution aufbringen, und war 1631 von den Schweden besetzt.

Unter Kurf. Friedrich Wilhelm dem Großen, gewann die Stadt und Gegend ein ganz anderes Ansehen. Von dessen Bau der vier Brücken s. oben S. 1105. Die Stadt bestand vor seiner Zeit nur aus vier Straßen: die Burg-

*) Pauli Staatsgesch. II. Th. S. 540.
**) Leuthinger Topograph. S. 11.
***) Buchholz III. Th. S. 331.
†) Gerlach 1 St. S. 4.
††) Buchholz III. Th. S. 415. Gerlach 1 St. S. 33.
†††) Gerken Cod. dipl. T. II. S. 521. Gerlach 3 St. S. 20.
†*) S. oben S. 26 die 2te Note.
†**) Gerlach 3 St. S. 15. 16.
†***) Gerlach 3 St. S. 21.
*) Gerlach 3 St. S. 16. 17.

Grün-Kirchen- und Grabenstraße *); und die Häuser derselben waren, da die Einwohner von Krieg, Hunger und Pest gelitten hatten, meist verfallen. Er stellte dieselben wieder her. Er ließ nach 1660 das Schloß durch de Chiese erbauen, und nach dessen 1673 erfolgtem Tode von Memmhard vollführen, wie auch von letzterm den Lustgarten anlegen. Seinen Thiergarten hatte er jenseit der langen Brücke, dem Schlosse gegenüber. 1671 ließ er die damals sogenannte Freyheit, die aus drey Straßen bestehet **), durch Smids bauen. Den Graben von der angefangnen Befestigung, der noch von Joachims I. Zeiten her war, ließ er zuwerfen, und darauf Bürgerhäuser erbauen; weswegen diese Gegend (die itzige Schusterstraße) ehemals noch der Graben hieß. Das alte Thor auf dem itzigen neuen Markt ward abgebrochen, und die Ausfahrt über die Freyheit nach dem Kiez verändert; der wüste Platz zwischen dem Schlosse und dem Kieze ward nun ganz mit Häusern besetzt, und der letztere bekam auch bessere Häuser †). Ferner legte er einen Fasanengarten ††) vor dem Jägerthore an. Imgleichen Alleen, von dem Berlinerthor bis nach Glienicke, vor dem Teltowerthore bis an den Hakendamm, und vor dem Jägerthore bis an den Judenberg, welche letztere Allee den Fasanengarten der Breite nach

*) Gerlach 1 St. S. 33.

**) Diese drey Straßen sind die itzige Priester- Breite- und Nammonsstraße. Die Gebäude wurden, nach Archivnachrichten, Hofbedienten zur freyen Wohnung gegeben.

†) Gerlach 1 St. S. 20.

††) Gerlach 1 St. S. 47. Die einem Schlosse gleichenden Gebäude des Fasanengartens wurden von K. Friedrich Wilhelm den Parforcejägern, und die Ställe den Hunden eingeräumt; daher kömmt noch bis itzt der Namen Jägerhof, und auch wohl der Namen Jägerthor. In den Gebäuden des Jägerhofes, welcher noch stehet, wohnen itzt die Königl. Leibjäger; und den größten Theil des Gartens, wovon aber schon zu K. Friedrich Wilhelms Zeiten viele Stücke abgenommen, und den Bürgern zu Gärten eingeräumet worden, hat K. Friedrich II. dem Menagerieinspektor Schulze eigenthümlich zugelegt. Der Platz, wo jetzt das Probierhaus der Gewehrfabrik steht, links der Allee nebst den daran stoßenden Privatgärten, lag ebenfalls innerhalb der Verzäunung des Fasanengartens.

nach durchschnitt *). Um Potsdam ließ er auch verschiedene, Lustschlösser aufführen: 1) Zu Kaput, auf einem Forstreviere jenseit der Havel **), woselbst er auch einen schönen Weinberg nebst Karpenteichen anlegte. Da er ein großer Liebhaber von Wasserfahrten war, fuhr er oft zu Wasser von Potsdam nach Kaput, von da nach Werder, und so dann durch einen Kanal, der Tyrolergraben genannt, nach Bornim. 2) In diesem Amtsdorfe Borne oder Bornim, fast mitten auf der Potsdamschen Insel, ein Lustschloß ***), mit einem sehr großen Garten, der von Karpenteichen durchschnitten war, und der eine Wasserorgel nebst andern Wasserkünsten, Grotten, Statuen, und die vorzüglichsten Alleebäume von derselben Art, wie sie itzt in Sanssouci sind, enthielt. 3) Zu Klein-Glienicke ****) an der Havel, gleich hinter der Glienickerbrücke. Von dem Schlosse ging über einen kleinen Busen der Havel eine Brücke, wovon man bey gesunknem Wasser die Pfähle noch deutlich sieht, nach dem Babelberge. 4) Ein Schloß in dem ehemaligen Marktflecken Fahrland †), oben, schon ausserhalb der Insel; es stand, wo itzt ein Familiengebäude für Hausleute von der Brauerey steht.

Die Kurfürstinn Dorothea liebte Potsdam sehr, und Kurf. Friedrich Wilhelm hielt sich vornemlich Ihr zu Gefallen daselbst so viel auf. Sie bekam auch die Stadt nach

*) Die 1672 gemachten Originalzeichnungen von diesen Gebäuden und Anlagen befinden sich noch im Königl. Archive in einem besondern Bande. Gottfr. Bartsch stach dieselben, auf Kurfürstl. Kosten, auf 16 Blätter in klein Queerfolio in Kupfer. Das erste Blatt enthielt den Grundriß des damaligen Potsdams, nämlich: die Stadt, den Kiez, die Freyheit, das Schloß, den Fasanengarten, den Keller, den Marstall auf dem neuen Markte, und die Alleen vor den Thoren; 2 den perspektivischen Aufriß; 3 bis 11 das Schloß; 12 — 16 den Fasanengarten nebst den darinn befindlichen Gebäuden. Auf diesen Anbau der Stadt ward auch eine Münze gestochen, wenigstens entworfen. S. Gerlach St. 1. S. 34.

**) Kurf. Joachim Friedrich hatte schon in Kaput ein Schloß, in welchem er 1603 durch den Maler Gallus Kittner vier Gemächer malen ließ. Das neue Schloß zu Kaput ist in Bröbes Prospekten Nr. 28 abgebildet.

***) Es ist in Bröbes Prospekten Nr. 36. 37. 38 abgebildet.

****) S. Bröbes Prospekte Nr. 29. 30.

†) S. Bröbes Prospekte Nr. 35.

dessen Tode, zum Wittwensitz. Wie sie aber 1689 im Karlsbade verstorben, reluirte Kurf. Friedrich III. die Stadt 1690 von seinen Herren Brüdern, und nahm sie für sich und seine Erben in Besitz. Damals waren nicht mehr als 200 Bürgerhäuser und eine Kirche in Potsdam.

K. Friedrich I sorgte bald für grössern Anbau und Bevölkerung der Stadt. Er bauete die damals sogenannte Friedrichsstadt (die itzige Friedrichs- oder französische Kirchstraße, und die Friedrichsgasse in der Neustadt), wo vorher nur wenige Gartenhäuser gestanden hatten. Er ließ durch Eosander etwas am Schlosse bauen; und hernach das Schloßportal nebst der Kuppel, welches sich auf seine Krönung beziehen sollte, von de Bodt. 1701 zog er nach Potsdam durch eine Ehrenpforte ein, die hernach nebst einem Prospekte auf dem Golmerberge errichtet wurde*), auf welchem Berge auch die 1688 bey dem Begräbnisse Kurf. Friedrich Welhelms zu Berlin in der breiten Straße errichtete Ehrenpforte, nachdem sie daselbst abgebrochen worden, wieder errichtet worden war **). Ohne Zweifel, weil die Allee vom Schlosse dahin (s. oben S. 1110) damals noch sichtlicher war.

K. Friedrich Wilhelm hatte bekanntlich eine vorzügliche Liebe zu dieser Stadt. Unter Ihm fängt die glänzendste Periode von Potsdam an. Er that zwey große Theile der Stadt hinzu, und verschafte ihr, durch die Hineinlegung der Soldaten, durch die Anlage vieler Manufakturen, und durch seine fast beständige Gegenwart daselbst, ungemeine Nahrung. Schon 1713 zog er mit etlichen Kompanien seines nachherigen Garderegiments dahin, das zum Muster für die übrige Armee dienen sollte, und welches er zu besserer Bildung in Kriegszucht und Kriegsübungen nach Potsdam, wo er es unter steter Aufsicht hatte, verlegte. Auch zu des Königs fast beständigem Aufenthalt daselbst trug wohl seine Liebe zur Jagd bey, weshalb er auch das Jagd- und Lustschloß den Stern ***) hauete; imgleichen seine Liebe zum uns

gezwuns

*) Gerlach gesammt. Nachr. 3 St. S. 18.

**) S. Bellamintes jetztblühendes Potsdam, 1727. 4. S. 77.

***) Es liegt gegen Teltow zu, rechts im Walde, und hat seinen Namen daher, weil 14 Alleen durch den Wald gehauen sind, die alle wie Stralen auf dasselbe zugehen.

gezwungenen häuslichen Leben, entfernt vom Geräusche der Hauptstadt, weshalb er sich in Potsdam eine besondere Oekonomiemeyerey anlegte (wo itzt der Selloſche Königl. Küchengarten ist), wovon noch das Gartenhaus steht, in welchem sich der König mit Tabaksgesellschaften, Kegelschieben und Scheibenschießen zu ergötzen pflegte. Das Garderegiment ward bis auf 3000 Mann vermehrt; und da Potsdam hierzu viel zu klein war, entschloß sich der König zum Bauen, wobey gleichwohl das dritte Bataillon bis 1738 in Brandenburg stehen mußte. Schon seit 1717 ward viel auf Königl. Kosten gebaut; aber 1721 fing der Bau recht im Großen an. Der König erweiterte die Stadt bis an das Bassin und an die Pflugstraße, weshalb auch die neue Hauptwache gebauet wurde. Die faule See, ein überaus tiefer Morast, wo itzt die Nauensche Plantage ist, sollte ausgefüllt werden; der König ließ zu dem Behufe den Kanal (der schon zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten, jedoch weit schmäler, da war, damals mitten durch die faule See ging und die Stadt umschloß) nun in einer zum Theil neuen Richtung aus der Havel und wieder in dieselbe durch die Stadt ziehen, und hierauf, mit großen Kosten und Mühe, die Ausfüllung dieses Morastes vornehmen, der mit allen eingerammten Pfälen, zweymal wieder einsank, wobey der König einst selbst in Lebensgefahr kam *). Die Stadt, so wie sie damals erweitert war, ließ er mit einer Mauer umgeben, worinn er auch die Friedrichsstadt und den Kiez zog. Letzterer, ein bloßes Fischerdorf, mit etwas Holz und Wiese, das dem Amt zu Hofe dienen mußte, und unter dem Amte und seinem Schulzen stand, ward nun ein Theil der Stadt **). Alle diese Arbeiten wurden mit unglaublicher Schnelligkeit betrieben, so daß sie schon 1722 fertig waren. Noch 1721 ward die alte Stadtkirche niedergerissen, und anf deren Platze die wohl sechsmal grössere itzige Nikolaikirche erbaut. 1722 baute der König die Gewehrfabrik. Ferner die Kasarmen für die beweibten Soldaten; die Garnisonkirche, welche wegen des schlechten Holzes während

*) S. Mangers Nachricht von einem Grundbaue in Potsdam, erstes St. 1785, 8.

**) Auf die kleinen mit Rohr und Stroh bedeckten Fischerhäuser des Kiezes ließ der König 1723 ein zweytes Geschoß setzen, um seine Soldaten darinn zu quartieren.

des Baues wieder abgetragen und von neuem gebauet werden mußte; die Priesterhäuser; das Haus zur Havelländischen und Zauchischen Landschaft, welches sonst in Brandenburg gewesen, 1723; das große Soldatenwaisenhaus, 1724 *); bald darauf ließ der König das alte Rathhaus abbrechen, und ein neues bauen. Dazu kamen sehr viele Privathäuser, indem der König theils die Bürgerhäuser auf eigne Kosten gänzlich erbauen, ja sogar, namentlich für die Kolonisten, einrichten und möbliren ließ, wogegen manche andre baares Geld zur Einrichtung bekamen; theils, wenn einige Bürger selbst zu bauen Lust hatten, schenkte er ihnen nicht nur die mehrsten Materialien, sondern lieh ihnen noch ansehnliche Summen ohne Interessen, gab ihnen auch zur Belohnung ihres Baueifers mancherley Wohlthaten, als von jeden verbauten 100 Rthlr. eine Vergütung aus der Accise von 25 Rthlr., imgleichen, nach Beschaffenheit der Umstände, Präbenden, Kanonikate, Schulzengerichte u. d. gl. m. **). Er litt keine mit Stroh bedeckte Häuser oder Scheunen, selbst nicht vor den Thoren mehr. Die neuen Häuser, die alle von Fachwerk waren, wurden mehrentheils in abgemessenen Quarreen, von einerley Höhe, nämlich zu zwey Stockwerk, und einerley äusserm Ansehen, erbaut; der Anstrich derselben war weiß und orangegelb; die Gleichheit der Bauart und des Anstrichs erstreckte sich bis auf die Thüren, Fensterladen und Schornsteine. Jedes Quarre ward an den Ecken mit einem Thorweg versehen, um es bey Feuersnoth innerhalb umfahren zu können. Ganze Häuser hiessen diejenigen, welche die Thüre in der Mitte, und an jeder Seite derselben zwey, drey bis vier Fenster hatten: halbe, deren Eingangsthüre an der Seite war, und neben derselben drey oder vier Fenster. Zu der zweyten Erweiterung der Stadt entschloß sich der König 1733, damit auch das dritte Bataillon (s. oben S. 1115) nach Potsdam kommen könnte. Diese Erweiterung, bey der die vormals gezogene Mauer wieder abgetragen werden mußte, ging bis an

*) Zu diesem Waisenhause sollten unter andern die Materialien von der um diese Zeit niedergerissenen alten Marienkirche, welche auf dem Marienberge bey Brandenburg gestanden, verwendet werden. S. Bellaminres jetztblühendes Potsdam, S. 47.

**) 1724 legte der König auch den Postweg nach Sachsen und dem Reiche, der sonst über Saarmund gegangen, über Potsdam.

an das Nauensche- und Jägerthor, so wie es noch jetzt ist; und es wurden damals diese beiden Thore *), nebst dem Brandenburger, gebauet. Ferner, außer den Privathäusern, wieder viele öffentliche Gebäude, als: die Garnisonschule; das große Reit- und Exercierhaus, hinter der Garnisonkirche; die heil. Geistkirche; die katholische Kirche, hinter der Gewehrfabrik; die (nachher wieder eingezogene) griechische Kirche, am Reit- und Exercierhause; das Kommendantenhaus; die grosse Schule u. s. w. Eine dritte Erweiterung fing 1737 an, da der König das Bassin anlegte. Der heilige See (woselbst, nach einer unwahrscheinlichen Tradition, ehemals Häuser, und wohl gar eine Stadt gestanden haben soll) ward rechts mit der Havel durch den Hasengraben verbunden; links ward aus dem See ein Kanal, über welchem vor der Stadt die Böhlertsbrücke geht, in das Bassin geleitet, und von demselben bringt ein überwölbter Kanal an der sogenannten faulen See, das Wasser in den Hauptkanal der Stadt, und so wieder in die Havel. Die Direktion bey diesem Werke hatte der nachherige Oberbaudirektor Boumann der Vater. Um das Bassin legte der König das holländische Revier an, von vier Quartieren, und jedes von 62 Häusern. Die Häuser sind, nach Holländischer Art, massiv von Ziegel mit Kalkfugen erbauet; die Schornsteine wurden mit einem Thürmchen und einer Wetterfahne versehen. Er bestimmte dies Revier für die aus Holland verschriebenen Handwerker, und für die Sammt- und Seidenmanufakturen; allein er starb, ehe es völlig fertig ward, so daß erst K. Friedrich II. es hat ausbauen lassen, und es (einige Freyhäuser ausgenommen) auch mit Soldaten belegt hat. K. Friedrich Wilhelm wollte noch eine große Erweiterung der Stadt vornehmen, vornemlich jenseit des Nauenschen- und des Berlinerthores, wozu er auch viele 1000 Ruthen hatte abstechen lassen; allein der Tod hinderte ihn daran **). Die großen Summen, die der Pots-

dam

*) Das Jägerthor nebst dem Prospekte ließ K. Friedrich Wilhelm durch Dismas Degen malen, und dies Gemälde im Schlosse aufstellen.

**) Potsdamsche Quintessenz (eine von Otto Graben von Stein, der damals Vicepräsident der Königl. Societät der Wissenschaften war, herausgegebene Zeitung) vom Jahr 1741 Nr. 19.

damsche Bau den König gekostet, kann itzt niemand bestimmen, da die Rechnungen davon auf seinen Befehl kassiret worden sind. Die Rechnung des Baues führte der Kriegsrath Heidenreich, und den Bau selbst dirigirten die Baukapitäne von Gayette und Berger. Ausserhalb der Stadt bauete der König noch: ein (hernach verfallnes Lusthaus auf der Fähre mitten im Wasser, welches auf dem Wasser einen Prospekt eine Meile lang nach Glienicke hatte. Ferner, vor dem Brandenburgerthore, 1728, als der König von Polen zum Besuch kommen sollte, ein Lustgehöfte zum Scheibenschiessen, welches nachmals dem daselbst angelegten Weinberge Platz machen müssen; und vor demselben Thore, die obengedachte Meyerey (S. 1115) nebst Kön. Garten und verschiedenen Lustgebäuden darinn. An dem Potsdammer Schlosse selbst hat er wenig oder nichts bauen lassen. Wo itzt das Baukomtor ist, war ehemals der Stall und Kasarme für die in Potsdam auf Desertörkommando stehenden Husaren; auf dem Flügel gegenüber, wo itzt die Kammern für fremde Herrschaften sind, war die Hofkapelle, und nachher die französische Kirche. Das Schloß überhaupt war ohne alle innere Pracht *), welches man an einigen Kammern, die so wie sie damals möblirt gewesen, gelassen worden sind, noch sieht **).

K. Friedrich II. wählte gleichfalls Potsdam vom Anfange seiner Regierung an zu seinem Hauptwohnsitz, und hat es durch vorzügliche Werke der Kunst verschönert. Der Umfang der eigentlichen Stadt hat sich eben nicht erweitert, ausser daß das Berlinerthor, welches Er neu hat aufbauen lassen, um 100 Fuß weiter herausgerückt ist; aber im Innern hat sich die Stadt an Schönheit ganz umgeändert. K. Friedrich Wilhelm hatte das meiste von bloßem Fachwerke erbauen lassen; unter der itzigen Regierung ist alles steinern

*) Il préféroit les choses utiles aux choses agréables; batissant avec profusion pour ses sujets, & ne dépensant pas la somme la plus modique pour se loger lui-même; sagt mit Recht sein großer Sohn und Nachfolger von ihm, am Ende seiner Lebensbeschreibung, in den Memoires pour servir à l'Hist. de Brandenbourg.

**) Die Ansicht des damaligen Potsdam, wie sich solches vom Brauhausberge zeigte, hat Otto in Kupfer gestochen, und Schleuen unter dem Titel: Prospekt der Kön. Preuß. Stadt Potsdam, nachher verjüngt wieder herausgegeben.

steinern gebauet. Die Facciaten haben alle ein schönes Ansehen, und sind zum Theil nach den berühmtesten antiken und modernen Gebäuden kopirt. Gleich beim Antritte seiner Regierung that der König die an dem holländischen Revier noch fehlende zwey Quarreen hinzu. Darauf ließ er das Schloß in der Stadt prächtig ausbauen, auch einen Theil des von K. Friedrich Wilhelm zum Exercierplatz genommnen Lustgartens wieder herstellen. 1748 ward in der Gegend um das Schloß und der breiten Straße, wo verschiedene Häuser weggebrochen und auf den neuen Markt verlegt wurden, der Bau der Privathäuser in der Stadt angefangen. Es ist seitdem, die sieben Kriegsjahre von 1756 bis 1763 ausgenommen, immer so ununterbrochen gebaut worden, daß der König 1752 ein eignes Hofbauamt oder sogenanntes Baukomtor in Potsdam errichtet, und für dasselbe, als ein wirkliches Hofbaukollegium, Reglemente ertheilt; auch eine eigne Bau- und Gartenkasse gestiftet hat. Der Bau wird alljährlich fortgesetzt, und die Zahl der neugebauten Häuser, welche einzeln anzugeben unmöglich fällt, erstreckt sich schon an sechshundert *). Alle vom K. Friedrich II. gebauten Häuser haben zwey, drey oder vier Geschosse, sind alle von Backsteinen, und nach vorne heraus zum Theil von gehauenen Steinen. Weder Bauart

*) Bloß von 1741 bis 1777 sind in Potsdam auf Königl. Kosten gebauet: 81 Königliche, 72 öffentliche, 103 militarische Gebäude, und 449 Bürgerhäuser; zusammen 705 Häuser, ausser den 1750 und 1764 gebauten Häusern in Nowawes. Bis 1780 waren 468 steinerne Bürgerhäuser gebaut, und den Besitzern geschenkt worden. Bloß die von 1764 bis 1775 in Potsdam auf Königl. Kosten gebauten Bürgerhäuser kosteten: 1,224,544 Rthl.; die 50 im J. 1764 gebauten Häuser in Nowawes: 17,460 Rthl. 1785 verwandte der König für neue Häuser und für Reparaturen in Potsdam: 220,000 Rthlr. (s. des Herrn von Herzberg Excellenz Vorlesung in der Akademie vom 26 Jan. 1786, S. 40). Auch die Rechnungen von K. Friedrichs II. grossen Bauen in Potsdam sind, wie die von K. Friedrich Wilhelm (S. 1118), auf ausdrücklichen Königl. Befehl, jedoch nur bis auf das J. 1756. vernichtet worden. Von 1763 an, sind sie aufbewahrt. H. Büsching nimmt, mit grosser Wahrscheinlichkeit, von Jahr 1717, jährlich im Durchschnitt die Summe von 200,000 Rthlr. für die Königl. Baukosten in Potsdam an (Reise nach Rekahn, S. 169); welches bis 1787, auf 70 Jahre, zusammen 24 Millionen Thaler macht.

art, noch Höhe, noch Farbe ist gleich, welches bey den Gebäuden K. Friedrich Wilhelms so viele Einförmigkeit veranlaßte. Ich will itzt nur kürzlich die vorzüglichsten unter der Regierung dieses großen Königs in Potsdam aufgeführten öffentlichen Gebäude nennen: das Rathhaus, nach dem Modell des Amsterdammer Stadthauses. Das Portal an der Nikolaikirche, nach einem Modell in Rom; das Prediger- und Schulhaus, nach dem Palast des Kardinal Quirini; das große Soldatenwaisenhaus, ganz neu und steinern gebauet; doch hat der König seines Vaters Namen, der es zuerst angelegt, als Erbauers, darauf setzen lassen. Das Landschaftshaus, neu gebauet; das Brandenburgerthor, nach der Ehrenpforte Trajans zu Rom; das Berlinerthor, mit Statuen altrömischer Soldaten; die französische Kirche, nach der Rotonda; viele Häuser zu Seidenfabriken; die Kasarmen für die Leibschwadron der Garde zu Pferde, und für die reitende Artillerie; auch fast alle übrigen Kasarmen, nebst den Lazarethen; der Eingang zum Exercierhause, an der Garnisonkirche; die Einfassung des Bassins und des Kanals mit Quaderstücken, und über den letztern sechs steinerne Brücken; die Einfassung der Nauenschen Plantage, mit steinernen Postamenten, zwischen welchen eiserne Gitter sind; die grossen Fabrikenhäuser am Kanal; der Kiez, neu und steinern gebauet; und darauf die besondere Garnisonschule. Die größten Werke der Baukunst aber, nämlich Sanssouci und das neue Schloß bey Sanssouci, sind ausserhalb der Stadt. Diese ganze Königl. Anlage, vom Obelisk bis hinter den Kommüns des neuen Schlosses, ist weder zur Stadt noch zu den Vorstädten zu rechnen, sondern macht ein eignes Revier aus; sie ist um desto bewundernswürdiger, da vorher nichts als Wiesen, Sumpf, Gebüsch und Feld daselbst war, und verdankt also ihr ganzes Daseyn dem Geiste des großen Erbauers. Sanssouci ward 1745 zu bauen angefangen, und das neue Schloß, als das letzte, ward 1769 fertig.

Vorstädte hatte Potsdam ehemals gar nicht. Unter K. Friedrich II. sind die Berliner, Nauensche und Brandenburger Vorstadt durch die Eigenthümer selbst nachgerade angebauet worden; indem der Ort freywillige Einwohner genug hinzieht, deren eigner Fleiß und Vermögen nicht gerin-

geringe sind. In der Berliner Vorstadt hat der König nachher das große Armenhaus gebauet. Ferner hat er in der Teltower Vorstadt auf eigne Kosten, das Lazareth des großen Waisenhauses, und zwey Straßen mit steinernen Häusern für ausländische Maurergesellen anbauen, imgleichen die englische Lohgerberey, und zwey große Magazine für den Königl. Stall anlegen lassen. Der entferntern Anlegungen in der Gegend um Potsdam hier noch zu geschweigen. Die Nuthe hat der König von unterhalb Luckenwalde an bis nach Potsdam in einen ordentlichen Kanal bringen lassen; wodurch diesem Flusse seine sonst gewöhnlichen Stockungen und Ueberschwemmungen, womit er 1731 allen Mühlen und der damals noch da gelegenen Glashütte drohte, verhindert, die daran liegenden Brüche urbar gemacht, und jährlich daraus 2 bis 3 tausend Fuder Heu mehr gewonnen worden. Nachher ward der Fluß noch mehr abgestochen, verbreitet und vertiefet, so daß, bey nicht allzuniedrigem Wasser, aus den Zinnaischen und Lukkenwaldischen Forsten Holz nach Potsdam geflösset, auch sonst Transporte dahin mit Kähnen gebracht werden können. Durch alle diese wohlthätigen Anstalten des Königs hat die Stadt leicht das Unglück vergessen, das sie im siebenjährigen Kriege betraf, wo sie von den Oesterreichern auf einige Tage besetzt, und (nach) nachherigem Münzfuß berechnet) mit 22000 Rthlr. Kontribution gebrandschatzt wurde.

Jetzt besteht Potsdam selbst aus zwey Hauptabtheilungen:

1) Die Altstadt, ist die Gegend zwischen der Havel und dem Kanal.

2) Die Neustadt, alles übrige zwischen den Kanal und dem Berliner- Nauenschen- Jäger- und Brandenburgerthor. Der Kiez, die sogenannte Friedrichsstadt (die nur aus zwey Staßen besteht), und das holländische Revier gehören mit zur Neustadt.

Vorstädte sind eigentlich vier: 1) die Berliner, 2) die Nauensche, 3) die Brandenburger, 4) die Teltowsche Vorstadt. Doch rechnen einige noch mehrere Etablissemente vor den Thoren zu den Vorstädten.

Die Stadt hat neun Thore; fünf derselben sind Landthore: 1) das Berlinsche, 2) das Nauensche, 3) das Jägerthor, 4) das Brandenburger, 5) das Teltower

Thor

Thor *); Die vier andern sind Wasserthore: 6) das neue Wasserthor, am Bassin, zwischen Nr. 1. und 2. 7) das alte Wasserthor, zwischen Nr. 4. und 5. 8) der Baum, oder Wasserpforte am Packhofe, und 9) das Kellerthor, die beiden letzten zwischen Nr. 5 und 7 **). Durch die Stadt geht ein aus der Havel kommender nnd wieder in dieselbe fließender Kanal; über welchen sieben Brücken führen: 1) die Kellerbrücke, 2) die Berliner, 3) die grüne, 4) die Nauensche 5) die Kavalier- 6) die breite, 7) die Altwasserthorbrücke. Auf der Mittagsseite an der Havel ist die Stadt nur mit Pallisaden, an den andern Seiten mit Mauern umgeben. Das eigentliche Stadtgebiet ohne Sanssouçi, aber mit Inbegrif der Wiesen an der Havel und der Nuthe, hat an Flächeninhalt: 3029 Morgen 97 □R. ***). Die Anzahl der Häuser, war 1786 nach dem Feuerkatastrum:

In der Stadt:	Bürgerhäuser	1207	versichert für	937,550	Rthl.
— —	Accisegebäude	6	— —	4,100	—
— —	Spritzenhäuser	4	— —	3,175	—
Berliner Vorstadt	—	59			
Nauensche Vorstadt	—	85	— —	60,350	—
Jägerallee	—	11			
Brandenburgervorstadt		107			
Teltowervorstadt		20	— —	55,050	—
Nowawes —	—	209	— —	21,500	—
	Summe	1708	—	1,081,725	Rthl.

Die unter dem Amte stehende Häuser waren bey der Landschaftlichen Feuersocietät für 34,216 Rthlr. eingeschrieben. Außerdem sind noch die unter des Waisenhauses und der Gewehrfabrik stehenden Häuser zu rechnen, desgleichen die K. Wohn- und Lustgebäude.

Pots-

*) (Welches auch zugleich ein Wasserthor ist) Es ist noch zwischen Nr. 4 und 5. ein sogenanntes Neustädter Thor; nämlich zwey Obelisken, zwischen welchen man durchgehet. Dieß ist aber kein eigentliches Thor.

**) Einige rechnen auch noch zwischen Nr. 7 und 8. das Teltowerthor; allein, auf die Art würde es doppelt gezählt werden, erst als ein Landthor, hernach als ein Wasserthor; im Grunde ist es beides.

***) Nämlich an reinen Aeckern: 1284 Morgen 172 □R., an wüsten Aeckern: 123 Morg. 117 □R., an Wiesen: 391 Morgen 60 □R., an Gärten: 851 M. 174 □R., an Häusern: 63 M. 120 □R., an Gräben und Laken: 167 M. 32 □R., an Wegen und Dämmen: 146 M. 141 □R.

Potsdam ist regulär gebauet; die Straßen sind wohl gepflastert, breit, gerade und schön. Fast alle Häuser sind steinern und neu, von zwey, drey und vier Geschossen.

K. Friedrich Wilhelm erklärte Potsdam 1737 zu einer Immediatstadt *). Seit 1766 hat sie in verschiedenen königl. Edikten das Prädikat bekommen: „die Haupt- „und Residenzstädte Berlin und Potsdam.“ Daher schreibt sich der Magistrat: „der Königlichen Residenzstadt Pots- „dam der Zeit verordnete Direktor, Bürgermeister und „Rath“.

Potsdam, nebst der Berliner, Nauenschen und Brandenburger Vorstadt, liegt, wie der ganze Potsdamsche Werder, in dem havelländischen Kreise **). Wegen der Teltowervorstadt gehört sie auch zum Zauchischen; und, wenn man Nowawerk mit dazu rechnen will, auch zum Teltowerkreise.

Die Gränzen des Potsdamschen Stadtgebietes, sind: auf der havelländischen Seite, die Feldmarken von Nedlitz, Bornstädt, Eiche, Golm, Geltow; auf der Teltower und Zauchischen Seite: die königl. Potsdamsche Forst, die Feldmark Neuendorf, und das Dorf Klein-Glienicke. Entfernt liegt die Stadt 4 Meilen von Berlin, 3 von Charlottenburg, 2 von Spandau, 3 von Nauen, 4 von Brandenburg, 1 von Werder, 2 von Belitz, und 1 von Saarmund. Die Landstraßen sind: die Berlinsche, über Zehlendorf oder Teltow oder Spandau, oder Charlottenburg; die Brandenburger, über Magdeburg, nach dem Reiche und Holland; die Belitzer, nach Sachsen, über Wittenberg und Halle; die Ruppinsche, über Nauen, nach Meklenburg.

Die Gegend um Potsdam ist so schön, als sie in einem flachen und sandigten Lande seyn kann. Vor den mehrsten Thoren sind Alleen; und weiter hin, meistentheils am Wasser, sind Wälder, buschichte Hügel, und Weinberge. Von einigen benachbarten Bergen hat man schöne und abwechselnde Aussichten nach der Stadt, über die hier sehr breite Havel, nebst einigen Seen, nach verschiedenen Dörfern, und nach den Königl. Gär-

*) Die Urkunde davon ist in Büschings Reise nach Rekahn, S. 377 abgedruckt.

**) Der Magistrat von Potsdam hat, wegen des Guts Falkenrehde, Sitz und Stimme auf den havelländischen Kreistagen.

Gärten, Wäldern, Lustschlössern und Häusern, die zum Theil wieder auf kleinen Anhöhen liegen. Die dicht vor der Stadt vorbeyfließende Fisch- und Schiffreiche Havel, bringt ausser ihrer Anmuth, auch der Handlung große Vortheile. Sie hat auf der einen Seite mit der Elbe und der Nordsee, auf der andern mit der Spree, Oder und Ostsee Verbindung; die ganze Schiffahrt von Hamburg nach Breslau und dem übrigen Schlesien, imgleichen nach Westpreussen durch den Bromberger Kanal, muß hier vorbey gehen.

Folgende benachbarte Oerter dienen zu angenehmen Spaziergängen:

Kaput enthält, ausser dem Schlosse (S. 1113) und dem Vorwerk, eine ansehnliche Anzahl Feuerstellen, und an 500 Einwohner, mehrentheils Büdner. Der Weinberg und die Karpenteiche sind neuerer Zeit auf Erbzins ausgethan, und vor wenig Jahren für ohngefähr 5000 Rthl. verkauft worden. K. Friedrich II. gab 1764 Schloß und Garten nebst 32000 Rthl. zum Behuf einer dort anzulegenden Färberey des türkischen Garns, welche dort vom Hrn Kommerzienrath Smids betrieben wird. Nach der Zeit sind daselbst noch verschiedne andre Manufakturen errichtet worden.

Nach Glienicke führt eine Allee von Potsdam aus. Das Schloßgebäude (S. 1113,) ward von K. Friedrich Wilhelm zu einem Lazareth für die venerischkranken Soldaten seines Garderegiments angewandt; und 1758 von K. Friedrich II., sammt den Seitengebäuden, Garten und Wiese, dem Potsdamschen Schutzjuden Joel zu einer Tapetenmanufaktur erb- und eigenthümlich geschenkt. Der Ort enthält ausserdem eine Tuchmacherwalkmühle am Ausfluß des daran stoßenden Griebnitzsees; die unter K. Friedrich II. angebauten Büdner, angelegten Weinberge und Weinmeisterhäuser, und verschiedene Kolonistenhäuser; den von D. Mirow angelegten Weinberg, Garten, Etablissement, nebst Ziegel- und Kalkscheune; eine holländische Mehl- und Oelmühle; und überhaupt 25 Feuerstellen und 30 Familien.

In dem Dorfe Borne oder Bornim hat das von Potsdam benannte Königl. Domänenamt seinen Sitz; zu welchem 12 Dörfer und 11 Vorwerke gehören. Das ehemalige Schloß (S. 1113) ward auf Befehl der kurmärkischen

Kams-

Kammer im siebenjährigen Kriege weggebrochen; und die Materialien wurden zur Erbauung eines Wohn- und Wirthschaftshauses auf dem Amtshofe angewandt.

Nowaweß *), ein böhmisches Kolonisten- und Spinnerdorf, $\frac{1}{4}$ Meile von Potsdam, von dessen Teltowervorstadt es durch die Nuthe geschieden ist. Es ward von K. Friedrich II. 1754 durch den General von Retzow angelegt, und 1764 durch den General v. Anhalt erweitert. Es hat jetzt, ausser einer Kirche, 209 Feuerstellen, und an 900 Einwohner. Es sind daselbst viele Handwerker, besonders aber eine ansehnliche Kattunmanufaktur; auch hat der König da ein großes Gebäude zu einer Nähnadelfabrik aufführen lassen. Nahe dabey ist eine seit 1763 angelegte Königl. Maulbeerbaumplantage (nebst einem Wohnhause für den Planteur), wovon das Laub zu dem Königl. Seidenbau auf dem Jägerhofe benutzet wird. In Nowaweß hat der König 1783 die Straßen und den Platz bey der Kirche mit 1300 Stück Maulbeerbäumen auf seine Kosten bepflanzen lassen, und jedem Hausbesitzer, so viel Bäume er vor dem Hause hat, geschenkt. Auch hat die Kammer, auf Königl. Befehl 1784 hinter Nowaweß auf dem Felde eine Maulbeerplantage von 2235 Bäumen setzen lassen, welche noch vergrößert werden soll. Dies Feld gehört der Neuendorfer Gemeinde, welcher der König dafür ein anderes Stück Land angewiesen hat.

Von dem Stern ist oben geredet worden, s. S. 1114.

Das Städtchen Werder, im Zauchischen Kreise, ist wegen seiner Lage in der Havel sehr angenehm **). Es liegt mitten im Strome, und eine lange hölzerne Brücke führt aufs feste Land. Das Wasser dient der Stadt zur Mauer, und es hat darum kein anderes Thor, als das eine zu der Brücke und dem Damm. Das Städtchen hat einen Magistrat, und steht als Mediatstadt unter dem Amte Lehnin; ehemals gehörte das Vorwerk Gallin dazu. Es sind daselbst 218 Häuser, die für 42000 Rthl. versichert sind, und

*) Dies böhmische Wort heist auf deutsch: neues Dorf. Ganz nahe dabey liegt ein deutsches Dorf, genannt Neuendorf.

**) Hr. Ferdinand Ludwig Schönemann hat 1784 herausgegeben: diplomatische und topographische Geschichtsschreibung der Stadt Werder, 4.

1777, 1025 Seelen unter Civiljurisdiktion, ohne die Besatzung, die aus 3 Kompanien Invaliden von der Königl. Leibgarde besteht, und deren Frauen und Kindern. Auf dem festen Lande, wohin die Brücke führt, gerade der Stadt gegenüber, liegen die zu dieser Stadt gehörigen 204 Weinberge; welche schon im 13. Jahrhunderte angelegt, aber unter Kurf. Friedrich Wilhelm sehr vermehret worden sind. Man preßt jährlich 800 Oxhofte Wein, rothen und weißen, und jeden von mancherley Art; der von den rheinischen Stöcken ist der beste. Wein- und Obstbau ist nebst der Fischerey die vorzüglichste Nahrungsart daselbst; man rechnet zum Wein- und Obstbau 267 Morgen, wovon jeder Bürger seinen Antheil hat. An Obst und Wein wird jährlich ungefähr für 24 bis 25,000 Rthlr. ausgeschifft. 1775 (welches kein ergiebiges Obstjahr war) wurden (wie gewöhnlich, nach der möglichst geringsten Angabe) doch 6290 Rthlr. Obst bey der Accise versteuert. Die Fischerinnung ist mit 36 Fischermeistern geschlossen. Sie ist die Potsdamsche Hofstaatsfischerey, und soll eigentlich die Hofküchen versorgen. Es werden auch sehr viel Fische nach Berlin gefahren. Die übrigen Zweige des Gewerbes sind der Ackerbau, Ziegelbrennereyen, der Schiffbau, Handwerke u. s. w. Die Ueberfahrt zu Wasser, bloß für Fußgänger, nach und von dem Potsdamschen Werder ist sehr stark, und trägt der Kämmerey jährlich 258 Rthlr. Pacht. Die Kämmerey und einige Partikuliere hatten eine Plantage von 515 Stück Maulbeerbäumen. Dazu ließ der König 1783 auf dem Stadtfelde 2965 Maulbeerbäume anpflanzen und 2 Heidenetablissemente anbauen. Hr. Gottfried Aschenborn aus Berlin hat hier beträchtliche Weinberge und Obstgärten, die er mit ruhmwürdiger Industrie, zum Theil aus dürren Sandschellen umgeschaffen hat. Er besitzt ein gutes Naturalienkabinet, von Erzen, Steinen, Versteinerungen, Konchylien, Korallengewächsen, Holzarten und Insekten.

Noch ist an der Krampenitz eine von Erde aufgeworfene hohe Schanze *). Diese Schanze müßte sehr alt seyn, wenn es wahr wäre, daß auf derselben noch vor einiger Zeit unge-

*) Sie ist abgebildet in Bekmanns Beschreib. von Brandenb. 1 Th. Tab. XIII a. S. 426.

ungemein hohe und an 800 Jahre alte Eichen gestanden haben, wovon man aber jetzt nichts mehr siehet. Man hat daselbst vielerley alte Waffen u. dgl. ausgegraben *); imgleichen zeigt die Lage, daß der Ort ehemals zur Befestigung gedient habe. Man nannte ihn auch den Röberwall, welches Gundling in Römerschanze verwandelte, und nun behaupten wollte **), die Römer wären über die Havel gegangen, und hätten diesen Wall inne gehabt. Gewöhnlich heißt er der Königswall, welcher Namen aber eben so wenig eine andere Meinung Gundlings bestätigt, die Gerlach, Küster und andere ohne Grund angenommen haben, nemlich: daß Albert der Bär hieselbst den König der Wenden Pribislav 1136 geschlagen habe ***).

Die Fähre, eigentlich die Nedlitzer Fähre von dem nahe dabey liegenden Dorf Nedlitz, ist ein in Erbpacht gegebenes Vorwerk, welches eine sehr anmuthige Lage an dem Arm hat, der die weiße See mit der Krampnitz verbindet, worüber hier eine Brücke gehet. Der jetzige Besitzer (Hr. Müller) hat vor einigen Jahren ein neues massives Wohngebäude hier aufgeführet. 1781 ließ der König eine Maulbeerbaumplantage von 59 Stück fast lauter okulirten Bäumen, nebst vielen Hecken anpflanzen, und zwey Seidenetablissemente für Kolonisten anbauen; auch wurden auf der Landstraße 121 Bäume gesetzt. Da der Ort nur eine halbe Meile von der Stadt liegt, auch vom Jägerthore ab eine schöne Allee dahin führet, so wird solcher sehr fleißig besuchet.

*) Man hat überhaupt oft Urnen, und andre Alterthümer um Potsdam herum ausgegraben, und findet dergleichen noch. Prof. Treuer in Göttingen beschrieb ein hier gefundnes Bild, welches eine bekleidete Gruppe von Mann und Weib war, in einem Traktat: Anastasis veteris Germani Germanaeque — quorum effigies prope Postampium inventa — &c.

**) Gundling im Leben Alberts des Bären. Es ist eine bekannte Anmerkung, daß aus dem Wort Röber (Räuber) hernach durch verderbte Aussprache oder durch Antiquariengritte Römer geworden sind. Räuber können sich hieselbst, in den alten unruhigen Zeiten, sehr wohl aufgehalten haben, und der Ort kann nach ihnen benannt seyn.

***) Von diesem Walle redet auch Pauli in seiner Staatsgeschichte I Th. S. 22. Der ehemalige Feldpropst Decker zu Potsdam hat ihn untersucht, ob sehr genau, weiß man nicht recht.

Sacrow, ein Kirchdorf und Ritterſitz, dem Hrn. Baron von Tonneboutonne gehörig, liegt im Havelländiſchen Kreiſe am rechten Ufer der Havel, zwiſchen Spandau und Potsdam. Im Winter, wenn die Havel mit Eis zugelegt iſt, iſt der Weg dahin von Bölerts Brücke auf der heiligen See durch den Haſengraben und über die Havel, voller Menſchen, die auf Schrittſchuhen und Schlitten ſich beluſtigen. Dieſer Weg beträgt eine gute Viertelmeile, hingegen zu Lande über die Nedlitzer Fähre und Krampenitz 1½ Meile.

Bornſtedt, nahe bey Sansſouci, eine kleine Viertelmeile von Potsdam. Ein Ort, der wegen des anmuthigen Weges dahin, und ſeiner Nähe bey der Stadt, von den Einwohnern Potsdams am häufigſten beſucht wird. Es iſt hier die Brauerey des Königl. großen Waiſenhauſes zu Potsdam.

Erster Abschnitt.

Topographische Beschreibung der Straßen, Plätze und merkwürdigen Gebäude der Stadt und Vorstädte *).

1. Die Altstadt.

Sie ist an der Mittags- und Morgenseite von der Havel, und an der Abend- und Mitternachtseite von dem Kanal umschlossen, so daß sie eine förmliche Insel ausmacht. Der Kanal, welcher aus der Havel beim Kellerthor anfängt und beim Altwasserthor sich wieder in dieselbe ergiesset, scheidet die Altstadt von der Neustadt. Die Gemeinschaft zwischen diesen beiden Städten ist vermittelst sieben Brücken, die über den Kanal gehen, und an ihrem Orte vorkommen werden. Wenn man von der Mittagseite in die Stadt will, so geschiehet es durch das

*) Schleuen hat vor 20 Jahren einen Grundriß von der Stadt Potsdam auf einem ordinären Bogen in Kupfer gestochen, auf welchem zugleich am Rande die vornehmsten Gebäude in Aufriß gebracht sind. Er ist indessen nicht ohne Fehler, und es fehlen alle neuere Anlagen darauf. Der diesem Werke beygefügte Plan stellet Potsdam und die nächste Gegend genau nach der jetzigen Beschaffenheit vor.

A) Teltower Thor

und die a) lange Brücke.

Das Thor ist sowohl ein Land- als Wasserthor: indem über die Brücke, auf welcher das Thor stehet, nicht allein der Landweg, sondern auch unter der Brücke die Wasserfahrt gehet, welche hier unterhalb, so wie beim Baum an der Packhofsbrücke oberhalb, gesperret wird. Die lange Brücke, welche von Holz ist, und nicht völlig in der Mitte einen Aufzug hat, führt ihren Namen mit der That, denn sie ist 350 Fuß lang; und am Ende derselben bringt der mit Pappeln und Weiden besetzte Damm (gleichfalls 350 Fuß lang), in die Teltower Vorstadt. Die Brücke ist 1661 von Kurf. Friedrich Wilhelm erbauet, und nachgehends öfter ausgebessert worden *). Dicht neben der Brücke an der Stadtseite ist:

1) der Fischmarkt, welches ein in die Havel erbaueter hölzerner Steg ist, an dessen beiden Seiten die Fischer mit den Kähnen anlegen und die Fische feil haben.

2) Die Schloß- oder Brauerstraße **), führt von der langen Brücke nach dem alten Markt (Nr. 19), und dann in schräger Richtung nach der Burgstraße (Nr. 3) und der Berlinerstraße (Nr. 12). Hier sind:

der Segersche Gasthof, zum rothen Adler, dem Durchgange des Schlosses gegenüber. K. Friedrich II. ließ ihn nach Palladio in dorischer Ordnung erbauen.

Das Noackſche Haus, sehr schön von Gontard 1777 gebaut.

Das Schulzische und Dikowsche Haus, eine Nachahmung des Palazzo Borghese zu Rom, 1772 erbauet.

Beide

*) Bereits 1770 hat der König Zeichnungen zur Aufführung dieser Brücke von Stein machen lassen, und der Bau ist nur bis zu völliger Beendigung der Bürgerhäuser bisher aufgeschoben worden.

**) Den erstern Namen hat sie von dem Schlosse, und den letztern daher erhalten, weil ehedem alle Brauer in dieser Straße längs der Havel gewohnt haben; daher fast jedes Haus noch jetzt zum Brauen eingerichtet ist.

Beide Häuser sind 13 Fenster breit: der Vorsprung von 12 Fuß hat 5 Fenster, und jeder Flügel 4. Das Erdgeschoß des Risalits hat Pfeiler und Wandsäulen dorischer Ordnung, zwischen welchen offene Arkaden sind. Vor der mittlern Arkade tragen zwey freystehende Säulen einen Balkon. Im zweyten Geschosse des Vorsprungs sind jonische, und im dritten Geschosse römische Pilaster. Die beiden Flügel sind ohne Pilaster, und, wie an dem römischen Pallaste, über jedem der beiden untern Fensterreihen noch mit Mezzaninfenstern versehen, so daß, ausser dem Vorsprunge, dieses Gebäude 5 Geschosse hat. Ueber dem Hauptgesimse ist ein Brustgeländer, auf dem im Vorsprunge 6 Vasen stehen. Weiter herauf nach der Burgstraße stehet

Das Kraazische Haus, im Geschmack des Serlio in dorischer Ordnung, mit verjüngten Pilastern (wider die gewöhnlichen Regeln der Baukunst), nach einer Zeichnung von einem Landhause in England gebauet. Vom Markt herunter linker Hand im Mangerschen Hause, ist

Der Land- und Wasserzoll und zugleich die Salzkasse.

Alle Häuser dieser Straße sind seit 1750 neu und massiv gebauet, auch die Straße selbst, nebst einem Theile des Marktes, weil solche gegen das Schloß zu hoch war, um 3 bis 4 Fuß abgetragen und neu gepflastert worden. In der Mitte dieser Straße liegt links:

A) Das Königl. Schloß.

Man findet Nachrichten von einem Schlosse, woran schon die Kurfürsten Joachim I. und II. und die Kurfürstinn Katharina, Joachim Friedrichs Gemalinn, gebauet haben. Vermuthlich stand es auf eben diesem Platze. 1660 ließ Kurf. Friedrich Wilhelm die Hauptseite des jetzigen Schlosses, wo die grüne Treppe ist, durch Philipp de Chiese bauen *), und nach dessen 1673 erfolgtem Tode von Memhard den Bau endigen. Die Eintheilung der Fenster war so, wie jetzt, nur waren sie nicht so verzieret; auch war auf dieser Seite in der Mitte ein doppelter Vorsprung gebauet, welcher bis ans Dach ging. Auf der Mitte des

*) Siehe Bartsch Prospekte von Nr. 3 — 11.

Hauptgebäudes stand ein Thurm von zwey Absätzen, an deren jedem eine Gallerie herumlief. Auf der flachrunden Kuppel des Thurms machte ein Stern die Spitze. Auf beiden Seiten der Facciate sprang das Gebäude, so wie noch heutiges Tages, vor, und hatte auf dem Dache Thürmchen, in deren Mitte auf jedem ein Schornstein hervorkam. Es waren drey Eingänge, so wie jetzt; der Haupteingang in der Mitte ging ebenfalls in das untere Geschoß hinein. Die Bauart des Schlosses war bäurisch, und der mittlere Vorsprung mit einem Fronton versehen. An beiden Enden dieses Gebäudes waren nach der Stadt zu, zwey Flügel angebauet, worinn Stallung und dgl. war, welche sich nach der Stadt zu mit einem Queergebäude schlossen. Diese Flügel und das Queergebäude hatten nur Ein Stockwerk, und in den beiden Ecken, wo sie zusammen stießen, waren viereckte Pavillone drey Fenster breit und zwey Geschoß hoch. Die Schloßgebäude machten also ein förmliches Viereck aus, welches mit einem Wassergraben umzogen war, der bey dem mittelsten Vorsprung, nach dem Lustgarten zu, einen Halbzirkel formirte, und über welchen zwey Zugänge, einer vom Lustgarten auf der Mittagsseite, und einer von der Stadt auf der Mitternachtseite waren. An der inwendigen Seite des Grabens waren in den vier Ecken, vier kleine Pavillone mit einem Fenster, vermuthlich für die Schildwachen; und beim Eingang von der Stadt her, auf beiden Seiten der Stadtseite, 2 kleine Wachthäuser. Um 1683 wurde die Vergrösserung des Schlosses unter Nering angefangen; weshalb auch verschiedene Bürgerhäuser nach dem Markte zu weggerissen werden mußten. Die beiden Seitenflügel wurden verlängert und zu zwey Geschossen erhöhet; der Wassergraben zugeworfen, die Thürmchen auf der Vorderseite nach dem Lustgarten zu, abgenommen, die kleinen Wachthäuser abgerissen, auch auf der Lustgartenseite eine steinerne Stufentreppe angelegt, welche ins zweyte Geschoß führte. Nach dem Markte zu, sollten die beiden Flügel, welche nunmehr noch einmal so lang als vorher waren, mit einem Gebäude in Form eines Halbzirkels zusammen gehänget werden, wodurch also 2 Schloßhöfe entstanden seyn würden. Kurf. Friedrich Wilhelm starb aber, ehe dieser angefangne Bau völlig zu Stande kam. Friedrich III. ließ denselben bis zu Nerings 1695 Tode fortsetzen. Die erste

Idee

Idee ward beybehalten; nur das alte Queergebäude wurde weggenommen, und es blieb, nach wie vor, Ein Schloßhof. De Bodt bauete 1700 die halbrunde Seite nach dem Markte zu, und an derselben das Schloßthor mit der Kuppel, und endigte den ganzen Bau 1701 *), im Krönungsjahre Friedrichs I.

In diesem Zustande blieb das Schloß, bis unter K. Friedrich II. welcher dasselbe, bald nach Antritt seiner Regierung, durch den Freyherrn von Knobelsdorf, ungemein verschönern ließ. Knobelsdorf verzierte das ganze Schloß von aussen mit gereifelten korinthischen Säulen und Pilastern, bauete statt der ehemaligen Stufentreppe die grüne Treppe, so wie sie jetzt ist, desgleichen die Marmortreppe in dem Vorsprunge im Hofe des Hauptgebäudes. Die Flügel erhöhete er sämmtlich zu drey Geschossen, und verschönerte die beiden Eckportale nach dem Markte zu, mit freystehenden gereifelten korinthischen Säulen; nur das dazwischen stehende schöne von de Bodt gebauete Portal ließ er unverändert. Zugleich ward das ganze Schloß inwendig ganz neu, nach Nahls und Hoppenhaupts des jüngern Zeichnungen, ausgezieret, und prächtig möblirt; auch das Schloßtheater gebauet.

Die jetzige Lage des Schlosses, welches ein länglichtes Viereck ausmacht, ist folgende: Gegen Mittag liegt die Hauptansicht nach dem Lustgarten und der Havel zu; gegen Morgen der eine Flügel an der Schloßstraße; gegen Abend der andre Flügel nach der breiten Straße; und gegen Mitternacht am alten Markte das große Portal mit der halbrunden Verbindung nach den zwey Eckportalen der beiden Flügel.

Die Haupt- oder Gartenseite **) hat in der Mitte und an beiden Seiten, zusammen drey Vorsprünge, jeden fünf Fenster breit. An dem mittlern ist die grüne Trep-

pe

*) In Bröbes Prospekten Nr. 8 — 11, sind verschiedene Ansichten des Potsdamschen Schlosses, des Orangeriehauses nnd der Fasanerie vorgestellet, aber nach seiner Gewohnheit nicht vollkommen richtig.

**) Siehe Schleuens Prospekte Nr. 5, und A. L. Krügers Prospekt unter dem Titel: Vue meridionale du Chateau Royal de Potsdam du Coté du Jardin Royal.

pe *) ohne Stufen zum Auffahren, welche bis ins zweyte Geschoß reichet. Oben auf der Mauer der grünen Treppe sind vier Gruppen, welche Laternen halten; die beiden Seiten sind mit Vasen besetzt, und unten liegen Sphinxe. Der Raum unter der Treppe dient zum Behältnisse der zum Schlosse gehörigen Feuerspritzen, wozu vom Lustgarten her drey Eingänge führen. Diese Ansicht, so wie das ganze Schloß, ist im Erdgeschosse bäurisch, mit Werkstücken belegt, und die beiden obern Geschosse sind am mittlern Vorsprunge mit gekuppelten dreyviertel korinthischen Säulen, an den beiden Eckvorsprüngen aber so wie an den Vertiefungen, mit korinthischen Pilastern verzieret. Auf dem Brustgeländer des Dachs stehen auf dem mittlern Vorsprunge Figuren, und auf den Vertiefungen der Eckvorsprünge Vasen. Auf der Seite gegen die lange Brücke gehet, vom Eckvorsprunge an, eine Kolonade von 28 freystehenden korinthischen Säulen, mit dazwischen stehenden von Storch verfertigten Gruppen, bis ans Ufer der Havel. In der Mitte dieser Kolonnade, die von dieser Seite den Lustgarten einschließt, ist der Eingang zu demselben von der langen Brücke her.

Der Flügel des Schlosses gegen Morgen, oder nach der Schloßstraße zu, hat, ausser den Eckvorsprüngen, drey Vorsprünge, jeden von drey Fenstern. Durch den letzten nach der Stadt zu, ist ein Eingang, durch welchen man auf den Schloßhof kömmt. Dieser Flügel ist, eben wie die andern Seiten, im Erdgeschosse bäurisch, mit Werkstücken verblendet, und in den zwey obern Geschossen zwischen den Fenstern mit korinthischen Pilastern verzieret.

Der Flügel gegen Abend nach dem Königl. Reitstalle, ist mit dem eben beschriebenen Flügel symmetrisch, und hat unter dem dem Markte zunächstliegenden Vorsprunge ebenfalls einen Durchgang nach dem Schloßplatze, dem von jenem Flügel gerade gegenüber. Die einzige Abweichung dieser Ansicht mit der gegenstehenden ist, daß an dem einem Vorsprung im Lustgarten eine schmale Stufentreppe **), mit ver=

*) Sie hat den Namen daher, weil sie unter Kurf. Friedrich Wilhelm mit Orangerie besetzt war.

**) An dieser Treppe sieht man eine Nische, und in derselben eine Flußgöttinn von Nahl.

vergoldetem Geländer, von aussen zur ehemaligen Fahnen-Kammer führet, wo sonst die Fahnen der Kammer lagen. Von der Mitte dieses Flügels gehet eine Kolonnade von 32 freyen je 2 und 2 neben einander stehenden korinthischen Säulen mit architravirtem Gesimse, bis zum Königl. Reit-stall, und schliesset von dieser Seite den Lustgarten ein. Sie ist, wie die Kolonnade an der langen Brücke (S. 1134), mit Gruppen und Statuen von kolossalischen Ringern und Fechtern besetzt; und hat ebenfalls einen Eingang zum Lustgarten von der Stadtseite her.

Die vierte Seite des Schlosses *), gegen Mitternacht oder dem Markt zu, macht das von de Bodt gebauete Portal (welches der Haupteingang zum Schlosse ist), mit den auf beiden Seiten des Portals befindlichen, einen Halbzirkel formirenden, Nebengebäuden, von zwey niedrigen Geschossen. Diese Nebengebäude sind nach des Freyh. von Knobelsdorf Angabe verzieret, und schliessen sich gerade an die beiden Eckportale, als das Ende der beiden Schloßflügel, an. Den untern Durchgang des Portals tragen bäurische Pfeiler; das zweite von allen vier Seiten offene Geschoß ist mit freystehenden jonischen Säulen umgeben, welche die Kuppel **) tragen, auf welcher man eine vergoldete Glücksgöttinn siehet. Die Armaturen an diesem Portal sind von R. Charpentier, einem französischen Bildhauer. An dem Portale liefet man folgende Inschriften; auf der Seite am Marktplatze:

FRIDE-

**) Siehe Meyers von A. L. Krüger radirte Prospekte, unter dem Titel: Vue Septentrionale du Chateau Royal de Potsdam. Desgleichen Schleuens Prospekte Nr. 31.

*) An der Kuppel sind noch vier Uhrweiser, weil hier ehemals eine Uhr gewesen, welche aber K. Friedrich Wilhelm dem Waisenhause schenkte. Am 10. August 1776 fiel der eine Uhrweiser, gegen den Markt zu, mit der Tafel herunter. Es fand sich zugleich, daß die ganze Kuppel schadhaft sey; sie wurde also heruntergenommen, und ist 1777 ganz von neuem, jedoch etwas gedrückter, und die vergoldete Spitze, auf welcher die Fortuna ruhet, etwas kürzer gemacht und aufgesetzt, auch die Dekoration und die Uhrweiser verändert und neu vergoldet worden. Bey dieser Gelegenheit, wurde in dem einem Pfeiler eine vermauert gewesene, und daher bis jetzt unentdeckt gebliebene Treppe gefunden, welche bis in die Kuppel führte, und wegen Mangel der Luft gänzlich vermodert war.

FRIDERICUS REX BORUSS. P. P. AUG. INTER ALIAS SUBSTRUCT. MAGNIFICENTIAE, PRAETORIUM A DIVO PAR. EXTRUCT. NOVA PORTA AMPLIFICAVIT ANNO NOV. SAEC. ET REGNI PRUSSIAE I.

und inwendig im Schloßplatze:

FRIDERICUS REX BORUSS. OPT. MAX. QUUM DIGNITATE DOMUM AUG. PRIMUS DEO AUSP. ILLUSTRASSET; HOC PALAT. IN AUGUSTIOREM FORMAM ERIGI JUSSIT MDCCI.

Auf jeder Ecke dieser Seite siehet man einen in das Innere des Schlosses führenden Eingang, der unten bäurisch verzieret ist, und oben vier freystehende korinthische Säulen hat, hinter welchen korinthische Pilaster stehen. Diese beiden Risalite mit Eingängen endigen die beiden Seitenflügel des Schlosses, und sind eigentlich nicht von gleicher Breite, welches aber ohne genauere Untersuchung unmerkbar ist.

Inwendig im Schloßplatze sind zu beiden Seiten des Bodtschen Portals, die Hauptwachen der Garden: linker Hand die Wache für das erste Bataillon Leibgarde zu Fuß und zu Pferde, und rechter Hand, für das zweite und dritte Bataillon Garde, auch für das Rohdichsche Grenadiergardebataillon. Gerade aus von diesem Portal siehet man die innere Seite des Hauptgebäudes, woselbst unten in der Mitte, in einem großen Vorsprunge, über der von Knobelsdorf angelegten marmornen Treppe, der Haupteingang des Hauptgebäudes ist. Die innere Außen- oder Stirnwand des Hauptgebäudes selbst, ist im Erdgeschosse bäurisch; und die obern zwey Geschosse haben zwischen den Fenstern gereifelte Pilaster, in dem Vorsprunge aber dreyviertel runde Säulen. Das Brustgeländer auf dem Hauptgesimse ist mit Figuren und Vasen besetzt. Die Flügel haben bloß an den Vorsprüngen Pilaster; das Brustgeländer des Dachs ist mit dem am Hauptgebäude gleichförmig verzieret. Das Dach des Schlosses ist mit Kupfer gedeckt, mit blauer Oelfarbe angestrichen und mit vergoldeten Zierrathen versehen. Die Schornsteine sind von Werkstücken und gleichfalls mit vergoldeten Verzierungen.

Die innere Abtheilung des Schlosses ist folgende. Im mittleren Geschoß führt die grüne Treppe vom Lustgarten herauf in den großen Marmorsaal. Von da sind rechts bis an den Flügel an der Schloßstraße und gegen die

lange

lange Brücke, die Wohnzimmer des Königs; links bis an den Flügel gegen die breite Straße zu, erst der Speisesaal, dann das Audienzzimmer, und hernach Zimmer für fremde Herrschaften; dann folgt der hier anstoßende Flügel bis ans Eckportal am alten Markt, wo ehedem die Kapelle war *), welcher ganz für fremde Herrschaften eingerichtet ist; auch sind hier die Zimmer für des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, wenn Derselbe Sich in Potsdam aufhält. Im gegenüberstehenden Flügel an der Schloßstraße, von den erwähnten Wohnzimmern des Königs an, sind die Zimmer für das Gefolge und die Bedienten des Königs. Man kömmt zu diesen Zimmern, deren Fenster nach der Schloßstraße herausgehen, vermittelst eines Korridors; welcher Fenster in den Schloßplatz hat. Am Ende dieser Zimmer ist eine große hölzerne Treppe, die bis ins dritte Geschoß gehet, und wozu der Eingang neben dem Portale unten von der Seite des Schloßhofes ist. Jenseit dieser Treppe, und also im Eckportale nach dem alten Markte zu, ist das Schloßtheater, welches bis ins

Dritte Geschoß gehet, woselbst auch der Eingang zu dem Chor desselben ist. Die übrigen Zimmer des dritten Geschosses auf diesem großen Flügel, bis nach der langen Brücke zu, werden von den Königl. Pagen und Bedienten bewohnet. Die Zimmer des Hauptgebäudes rechts und links des großen Marmorsaals, der bis in dieses Geschoß reichet, waren unter K. Friedrich Wilhelm die Wohnungen seiner jüngern Herren Söhne, und haben seitdem keine neue Möblirung erhalten. Der ganze Flügel nach dem Reitstall zu, ist für das Gefolge und Bedienten der fremden Herrschaften bestimmt, bis auf die Zimmer von der Kolonnade an bis an das Eckportal, welche von den Prinzen Friedrich Wilhelm und Ludewig, den beiden ältesten Söhnen des Prinzen von Preussen, und ihrem Gefolge bewohnt werden. Von diesen Zimmern bringt eine Treppe ohne Stufen bis in das untere Portal, das vom Reitstall

nach

*) Zu den Zeiten K. Friedrichs I. war da eine Schloßkapelle. Nachdem aber K. Friedrich Wilhelm die Hof- und Garnisonkirche erbauet, so ward diese Kapelle der französischen Gemeinde zu Haltung ihres Gottesdienstes eingeräumt; und als auch diese unter K. Friedrich II. 1752 ihre eigne Kirche erhielt, wurden Zimmer für fremde Herrschaften daraus gemacht.

nach dem Schloßplatz führet, hinunter; sie ward von K. Friedrich Wilhelm angelegt, um sich bey podagrischen Zufällen mit dem Rollwagen herabführen zu lassen.

Im Erdgeschosse, wenn man vom Eckportale am alten Markt an der Seite der Schloßstraße anfängt, ist beym Eingange die Wohnung des Kastellans *), die bis zu dem Eingange gehet, welcher von der Schloßstraße nach dem Schloßplatz führet. Jenseit des Einganges sind in diesem Flügel die Holzkammern, die Mundbäckerey und Kellerey. Unter den Wohnzimmern des Königs sind die Zimmer für Generale, welche der König zu Sich kommen läßt. Dann folgen im Hauptgebäude, bis zur grünen Treppe, die Zimmer für anwesende Prinzen. Auf der andern Seite der grünen Treppe bis an den Flügel nach dem Königl. Stalle zu, im Hauptgebäude, sind die ehemaligen Zimmer des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Dann folget die Zeichenkammer, wo den jungen Offizieren Unterricht in den militarischen und mathematischen Wissenschaften ertheilt wird. Hierauf folgt in dem daranstoßenden Flügel das Speisezimmer **) für die Officiere des ersten Bataillons Leibgarde, an welches die Silberkammern stoßen. Die Konditorey und die Küchen nehmen den übrigen Raum in diesem Geschosse bis zum Durchgange ein. Jenseit desselben unter der ehemaligen Kapelle, sind die Kammern, wo das Porzellan aufbewahret wird. Wie oben erwähnt, sind im untern Geschosse des halbrunden Queergebäudes auf der Nordseite des Schloßes, am Eingange rechts, die Wachtstuben des zweiten und dritten Bataillons Garde, und des Bataillons von Rohdich Grenadiergarde, und links für das erste Bataillon Leibgarde, und Garde du Korps befindlich. Im zweiten Geschosse sind über den Wachtstuben für das zweyte, dritte und Rohdichsche Bataillon Montirungskammern;

*) Wo jetzt die Wohnung des Kastellans ist, war unter K. Friedrich Wilhelm der Stall und Kasarme für das Kommando Husaren, welches in Potsdam auf Postirung stand.

**) Sämmtliche Officiere des ersten Bataillons Leibgarde haben hier täglich Mittags freye Tafel. Auf eben den Fuß wurden sonst auch die Officiere des zweiten und dritten Bataillons Garde hier gespeiset; statt dessen ist itzt ein Etat an Gelde zu ihrer Speisung bey einem Koch in der Stadt ausgesetzt, worüber ein Staabsofficier des Garderegiments die ökonomische Direktion führet.

mern; und über denen für das erste Bataillon Leibgarde, das Königl. Baukomtor, wozu der Eingang, vermittelst einer Treppe, bey des Kastellans Wohnung im Eckrisalite ist.

Der Schloßplatz ist ein länglichtes Viereck, wovon das Hauptgebäude mit dem gegenüber stehenden Portal die beiden kürzern, und die zwey gleichlaufenden Flügel die beiden längern Seiten ausmachen. Der Raum zwischen den beiden Portalen der Flügel und dem Hauptportale von de Bodt, ist mit Klinkern *) gepflastert. Auf dem übrigen größern Theile dieses Platzes nach dem Hauptgebäude, sind zwey große Rasenstücke, zwischen welchen in der Mitte, so wie an beiden Seiten längs den Flügeln, gepflasterte breite Gänge gehen.

Ich will itzt die innern Merkwürdigkeiten derjenigen Zimmer des Schlosses, die den Fremden gezeigt werden **), und zwar in der Ordnung wie sie gezeigt zu werden pflegen, anführen. Gleich über der Wohnung des Kastellans, ist 1) der Schauplatz, woselbst französische Komödien und italiänische komische Operetten gespielt werden. Er ist nach einer Zeichnung Knobelsdorfs angelegt. Das Parterre ***) ist als ein Amphitheater erhoben, darüber ist ein Chor, welches von zehn vergoldeten Palmbäumen getragen wird, zwischen derselben sind vergoldete Zierrathen. Die Ansicht nach dem Theater ist mit 8 vergoldeten Termen geziert, welche das Gesims und den Bogen der Durchsicht nach dem Theater tragen. Die Decke, von Amadeus Vanloo gemalt, stellt Apollo mit vier Musen vor; besonders schön zeichnet sich darunter der Tanz aus. Die Bildhauerarbeit ist sämmtlich von Nahl. Durch verborgene Oefen kann der Schauplatz im Winter geheitzet werden. Wenn man aus dem Haupteingang zum Parterre des Schauplatzes heraustritt und gerade aus dem oben (S. 1137) erwähn-

*) Eine Art wasserfester gebrannter weißgelber Steine, die in der Nachbarschaft von Potsdam zu Glindo, Werder und mehr Orten häufig gemacht, und ihrer Festigkeit wegen hauptsächlich zum Pflastern gebraucht werden.

**) Die Wohnzimmer für die Generale und andere Zimmer, worin nichts merkwürdiges ist, sind übergangen.

***) Es ist das erste, das in neuern Zeiten auf solche Art ist gebauet worden.

wähnten Korridor oder langen Gange herunter gehet: so kömmt man unten in der Ecke des Hauptgebäudes 2) in den Saal für die Marschallstafel *). Derselbe hat zwey Fenster nach dem Lustgarten, und zwey nach dem Schloßplatze. Die Decke ist noch unter König Friedrich I. ganz weiß, mit gebrochenen eckigten Tafeln, Perlenschnüren, und antikem Laubwerke verzieret. Die Wände aber sind unter K. Friedrich II. neu getäfelt, mit blauem Grund und vergoldeten Zierrathen. Hier ist ein moderner gelbbrauner marmorner Kamin **), zwey antike Tische, und ein krystallner Kronleuchter. 3) Das Speisezimmer des Königs (2 Fenster nach dem Lustgarten). Es ist länglicht rund und getäfelt; die Tafeln blaßgrün und der Grund grau. Ueber den großen Tafeln sind ovale kleinere mit Palmen und Lorbeerzweigen von versilberter Bildhauerarbeit. Der Kamin ist von gelbraunem Marmor. Unter dem Wandspiegel ein großer prächtiger Tisch von schlesischem violettem Amethyst, durch die Brüder Calame zu Potsdam verfertiget. Der Kronleuchter von Bergkrystall. An Gemälden sind hier: zwey Thürstücke von Dubois; zwey Gesellschaftsstücke von Pesne; vier Konversationsstücke von Lankret, worunter der Ball und die Dorfhochzeit ***); zwey dergleichen von Watteau; und das Bildniß der Tänzerinn Barbarina von Pesne. Noch ein Schirm mit ovidischen Geschichten, nebst einem Kaminschirme von Pesne. Gegen den Fenstern über sind einige Verschläge zur Garderobe des Königs; in dem einen derselben stehen itzt die Fahnen der Garde zu Fuß, und die Standarte und silberne Pauken der Leibgarde zu Pferde. 4) Konzertzimmer des Königs, (2 F. nach dem Lustgarten), von Nahl dekorirt. Die Wände grün mit vergoldeten Zierrathen. Zwey Wandtafeln ganz vergoldet, mit bunten chinesischen Figuren. Vergoldete Decke von Stukkaturarbeit. Kronleuchter von Bergkrystall, Stühle und Kanapee von reichvergoldeter Bildhauerarbeit mit grünem Grunde. Ein Tisch, mit orientalischem Chrysopras aus-

*) Wenn der König sich in Potsdam oder Sanssouci aufhält, so werden die sämmtlichen Officiere des Königl. Gefolges und der Adiutantur in diesem Saale gespeiset.

**) Dieser Kamin ist, wie die mehresten folgenden, von Schwitzer.

***) Unter diesem Namen sind diese beiden Gemälde in Paris in Kupfer gestochen worden.

ausgelegt, 6 Fuß lang, 3 Fuß 6 Zoll breit *). Ein roth und weiß bunter marmorner Kamin mit vergoldeten Zierrathen. Das Notenpult des Königes ist von Schildkröte mit bronzenen vergoldeten Bildern, von Melchior Rambly. Auch steht hier ein Fortepiano von Silbermann, das beste, das er verfertigt hat. Die beiden Thürstücke: Landschaften von Dubois. Noch folgende vier Gemälde: a. die Liebe zum Kriege verwüstet Künste und Wissenschaften, eine Allegorie von Rubens. Die Figur der Venus, welche voll Begierde zu reden den Mars aufhalten will, hat viel Geist und Schönheit. b. Die tanzende Cochois, mit ihren Schwestern, welche sitzen und zusehen, von Pesne. c. d. Zwey Gesellschaftsgemälde von Lankret. 5) Ein kleines Kabinet von Cedernholz, (1 F. nach dem Lustgarten), mit erzenen vergoldeten Bilderzierrathen. 6) Das Schreibkabinet des Königs (von 3 Fenstern, 2 nach dem Lustgarten, 1 nach der Schloßstraße). Weiß lakirte Täfelung; Gehänke von geschnitzten Blumen an den Decken und den Wänden nach ihren natürlichen Farben ausgemalt, die Zierrathen und Leisten vergoldet, der Raum über den Thüren mit Spiegeln ausgelegt. Stühle, Kanapee und Gardinen von blauem Sammt mit goldenen Tressen eingefaßt. Der Schreibtisch, wie auch ein Eckschrank, von Schildkröte mit vergoldeten Zierrathen von Bronze. Noch ein Tisch, dessen Blatt 4 Fuß 6 Zoll lang, 3 Fuß breit und 3 Zoll dick, 1776 von Rambly, aus einem großem Feldsteine von Kieseln und Achat zusammen gewachsen, sonst Puddingstein genannt, verfertigt. Der Stein ist im Teltowschen Kreise **) bey dem Dorfe Buskow eine Meile von Berlin gefunden worden. Der metallene vergoldete Ofen hat die Gestalt eines Drachenkopfes, der in einem Winkel des Zimmers gleich über den Fußboden hervorraget, und aus seinem Rachen die Hitze, welche er von einem im untern Geschosse angebrachten großen eisernen Ofen empfängt, aushauchet. Der Kronleuchter von Bergkrystall. Aus dieser Kammer siehet man durch eine Spiegelglaßthüre in 7) das Königl. Schlafgemach (3 F. nach

*) Der Kardinal Polignak hat diesen Tisch zu Rom verfertigen lassen.

**) Von diesem Stein ist in dem Kabinet des Entdeckers zu Berlin noch ein Stück zu sehen. (S. oben Bd II, S. 853.)

der Schloßstraße), die Tapeten von Silberstoff auf blauem Grund, reich mit Tressen besetzt; und eben so die Vorhänge und der Bezug der Stühle. Ein Kronleuchter von Bergkrystall. An dieses Zimmer stößt 8) ein Alkoven (1 F.), vor welchem ein Brustgeländer von gegossenem Silber, worauf tanzende Kinder sind. Hier stehet die Königl. Handbibliothek. Durch diesen Alkoven kommt man in 9) das Konfidenztafelzimmer (1 F. nach der Schloßstraße), aus welchem man zugleich die Aussicht nach dem Rathhause hat. Hier ist die Maschinentafel. Die Tapete von ponceaurothem Sammt, reich mit goldnen Tressen und Franzen besetzt. Zwey Gemälde von Vanloo und eins von le Sueur. Hier endigen sich die Königl. Wohnzimmer. Man geht zurück bis in den Saal für die Marschallstafel (Nr. 2), und von da in 10) die Marmorgallerie, welche queer vor dem Marmorsaale läuft. Sie dient zur Vereinigung der Zimmer, und zum Eingang in den Marmorsaal. Die Wände dieser Gallerie sind von weißem, das Gesims und die Plinten von grauem, und die jonischen Pilaster von grünem schlesischen Marmor. Die Kapitäle und Schaftgesimse sind von vergoldetem Erz; an der Decke sind drey große vergoldete Rosetten. Rechts von dieser Gallerie nach dem Schloßhof zu, ist in dem Vorsprunge, 11) die von Knobelsdorf gebaute marmorne Treppe. Sowohl die Treppe als die Wände sind von grauem Marmor; das Gesims tragen vier Karyatiden, von weißem schlesischen Marmor, durch die Bildhauer Benkert, Peitschold und Heymüller verfertiget. Die Decke ist wie eine hohle Kugel geformet, und das Gemälde daran ist von Pesne: Minerva schlägt mit ihrem Schilde den Neid und die Zwietracht zu Boden. Die Wölbung ist mit grauer Mosaik gemalt. Zwischen den Karyatiden sind Festone von musikalischen Instrumenten. Das Geländer der Treppe ist vergoldete Bronze. Diese Treppe ist in Rücksicht des wenigen Raums, den sie einnimmt, eine der schönsten. Links aus der Marmorgallerie kommt man 12) in den großen Marmorsaal, welcher zwar schon unter Kurf. Friedrich Wilhelm dem Großen gebauet, aber seine jetzige Auszierung von K. Friedrich II. erhalten hat. Er hat vier Fenster nach dem Lustgarten; in deren Mitte ist die Thür zur grünen Treppe, der gewöhnliche Eingang des Königs. Der ganze Saal, sowohl an

den

den Wänden als auf dem Fußboden, ist von schlesischem Marmor. Der Freyherr von Knobelsdorf hat unter dem alten Gesimse korinthische Pilaster von rothbuntem schlesischen Marmor angebracht. Eben so ist der Grund hinter den Pilastern. Die Kapitäle und Schaftgesimse sind von vergoldetem Erz. Zwischen den Pilastern sind Kriegestropäen von vergoldetem Erz, desgleichen sind die Verzierungen über den Thüren, welche Allegorien auf die Thaten des großen Kurfürsten vorstellen, von vergoldetem Metall. Die Kinder und übrigen Auszierungen des Gesimses sind von dem berühmten Schlüter 1694 verfertiget. Das Deckenstück ist unter K. Friedrich II. von Amadeus Vanloo gemalet worden: es stellet die Vergötterung Kurf. Friedrich Wilhelms des Großen vor. Rechts und links vom Eingange aus der Gallerie hängen zwey vortrefliche große allegorische Gemälde von van Tulden, wovon das rechter Hand mit der Unterschrift: Regia progenies MDCLVII. auf die Geburt des Kurprinzen, und das linker Hand mit der Unterschrift: Pax facta MDCLXXIX. auf den in diesem Jahre geschlossenen St. Germainschen Frieden deutet. Linker Hand an der Morgenseite ist ein eben so großes allegorisches Gemälde von Leygebe: Der Kurfürst sitzt auf einem von vier weißen Pferden gezogenen Triumphwagen, den Minerva und Herkules führen; durch verschiedene andere Gottheiten sind seine großen Eigenschaften angedeutet. Rechter Hand auf der Abendseite ist ein Gemälde von Jak. Vaillant, auf die Eroberung der Insel Rügen: der Kurfürst ist zu Pferde, und Seine Gemalinn auf einem Triumphwagen Ihm zur Seite; eine Pyramide hat die Inschrift: Suecico milite insula Rugia ejecto u. s. w. Aus dem Marmorsaale führt die Thüre linker Hand zu dem Saale für die Marschallstafel (Nr. 2), und die Thüre rechter Hand zu 13) dem großen Königl. Speisesaal, von zwey Fenstern nach dem Lustgarten und zwey nach dem Schloßplatze, worinn gespeiset wird, wenn große Tafel bey Hofe ist. Aus der Marmorgallerie (Nr. 10) ist auch ein Eingang zu diesem Speisesaale. Die Wände desselben sind weiß lackirte Boiserie. Sämmtliche Verzierungen an den Wänden, Schäften, und Superporten, welche mit Tropäen spielende Kinder vorstellen, desgleichen die Tischfüße, sind von stark vergoldetem Metalle, nach Nahls Zeichnungen. Die Wandspie-

gel sind ihrer Höhe und Breite wegen merkwürdig. Ein rothbunter marmorner Kamin, mit Zierrathen von Bronze. Ueber demselben ein großes Gemälde: die Verbrüderung König Friedrich Wilhelms von Preußen und König August von Polen, die Figuren in Lebensgröße, von Ludwig von Silvester zu Dresden auf Leinwand gemalt. Ein Schirm von seladongrünem Sammt, mit natürlichen Blumen erhaben gestickt, und reich mit vergoldeter Arbeit verzieret. Zwey große prächtige mit orientalischen Achaten inkrustirte Tische. 14) Das Königl. Audienzzimmer (2 F. nach dem Lustgarten und 2 nach dem Schloßplatze). Die Tapete auf gelbem Sammt, sehr hoch mit Silber und sehr schön, von Heinitscheck, gestickt. Ueber dem Siz des Königs ist ein hervorragender Baldachin, unter welchem der Königl. Preuß. Adler auf einem Schilde, das von Schildhaltern getragen wird, mit Silber erhaben gestickt ist. Die Decke ist Stukaturarbeit und versilbert. Ein vortreflicher 8 Fuß langer, 4 Fuß 1 Zoll breiter und 4 Zoll dicker, antiker Tisch von ägyptischem bunten Marmor, oder sogenanntem orientalischen Granit *). Noch ein antiker Tisch ähnlicher Größe von gelbbraunem Achat. Ein Kronleuchter von Bergkrystall mit einer sehr großen Kugel **), die größte und schönste unter allen, die in diesem Schlosse befindlich sind. Jtzt folgen die Zimmer für fremde Herrschaften. 15) Ein Wohnzimmer (2 F. nach dem Lustgarten); mit Silberstück tapezieret, worauf vergoldete Leisten und Tressen. Die Vorhänge eben so. Ein Tisch von florentinischer mosaischer Arbeit, 4 Fuß lang und 3 Fuß breit, welcher zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten auf dem Lustschlosse zu Kaput gewesen. Der Grund ist vom feinsten schwarzen Marmor, und hat eine Politur, welche man bey dieser Marmorart selten antrift. Die darauf inkrustirten Früchte und Blumen sind von orientalischen Achaten und ächten Steinen, als: Lapis Lazuli, Hyacinth, Karneol, Rubin,

*) Er ist aus der Poltgnakschen Sammlung. Man hat ihn in den Bädern des Kaisers Diokletian gefunden, wo er wahrscheinlich zur Ausbreitung der Kleider des Kaisers, wenn er ins Bad ging, gedienet hat.

**) Da fast in allen Zimmern Kronleuchter von Bergkrystall hängen, so sind sie künftig nicht besonders angeführt.

Rubin, Smaragd u. dgl. zusammengesetzt *). Auf dem Tische steht das Bildniß der verst. Kaiserinn Maria Theresia, in Bruststück, auf Leinwand von Meytes in Wien gemalt. 16) Eine kleine Gallerie (4 F.: 3 nach dem Lustgarten, 1 nach der breiten Straße). Täfelung, die Füllungen grün, und der Grund fleischfarben, die Pilaster mit Mosaik, und die Dekoration vergoldet. Hier sind sieben antike halbe Bruststücke aus der Polignakschen Sammlung, worunter: Vitellius, Julius, Domitian und Niobe. Drey Gesellschaftsgemälde von Watteau **). 17) Eine Schlafkammer (2 F. nach dem Lustgarten gegen die breite Straße); mit Goldstof auf grünem Grunde tapeziert, worauf vergoldete Leisten. Zwey Thürstücke: Landschaften, von Dubois. Vor dem Alkoven ist ein Brustgeländer von vergoldetem Erz. In demselben hängt neben dem Bette das Bildniß der verst. Königinn Louise Ulrike von Schweden, Schwester des Königs, in Kniestück, als Braut, von Pesne gemalt ***). Ein auf japanische Art gemaltes, sehr schönes porzellanenes Waschbecken. Der Kamin von rothem Marmor; vor demselben steht ein sehr schön mit Chenille gestickter Feuerschirm, von der gedachten Königinn von Schweden gearbeitet, und dem Könige geschenkt. 18) Das große Konzertzimmer (3 F.: 2 nach der breiten Straße, 1 nach der Kolonnade). Es ist mit Gipsmarmor belegt; auf die Füllungen sind bunte chinesische Figuren auf goldnem Grunde gemalt, die Dekorationen an der Decke und an den Wänden nebst den Leisten vergoldet, Die Vorhänge und der Bezug der Stühle von ponceaurothem Sammt. In einer Blende ist eine sitzende auf einem Instrumente spielende Chineserinn, über welche ein Chineser einen Sonnenschirm hält, von vergoldetem Erz. In diesen von Benj. Giese gemachten Figuren ist der Ofen. Ein schöner Flügel, von Silbermann. 19) Die ehemalige Fahnenkammer, mit Zedernholz getäfelt,

*) Nach einer Bemerkung an diesem Tische selbst, sollen von dem Werkmeister, der sich nicht genannt hat, nur 4 Tische dieser Art verfertigt worden seyn.

**) Sie sind unter folgenden Titeln: 1) Annehmlichkeit des Balls, 2) Vorstellung eines Trauerspiels, 3) Eine vergnügte Gesellschaft, zu Paris in Kupfer gestochen.

***) Als die Königinn von Schweden zum letztenmale in Potsdam war, hat sie in dieser Kammer geschlafen.

woraus eine Glasthüre zu der kleinen oben bemerkten Treppe nach dem Lustgarten führet. 20) Ein Schlafzimmer (2 F. nach dem Lustgarten) mit goldenem Stück auf rothem Grunde tapeziert, und mit vergoldeten Dekorationen eingefaßt. Bette und übrige Möbeln eben so. An der Decke ist vergoldete Stuckaturarbeit. Der Kamin von Rosso Corallino; der Tisch von buntem Marmor. 21) Ein Wohnzimmer (2 F. nach dem Lustgarten). Die Tapeten von blauem ungeschnittenem Sammt mit vergoldeten Zierrathen eingefaßt. Folgende Gemälde: a) eine Tanzgesellschaft von Lankret. b) Die Abreise aus Cythera, von Watteau *). c) Eine Dorfhochzeit, Jahrmarkt und Maskerade, von Watteau. d) Eine liegende Maria Magdalena, von Ramondon nach Correggio kopirt **). e, f) Zwey Gesellschaftsstücke, von Lankret. g) Ein Kegelspiel, von Watteau. h) Eine Gesellschaft, von Watteau. i) Eine Bauernhochzeit, von Pater; eins der schönsten Stücke dieses Meisters. k) Das Frühstück und l) die italiänische Mahlzeit, beide von Lankret. 22) Das ehemalige Tabackskollegium K. Friedrich Wilhelms (4 F. nach dem Lustgarten). Es ist itzt in der Mitte getheilet, und macht zwey Zimmer, jedes von 2 Fenstern, aus. Es ist bloß abgeweißt, und hat noch die alten Möbeln, woraus man sich einen Begriff von dem ehemaligen Zustande des Schlosses machen kann. Ueber dem einen Kamin ist das Brustbild K. Friedrich Wilhelms, über dem andern dessen Gemalinn Sophia Dorothea, beide von Erz. 23) Ein Vorzimmer (1 F.). 24) Ein Wohnzimmer (2 F.); in welchem verschiedene Gemälde, von K. Friedrich Wilhelm selbst gemalet, hängen. 25) Ein Schlafkabinet (1 F.); nebst dem Bette, worinn K. Friedrich Wilhelm gestorben. Hier ist ein Aufsatz von 5 gläsernen auf der ehemaligen Potsdamschen Glashütte verfertigten Vasen. Nun folgen die Zimmer des Prinzen Heinrich Bruders des Königs, wenn Derselbe sich in Potsdam aufhält. 26) Ein Vorzimmer (1 F. nach dem Platz vor dem Schlosse, wo die Fiacres halten)

*) Dieses berühmte Gemälde hat Cochin zu Paris sehr schön in Kupfer gestochen.

**) Das Original von diesem Gemälde, das ehedem zu Modena war, ist anjetzt in der Dresdner Gallerie.

ten). Hautelissetapete, die Geschichte der Psyche, in sieben Stücken vorstellend, nach Cartons und Gemälden von le Sueur, in der Vignéschen Manufaktur zu Berlin verfertigt. Das Stück, wo Psyche mit der Lampe den Amor sucht, ist das schönste. Die Zierrathen sind vergoldet. So auch die Decke von Stuckaturarbeit. Der Kamin von grau und roth geflecktem Marmor. Der Tisch, aus einem Stücke, von antikem grünem Marmor. 27) **Ein Wohnzimmer** (2 F. nach derselben Seite); von Martin blaßgelb lackirt mit vergoldeten Zierrathen, dazwischen geschnitzte Blumen nach der Natur angemalt. Die Decke von Stuck und vergoldet. Schöner Kamin von gelbem antiken Marmor. 28) **Schlafzimmer** (2 F.). Gelbsammtne Tapete mit silbernen Tressen besetzt, und versilberte Zierrathen. Die Decke von Stuck, die Dekorationen versilbert, und die Blumen mit natürlichen Farben angemalt und lackirt. Kamin und Tisch von weissem Karrarischen Marmor. 28) **Ein Puderkabinet** *) (1 F.), gerade über dem Durchgang durch den Schloßhof. Nun folgen die sogenannten neuen Zimmer, welche aus der ehemaligen Kapelle am Ende dieses Flügels gemacht worden. 29) **Ein Vorzimmer** (2 F. nach dem Fiacreplatze). Hautelisse, in welcher auf grünem Grunde ein graues Kind ein Füllhorn hält, aus welchem natürliche Blumen hervorsteigen; die Einfassungen sind roth. Diese Tapete ist nach Kartons von **Rode** in Berlin verfertiget, und mit vergoldeten Zierrathen umgeben. Die vergoldete Decke ist von Stuck. Eine sehr schöne Tischplatte aus einem Stücke. Der Kamin von Rosso Corallino. 30) **Schlafzimmer** (2 F.). Tapete, Bette und Möblement von buntem Stoff mit vergoldeten Leisten; die Decke mit vergoldeten Zierrathen. 31) **Ein Wohnzimmer** (4 F.); mit apfelgrünem Atlas tapezieret, worauf mit Gold erhöhete Dekorationen, und Fruchtgehänge von Blumen mit natürlichen Farben sehr reich und schön von **Pailly** in Berlin gestickt sind. Die Bildhauerarbeit vergoldet. Zwey große Tische von alter florentinischer Mosaik, mit weißmarmornem Grunde **). Zwey große Wandspiegel, die zu den größ-

*) Aus allen diesen Zimmern, vom Koncertzimmer an, führen Ausgänge auf den hinter diesen Zimmern weggehenden Korridor, der durch viele Fenster nach dem Schloßhofe zu, sein Licht erhält.

**) Sie sind beide aus der Polignakschen Sammlung.

ten gehören, die man jemals gemacht hat. Der Kamin von Rosso Corallino. Eine Uhr mit einem Glockenspiel: das Gehäuse von Zedern mit andern bunten Holzarten ausgelegt, von Mich. Rambly in Potsdam; die Zierrathen von vergoldeter Bronze. Die Decke ist sehr reich von Stukkaturarbeit und vergoldet. 32) Ein Nebenzimmer, (2 F. an der Ecke am alten Markt). Tapete von perlfarbnem Atlas, worauf chinesische Verzierungen, von Heinitscheck, erhoben mit Gold gestickt sind: eine sehr schöne Zeichnung, mit nach der Natur gestickten Blumen durchflochten. Die Decke ist von reicher Stuckaturarbeit und vergoldet. Der Kamin und die große Tischplatte aus einem Stücke, von Rosso Corallino. 33) Ein Kabinet (3 F.), welches die andere Ecke dieses Flügelportals ausmacht. Die Pilaster sind von Zedernholz mit Spiegel ausgelegt, und mit vergoldeten Kragsteinen geziert, worauf Vasen von Berlinischem Porzellan stehen. Die Füllungen zwischen den Pilastern sind mit weißem Taffet tapeziert, worauf bunte chinesische Figuren und Lusthäuser von Heinitscheck erhaben gestickt sind. Das Wasser, die Luft und der Hintergrund ist gemalt, so daß diese Zusammensetzung von Malerey und Stickerey eine ehr gute Wirkuug thut. Ein sehr schöner mit schlesischem Chrysopras inkrustirter Tisch, vom ältern Calame. Der Kronleuchter ist von berlinischem Porzellan. Die Decke von Stuckaturarbeit und reich vergoldet. Weißmarmorner Kamin. 34) Eine Schlafkammer (1 F.). Tapete von rothem Damast, worauf vergoldete Leisten und Schnitzwerk. Die Decke vergoldet. Der Kamin von weißem Marmor. Das Bette in Gestalt eines Schiffes, mit roth damastnen Gardinen und Bettdecken. Sämmtliche Fußböden in allen bisher beschriebenen Zimmern, (ausser den von K. Friedrich Wilhelm übergebliebenen) sind mit wechselsweise gelegten Rauten von Zedern- und Weißbüchenholze getäfelt.

Wer das Schloß sehen will, meldet sich beym Königl. Kastellan Hrn. **Knopff**, der im Eckrisalite nach dem alten Markte und der Schloßstraße wohnet.

3) Die Burgstraße *) bestehet fast durchgängig aus

*) Sie ist die älteste Straße von Potsdam, und hat ihren Namen von der Burg (S. 1109), welche ehemals auf dem Platze stand, worauf jetzt die heil. Geistkirche steht. Sie ist von jeher mehrentheils

aus ganz neu erbauten *) zwey Geschoß hohen Häusern, wovon die letztern 1777 fertig geworden. Sie geht bis zur heil. Geistkirche.

B) das Salzhaus, (rechts in der Mitte der Straße) von drey Geschoß, neu und steinern erbauet. Das Hintergebäude geht bis an die Havel, daß also das Salz aus den Schiffen gleich in das Magazin gebracht werden kann.

C) Der Schlachthof; und dicht daneben

D) das Krankenhaus für das erste Bataillon Garde von K. Friedrich II. neu gebauet, 2 Geschoß hoch. Hieran stößt

E) der Packhof.

Links in dieser Straße den beiden letzten Gebäuden gegen über, stehen die

F) Predigerhäuser, an der Ecke der Burg- und Kellerstraße, 1780 nach Ungers Zeichnung neu erbauet. Neben dem Packhofe ist

B. der Baum oder die Wasserpforte,

ein Wasserthor das hier geschlossen wird. Ueber der dabey liegenden.

b) Packhofsbrücke, die über den Hauptstrom der Havel geht, kommt man vermittelst der sogenannten Kommunikation zum Teltowerthore und der langen Brücke. Diese Kommunikation bestehet in einem Damm, der auf der Aussenseite mit einer auf eingerammten Pfählen stehenden Pallisadirung umgeben ist, und wodurch die Stadt auf dieser Seite zwischen dem Teltowerthore und dem Baume eingeschlossen wird. Die Kommunikation ist keine gewöhnliche Passage, sondern nur für die ausstehenden Schildwachten bestimmt.

Am Ende der Burgstraße steht:

G) die heil. Geistkirche, ein länglichtes Viereck. K. Friedrich Wilhelm ließ sie 1726 nach Gayettens, und den theils durch Fischer bewohnet gewesen, da die Häuser rechter Hand sämtlich bis zur Havel reichen.

*) Nemlich alle die Häuser, welche nicht schon vorher massive Aussenseiten hatten; denn diese sind stehen geblieben.

den hohen Thurm nachher, nach Graels Rissen, erbauen *). Der Thurm ruhet auf zwey Aufsätzen von Pfeilern, an deren unterstem ein Portal mit zwey jonischen Säulen und einem runden Fronton ist. Der zweyte Aufsatz ist mit Konsolen verzieret. Darauf folgt ein Aufsatz von gekuppelten jonischen Säulen; alsdann endiget sich der Thurm mit einer kleinen Kuppel, auf welcher eine Laterne, und auf dieser eine Kugel und Wetterfahne stehet. Auf der rechten Seite der Kirche nach der Packhofsbrücke zu, an der Havel, stehet

H) die Bäckerey, woselbst für die Garnison bey hohen Kornpreisen Kommisbrod gebacken wird. Gerade diesem Gebäude gegenüber fällt der Nutheflus in die Havel.

4) An der heil. Geistkirche. So heißt die Reihe Häuser linker Hand der Kirche bis an die Mauer.

5) Die Kellerstraße gehet vom Ende der Burgstraße (Nr. 2) bis zur Kellerbrücke (c).

I) Die heil. Geistschule, 1781 erbaut, besteht aus zwey Häusern zur lutherischen und reformirten Schule der heil. Geistkirche, worinn auch die beiden Kantoren, ein Organist, und ein Küster wohnen.

K) Die Kasarmen für die Garde du Corps oder die Leibgarde zu Pferde, von K. Friedrich II. neu gebaut. Sie erstrecken sich bis an die heil. Geiststraße; und jenseit derselben bis am Kanal (Nr. 8.) ist eine Seite der großen Hauptkasarme und des Stalls dieser Leibgarde.

c) Die Kellerbrücke über den Kanal. Sie ist von Werkstücken, in der Mitte mit einem großen, und auf der Seite mit kleinern Bogen, und hat Brüstungen, worauf Laternen stehen. Aus der Kellerstraße geht rechts, gerade gegen die heil. Geiststraße (Nr. 9) über, nach der Mauer

6) die Fischergasse, wo fast lauter Fischer wohnen.

7) Am

*) Einige Nachrichten von dieser Kirche findet man in des Hrn. Inspektor Wenzelmann Jubelpredigt wegen seiner 50jährigen Amtsführung Potsdam 1782. 4. S. 61.

7) **Am Kellerthore** ist die Straße vom Ende der heil. Geistkirche längs der Mauer bis zum Kellerthor. Hier wohnen gleichfalls lauter Fischer; weshalb die Gegend dieser und der vorhergehenden Straße mit der rechten Seite der Burgstraße ehedem der Altstädtsche Kiez genennet ward. 1784 und 1785 ist das ganze von den Straßen Nr. 4, 5, 6, 7 eingeschlossene Viereck neu massiv erbauet worden, und 1786 das andere Viereck, welches die Straßen 5, 6, 7, 8 umgeben. Beim Anfange des Kanals, wo er aus der Havel tritt, ist

C. das Kellerthor,

ein Wasserthor, von einem hölzernen Gitter zwischen zwey steinernen Pfeilern.

Daneben steht ein Wachthaus. Die Straße von diesem Wachthause ab, längs dem Kanal bis zum neuen Montirungshause (O) heist:

8) **am Kanale.** In derselben ist nahe an der **Kellerbrücke**

L) die **Hauptkasarme für die Leibgarde zu Pferde** (s. K), ein 2 Geschoß hohes steinernes Gebäude, unter K. **Friedrich II. von Knobelsdorf** gebauet, von simpler Architektur. Die vorspringenden Pavillone an beiden Enden sind drey Geschoß hoch und enthalten die Wohnungen der Officiere; im Hauptgebäude wohnen die Gemeinen. Es hat drey Eingänge, der Haupteingang in der Mitte ist in einem Vorsprunge.

Zwischen der **grünen** (e) und **Nauenschen** (f) **Brücke** sind anstatt der ehemals hier gestandenen hölzernen Kasarmen neue Häuser von drey Geschoß erbauet, welche K. Friedrich II. verschiedenen Manufakturieren geschenkt hat. Vorzüglich bemerkenswerth ist das Eckhaus an der Nauenschen Brücke, und das daneben stehende Haus, welches gereifelte römische Pilaster und ein

Fron-

Fronton hat *). Unter mehreren Manufakturen ist hier die Elfenbeinmanufaktur, und die Bandmanufaktur **). Jenseit der Nauenschen Brücke stehet

das große Seidenmanufakturhaus des Schutzjuden Bernhard, von Büring gebauet. Daran stoßen

M) die Kasarmen für das Bataillon Grenadiergarde von Rohdich, welche bis an die Siebertsgasse (Nr. 26) gehen. Jenseits der Siebertsgasse sind

N) noch Kasarmen für dieses Bataillon, welche in gedachter Gasse hineingehen. Hierauf folgt

das Brockessche Haus, eines der schönsten Gebäude in Potsdam; von 184 Fuß Länge. Es ist 1776 nach des Hauptmanns v. Gontard Angabe durch den Baukonduktör Titel gezeichnet, und in vortreflichem Geschmacke gebauet. Die beiden obern Geschosse haben Pilaster, und das Risalit in der Mitte vier freystehende römische Säulen ***).

Neben an, an der Ecke der Garnisonplantage ist

O) Dieses Eckhaus hat in Absicht seiner Bestimmung, verschiedene kontrastirende Veränderungen erlitten. Erst war es die griechische Kirche †), in der Folge ein Komödienhaus, jetzt wird dasselbe ganz neu, als Montirungshaus erbauet. Es erhält eine sehr schöne Facciate, nach Ungers Angabe, und wird drey Geschoß hoch. Die beiden ersten Geschosse haben jonische Pilaster.

Aus der Kellerstraße (Nr. 5) geht, der Fischergasse (Nr. 6) gegen über,

9) die

*) Dieses Haus, so wie die beiden folgenden nach der Hüterstraße zu, kann als eine Skizze zum neuen Schlosse bey Sanssouci angesehen werden; indem der König wirklich nach denselben die Bauart des neuen Schlosses einrichten lassen.

**) Das Potsdamsche Haarband ist berühmt.

***) Dieses Haus wird im gemeinen Leben die Patrontasche genannt, weil das vorige alte Gebäude wenig Tiefe, und daher nur ein halbes Dach hatte, welches sehr tief auf das nur ein Geschoß hohe Gebäude herunterging, und einer Patrontasche etwas ähnlich sah.

†) Dazu ließ es K. Friedrich Wilhelm anlegen, damit die unter seinem Garderegiment befindlichen vielen Russen darinn ihren Gottesdienst halten sollten.

9) die Heiligegeiststraße, mit der Burgstraße parallel, bis zur Berlinerstraße (Nr. 12). Hier ist rechter Hand:

P) der Garde du Korpsstall, welcher das Hintergebäude der Garde du Korpskasarme (L) ausmacht. Hier stehen die Pferde der in Potsdam einquartirten Leibschwadron.

An der Ecke der Garde du Korpsgasse (Nr. 10) stehet:

das neu erbaute zwey Geschoß hohe Kronbergische Haus, worinn eine engländische Bleystiftfabrik ist. Weiter nach der Berlinerstraße zu, sind links

Q) Kasarmen für das zweyte und dritte Bataillon Garde, von zwey Geschoß; und Augmentationskasarmen für das Regiment Garde und das Bataillon von Rohdich von drey Geschoß.

10) Die Garde du Korpsgasse geht aus der Heiligengeiststraße bis an den Kanal. Hier ist die Abendseite der großen Garde du Korpskasarme und des Stalls, welche die ganze eine Hälfte dieser Gasse ausmacht.

11) Die Kreuzgasse durchschneidet die Heiligegeiststraße, und geht von der Burgstraße bis zum Kanal.

12) Die Berlinerstraße gehet vom Ende der Schloßstraße (Nr. 2), und vom Anfang der Burgstraße (Nr. 3) ab, bis zur Berlinerbrücke (d). In der ersten Hälfte dieser Straße, bis zur Heiligengeiststraße und dem Bullenwinkel (Nr. 13) sind auf beiden Seiten

R) Kasarmen für das erste Bataillon Garde.

Ferner sind hier einige Fabrikenhäuser; und unter vielen andern schönen Häusern:

das ehemalige Weißbachische jetzt Punschelsche Haus an der Ecke der Schusterstraße (Nr. 14), und das Punschelsche Haus zwischen dem Bullenwinkel und dem Kanal, von 3 Geschossen. Ersteres ist nach Gontards Angabe in jonischer, und letzteres in dorischer Ordnung gebauet, und hat eine sehr schöne Stirnwand, auf welcher oben Vasen stehen. Gerade gegenüber ist

das

das von Götzische Haus, ebenfalls nach Gontards Zeichnung in jonischer Ordnung gebauet. Dieses Haus macht nebst einem andern Hause, mit welchem es in einer Facciate gebracht worden ist, die ganze Seite der Berlinerstraße zwischen der heil. Geiststraße und dem Kanal.

d) Die Berlinerbrücke über den Kanal ist von Werkstücken mit drey Bogen, von Angermann dem ältern gebauet. Sie ist wegen ihrer schiefen Lage ein Meisterstück von Steinmetzarbeit. Auf der Brüstung stehen Laternen.

13) Der Bullenwinkel, eine schmale Gasse. Sie geht aus der Berlinerstraße, der Heiligengeiststraße gegenüber, gekrümmt nach dem Kanal. Es sind hier:

S) fünf Kasarmen für das zweyte Batillon Garde, und das von Rohdichsche Bataillon Grenadiergarde.

14) Die Schusterstraße führt bald zu Anfang der Berlinerstraße aus derselben in die Grünstraße. Auch hier stehen lauter neue Häuser von zwey Geschossen.

15) Die Grünstraße geht von dem Platze, wo die Schloßstraße, die Burgstraße, die Berlinerstraße, und die Scharrenstraße (Nr. 17) zusammen stoßen, ab, und in einiger Krümmung bis an die grüne Brücke. Hier stehen einige schöne Häuser.

e) Die grüne Brücke am Ende dieser Straße, führt über den Kanal zur Friedrichsstraße. Sie hat Brüstungen von Werkstücken, worauf Laternen stehen.

16) Die Kirchstraße geht links aus der Grünstraße, neben der Nikolaikirche vorbey, bis zur Hütergasse (Nr. 20).

Das Eckhaus am Ende derselben nach der Hütergasse zu ist ein simples Gebäude nach Palladio, welches im 2ten und 3ten Geschosse in der Mitte des Vorsprungs 4 korinthische Pilaster hat. Ueber dem Vorsprung ist ein Fronton.

Von

Von obigem Platze, wo die Grünstraße (Nr. 15) ihren Anfang nimmt, führet

17) die Scharrenstraße zum alten Markt. Sie wird auch zuweilen der hohe Steinweg genennet. Rechts sind verschiedene neugebaute schöne Häuser. Links sind:

T) die Fleischscharren, unter einer massiven Bogenlaube des neugebauten Seitenflügels vom Rathhause. Aus der Scharrenstraße gehet, neben dem Rathhause, die schmale

18) Wagegasse *) in die Schloßstraße.

19) Der alte Markt, wird von der Schloßstraße, dem Platz am Schlosse (Nr. 12) und der Kirchstraße umschlossen. Es ist dieses der schönste Platz in Potsdam **). Die eine Seite desselben macht das Königl. Schloß mit dem schönen Portale von de Bodt. Auf dem Platze selbst stehet die Nikolaikirche und der Obelisk. Die übrigen drey Seiten sind mit prächtigen Gebäuden umgeben, worunter das Rath- und Schulhaus die vornehmsten sind.

V) Die Nikolaikirche. Sie hieß ehedem die Katharinenkirche, und muß zu Anfange des 15ten Jahrhunderts schon vorhanden gewesen seyn, weil 1465 dem damaligen katholischen Pfarrer ein Kaplan zu Hülfe gegeben worden. 1563 wurde der Kirchthurm von neuem gebauet ***). 1720 ward die Katharinenkirche völlig abgerissen, und die jetzige Kirche vergrößert aufgebauet, welche den Namen vom heil. Nikolaus bekam, und 1724 eingeweihet ward. Der um dieselbe gelegene alte Kirchhof wurde vors Berlinerthor auf den Platz des jetzigen Stadtarmenhauses verlegt. Sie erhielt damals zugleich

den

*) Sie hat ihren Namen davon, daß ehemals an derselben in dem mit U bezeichneten Hintergebäude des Rathhauses die Raths- oder Stadtwage war, welche hernach auf den neuen Markt verlegt worden ist.

**) S. Schleuens Prospekte Nr. 65.

***) S. Gerlachs Andenken der an der Nikolaikirche vormals gestandenen Prediger, 4. 1756.

den jetzigen schönen Thurm *), der sehr hoch ist, und sich mit einer Kugel **) und einer Windfahne auf derselben endiget. Sie hat vier große Vorsprünge. Die Fenster sind mit sehr flachen Bogen geschlossen. Von außen ist die Kirche mit verbauten gothischen Pfeilern verstärkt. K. Friedrich II. hat den Vorsprung nach dem Schlosse zu mit einem schönen Portale von Werkstücken bekleiden lassen ***). Dasselbe ist nach dem Muster der Kirche in Rom, Maria Maggiore genannt, gebauet, und mit ebendersselben Dekoration versehen. Nur hat der oberste Aufsatz keine Durchsichten, wie die römische Kirche. In der Mitte ist eine Vertiefung mit einem Gemälde auf frischem Kalke von Vanloo, welches die Religion vorstellet. Auf beiden Seiten, statt der Durchsichten, sind Trophäen von Bildhauerarbeit, welche das alte und neue Testament vorstellen. Um die Kirche herum sind bedeckte Gänge mit Schwibbogen ****), die von jonischen Pilastern getragen werden, worunter hölzerne Krambuden stehen. Auf dem Hauptgesimse dieser Gänge ist ein Brustgeländer mit Vasen. Der Morgenseite der Kirche gegenüber stehet

W) das Prediger- und Schulhaus, ein Gebäude

*) Im December 1771 schlug das Gewitter in den Thurm, und da der Brand nicht gleich in helle Flammen ausbrach, so hatte das Feuer, ehe man es bemerkte, schon an unzugänglichen Orten weit um sich gegriffen, und konnte nur mit vieler Mühe gelöscht werden. Es fand sich, daß eine Hauptreparatur des Thurms nothwendig war, wenn er nicht einstürzen sollte. Dem Anschein nach hätte er müssen ganz abgetragen werden. Allein man faßte den kühnen Entschluß, die Kuppel abzusteifen, und den vorherigen hölzernen Aufsatz bis unter die Kuppel steinern zu bauen; welches glücklich von statten ging.

**) Bevor man diesen Knopf aufsetzte, ward er in Gegenwart K. Friedrich Wilhelms mit Malz angefüllet, und man fand, daß er über 40 Scheffel faßte. S. Bellaminres jetzt blühendes Potsdam S. 82.

***) S. Meyers von A. L. Krüger radirten Prospekt unter dem Titel: Vue Meridionale de l'Egliſe de St. Nicolas & des Environs de la Vieille Place de Potsdam.

****) Durch die Anlegung dieser Gänge, da der untere Theil der Fenster dadurch verbauet wurde, verlor die Kirche einiges Licht. Die Kirchenvorsteher nahmen daher Gelegenheit, den König um Unterlassung dieses Baues zu bitten, worauf sie zum Bescheid erhielten: Selig sind, die da nicht sehen und doch glauben.

de von vier Geschoß *), auf Königl. Kosten nach dem Pallast des Kardinals Quirini zu Rom gebauet. In demselben ist zugleich die zur Nikolaikirche gehörige deutsche Schule; weswegen auch die Hauptverzierung des Curonnements in einem Orbil bestehet, der einen Knaben über dem Knie liegen hat, ihn zu züchtigen. Zu beiden Seiten des Schulhauses stehen noch einige schöne Privathäuser.

X) Das Rathhaus **). K. Friedrich Wilhelm ließ das ehemalige schlechte Rathhaus abbrechen, und ein neues erbauen, welches einen hölzernen Thurm bekam. K. Friedrich II. ließ es 1754, so wie es jetzt ist, nach dem Muster des Amsterdammer Rathhauses, durch Boumann bauen ***). Es hat korinthische Dreyviertelsäulen mit Fußgestellen. In der etwas hohen Attika, auf welcher Figuren stehen, ist das dritte Geschoß. Auf der Mitte des Gebäudes ist ein Thurm, und auf demselben eine Art einer mit Stuffen belegten Kuppel, worauf ein Atlas ****) in Riesengröße stehet, der die Weltkugel trägt.

*) Es nimmt den ganzen Raum ein, den die ehemaligen zwey Predigerhäuser nebst dem Schulhause hatten. Weil dies neue Gebäude nur einen Eingang erhielt, so suchten der damalige Inspektor und Diakonus bey dem Könige schriftlich an, für einen jeden Prediger einen besondern machen zu lassen. Der König schrieb aber mit eigner Hand auf die Bittschrift: Es ist nur eine Thüre zum Himmel u. s. w.

**) S. Meyers von A. L. Krüger radirten Prospekt unter dem Titel: Vue Occidentale de l'Hôtel de Ville de Potsdam. Desgleichen Barons Prospekt von J. C. Krüger gestochen, unter dem Titel: Troisieme Vue de Potsdam &c.

***) Der König war Willens, das Rathhaus durch das nebenstehende Bäckerhaus beym neuen Bau zu vergrößern, und ließ dem Eigenthümer desselben anbieten, ihm nicht allein das Haus baar zu bezahlen, sondern ihm noch überdas in einer andern Gegend der Stadt ein neues Haus unentgeldlich bauen lassen. Es war aber dieser Mann auf keine Weise dazu zu bewegen; weshalb die Vergrößerung des Rathhauses unterblieb. Da der König in der Folge sämmtliche Häuser am alten Markt neu erbauen lassen, und den Eigenthümern geschenkt hat, so ist dieses das einzige, welches stehen geblieben.

****) Dieser Atlas war vorher von vergoldetem Bley, durch den Bildhauer Giese sehr schön modellirt und gegossen. Er wog 105 Centner. 1776 den 15. Julii Abends gegen 7 Uhr stürzte er, jedoch ohne Schaden zu thun, auf den Markt herunter. Da er dadurch sehr schadhaft geworden, so ward an dessen Stelle der jetzige

Die Figur ist, wie die Kugel, von getriebenem Kupfer und vergoldet.

Im Inwendigen des Rathhauses ist im Erdgeschoß zur Rechten der Stadtkeller, und linker Hand ist das Accisеamt und Kasse. Im zweyten Geschosse, ist beym Eintritt ein großer runder Saal, wo sich die Parteyen versammlen. Zur rechten gehet eine Thür in das große Audienzzimmer, aus welchem man wiederum rechts in dem neuerbauten steinernen Flügel nach den rathhäuslichen Depositen-Registratur-Kommissions- und Kanzleystuben gehet. Zur Linken des runden Saals ist das Deputations- oder kleine Audienzzimmer vorn nach dem Markt heraus, und in der hintern Fronte ist die Kassenrecepturstube. Im dritten Geschosse sind die Gefängnisse, und die Wohnungen des Gefangenwärters.

Vor dem Rathhause gegen das Schloßportal zu, stehet

Y) der Obelisk, fast auf der Mitte des Marktes. Das Fußgestelle ist von weißem italiänischen Marmor, so wie die Figuren an den vier Ecken; die Zwischenfelder und die Pyramide selbst, welche von vier weißmarmornen Sphinxen getragen wird, sind von schlesischem rothem Marmor. An den vier Seiten der Pyramide siehet man vier Brustbilder, welche den Kurf. Friedrich Wilhelm, und dessen Nachfolger die drey Könige von Preussen, vorstellen.

Die unter eine Stirnwand gebrachten Bürgerhäuser von der Ecke der Schwerdtfegergasse (Nr. 21), der Nikolaikirche gegenüber, geben diesem Platze eine große Zierde. Das danebenstehende Wirthshaus, der König von England, ist auch ein schönes Gebäude mit einem Fronton. Zwischen den Fenstern der beiden obern Geschosse stehen Pilaster.

Auf dem alten Markte ist wöchentlich zweymal, Mittwochs und Sonnabends, Wochenmarkt, wo allerhand Viktualien u. d. gl. feil sind. Auch stehen hier verschiedene Posamentierer- Buchbinder- Kammmacher- und andre

zige Atlas von dem Kupferschmidt Jury, ohngefähr 12 Centner schwer, von Kupfer nebst einer neuen Kugel gemacht.

andre Buden. Vom alten Markte und der Schwerdtfegergasse gehet

20) die Hütergasse bis zum Kanal.

Das Sternemannsche Haus an der Ecke linker Hand ist nach Palladio schön gebauet. Das erste Geschoß hat jonische Dreyviertelsäulen, das zweyte Geschoß hat korinthische Säulen, und über den Fenstern Frontons, mit Fruchtgehängen. In der Attika, worauf Figuren stehen, ist das dritte Geschoß.

Die ganze Straße besteht aus schönen neugebauten Häusern. Das Eckhaus am Ende derselben linker Hand, ist die Hutmanufaktur, wovon diese Straße den Namen hat. Da, wo die Hütergasse am alten Markt ihren Anfang nimmt, öfnet sich links, der Kirchstraße (Nr. 16) gegenüber,

21) Die Schwerdtfegergasse *), welche die Hohewegstraße (Nr. 23) durchschneidet, und bis an den neuen Markt gehet. Hier sind lauter neuerbaute Häuser, meistens von zwey Geschossen. Vom alten Markt kommt man, zwischen dem Schloß und dem Wirthshause der König von England, auf

22) den Platz am Schlosse **). Hier halten die Miethkutschen. Von diesem Platze ***) kann man mittelst des oben beschriebenen Eingangs durch die Kolonnade nach dem Lustgarten, desgleichen durch den Eingang auf den Schloßplatz kommen. Die ganze Reihe Häuser von der Hohenwegstraße (Nr. 23) bis zum alten Markt sind 1752 und 1753

*) Sie hat den Namen daher, weil schon unter K. Friedrich Wilhelm, so wie noch jetzt, einige Schwerdtfeger hier wohnten.

**) Er wird auch sonst der Fiakerplatz genannt. Bis 1750 stand hier ein ganzes Viereck Ein Geschoß hoher schlecht gebauter Häuser, welche sämmtlich niedergerissen und dagegen den Eigenthümern auf dem neuen Markt, auf Königl. Kosten weit schöner wieder erbauet worden.

***) Siehe Nievers von A. L. Krüger radirten Prospekt: Vue meridionale des Environs de la Place aux Fiacres.

neu von drey Geschossen sehr prächtig erbauet worden. Besonders zeichnet sich aus

Das Plögersche Haus an der Ecke der Hohenwegstraße, ein Gasthof, zum Prinz von Preußen genannt. Es ist nach Palladio gebaut und mit römischen Pilastern verzieret. Ueber den Fenstern sind Vertiefungen mit Basreliefen, welche Gruppen von spielenden Kindern vorstellen. An der Ecke des mittlern Geschosses ist eine große steinerne Figur angebracht. In der hohen Attika, worauf Figuren stehen, ist das dritte Geschoß.

23) Die Hohewegstraße gehet vom Platze am Schlosse bis zur Nauenschen Brücke. In derselben stehen viel schöne Häuser. Da wo sie von der Schwerdtfegerstraße durchschnitten wird, sind die vier Eckhäuser (von drey Geschossen) zur Vergrößerung des Platzes mit Zirkelbogen eingerückt, und jede dieser Einrückung mit einem Balkon versehen. Am Ende der Straße führt

f) die Nauensche Brücke über den Kanal in die Nauensche Straße. Sie ist, wie alle übrige Brücken über den Kanal, von Werkstücken, in der Mitte mit einem größern und auf der Seite mit kleinern Bogen versehen. Auf der Brüstung stehen Laternen.

24) Am Reitstall heißt die Reihe Häuser vom Anfang der Hohenwegstraße bis zum Neuenmarkt. An der Ecke der Hohenwegstraße ist
der Gasthof zum Einsiedler *).
An der andern Ecke stehet
das schöne Krumholzsche Haus **). Die größte Fronte desselben gehet nach dem neuen Markte zu. Jedoch ist auch ein Eingang auf dieser Seite. Dieses und das daneben stehende Lehmannsche Haus an der Schwerdtfeger-

*) Dieses Haus hat der Generallieutenant von Einsiedel unter K. Friedrich Wilhelm erbauet, dessen Name und Wapen auch zur Benennung des Gasthofes Gelegenheit gegeben.

**) Es wird sehr unrichtig der Pallast des Prinzen von Preussen genennet, da dieser Prinz nur auf eine Zeitlang darinn wohnt.

fegerstraße bewohnen jetzt der Prinz und die Prinzessinn von Preussen mit Ihrem Hofstaat.

An der linken Seite ist die Hinterwand des Königl. Reitstalles (f) zu sehen, dessen Hauptseite nach dem Lustgarten zu gehet. Längs des Stalls herunter bis zum Schloß, so wie an der gegenüber stehenden Seite an den Häusern dieses Platzes, ist eine Reihe Lindenbäume gepflanzet.

25) Der **neue Markt** *) hat eine sehr ungleiche Figur, die er vornemlich durch die hier stehenden neugebauten Häuser, welche ehedem am Schlosse gestanden, erhalten hat. Schon unter Kurf. Friedrich Wilhelm ward er mit Häusern bebauet, und diese Gegend mit den daran stoßenden Straßen die neue Erweiterung genannt.

Z. Der **Marstall** für die Königl. Kutschpferde und Maulthiere, Ein Geschoß hoch. Hinter demselbeu ist ein großer Platz, und Behältnisse für die Wagen. Dies große Gebäude ist von Kurf. Friedrich Wilhelm aufgeführt, und es war damals hinter demselben, wo jetzt der Trümplersche und Mahlersche Garten ist, der Kurfürstl. Baumgarten.

a. die **Malz- und Korn- oder Mühlenwaage.** Die Einkünfte davon zieht das Königl. Waisenhaus. Auch ist seit einigen Jahren die Raths- oder Stadtwaage hier.

Auf dem ganzen Platz sind lauter neue und zum Theil sehr schöne Häuser von zwey und drey Geschossen. Bemerkenswehrt ist:

das Kahlesche Haus, im Winkel bey der Waage. Ein schönes Gebäude nach Palladio, vier Geschosse hoch, die zwey ersten bäuerisch, und die zwey andern mit korinthischen Pilastern. Oben im Friese ist eine Verzierung mit Fruchtkränzen.

26) Die **Siebertsgasse** **) führt vom Neuenmarkt in einiger Krümmung zur Kaye am Kanal (8).

*) Auf diesem Platz ist niemals ein wirklicher Markt gewesen.

**) Sie hat den Namen von einem Huf- und Waffenschmidt, Siebert, der unter K. Friedrich Wilhelm hier wohnte.

Links in derselben sind die oben bemerkten **Kasarmen** für das Bataillon Grenadiergarde **von Rohdich** (N). Von der andern Seite des neuen Markts und des Platzes am Reitstall (Nr. 24) kommt man zur

27) **Mammonsstraße.** Sie führet nach der **Garnisonkirche** und **Garnisonplantage.** Die linke Seite machen die Hintergebäude der Häuser in der breiten Straße (Nr. 29) aus, welche bis hieher gehen. Rechts am Anfange derselben ist bemerkungswerth: das **Gurschmidtsche** und das **Mahlersche Haus**; hauptsächlich aber der Giebel oder Eingang zu

b) dem **Reit- und Exercierhause** *). Dieses sehr schöne Portal wurde **1781** nach **Ungers** Zeichnung erbauet. Es hat dorische Ordnung, in der Mitte freystehende Säulen und Fronton, an beiden Seiten Pilaster. Die Verzierungen sind mit Wahl und Verstand angebracht. Auf dem Curonnement stehet Mars von **Joh. Christoph Wohler**, die Basreliefe und übrigen Stukkaturarbeiten sind von **Sartori.** Das große Gebäude selbst, welches längs der Plantage bis zu dem neuen Montirungshause (O) hinunter reichet, ließ K. **Friedrich Wilhelm** durch **Gayette** von Holz erbauen. Es ist an 55 Ruthen lang, 72 Fuß tief und ein Geschoß hoch. Das auf den Seitenmauern freyliegende Dach ist ein Hängewerk, und wegen der großen Breite des Gebäudes merkwürdig. Bey schlechtem Wetter hat die hiesige Besazzung hier ihre Uebungen in den Waffen; auch formiren sich alsdann in demselben die Wachtparaden, die vom ersten Bataillon Garde ausgenommen. Es werden auch die Königl. Reitpferde darinn zugeritten.

Zwischen diesem Gebäude und dem Kanal, welcher hier einen rechten Winkel macht, ist

28) die **Garnisonplantage**, ein mit doppelten Reihen Lindenbäume ringsum bepflanzter, länglicht vierecketer

*) Im gemeinen Leben heißt dieses Gebäude der lange Stall.

eckter Platz *). Er wird an zwey Seiten vom Kanal, und an der dritten vom Exercierhause umgränzt. Die vierte Seite geht gegen die Garnisonkirche. Er dient zum Exercierplatze für das Infanterieregiment des Prinzen von Preussen. Am Ende dieser Plantage ist:

g) die Kavalierbrücke über den Kanal. Sie hat Pfeiler von Werkstücken, worauf Balken ruhen, weshalb sie mit dem Pflaster der Straße von gleicher Höhe ist. Auf beiden Seiten ist ein eisernes Geländer. Aus der Garnisonplantage kommt man neben der Garnisonkirche weg zur

h) breiten Brücke. Sie ist nach Mangers Angabe von Werkstücken erbaut, und hat drey Bogen. Auf jeder Seite der Brüstung stehen drey Gruppen römische Soldaten, welche Laternen tragen, von den Gebrüdern Ränz, zu deren besten Arbeiten diese Gruppen gehören. Für die Fußgänger ist, so wie bey den andern Hauptbrücken, auf beiden Seiten ein mit Werkstücken belegter Gang.

29) Die breite Straße gehet in gerader Richtung vom Lustgarten bis zum Neustädter Thor. Hier bemerken wir nur den Theil derselben, welcher zur Altstadt gehöret: folglich vom Lustgarten bis zur breiten Brücke; der Theil jenseit des Kanals bis zum Neustädter Thor gehört zur Neustadt. Die Straße ist in dieser Hälfte mit Linden bepflanzt, welche wie Kugeln geschnitten sind; und, bis auf ein einziges Haus, mit lauter neuen Gebäuden bebauet. Oberhalb der Garnisonplantage liegt hier:

*) Ehedem war dieser Platz ganz mit Bäumen bepflanzt. Der sumpfige Boden machte aber eine Erhöhung von Schutt und Steinerde nothwendig, in welcher nachher die Bäume nicht mehr fortwachsen wollten und daher bis auf die Einfassung ausgerottet wurden.

c) die Hof- und Garnisonkirche, welche ihre Hauptseite nach der Breitenstraße zu hat; die Hinterseite ist nach der Plantage, die Morgenseite steht gegen die Mammonsstraße, und die Abendseite gegen den Kanal. Die Kirche ist ein länglichtes Viereck. Vor der einen der beiden längern Seiten, gegen die Breitestraße zu, fängt der hohe Thurm unten mit Wandpfeilern an, worauf ein Fronton ruhet. Der erste Aufsatz ist von korinthischen Pilastern, und auf den Ecken sind Säulen. Der zweyte Aufsatz ist eben so. Der dritte ist von Holz und mit Kupfer belegt. In demselben hängt ein schönes Glockenspiel, das mit der Walze 12000 Rthlr. gekostet hat. Es ist in Berlin im Gießhause gegossen. Von unten steigt man auf 365 Stufen zum Glockenspiel, und es gehet um diesen Auffatz eine Gallerie herum *). Oben ist eine Kuppel, aus deren Verzierung eine eiserne Stange heraufgeht, welche eine Sonne trägt. Durch diese geht in der Queere eine andere eiserne Stange in Form eines Kreuzes, auf welcher an dem einen Ende ein Adler gegen die Sonne zufliegend, und an der andern, der verzogene Name Friedrich Wilhelm befindlich ist **). Die Kirche ward nach Gerlachs Rissen von Feldmann gebauet, und 1735 fertig. Der schlechte Boden verursachte, daß man während der Arbeit das Fundament verstärken und mit den größten Feldsteinen ausfüllen mußte. Nach der Idee des Baumeisters sollte der Thurm noch einen Aufsatz zwischen dem jetzigen zweyten und dritten haben. Weil er aber auf Königl. Befehl 1736 schlechterdings fertig werden sollte, und auch wohl in Rücksicht des vorerwähnten schlechten Grundes, der diesen Aufsatz vielleicht nicht getragen hätte, mußte derselbe wegbleiben. Das Glockenspiel ist eins der schönsten in Europa, und hat weit größere und stärkere Glocken, als das auf der Parochialkirche in Berlin. Es spielt alle halbe Viertelstunden. Bey feyerlichen Gelegenheiten läßt sich der Glockenist auch be-

*) Man hat auf dieser Gallerie eine vortrefliche Aussicht über ganz Potsdam, dessen viele schöne Gebäude man auf einmal übersiehet, und man übersiehet auch ganz Sanssouci nebst dem neuen Schlosse und der umliegenden Gegend.

**) Diese Stange ist zugleich eine Windfahne. Der Adler sieht jedesmal nach der Gegend hin, wo der Wind herkommt.

besonders darauf hören. Inwendig ist die Kirche länglicht, und hat zur Befestigung der beiden übereinanderlaufenden Chöre 12 große steinerne Pfeiler, oben mit Armaturen verzieret. Die Kanzel ist von Marmor mit korinthischen Säulen, von Feldmann angegeben, und von dem damaligen Hofbildhauer Koch verfertigt. Das Fußgestell der Säulen ist von rothbuntem Marmor, der Würfel von schwarzem, und der Deckel rothbunt. Am Würfel siehet man in den Vertiefungen halberhobene Armaturen von weißem italiänischen Marmor, wovon auch das Schaftgesimse an den Säulen, und die Kapitäler verfertiget sind. Die Säulen und das Hauptgesimse sind von rothem Marmor. Auf dem Hauptgesimse sind über den Säulen Harnische. Auf dem Baldachin gehen in einem Bogen Zierrathen in die Höhe, auf welchen man eine metallene und vergoldete Sonne siehet. Die Kanzel selbst hat auch viele Verzierungen; neben derselben stehen zwey Bildsäulen, von weissem Marmor: die **Tapferkeit** unter dem Bilde des **Mars**, und die **Weisheit** unter dem Bilde der **Minerva**. Unter der Kanzel ist das Grab K. **Friedrich Wilhelms**, welches man durch eine vergoldete Gitterthüre sehen kann. Der Sarg, worinn der König liegt, ist von schwarzgrauem Marmor aus Karrara, und der König hat ihn zu Amsterdam aushauen lassen *). Mit eben demselben Marmor ist auch die Gruft inwendig ausgelegt. Die Zierrathen sind von weissem Marmor. Die Orgel ist über der Kanzel angebracht, und hat viele Verzierungen, gleich der Orgel in der Garnisonkirche zu Berlin (s. Bd II, S. 361).

Die beiden Häuser der **breiten Straße**, welche die Aussicht nach dem Lustgarten haben, sind die ersten Gebäude, welche K. **Friedrich II.** in Potsdam, 1748 neu erbauen lassen. Aus dieser Straße geht man durch den dritten Eingang (die beiden ersten Eingänge sind oben bemerkt worden) in

30) den

*) Er ließ zugleich noch einen völlig ähnlichen Sarg verfertigen, der für seine Gemalinn Sophia Dorothea bestimmt war. Dieser stand sonst auch in diesem Grabgebäude, ward aber 1757 nach Berlin gebracht, wo diese Königinn, welche in dem Jahre starb, in diesem Sarge in der Domkirche beygesetzt ist.

30) den Lustgarten.

Er ist von beträchtlichem Umfange: Links erstreckt er sich bis an den Königl Reitstall und das Schloß, und rechts bis an die Havel, und hinter die Priesterstraße (Nr. 31). Seit der Erbauung des Schlosses war auch ein Garten um dasselbe, welchen Kurf. Friedrich Wilhelm durch Memhardt verschönern ließ. Wo jetzt die Statue des Herkules steht, stand ein rundes Lusthaus mit einem Wassergraben; und um dasselbe lagen vier große Partien, welche gleichfalls mit Kanälen umgeben waren. Die Blumenpartie lag dicht vor der grünen Treppe, und ging bis ans Wasser. Vom Schlosse ab, führte eine große Allee durch die itzige breite Straße bis an die Havel, und jenseit des hier befindlichen Busens der Havel weiter bis zum Pannenberge. Der Eingang des Lustgartens an der breiten Strasse war eine große eiserne Gitterthür, weshalb dieses Portal noch zuweilen das eiserne Gitter genennt wird. Jetzt bestehet dieser Eingang aus zwey steinernen Pfeilern, worin Schildtwachthäuser sind; von diesen Pfeilern geht zu beiden Seiten eine Mauer ab, rechts bis an das Orangeriehaus (e) und links bis an den Königl. Reitstall (f). Sie ist oben mit vergoldeten Kindergruppen und mit Vasen besetzt, und inwendig nach dem Lustgarten al fresko gemalet. Unter K. Friedrich I. ward der Lustgarten mit schattigten Gängen und Wasserwerken sehr verschönert. K. Friedrich Wilhelm aber ließ alles, bis auf einige Alleen, niederreissen, und brauchte den Garten zum Parade- und Exercierplatze. K. Friedrich II. ließ vor dem Schlosse bis nach der ebenbeschriebenen Mauer so viel Platz frey, als zum Paradeplatz nöthig war, und auf dem übrigen Theile nach der Havel zu, ward ein kleiner Park oder Lustwald angelegt, der ungemein angenehm ist. Vorn sind zwey Reihen gerade geschnittener Hecken, die in der Mitte einen runden Salon formiren, vor welchem marmorne Termen mit Statuen, von Ebenholz, stehen. Bald darauf kommt man links in einen, mit schön verziertem Gitterwerk eingeschloßnen, und rund herum mit vergoldeten Bildsäulen und steinernen Ruhebänken besetzten, Platz, von vier Rasenbeeten. Auf jedem dieser Beete steht eine schöne marmorne Vase, und in der Mit-

te

te des Platzes ein Herkules von Sandstein und vergoldet*). Im Sommer werden die vier Rasenbeete mit Orangerie besetzt. Am Ende ist ein Lusthaus von Gitterwerk. Den übrigen Theil des Lustgartens gegen Abend zu, nehmen schattigte Gänge ein, die durch kleine mit Vasen besetzte Plätze und Gitterkabinette unterbrochen sind. Am Ufer der Havel in der Verlängerung der Kolonnade gehet eine Brüstung, von Diterichs gebauet, worauf Kindergruppen mit Vasen stehen. Ohnweit davon, der grünen Treppe gegenüber, ist ein Teich, in welchem Neptun und Amphitrite auf ihrem Wagen von blasenden Tritonen begleitet vorgestellet sind. Die Figuren sind von Bley nach Nahls Modellen gegossen und vergoldet. Dieser Teich hat einen schmalen Ausfluß in die Havel, worüber

i) eine kleine Brücke geht:

Auf dem Rondel nach der Havel zu **), welches der Hauptallee des Lustgartens gegenüber liegt, stehn vier Prinzen von Oranien, von Marmor, (wie man sagt) durch Quellinus gearbeitet. Hier ist die Aussicht über die Wiesen und die Havel sehr reizend. An dem einen Ende des Lustgartens im Winkel nach der Priesterstraße zu, steht

e) das Orangeriehaus, unter K. Friedrich II. durch Diterichs erbauet. Im Winter wird die im Lustgarten befindliche Orangerie hier aufbewahret; und im Sommer pflegt der Prinz von Preussen K. H. hier öfters Koncert zu geben, wozu allen anständig gekleideten Personen der Zutritt frey stehet.

f) Der Königl. Reitstall, wo die Königl. Reitpferde stehen. Kurf. Friedrich Wilhelm ließ durch Nering dieses Gebäude zur Orangerie erbauen ***). Die Bauart ist

*) Oesterreich hat in seiner überhaupt nicht sehr genauen Beschreibung der Königl. antiken und modernen Statuen diesen Herkules für Bley angesehen.

**) Aus diesem Rondele führte sonst eine Brücke nach einem im Wasser auf Pfählen erbauten Hause, das ehedem ein Lusthaus war und zum Angeln diente, nachher aber zum Pulvermagazine gebraucht ward. Beides, dies Haus und die Brücke, ist nachher weggebrochen worden.

***) Siehe Bröbes Prospekte Nr. 11 b., desgleichen Schleuens Prospekte Nr. 39.

ist dorisch, und es hatte damals drey Vorsprünge mit einer Attika. Da K. Friedrich Wilhelm den Lustgarten eingehen ließ, so ward dies Orangeriehaus zum Stalle gebraucht, und eine engländische Schmiede darinn angelegt. K. Friedrich II. ließ demselben, nach der Angabe des Freyh. von Knobelsdorf, die Form geben, welche es noch hat, und über den Eingängen in beiden Vorsprüngen, sehr schöne Gruppen von Pferden und Figuren darauf setzen, welche Glume der ältere verfertiget hat. In der Attika ist die Wohnung der Stallbedienten. Außer obigen Thüren ist noch ein Eingang aus dem Lustgarten, neben der Kolonnade, und ein andrer ausserhalb, welcher auf die Mammonsstraße stößt. Die Hinterseite ist S. 1161 bemerkt worden.

31) Die Priesterstraße gehet von der Mauer des Lustgartens mit der breiten Straße parallel bis zum Kanal. Sie hat ihren Namen von den hier belegenen

g) zwey Predigerhäusern für den lutherischen Feldpropst und den reformirten Hofprediger. K. Friedrich Wilhelm hat solche zu gleicher Zeit mit der Garnisonkirche erbauen lassen. Dicht am Lustgarten steht

h) ein dem Königl. Waisenhause zugehöriges Gebäude, gemeinhin von dem ehemaligen Bewohner das Ingerslebensche Haus genannt, in dorischer Ordnung nach Knobelsdorfs Zeichnung erbauet. Ueber dem Portal ist ein Balkon, und über den Fenstern sind Kaskete angebracht. Die Aussicht von diesem Hause gehet bis zum neuen Markt, und rechts über der Mauer nach dem Lustgarten. Jetzt bewohnt dieses Haus der Königl. Oberst und Hofmarschall bey Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preussen Herr von Pfuhl.

Die rechte Seite dieser Straße machen die Hintergebäude von den Häusern der breiten Straße, welche bis hieher gehen. Noch ist in dieser Straße zu bemerken:

das Billerbeckſche, und das zu K. Friedrich Wilhelms Zeiten von dem Bankier Daum erbaute Haus, hinter welchem der größte und schönste Garten in der Stadt ist.

Diese Straße hat vermittelst

32) einer kleinen Gasse ohne Namen, Kommunikation mit der breiten Straße. 33)

33) Die Gewehrstraße ist die Kaye von der breiten Brücke bis zum Altwasserthor. Sie hat ihren Namen von der

i) Gewehrfabrik, und ist ganz mit Häusern, die zu dieser Fabrik gehören, besetzt. K. Friedrich Wilhelm ließ diese Fabrikhäuser sämmtlich von Holz anbauen, da er 1722 die berühmte Gewehrfabrik durch den Bankier Daum, als Unternehmer, anlegen ließ, aus welcher bis jetzt die ganze Königl. Armee mit Waffen versehen worden. Die ersten Arbeiter hierzu wurden aus Lüttich verschrieben. Die auf dem Plan bey Spandau geschmiedeten Läufe werden hier verschäftet und ekipiret, die Gewehre mit Schlössern und allem übrigem versehen, und völlig in fertigen Stand gesetzt. Es können in dieser Fabrik jede Woche so viel Flinten verfertiget werden, als für ein ganzes Bataillon nöthig ist. Dieses ganze große Gebäude ist von 1776 bis 1780 nach Ungers Angabe, vier Geschoß hoch, neu gebauet worden. Auf der hohen Attika des mittlern Vorsprungs ist Vulkan mit zwey schmiedenden Cyklopen in Riesengröße angebracht. Tiefer unten über dem Hauptgesimse stehen Mars und Minerva. Im Fronton liest man folgende Inschrift von dem berühmten Ramler: OFFICINA CYCLOPUM, MARTI SACRA. MDCCLXXX.

k) Das Direktionshaus der Fabrik, worinn die Wohnungen des Königl. Kommissarius und des Direktors der Gewehrfabrik sind, steht oberhalb an der Ecke dieser Straße, zwischen der Breiten- und Priesterstraße. Es ist in dorischer Ordnung nach Bürings Angabe gebauet, hat drey Geschosse, und in der Mitte ein Risalit mit halben Säulen. Ueber dem Eingang ist mit vergoldeten Buchstaben zu lesen: Königl. Gewehrfabrik. Oben auf der Attika sind Armaturen mit Figuren und Vasen.

Hinter den vorgedachten Fabrikhäusern, fast am Ende der Straße, nach dem Altwasserthore zu, steht:

l) die katholische Kirche, ein länglichtes Gebäude von Holz, und nicht sehr hoch. K. Friedrich Wilhelm ließ solche, theils für die vielen Katholiken unter seinem Grenadierregiment, theils für die aus Lüttich hierher gezoge-

zogenen Gewehrfabrikanten, erbauen. In dieser Kirche sind drey Altarblätter von Pesne gemalt, wovon das mittlere, welches Christus am Oelberge betend vorstellet, vorzüglich schön ist. Die beiden Prediger an dieser Kirche haben nicht weit von derselben freye Wohnung.

l) Die Altwasserthorbrücke führt am Ende dieser Gasse über den Kanal. Sie ist eine Zugbrücke von Holz, mit Gegengewichten.

D) Das alte Wasserthor

von zwey steinernen Pfeilern mit hölzernen Thorflügeln. Es dienet nur bloß zur Wasserfahrt; da hier der Ausfluß des Stadtkanals in die Havel ist. Es stehet hier ein Wachthaus; und wenn man von demselben ab und über die Altwasserthorbrücke geht, gelangt man zu

einer kleinen Brücke (k), welche zu (d) einem kleinen auf Pfählen in die Havel gebauten Pulverhause für das erste Bataillon Garde führt.

Von dem alten Wasserthore an bis hinter dem Lustgarten, ohnweit der schmalen Brücke, die über den Kanal aus dem Baßin im Lustgarten führet, ist die Stadt mit einem auf eingerammten Pfählen stehenden hölzernen starken Gatterwerk eingeschlossen, neben welchem an der Stadtseite ein Damm herauf gehet, welcher

34) die Kommunikation genannt wird. Er dienet bloß zu Ablösung der darauf ausgesetzten Schildwachen, und ist sonst niemanden erlaubt, hier zu gehen. Noch ist bey der Altstadt zu bemerken:

der Kanal, welcher die Altstadt von der Neustadt absondert *). Die Havel speiset ihn. Sein Anfang ist am Keller-

*) 1683 hatte dieser Kanal, der damals die ganze Stadt umschloß, folgende Richtung. Er fing, wie noch jetzt, beim Kellerthore an, und ging in eben der Linie, wie jetzt, bis an die grüne Brücke. Hier machte er einen stumpfen Winkel, und ging gerade in die faule See, in der Gegend, wo jetzt die jüdische Synagoge ist. Aus der faulen See, einem grundlosen Teiche, der mitten auf der jetzigen Plantage lag, lief er wieder bis da, wo jetzt das Torchianasche Haus stehet, machte daselbst gleichfalls einen stumpfen Win-

Kellerthor, und der Ausfluß am alten Wasserthor. Vom Kellerthore bis zur Nauenschen Brücke geht er in gerader Linie; macht daselbst einen stumpfen, nach der Neustadt einwärts gebogenen Winkel, dessen Richtung bis jenseit der Ravalierbrücke fortgehet, woselbst er einen rechten Winkel formiret, gerade fort bis an die breite Brücke läuft, und hier eine kleine unmerkliche Wendung gegen Abend bis zum alten Wasserthore nimmt. Er ist mit Werkstücken eingefaßt, und auf beiden Seiten mit eisernen Geländern versehen.

II. Die Neustadt.

Sie begreift den ganzen übrigen Theil von Potsdam. An der Mittagsseite ist sie von dem Kanal und einem Theile der Havel umflossen, an den übrigen Seiten mit einer Mauer umschlossen. Der älteste Theil der Neustadt ist der Kiez, wo von alten Zeiten her Fischer gewohnet haben. Kurf. Friedrich Wilhelm baute die Häuser von der breiten Brücke bis zum Neustädter Thore, auch einige in der jetzigen Lindenstraße, daher diese Gegend schon damals den Namen Neustadt bekam. Unter K. Friedrich I. ward die Friedrichsstraße (itzt französische Kirchstraße genannt) und Friedrichsgasse angelegt; und man nennt daher diesen Theil der Stadt, nebst der jetzigen Tuchmacherstraße, noch

Winkel, und von dem jetzigen Hildebrandschen Hause an, nahm er bis zur breiten Brücke die Richtung, welche er jetzt hat. Von da fiel er etwa 20 Ruthen Abendwärts vom jetzigen Ausfluß, in die Havel. K. Friedrich Wilhelm bewirkte den jetzigen Lauf dadurch, daß er von der grünen Brücke bis an die Siebertsgasse ein neues Bette ausgraben, und den alten Kanal nebst der faulen See zuwerfen ließ. Ein gleiches geschah von der breiten Brücke bis zum Altwasserthore. Durch beide Veränderungen bekam der Kanal eine mehr geradlinichte Richtung, der Lauf des Wassers ward verstärkt, und dadurch der Kanal bequemer zur Schiffahrt, statt daß er sonst aus schlammichtem Wasser bestand. Er ward zugleich mit Bohlen eingefaßt, und mit Linden bepflanzt.

noch jetzt im gemeinen Leben öfter die Friedrichsstadt. K. Friedrich Wilhelm, der 1714 den Bau zu Potsdam anfing *), vergrößerte die Stadt anfänglich bis an die Pflugstraße, woselbst die alte Stadtmauer gezogen ward **). 1733 nahm der König die zweyte und größte Erweiterung vor, und umzog solche mit der Mauer, die noch jetzt stehet; außer, daß von K. Friedrich II. das Berlinerthor nebst der Mauer auf beiden Seiten etwa hundert Fuß weiter hinaus gerücket worden. Wenn man aus der Altstadt über die Altwasserthorbrücke (l) nach der Neustadt gehet, so ist gerade aus

35) die Verlängerung der Kommunikation (34), welche bis zum Anfange der Stadtmauer hinter dem Neustädterthore hin reichet. Sie ist auch nur ein bloßer Damm, der an der Havelseite mit einem hölzernen starken Gitterwerk umgeben, und gleichfalls bloß zum Ablösen der hier ausgestellten Schildwachten bestimmt ist. Auf der rechten oder Stadtseite stoßen an diesen Damm die Gärten der auf dem Kiez (37) stehenden Häuser.

36) Die Waisenstraße gehet von obgedachtem Altwasserthore in gerader Linie bis an die Stadtmauer zwischen dem Jäger- und Nauenschen Thore. Sie ist nebst der Pflugstraße (Nr. 42) die längste in Potsdam. Sie wird von der Breiten- (29) Pflug- (42) Brandenburger- (43) und Junkerstraße (44) durchschnitten. Auch öfnen sich in derselben der Kiez (37), die Sporer- (39) und Bäckergasse (40). Hier ist:

m) das große Waisenhaus, welches an der breiten Brücke steht, und in dieser Straße seine Hauptansicht hat. Es macht mit dem bey der Lindenstraße (38) beschriebenen landschaftlichen Hause (o), ein großes Viereck

*) S. Bellamintes jetztblühendes Potsdam S. 81.
**) Das Nauensche Thor lag damals, wo jetzt die Nauensche Straße die Pflugstraße durchschneidet.

eck aus, dessen übrige drey Seiten an der breiten Straße, der Lindenstraße und der Sporergasse stehen. K. Friedrich Wilhelm ließ es 1724, von Holz, vier Geschoß hoch erbauen, und demselben an der Seite nach der Lindenstraße in der Mitte einen hölzernen Thurm aufsetzen. 1772 bis 1778 ward es nach v. Gontards Angabe neu und steinern erbauet. Die Hauptseite an der Waisenstraße hat vier Geschoß, in der Mitte einen breiten Vorsprung dorischer Ordnung, mit einem Fronton, worinn Figuren und der Namenszug des Königs angebracht sind. Die übrigen drey Seiten werden, jede an ihrem Orte bey den genannten drey Straßen vorkommen. Auf dem Hofe dieses sehr großen Gebäudes befindet sich ein 3 Geschoß hoher Flügel, in welchem die Handwerker des Waisenhauses wohnen. Ueberhaupt ist die ganze innere Einrichtung den Bedürfnissen einer so weitläuftigen Anstalt vollkommen angemessen, und macht dem Baumeister Ehre. An beiden Enden dieser Seite des Waisenhauses gehet ein Gitter queer über die Straße bis an den Kanal, welches bis Abends um 10 Uhr zu passiren ist, alsdann aber geschlossen wird.

Vom Altwasserthor an, bis an der breiten Brücke stehen in dieser Straße lauter neue Häuser; desgleichen von der Sporergasse bis an die Pflugstraße, worunter einige sich besonders auszeichnen, als:

das vom Könige gestiftete Haus der Officiertöchter; und näher nach der Pflugstraße hin, das Rotheniussche Haus.

37) Der Kiez führt aus der Waisenstraße etwas gekrümmt zur breiten Straße. Dieses war sonst der unansehnlichste Theil der Stadt, ist aber jetzt, einige alte Häuser ausgenommen, mit neuen, zwey Geschoß hohen Gebäuden besetzt. Hier ist

n) das Haus der reformirten Garnisonkirche, von K. Friedrich Wilhelm gestiftet und erbauet, welches von dem Kantor und Küster dieser Kirche bewohnt wird.

29) Die breite Straße, nemlich der Theil derselben (s. S. 1163), welcher zur Neustadt gehört, von der breiten Brücke (h) bis zum Neustädrerthor. Sie

ist zu beiden Seiten mit Lindenbäumen bepflanzt. Gleich rechts sieht man hier:

m) die Mittagsseite des erwähnten großen Waisenhauses. Sie ist nur halb so lang als die übrigen Seiten, und in eben dem Geschmack wie die Seite an der Waisenstraße gebauet. Mit dieser Seite wurde der Anfang zum neuen Bau des Waisenhauses gemacht. Sie ist gleichfalls vier Geschoß hoch, und in dem Fronton des Vorsprungs ist der Namenszug des ersten Stifters und Erbauers K. Friedrich Wilhelms. In diesem Theile des Gebäudes sind die Wohnungen der Waisenhausofficianten, desgleichen das Konferenz- oder Versammlungs- und übrige Expeditionszimmer der Administration. Das Quarre des Waisenhauses wird von folgenden zwey Gebäuden geschlossen; als: Neben dem jetzt beschriebenen Flügel stehet noch ein zwey Geschoß hohes Haus, worinn die beiden Prediger, und einige Mitglieder der Administration des Waisenhauses wohnen. Dieses Haus ward um 1724 von den Ständen des havelländischen und des zauchischen Kreises zu ihrem Landhause erkaufet, worinn auch bis 1771 die Kreisversammlungen gehalten wurden, und die Kreiskassen befindlich waren. In dem letztgenannten Jahre ward es auf Königl. Befehl dem Waisenhause eingeräumet, und die Landschaft in das

o) dicht daneben an der Ecke der Lindenstraße belegene ehemalige Predigerhaus des Waisenhauses, welches ganz neu, drey Geschoß hoch erbauet worden, verleget. Dieses jetzige Landschaftshaus *) ist weit geräumiger und bequemer als das vertauschte. In der Mitte ist ein Balkon. Auf beiden Seiten des Frontons sind zwey sitzende Figuren, die Gerechtigkeit und die Ceres. Es sind in diesem Hause die havelländische und die zauchische Kreiskasse, deren Rendanten auch freye Wohnung in demselben haben. Da der jetzige Rendant des zauchischen Kreises zugleich Potsdamscher Ziesemeister ist, so ist in diesem Hause auch die landschaftliche und die Städte-Ziesekasse.

Linker

*) Zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten war auf dem Platze, wo jetzt dieses Haus stehet, eine Meyerey.

Linker Hand an der breiten Brücke ist

das Hillersche und Brandsche Haus, beide zusammen machen eine Stirnwand. Es ist dieses eins der prächtigsten Gebäude, in einer freyen Nachahmung des Königl. Schlosses Whitehall in England, nach Gontards Angabe erbauet. Das Gebäude besteht aus zwey vier Geschoß hohen und 7 Fenster breiten Flügeln und einer mittlern Abtheilung, welche drey Geschoß hoch und sechs Fenster breit ist. Das ganze Gebäude ist nach holländischer Art gebauet; die Vertiefungen sind roth mit weißen Streifen und die Erhöhungen gelb angelegt. Das erste und zweyte Geschoß der Flügel (in welchem letztern viereckigte Mezzaninfenster befindlich sind), ist dorischer Ordnung. Zwischen den Fenstern gehen durch beide Geschosse Wandsäulen mit rustiken Quadern durchbrochen. Das dritte Geschoß hat zwischen den Fenstern römische Dreyviertelsäulen. Die Fenster selbst haben ionische Dreyviertelsäulen mit Quadern durchbrochen. Das Entablement derselben ist mit abwechselnden runden und eckichten Frontons verzieret, auf welchen liegende Kinder angebracht sind. Das vierte Geschoß ist korinthisch, übrigens in der Bauart dem dritten gleich; nur haben die Fenster glatte Säulen ohne Quadern. Auf diesem Geschoß stehet ein Brustgeländer mit 8 Fußgestellen, welche mit Figuren besetzt sind. Die mittlere Abtheilung ist mit den Flügeln ziemlich gleichförmig; ausser daß sie zwischen den Fenstern keine Säulen hat, auch sind die Mezzaninfenster halbe Zirkelbögen. Auf beiden Seiten sind zwey kleine Vorsprünge mit gekuppelten dorischen Säulen, auf deren jedem ein Balkon mit vier Figuren angebracht ist. Aus dem dritten Geschoß gehet eine große Thüre auf den Balkon, die von ionischen Pfeilern unterstützt wird. Auf jeder Seite der Thüre sind zwey römische Wandsäulen, welche ein Fronton tragen, das auf beiden Seiten mit Tropäen gezieret ist. Auch hat diese mittlere Abtheilung ebenfalls ein durchbrochnes Brustgeländer. Dieses Gebäude hat dem Könige 70000 Rthlr. gekostet *). An dieses Gebäude stößet:

*) Die in dieser Topographie so oft vorkommenden neugebauten Privathäuser sind sämmtlich auf Königl. Kosten erbauet, und den Eigenthümern geschenkt worden, welches hier ein für allemal angemerkt wird.

p) das **Witwenhaus**, ein um 1670 von der Kurfürstin Dorothea, Gemalinn des Kurf. Friedrich Wilhelms, in gutem Geschmack ganz steinern erbautes Haus *), vermuthlich nach Nerings Riß. Eine gewisse Anzahl Witwen, vornämlich bürgerlichen Standes genießen daselbst freye Wohnung und Unterhalt.

Dieses und das gegenüber stehende zum Waisenhause gehörige Haus ausgenommen, besteht diese Straße aus lauter neuen unter K. Friedrich II. erbauten drey und vier Geschoß hohen Häusern. Am Ende der Straße steht

q) das sogenannte **Neustädter Thor.** Es ist kein wirkliches Thor, welches aus der Stadt führte, sondern man geht durch dasselbe längs der Stadtmauer zum Brandenburger Thore. Es hat auf jeder Seite einen 60 Fuß hohen mit hieroglyphischen Figuren versehenen Spitzkegel und auf jedem einen Adler **). Zwischen den Obelisken ist eine eiserne Gitterthür. Es stehet hier ein Wachthaus ***).

Aus

*) Auf dem bereits S. 1106 in der Note *) erwähnten Grundriß des Suchodolez wird dieses Haus das Waisenhaus genennet, welches entweder ein Schreibfehler seyn muß, oder es ist anfänglich zum Waisenhause bestimmt gewesen.

**) Diese Adler mit großen ausgebreiteten Flügeln waren anfänglich von Stein, darein der Wind sich leicht setzte und dadurch die Adler mit den Obelisken dergestalt zum Wanken brachte, daß sie zuletzt auf $\frac{1}{2}$ Fuß von der senkrechten Linie hin und her beweget wurden, deshalb solche 1776 abgetragen, von neuem erbauet, und anstatt der steinernen, blecherne Adler, die eine Steinfarbe erhielten, und sich mit dem Winde drehen konnten, darauf gesetzet wurden.

***) Die gemeine Sage, als wenn hier über den Busen der Havel eine Brücke gegangen, welche zu der Allee auf dem Golmerberge, wovon die Ueberbleibsel vor dem Brandenburgerthore noch zu sehen sind, geführet hätte, ist sehr unwahrscheinlich. Denn es ist gewiß, daß 1683 dieses Thor (welches, ehe der König es neu erbaute, einen hölzernen Thurm hatte) noch nicht vorhanden gewesen, sondern die Allee, welche vom Schlosse herabkam, ging hier bis dicht ans Ufer der Havel, und kontinuirte jenseits des Busens. Eine andre Meynung ist S. 1110 angeführt: daß ehemals die Havel hier diesen Busen gar nicht gemacht habe; und

so

Aus der breiten Straße gehet bis zum Jägerthor parallel mit der Waisenstraße

38) die Lindenstraße *), welche auf beiden Seiten mit Lindenbäumen bepflanzt ist. Sie hat durch die Sporer und die Beckergasse, Gemeinschaft mit der Waisenstraße; und durchschneidet die Pflugstraße, die Brandenburger und Junkerstraße. Gleich an der breiten Straße neben dem Landschafthause siehet man rechts

die hintere Seite des großen Waisenhauses (m). Der Vorsprung an derselben ist vier Geschoß hoch, worauf eine hohe Attika stehet. Vor derselben stehen Figuren, und oben auf derselben Kinder. Alsdenn erhebet sich ein Thurm von acht freystehenden korinthischen Säulen, welche eine Kuppel tragen; auf derselben steht eine Figur von Kupfer und vergoldet, mit einem flammenden Herzen in der einen, und einem Oelzweig in der andern Hand, welche die Liebe oder das Mitleid vorstellet. Der Thurm ist, wie alles übrige, auch von Gontards Angabe. Die Haupttreppe im Vorsprunge ist von Sandsteinen, mit einem schönen eisernen Geländer, und ruhet auf Bogen. Die Kuppel, welche diesen Vorsprung krönet, ist besonders bemerkenswürdig; denn sie ist mit vieler Dreistigkeit angelegt, und wird bloß von den freystehenden Säulen getragen. Auf beiden Seiten des Vorsprungs ist das Gebäude nur drey Geschoß hoch. Gerade gegenüber stehet

r) das Mädchen- oder kleine Waisenhaus, welches nach dem Hofe heraus zwey Seitenflügel hat. Es stand ehemals in der Kellerstraße, wo jetzt die oben bemerkten Kasarmen für die Garde zu Pferde (K) stehen, und

so bedurfte es vollends keiner Brücke. Man müßte wenigstens, da wie gesagt, ein Thor hier erst nach 1683 gebaut worden, nothwendig noch genug übrige deutliche Spuren einer mit dem Thore zugleich erbauten Brücke finden; dergleichen man aber bis jetzt nicht entdeckt hat. Eine ganz kleine Brücke aber, ging dicht vor dem alten Thore über einen sumpfigten Graben, welcher bey Erbauung des jetzigen Thores überwölbet worden.

*) Sie hieß sonst, weil sie zum Jägerthore führt, die Jägerstraße, und zwar die große, zum Gegensatz der Straße Nr. 46.

ist um 1756 hieher verleget worden. Es ist von drey Geschoß, und von ganz simpler Architektur. Die innere Eintheilung ist dem Endzweck gemäß. Besser herauf sind auf beiden Seiten

s) **Kasarmen**, linker Hand für das Bataillon von Rohdich Grenadiergarde, und rechter Hand für das Infanterieregiment **Prinz von Preussen.**

t) Das **Lazareth** für das zweyte und dritte Bataillon Garde. Es standen hier ehemals zwey Gebäude von Holz, welche zu K. **Friedrich Wilhelms** Zeiten das Lazareth seiner Garde waren. Unter K. **Friedrich** II. bis 1774 wurden darinn die Kranken des zweiten und dritten Bataillons Garde und des Bataillons von Rohdich Grenadiergarde verpflegt. In gedachtem Jahre aber wurden die beiden Häuser abgerissen, und das an deren statt neu erbaute Haus bloß zu Verpflegung der Kranken des zweyten und dritten Bataillons Garde bestimmt *).

u) Die **neue Hauptwache** für das Regiment des Prinzen von Preussen. Sie hat vorn einen bedeckten Gang, der auf Säulen ruhet. Von der breiten Straße an bis hieher, sind die hier stehenden Bürgerhäuser sämmtlich neu erbauet. Dahinter steht

v) ein **Feuerspritzenhaus.**

w) Das **Kommandantenhaus**, zwischen der Brandenburger- und der großen Junkerstraße. Es ist von K. **Friedrich Wilhelm** auf holländische Art erbauet. Am Ende dieser Straße ist

E) das Jägerthor.

Es hat dorische Pilaster und Wandpfeiler mit einem scheidrechten Bogen, auf welchem ein Hirsch von Bildhauerarbeit stehet, der von Hunden festgehalten wird. Es ist unter K. **Friedrich Wilhelm** erbauet. Rechts ist hier-

bey

*) Zu beiden Seiten des kleinen Frontons sind zwey Gruppen. Auf der einen Seite giebt ein Patient durch Zeichen deutlich zu verstehen, daß er ein Klystir verlange, bekommt aber an dessen statt ein Glas mit Tropfen. Auf der andern Seite bezeichnet ein Patient mit offnem Munde, daß er Tropfen verlange, aber der Wundarzt setzt ihm wider seinen Willen ein Klystir.

bey das Wachthaus und links das Thoreinnehmerhaus.

Aus der Lindenstraße kommt man zur Waisenstraße durch

39) Die Sporergasse. Die rechte Seite dieser Gasse macht der eine Flügel des großen Waisenhauses aus, welcher ebenfalls drey Geschoß hoch von neuem erbauet und 1777 fertig geworden. In dem ehemaligen alten Gebäude war in diesem Flügel die Kirche, welche aber eingegangen, da der Gottesdienst des Waisenhauses mit in der Hof- und Garnisonkirche gehalten wird. Die linke Seite dieser Gasse bestehet nebst den beiden Ecken, aus 6 ansehnlichen Privathäusern, die, bis auf eines, ganz neu erbauet worden.

40) Die Beckergasse gehet auch von der Lindenstraße neben der neuen Hauptwache zur Waisenstraße. Sie ist durchgängig mit schönen neuerbauten Häusern besetzt.

41) Hinter der neuen Hauptwache wird die kleine Gasse genannt, die aus der Bäckergasse zur Pflugstraße gehet.

42) Die Pflugstraße *). Sie gehet von der Mauer am Brandenburgerthor neben der Brandenburger Queerstraße (45) weg, durchschneidet die Lindenstraße, die Waisenstraße, trennt die Hoditz- und die Jägerstraße, durchschneidet die Nauensche Straße, geht neben der Plantage am Bassin fort, und endiget sich jenseit der französischen Kirche an der Tuchmacherstraße. Sie ist mit der Waisenstraße die längste in Potsdam, und nunmehr durchgängig mit

*) Sie hat ihren Namen von einem Unteroffizier unter K. Friedrich Wilhelms Garderegiment, Namens Pflug, erhalten, der in dieser Straße zwey Häuser und eine große Brauerey und Bierschank hatte.

neuen Häusern besetzt, von welchen viele sehenswerth sind, als:

das Polbornsche und Tritschlersche Haus; die unter einer Stirnwand gebrachten Schurig, Manhard und Lemkenschen Häuser, von vier Stock nach Gontards Zeichnung: eine Nachahmung der französischen Maler- und Bildhauerakademie zu Rom; das 1782 neu erbaute Ordonanzhaus nach Ungers Angabe, u. a. m. Von Unger sind die meisten Häuser dieser langen und schönen Straße, einige aber auch von Richter gezeichnet. Die neuen Gebäude in dieser Straße wurden 1784 fertig.

Fast am Ende steht

x) die französische Kirche. Sie ist 1752 durch Boumann nach einer etwas starken dorischen Ordnung gebauet *). Die äußere Figur ist einigermassen vom Pantheon in Rom entlehnt; übrigens ist sie sowohl außerhalb als inwendig äußerst einfach angelegt. Neben dem Eingange in einem Vorsprunge stehen in zwey Blenden, zwey Figuren: die Liebe und die Hofnung. Neben der Kirche sind:

Einige Fabrikenhäuser von K. Friedrich II. in holländischem Geschmack erbauet.

43) Die Brandenburgerstraße. Sie hat ihren Anfang bey

F) dem Brandenburgerthor.

K. Friedrich II. hat das vorige alte Thor in einen schönen mit freystehenden korinthischen Säulen gezierten Triumphbogen, nach dem Muster des Trajanischen zu Rom, verwandelt. Außerhalb der Stadt siehet man über dem mittelsten großen Bogen eine Fama. Auf beiden Seiten sind geblendete kleine Bogen. Man siehet hier acht freystehende gekuppelte korinthische Säulen, mit einer hohen Attika, worauf Armaturen sind. In der Mitte ist eine große Kartuche, und darin Mars mit dem Adler. Diese Seite ist von Unger nach einem eignen Entwurf des Königs ausgeführet

*) Sie ist abgebildet von W. Chodowiecki, dem ältesten Sohn des berühmten D. Chodowiecki, vor dem Memoire historique sur la fondation de l'Eglise françoise de Potsdam. Berlin 1785. 8.

führet worden. Die Stadtseite hat Pilaster und auf der Attika sind Tropäen. Rechts und links gehen in einem Halbzirkel die Wache und die Thoreinnehmerwohnung von dieser Pforte ab. Diese Seite ist von Gontard.

Die beiden Eckhäuser dieser Straße zunächst dem Thore, nebst sämmtlichen anstoßenden alten Häusern längst der Mauer hin, sind von 1783 bis 1785 ganz neu, nach Zeichnungen von Unger, Schulze und Richter, erbauet worden.

Die Brandenburgerstraße durchschneidet die Brandenburgerqueer = Linden = Waisen = Jäger- und Nauensche Straße, und führt bis zum Bassin.

44) Die Junkerstraße *) läuft mit der Pflugstraße (42) und der Brandenburgerstraße (43) parallel von der Stadtmauer zwischen dem Brandenburger = und dem Jägerthore ab, bis zum neuen Wasserthor. Sie durchschneidet also ebenfalls die Brandenburgerqueer = Linden = Waisen = Jäger = und Nauensche Straße. Auch öfnen sich in dieselben die Straße am Bassin (53) und die holländische Straße (55). Von der Nauenschen Straße bis zum neuen Wasserthor ist sie auf der einen Seite mit holländischen Häusern besetzt; auf der andern Seite ist die Plantage am Bassin. Am Ende steht

G) das neue Wasserthor.

Es hat zwey steinerne Pfeiler mit hölzernen Gitterthüren, wodurch der hier aus dem heiligen See kommende und in das Bassin sich ergießende Kanal verschlossen wird; weshalb hier ein Wachthaus stehet.

45) Die Queerstraße am Brandenburgerthore **), oder die Brandenburger Queerstraße, geht

*) Sie hieß sonst die große Junkerstraße, zum Unterschiede der Straße Nr. 45, welche die kleine Junkerstraße hieß.

**) Diese Straße hieß sonst die kleine Junkerstraße. Auf Königl. Befehl bekam sie 1784 ihren jetzigen Namen.

geht aus der Pflugstraße, nachdem sie die Brandenburger-nnd Junkerstraße durchschnitten, zur Stadtmauer. Zwischen der Brandenburger- und Junkerstraße ist hieselbst

das Schockſche Schnupftabaksmanufakturhaus. Diese Manufaktur ward 1738 von dem noch lebenden Besitzer Samuel Schock, aus Basel gebürtig, angelegt. Es ist die erste Tabaksmanufaktur, welche in des Königs Staaten errichtet worden.

46a) Die Hoditzstraße*) geht vom Kanal zwischen der Kavalier- und Nauenschen Brücke ab, neben der Plantagenqueergasse (49) vorbey, bis in die Pflugstraße (42). Sie ist mit lauter neuen und zum Theil sehr schönen Häusern bebaut, worunter bemerkenswehrt sind: gleich am Kanal die beiden Eckhäuser

das Springsche Haus links, und

das Lautensacksche Haus rechts: beide 1777 drey Geschoß hoch neu gebauet. Neben dem letztern ist

das Waßmannsdorfische Haus, ein schönes Gebäude nach Gontards Zeichnung.

das Ramblysche Haus, worinn Prinz Heinrich, Bruder des Königs, einige Jahre lang bis 1756 gewohnt hat. Dicht daneben ist

das ehemalige Quintussche Haus, dessen Stirnwand der berühmte Oberste Guichard, genannt Quintus Icilius, neu erbauen lassen. Es hat einen Balkon, der von freystehenden Säulen getragen wird.

das Winklersche Haus, welches auf die Plantagenqueergasse stößt, von drey Geschossen.

46b)

*) Diese Straße ward sonst mit der folgenden 46 b. als Eine Straße angesehn, und der Namen Jägerstraße ging auf beide Straßen, vom Kanal bis an die Stadtmauer. 1784 bekam der obere Theil, vom Kanal bis an die Pflugstraße, auf Königl. Befehl den Namen Hoditzstraße, weil der Graf Hoditz (dessen romantische Anlagen auf seinem Gute Roßwalde in Schlesien bekannt sind) gegen das Ende seines Lebens in dieser Straße wohnte, und daselbst starb.

46b) Die Jägerstraße *) ist die Fortsetzung der Hoditzstraße von der Pflugstraße an, wo sie eine andere Richtung annimmt. Sie durchschneidet die Brandenburger- und Junkerstraße, und endigt sich an der Stadtmauer zwischen dem Jäger- und Nauenschen Thore. Sie hat gleichfalls viele wohlgebaute Häuser.

47) Die Nauensche Straße geht von der Nauenschen Brücke (f) mit einer Wendung bey der Pflugstraße bis zum Nauenschen Thore. Sie durchschneidet die Pflug- Brandenburger- und Junkerstraße. Die Plantagenqueergasse, die Häuser an der faulen See (51), und die holländische Queerstraße gehen aus derselben ab. Von der Nauenschen Brücke bis zur Pflugstraße stehen hier die prächtigsten Häuser, vorzüglich:

das Torchianasche **) Haus.

das Zeisingsche Haus, eine Nachahmung des jetzigen Zollhauses in Rom, welches ehemals ein Tempel Jupiters gewesen.

die Fischersche Leinwandsmanufaktur, welche unter K. Friedrich Wilhelm bereits angelegt worden.

y) Die große Schule. K. Friedrich Wilhelm hat dieses zwey Geschoß hohe steinerne Gebäude nebst zwey hinten herausgehenden Seitenflügeln erbauen lassen. Inwendig ist es unter K. Friedrich II. in zwey Theile getheilet, und die eine Hälfte den Königl. Hofpagen mit ihrem Kapitän zur Wohnung eingeräumt. Die andere Hälfte begreift

*) Sie hat ihren Namen von dem ausserhalb der Stadt belegenem Jägerhofe, auf welchen sie, wenn die Stadtmauer nicht da wäre, gerade zuführen würde. Man nennt sie im gemeinen Leben noch oft die kleine Jägerstraße, zum ehemaligen Gegensatze der Straße Nr. 38. Daß sie ehemals auch die Hoditzstraße mit begrif, ist in der vorigen Note angeführt.

**) Dieses und die ganze Reihe Häuser von der Post an der Nauenschen Brücke bis an die Queergasse nach der Plantage fing 1782 an zu sinken, und wurde daher 1783 und 1784 auf Königl. Kosten abermals nach den alten Zeichnungen neu erbaut. (S. davon Mangers Beschreibung dieses merkwürdigen Grundbaues.)

begreift die Lehrzimmer der großen Schule, und die Wohnungen des Rektors und Konrektors.

Von der Junkerstraße bis zum Nauenschen Thore sind rechter Hand die Häuser zwey Geschoß hoch auf holländische Art erbauet. Auf der linken Seite ist noch zu bemerken:

das Schockſche Haus, von Berger erbauet; und die Fayancefabrik. Am Ende dieser Straße ist:

h) das Nauensche Thor,

Es ist von K. Friedrich II. in gothischem Geschmack von neuem erbauet worden. Es bestehet aus zwey runden Thürmen mit Mauerzinnen, und hat oben kegelförmige Spitzen. Unter zwey auf beiden Seiten stehenden Bogenlauben sind die Wachtstuben, und die Wohnung der Thorofficianten. Es wird mit einem eisernen Gitter geschlossen, hinter welchem noch das alte von K. Friedrich Wilhelm erbaute Thor mit hölzernen Thorflügeln stehen geblieben ist.

48) Am Kanal heißt die Kaye Häuser, welche von der Ecke der Bäckergasse und Waisenstraße ab, längs dem Kanale bis zur Nauenschen Brücke geht. An der Ecke der Nauenschen Brücke ist

das Schlinkſche Haus, worinn das Königl. Postamt *) ist. Es ward 3 Geschosse hoch nach Ungers Zeichnung 1783 und 1784 neu erbauet. Das Hauptgesimse wird von römischen Pilastern getragen, auf jedem der 3 Risalite stehen oben 2 Figuren, in deren Mitte sich ein Obelisk befindet **).

49) Die Queergasse nach der Plantage ***) führt aus der Hoditzstraße (46,a) zur Nauenschen Straße (47). Auch hier stehen neugebaute Häuser von zwey Geschossen.

50)

*) In Potsdam ist kein öffentliches Gebäude zum Posthause bestimmt, sondern der jedesmalige Postmeister muß für eine gewisse Vergütigung den nöthigen Gelaß zum Postamte besorgen.

**) Es ist eines von den Häusern, deren Grundbau der Bauinspektor Manger eben so mühsam als vortreflich beschrieben hat.

***) Sie hieß sonst die Kupferschmidsgasse, auf Königl. Befehl bekam sie 1784 diesen Namen.

50) Die faule See ist ein länglicht viereckigter Platz mit Linden bepflanzt, in verschiedene Gänge eingetheilt, und mit einer schönen massiven Einfassung umgeben. Die Postamente von Werkstücken sind $4\frac{1}{2}$ Fuß hoch, und stehen 12 Fuß auseinander; zwischen denselben sind allemal zwey starke eiserne Stangen übereinander befestigt. Die beiden langen Seiten dieses Geländers haben 3, die zwey kürzern 2 Eingänge. Drey Seiten *) dieses ungemein schönen Platzes sind bebaut, und an der vierten oder Mittagsseite läuft der Kanal vorbey. Der Platz dient zum Spatzierengehen. Ehemals war hieselbst ein fauler morastiger Teich, welcher von K. Friedrich Wilhelm mit unglaublicher Mühe und großen Kosten zugedammet und eine Plantage darauf angelegt wurde **). Da man schon mit der Arbeit meist fertig zu seyn glaubte, sank alles wieder ein, und es schien, als wenn dieser Teich unergründlich wäre. Selbst unter K. Friedrich II. hat dieser Platz zu drey verschiedenen malen erhöhet und neu bepflanzt werden müssen, da die Bäume theils einsanken, theils durch das unterirrdische Wasser ausstarben.

51) An der faulen See. Die hier an der Mitternachtseite des Platzes stehenden 7 Häuser sind unter Eine Stirnwand gebracht, und nehmen die ganze Breite der Plantage ein. Sie sind nach einer Zeichnung des französischen Baumeister Piron gebauet. Auf den Ecken, und in der Mitte der Attika neben dem Fronton stehen Figuren.

52) Im Pleinen ***), heißt die Reihe Häuser an der Morgenseite des Platzes, welche vom Kanal ab bis

*) Die eine Seite macht einen Theil der Nauenschen Straße aus (Nr. 47); die beiden andern Seiten folgen sogleich 51, 52.

**) Bey der ersten Anlage war ringsherum innerhalb des Gitters ein breiter gepflasteter Fahrweg, woselbst damals Sonntags nach geendigtem Nachmittagsgottesdienst, auf Befehl, alle Kutschen der ganzen Stadt einigemal herum spatzierenfahren mußten.

***) Vom Bassin ab gehet unter dieser Straße bis in den Stadtkanal unter dem Pflaster ein gewölbter Kanal.

bis an die Pflugstraße reichet. Sie sind alle in sehr gutem Geschmack nach v. Gontards Zeichnungen erbauet. Darunter zeichnen sich aus:

das Töpfersche Haus mit einem großen Balkon, der von freystehenden Säulen getragen wird.

z) die jüdische Synagoge oder Schule.

das Dielitzsche Haus,

die Kunz und Urbanischen Häuser in dorischer Ordnung.

53) Am Bassin heißt die Fortsetzung dieser Reihe Häuser (52) von der Pflugstraße an neben der Brandenburgerstraße vorbey bis zur Junkerstraße. Die eine Seite dieser Straße ist nur bebauet, da die Plantage am Bassin die andere Seite formiret. Die hier stehenden Häuser sind, bis auf eines, von 1776 bis 1785, auf holländische Art, 3 Geschoß hoch mit vorstehenden Giebeln, sehr schön gebauet.

54) Die Plantage am Bassin, ist ein großer länglicht viereckter Platz, mit Lindenbäumen bepflanzt; zum Spatzierengehen in verschiedene Gänge abgetheilet, und mit einem Gitter umgeben. Auf drey Seiten ist dieser Platz bebauet, nämlich, durch einen Theil der Pflugstraße (42), durch einen Theil der Junkerstraße (44), und durch die Kaye: Am Bassin (53). An der vierten oder Morgenseite ist die Stadtmauer. Mitten in der Plantage liegt

rz) ein großer Wasserbehälter oder Bassin, welcher eine oblonge, aus geraden und Zirkellinien zusammen gesetzte reguläre Figur hat. K. Friedrich Wilhelm ließ solchen anlegen und die Schälung mit Feldsteinen einfassen. K. Friedrich II. ließ die Schälung ganz von neuem von Werkstücken aufführen und ein eisernes Geländer darauf setzen. In der Mitte des Bassins liegt auf einer kleinen runden Insel:

eine Gloriette oder Lusthaus auf holländische Art von K. Friedrich Wilhelm erbauet, der sich hier zu ergötzen und auf einem kleinen Lustschiffe, das am Ufer angeschlossen lag, hinüber zu fahren pflegte. Auf dem in

der

der Mitte des Daches hervorsteigenden Schornsteine ist ein kleines Thürmchen.

Das Bassin erhält sein Wasser durch einen gegrabenen Kanal aus der heiligen See (s. S. 1105), der von neuem Wasserthore an, woselbst er die Stadt erreichet, bis zu seinem Ausfluß ins Bassin mit massiven Werkstücken eingefaßt und mit einem eisernen Geländer versehen ist *). Ueber denselben gehet nahe am neuen Wasserthor

m) die Paddenbrücke, von Holz **).

55) Die holländische Straße gehet vom Bassin bis an die Stadtmauer, und durchschneidet

56) die holländische Queerstraße, welche aus der Nauenschen Straße bis zur Stadtmauer führet. Die vier Quarreen, welche diese zwey Straßen formiren, werden auch das holländische Quarree oder Revier oder die holländischen Häuser genannt. Zwey Vierecke sind von K. Friedrich Wilhelm aufgeführt, die beiden übrigen 1740 von K. Friedrich II. Sie sind in holländischem Geschmack erbauet, auch größtentheils inwendig nach holländischer Art eingerichtet. Die holländische Queerstraße hat fast lauter Giebelhäuser. In der holländischen Straße hätten die Schornsteine kleine mit Schindeln gedeckte Thürmchen mit Windfahnen, welche aber, wegen Feuersgefahr, mehrentheils von den Eigenthümern abgenommen worden.

57) Die französische Kirchstraße ***), geht von der französischen Kirche bis zur grünen Brücke. Hier stehen lauter neue zwey Geschoß hoch erbaute schöne Häuser, mehrentheils nach Ungers Zeichnungen. Aus derselben führt

58) die Friedrichsgasse zur

59)

*) Das Wasser im Bassin wird durch einen Kanal unter der Erde längs dem Pleinen wieder abgeführt; s. bey Nr. 52.

**) Sie ist etwas hoch, und hieß daher auch sonst die hohe Brücke.

***) So heist sie seit 1784; sonst hieß sie, (so wie die folgende, nach ihrem Erbauer K. Friedrich I.) die Friedrichsstraße.

59) Tuchmacherstraße *). Sie fängt bey den holländischen Fabrikenhäusern am Ende der Pflugstraße (42) an, und geht bis ans Berliner Thor. Beide Seiten dieser Straße sind mit Bürgerhäusern, und Kasarmen neu bebauet. Hier sind:

aa) die Kasarmen für das zweyte und dritte Bataillon Garde.

60) Am Berlinerthor; so heißt die Straße von der Berliner Brücke bis zum Berlinerthor, welche ganz aus neuen Häusern bestehet. Hier ist:

das von Cattsche Haus rechter Hand, worauf vier Kindergruppen stehen.

J) das Berlinerthor

ein halbrundes Gebäude, welches in der Mitte ein Portal hat. Oben auf demselben stehen Figuren römischer Soldaten.

61) Bodens Gracht **) ist die Kaye längs dem Kanal von der Nauenschen Brücke (f) bis zum Magazin (dd). Am Ende dieser Kaye sind:

bb) das Kommandeurhaus der Leibgarde zu Pferde, der jenseit des Kanals liegenden Kasarme dieser Garde (L) gegenüber. Das Dach ist in Form einer Kuppel, und hat ein Thürmchen.

cc) das Krankenhaus für die Leibgarde zu Pferde.

dd) das Furagemagazin. Hier wird die Furage für die zu Potsdam in Garnison liegende Kavallerie aufbewahret und ausgetheilet.

Zwischen den beiden letzten Gebäuden geht von der Kellerbrücke bis zur Stadtmauer die ganz kurze Verlängerung der Kellerstraße (5) durch.

62)

*) Sie hat ihren Namen von den vielen hier wohnenden Tuchmachern. Ehemals ging die von K. Friedrich Wilhelm gezogene Stadtmauer mitten durch die Länge dieser Straße, ward aber bey dem neuen Bau des Berlinerthores herausgerückt.

**) Gracht ist das holländische Wort für Graben oder Kanal. Der Staatsminister von Boden besaß hier das itzige Ephraimsche Haus an der Ecke bey der grünen Brücke.

62) An der Mauer heißt die ganze Kommunikation, welche die Neustadt innerhalb der Stadtmauer vom Kellerthore an bis zum Neustädterthore (q) umschließt. Hier sind zwischen dem Keller- und Berlinerthor:

ee) die Kasarme und Stall für die reitende Artillerie *).

Zwischen dem Nauenschen und Jägerthor sind itzt die mehresten Häuser neu erbauet.

ff) Kasarmen für das Infanterieregiment des Prinzen von Preussen **).

Zwischen dem Brandenburger und dem sogenannten Neustädterthore sind:

gg) Kasarmen für das Infanterieregiment des Prinzen von Preussen.

hh) das Lazareth für das Bataillon Grenadiergarde von Rohdich.

ii) das Lazareth für das Regiment des Prinzen von Preußen.

kk) Noch einige Kasarmen für das Bataillon Grenadiergarde und das Regiment des Prinzen von Preussen.

Potsdam hat innerhalb den Ringmauern der Alt- und Neustadt 1194 Vorderhäuser, ohne die Hinterhäuser und ohne alle öffentliche in dieser Topographie mit Buchstaben bezeichnete Gebäude.

III. Die Vorstädte.

Potsdam hat vier Vorstädte. Die Teltowervorstadt gehöret zur Altstadt; die übrigen 3, die Brandenburgische, die Nauensche und die Berlinsche Vorstadt

*) Unweit dieser Kasarme war sonst der Richtplatz, nachdem er vom neuen Markt hieher verlegt worden. Itzt ist er zwischen dem Neuenwasser- und Nauenschen Thor, im Winkel hinter den holländischen Quarreen.

**) Hier war ehemals das Spinnhaus; itzt ist es mit dem Armenhause in der Berlinervorstadt verbunden.

gehören zur Neustadt. Die Gassen in denselben haben größtentheils keine Namen; und überdem liegen die mehresten zu einer Vorstadt gehörigen Häuser zerstreut, deshalb ich nur die in jeder Vorstadt befindlichen vornehmsten Gebäude anmerken kann.

I) Die Teltowervorstadt.

Sie ist durch die Havel von der Altstadt abgesondert, und hat vermittelst der langen Brücke (a) Gemeinschaft mit derselben. Sie hat 85 Vorderhäuser, die Hintergebäude und die öffentlichen Gebäude ungerechnet; gehöret zum Zauchischen Kreise, und stehet unter der Gerichtsbarkeit des Potsdamschen Amts *), welches gegewärtig zu Bornim seinen Sitz hat. Sie gehet vom Tornow **), bis zum Hakendamm an der Nuthe, und ist unter allen Vorstädten die älteste, da schon zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten ein Theil davon, vornämlich die sogenannte Teltower- oder Mühlenstraße, bebauet gewesen.

Die Itzigsche Lohgerberey an der Havel: eine engländische auf Königl. Kosten angelegte, und dem Unternehmer geschenkte Lederfabrik. Dabey ist eine Meyerey.

II) Das Königl. Brauhaus an der Havel, eine große Bierbrauerey. Das hier gebraute Königsbier ist berühmt, und der auswärtige Debit davon ansehnlich ***).

Neben diesem Hause liegt der hohe Brauhausberg, worauf Weinberge und Gärten sind. Die Aussicht von da nach der Stadt, Sanssouci, dem neuen Schloß u. s. w. ist eine der anmuthigsten †). Am Abhange dieses Berges ist eine

*) Ausser zwey Häusern, die unter des Magistrats Gerichtbarkeit stehen: das ehemalige Bürgerlazareth, und das Gerbehaus des Schumachergewerks

**) Der Tornow ist eine niedrige Erdzunge die in die Havel gehet.

***) Diese Brauerey darf 4000 Tonnen Bier jährlich nach der Stadt verkaufen.

†) S. J. F. Meyers Prospekte, von A. L. Krüger gestochen: 1 Premiere Vue du Palais neuf, de Sansouci, la Gallerie des Tableaux &c. 2. La seconde Vue du Chateau de la Ville de Potsdam du Jardin & de l'Ecurie Royale &c. prise de la meme montagne. 3. Troisieme Vue de la Ville de Potsdam de l'Eglise du St. Esprit, de Novawes &c. prise de la meme Montagne &c.

eine unter K. Friedrich II. neu erbaute Straße, auf dem Berge genannt, worinn mehrentheils Maurer wohnen.

mm) der Schützenplatz, wo jährlich in der Woche nach Johannis das Scheiben- und Königsschießen gehalten wird.

nn) Das Lazareth des großen Waisenhauses, unter K. Friedrich II. neu und steinern erbauet, liegt an der linken Seite der Saarmunderstraße.

Zwey kleine Pulverhäuser, eins an der Ecke des Ganges zur Landjägerey (rr), das andere rechts etwas besser hinauf in der Heide. Gegen diesem letztern über liegt der Exercierplatz.

Die Teltower- oder Mühlenstraße, führt von der langen Brücke ab bis zum Hakendamm. Am Anfang derselben steht ein Obelisk, der zum Meilenzeiger dient. Von demselben ab ist der sogenannte Königsweg, über Kohlhasenbrücke *) und Zehlendorf nach Berlin, abgemessen,

*) Diese kleine über die (in den Griebnitzsee fallende) Böke (Bach) oder Telte gehende Brücke hat ihren Namen von Hans Kohlhasen, einem ansehnlichen Bürger zu Kölln, der besonders mit Vieh und Pferden handelte. Da ihm um 1530, bey seinem Handelsstreite über Pferde mit einem sächsischen Edelmann, der Kurfürst von Sachsen, seiner Meinung nach, nicht Recht hatte widerfahren lassen; entsagte er, nach damaligem Gebrauche, dem Kurfürsten durch einen Fehdebrief, und griff die sächsischen Unterthanen an, nahm sonderlich einen Seidenkrämer von Wittenberg Georg Reiche gefangen, und hielt ihn in seinem Hause, an der krummen Spree, auf dem Köpenickschen Werder. Er machte sich so furchtbar, daß der Kurfürst von Sachsen zu Jüterbock einen Tag ansetzte, und seine Räthe dahin absandte, um sich mit Kohlhasen zu vertragen, der auf dem Tag mit 40 Pferden erschien, und den Vertrag schloß. Da aber die Sachsen denselben, seiner Meynung nach, nicht hielten, so entsagte er dem Kurfürsten aufs neue; und ob gleich D. Luther an Kohlhasen schrieb, ihn abzumahnen, so that er den Sachsen viel Schaden, plünderte viele Dörfer an der Gränze, und verbrannte das Städtchen Zahna im Kurkreise. Der Kurfürst von Brandenburg, Joachim II., und der Erzbischof von Magdeburg, gaben ihm hierbey Schuz und sicheres Geleite. Endlich brachte es der Kurfürst von Sachsen dahin, daß dies aufgehoben ward. Dafür beraubte nun Kohlhase den brandenburgischen Faktor Konrad Draziger der Silberkuchen, die er im Mannsfeldschen und Stolbergischen für den Kurfürsten gekauft hatte; nicht, um dies Silber zu behalten, sondern seinen Landesherrn zu zwingen, ihm wieder Schutz zu geben. Er versenkte es daher, unter dieser Brücke (die seitdem

und alle Viertelmeilen (500 Ruthen) mit einem kleinern und alle ganze Meilen mit einem größern Meilenstein bezeichnet. Rechts liegen

oo) die Furagemagazine für die Königl. Ställe, welche vor einigen Jahren durch den K. Oberstallmeister Graf von Schwerin Excell. mit 2 großen Gebäuden vergrößert worden. Auch hat derselbe 1781 in dem der Landjägerey (rr) gegenüber liegenden Rehgarten noch ein Futtermagazin angeleget. Links in der Teltowerstraße liegt

pp) die Amtsmeyerey. Sie war schon im vorigen Jahrhundert vorhanden, und hieß damals die Hollsteinische Meyerey *). Rechter Hand liegt noch

qq) die dem Waisenhause gehörige große Maulbeerplantage, welche bis an die Saarmundsche Straße reichet, nebst den zum Betrieb des Seidenbaues angelegten Gebäuden. Sie enthält für itzt 1003 Stücke schöner und großer Bäumchen, ohne die vielen Hecken. Das Laub wird zu dem Königl. Seidenbau auf dem Jägerhof gebraucht. In dem schon erwähnten Rehgarten ist 1781 von dem Herrn Grafen Schwerin auch eine Maulbeerplantage von 305 Bäumen angepflanzt worden. Noch liegt eine gleichfalls dem Waisenhause gehörige große Maulbeerplantage in dieser Vorstadt rechts an der Saarmundschen Straße in

seinen Namen erhalten hat) in die Böke. Der darüber äusserst entrüstete Kurfürst befahl Meister Hansen, dem Scharfrichter, einem ausbündigen Schwarzkünstler (wie Haftiz sagt), Kohlhasen mit seiner Gesellschaft nach Berlin zu zaubern. Kohlhase ließ sich wirklich in Berlin betreten, und ward auf dem Nikolaikirchhof beym Küster, gefangen genommen. Am Montage nach Palmarum 1540, ward ein Gerichtstag angesetzt, wo ihn der Kurfürst von Sachsen durch seinen Anwald anklagte, und Kohlhase sich drey Stunden lang, mit großer Beredsamkeit, und allgemeinem Beyfall vertheidigte. Weil aber der Kurfürst so sehr erbittert war (sagt Haftiz), so ward Kohlhase zum Rade verdammt. Der Körper blutete viele Tage, welches man damals für ein Zeichen der Unschuld hielt, und den Kurfürsten soll nachher das Urtheil sehr gereuet haben. S. Haftiz Märkische Chronik, beym J. 1540.

*) Ohne Zweifel, weil sie von der vortreflichen Wirthinn, Kurf. Friedrich Wilhelms zweyter Gemalin, Dorothea geb. Prinzessinn von Holstein-Glücksburg, auf holsteinische Art, vielleicht auch durch einen Holsteiner (vergl. S. 1036), angelegt war.

in der Heide (weshalb sie auch die große Waldplantage heißt). Sie ward 1763 nebst einem großen Hause zum Seidenbau angelegt, und enthält auf 78 Morgen und 18 Quadratruthen Land für itzt 1588 Maulbeerbäume. In dem Hause ist auch eine Tabagie. Links führt aus der Teltowerstraße ein Weg zu den zwey Windmühlen, welche nahe an der Ruthe liegen. Ohnweit der Ruthe ist rechts

rr) die Landjägerey. Schon im vorigen Jahrhundert wohnte hieselbst der Heidereuter. Auch war hier ein hölzernes Thor, welches zu dem damals verzäunten Thiergarten führte, der einen großen Bezirk in der Potsdamschen Forst einnahm. Nicht weit davon stand das Jagdzeughaus, das um 1756 vor Alter eingefallen ist. Gegenüber liegt der Rehgarten.

Von hier kommt man auf den Hakendamm, der nebst 5 Brücken, über verschiedene Arme der Ruthe, welche sich hier in die Havel ergießet, führet. Es liegen an demselben verschiedene Wassermühlen, als: zwey Mahl-, eine Schneide-, eine Loh- und eine Walkmühle. Die große Mahlmühle mit dem doppelten Gange war schon im vorigen Jahrhundert vorhanden; sie brannte 1783 ab, und wurde darauf schöner und größer wieder gebaut. Bey der jetzigen Schneidemühle, lag die ehemals so berühmte Potsdamsche Glashütte *) nebst der Schleifmühle. Die Ruthe macht hier die Stadtgränze, bis auf die Havelbruchwiesen, die beim Ausfluß der Ruthe an der Havel liegen. Jenseit des Hakendamms kommt man rechts nach Neuendorf, und links nach Nowawes, welche beide Dörfer schon im Teltowschen Kreise liegen. Letzteres steht als ein Kolonistendorf unter der Gerichtsbarkeit des Potsdamschen Magistrats.

II) Die Brandenburgische Vorstadt.

Sie begreift alles das, was vor dem Brandenburgerthore links, von dem Wege nach dem Obelisk, bis an

*) Sie ist, zur Ersparung des Holzes in der Potsdamschen Forst, von K. Friedrich Wilhelm zwischen Reinsberg und Zechlin verleget worden.

die Havel, liegt; und hat 112 Vorderhäuser ohne die öffentlichen Gebäude. Gleich vor dem Thor ist ein großer viereckter bebauter Platz. Links geht von demselben die Straße nach Brandenburg ab; die Lindenallee dieser Straße reicht bis an die vor der Pirschheide liegende Potsdamsche Magistratsheide. An dieser Straße liegt

ss) der Bauhof, ein großes Gebäude, dessen Hinterplatz an die Havel geht. Hier werden der Marmor, die Sandsteine und andere Materialien zum Bau verarbeitet, auch die gelieferten Vorräthe von Bruch- und Backsteinen verwahret. Rechts geht von hier ein Weg nach der Kunstmühle (so zu Sanssouci gehöret), an welchem man noch die Ueberbleibsel der ehemals vom Schlosse in der Stadt bis an den Golmer- oder Pannenberg gegangenen Eichenallee siehet. Neben dem Bauhofe ist der sehr anmuthige

Fischersche Garten. K. Friedrich Wilhelm legte denselben an. Nachher hat ihn der 1744 bey der Belagerung von Prag gebliebene Prinz Friedrich Wilhelm von Preussen *) in Besitz gehabt. Der König schenkte ihn hierauf dem Marquis d'Argens, (daher man ihn das Marquisat hieß), welcher denselben dem verstorbenen Geheimenkabinetsrathe Eichel überließ, von dessen Erben ihn der jetzige Besitzer gekauft hat.

tt) die Scharfrichterey. Aus der Havel kömmt hier ein Kanal, und geht in verschiedenen Richtungen nach der Kunstmühle und dem neuen Schlosse. Hier geht über demselben

u) die Brandenburgerbrücke. Fast am Ende der Brandenburgschen Allee liegt links an der Havel

uu) des Magistrats Ziegel- und Kalkbrennerey, welche in Erbpacht ausgethan ist. Zwischen den Windmühlen beim Fischerschen Garten geht rechts ein Weg zur

o) Schaafbrücke über dem vorerwähnten Kanal. Von da kömmt man zu

Büring's Vorwerk. Eine Meyerey mit einem schönen Garten, von dem ehemaligen Baudirektor Boumann angelegt, nachher von dem Landbaumeister Büring erkauft und erweitert, und hierauf von einem dritten Baumeister

*) Er war der dritte Sohn des Markgrafen Albrecht Friedrichs, Bruders der Königs Friedrichs I.

meister dem Hauptmann v. Gontard besessen. Itzt gehört sie dem Kämmereypächter Hof. Nicht weit davon ist

die Erdmannsche Plantage und Garten, welcher wegen seiner großen Baumschulen von den schönsten Obstarten berühmt war. Hinter diesem Garten, dicht am Eingange zum neuen Schlosse, ist seit 1780 eine Kolonie von 2 Familien angelegt.

Aus dem großen Viereck vor dem Brandenburgerthor geht gerade aus eine Gasse, welche zur Kunstmühle führet. In der Mitte wird diese Gasse sehr breit, und hat hier einen Ausgang nach der Brandenburgerstraße. Sie ist stark bebauet; gleich Anfangs derselben stehen viele Wirthshäuser mit angenehmen Gärten. Besser herauf ist rechts die

vv) Rathsmeyerey. Nicht weit davon ist das schöne Haus, welches der König für Lord Keith genannt Lord Marshall erbauen lassen, und das derselbe bis an seinen Tod 1778 bewohnt hat. Unter den vielen hier belegenen Gärten ist zu bemerken:

der Kunstsche Garten, wo viel Melonen von der besten Güte gezogen werden.

Aus dem großen Quarree vor dem Brandenburgerthor, geht etwas rechts, ein schöner mit Linden und gezogenen Hecken bepflanzter Weg, der zu den Königl. Gärtnerhäusern von Sanssouci führet. Unter andern wohlangelegten Gärten ist hier links

das Salzmannsche Haus und Garten.

Die vierte Gasse aus dem Platz vor dem Brandenburgerthor gehet rechts längs der Stadtmauer, und führet zum Obelisk bey Sanssouci. Gleich vorn an der Ecke dieser Gasse ist

der Pohlmannsche Gasthof, zum weißen Roß genannt.

Dieser Weg scheidet zugleich die Brandenburger Vorstadt von der Nauenschen. Auch gränzet die Brandenburger Vorstadt hier auf der Mitternacht- und einem Theil der Abendseite an das Königl. Lustschloß Sanssouci und dessen Pertinenzien, welche unten (S. 1200) besonders beschrieben sind.

III) Die Nauensche Vorstadt.

Sie begreift alles, was zwischen dem eben gedachten Wege zum Obelisk, und dem heiligen See nebst dem aus selbigem in das Bassin laufenden Kanal, lieget. Um die Stadtmauer herum, geht vom Brandenburger- bis zum Nauenschenthore eine schöne Allee von doppelten Reihen Lindenbäumen; an deren anderer Seite Häuser und schöne Gärten liegen. Vom Jägerthore ab geht, in gerader Richtung mit der Lindenstraße, die Jägerallee, von sehr großen und alten Linden, bis zum Minenberge *). Sie ist von Kurf. Friedrich Wilhelm angeleget worden. Auf dem Berge wurden 1783 auf Königl. Kosten 379 Maulbeerbäume gepflanzt. Von demselben ist die Lindenallee in neuern Zeiten, neben dem Judenberge vorbey, in gebrochnen Wendungen bis zum Nedlitzerholze, von Angermann fortgesetzt worden. Am Judenberge liegt

ww) der Judenkirchhof nebst Todtenhause. Auf der Spitze des Berges stehet die Freseschе Windmühle, wobey ein Weinberg mit einer schönen Aussicht ist. 1751 hat der Steinmetz Angermann diesen Berg theils zum Weinberg, theils mit 1500 Stück Maulbeerbäumen bepflanzet. In dieser Jägerallee ist, näher am Jägerthore, rechts

xx) der Jägerhof, ein großes langes Gebäude, von Kurf. Friedrich Wilhelm zum Fasanengarten angelegt. Das mittelste Gebäude hat einen Vorsprung mit drey großen Bogenfenstern, worauf ein Fronton ruhet; auf beiden Seiten sind Pavillone, jeder von 2 Geschossen, welche durch zwey niedrige Flügel mit dem Hauptgebäude verbunden sind **).

Itzt

*) Der Minenberg erhielt den Namen daher, weil der bekannte Ingenieur-Oberstlieutenant le Febvre um 1753 die Wirkung einer mit 53 Centner Pulver überladenen Mine, oder sogenannten Globe de Conpression auf diesem Berge versuchte. (Er gebrauchte diese Druckkugel hernach 1762 bey der Belagerung von Schweidnitz). Auch nachher sind verschiedene Versuche mit kleinern Minen hier angestellet worden.

**) S. Bröbes Prospekte Nr. 11. desgl. Bartschens Prospekte Nr. 12 bis 16, welche den Fasanengarten nebst den dazu gehörigen Gebäuden abbilden. Der Fasanengarten, worinn dies Gebäude mitten inne lag, reichte links über die Jägerallee weg, und Mittagwärts fast bis an die jetzige Stadtmauer. Es lagen in demselben verschiedene Teiche, welche noch jetzt in den diesseits dem Jägerhofe belegenen Privatgärten befindlich sind.

Itzt dient dies Gebäude theils zur Wohnung der 12 Königl. Leibjäger, theils zur Menagerie und Poulaillerie, um Federvieh für die Königl. Küche zu ziehen. Anfänglich wurden vermittelst dazu besonders angelegter Backöfen, die Hüner hier auf ägyptische Art ausgebrütet, welches in der Folge unterblieben ist. Der mittlere Theil dieses Gebäudes ist vorzüglich zum Seidenbau gewidmet; die Seide wird auf italiänische Art bis zum Gebrauch für die Manufakturen bearbeitet. Die Arbeiter dazu und den Inspektor Catena hat der König aus Turin verschreiben lassen.

Nicht weit davon liegt, links der Jägerallee,

yy) das Probierhaus, woselbst die in der Gewehrfabrik verfertigte Flinten mittelst doppelter Ladungen alle Mittewoch Nachmittags probiret werden. Vor dem Probierhause ist eine 1781 von Catena erbaute Seidentirage-hütte, nach Piemonteser Art mit 10 Kesseln besetzt; in welcher die Lehrlinge im Seidenhaspeln unterrichtet werden. Um diese Hütte hat der König 1783 Rüster, Büchen und Eichen setzen lassen.

Vom Nauenschen Thor ab, ist von K. Friedrich II. eine schöne Allee von Weiden und Pappeln, geradeaus bis zur Nauenschen Mühle geführet; und von da links bis in die Jägerallee am Minenberg mit Linden fortgesetzet worden. Bis zur Nauenschen Mühle liegen an dieser Allee Häuser mit großen Gärten. Links am Thore sind:

der Heidertsche Garten. Außer den schönsten Obstsorten enthält er einen auserlesenen Flor aller Arten Blumen. Der Besitzer hat auch eine ansehnliche Sammlung von Konchylien und Naturalien.

Der Vogtsche Garten *); der ehemalige von Einsiedelsche Garten; u. a. m.

Die Nauensche Mühle ist auf holländische Art erbauet, und hat zugleich Grütz- und Graupengänge. Rechts aus dieser Allee dem Vogtschen Garten gegenüber, gehet eine Gasse, welche sich wieder in zwey Theile theilet. An dem Wege linker Hand liegt rechts

zz) der

*) Der Oberstlieutenant von Weyher hat ihn unter K. Friedrich Wilhelm angelegt.

zz) der Kirchhof mit einer steinernen Mauer umgeben *).

y) Bölerts Brücke. Sie führt über den Kanal, der aus dem heiligen See ins Bassin läuft, und hat ihren Namen von einem Bölert, der hier wohnte, und, vor Erbauung der Brücke, eine Fähre zum Uebersetzen für die Fußgänger hielt; daher auch noch jetzt hier ein Zoll von 6 Pf. für jedes Pferd, und 3 Pf. für jeden Fußgänger errichtet wird. Diese Brücke verbindet die Nauensche Vorstadt mit der Berlinervorstadt. Längs dem heiligen See liegen die

Unterberge, welches lauter Weingärten sind. Unter Kurf. Friedrich Wilhelm wurden die ersten Weinberge hier angelegt; wozu er viele Reben aus Franken, vom Rheine, aus Italien und Frankreich kommen ließ. Sämmtliche Weinberge sind sehr wohl bebauet, und zum Theil mit guten Häusern versehen; die vorzüglichsten sind der Jurysche; und der ehemalige Punschelsche, itzt Sr. K. H. dem Prinzen von Preussen gehörig. Am Ende der Unterberge liegt am Jungfernsee der Ramblysche Garten und Weinberg, schön angelegt, und mit guten Gebäuden versehen.

Die Hasenheide ist ein kleines am Jungfernsee gelegenes Hölzchen. Nahe bey derselben ist die jetzige Wilesbrandische und Bockische Maulbeerbaumplantage von 600 Stück.

Die Oberberge liegen sämmtlich auf Anhöhen, von dem Minen- und Judenberge bis zum Jungfernsee und zur Töpferkute. Wegen ihrer vorzüglichen Lage und vortreflichen Aussicht sind davon zu bemerken: der Gerlachsche, der Zeisingsche, und der Dikowsche Weinberg. Die gedachte

Töpferkute (ehedem eine Ziegeley) liegt an der Nedlitzschen Gränze, welche nebst der Bornstädtschen Feldmark das Stadtgebiet auf dieser Seite umschließt.

Die-

*) Unter den vielen auf diesem Kirchhofe befindlichen Monumenten, ist besonders das steinerne Denkmal merkwürdig, das der König dem berühmten Tonkünstler Quanz 1777 hat setzen lassen. Auch ist das, welches die Freimaurerloge dem verst. Gardehauptmann von Köckeritz errichten lassen, und das Dikowsche Denkmal sehenswürdig; letzteres wegen seiner sonderbaren Erfindung, S. Berl. Monatsschr. 1785, May, S. 484.

Diese Vorstadt enthält 94 Vorderhäuser, ohne die öffentlichen Gebäude.

IV. Die Berlinervorstadt.

Ist, bis auf den kleinen Theil an der Stadtmauer, ganz mit Wasser umgeben, und gleichsam eine schmale Erdzunge, die zwischen dem Heiligensee und dem Hasengraben auf der einen, und der Havel auf der andern Seite, bis zum Jungfernsee und der Glienickerbrücke läuft. Sie ist unter allen Vorstädten die kleinste, und hat, ohne die öffentlichen Gebäude, nur 65 Vorderhäuser. Vom Berlinerthore ab bis zur Glienickschen Brücke geht die große von Kurf. Friedrich Wilhelm angelegte vierfache Allee von Linden und Eichen, welche in der Mitte, wegen des Busens der Havel, einen stumpfen Winkel macht.

q) Diese Glienicksche Brücke bringt nach Kleinglienicke, und ward 1777 ganz neu wiederum von Holz erbauet. In der Mitte hat sie einen Aufzug. Vor der Brükke steht ein Wachthaus, wohin das Korps der Ausrangirten, das zu Werder in Garnison liegt, eine Wache giebt.

Links vom Berlinerthore ab sind folgende Gebäude.

aaa) Das Stadtarmenhaus. Es ward auf Königl. Kosten 1774 und 1775 erbauet, und hat die Inschrift: FRIDERICUS REX CIVIBUS EGENIS. Es sind alle ehemalige Armenanstalten der Stadt in diesem Hause vereiniget *). Inwendig hat es vier Abtheilungen: 1. das eigentliche Hospital. 2. Das Armenhaus. 3. Das Arbeitshaus, welches nebst dem Kirchensaal im dritten Geschosse ist. 4. Das Krankenhaus. Der Platz vor diesem Gebäude ist mit einer Mauer umgeben, durch welche ein Thor führt, dessen Pfeiler mit Vasen besetzt sind. Hinten liegen die dazu gehörigen ökonomischen Gebäude.

Die Tabacksschachtel. Ein kleines, von einer ehemals hier befindlichen Tabakspflanzung so genanntes, Haus und Garten hinter dem Armenhause.

Das

*) Ein Hospitalgebäude war schon ehemals hier. Das Spinnhaus lag in der Stadt am Jägerthor (s. S. 1189, zweyte Note); und das Bürgerlazareth in der Teltower Vorstadt am Hakendamm.

Das Colanische Wirthshaus, zum schwarzen Adler, 1777 auf Königl. Kosten neu gebauet; nebst verschiedenen andern Wirthshäusern.

Eine Gasse führt zu (p) Bölertsbrücke, und in derselben ist

das Haus und Garten des Oberbauinspektor Manger, wovon die Nebengebäude von ihm selbst erbauet und angelegt sind. Der Weg vom Thore bis zu dieser Gasse, war ehemals durch die starke Passage und Holzfuhren sehr verdorben. Durch des Oberbauinspektor Mangers Bemühung ist, vor 10 Jahren, hier ein schöner Damm, mit Abzuggräben nach der Havel, angelegt, und an beiden Seiten mit einem Geländer eingefaßt.

Rechts vom Thore ab sind:

bbb) Die Bau- und Nutzholzmagazine, welche bis an die Havel heruntergehen.

Eine Gasse aus der Allee bis zur Havel; und aus derselben links der Eingang zum

ccc) Brennholzmarkt.

ddd) Die Zimmerplätze.

eee) Der Garnisonholzmarkt, geht bis an die Havel.

Nahe an der Glienickschen Brücke liegen verschiedene angenehme Gärten und Häuser.

Das Königl. Schloß Sanssouci, und das neue Schloß, nebst den dazu gehörigen Gärten, Park und Gebäuden.

Im J. 1744, als Friedrich der Große aus den beiden ersten schlesischen Kriegen siegreich zurückkehrte, schuf Er Sich Selbst diesen Sitz der Ruhe, des häuslichen Lebens, der schönen Natur, und der Musen.

Der ganze Distrikt erstreckt sich itzt von dem Obelisk bis an die Brücke über dem Kanal hinter der Kolonnade des neuen Schlosses, und beträgt in seiner Länge an 6000 rheinl. Fuß *).

Aus

*) Der Königl. Gärtner Hr. F. Z. Salzmann hat den ganzen Distrikt selbst aufgenommen, und sehr richtig und schön gezeichnet. Der Riß ist von Schleuen gestochen worden: „Plan des Palais de „Sans-

Aus dem Brandenburgerthore führt rechts zwischen der Brandenburgischen und Nauenschen Vorstadt eine Allee zu dem (a) **Obelisk** [*a*]. Er ist von Sandstein, mit erhobnen hieroglyphischen Figuren. Er bezeichnet den Anfang des Gartens; und der Hauptgang läuft von ihm geradeaus bis auf das neue Schloß zu. Rechter Hand, ausserhalb des Gartens, liegt ein (b) **Berg** [*ff*] mit einer schönen Aussicht; er hat Weinstöcke und Feigen aus Spanien, Ungarn, Griechenland, der Türkey, nebst andern Fruchtbäumen, und in seinen Terrassen gemauerte Treibhäuser für Melonen und Spargel, (auf der ehemaligen Lehmgrube). Geradeaus von dem Obelisk kömmt man bald zu dem (c) **Portal** [*b*] auf einer Brücke, welches ein Gitterwerk von vergoldetem Eisen, und vier gekuppelte gereifelte korinthische Säulen hat, die oben Vasen und Kindergruppen tragen, nebst einer steinernen Einfassung gleichfalls mit Vasen und Figuren, von **Christ. Glume.** Weiter führet der Hauptgang zu [*c*] zwölf in einer Queerlinie stehenden marmornen **Brustbildern**, aus der Sammlung des Kardinal **Polignak**; es sind [1—11]: Julia; Septimius Severus; Antinous; Tiberius; ein Unbekannter; Jupiter; Diana; Lucius Verus; Faustina; ein Unbekannter, die rechte Hand im Mantel gewikkelt; Julia Mammäa, merkwürdig, weil man den ganzen Haarputz abnehmen kann, das Fußgestelle hat Basreliefe; Karakalla. Diana ist modern, die übrigen antik, theils von griechischer, theils von römischer Arbeit*). — Eine Rundung [*d*] mit sechs antiken Büsten aus der Polignakschen

„Sans-Souci," in größtem Folio. Dazu gehöret: „Salzmanns „Erklärung eines in Kupfer gestochenen Hauptplans von Sanssouci und dem neuen Palais," und französisch: „Plan des Pa„lais de Sans-Souci avec l'explicarion." Potsdam 1772, 8. Ich werde die in dem Salzmannischen Plane gebrauchten und in dem dazu gehörigen Buche erklärten Bezeichnungen mit Buchstaben und Zahlen, jedesmal in Klammern [] anführen. Die rund () eingeschlossenen Buchstaben beziehen sich auf den bey dieser Beschreibung befindlichen Grundriß von Potsdam.

*) Von diesen und den folgenden Bildhauerwerken sehe man Oesterreichs deutsche und französische Beschreibungen: „Déscription & „Explication des Groupes, Statues, Bustes, &c. qui forment la „Collection de S. M. le Roi de Prusse." Berlin, 1774 8. „Beschrei„bung und Erklärung der Gruppen, Statuen, ganzen und halben „Bruststücken u. s. w. Berlin, 1775. 8."

nakschen Sammlung: zwey Mohren; zwey Mohrinnen (die Köpfe von schwarzem Marmor); Vespasian; ein Philosoph. Gerade aus auf den Seiten (doch gehen nicht gerade Gänge von der Rundung ab) ist rechts eine (d) Grotte [f] *), auswendig von rothem schlesischen und weissem italiänischen Marmor, mit Säulen jonischer Ordnung, inwendig mit Muscheln ausgelegt; oben drauf steht ein 10 Fuß hoher Neptun von karrarischem Marmor **), Grotte und Statue sind von Benkert; und zwey Flußgöttinnen, nebst steinernen vergoldeten Tritonen, von Heymüller. Links ist eine moderne Gruppe [22] aus Italien, eine Entführung vorstellend. Der Hauptgang führt weiter zu einer Queerallee, an deren rechtem Ende ein Faun [23] von karrarischem Marmor ist, von R. Adam, eine schöne Kopie einer Antike im Kapitol; linker Seite am Ende ist ein Centaur [21] von Bley und vergoldet, von Giese, eine Kopie einer Antike von Basalt im Kapitol. (e) Das Bassin [e] von weissem Marmor; herum in einem Kreise stehen acht marmorne Brustbilder [12 — 19]: drey oranische Prinzen und Prinzessinnen, alle sechs von Erasmus Quellinus; Kurf. Friedrich Wilhelm (mit der Unterschrift: anno aetatis 33, 1652), Kurfürstinn Luise (a. aet. 24, 1652) ***). Links von da ein Kabinet [20] mit einem Bakchanten von vergoldetem Bley, von Giese, nach der schönen ehernen Antike in der Villa Borghese. Rechts von dem Bassin eine marmorne Terrasse und Treppe [g], die Brüstung trägt zwölf Vasen, nach J. W. Meils Zeichnung, von Schneck und Wohler gearbeitet, und zwölf Kindergruppen, von Schneck, Wohler und den Brüdern Ränz, alle von karrarischem Marmor. Man kömmt von da weiter nach [h]

einer

*) S. Schleuens Prospekte Nr. 42.

**) Das sehr grosse Stück Marmor zu dieser Statue getrauete sich kein Schiffer in Livorno an Bord zu nehmen, aus Furcht es möchte dem Boden des Schiffs Schaden thun; deshalb von Potsdam aus ein Bildhauer nach Livorno gesandt wurde, um die Figur dort aus dem Groben zu hauen, und die Schwere des Steins dadurch zu vermindern.

***) Oesterreich giebt vor, diese beiden Brustbilder wären von Schlüter. Man darf sie aber nur ansehen, und einmal ein Stück von Schlütern gesehen haben, um überzeugt zu seyn, daß dies nicht möglich ist. Sie sind von Düsart oder einem andern damaligen Bildhauer.

einer holländischen Gartenpartie mit Bogengängen und Luststücken von Glaskorallen; in dem Halbzirkel stehen acht Vasen von sächsischem Porzellan, und zehn bleyerne vergoldete Orangerietöpfe. Noch weiter zu einer Terrasse [i], deren Mauer, in 27 Feldern, sehr schön mit Perlenmutterschalen, Bergkrystall, ächten Korallen, Muscheln und Glaskorallen ausgelegt ist, von dem Königl. Gärtner Heidert, der auch die holländische Gartenpartie angelegt hat. In der Mitte der Terrasse ist eine Treppe von weißem Marmor, auf welcher man zu der Bildergallerie [k] kömmt. — Geradeaus von dem Bassin [e] kömmt man zu einem andern (f) großen Bassin [n] von italiänischem und schlesischem Marmor. In der Mitte ist Thetis nebst Tritonen und Delphinen, aus vergoldetem Bley, von Ebenhecht. Um das Bassin sind: 1) acht vortrefliche marmorne Statuen [39, 42 — 47]: Merkur der sich einen Flügel am linken Fuß bindet, von Pigalle, eins der schönsten Werke der neuern Bildhauerkunst; eine sitzende Venus, von demselben, beide zu Paris 1748 verfertigt; ein sitzender Apollo, von R. Adam, 1752 zu Berlin; Diana den Fuß mit einem Schwamme abtrocknend, von demselben, 1753; Juno mit dem Pfau, von demselben 1753; Jupiter, von demselben 1758; Mars einen Wurfspieß werfend, von demselben angefangen, und nach seiner Rückkehr nach Paris, von Sigisbert Michel 1764 geendigt; Minerva, die einen Stein schleudern will, von R. Adam. 2) Vier eben so schöne marmorne Gruppen dazwischen [40, 41], mit Basreliefen, die sich auf die Figuren der Gruppen beziehen: die Luft, vorgestellt durch zwey Nymphen mit einem gefangnen Vogel, an einem blätterreichen Eichenbaum, von S. Adam zu Paris, 1749; das Wasser, zwey fischende Nymphen, in dem Netz der einen hat sich ein junger Triton gefangen, von demselben (diese beiden stehen nach oben hinter den Pigalleschen Statuen *) und gegeneinander über); das Feuer, Vulkan bringt der Venus Waffen, von R. Adam zu Berlin, 1756; die Erde, ein pflügender König, nebst einem Kinde, von demselben 1758 (diese beiden stehen nach unten).

*) Diese beiden schönen Gruppen und die beiden schönen Pigalleschen Statuen sandte der König von Frankreich 1747 dem Könige zum Geschenk.

unten). 3) In den vier Abtheilungen des großen Parterrs vergoldete bleyerne Gruppen [49 — 52], auf marmornen Fußgestellen, von Ebenhecht: Perseus und Andromeda; Dejanira und der Centaur; Europa und Jupiter; Eurydice in der Hölle angefesselt. Links vom Bassin führt ein Gang zu einer Brücke, die sich durch ein Gewicht von selbst aufzieht; vor derselben steht, auf einer 6 Fuß hohen Säule von rothem ägyptischen Porphyr, mit Fuß und Kapital von weissem Marmor: das Bruststück des Paolo Jordanzio Herzogs von Bracciano [48], von rothem Porphyr, nach dem Original des Ritter Bernini; aus der Polignakschen Sammlung. Jenseit der Brücke, am Ende einer Allee, stehen an beiden Seiten Sphinxe mit Amorn *) [53], aus karrarischem Marmor, von Ebenhecht. Hier ist der zweyte Eingang zum Garten.

Gleich dahinter, ausserhalb des Gartens, findet man rechts und links die (g) Wohnungen der Königl. Gärtner [*pp*]; Treibhäuser zu Obst, Melonen, Pfirsichen, Wein, Ananas, Pisang, u. s. w. [*oo*, *qq*]; und noch weiter links (h) den Königl. Küchengarten [*rr*], der auch Treibhäuser hat **). Von obigem großen Bassin (f) [*n*] hat man rechts den Berg vor sich, worauf das Schloß zu Sanssouci liegt. Der Berg ward 1744 von Diterichs abgetragen und mit Mauern eingefaßt; er ist 60 Fuß hoch, enthält sechs Terrassen (jede von 10 Fuß), und eben so viel steinerne Treppen in der Mitte, die an den Seiten Grasrampen haben. Die Terrassen haben unter 840 Glasfenstern Wein aus allen Gegenden, nebst Pfirsich- und Aprikosenbäumen, ferner 168 Vertiefungen, voll Obst; und an ihrem Rande Brusthecken von Obstbäumen, mit voranstehendem Taxus; im Sommer wird auch die Orangerie hieher gesetzt. Wenn man die Terrassen erstiegen [*l*], steht man gerade vor dem Schloß; auf beiden Seiten sind Wälder von Lerchen-Tannen- Akazien- und andern ausländischen Bäumen; vor jedem Walde steht 1 marmorne Gruppe, und dahinter in halben Rundungen 6 moderne Brustbilder aus Italien, die Köpfe von weißem, die Gewänder von rothem Marmor. Rechts ist die Gruppe der liegenden Flora mit einem Genius

[28],

*) An dem einen, der geschleyert ist, ist die Arbeit sehr sauber.

**) Auf dem Hofe desselben steht noch das Lusthaus K. Friedrich Wilhelms.

[28], das Fußgestelle ist *), von R. Adam 1749 zu Berlin. Hinter dieser liegenden Figur stehen die sechs Brustbilder: Julius Cäsar, August, Tiberius, Kaligula, Klaudius, Nero. Links die Gruppe der Kleopatra mit einem Amor [29], von R. Adam 1750 zu Berlin; mit den sechs Brustbilder: Galba, Otho, Vitellius, Vespasian, Titus, Domitian. Zu beiden Seiten des Schlosses sind Laubengänge, vor welchen acht antike Büsten aus der Polignakschen Sammlung, nebst sechs Vasen von sächsischem Porzellan stehen; die Brustbilder rechter Hand sind [30—33]: ein Konsul, Markaurel **); ein Unbekannter, Julius Cäsar; linker Hand [34—37]: ein Gladiator, Hadrian, Galba, Kommodus. Zu Ende der Laubengänge sind Kabinette [m] von eiserner Gitterarbeit, mit vergoldeten Zierrathen und Kindergruppen darauf. In dem Kabinette rechter Hand ist eine der vortreflichsten ehernen Antiken, die ganz erhalten sind: Antinous [29], in der Stellung, wie er sich in den Nil stürzet ***).

In gerader Linie mit der obersten Terrasse, zur rechten Seite des Schlosses Sanssouci, doch etwas mehr vorwärts und etwas niedriger, liegt die

Königliche Bildergallerie (k) [k] †).

Sie ward 1756 angelegt. Vor derselben stehen 18 Statuen von weißem Marmor, 8 Fuß 10 Zoll hoch; die Künste und Wissenschaften vorstellend [24—27]: Der Geschmack, ein Jüngling; die Natur in den Künsten, ein Frauenzimmer mit Lorbeer bekränzt; die Geometrie, ein Alter: alle drey von Benkert. Bildnißmalerey, ein Frauenzimmer, auf dem linken Arm das Bildniß eines Mannes haltend; Dichtkunst, eine Muse mit Apollons Leyer; Bildhauerey, ein Jüngling mit der Rechten sich auf den Torso

*) Dicht an demselben liegen verschiedene Lieblingshunde des Königs begraben, jeder mit einem Stein bedeckt, worauf sein Name steht.

**) Dieser Markaurel ist von A. L. Krüger in Potsdam gestochen, auf der letzten Platte in der premiere Partie des antiquités.

***) Daniel Gran in Wien hat diese schöne Statue gezeichnet, und Joseph Rammerata in Venedig gestochen. Papst Klemens XI. schenkte sie dem Prinzen Eugen von Savoyen. Darauf besaß sie der Fürst Joseph Wenzel v. Lichtenstein, in Wien, von welchem sie der König kaufte. S. Nicolai R. B. IVter Band S. 507.

†) S. Schleuens Prospekte Nr. 41.

stützend, in der Linken ein Buch mit dem Titel: Verum & Falsum haltend: diese drey von Heymüller. Die Thorheiten der Künstler, ein Jüngling mit einem Federhut, auf dem rechten Arm einen Blasebalg, in der Linken einen Sporn haltend; die Nachahmung der Natur, weibl. Figur mit Pinsel und Maske, nebst einem Affen: beide von Cocci. Wahrheit, ein Weib mit einem Spiegel, zu ihren Füßen Bücher, Zirkel, u. s. w.; Baukunst, eine weibl. Figur mit einem Bauriß, nebst Instrumenten: beide von Girola. Die Zeichnung, eine weibl. Figur; die Astronomie, ein Mann mit Fernrohr und Himmelskugel: beide von Heymüller. Wiederum vier von Benkert: die Optik, ein Weib; die Geometrie, ein die Erdkugel messender Alter; die Erfindungskraft, eine weibl. Figur mit Flügeln am Kopfe; das Genie, ein Jüngling. Noch zwey von Heymüller: ein schreibendes Frauenzimmer, man liest schon die Worte: Debellat superbos, silet Musa; ein Alter in aufmerksamer Betrachtung. Zwischen den Statuen stehen sechs runde marmorne Vasen, 6 Fuß 10 Zoll hoch, und 3 Fuß 10 Z. breit, mit bleyernen Schlangen, von N. Müller, 1758 zu Potsdam. — Das Gebäude selbst ist von simpler Architektur, nur Ein Geschoß hoch, und hat in der Mitte einen flachrunden Vorsprung. Die Schlußsteine über den Fenstern haben Köpfe von berühmten Malern und Bildhauern; sie sind, wie auch die Figuren auf der Brüstung, von Giese und Matthäi. Die Gallerie hat eine Kuppel, und über derselben einen kleinen Thurm mit einer Kugel, um welche sich eine Schlange windet, die ein Adler mit seinen Klauen hält.

Das Gebäude enthält inwendig 1) einen Vorsaal, aus welchem eine Treppe von 45 Stufen zu dem ebnen Boden vor dem Schlosse von Sanssouci heraufführt. 2) Der Galleriesaal selbst, einer der prächtigsten in Europa; er ist 246 Fuß lang und 33 Fuß breit; die Wände sind 15 Fuß hoch. Das Gesims ist architravirt, und wird an der Ein- und Ausgangsthüre, und auf beiden Seiten der mittlern Kuppel von 16 korinthischen Säulen getragen; jede Säule ist 17 F. hoch, aus Einem Stück karrarischen Marmors, mit Kapitälern von vergoldeter Bronze. An der Rück- und Fensterwand läuft das Gesims ohne Säulen auf der Mauer fort. Die Wände an der Fenster- und Thürseite sind mit

Mars

Marmor bekleidet: die Tafeln in den Pannelen sind von Giallo di Siena, die Füllungen von Giallo antiko, und alle Einfassungen von weißem karrarischen Marmor. Der Fußboden ist mit rautenförmigen Marmorplatten, wechselsweise von Giallo di Siena, und weißem karrarischem belegt; die Rundung in der Mitte unter der Kuppel hat weissen Marmor mit verschiedenem violfarbigem verziert. Die Decke läuft von den vier Seiten in Form eines Bogens bis an die ebenfalls viereckte mittlere Oefnung in die Höhe; sie hat reiche Verzierungen und Stuckaturarbeit von Sartori und Merk, die Sinnbilder der schönen Künste vorstellend. Ueber den beiden Thüren sind ungemein schöne antike Basreliefe, aus der Polignakschen Sammlung, jedes 6 Fuß lang, und 3 F. hoch. Das über der Eingangsthüre, von karrarischem Marmor, stellt drey schöne Frauen und zwey Genien vor; es ist im Grabmal der Livia gefunden worden. Das andere über der Ausgangsthüre, von salinischem Marmor, ist im Pallaste Neros gefunden, stellt Bacchus und Ariadnens Geschichte vor, und enthält 14 Figuren. Bey der großen Mittelthüre von Glas stehen zwey Antiken: Julia, Augusts Tochter, im Landhause des Marius gefunden, aus der Polignakschen Sammlung; eine Tochter der Niobe, aus der Sammlung der hochsel. Markgräfinn von Bayreuth. Noch an den beiden Thüren vier schöne Statuen, die der König in Paris verfertigen lassen: Mars, und Venus, beide von dem jüngern Coustou 1769; Diana in laufender Stellung, von Vassee; Apollo, von le Moine 1771. Ferner zwölf antike marmorne Büsten, auf Konsolen stehend, aus der Polignakschen Sammlung: K. Antigonus von Macedonien; Kl. Septimius Albinus; Antoninus Pius in Konsulargewand; Hadrian; J. Soämis; eine Muse, kolossalisch; Aelius Kommodus; Septimius Severus; Mark Aurel in Konsularkleidung; Antinous in Kolossalgröße *). Die Muse ist von griechischer, alle übrige von römischer Arbeit. Rechts zwischen den Fenstern (die alle von Spiegelglas sind) stehen vier Tische von verschiednen Achaten, zwey derselben sind von Rambly, zwey von den

*) A. L. Krüger in Potsdam hat diese 12 Büsten gestochen: Seconde Partie des antiquités dans la Collection de S. M. le Roi de Prusse. Danzig bey Flörke, 1772 gr. Folio.

Brüdern Kalame. Jeder Tisch enthält eine liegende marmorne Figur: eine auf einer Tigerhaut liegende Bakchantinn, Antike aus der Bareuthischen Sammlung; ein liegendes Mädchen, das mit Astragalen spielt, Antike von parischem Marmor *); die Göttinn des Reichthums mit dem Füllhorn, griechische Antike, aber nur der Rumpf, das übrige von Bouchardon 1731 ergänzt; ein Bakchus nebst Satyr und Tiger, modern-antik aus der Schule des Michael Angelo. Die linke Seite nehmen die vortreflichen und äusserst schön erhaltnen Gemälde dieser berühmten Gallerie ein. Es sind folgende **):

Erste Wand von 102 Fuß. 1. Susanna mit den beiden Alten, von Rubens. 2. Rinaldo und Armida, nebst mehrern Figuren, unter andern einer schönen singenden Sirene, von van Dyk. 3. Dejanira, Nessus, und Herkules, von Rubens. 4. Maria mit Engeln umgeben. 5. Maria mit dem Kinde, beide von demselben. 6. Abraham will Isaak opfern, von demselben. 7. Eine stehende Frau, Bildniß, von demselben. 8. Die vier Evangelisten, von van Dyk. 9. Der segnende Isaak, von demselben. 10. Die Anbetung der drey Könige, von Rubens. 11. Eine Allegorie, worinn der Ueberfluß, Minerva, die Zeit, ein Held, u. s. w. vorkömmt, von demselben. 12. Die Auferstehung Christi, und 13. die heil. Cäcilia, beide von demselben. 14. Venus, von Diepenbeck. 15. Eine Gesellschaft, von Rubens. 16. Die heil. Barbara. 17. Die heil. Familie. 18. Die Himmelfahrt der Maria. 19. Noch eine heil. Familie: alle viere von demselben. 20. Allegorie auf einen Prinz von Nassau, von van Dyk.

*) Winkelmann, der in seiner Abhandlung von Empfindung des Schönen S. 19 diese Statue rühmt, sagt: sie sey von Erz; sie ist aber von Marmor.

**) Oesterreich hatte von dieser Bildergallerie in deutscher und französischer Sprache eine Beschreibung, imgleichen eine Darstellung der Ordnung der Gemälde, herausgegeben. Allein es hat sich seitdem die Ordnung der Gemälde sehr verändert, und die Anzahl vermehrt. Der itzige Inspektor, Hr. Brandenburger, verkauft zwey Bogen, welche sehr anschauend, mit einiger Anzeige der verschiedenen Größe der Stücke, die itzige Disposition der hier befindlichen Gemälde zeigen. In der obenstehenden Beschreibung richten sich die Nummern nach der Folge der Gemälde, wie eins unter dem andern hängt.

Dyk. 21. Der Biß der feurigen Schlangen, von Rubens. 22. Drey Frauenzimmer, von demselben. 23. Bildniß eines Mannes und einer Frau, diese sitzt, jener steht, dabey ein Hund, von demselben 24. Venus Geburt aus dem Meere, von demselben. 25. Ein Prinz von Geldern im Gefängniß, davor steht ein alter Mann, von Rembrand. 26. Eine Ordensdame, von van Dyk. 27. Die Vermälung der heil. Katharina, von Rubens. 28. Moses mit den Gesetztafeln, von Rembrand.

Zweyte Wand von 32 Fuß. 29. Johannes der Täufer und der Evangelist, von van Dyk. 30. Der segnende Jakob, von Livens. 31. Die Verspottung Christi, von van Dyk. 32. Die Vergötterung der Psyche, von Rubens. 33. Sophonisbe; und 34. Maria: beide von demselben. 35. Die Ausgießung des heil. Geistes, von van Dyk. 36. Perseus und Andromeda, von Rubens. 37. Die Auferweckung Lazarus, von demselben. 38. Die Großmuth des Scipio, von F. Bolk.

Dritte Wand, von 102 Fuß. 39. Die überraschten Liebenden von Giul. Romano. 40. Drey nackte Frauenzimmer, von Domenichino. 41. Die heil. Familie, von Raphael von Urbino. 42. Bildniß einer Frau und eines Mannes, die sich umarmen, von Titian. 43. Bildniß Aretins, von demselben. 44. Vertumnus und Pomona, von Leo da Vinci. 45. Himmelfahrt Maria, von Maratti. 46. Die fünf Sinne, von Cigniani. 47. Die gerettete Tugend, von Lutti. 48. Leda, von Correggio. 49. Maria mit dem Kinde, von Guercino da Cento. 50. Die Ehebrecherinn, von Procaccini. 51. Venus im Bade, von Correggio. 52. Gideon, von Celesti. 53. Venus liegend, von Titian. 54. Juno und Jupiter, von Correggio. 55. Heil. Familie, von Andrea del Sarto. 56. Christus bey Tische, dem Magdalena die Füße salbt, von Celesti. 57. Danae, von Titian. 58. Bakchus als Kind, Skize, von Guil. Romano. 59. Galathea, von Ann. Carracci. 60. Das Urtheil des Paris, von Luka Giordano. 61. Christus bey Martha und Maria, von Leonard da Vinci. 62. Die heil. Familie, von Andrea del Sarto. 63. Maria mit dem Kinde, vor welchem der heil. Antonius steht, von Correggio. 64. Heil. Familie, von Raphael. 65. Ehrne Schlangen, von Caracci. 66. Die liegende Venus,

nebst dem schlafenden Amor, von Titian. 67. Diogenes mit der Laterne, von Caravaggio. 68. Mars und Venus, von Giul. Romano. 69. Venus und der schlafende Adonis, von Titian. 70. Leda, von demselben. 71. Entführung der Europa, von G. Reni. 72. Die Barmherzigkeit, von demselben. 73. Venus und Merkur die Amorn unterrichten, von Correggio. 74. Venus am Nachttisch, von G. Reni. 75. Venus und Adonis, von Albani. 76. Amor schneidet sich einen Bogen, von Correggio. 77. Koriolan, den seine Mutter erbittet, von Ferri. 78. Maria mit dem Kinde, nebst einem Heiligen, von Paul Veronese. 79. Petrus im Gefängniß, von Domenichino.

3. Das Kabinet. Es ist mit Verde antiko und weissem Marmor ausgelegt; die Decke hat vergoldete Stukkaturarbeit. Ueber der Thüre ist ein Basrelief, das eigentlich aus zwey Stücken zusammengesetzt ist, Kinder auf Instrumenten spielend, von Fiamingo. Hier hängen die allervorzüglichsten Gemälde: 80. Ein Mannsbild, von Rubens, nur untermalt. 81. Zwey Kinder, von demselben. 82. Ein Mannsbild, von van Dyk untermalt. 83. Venus läßt sich schmücken, von Boulogne. 84. Pan und Syrinx, von demselben. 85. Maria Magdalena, von van Dyk. 86. Die Vermälung der Psyche, von Battoni. 87. Rembrands Bildniß, von ihm selbst. 88. Romulus und Remus, von Rubens. 89. Ein Engel, von G. Reni. 90 Urtheil des Midas, von Correggio. 91. Bakchanal, von Poussin. 92. Vier Kinder, von Rubens. 93. Maria mit dem Kinde, und Johannes, von Titian. 94. S. Hieronymus, von Domenichino. 95 — 97. Bildnisse eines Knabens, einer Frau mit einem Kinde, und eines Mädchens: alle drey von Rubens. 98. Kopf des Petrus, von Spagnoletto. 99. S. Johannes, von Andrea del Sarto. 100. Engel, auf Instrumenten spielend, von Rubens. 101. Gott bringt dem Adam die Eva, von Caracci. 102. Die Grablegung Christi, von P. v. d. Werf. 103. Badende Frauenzimmer, Skizze, von Rubens; die Kinder und der Hintergrund sind von einer andern Hand. 104. Maria Magdalena, vom Ritter van der Werf. 105. Heil. Familie, von Peter van der Werf. 106. Maria mit dem Kinde, von Correggio. 107. Urtheil des Midas,

von

von Rottenhammer. 108. Simson und Delila; 109. der heil. Hieronymus: beide vom Ritter van der Werf. 110. Maria mit verschiednen Heiligen, Skizze, von Rubens. 111. Ein fast nackender Knabe, Schrittschuh laufend, von van Dyk. 112. Diana mit ihren Nymphen, von la Fosse. 113. Ein Alchymist, von Teniers. 114. Venus läßt sich schmücken, von Albani. 115. Der segnende Jakob, vom R. van der Werf. 116. Herodias, von Rubens. 117. Ein Mann mit einer Frau, sitzend, die sich umarmen wollen, von demselben. 118. Bauerngesellschaft, von Teniers. 119. Venus und Adonis, von Albani. 120. Abraham mit Hagar, vom R. van d. Werf. 121. Verstossung der Hagar, von Celesti. 122. Loth, aus Sodom gehend, von demselben. 123. Cimon und Pero, von Guercino da Cento. 124. Bathseba, von Flink. 125. Christuskopf mit der Dornenkrone, von Raphael. 126. Maria mit dem Kinde. 127. Zwey Kinder, von Rubens. 128. Christus einen Blinden heilend, von le Sueur. 129. Die Liebesgötter, vom R. v. d. Werf. 130. Abnehmung Christi vom Kreuz; 131. der verlohrne Sohn; 132. heilige Familie; 133. Elisabeth und Maria; 134. die den Vater säugende Tochter: alle fünf von demselben. 135. Ein Einsiedler; 136. eine alte Matrone: Bruststücke, beide von G. Dow. 137. Daphnis und Chloe; 138. ein Mädchen: beide von P. v. d. Werf. 139. Sitzende Diana, vom R. v. d. Werf. 140. Maria mit dem Kinde, von Parmegianino. 141. Maria Magdalena, vom R. v. d. Werf. 142. Anbetung der drey Könige, von demselben. 143. Kopf eines Kriegers; 144. Kopf einer alten Frau: beide von G. Dow. 145. Maria mit dem Kinde, in Mosaik, von Cocchi nach einem Gemälde von Maratti. 146. Bildniß eines Geistlichen, von Correggio. 147. Psyche mit Amor, in Mosaik, von Cocchi, nach Raphael. 148. Maria, von Maratti. 149. Maria mit dem Kinde, dem ein Engel einen Wiedehopf bringt, von Korreggio. 150. Vermälung der heil. Katharina, von G. Romano. 151. Loth mit seinen Töchtern, von Raphael. 152. S. Katharina, von demselben. 153. Orion, von G. Romano. 154. Heil. Familie, von Limburg. 155. Loth mit seinen Töchtern, vom R. v. d. Werf. 156. Anbetung der drey Könige, von demselben. 157. Loth mit seinen Töchtern,

von P. v. d. Werf. 158. Heilige Familie; und 159. Christus am Kreuz: beide vom R. v. d. Werf. 160. Simson und Delila; 161. Frau mit Kindern, sie hält ein Buch; 162. Loths Auszug aus Sodom; 163. S. Magdalena: alle vier vom R. v. d. Werf. 164. S. Magdalena, von G. Dow. 165. Heilige Familie, vom R. v. d. Werf. 166. Bildniß des Organisten Liberti, von van Dyk. 167. Der Heiland, von demselben. 168. Venus, von Bianchi. 169. Die Liebe auf der französischen Schaubühne, von Watteau. 170. Landschaft mit Ceres und Flora, von Breugel, die Figuren von van Balen. 171. Eine Schäferinn, von Cigniani. 172. Venus in der Werkstadt Vulkans, von van Dyk. 173. Versuchung des heil. Antonius, von Teniers. 174. Ein betender Alter in orientalischer Kleidung, von Rembrand. 175. Maria, von van Dyk. 176. Orpheus und Eurydice, von Rubens. 177. Die Liebe auf der italiänischen Schaubühne, von Watteau. 178. Trümmer, worinn Vulkans Werkstatt, dabey Venus, von Breugel, die Figuren von van Baken.

4. Ein Korridor, oder schmaler Gang läuft hinter der Gallerie fort. Es stehen daselbst antike und neuere Statuen.

Wer die Gallerie sehen will, meldet sich bey dem Aufseher derselben, Hrn. Brandenburger.

(i) Das Schloß Sanssouci selbst.

Es ist nach der Idee des Königs Selbst gebauet worden. Der Freyherr von Knobelsdorf machte die Zeichnung, und der König trug 1745 Diterichs den Bau auf. Dieser zeichnete den Riß ins Große, verschrieb die Materialien, schloß mit den Bildhauern und Steinmetzen; und d. 14. April dess. Jahres ward der Grundstein geleget. Der Bau ward hierauf Boumann dem Vater übertragen, der ihn durch die Kondukteure Büring und Hildebrand vollführen ließ. — Das Schloß ist von einfacher Architektur, und hat nur Ein Geschoß. Die Vorderseite desselben *) ist nach dem Garten; an derselben sind 36 Karyatiden, zwischen jedem Fenster zwey, die das Gesims tragen. Das Gebäu-

*) S. Schleuens Prospekte Nr. 2.

Gebäude hat in der Mitte eine runde Ausbeugung, deren Dach mit einer kleinen offenen Kuppel versehen ist; und auf jedem Ende eine Rundung, mit Blenden (in Salzmanns Plan mit * bezeichnet), in deren jeder eine schöne marmorne Antike aus der Polignakschen Sammlung ist: rechts ein junger Bacchus, links ein römischer Senator mit der Bulle am Halse. Die Brüstung auf dem Gesimse trägt Vasen und Kindergruppen. Die Hinterseite *) hat drey große Auffahrten, von Bruchsteinen gemauert. Die mittelste derselben geht in eine Kolonnade herein, die aus 88 gereifelten korinthischen Säulen besteht, welche in zwey Reihen von einem Korps de Logis bis zum andern im Halbzirkel herumgehen; zwischen den Säulen werden im Sommer Lorbeerbäume gesetzt. Die Kolonnade ist oben bedeckt, und die Brüstung hat Vasen und Kindergruppen. Alle Bildhauerarbeiten am Aeußern des Schlosses sind aus Sandstein, von Glume, Heymüller und Nahl verfertiget. Die Fenster des ganzen Schlosses sind von Spiegelglas. Die Aussicht ist vortreflich und äusserst mannigfach, auf beiden Seiten.

Die Zimmer des Schlosses **) enthalten viel Pracht und Schönheit. Von der Gartenseite ist der Haupteintritt gerade in der Mitte. 1. Länglichtrunder marmorner Saal, zum Theil im Vorsprunge. Das Hauptgesims wird von 16 gereifelten korinthischen Säulen getragen, jede aus einem Stück weissen Marmor; es hat Gruppen von Genien, die Künste und Wissenschaften vorstellend, von Heymüller und Benkert. Darüber ist die Kuppel, deren innere Wölbung mit vergoldeter Stukkaturarbeit, von Merk verzieret ist. Die obere Oeffnung derselben wird von einem länglicht runden Fenster bedeckt, dessen mittelste Scheibe aus einem Stück Krystall in der größten Länge sieben Fuß, und in der größten Breite vier Fuß rheinländisch hat. Der Fußboden ist mit Blumen von verschiedenem Marmor

ausge-

*) S. Schleuens Prospekte Nr. 3.

**) Von dem Innern des Schlosses sehe man ausser obiger Beschreibung in Oesterreichs „Beschreibung aller Gemälde, Antiquitäten „u. a. Sachen, in den beiden Schlössern zu Sanssouci, wie auch „in dem Schlosse zu Potsdam und Charlottenburg" (Potsdam, 1773. 8.) von Seite 55 — 71. oder in seiner „Déscription de „tout l'intérieur des deux Palais de S. S. de ceux de P. & de Ch." (1773. 4.) von S. 73 — 93.

ausgelegt. In zwey Nischen bey der Thüre rechter Hand stehn zwey sehr schöne von R. Adam 1748 verfertigte Statuen: Venus Urania, mit vielen Sinnbildern; und Apoll, Lukrezens Werk in der Hand haltend, man liest darin die bekannten an Venus Urania gerichteten Verse:

Te sociam studeo scribundis versibus esse,
Quos ego de rerum natura pangere conor,

Links steht ein ehernes Brustbild König Karls XII. von Schweden, von Bouchardon *). 2. (rechts von Nr. 1). Die Vorkammer zu den Königl. Zimmern oder das Audienzzimmer. Hier ist ein schöner großer Tisch mit Achat inkrustirt; ein Kamin von karrarischem Marmor, mit Vasen von schlesischem Jaspis; und folgende Gemälde. Ein Mädchen schreibt einen Liebesbrief, eine Alte beschleicht sie, von Koypel. Eine Gesellschaft in ländlicher Gegend, von Watteau. Ein Ball, von demselben. Mars und Venus, von Boulogne. Die verwittw. Königinn von Dännemark, en Medaillon von Marmor. Eine Gärtnerinn und Gärtner, von Roux. Zwey Vestalinnen, beym Anzünden des Feuers beschäftigt, von demselben. Rinaldo und Armida, von Koypel. Ein Wirthshaus mit Reisenden und Soldaten, von Pater. Ein Zeitvertreib, von demselben. Eine Gesellschaft, wo einer die Laute spielt, von Watteau. Musik und Tanz; Soldatenmarsch: beide von Pater. Eine Gesellschaft im Walde, von Watteau. Eine Gesellschaft; noch eine von Frauenzimmern, denen ein Mann vorliest: beide von de Troy. Ein Frauenzimmer putzt sich, von Koypel. Venus und Adonis, von Caze. Des Malers eigene Köchinn; die Tänzerinn Denis: beide von Silvester. 3. Das Konzertzimmer. Die Decke mit Stukkaturarbeit, von Merk. Kamin von grünem Marmor, mit vieler Vergoldung, worauf Vasen von Berliner Porzellan stehn. Fünf Gemälde von Pesne: Pygmalion; Vertumnus und Pomona; die schlafende Diana, mit Nymphen umgeben; Apollo und Daphne; Pan und Syrinx. 4. Des Königs Schlafzimmer. Stukkaturarbeit und Gold nach des jüng. Hoppenhaupt Zeichnung. Das Bette steht in einem Alkoven, um welcher ein Gitter von vergoldeter Bronze gehet. Auf dem

*) Lavater erwähnt dessen in seiner Physiognomik.

dem marmornen, von Schwizer gearbeiteten Kamin, steht ein kleines antikes Bruststück Mark Aurels *), der Kopf ist von weissem Marmor, das Gewand von vielfärbigem Achat. Der Kaminschirm ist von der verwittw. Herzoginn von Braunschweig, Schwester des Königs. 5. Das Bibliothekzimmer, in der runden Ecke, auch das Zedernkabinet genannt, weil es mit Zedernholz getäfelt ist **). Die Verzierungen sind von vergoldeter Bronze. Ein Kamin aus Breccia d'Aleppo, von Schwizer. Die Bibliothek steht in Glasschränken. Darüber vier marmorne antike Köpfe aus der Polignakschen Sammlung: Homer; ein Philosoph; Sokrates; Apollo. Hier ist eine Thüre, wodurch man zu Nr. 11. kommen kann. Alle beschriebene Zimmer haben vortrefliche Kronleuchter von Bergkrystall. Links von Nr. 1. sind Zimmer für fürstliche Personen. 6. (zunächst an 1). hat folgende Gemälde: ein liegendes lachendes Mädchen, das einem andern ein Zeichen giebt, halbe Figuren, von Pesne. Opfer der Iphigenia, von de Troy. Ein junges Frauenzimmer, halbe Figur, von Lievens. Die Entführung der Europa, von Caze. Bildniß des Freyherrn von Knobelsdorf, von seinem Freunde Pesne. Eine vergnügte Gesellschaft, von Lankret. Bildniß des Grafen Gotter als Pilger, mit einer Pilgerinn, von Pesne. Eine Gesellschaft, von Lankret. Bildniß des Prinz Moritz von Sachsen, von la Tour. Venus ins Meer steigend, von de Troy. Ein Bildniß in einem Pelz, auf dem rechten Arm ruhend, in der linken eine Zitter haltend, halbe Figur, von Pesne. Apoll verfolgt Daphnen, die sich ihrem Vater in die Arme wirft, von de Troy. Portia, fast ganze Figur, Lebensgröße, von Vanloo. Bildniß in einem Schlafrock, halbe Figur, von Pesne. 7. Ein Tischblatt von Achat aus Einem Stück, 4 Fuß 6 Zoll lang, 2 Fuß 3 Zoll breit; der Rand von Verde antiko. Ein andrer Tisch von buntem Marmor; darauf eine schöne antike Urne von grünem ägyptischen Porphyr, die in Lukulls Landhause gefunden worden, aus der Polignakschen Sammlung. Die Gemälde sind: eine Vestalinn, Brust-

*) Vertueux Marc Aurele, l'exemple des humains, mon Héros, mon modèle! S. Oeuvr. du Philosophe de Sans-Souci, in der Epitre au Maréchal Keith.

**) Ohne des Königs Befehl wird Niemand in dies Zimmer geführt.

Bruststück, von Roux. Eine italiänische Mahlzeit, von Lankret. Leda; und Salmatis: beide von de Troy. Eine Landschaft, worin Silen sitzt, und ein Mädchen vor ihm flieht, von Zuccarelli, die Figuren von Tiepolo. Landschaft einer Gegend bey Rom, mit Menschen, die eine Inschrift lesen, von demselben. Eine Landschaft mit untergehender Sonne; eine andere: beide von Dubois. Venus mit dem goldnen Apfel, von Pesne. Ein Blumen- und Fruchtstück, von Huysum (3 Fuß 4 Zoll lang, 2 Fuß 6 Zoll breit). Eine vergnügte Gesellschaft; Sommerzeitvertreib bey einer Wasserkunst; ein Tanz: alle drey von Lankret. Apollo, von Pesne; Gegenbild der Venus. Ein Blumen- und Fruchtstück, von Huysum; Gegenbild des vorigen. 8. Gemälde: die Gegend von Potsdam, von Fr. v. Knobelsdorf. Prospekt des kleinen Markusplatzes von Venedig, von Kanaletto. Prospekt der Stadt Neapel, von Marieschi. Landschaft mit Ruinen, von Dubois. Prospekt des Dogenpalastes; und des großen Markusplatzes in Venedig: beide von Marieschi. Die Engelsburg nebst der Peterskirche in Rom, von Pannini. Ruinen, von Bellavita. Landschaft mit Bergen, von Dubois. Der große Kanal; und die Rialtobrücke in Venedig: beide von Marieschi. Der Campo Vaccino in Rom, von Pannini. Eine Landschaft, von Quartal; eine andere von Dubois. Zwey ähnliche von denselben Meistern. Eine Landschaft mit einer Brücke; eine andere: beide von Dubois. Die Jeremiaskirche in Venedig nebst dem Pallast der Gräfinn Labia; die Vorderseite der Georgenkirche, auf einer Insel, dem Markusplatz gegenüber: beide von Marieschi. Der große Markusplatz voll Figuren, von Kanaletto; ein Gegenbild zum obigen Stück desselben Meisters. 9. Die Blumenkammer; Von Mattin lakirt. Die Wände vom jüng. Hoppenhaupt, die Decke von Sartori dem Vater. Erhobne Blumen, Vögel und Früchte, nach der Natur von Bock auf gelbem Grund gemalt. Kamin von Giallo antico, von Schwizer. 10. Ein rundes Eckzimmer. Von hier kommt man zu den sogenannten neuen Kammern. 11. (Hinter Nr. 1, nach der Kolonnade zu). Ein Saal von Gipsmarmor und Gold, mit korinthischen Säulen und erhabner Arbeit. Die Decke von Harper gemalt. Zwischen den Säulen stehn zwey schöne marmorne Statuen: Mer-

kur,

kur, eine Antike; Mars, in sitzender Stellung, von S. Adam, nach einer Antike in der Villa Lodovisi. 12. (rechts von 11). Die kleine Gallerie, erstreckt sich hinter den Zimmern des Königs. Sie hat zwey Kamine, und vier Tische, sämmtlich aus Breccia d'Aleppo, von Schwizer gearbeitet. An marmornen Bildsäulen sind hier: a) in den Nischen vier antike Statuen: Bakchus mit Becher und Weintraube; Minerva Medika, mit der Linken Pyrrhus als Kind haltend (im Landhause des Marius gefunden); Apoll mit Feder und Lorbeerzweig; Marsyas an einen Baum gebunden, der Unterleib ist ganz antik. b) Acht antike Bruststücke, auf Gestellen, die mit Achat und Marmor ausgelegt sind: ein Konsul; Faustina; ein Unbekannter; noch einer; Lysias; Venus; Petronia; Agrippina. Die erste und letzte Büste sind die schönsten. c) Zwey Bruststücke, von S. Adam: Amphitrite; und Neptun. An Gemälden enthält diese Gallerie: der Tanz, von Watteau. Sommerbelustigung, von demselben. Ein Bauernfest, von Pater. Ein Frühstück auf dem Lande, von Lankret. Eine Bauernhochzeit von Pater. Verlobte nach der Kirche gehend, von Watteau. Belustigungen des Balles, von demselben. Ein Frauenzimmer im Bade, von Pater. Die Abreise nach Cythera, von Watteau. Badende Frauenzimmer, von Pater. Blindekuh, von Lankret. Der Großsultan im Serail; des Großsultans Frühstück: beide von Pater. Der Tanz, von Watteau. Blindekuh; eine Wahrsagerinn: beide von Pater. Links von dem Gipsmarmorsaal (11) laufen vier Zimmer für Bediente, hinter den Zimmern für fürstliche Personen. Endlich die beiden Nebenflügel, die nach hinten liegen, und worauf die Kolonade stößt, enthalten Kammern für Königl. Bediente, die Küche, Kellerey und Stallung.

So wie rechter Hand des Schlosses die Bildergallerie, so liegt, in gerader Linie mit derselben, linker Hand:

(l) das Kavalierhaus [r]. Dieses Gebäude diente ehemals im Winter zur Aufbewahrung der Orangerie, und im Sommer zum französischen Komödien- und Operettentheater. Allein seit 1771 hat es der König von aussen der Bildergallerie ähnlich machen lassen, so daß es itzt gleichfalls einen Vorsprung und eine Kuppel hat; die Bildhauerarbeit auf der Brüstung ist von R. Glume. Inwendig ward es 1774 und 1775, nach des Königs eigener Angabe,

von

von Ungern ausgebaut. Vor diesem Gebäude stehen 26 Statuen, von Künstlern in den karrarischen Steinbrüchen gearbeitet; es sind: eine Flora, die Göttin des Ueberflusses, Apollo, Flora, ein Jüngling mit Früchten in der Hand, Venus (eine Kopie der berühmten Antike Venus Kallipygos), Meleager, Pomona, Venus mit einem Delphin, ein junger Bakchus, ein ähnlicher mit einem Satyr, ein Jüngling (worauf der Name des Bildhauers, As. Frauen, steht), Narciß, Apoll (mit demselben Namen), ein Schäfer (wieder mit dem Namen), eine Vestalinn deren Gewand und linke Hand vorzüglich schön sind, Apollo, Narcissus, ein Satyr an einem Baumstamm, Herkules (nach dem berühmten Farnesischen), Adonis mit einem wilden Schweine, Apollo, eine Amazone, Artemisia, Diana mit einem Hunde, Bakchus. Inwendig *) hat dieß Gebäude schöne Zimmer, die mit Antiken, Gemälden, und andern Kostbarkeiten geziert sind. Sie sind, wenn man von Sanssouci herunter kömmt, folgende: 1) Erste Gallerie. Von Gipsmarmor, weiß mit blauen dem Lapis Lazuli ähnlichen Füllungen. Die Decke und alle übrige Verzierungen, von Stukkaturarbeit und vergoldet, sind so, wie auch die folgenden, von Sartori gezeichnet, und von ihm und Merk gearbeitet. Der Fußboden von weißem und blaulichtem Marmor. Zwey Tische mit vorzüglich schönen Blättern von Achat aus Mallaga, die Einfassungen von weißem schlesischem Marmor; beide von den Br. Kalame. 2) Erster Saal. Gelblichter Gipsmarmor. Die reiche Decke von Sartori und Merk; der Fußboden von roth und weißem schlesischen Marmor. Ein Büffet mit Spiegelglas im Hintergrunde; auf vergoldeten Konsolen stehen porzellanene Vasen, Urnen, Terrinen u. s. w. Fünf japanische Porzellangefäße ohne Deckel, und 13 berlinische mit Deckeln. Die letzten sind ungemein schön, sowohl der Form, auch der Zeichnung und Malerey als der Vergoldung nach: es sind Köpfe römischer Kaiser und Kaiserinnen en bas relief darauf gemalt. In den vier Nischen stehen marmorne Statuen von Tassart; die Fußgestelle von Marmor mit rothen Fül-

*) Von dem Innern sehe man Oesterreichs „Beschreibung von den „neuerbauten Zimmern, zwey Sälen und zwey Gallerien, in dem „gewesenen Orangenhause in Sanssouci." Potsdam 1775. 8.

Füllungen, sind von Kalame dem jüngern. 3) Zweite Gallerie. Gipsmarmor und Gold. Die Felder sind grün wie schlesischer Chrysopras, und haben in erhobner Arbeit Geschichten aus dem Ovid, von den Br. Ränz. Der Fußboden von weiß und grünem schlesischen Marmor. 4) Zweyter Saal, in der Mitte des Gebäudes, von weißem schlesischen Marmor. Die reiche Stukkaturarbeit an der Decke von Sartori und Merk. Das Deckenstück, von Frisch auf Leinewand mit punischem Wachs gemalt: Venus mit Amorn, von Horen und Grazien bedient. Der Fußboden und die Füllungen der Felder von rothem schlesischen jaspisartigen Marmor, von Kambly und den Br. Kalame. Zwey große Tischblätter von rothem schlesischen Marmor, von Kambly. In jedem der sechs Felder an der Wand sind fünf vergoldete Konsolen mit antiken Büsten. Das erste Feld: Hippokrates, im Herkulanum gefunden, aus der Bareuthischen Sammlung. Demosthenes, aus der Sammlung des Ritter P. Natali. Epikur, eben daher. Faustina; und ein männlicher Termus, beide aus der Polignakschen Sammlung. Zweytes Feld: Otto aus der Polignakschen Sammlung. Eine Satyrinn, eben daher. Ottacilla, Natalische Sammlung. Männlicher Kopf, Polignaksche Sammlung. Kleiner lachender Herkules, mit der Kopfhaut eines jungen Löwen, aus der Bareuthischen Sammlung. Drittes Feld: Demetrius; Niobe; Plato; Minerva Medika; ein lachender Amor: alle aus der Polignakschen Sammlung. Viertes Feld (neben dem Kamin): Helena, Polignaksche Sammlung. Cyrus eben daher; das Gesicht und ein Theil des Kopfes ist antik, das Uebrige mit Gips daran modellirt. Plato, aus der Natalischen; Venus; und Horaz, aus der Polignakschen Sammlung. Fünftes Feld: Icilius (Bareuth). Varus (ebenfalls). Julia Soämis (Natali). Messalina Polignak). Pompeja (Polignak). Sechstes Feld: Ein Faun (Bareuth). Ein Philosoph (Polignak). Seneka (Bareuth). Cicero (Polignak). Ein Mädchen (Polignak). Noch über den beiden Thüren: Homer; Virgil: Basreliefe in ovaler Form, nach Antiken von Algardi verfertigt, aus der Polignakschen Sammlung *). 5) Erstes Zimmer: Boisirt und grün lakirt,

*) Von diesen 32 Büsten hat A. L. Krüger in der premiere par-

kirt, mit natürlich gemalten Blumen; einige Köpfe en Medaillon, grau in grau gemalt. Ein Tischblatt von schlesischem Marmor, von den Br. Kalame. 6) Zweytes Zimmer. Ein Gemälde von Baron: der Prospekt des Marktes von Potsdam *). 7) Drittes Zimmer: Getäfelt, und sehr schön mit Holz von verschiedenen Farben ausgelegt, auch Blumengehänge, von Holz ausgelegt; von den Br. Spindler. 8) Viertes Zimmer: Ein großes Tischblatt von rothem schlesischen Marmor, von Rambly. Gemalte Prospekte von Potsdam: vom Markt, von Baron; vom Markt, von Meyer; von der Nauenschen Plantage; vom Königl. Schlosse; vom Benkert- und Plägerschen Hause, zwey Eckhäusern mit Aussichten nach der Nauenschen Brücke und dem Marktplatze: diese drey auch von Meyer, sämmtlich in der Art des Kanaletto **). 9) Fünftes Zimmer: Zwey Gemälde von Frau Theerbusch: Diana giebt einer ihrer Nymphen einen Verweis; und Venus am Nachttische. 10) Sechstes Zimmer: (Wie Nr. 7), von Spindlern schön mit Holz ausgelegt. 11) Siebentes Zimmer: Ein grosses Tischblatt von gelblichtem Achat, aus der Polignakschen Sammlung. Vier von Meyer gemalte Prospekte: die ganze Gegend von Sanssouci, vom Brauhausberge abgenommen, drey zusammengehörende Gemälde; das neue Schloß, von dem Eichischen Berge genommen. — Alle in diesem Gebäude befindlichen Kronleuchter von Krystallglas, worunter vornämlich die vier im zweyten Saale vorzüglich schön sind, hat der Glasschleifer Brokes in Potsdam verfertigt. Wer das Schloß Sanssouci, nebst dem eben beschriebenen Kavalierhause sehen will, meldet sich beim K. Kastellan Herrn Hackel.

Der ganze Anblick des Schlosses, nebst der Bildergallerie auf einer, und dem Kavalierhause auf der andern Seite, und den Terrassen davor ***), ist ungemein schön. In der Hin-

tie des Antiquités folgende 5 gestochen: Hippokrates, Plato, Seneka, Homer, Virgil. Ausserdem aber noch mehrere derselben.

*) Von A. L. Krüger in Kupfer gestochen: troisieme vue de Potsdam.

**) Die Meyerschen Prospekte hat A. L. Krüger gestochen. Dies gilt auch von den im letzten Zimmer vorkommenden.

***) S. Schleuens Prospekte Nr. 38, wo aber das Kavalierhaus noch nach dem alten Zustande vorgestellt ist.

Hinterseite, nach der Kolonnade heraus, hat man eine Aussicht auf einen (m) Berg [*tt*], der Hühnen- oder Heinkenberg; worauf ein großes Bassin angelegt, und um dasselbe mancherley Ruinen erbauet sind *), er heißt auch davon der Ruinenberg. Von dem Kavalierhause rechts, schon ausserhalb des Gartens, ist das (n) neue Orangeriehaus [*nn*], mit einem Flügel, ein sehr großes geräumiges Gebäude. Auch sind hieselbst, mit dem Kavalierhause fast in gleicher Richtung, noch einige Treibhäuser [*oo*]. Ferner vorwärts Wohnungen für Gärtner [*pp*], und hinterwärts (o) ein Gebäude [*nn*], welches auch Orangerie fasset. In dieser Gegend liegt auch eine rustike offene Grotte [*s*], mit der Statue einer Flußgöttinn, von Karl Glume.

Um in der Beschreibung des Gartens fortzufahren, kehren wir zu dem (f) großen Bassin [*n*] zurück (S. 1203), und verfolgen den gerade ausgehenden Hauptgang weiter. Dieser durchschneidet eine fünffache Allee, und führt zu einem großen Boskett, worinn eine Rundung [*o*], um ein (p) marmornes Bassin, mit marmornen Bänken, ist. In derselben stehen acht Statuen [54 — 61] von vergoldetem Bley, auf weißmarmornen Fußgestellen, von Ebenhecht: Eine Bacchantinn mit einem jungen Faun; Aktäon mit Hirschgeweihen; Diana von der Jagd zurückkommend; Mars von der Liebe gefesselt; Venus von der Liebe gefesselt; Merkur mit einem Kinde; Alkmena die Liebe verachtend; ein alter Faun mit einem jungen, den er tragen läßt. Linker Hand von da bringt ein Gang des Boskets zu [67] einer marmornen italiänischen Statue. Rechter Hand aber zu [*q*] einem halben Laubengang, mit Nischen und Sitzbänken von Gitterwerk. Rechts vor diesem Laubengange sind 3 Nischen [*p*] gleichfalls von Gitterwerk mit vergoldeten Girlanden; die mittelste ist groß, die zu den Seiten sind kleiner, und enthalten zwey bleyerne vergoldete Statuen von Giese: Flora und Pomona. An den halben Laubengang stoßen die Quartiere der Kirschbäume, und dadurch führt ein gerader Gang zu dem Kavalierhause [*r*]. Von der Rundung [*o*] kömmt man geradeaus zu einem Sallon [*w*], wo acht Musen **) aus karrarischem Marmor von Christ.

*) Schleuens Prospekte, Nr. 43.

**) Man kennt die Verse von Lieberkühn:
Acht Musen seh ich nur? u. s. w.

Glume stehen. Dieser Sallon hat Sternalleen durch das Bosket: Hinterwärts rechts nach dem halben Laubengang [q], links nach einer weißmarmornen Vase mit Basreliefen, am Wasser [68]; geradeaus rechts nach einer ovalen Rundung [62], wo eine große Vase von karrarischem Marmor steht, das Basrelief zeigt den Besuch Alexanders bey der Familie des Darius, unten sind Zephyre und spielende Kinder, die Arbeit ist von Ebenhecht; links zu einer halben Rundung [x], worinn vier Vasen von karrarischem Marmor sind, und zwey Statuen von Bouchardon nach Antiken im Kapitol gearbeitet: Ein junger Hirt, der eine Ziege trägt, la Kapretta genannt; und ein Flötenspieler. Geradeaus von da am Wasser steht die schöne Venus *), mit dem sich anschmiegenden Amor, von Papenhoven [69], von karrarischem Marmor. Vorwärts führen schräge Gänge aus dem Sallon rechts zu einer Rundung [u] um ein Bassin von rothem schlesischen Marmor, wo vier in den karrarischen Steinbrüchen gearbeitete Statuen stehen: Flora, Adonis, ein Flötenspielender Faun, die angekettete Andromeda; von da kömmt man zu einem runden Sallon [t] mit vier Vasen von weißem schlesischen Marmor, deren Handhaben Girlanden u. s. w. von vergoldetem Bley sind, von Glume. Links von dem Sallon [w] zu einer Rundung [y] um ein Bassin, wie in [u]; die Statuen hier sind; ein junger Krieger mit einem Löwen zur Seite; Pluto; Silen, der den Bakchus hält; Diana. Von da weiter links zu einer

*) Diese Statue ist aus der oranischen Erbschaft; man liest daran die Worte: Alexander van Papenhoven. inv. fecit. Sie ist vornemlich durch Kleists Besingung berühmt geworden. (S. d. Werke, Berlin 1778 S. 110, 111.):

Bezaubernd Bild, des Meissels Meisterstück,
Ach! schlüge deine Brust! ach! wär dein Auge helle!
Ein jeder, der dich sieht, wünscht dir Elisens Glück,
Und sich an Amors Stelle.

und:

Sieh Papenhovens Meisterstück, die schöne Venus, ins Gesicht!
Sieh an den Mund des Marmorbildes! man sieht die Stimm',
und hört sie nicht.

Kleist, von dem jedes kleine Andenken heilig seyn muß, hat in einen Pappelbaum nicht weit von dieser seiner Lieblingsstatue, (die seitdem etwas durch die freye Luft gelitten hat) eingeschnitten: „v. K. 1746."

ner halben Rundung am Wasser [68] mit einer weißmarmornen Vase mit Basreliefen. Gerade aus von [w] folgt ein andrer Sallon [r], mit vier marmoruen Gruppen von Ebenhecht, Entführungen vorstellend: Ariadne durch Bakchus; Proserpina durch Pluto: eine Sabinerinn durch einen Römer; Helena durch Paris. Von hier führen etwas gebogene Gänge rechts zu [u], links zu [y]; u. s. w.

Nun geht der sogenannte (q) **Reh- oder Fasanengarten** an *): ein Wald, der nur durch die Kunst etwas gelüftet und geordnet ist, und eine Menge Fasanen enthält. Durch diesen angenehmen Park, der voll vortreflicher Partien ist, läuft erstlich der oftgenannte Hauptgang gerade aus, und dann rechts und links sehr geschlängelte Gänge, die sich durch Wälder von den schönsten Bäumen winden, oft unerwartet zu großen und reizenden Anlagen bringen, und hin und wieder vortrefliche Aussichten auf Wiesen, Wasser, Hügel und andere Anlagen gewähren. Wir verfolgen den geraden Hauptgang zuerst. Er enthält an Statuen: zwey Bacchantinnen [71], beide aus Sandstein und vergoldet, von Heymüller; zwey marmorne Gruppen [72], die Graf Mediko 1749 in Karrara machen lassen: Proserpinens Raub, und der Kampf Herkules mit Antäus; zwey steinerne vergoldete Statuen [73] von Benkert; zwey marmorne Gruppen [74] von Graf Mediko bestellt; die Entführungen von Ariadne und von Helena; zwey steinerne vergoldete Statuen [75] von Heymüller: Pan, und die Komödie. Man kömmt alsdenn auf die große (r) **Kolonnade** [aa], die nach der Zeichnung des Fr. v. Knobelsdorf gebauet, und 1764 fertig geworden **). Die Säulenordnung ist jonisch; die Säulen sind von rothem schlesischen Marmor, das übrige von weissem italiänischen; die auswendigen Pfeiler von Sandstein. Die Balustraden auf den 26 Säulen haben 8 Kindergruppen und 12 Vasen von vergoldetem Bley. Es sind zwey Haupteingänge, die der durchgehende Gang macht, diese haben große Bogen, und auf deren Mitte einen Schild

*) Um die Gemeine zu Bornstädt, wegen der durch den Park und das neue Schloß verlohrnen Weide, zu entschädigen, gab ihr der König 1770 das Vorwerk Gallin.

**) Die Kolonnade findet man in Schleuens Prospekten, Nr. 64.

mit herablaufenden Blumenkränzen. Alle Verzierungen sind von vergoldetem Bley. Die Kolonnade sollte springendes Wasser haben; dazu sind oben bey den beiden Bogen acht Figuren, theils männlich, theils weiblich, von karrarischem Marmor, auf Vasen, Muscheln oder Delphinen liegend, die Wasser in die untenstehenden acht großen Muscheln, gleichfalls aus karrarischem Marmor, gießen sollten; und zwischen den Säulen in der Kolonnade sind zu Springbrunnen, in marmornen Bassins, 12 Kinder- und 10 große Gruppen [76 — 85] befindlich, von Sandstein und vergoldet. Es sind zwey Kinder, Pan und Diana mit einem Kinde, ein Kind, Narziß und eine Nymphe, ein Kind mit einem Delphin, ein Triton mit einer Sirene, ein Kind mit Schwan, Glaukus mit einer Nymphe, ein Kind mit einem Fisch, Venus und Adonis mit einem Kinde, zwey Kinder, wiederum zwey Kinder, Pyramus und Thisbe, ein Kind mit einem Seeungeheuer, Boreas will eine Nymphe rauben, ein Kind, ein Mann und eine Wassernymphe mit einem Seeungeheuer, ein Kind, Alpheus und Arethusa, ein Kind, Venus und Adonis, zwey Kinder. Die Bildhauerarbeiten sind von **Ebenhecht, Benkert, Jenner und Heymüller.** Der Hauptgang führt durch die Kolonnade zu zwey steinernen vergoldeten Statuen [86]: Bakchus und Vertumnus, von **Benkert.** Dann über eine Brücke, und so zu dem Halbzirkel vor dem neuen Schloß. — Der rechts von [*u*] ablaufende Zikzakgang bringt bey den Fasaneriegebäuden [*mm*] vorbey; hier ist auch (s) das Haus des Fasanenmeisters, welches an der Seite nach dem Garten zu, in Gestalt eines 40 Fuß hohen Felsenstücks bekleidet worden; ferner über verschiedene Brücken, dann zu einer Rundung [87] wo eine marmorne Antike: der lehrende Apoll, steht. Man findet weiter noch folgende Bildsäulen von karrarischem Marmor: ein kolossalischer Bakchant, von Gerrein; der Herbst als Faun, eine Kolossalterme in halber Figur; der Sommer, als Weib, ebenso, beide von Jenner; eine schöne Vase, worauf das Basrelief ein Bakchusfest vorstellt, von **Cavaceppi.** Nicht weit von dem Halbzirkel ist rechts

(t) der **Antikentempel** [*bb*], voll schöner Statuen, Brustbilder und anderer Alterthümer. Der Tempel ist rund, hat 45 Fuß im Durchschnitt, und bekömmt sein Licht durch eine Kuppel von oben. Inwendig ist er ganz mit schle-

fischem

fischem Marmor ausgelegt. Die Antiken sind aus der Polignakschen, Bareuthischen, Stoschischen und andern Sammlungen. Es sind folgende. Ueber der Thüre: Trajan zu Pferde, Hautrelief von karrarischem Marmor, röm. Arbeit. Kopf Alexanders des Großen in Profil, Basrelief von parischem Marmor, griechische Arbeit vom ersten Range; Natter glaubt, von Lysipp selbst. Messalina in Profil, röm. Arbeit von karrarischem Marmor. Antikes Basrelief von parischem Marmor, griech. Arbeit: Achills Waffen von Vulkan geschmiedet. Antikes Mosaikstück: die Vergnügungen des Bades, bey Palestrina gefunden. S. Hieronymus, Basrelief von karrar. Marmor, modern-antik von Michel Angelo. Proserpinens Raub, modern-antikes Basrelief von karrar. Marmor. An den Wänden sind 50 vergoldete Konsolen in 3 Reihen unter einander, worauf antike Büsten stehen; diese sind, von der Eingangsthüre links herum folgende: Erste Reihe: kolossalische Halbbüste, von parischem Marmor, römische Arbeit. Venus, römische Arbeit, wie auch die folgenden sind. Kais. Severus, karrarischer Marmor, wie auch die folgenden sind. Ein Unbekannter, Eine Unbekannte. Faustina, von parischem Marmor. Agrippina, Klaudius Gemalinn, karrar. M., das Gewand von Marmor und Achat. K. Klaudius, das Gewand von Achat. Ein Unbekannter. Eine Unbekannte. Ein junger Faun. Eine Unbekannte. Ein junger Faun mit zwey Ziegen, parischer Marmor. K. Antonin, karrrar. M. Bellona, vorzüglich schön, von par. Marmor. Zweyte Reihe: Ein Unbekannter. Noch einer, par. M. Ottacilla, schön. Ein Faun, der Kopf von schwarzem Basalt. Vitellius, der Kopf von schwarzem Basalt, ganz vortreflich, die Bekleidung von Bronze ist neuer. Unbekannter. Sabina Augusta, par. M., vorzüglich. Unbekannter. Minerva. Jupiter, par. M., sehr schön. Eine Römerinn. Amor. Eine Römerinn. Der Kardinal Richelieu, in Bronze, von Girardon, vortreflich. Eine Unbekannte. Noch eine. Amor, par. M. Eine Römerinn. Dritte Reihe: Ein Philosoph, par. M. Silenus, gleichfalls. Ein Unbekannter. Noch einer. Seneka. Ein Unbekannter, par. M. Sabina, par. M., vorzüglich. Ein Unbekannter. Eine Unbekannte. Ein Unbekannter, par. M. Ein Philosoph, saliniſcher M. Eine Römerinn. Kleopatra, par. M. Ein Unbekannter. Sok-

lon, Kopie einer Antike in der Sammlung der Prinzen Barberini. Ein Unbekanter. Mitten im Tempel stehn im Zirkel 10 antike Statuen, deren Köpfe und einige andere Theile aber neu und von R. Adam verfertigt sind. Sie sollen die Familie des Lykomedes vorstellen, unter welcher Ulyß den als Mädchen verkleideten Achill entdeckte *). Die Stücke sind überhaupt, vornämlich aber in den Gewändern, schön. Sie stehen auf Fußgestellen von karrarischem Marmor, und sind nach Polignaks Benennung folgende: Ulyß, als Kaufmann verkleidet, röm. Arbeit von par. Marmor. Achill als Mädchen verkleidet, mit Waffen in den Händen. Eine Tochter Lykomeds sich im Spiegel besehend, griech. Arbeit von par. Marmor. Eine andere, sich verwundernd, eben so. Eine andre, mit einem Knie auf der Erde, befestigt einen Halbstiefel, eben so. Die Königinn hebt mit dem Zepter den Schleyer etwas auf, in der andern Hand einen Beutel, um den Kaufmann zu bezahlen, röm. Arbeit von karr. M. Die älteste Tochter mit einer Büchse voll Schmuck, griech. Arbeit von salin. Marmor. Eine andere an einen Fels gelehnt mit übereinander geschlagenen Beinen, hält ein Armband, griech. Arbeit, par. M. Deidamia, betrachtet Achillen, eben so. Die jüngste, zeigt ihrer Schwester eine Münze, eben so. Auf den Tischen an den Wänden herum sind eine große Menge kleiner antiker Figuren von Bronze, imgleichen merkwürdiger antiker Vasen, Urnen, und Maaße von Bronze, gläserner und irdener Aschenkrüge, Schüsseln, Flaschen, Thränenkrüge, Schnallen, Gewichte, Opferschaalen, Messer, Hammer, Beile, Lampen, und anderer zum Gottesdienst und zum Hausgeräth gehöriger Dinge. — An diesen Tempel stößt ein Kabinet von drey Fenstern, wohin eine Thüre gerade über der Eingangsthüre des Tempels führt; und woselbst die Münzen und Gemmen aufbewahrt werden. Die Münzen sind von Gold, Silber und Erz, sie füllen drey große und schöne Schränke,

und

*) Diesen Namen gab der Kard. Polignak diesen Statuen, welche er bey Fraskati, in den Trümmern des Landhauses des Marius, hatte ausgraben lassen. Allein die Benennung ist um so mehr ohne Grund, da an allen Bildsäulen die Köpfe fehlten, und da, nach dem Polignakschen Verzeichnisse selbst, einige derselben von griechischer, andere von römischer Arbeit sind, sie also nicht zusammen gehören.

und sind vom Hrn. Hofrath Stosch (königl. Bibliothekar und Aufseher der Kunst- und Naturaliensammlung zu Berlin) in ihre Klassen vertheilt worden. Die griechischen Münzen liegen nach historischer Ordnung, die römischen von den Familien nach alphabetischer, und die von den Kaisern wiederum nach historischer Ordnung. Die tief und erhaben geschnittenen Steine nebst den alten und neuern gläsernen Pasten, machen einen Schrank aus, und sind wegen ihrer Menge und Schönheit sehr ansehnlich. Außer den ältern Münzen und Gemmen die schon K. Friedrich I. besaß, und die Beger *) beschrieb, hat K. Friedrich II. sehr viele Sammlungen angekauft, als die vom Herrn von Pfau **); ferner die berühmte des Freyherrn von Stosch ***), welche Winkelmann beschrieben hat; ferner die große Menge Kameen von dem Grafen von Oddam in Holland, u. a. m. Beide Sammlungen, sowohl der Münzen als der geschnittenen Steine, werden noch immer ansehnlich vermehret.

Noch führt der rechts geschlängelte Gang zu einer Rundung [88], die dem Halbzirkel rechts liegt, und worinn eine schöne Vase von weissem durchsichtigen karrarischen Marmor steht, von Cavacceppi auf antike Art gearbeitet, vornemlich sind die beiden Handhaben sehr schön; sie steht auf einem treflich gearbeiteten dreyeckigten Fußgestell von karrarischem Marmor. — Ausserhalb des Parks liegt rechts (u) ein Thurm [u] auf chinesische Art bemalt und verziert, mit Drachen, Glocken, u. s. w. Im Erdgeschosse befinden sich Wohnzimmer. Nahe daran liegt ein Weinberg mit Weinstöcken und Obstbäumen; er hat auch Mauern mit Fenstern

*) Begers Beschreibungen der Münzen und Gemmen sind: Thesaurus Brandenburgicus selectus, s. gemmarum & numismatum graecor. in cimeliarcho Elect. Brandenb. elegantiorum series. Kölln an der Spree, 1696, 3 Bände in Fol. mit Kupf. Spicilegium variar. ex antiquitate elegantiarum. Berlin 1697, Fol. mit Kupf. Contemplatio gemmarum quarundam Dactyliothecae Gorlaei. Berlin 1697, 4. S. auch oben S. 800.

**) Man hat davon ein Verzeichniß: Catalogus numismatum antiquorum tam graecorum quam romanorum, ex argento & aere, collectoris Casp. de Pfau.

***) Déscription des pierres gravées de feu Mr. le Baron de Stosch, par Mr. l'Abbé Winkelmann. Florenz, 4. Die Sammlung besteht aus 3444 Stücken. Der König kaufte sie, nach Stoschens Tode, dessen Neffen Muzell-Stosch, für 30000 Rthlr. baar Geld und eine Leibrente von 400 Rthlr. ab.

zu seltenen Arten von Weinstöcken, Azarol- und andern ausländischen Bäumen. Alsdann folgt, auf einem Berge, (v) das Belvedere [kk]. Ein rundes Gebäude, das zwey Säle über einander, und oben eine Kuppel hat. Zwey große Treppen gehen auswärts nach dem zweyten Geschoß; die freystehenden Säulen sind jonischer und korinthischer Ordnung, mit Festons verziert; auf den Säulen sind Brüstungen und Balkons, die oberste Brüstung hat Statuen: alles von Sandstein. Inwendig sind die Säle mit Jaspisartigen schlesischem Marmor verziert. Auf der andern Seite des Belvedere ist 1785 ein neuer Weinberg angelegt, der dem vorigen völlig gleicht. — Der links von (y) auslaufende Zickzackgang bringt bald zu einer Partie, an deren drey Enden Vasen [70] von sächsischem Porzellan stehen; in der Mitte liegt (w), das chinesische oder japanische Haus [z] *). Die Rundung um dasselbe hat zwölf große Orangerietöpfe von vergoldetem Bley, imgleichen acht Zedernbäume in Kasten. Das Haus ist rund, und hat zwölf Säulen in Gestalt von Palmbäumen; an dem Fuß von sechs derselben sind bey jeder drey chinesische Figuren welche Thee u. s. w. trinken, und noch zwölf umher stehende musicirende Figuren; alles von Sandstein und vergoldet, von Heymüller und Benkert. Das ganze Gebäude ist aus- und inwendig vergoldet, so auch das Dach. Auf der kupfernen Kuppel desselben sitzt ein 6 Fuß hoher Chineser mit einem Sonnenschirm, von vergoldetem Kupfer, nach Giesens Modell von Jury gemacht, von welchem auch die andern kupfernen Verzierungen sind. Inwendig ist unten ein marmorirter und vergoldeter Saal, die Deckenstücke sind von Harper, nach le Sueurs Zeichnungen, gemalt. Dabey sind drey kleine Zimmer, in deren einem eine schöne spielende Uhr von Fischer sich befindet. Alles ist inwendig mit Porzellan und sonst geziert. Um das Haus ist ein ungeordnetes Bosket, und dabey ein durchbrochener Laubengang von Gitterwerk; imgleichen Mauern zu Pfirsichbäumen; und endlich jenseit des Kanals (x) ein Haus, auswendig chinesisch verziert, welches eine Küche ist, und auch chinesische Geräthschaften dazu hat. Der Gang führt weiter, und hat oft Kolossaltermen 15 Fuß hoch, von karrarischem Marmor, die auf hohen Fußgestellen stehen, sie sind von Kap-

lunge

*) S. Schleuens Prospekte, Nr. 33.

lunge und andern; imgleichen hin und wieder steinerne Sitzbänke. Außerhalb des Parks und jenseit des Kanals liegt links in gerader Richtung mit der großen Kolonnade [*aa*], eine **Wasserkunstmühle** [*uu*]. Sie liegt zwischen den Armen des aus der Havel geleiteten Kanals, und enthält die Maschinen zu den ehemaligen Wasserwerken, welche der König bey Sanssouci anlegen wollte *). — Gegen das Ende des Ganges stößt man auf ein **Kabinet** [*ii*] von eisernem Gitterwerk, woran die Schilde, Blumenketten und Kindergruppen vergoldet sind. Nahe an dem Halbzirkel links, in gerader Richtung mit dem Antikentempel, liegt der (y) **Freundschaftstempel** [*hh*]; ganz von karrarischem Marmor, und offen. Die Kuppel wird von 10 gereifelten korrinthischen Säulen getragen. In dem Tempel ist die Statue der Hochsel. **Markgräfinn von Bayreuth**, Schwester des Königs, in Lebensgröße, sie sitzt und stützt den Kopf auf die linke Hand, in der Rechten hält sie ein Buch, und unter dem Arm ein Hündchen. An den Säulen sind von außen **Medaillone** mit Basreliefen von Köpfen durch Freundschaft berühmter alter Helden: Herkules und Philoktet, Orest und Pylades, Theseus und Pirithous, Nisus und Euryalus, Aeneas und Achates. Links von dem Halbzirkel, in gerader Richtung von jener Vase von **Cavaceppi** [88], steht eine von demselben Meister verfertigte **Vase** [101] von durchsichtigen karrarischem Marmor, auf antike Art gearbeitet; das Basrelief daran stellt ein Bakchanal von Kindern vor. — Der **Halbzirkel** vor dem neuen Schlosse ist mit Linden umpflanzt; auf beiden Seiten sind Rasen auf englische Art engelegt, um welche die Orangerie steht. Hier sind vierzehn antike **Statuen**, von römischer Arbeit aus weissem, karrarischen, parischen oder salinischen Marmor, auf Fußgestellen von karrarischem Marmor. Es sind (wenn man von der äussersten linker Hand anfängt), folgende [102 — 115]: ein aus dem Bade kommender Athlet, vorzüglich schön; Cybele, schön, hat vermuthlich in einer Nische gestanden; ein

*) Auf dem Ruinenberge (S. 1221) ward ein Wasserbehälter angelegt, von welchem die ganze Strecke durch bis hieher, unter der Erde Röhren lagen. Anfangs wurden hölzerne mit eisernen Bändern versehene Röhren gelegt, die aber durch den Druck des Wassers gleich zersprangen; darauf eiserne, die aber auch nicht die verlangte Wirkung leisteten; und endlich, durch Pfannenstiel, bleyerne, durch die aber das Wasser mit Gewalt durchschwitzte.

ein Faun; ein kolossalischer Apoll, schön; eine kolossalische Muse; Aesculap; Antinous, als Gott der Gesundheit, kolossalisch; Juno Matrona, kolossalisch; ein Krieger, der Leib ist ganz antik und zeigt Dolch- und Schwertstiche; eine tanzende Hora, das Gewand sehr schön; ein Gladiator; Kleopatra; Apollo; Marsyas. Zu den Seiten des neuen Schlosses stehn in geraden Linien zwölf antike Brustbilder [89 — 100], auf marmornen Fußgestellen. Zur rechten Seite (vom Schlosse an bis ans Wasser): ein Krieger, römische Arbeit, der Kopf von salinischem Marmor; Semiramis, parischer Marmor, die Haare und das Gewand in hetruskischem Geschmack; Marius, röm. Arbeit, karr. M.; ein Faun, röm. Arbeit, par. M.; Faustina, röm. Arbeit, karr. M.; ein Faun, eben so. Die drey letzten Stücke aus der Bayreuthischen Sammlung. Zur linken Seite (gleichfalls vom Schlosse bis ans Wasser): Julius Cäsar, nach einer römischen Antike, vom karrarischen Marmor; Cicero, nach einer Antike im Kapitol, karr. M.; Mark Aurel, röm. Arbeit; Antinous, nach einer römischen Antike; Milo von Krotona, griech. Arbeit, par. M. sehr schön, aus der Poignakschen Sammlung. Jole, der Kopf mit einer Löwenhaut geziert, röm. Arbeit von salinischem Marmor, aus der Bayreuthischen Sammlung. Hinter diesen Statuen ist rechts ein Gartentheater von Hecken und Rasen; links eine ovale Rundung [gg] mit einem bedeckten Sallon, dessen Gitterwerk von Eisen ist; die vier Kindergruppen darauf sind von Kaplunge, und vergoldet, so auch die Fruchtgehänke in den Blenden. — Noch ist anzuführen, daß in dem Park, und selbst in den Schlössern, auch anderswo noch schöne Statuen sich befinden, die noch nicht aufgestellt worden. Zwey der schönsten aber: die mediceische Venus, und der vatikanische Apoll, beide von Cavaceppi aus karrarischem Marmor, sind 1785 zwischen dem Tempel der Freundschaft und dem Neuen Schlosse auf marmornen Fußgestellen aufgestellet worden.

Das (z) Neue Schloß [cc] *).

Die Anlage desselben ist, wie der mehrsten großen Gebäude in und um Potsdam, von des Königs Majestät Selbst anges

*) S. Schleuens Prospekte, Nr. 40.

angegeben worden; nach dessen Ideen die Zeichnungen von den Baumeistern verfertigt wurden. Büring entwarf schon 1754 die Zeichnung zum eigentlichen Hauptgebäude des Pallastes; den ersten Plan darnach, nebst der Berechnung und den perspektivischen vom Könige genehmigten Riß machte Manger. Le Geai machte im siebenjährigen Kriege Entwürfe zu den Kommuns, die aber nicht ausgeführt, sondern nach Gontards Ankunft von demselben geändert wurden. 1763 nach dem Hubertsburger Frieden fing der Bau an; in den letzten Jahren desselben hatte v. Gontard die Aufsicht über die Ausführung; und 1769 ward er ganz geschlossen. Zu der Gartenseite des Schlosses steigt man auf 12 Stufen. Das Hauptgebäude, welches in der Mitte einen Vorsprung von fünf Fenstern hat, ist überhaupt 25 Fenster breit, und drey Geschosse hoch. Der Vorsprung ist oben mit einer Attika, und mit einem Fronton, woran halberhobene Arbeit ist, gezieret. An dem Hauptgesimse siehet man den preussischen Adler, mit der gewöhnlichen Beyschrift: Nec Soli cedit. Ueber dem Fronton erhebt sich eine nach antiker Tempelart gebaute Kuppel, darauf stehen drey Grazien in kolossalischer Größe, die auf ihren Köpfen und mit umschlossenen Armen ein Küssen tragen, worauf eine Königl. Krone liegt, alles von getriebenem und stark vergoldetem Kupfer. Das ganze Gebäude ist mit korinthischen gereifelten Pilastern gezieret, die auf Würfeln stehen und das Hauptgesimse tragen; die Profile sind nach Palladio. Vor jedem Pilaster steht eine Statue (bey dem Vorsprunge sind es Gruppen), aus der Geschichte und Mythologie. Sowohl die Attika des Vorsprunges, als die Balustrade des ganzen Gebäudes ist voll Statuen und Gruppen. Die Fenster des untersten Geschosses haben Köpfe zu Schlußsteinen; die des obersten sind länglich rund, und haben geflügelte Genienköpfe. Die Pilaster (welche von Sandstein sind) haben einen gelben Anstrich, und die ganze übrige Mauer aller hierzu gehörigen Gebäude hat nach holländischer Art, die Farbe rothe Ziegelsteine, mit weißen Linien als Fugen dazwischen. Auf jeder Seite des Korps de Logis ist ein kleiner Flügel, ein Geschoß hoch, und sieben Fenster breit, angehängt. Die Flügel haben gleichfalls gereifelte korinthische Säulen, und vor jeder eine Bildsäule. Die Fenster haben zu Schlußsteinen Köpfe, und die Balustraden tragen

Statuen

Statuen und Gruppen. Jeder Flügel trägt eine mit Kupfer gedeckte und grün angestrichene und vergoldete runde Kuppel; auf derselben ist eine Laterne, und darauf ein vergoldeter Adler. — Die andere Seite ist die eigentliche Hauptfacciate *). Sie hat gleich viel Geschosse, gleiche Pilaster, Bildsäulen vor denselben, Arten der Fenster, Schlußsteine darüber, Balustrade, und alle andere Verzierungen, wie die Gartenseite **). Das Korps de Logis hat hier gleichfalls einen Vorsprung, nur etwas schmäler, weil an den Seiten zwey dem Hauptgebäude gleiche Flügel vorgeführt sind. Von diesen großen Flügeln läuft ein halbrundes eisernes grün und vergoldetes Gitter ab, welches sie mit einander verbindet; die Pfeiler daran sind von Werkstücken, und auf denselben stehen 22 Termen mit Laternen; in der Mitte sind zwey Wachthäuser. Der innere Hof vor dem Hauptgebäude, welchen dieß Gitter einschließt, ist mit Sandsteinplatten gepflastert. Diese ganze Seite, Korps de Logis und Flügel zusammen, zeigt 78 Fenster in jeder Reihe, und hat, wegen der drey Geschosse, drey solcher Reihen. Bey der Ansicht dieser Hauptfacciate sieht man, etwas weiter zurück, auch noch die Hinterseiten der beiden kleinen Flügel an der Gartenseite. Um das ganze Gebäude läuft eine steinerne Treppe. Am ganzen Schlosse sieht man kein Portal, weil alles nur Glasthüren sind; imgleichen siehet man keine große Treppen, weil dieselben alle versteckt angebracht sind. Noch läuft von den großen Flügeln auf jeder Seite, gerade ab zum Kanal, ein eisernes Gitter, grün und vergoldet, welches auf jeder Seite 32 Termen nebst steinernen Büsten auf den Pfeilern hat. — Der Hauptseite gegenüber, so daß der große Landweg dazwischen läuft, liegen die sogenannten **Kommuns** [*dd*]. Von dieser Seite *) anzusehen, sind es zwey Gebäude oder Flügel, die den grossen Flügeln des Schlosses gerade gegenüber liegen. Die Bauart derselben ist gänzlich von der des Schlosses verschieden; sie ist leichter, und nähert sich mehr dem französischen Geschmack. Die Kommuns sind von drey Geschossen, in deren unterstem die Küche, Kellerey, Konditorey u. s. w., in

*) S. Schleuens Prospekte Nr 54.

**) Salzmann zählt an dem ganzen Gebäude über 300 Bildsäulen. „Erklärung des Plans, S. 23, 33."

***) S. Schleuens Prospekte, Nr. 62.

in den beiden obern aber Zimmer für das Gefolge des Königs und fremder Herrschaften sind. Die Fenster des obersten Geschosses sind länglichrund. Jeder Flügel hat einen Vorsprung; vor demselben steigt man auf einer doppelten runden Treppe, an welcher unten zwey Gruppen als Laternenträger stehen, zu einer geraden Kolonnade von 16 freystehenden gereifelten korinthischen Säulen, die einen mit Basreliefen gezierten Fronton tragen. An den Gebäuden selbst sind zwischen den Fenstern gereifelte Pilaster, die an das Hauptgesimse gehen; die Balustrade der Vorder- und Seitenfronte trägt 22 Statuen. Jeder Flügel hat einen kleinen Thurm, darauf ist eine grüne und vergoldete Kuppel, mit einer 10 Fuß hohen Figur von stark vergoldetem Kupfer; um die Kuppel sind Kindergruppen. Diese beiden Flügel hängen durch eine prächtige halbrunde Kolonnade zusammen, welche dem Hauptgebäude des Schlosses gegenüber liegt, und deren Hauptdurchgang in gerader Linie mit der Einfahrt zum innern Schloßhofe des Vordergebäudes zwischen den beiden steinernen Wachthäusern des vorher gedachten Gitterwerkes ist. Die Kolonnade besteht eigentlich aus 88 gereifelten korinthischen Säulen, deren Balustrade 24 Statuen trägt. Aber am Anfang derselben steht auf jeder Seite noch ein Obelisk, der auf vier Bogen ruht, und von 12 mittlern jonischen und 5 großen korinthischen Säulen unterstützt wird; 6 Statuen und 4 Helden mit Armatur stehn auf der Balustrade und um den Fuß des Obelisks. In der Mitte hat die Kolonnade ein großes hohes Portal, das von 12 großen korinthischen, und inwendig von 8 mittlern jonischen Säulen unterstützt wird; oben darauf ist eine Kuppel mit Armaturen verziert, nebst zwey Gruppen, zwey Basreliefen und 8 Statuen. Auf den Seiten der Kommuns stehn Baumpartien, und bey denselben am Kanal, rechts [ee] die Wohnung des Kastellans und Gärtners, links [ff] das Wachthaus für die Garde des Königs; diese Häuser sind von zwey Geschossen, und nähern sich der italiänischen Bauart. Hinter den Kommuns geht der Kanal, und hat gerade über dem Portal der Kolonnade eine Zugbrücke. Von dieser Seite *) sieht man das Hintere der beis

*) S. Schleuens Prospekte, Nr. 63. Noch findet sich bey ihm das neue Schloß, wie es sich von Sanssouci und Bornstädt her zeigt,

Nr.

beiden Flügel, und durch die geöfnete Kolonnade die Hauptseite des Schlosses. Ferner neben den beiden Flügeln der Kommuns, die Ställe und Wagenremisen; imgleichen, am Kanal, vor des Kastellans Wohnung ein Orangeriehaus, und vor dem Wachthause Treibmauern mit 164 Fenstern zu Feigen, Pfirsichen und Wein.

Das Inwendige des Schlosses *) und beschreibe ich in der Ordnung, wie die Zimmer gezeigt werden. Dieselben sind hier schöner und reicher verziert als in den übrigen Schlössern des Königs. 1. Der Vorsaal. Wände, Fußboden und Säulen sind von grauem schlesischen Marmor. Die Decke ist auf Leinewand von Frisch gemalt, und stellt Apollo mit einigen Musen vor. Hier stehen vier antike Bildsäulen, von karrarischem Marmor, römischer Arbeit, aus der Sammlung des Ritter Natali: (in zwey Blenden) Merkur; Diana mit einer Rehhaut bekleidet; (zwischen den Säulen des Eingangs) eine Amazone; Flora. 2. Der grottirte Saal. Der Fußboden ist mit verschiedenen Arten Marmor, und der übrige ganze Saal mit Muscheln, Mineralien, Krystallstuffen, Korallen und weißem Marmor belegt: die Arbeit ist von Kambly und Matth. Müller. Er hat gleichsam drey Theile, denn von dem mittlern Theil sind zwey Abseiten durch große Bogen getrennt, deren Pfeiler steinartig grob gearbeitet, und gleichfalls grottirt sind. An den Fensterpfeilern sind unten in acht Abtheilungen, Hautreliefe von 16 Kindern mit Seefiguren von den Brüdern Ränz, aus karrarischem Marmor. Noch in vier Blenden marmorne Kindergruppen auf Muscheln, die auf Felsen liegen, zwey von Schneck, zwey von Jenner. Nach der Decke zu sind große karrikatirte Seefische. Das Deckengemälde ist von B. Rode mit Oel

ans

Nr. 53; imgleichen alle Gebäude des neuen Schlosses wie sie sich zeigen, wenn man vor der Brücke bey des Kastellans Hause steht, auf zwey Blättern, 60 und 61.

*) S. auch Oesterreich, Beschreibung der Schlösser ꝛc. desgleichen Beschreibung von allen Gemälden und Antiken. (Potsdam 1772. 8.) Aber Oesterreich war theils nicht sorgfältig und genau genug, theils hat sich nachher nicht wenig geändert. In dem Grundrisse des neuen Schlosses, den ich zu dem Behufe dieser Beschreibung habe stechen lassen, sind die Zimmer mit eben den Nummern bezeichnet, wie in der Beschreibung, wornach sich ein Fremder besser orientiren kann.

auf Gips gemalt; im Mittelstück ist Bakchus als Kind mit andern Kindern, in den Nebenseiten die Luft und das Wasser. In diesem Saal sind zwey achteckigte Tische von schwarzem Stein, woraus sehr schöne Blumengehänge mit Perlmutter eingelegt sind; der eine ist, nach der Unterschrift *), im vorigen Jahrhundert in Amsterdam verfertigt, der andere in Potsdam von Rambly so vollkommen nachgemacht, daß man sie nicht unterscheiden kann. Aus Nr. 2 gehn folgende Zimmer rechter Hand. 3) Die Marmorgallerie. Wände und Fußboden sind von Rosso Korallino und karrarischem Marmor belegt, durch die Brüder Kalame. Die Decke ist in 3 Abtheilungen von B. Rode gemalt: der Morgen, Mittag und die Nacht. Zwey Kamine von karrarischem Marmor; darauf stehen Vasen von ägyptischem Porphyr aus der Juliennischen Sammlung zu Paris: sie sind schneckenförmig gewunden und die Handhaben in Gestalt von Krebsscheeren; sie ruhn auf Grundsteinen von Verde antiko, und haben an den vier Seiten Löwenköpfe von vergoldeter Bronze. Neben jedem Kamin stehen auf marmornen mit vergoldetem Erz besetzten Fußgestellen, zwey Antiken aus der Sammlung des R. Natali, römische Arbeit, von karrarischem Marmor: Aeskulap, eine Bacchantinn, Apollo, Diana. Noch drey antike Tische, gefunden 1745 in Hadrians Villa; sie sind in Mosaik mit ächten Edelsteinen und orientalischen Achaten ausgelegt. Auf jedem Tische steht eine kleine Statue von Bronze: die Medizeische Venus; Herkules, der den Antäus erdrückt; Merkur: die beiden letzten von Johann von Bologna, aus der Juliennischen Sammlung. Unter den drey sehr großen und prächtigen Kronleuchtern von Bergkrystall ist der mittelste vorzüglich von ausserordentlicher Schönheit. 4) Die blaue Kammer. Blau mit Gold; die Gardinen und Stühle von türkischem Drapd'or **), der Fußboden mit rautenförmigen Platten von weißem Eben- und Zedernholz belegt. Zwey vortrefliche Tische, in alter Mosaik zu Florenz verfertigt. Eine schöne Kommode von Rambly in Potsdam: von Schildkrötenar-

heit

*) Sie heißt: Dyrk van Rysnick. Amstelod. inv. & fec. Anno 1655.

**) Das Zeug ist, wie das im folgenden Zimmer, ein Geschenk des Großsultans Mustapha III. an den König.

heit mit vergoldeter Bronze, der Tisch mit Lapis Lazuli inkrustirt, und mit Blumen von gefärbtem Golde. Ein mit Schildpatt ausgelegtes Uhrgehäuse von demselben. Auf dem Kamin 3 Vasen von Alabaster, mit vergoldeter Bronze, nach Bouchers Zeichnung. Ein Kaminschirm gestickt von der verst. Kurfürstinn Maria Antonia von Sachsen. Ein Kronleuchter von Berlinischem Porzellan. Auf den Konsolen rund herum Vasen von sächsischem Porzellan. Hier hängen 21 Gemälde: Ein Kopf eines alten Philosophen, in Mosaik von Edelsteinen und Achaten, nach Lanfranko. Der Genius der bildenden Künste erweckt einen Jüngling, von Celesti. Alexander bey der Familie Darius, von Battoni. Auferweckung von Jairus Tochter von der Wigmannin. Venus und Adonis, von Limburg. Venus und Adonis, von Boulogne. Meleager und Atalante; das Kind Moses von der Tochter Pharaos aufgenommen, beide von Limburg. Loth mit den Töchtern aus Sodom flüchtend, von Hondhorst. Badende Frauenzimmer, von Pater. Die Nacht, nach Correggio; Magdalene, nach Battoni, (doch ohne das Buch mit dem Todtenkopf), beide von Dieterich. Allegorie auf einen Prinzen von Oranien, von Venius. Eine Zusammenkunft von Pater. Agrippina bekömmt den Brief des Nero, von Celesti. Wahrsagerinnen bey einem Mädchen, von Roux. Maria mit dem Kinde, von Conca. Moses wird der Tochter Pharaos gereicht, von Battoni. Die Anbetung der drey Könige, von Rubens. Venus im Bade; Venus mit den Grazien: beide von Dufresnoy. 5) Das Getäfel ist blaßroth lackirt; der Fußboden, wie im vorigen Zimmer. Gardinen und Stühle von türkischem Drap d'argent. 23 Vasen von sächsischem Porzellan, auf den Konsolen, und auf dem Kamin. Ein schwarz chinesischer Kaminschirm. Ein großer Kronleuchter von Bergkrystall. Ein Tischblatt auf florentinische Art, von Achaten und ägyptischen Steinen, von Rambly. 6) Das Konzertzimmer des Königs im kleinen Flügel; grün lackirt mit Gold. Der Fußboden wie im vorigen Zimmer. Grün und goldene Ueberzüge der Stühle, aus Baudouins Fabrik in Berlin. Der Kamin hat fünf achatene Vasen mit vergoldeter Bronze, nach Bouchers Zeichnung. Zwey große inkrustirte Tischblätter von schlesischem Chryso-

pras

pras, von den Br. Kalame. Ein schildkrötnes mit Perlmutter ausgelegtes Notenpult von Rambly. Ein Kronleuchter von Bergkrystall mit einer ausservordentlich schönen und großen Kugel *). 7) Die Tapeten von Silberstof mit blauen Blumen auf rosenrothem Grunde, aus Berlinischer Fabrik. Der Kamin, von Giallo antiko, hat fünf Vasen von Berlinischem Porzellan. Ein schönes Tischblatt von Maltheser Achat, aus Einem Stücke; aus Paris. Eine mit Schildkröte und Perlmutter ausgelegte Kommode, von dem jüngern Spindler. 8) Des Königs Schlafzimmer; die Tapeten von Silberstof mit blauem Grunde. Der Kamin und Tischblatt von Rosso Korallino, von Hoppenhaupt. Auf dem Kamin ein antiker kleiner Kopf von Rosso antiko, vorn der junge Bacchus, hinten ein Kalbeskopf; aus der Bayreuthschen Sammlung. Ein goldgestickter Kaminschirm, von der Markgräfinn Friederika Sophia von Bayreuth. Zwey architektonische Gemälde von Fechhelm zu Superporten. 9) Das Schreibkabinet des Königs, gelb und Silber, von Martin gemalt und lackirt. Die Rahmen um die Trümeaux von weißen Berlinischem Porzellan. Der Kamin von Giallo antiko, von Rambly: darauf drey Vasen von Achat, mit vergoldeter Bronze, nach Bouchers Zeichnung. Ein schönes Tischblatt von Maltheser Achat, aus Einem Stücke. Ein schildkrötner Schrank, mit Silber, von Rambly; darauf steht eine sehr schöne antike Büste des Julius Cäsar, römische Arbeit von karrarischem Marmor **), aus der Polignakschen Sammlung. Zwey Gemälde: die Kurfürstinn Maria Antonia von Sachsen; und der Kaiser Joseph II. 10) Der kleine Speisesaal. Die Tapeten, von rothem Silberstoff und Gold. Auf dem Kamin fünf Vasen nach Bouchers Zeichnung, drey von grünem Porphyr, zwey von Bergkrystall, alle mit vergoldeter Bronze. Eine mit Schildkröte und vergoldeter Bronze inkrustirte Kommode, der Tisch mit Florentiner Mosaik, von Rambly. Superporte, ein architektonisches Stück auf Leinewand, von Fechhelm. 11) Das kleine Schreibkabinet. Grüner Atlas und Gold. Ueber der Thüre ein antikes Brust-

*) Die krystallenen Kronleuchter in den folgenden Zimmern sind nicht angeführt. Sie sind in grosser Anzahl.

**) B. Rode hat sie gezeichnet, und A. L. Krüger gestochen.

stück des Cicero, römische Arbeit von Bronze, aus der Sammlung des Kardinal Passionei. 12) Kammer; karmoisin Silberstoff und Silber. Auf dem Kamin 3 große Vasen von sächsischem Porzellan. Der Kamin und das Tischblatt von schwarzem spanischen Marmor. 13) Die Bibliothek *), boisirt und vergoldet. Zwey antike Tischblätter, von Mosaik, in Hadrians Villa gefunden. Auf den Schränken stehen vier antike Büsten: Cicero aus grünem Stein; Drusus, Tibers Sohn, eben so, (beide aus der Juliennischen Sammlung, auf Gestellen von vergoldeter Bronze); zwey unbekannte Römer, aus der Polignakschen Sammlung. Aus Nr. 2 folgen links diese Zimmer: 14) Kammer, grün mit Gold. Der Fußboden von Cedern- und weißem Ebenholze. Auf dem Kamine fünf Vasen von Berlinischem Porzellan, worauf Schlachten der Russen gegen die Türken gemalt sind. Hier hängen 21 Gemälde: Tamerlan und Bajazeth, sehr groß, von Celesti. Die Taufe der Apostel, von Vasari. Herkules und Omphale, von Cortona. Beschneidung Christi, von P. Veronese. Diana und Aktäon, von Liberi. Sendung des heil. Geistes von Vasari. Die Zauberinn Circe, von Gessi. Leda, von Caravaggio. Rebekka von Rostanzi. Venus mit den Musen, von Rosso. Die schlafende Venus, die ein Satyr überraschen will, von L. Giordano. Glaube, Liebe, Hoffnung, von P. Veronese. Herodias bekommt den Kopf Johannis, von Cagliari. Die Klugheit, von Casari. Schlafende Venus, von Rothenhammer. Der Engel erscheint Joseph im Traum, von Procaccini. Die Liebe, von Casari, Kompagnon zur Klugheit. Maria mit dem Kinde, von Maratti. Venus; die Krönung Christi: beide von Titian. Amor zieht der Venus einen Dorn aus dem Fuße, von Parmeggiano. 15) Rother Damast und Gold. Der Fußboden, wie im vorigen Zimmer. Hier sind 17 Gemälde: Mars und Venus von Matthei. Danae, von Tintoret. Meleager und Atalante, von Jordans. Vermählung der heil. Katharina, von Dietrich. Diana mit Endymion, von Trevisani. Artemisia, von Domenichino, hergestellt und übermalt von Blaise le Sueur. Orpheus und Eurydice, von G. Romano. Venus und

Calis

*) Wird ohne des Königs Befehl nicht gezeigt.

Caliste, von Beschey. Perseus und Andromeda, von Berghem. Beschneidung Christi, von P. Veronese. Kain und Abel, von Schidone. Bacchanalien, von Harlem. Die Familie des Herzogs von Ferrara. Hagars Verstoßung, von G. Flink Silen, von Jordans. Achill als Kind in den Styx getaucht, von Lambini. Ruhende Venus, von Liberi. 16) Das gewöhnliche Speisezimmer. Rother Damast mit Gold. Ein antikes Tischblatt von Florentiner Mosaik, liegt auf einer Kommode von Schildkröte mit vergoldeter Bronze, von Rambly. Unter dem Spiegel eine antike Vase von Granit. Auf dem Kamin eine von weißem Alabaster, und zwey von Breccia, mit vergoldeter Bronze. 17) Konzertzimmer, boisirt mit Gold. Gardinen und Stühlüberzüge von Goldstoff. Hier steht ein Silbermannsches Pianoforte. Der Kamin von Rosso Korallino, darauf stehen drey Vasen aus der Juliennischen Sammlung, eine von rothem ägyptischen Porphyr, die andern oval von orientalischem Achat, alle mit vergoldeter Bronze. Ein Tischblatt, von Rosso Korallino, aus Einem Stücke. Der Kronleuchter von Berlinischem Porzellan. Hier hängen fünf Gemälde von Solimena: Diana und Endymion, Acis und Galathea, Venus und Adonis, Zephyr und Flora, Bakchus und Ariadne. 18) Das ovale Kabinet von Chevalier gemalt. Gelb und Gold. Gardinen und Stühle von türkischem Zeuge. Der Fußboden ist von Holz mit Blumen ausgelegt, von Spindler. Ein Tisch von Florentiner Mosaik, mit Blumen und Vögeln; dem K. Friedrich I. vom Großherzoge von Toskana geschenkt. Der Kamin von schwarzem Marmor hat Vasen von sächsischem Porzellan; der Kronleuchter von demselben Porzellan. Vierzehn Gemälde von Pater, mit Geschichten aus Scarrons komischem Roman. 19) (liegt nach dem innern Hof zu) Ein Schlafzimmer, worinn die Großfürstinn von Rußland als Braut geschlafen hat. Tapezirt mit weißblümigtem Goldstoffe. Ein reich bronzirter eingelegter Eckschrank, von Spindler. Ein Toilettetisch mit Berliner Porzellan. Die Vasen auf dem Kamin von sächsischem Porzellan. Ein Kaminschirm mit Blumen von Chenille, von der verwittweten Herzoginn von Braunschweig. 20) Schreibkabinet, Mort d'ore' boisirt, mit gemalten Medaillons und Gold. Eilf Konsolen mit soviel Berliner Porzellanfiguren; die Kaminvasen

von sächsischem Porzellane. Das Tischblatt von Achat. 21) Karmoisinrother Damast mit goldenen Tressen. Auf dem Kamin; Vasen von sächsischem Porzellane; davor ein Schirm von der Prinzessin von Oranien gestickt. Ein schönes Kaffee- und Chokoladenservice von Berliner Porzellan. 22) Schreibkabinet. Weiß boisirt mit Gold. Kaminvasen von sächsischem Porzellan; das Tischblatt von Achat. Hier hängen folgende Gemälde: Kleopatra, von G. Reni. Ein junges auf dem Klavier spielendes Frauenzimmer, von G. Dow. Ein fischender Knabe, von Schalken. Rinaldo und Armida, von Poussin. Die Großmuth des Scipio, von Vermond. Ein Englischer Prinz mit Gefolge von der Jagd zurückkommend, von v. d. Meulen. Die Hochzeit zu Kana, von Ricci. Zusammenkunft in angenehmer Gegend, von Watteau. Die Liebe im Busche, von Lankret. Der verlorne Sohn, von van Dyk. Verstoßung Hagars, von Conca. Die Jahrszeiten von Boulogne. Flucht nach Aegypten, von Albano. Noch eins, von demselben. Anbetung der drey Könige, von Poelenburg. Alpheus und Arethusa in Lebensgröße, von Giordano. Bathseba im Bade, von P. Veronese. Venus und Adonis, von A. de Voys. Schäfer und Schäferinn, von P. v. d. Werf. Die Jahrszeiten, von Poussin. Vergnügen des Balls, von Watteau. Sommerbelustigung, von Lankret. Maria, von G. Reni. Eine Römerinn opfert und betet zum Priap, Amor verlacht sie, von de Moor. Maria, von Maratti. 23) Eine Nebenkammer, hat gemalte Wände. — Nun folgen Zimmer, welche nur selten gezeiget werden. Im linken Flügel, nach vorne heraus: 24) bis 29) die Zimmer Sr. K. H. des Prinzen Heinrich. In einem derselben sind diese Gemälde: der trunkene Noah schlafend, von Sacchi. Venus, von le Moine. Ein grosses Dianenfest, von Domenichino. Proserpinens Raub; Galathee; zwey Gegenstücke von Boulogne. Leda, von van Dyk. Ein Platz in Rom, von Kl. Lorrain, die Figuren von Miel. Thetis und Aurora, von Rotenhammer. In einem andern Zimmer: Mars und Venus, von Rubens. Die Ehebrecherinn, von da Cento. Das Abendmahl, von Tintoret. Eine Frau spielt die Zitter, von Bega. Diana und Endymion, von van Dyk. Danae, von Limburg. Maria mit dem Kinde, von P. Veronese. Chris-

stus

stus mit den Jüngern auf dem Meere, von Jordans. Das Urtheil des Paris, die Geburt des Bakchus, Gegenstücke von Boulogne. — In selbigem Flügel, dicht hinter den vorigen Zimmern: 30 — 34) Die Zimmer Ihr. K. H. der Prinzessinn Heinrich. — Vor der Marmorgallerie (Nr. 3) und so weiter: 35 — 39) Fünf Zimmer für den regierenden Herzog von Braunschweig. In denselben hängen folgende Gemälde: dreyßig Stück Prospekte auf Glas gemalt, von Rom, Venedig und Paris; aus der Verlassenschaft des verst. Kurfürsten von Kölln. Ein Konversationsgemälde, von Watteau. Ein Kupferstich von dem Grabmale des Grafen Algarotti. Ein sehr schönes Basrelief von Papier.

Zweytes Geschoß des Neuen Schlosses *). 40) Eine Vorkammer (nach dem innern Hofe zu, gerade über Nr. 23.) 41) Kammer, grüne Boiserie. 7 Vasen von sächsischem Porzellan auf dem Kamin. Hier sind folgende Gemälde: Loth mit seinen Töchtern, von Conca. Die den Vater säugende Tochter, von G. Reni. Anbetung der drey Könige, von Cagliari. Die keusche Susanne, von Rubens. Leda, von Limburg. Kallisto als schwanger entdeckt; römische Soldaten nach der Schlacht an einem Fluß ausruhend: beide von Solimene. Ein Frauenzimmer, halbe Figur, von Beschey. Der ungläubige Thomas, von Lutti. Venus und Vulkan, die Figuren von Rottenhammer, das übrige von Breugel. Lukretia, von Limburg. Landschaft, worinn ein Mann von Löwen zerrissen wird, von Berghem. Der ungerechte Richter Ozanes, Skizze von van Dyk. Eine heil. Familie, von le Brün. Bakchusfest, von Harlem. Anbetung der Hirten, von Bassano. Apollo und Daphne, von Costanzi. Christus uud Johannes der Täufer, von le Sueur. Das Innerste eines Tempels, worinn Vestalinnen, ein Prinz, u. s. w., von Lairesse. Der Parnaß, voll Gottheiten, von Venius. Die Tänzerin Camargo, von Lankret. Bakchus und Ariadne, nach G. Reni. 42) Kammer; apfelgrüner Damast und Gold. Hier steht ein schönes porzellanes Kaffeeservice, und fünf Vasen von sächsischem Porzellane auf dem Kamin. 43) Schlafzimmer. (Hier hat der Großfürst von Rußland ge-

*) Ich setze die Zahlen der untern Zimmer hier fort.

chlafen). Tapeten, Fenster und Bettvorhänge von reichem Stoff. Ein Schrank von florentiner Mosaik, dem K. Friedrich I. vom Großherzog von Toskana geschenkt. Ein Kaminschirm von der verwittw. Herzoginn von Braunschweig. Ein Toilettetisch mit Berliner Porzellan. Fünf Vasen sächsischen Porzellans auf dem Kamin. 44) Schreibkabinet, apfelgrüne Boiserie mit Silber. Ein Tischblatt von florentiner Arbeit. Ein sehr schöner Schreibtisch von Spindler. Der Kronleuchter und die fünf Vasen auf dem Kamin von sächsischem Porzellan. 45) Jagdkammer. Tapeten von Silberstoff mit brauner Chenille gewürkt, mit goldenen Zierrathen. Die Decke hat natürlich gemalte Blumen. Hier sind Jagdstücke in vergoldeten Basreliefen auf weissem Grunde. Der Kronleuchter von berliner; die fünf Vasen von sächsischem Porzellan. Unterm Spiegel steht eine antike Vase von weissem Achat; das Tischblatt auch von Achat. 46. Koncertzimmer. Boiserie, gelb mit Silber, die Möbeln aschgrau. Die Decke von Frisch, stellt Diana mit ihrem weissen Hunde vor; in den vier Rundungen sind Kinder. Der ausgelegte Fußboden stellt Hunde vor. Der Kamin von schwarzem Marmor; davor ein gestickter Schirm von der verwittw. Herzoginn von Braunschweig. Auf dem Kamine fünf Vasen von berliner Porzellan; in der Mitte ist ein orientalischer Achat, worauf die drey Grazien in erhabner Arbeit. Auf dem Tische eine ovale Vase von Achat aus Mallaga. Eine Kommode mit Schildkröte und Perlemutter ausgelegt, mit Silber, von Spindler. Hier steht der in England verfertigte Flügel, von Schudi, den Burney *) beschreibt. 47) Eckkammer, blaßgrün lakirt mit Silber. Der Fußboden von Spindler ausgelegt. Ein Tisch von florentiner Arbeit. Auf dem Kamin 7 kleine Vasen von sächsischem Porzellan. Kanapee und Fauteuillen von weissem Atlaß mit gestickter Chenille, von der verwittw. Herzoginn von Braunschweig. 48) Apfelgrüner Damast mit Gold. Ein großes Tischblatt von Verde antiko, aus einem Stükke; darauf eine ovale Vase von Achat aus Mallaga. Auf dem Kamin 5 Vasen sächs. Porzellan. Hier hängen folgende Gemälde: die Vergötterung der Psyche, von le Brün.

Loth

*) Burneys musikal. Reise, nach der deutschen Uebersetzung, 3ter Band. S. 104. f.

Loth mit seinen Töchtern, von de Troy. Das Urtheil des Paris, von le Sueur. Blumenstück, von Huysum. Christus mit den Jüngern von Emaus, von Kreyer. David bey Endigung der Pest, von Celesti. Soldaten welche spielen, von Caravaggio. Die h. Elisabeth theilt Eyer unter Arme aus, von Vouet. S. Anna, von Lutti. 49) Grosse Kammer, getäfelt und Gold. Fünf große Vasen von berlinschem Porzellan. Die Gemälde sind: der ungerechte Richter Ozanes, von van Dyk, (Ausführung der Skizze in Nr. 2.) Ein verfolgter Hirsch, die Thiere von Rubens, die Menschen von Sneyders *). Ein holländischer Knabe, von van Dyk. Ein Bauernmädchen im Fenster, von Pesne. Bildniß eines Mannes, von Haals. Christus speiset 5000 Mann, von van Dyk. Apollo und Daphne, von Diepenbek. Maria Magdalena, von Rubens, die Landschaft von Uden. Mars und Venus, von Rubens. Ein Konzert, von Teniers. Boreas raubt die Orithyia, von Rubens. Eine Frau mit einem Kinde an der Brust, von van Dyk. Baurengesellschaft, von Teniers. Anbetung der Hirten, von van Dyk, Kompagnon zu den 5000 Mann. Merkur und Argus, von Jordans. Loth mit seinen Töchtern, von Hondhorst. Eine Kuplerin bringt einem Frauenzimmer, die das Violoncell spielt, einen Brief, von Boulogne. Seiner Frau Bildniß, von Pesne. Die Erbin von Burgund, von F. Boll. Susanna, und eine Dame, Kompagnons, von Boulogne. S. Martin zu Pferde, will seinen Mantel zertheilen, von Rubens. Maria, nebst mehrern Frauen, von demselben. Ein Schiffskapitän mit seiner Frau bey Scheveningen, von Haals. Bakchus und Ariadne, von Liniburg. Susanna, von Beschey. Graf Horn im Brette spielend, von Terburg. Ceres und Flora, von Breugel. 50) Der große Marmorsaal, von rothem und weissem schlesischen Marmor. Der Fußboden von marmorner Mosaik, ist von Rambly und Müller; die Verzierungen von Petrozzi und Sartori. Die Decke, von Am. Vanloo gemalt, stellt eine Zusammenkunft der Götter vor, in welcher Hebe den kleinen Ganymed Jupitern vorstellt. Hier hängen vier große Gemälde, jedes

*) Im Großen ist dies Gemälde in der Königl. Bildergallerie zu Berlin (Bd. II, S. 886, Nr. 43).

21 Fuß hoch, 22 Fuß breit: das Opfer der Iphigenia, von **R. Vanloo** (vortreflich). Der Raub der Helena, von **Pesne** angefangen, und von **B. Rode** geendigt. Das Urtheil des Paris, von **Pierre.** Bakchus und Ariadne, von **Restout.** 51) Der **Vorsaal**, von Gipsmarmor, mit jonischen Säulen: von **Sartori.** Die Decke ist von Frisch auf Leinewand gemalt. In den beiden Nischen stehen antike Statuen, von römischer Arbeit aus karrarischem Marmor: ein Fechter, zu Cumä gefunden; Matidia: beide aus der Bayreuthschen Sammlung. 52) Die **obere Gallerie**, nach der Angabe des jüng. **Hoppenhaupt.** Der Fußboden von **Spindler** mit Rosen- und Ebenholz getäfelt. Bronzirte Basreliefe über Spiegel und Thüren. Zwey Tische mit Achat, und grüner Einfassung. Ein Tischblatt mit antiker Mosaik von ägyptischen Steinen, in Hadrians Villa gefunden. Hier sind sechs Gemälde: Lukretia, wie sie sich erstechen will, von **Guido.** Dieselbe wie Tarquin sie überfällt, von **Ruggieri.** Das Urtheil des Paris, von **Giordano.** Der Raub der Sabinerinnen, von **demselben.** Bathseba, von **Ruggieri.** Diogenes in der Tonne, von **Guido.** Nun folgen drey Zimmer des **Prinzen von Preussen K. H.** 53) Seladondamast und Gold. Vier Superporten von **Fechhelm** gemalt: Auf dem Kamin 5 Vasen von chinesischem Porzellan. Hier sind verschiedene Bildnisse: Kaiser Joseph II., (von Hickel); dessen Bruder der Großherzog von Toskana; die Kaiserin Maria Theresia; der vorige König von Sardinien; Gustav Adolph auf einer Kanone sitzend. Die Herzoginn von Braunschweig, von Frau (von Gasc). Die Erbstatthalterinn, von derselben. Der vorige König von Schweden, die vorige Königinn von Schweden, der itzige König von Schweden, die Prinzessinn Sophia Albertine von Schweden: alle viere von **Lundberg** in Stockholm. 54. 55) Zwey Kammern. 56) Das Theater. In demselben Geschmack wie das auf dem Schlosse zu Potsdam (S. 1139); nur grösser und bequemer. Die Dekorazionen sind von **Fechhelm** gemalt. Nun die Zimmer der **Prinzessinn von Preussen K. H.** 57) Schreibkabinet, getäfelt, weiß und Gold. Ein Tischblatt mit antiker Mosaik von orientalischen Achaten, im Herkulaneum gefunden. Ein Toilettetisch mit berliner Porzellan besetzt. Fünf Vasen von sächsischem Porzellan auf dem Kamin. 58) Schlafkammer,

mer, mit rothem Damast und Gold. Eine Kommode von Holz ausgelegt mit versilberter und vergoldeter Bronze. Fünf Vasen von sächsischem Porzellan auf dem Kamin. 59) Konzertkammer. Rother Damast und Gold. Eine schöne Uhr mit Glockenspiel, das Gehäuse durchaus bronzirt; in Paris gemacht. Ein Flügel von Schudi. Drey grosse Kaminaufsätze von sächsischem Porzellan. 60) Kammer, tapezirt wie die vorigen. Eine Schatulle mit einem Kaffeeservice von sächsischem Porzellan. Fünf Vasen von demselben auf dem Kamin. 61) Vorkammer, blau mit weiß. Hier hängen die Gemälde: die Samariterinn, von Giordano. Daniel in der Löwengrube, von Cortona. Petrus, von Spagnoletto. Magdalena, von Cagnacci. Die Sybille von Cumä, von Pellegrini. Susanna, von Vaillant. S. Hieronymus, von Cagnacci, Kompagnon zur Magdalena. Kleopatra, von Pellegrini, Komp. zur Sybille. Christus erscheint Magdalenen, von Solimene. Adam und Eva, von Seuter. Maria mit dem Kinde, von Guido. — Im linken Flügel sind die Zimmer des Herzog Friedrichs von Braunschweig und Seiner Gemahlin. 62 bis 72) Sie werden nur selten gezeigt. In Nr. 62 sind die Gemälde: Belsazars Gastmahl, von F. Bol. Anakreon, von Frau Theerbusch. Auferstehung Lazarus, von Venius. Psyche bey dem schlafenden Amor; Amor entflieht Psychen, beide von Frisch. Ein Greis am Tisch mit Büchern, von Bol. Vergötterung der Psyche; ein Opfer, beide von Frisch. Die freyen Künste, von Rottenhammer, die Landschaft von Breugel. Ein Opfer an Flora, von Lairesse. Mars und Venus, von Rottenhammer. In Nr. 72 sind: Opfer der Iphigenia, von Am. Vanloo. Zwey Prospekte von Venedig, beide von dem alten Kanaletto. Der ruhende Herkules, von Cortona. Zwey Prospekte von Venedig, von Kanaletto. Die Schule zu Athen, von Am. Vanloo, Komp. zur Iphigenia. Noch drey Prospekte von Venedig, von Kanaletto. — Alle übrige Zimmer durchzugehn, wäre um destomehr wider meinen Zweck, da die übrigen eben keine Sehenswürdigkeiten enthalten, und nicht gezeigt zu werden pflegen. — Wer das Neue Schloß und den Antikentempel zu sehen wünscht, meldet sich bey dem Kastellan des neuen Schlosses Hrn. Reichenbach.

Diese ganze Anlage wird fast ganz herum mit Wasser umgeben. Unterhalb der Stadt nicht weit von der Scharfrichterey ist ein Kanal aus der Havel geleitet; über demselben geht die Brandenburger- [n] und bald nachher die Schaafbrücke [o]. Alsdann geht dieser Kanal zur Kunstmühle [*uu*], und theilt sich von da rechts und links, um die Gärten von Sanssouci zu umfließen. Rechts geht er um den Park, bey der chinesischen Küche vorbey, und dann um den Garten von Sanssouci, wo er die bey 48 beschriebene Aufziehbrücke hat, wo er ein paar Arme gegen die Gärtnerhäuser herunterschickt; dann in bald gebogenen, bald geraden Linien bis zum Portal [*b*] und noch jenseits desselben ohnweit der Grotte. Links von der Kunstmühle ab, geht der Kanal um den Park herum, hat eine Brücke, worüber man zu dem Fahrweg zwischen den Kommuns und dem neuen Schlosse kömmt, läuft hinter den Kommuns weg, in deren Mittelpunkt er eine Aufziehbrücke hat, und dann wieder auf der andern Seite herum, wo wiederum eine Brücke bey dem Fahrweg jener erstgenannten entspricht. Hinter [87] läuft er queer durch den Park, und verbindet sich wieder mit sich selbst; über diesem Queerwege führen Brücken sowol in dem Hauptgange als in den beiden geschlängelten Seitengängen des Parks. Die Schälung dieses Kanals ist theils von Kalk-, theils von Backsteinen.

Die Gärten dieser Königl. Anlage zu Sanssouci stehen unter der Aufsicht von sechs Gärtnern und einem Planteur. Einer derselben (itzt Hr. Samuel Sello) hat den alten Küchengarten daselbst, die dortigen Treibhäuser, und eine Glaswand zu Obst von 650 Fuß lang zu besorgen. Ein andrer (itzt der oben genannte Hr. Salzmann) hat den größten Theil des Gartens zu Sanssouci, die Allee vom Brandenburger Thore durch den Garten bis zum neuen Schlosse, ferner 1200 Ananaspflanzen in drey Quartieren, 3344 Fuß lange Glaswände mit doppelten Spalieren, und 5742 Fuß Spaliere ohne Glas unter seiner Aufsicht. Der dritte (jetzt Hr. Krutisch, der Brudersohn des ehemaligen Obergärtners Hrn. Krutisch) besorgt die Melonerie, die ganze Partie vor der Bildergallerie bis zum Kanal, den Weinberg [*ff*], 1800 Fuß Glaswände, und 1776 Fuß Spaliere ohne Glas. Der vierte (jetzt Hr. Hillner), die Orangerie von Sanssouci, die an 800 Stämme enthält, und

Som-

Sommers, in Art eines Amphitheaters, auf die 6 großen Terrassen gesetzt wird; ferner die größten Kirschtreibereyen. Der fünfte (itzt Hr. Steinert) die Pisangbäume, an 200 Stück, in vier Quartieren. Der sechste (itzt Hr. Eckstein) ist beym neuen Schlosse angesetzt, besorgt da die Orangerie von 140 Stück, welche aus den stärksten Stämmen, die in Deutschland zu finden sind, besteht, den Weinberg am Belvedere, nebst dessen 1785 geschehenen Verlängerung, mit 2862 langen Glaswänden zu Azaroläpfel, Pfirsichen, Wein, und Feigen aus Italien; und 590 Fuß Spaliere ohne Glas *). Der Planteur (jetzt Hr. Joh. Wilh. Sello) besorgt die irregulären Pflanzungen im Garten, nebst einigen Plantagen in Potsdam, und die Alleen daherum. Dazu kömmt noch ein siebenter Gärtner (itzt Hr. Heidert), der den Königl. Lustgarten in Potsdam, und einige Plantagen daselbst, (imgleichen die von Hrn. Heidert 1763 angelegte) sogenannte holländische Gartenpartie vor der Bildergallerie bis zur zweyten Marmorwand zu besorgen hat **).

*) Man zählt im ganzen Garten von Sanssouci an freystehenden Obstbäumen, ohne die Spaliere, 3000 Stück, als Kirschen, Pflaumen, Maulbeeren, Aepfel, Birnen, u. s. w.

**) Die Besoldung der sieben Gärtner und des Planteurs beträgt jährlich 2820 Rthl. Der jährliche Etat um die in den Königl. Garten und Plantagen nöthige Arbeiten zu bestreiten, beträgt jährlich 4045 Rthlr. ohne die alle Herbst vorzunehmenden Reparaturen, die dem Könige jährlich vorgelegt und von ihm besonders bezahlt werden.

Zwey=

Zweyter Abschnitt.

Von den Einwohnern.

Potsdam ist (s. die Einleitung S. 1106, f.) zwar schon frühe, und namentlich eher als Berlin erbaut worden; allein, die vielfachen Unruhen daselbst, und der kleinere Anbau der Stadt hat immer auch die Anzahl der Einwohner geringer gehalten. Ganz zu Anfang wohnten bloß Fischer daselbst, die von der bequemen Lage hingezogen waren, und die sich eigentlich in zwey Etablissemente vertheilt hatten: die Altstädter Fischer, und die Fischer auf dem Riez. Vor den Zeiten Kurf. Friedrichs I. mochte die Stadt ohngefähr so groß, als jetzt Saarmund, seyn, nicht viel über 50 Feuerstellen, und an 300 Einwohner enthalten. Seit der Zeit haben sich die Einwohner immer vermehrt, doch ist man nicht im Stande, durch alle Jahre genau die Stufenfolge davon anzugeben.

Die frühesten bekannten Nachrichten gehen erst mit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts an. Der verst. Rektor Gerlach in Potsdam hat sie *) drucken lassen. In diesem Zeitraum wütete einige Jahre die Pest, und der dreyßigjährige Krieg mit dem gehäuftesten Unglück über die Stadt, so wie über die ganze Mark Brandenburg. Solche ausserordentliche Fälle abgerechnet, findet man im vorigen Jahrhundert selten über funfzig geboren; gewöhnlich zwölf bis funfzehn Paare getraut; und gestorben vierzig bis

hun-

*) S. Gerlach gesammlt. Nachrichten 2 St. S. 21 f.

funfzig, oder noch genauer: in der ersten Hälfte des Jahrhunderts fast nie über zwanzig, aber häufig darunter, und in der letzten Hälfte nicht über sechzig gestorben *). Dieses giebt noch keine 2000 Einwohner.

Im gegenwärtigen Jahrhundert macht die Regierung K. Friedrich Wilhelms einen wichtigen Abschnitt. Die zahlreichsten Jahre vor Ihm waren folgende;

1705 und 1710, iedes hatte 58 Gestorbne.
1708 hatte 71 Geborne.
1711 — 11 Paar Getraute.

Aber 1739 waren 74 Paar Getraute; 1740, 393 Geborne, und 369 Gestorbene. Wohl zu merken, gelten diese drey Zahlen nur von den beiden lutherischen Stadtgemeinden; so daß also die Reformirten, die Franzosen, die Waisenhäuser, die ganze Garnison, und die Judenschaft noch nicht mitgezählet sind.

Die Regierung K. Friedrichs II. konnte unmöglich anders als die Anzahl der Einwohner vermehren. 1753 belief sich deren Anzahl auf 23,000; 1776, auf 27,744; am Ende des J. 1785 waren

beym

*) Ich will Gerlachs Nachrichten in eine Tafel, zur bessern Uebersicht ordnen:

	Geboren:		Getraut:	Gestorben:
1615	— 92	—	fehlt —	fehlt.
	(dies war was außerordentliches, so daß der Prediger Horitius auch dabey schrieb: Dei gratia gratissima)			
1628	— fehlt	—	7 Paar —	fehlt.
1631 (Pest)	18	—	fehlt —	457
1632 (nach der Pest)	fehlt	—	42 Paar —	fehlt.
1637 bis 1639 wieder Pest wovon aber die Nachrichten fehlen.				
1643	— fehlt	—	fehlt —	9
1649	— fehlt	—	7 Paar —	fehlt
1658	— fehlt	—	6 Paar —	fehlt
1659	— fehlt	—	fehlt —	9
1662 bis 1665,	fehlt	—	7 Paar —	fehlt
1669	— fehlt	—	fehlt —	17
1688	— fehlt.	—	fehlt —	113

beym Königlichen Hofstaate	—	445	Personen.
beym Hofstaat des Prinzen von Preussen		318	—
In der Stadt, den Vorstädten und Nowawes		13288	—
Darunter waren: 163 Franzosen.			
206 Böhmen.			
292 Juden.			
Also vom Civilstande zusammen		14051	—
Dazu im Waisenhause	— —	5376	—
Vom Militarstande (mit Inbegriff der Frauen und Kinder	—	8866	—
also überhaupt:		28,293	Menschen.

Diese große und schnelle Vermehrung in den letzten Jahren ist eine natürliche Frucht der Ansetzung vieler fremden Kolonisten; der Anlegung der Manufakturen und Fabriken; der Freyheit von allem Abschoß-Abzugs- und Loskaufsgelde, für alle, die sich von andern Städten oder Aemtern dahin begeben *); der Bestimmung der äußerst geringen Zunftgebühren, um Bürger und Meister zu werden; auch der Befreyung der neuen Bürger auf viele Jahre von allen Abgaben, ausser der Accise **); der Verlegung des Königl. und Prinzl. Hofstaats dahin, wie auch der Regimenter; der großen Baue, welche vielen hundert Menschen Arbeit und Nahrung schaffen; der Schenkung aller vorgeschossenen Baugelder, und der auf Königl. Kosten erbauten Häuser selbst ***); der Religionsfreyheit, und anderen segensvollen Anstalten, welche die Residenzstädte und das ganze Land genießen.

Die jetzigen Einwohner kann man am besten auf folgende Art eintheilen.

I. Der Hofstaat.

a) Hofstaat des Königs.

Man findet schon zu Kurf. Joachim Friedrichs Zeiten einiger Hofbedienungen daselbst erwähnt. Noch mehr aber unter Kurf. Friedrich Wilhelm, der sich die letzte Zeit seiner Regierung fast beständig in Potsdam aufhielt, wo er auch

*) Ertheilet von K. Friedrich Wilhelm 1737; bestätigt von König Friedrich II. durch ein Reskript vom 15 Nov. 1743.
**) Beides Einrichtungen von K. Friedrich Wilhelm. S. Gerlachs gesamml. Nachrichten 2 St. S. 23.
***) Von K. Friedrich II.

auch starb. Vorzüglich war aber die Hofhaltung unter K. Friedrich Wilhelm daselbst, wie sie es auch unter Sr. Majestät dem jetztregierenden Könige ist.

Ich verweise, in Ansehung der hiesigen hohen Hofbedienungen, auf die Beschreibung von Berlin S. 261 bis 265, wo alle zu des Königs Hofstaate gehörige sowohl in Berlin als in Potsdam befindliche Personen angeführt sind.

b) Hofstaat des Prinzen von Preußen.

Diesen hat der jetztregierende König seit 1763 in Potsdam errichtet. Die Hofbedienungen bey dem Hofe des Prinzen von Preußen und der Prinzessinn von Preussen, imgleichen bey den beiden jungen Prinzen sind S. 266 angeführt.

II. Der Militärstand.

Kurf. Georg Wilhelm verlegte seine Leibgarde eine Zeitlang nach Potsdam. Sie bestand etwa aus 150 Mann. Kurf. Friedrich Wilhelm und K. Friedrich I. hatten, wenn sie sich in Potsdam aufhielten, auch eine Leibwache bey sich. K. Friedrich Wilhelm legte sein Regiment grösser Grenadiere dahin. Es bestand aus drey Bataillonen, um einem Corps de Reserve oder Unrangirter von ohngefähr 1000 Mann; zusammen an dreytausend Mann. Der König ließ Mann für Mann von seiner Kompanie abmalen; man kann daraus noch die alte Uniform, und die allmählige Bildung der neuern aus dieser alten wahrnehmen; vor Friedrich Wilhelms Zeiten trugen die Infanteristen noch Mäntel, welches er abschafte. Für die beweibten Soldaten wurden Kasarmen erbaut; und die unbeweibten bey den Bürgern einquartirt. In jedem Privathause, von welchem Stande auch der Besitzer war, ließ der König eine Stube, und wenn das Haus groß war, noch eine Kammer dazu, beides vorn nach der Straße heraus, zur Einquartierung für seine Soldaten zurichten. Er war darinn so streng, daß er Sich Selbst nicht davon ausnahm; sondern auch Einquartierung in das Schloß von 6 Mann

nahm, theils um seine Soldaten zu ehren, theils den Bürgern mit gutem Exempel vorzugehen.

Unter K. Friedrich II. ist die Anzahl der Besatzung in Potsdam sehr vermehrt worden, indem er ganz neue Regimenter und Korps errichtet hat. Das Servis- und Einquartierungswesen ist 1743 und hernach 1775 regulirt, eine Quartierrolle 1750 verfertigt, und eine eigne Einquartierungskommission errichtet worden. Die Stadt giebt kein Servisgeld, sondern der König, aus seiner Generalkriegskasse,

vergütet jährlich an Servis für die gesammten Officiere	7604 Rthlr.		
für die Unterhaltung der Soldatenbetten *)	7075 —	8 Gr.	8 Pf.
für Wachen und Lazarethkosten	978 —	16 —	
Zusammen:	15658 Rthl.		8 Pf.

Ferner bekömmt die Bürgerschaft auf die Einquartierung jährlich 6324 Klafter Brennholz frey aus des Königs Forsten, wovon sie nur Schlag- und Fuhrlohn bezahlt; auch giebt der König für die Wachen, Lazarethe, und Kasarmen noch 1326 Haufen und 170 Kloben Holz **).

Die Korps der Garnison sind folgende:

1) Das Erst-Bataillon Leibgarde, zu Fuße. Es besteht aus 803 Mann, die Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute nicht mitgerechnet. Die Uniform der Gemeinen ist blaue Röcke mit breiten silbernen Borten, woran Troddeln, rothen Aufschlägen und Kragen, blaß zitrongelbe Westen und Beinkleider, Hüte mit breiten gebogenen silbernen Tressen und schwarzen Kokarden. Die zu diesem Bataillon gehörige Kompanie der Flügelgrenadiere tragen rothe Grenadiermützen mit stark versilberten Blechen. Die Unteroffiziere haben statt der Borten silberne geschlungene Schleifen, auch rothe Federn auf den Hüten, und die Feldwebel tragen Degen mit silbernen Portepeen, und haben Lieutenants Rang. Die Offiziere haben sehr reich von Silber gestickte Schleifen, auch

*) Da es unter K. Friedrich Wilhelm den Bürgern an Betten fehlte, so mußten der Havelländische, Zauchische und Teltowische Kreis dieselben liefern; woraus hernach die Prästation der Potsdamschen Bettgelder, welche auf die ganze Mark Brandenburg vertheilet ist, entstanden.

**) S. Büschings Reise nach Rekahn, S. 163, 164.

auch weiße Federn auf den gestickten Hüten, desgleichen silberne Achselbänder. Jeder Soldat bekömmt alle fünf Tage zwölf Groschen; die von Rollin her noch übrig sind, monatlich 4 Rthlr. und die von Molwitz her 5 Rthlr. Das Bataillon liegt in der Altstadt einquartiert, und besetzt nur die Schloßwache, von welcher bloß die Posten im Innern des Schlosses und vor des Königs Zimmern ausgestellt werden. Diese Wache macht für keinem Prinzen oder General, sondern bloß wenn der König selbst erscheint, die militarischen Ehrenbezeugungen. Der König ist selbst Chef des Bataillons, das aus den auserlesensten Leuten der Armee besteht, und hat seine eigne Leibkompanie bey demselben, deren Oekonomie er eben so, wie jeder andere Hauptmann und Innhaber einer Kompanie, selbst verwaltet. Der Kommandeur ist itzt der Herr Generalmajor von Scheelen.

2) Das zweyte Bataillon der Fußgarde. Die blauen Röcke haben rothe Aufklappen, Aufschläge und Kragen, sind mit silbernen Borten ohne Troddeln, und die Hüte mit glatten silbernen Tressen besetzt. Die Monturen der Offiziere haben nicht, so wie die der Gemeinen, Aufklappen; ihre gestickten silbernen Schleifen sind nicht so breit und reich, als die vom ersten Bataillon, auch sind die Hüte derselben ohne Federn und mit gebogenen silbernen Tressen besetzt. Dieses Bataillon hat mit den zwey nachstehenden gemeinschaftlich seine Hauptwacht auf dem Schlosse, der Hauptwacht des ersten Bataillons gegen über, und besetzt ausserdem die Wachten am Neustädter-, Altwasser-, Kellerund Berlinerthor, so wie die Grenadierkompanien dieser drey Bataillone die Wache am Teltowerthor auf der langen Brücke geben. Der Soldat bekömmt bey diesem, wie bey den folgenden beiden Bataillonen, alle fünf Tage zwölf Groschen.

3) Das dritte Bataillon der Fußgarde. Hat ebendieselbe Uniform als das zweyte Bataillon, nur statt der Hüte haben die Gemeinen und Unteroffiziere blaßzitrongelbe und die zu diesem und dem vorhergehenden Bataillon gehörigen Flügelgrenadierkompanien rothe Grenadiermützen mit versilberten Blechen. Die Gemeinen sämmtlicher drey Bataillone der Fußgarde haben silberne Achselbänder. Das zweyte und dritte Bataillon heißen eigentlich das Regiment Garde, und machen zusammen 1548 Mann aus. Der

Oberstlieutenant dabey ist jetzt der Herr von Röder. Sie liegen in der Neustadt. Diese drey Bataillone machen zusammen 18 Kompanien, mit Inbegriff der 3 Grenadierskompanien aus.

4) Das Grenadiergardebataillon. Es heißt auch nach dem Chef (itzt Se. Excellenz, Herr Generallieutenant Friedr. Wilh. von Rohdich, Kommandant der Stadt Potsdam) das Rohdichsche Bataillon. Es ist das alte Grenadierregiment K. Friedrich Wilhelms, von welchem nach Seinem Ableben ein Bataillon beybehalten worden; es trägt noch die Uniform, wie sie K. Friedrich Wilhelm gegeben und selbst getragen hat. Es besteht aus 6 Kompanien, und ist 1294 Mann stark. Die Uniform der Gemeinen ist blaue Röcke mit goldnen Borten, ganz blaßerdgelbe Westen und Beinkleider, auch rothe Grenadiermützen mit tombachnen Blechen. Die Unterofficiere haben goldne geschlungene, und die Offiziere gestickte Schleifen und schmale Tressen auf den Hüten. Es liegt in der Gegend vom Kiez bis ans Brandenburgerthor in der Neustadt einquartieret.

5) Das Korps Unrangirte. Jedes Feldregiment in der ganzen Armee giebt jährlich 2 bis 3 Mann seiner schönsten Leute zu diesem Korps, welches 3 bis 400 Mann stark ist, und aus welchem aller Abgang vorstehender 4 Gardebataillone und der Leibgarde zu Pferde ersetzt wird. Die Uniform ist blaue Röcke mit rothen Kragen und Aufschlägen, nebst blaßzitrongelben Westen und Beinkleidern. Sie liegen in der Altstadt bey der heil. Geistkirche herum.

6) Das Regiment Sr. K. Hoheit des Prinzen von Preußen, Infanterie. Es besteht aus 51 Oberoffizieren, 118 Unteroffizieren, 48 Spielleuten und 1740 Gemeinen. Dieß Regiment stand sonst in Spandau und Nauen in Garnison, und ist statt des ehemals hier liegenden Prinz Heinrichschen Regiments, nach Potsdam gelegt worden. Die Uniform ist blaue Röcke mit hellrothen Aufklappen, Kragen und Aufschlägen, auch weißen Borten. Westen und Unterkleider sind weiß. Die Offiziere haben silberne Schleifen auf den Röcken und schmale silberne Tressen auf den Hüten. Das Regiment hat zu seinem Quartierstande, das Jägerthor- oder Kommandantenviertheil in der Neustadt, es ist märkschen Etats, hat seinen Kanton in der Altmark und Priegnitz, und seine eigne ausländische Werbung. Die

Haupt-

Hauptwacht ist die neue Hauptwacht in der Lindenstraße, und ausserdem besetzt das Regiment die Wachten am Brandenburger-Jäger-Nauenschen und Neuwasserthor.

7) Die Leibschwadron der Leibgarde zu Pferde. Sie besteht aus 214 Mann, welche in ihren besondern Kasarmen in der Altstadt liegen. Von der Uniform s. Beschreib. von Berlin S. 244.

8) Die reitende Artillerie. Sie liegt in Kasarmen in der Neustadt am Berliner Thore. Es sind nur 60 Mann und 20 Knechte, unter dem Kommando eines Majors, 2 Offiziere und 10 Unteroffiziere, welche von Berlin aus jährlich abgelöset werden. Ihre Uniform ist die gewöhnliche der Artillerie, nur daß sie Stiefeln und größere Hüte tragen. S. Beschr. v. Berl. S. 248.

9) Das Korps Ausrangirte beträgt etwa 4 Kompanien. Es sind die aus der Leibgarde zu Fuße und der zu Pferde Ausrangirte, oder Invaliden; sie erhalten eben dieselbe Löhnung, die sie zu ihrer Dienstzeit bekommen. Die Ausrangirten der Leibgarde ersten Bataillons liegen in Potsdam; und stehn unter den Befehlen des jedesmaligen Kommandeurs vom ersten Bataillon Garde. Die vom zweyten und dritten Bataillon Garde, desgleichen vom Bataillon von Rhodich stehn unter dem Kommando eines Hauptmanns und liegen in Werder. Sie besetzen von dort aus die Posten auf Baumgartenbrücke, der Glienikschen Brücke und der Nedlitzerfähre, und rücken blos in Kriegszeiten zur Besatzung nach Potsdam. Von den Ausrangirten des ersten Bataillons wohnen 12 Mann beim neuen Schlosse in einem besondern Hause, und geben Acht, daß niemand Etwas am Schlosse oder an den Statuen beschädige. Sie haben eine besondere Uniform mit rothen Aufklappen, die mit silbernen Schleifen besetzt sind.

10) Die Königl. Suite und Adjutantur auch Generalstab, beläuft sich zu Zeiten auf 200 Personen und drüber, wozu noch 21 Pagen kommen; manchmal ist die Anzahl auch geringer. Die Adjutantur besteht aus einem Generaladjutanten (itzt Herr Obrist von Hanstein), und mehreren Flügeladjutanten; einem Generalquartiermeister, und mehreren Quartiermeister-Lieutenants von verschiedenem Range. Bey der Suite befinden sich Ingenieur- und Mineuroffiziere, desgleichen Offiziere von der Armee, d. h.

solche, die nicht bey Regimentern stehn, von Generals Range an, bis auf Lieutenants Range.

11) In der Berlinervorstadt steht ein Kommando von 12 reitenden Feldjägern, um die Königl. Depeschen zwischen Berlin und Potsdam täglich zu befördern, in welcher Absicht auf dem halben Wege im Dorfe Zehlendorf ebenfalls 12 reitende Jäger auf Kommando stehen.

Ausser dieser beständigen Garnison hält der König in Potsdam gewöhnlich jährlich im Monat May die Revue, und das große Herbstmanövre im September, wozu 10 Bataillone und 27 Schwadronen aus den benachbarten Garnisonen nebst einem Zug Artillerie einrücken.

Zum Unterricht der jungen Offiziere der Garnison werden auf dem Schlosse zuweilen öffentliche Vorlesungen über die vorzüglichsten Theile der Kriegswissenschaft von dem Ingenieurhauptmann Herrn von Stamford gehalten; welcher auch die beiden ältesten Königl. Prinzen, Söhne des Prinzen von Preußen, in diesen und den mathematischen Wissenschaften unterrichtet.

Die Montirungskammern der Garnison sind auf den drey Hauptkirchen, über den Hauptwachten, und in dem 1785 neuerbauten Hause, welches ehemals das Komödienhaus war (S. 1162. O.). Die Einquartirung geschieht in 1081 Bürgerhäusern der Stadt; denn in den 4 Vorstädten ist keine Besatzung.

Potsdam ist, so wie Berlin, von Einrollirung frey, so daß kein gebohrner Potsdammer nöthig hat, Krieges-dienste zu nehmen. Diese Freyheit ertheilte ihnen K. Friedrich Wilhelm auf beständig. Man rechnet, daß die Garnison monatlich an 30000 Rthlr. konsumirt.

III. Die Eximirten.

Sind die K. Räthe, und wer sonst von der Gerichtsbarkeit des Magistrats ausgenommen ist. Nach K. Friedrich Wilhelms Absicht sollten gar keine Freyhäuser da seyn. Allein K. Friedrich II. ließ gleich Anfangs, in den völlig ausgebauten holländischen Quartieren, verschiednen Häu-

sern

sern diese Wohlthat angedeihen, und nachmals noch immer mehrern, so daß, wie auf voriger Seite gesagt, von der ganzen Summe Häuser in Potsdam nur 1081 mit Einquartirung belegt sind.

IV. Die Bürgerschaft deutscher Nation.

Von ihren Gewerben, ihrer Gerichtsbarkeit und andern Stücken wird unten an den gehörigen Orten geredet.

V. Die französische Kolonie.

Seit Kurf. Friedrich Wilhelm haben sich Kolonisten aus Frankreich in Potsdam niedergelassen; und wurden, wie alle übrige Kolonisten, von dem weisen Regenten sehr begünstiget. Die Verordnungen K. Friedrichs I. von 1702 und 1709 zeigen, daß sie völlig naturalisirt und wie eingebohrne Unterthanen angesehen wurden, daß sie 15 Jahre hindurch Freyheit von allen öffentlichen Lasten, und daß sie ihre eigne aus Franzosen bestehende Obrigkeit hatten *). Von K. Friedrich Wilhelm wurden diese Privilegien 1731 bestätiget, ihnen eigene Prediger, Schullehrer, und Gerichte in kirchlichen Sachen erlaubet, u. s. w. auch bestimmet, daß alle andre fremde Kolonisten, als aus der Pfalz, Schweiz, Niederlanden, oder sonst woher, sich nach ihrem Belieben zu der französischen Kolonie halten, und mit ihnen ein Korpus ausmachen, oder sich unter der deutschen Obrigkeiten Gerichtsbarkeit begeben könnten **). Da das letztere vielfältig geschehen, auch viele von der Kolonie durch Heirathen in deutsche Familien gekommen, so hat die Anzahl derselben in den letztern Jahren etwas abgenommen. Diese Kolonie hat ihre eigne Obrigkeit, Kirche, Schule, u. s. w. ***)

*) Gerlach ges. Nachr. 2 St. S. 14 — 17.
**) Ebend. 8 — 14.
***) Sie feyerte den 29 Oktober 1785 ihr hundertjähriges Jubiläum.

VI. Die böhmische Kolonie.

Das vorzüglichste Etablissement derselben ist im Dorfe Nowawes, welches unter des Magistrats Gerichtsbarkeit stehet, wo sie eine Kirche, Schule, u. s. w. haben.

VII. Die Judenschaft.

Die Juden genießen in Potsdam Schutz, freye Religionsübung u. s. w., wie sie denn auch hier eine Synagoge haben.

VIII. Das Waisenhaus.

Es ist, seiner Verfassung nach, ganz abgesondert, und hat seine eigne Gerichte. Man s. unten im V. Abschnitte.

Dritter Abschnitt.

Von sämmtlichen in Potsdam befindlichen Departementen, Kanzleyen, Kassen, auch Militar- und Civilgerichten.

Ich nenne hier die sämmtlichen Departemente und Gerichte nach der mir am bequemsten scheinenden Ordnung, ohne dadurch, wie es mir ohnedieß nicht zukommt, ihren Rang bestimmen zu wollen. Es sind folgende:

A) Unter Sr. Königl. Majest. stehen immediate

1. Das Kabinet. Es bestehet gegenwärtig aus drey Geheimen-Kabinetsräthen (jetzt die Herren Geh. Kabinetsräthe Müller, Stellter und Laspeyres) welche unmittelbaren Vortrag bey Sr. Majestät selbst alle Vormittage haben; ferner aus zwey expedirenden Geheimen Kabinetssekretären, (jetzt die Herren v. Perrot und Menken); und einem geheimen Kabinetskanzellisten. Wer bey dem Könige unmittelbar etwas zu suchen hat, reichet seine Vorstellung bey einem der vortragenden Kabinetsräthe ein, und die Ausfertigungen der Antworten und Bescheide geschehen so geschwind: daß auf eine Vorstellung die des Morgens vorgetragen wird, Nachmittags um 5 Uhr die schriftliche Antwort dem Supplikanten, wenn er zu Potsdam ist, eingehändiget, und wenn er auswärts ist, auf die Post gegeben, oder in die Depechentasche, mit welcher täglich um 5 Uhr Nachmittags ein Feldjäger zu Pferde nach Berlin an das Hofpostamt zur weitern Beförderung der Sachen reitet, mit eingelegt wird. Der aus Potsdam abreitende Jäger wird

auf dem halben Wege in Zehlendorf (s. S. 1256) durch einen andern abgelöset, der bis Berlin reitet, so daß dieser Weg in $2\frac{1}{2}$ Stunden gemacht wird.

2. Die Inspektion über S. K. H. des Prinzen von Preußen Domänenkammer zu Königswusterhausen, und über die Pfandämter in Mecklenburg. Es hat dieselbe ein Königl. Geheimerrath (jetzt Hr. Geheimerrath Beyer), welcher in beiden Departementen allein von Sr. Kön. Majestät abhängt.

3. Sr. Königl. Majestät Hofstaats (Hofmarschall) Amt (s. S. 261). Jetzt wird es, da die geheime Kämmererstelle unbesetzt ist, von einem geheimen Hofstaatssekretär (Herrn Suasius, genannt Schwarz) verwaltet.

4. Das Königl. Baukomtor. Der König gab selbst dafür ein Reglement den 14 April 1752, und darauf den 21 Febr. 1775 ein noch ausführlicheres; wie für ein wirkliches Baukollegium. Es besteht jetzt aus einem Direktor, (Hr. Manger), und drey Inspektoren, (die Herren Krüger, Schulze und Richter), unter welchen die dazu erforderlichen Unterbediente, als Konduktöre, Bauschreiber u. s. w. stehen. Es hat seine Expedition auf dem Schlosse. Es fertigt die Zeichnungen *) und Anschläge für die neuen Baue sowohl als Reparaturen an, und dirigirt die Ausführung derselben. Die zwischen den Arbeitern vorfallende Streitigkeiten werden theils von dem Magistrate in Potsdam theils von dem Hrn. Hoffiskal Jannasch untersucht, und entschieden.

5. Die Bau- und Gartenkasse. Erstere hat ihre letzte Instruktion den 21 Febr. 1775 bekommen, hebt und zahlt alle Baugelder, und das Baukomtor macht seine Anweisung an dieselbe. Letztere ist zum Unterhalt und Reparatur aller Königl. Gärten und Pflanzungen, die jährlich im Herbste bezahlt werden. Der jedesmalige Steuerrath von Potsdam (jetzt Hr. Kriegs- und Steuerrath Richter) ist durch einen besondern Königl. Auftrag, Rendant dieser Kassen.

B) Militarische Einrichtungen.

1. Die Garnison selbst stehet unter dem Kommandanten (jetzt Sr. Excellenz, Hr. Generallieutenant von Rohdich.)

*) Einige Zeichnungen werden auch vom Bauinspektor Unger in Berlin gemacht.

dich.) Die Kommissarinspektionen hat der König erst nach dem Frieden 1763 bey der Armee eingeführt. Die Potsdammer, Treuenbriezner und Brandenburger Garnison, steht unter einem Kommissarinspektor (jetzt dem genannten Hrn. Generallieutenant von Rohdich) und gehöret zu einer der Inspektionen in der Mark. In Absicht der Justizpflege und Kriegesgerichte ist folgendes zu bemerken.

Der Königl. Generalstab (wobey ein Generalstabssekretär, jetzt Hr. Rakmann), die Königl. Adjudantur, und Königl. Suite stehen unmittelbar unter dem Generalauditoriat zu Berlin.

Das erste Bataillon Garde, das zweyte und dritte Bataillon Garde zusammen, das Bataillon Grenadiergarde von Rohdich, und das Regiment Prinz von Preussen, haben jedes, wie gewöhnlich, seine Bataillons- oder Regimentsgerichte.

In gewisser Absicht gehöret hieher auch das Gericht des grossen Waisenhauses, das durch einen Justiziarius verwaltet wird, ob es gleich in etwas auch eine Civileinrichtung hat. Das Administratskollegium dieses Hauses kommt unten im Vten Abschnitte vor.

2. Die Einquartirungskommission (oder Servis-kommission) erstreckt sich auf alle Einwohner, ohne Unterschied der Jurisdiktionen; sie erhält ihre Befehle theils von Sr. K. Maj. unmittelbar, theils von dem Militardepartement des Generaldirektorium zu Berlin. Zum Grunde liegt die 1750 ertheilte Quartierrolle; der erste dirigirende Bürgermeister führt darüber die Direktion.

C) Verschiedene Expeditionen, Aemter, Kassen u. s. w. die von außerhalb Potsdam befindlichen Kollegien oder Direktionen abhängen.

1. Das Hofstaatsamt des Prinzen von Preussen K. H., steht unter dem Hofmarschall, welchem der Auditeur des prinzlichen Regiments und ein Hofstaatssekretär beygefügt ist.

2. Das Domänenamt Potsdam, hängt von der Kurmärkischen Krieges- und Domänenkammer zu Berlin ab, und sollte eigentlich in der Stadt seinen Sitz haben, wo es auch sonst seine Gerichtstage, aber seit einiger Zeit auf dem

Amts

Amtsvorwerk zu Bornim gehalten hat. Es besteht aus einem Oekonomiebeamten (der zugleich desselben Generalpächter ist) und einem Oekonomieaktuarius. Es gehören dazu, außer den verschiedenen umliegenden Oertern, auch die Potsdamschen Wassermühlen, die ganze Teltowervorstadt (außer der Schustergerberey, und dem ehemaligen Bürgerlazarethe), und der Jägerhof vor dem Jägerthore. In der Teltowervorstadt ist die Amtsmeyerey. Die Königsbrauerey wird von der Kurmärkischen Kammer durch einen Brauverwalter (jetzt Hr. Villaume) verwaltet, und die Einkünfte dem Könige berechnet.

3. Die Steuerinspektion. K. Friedrich Wilhelm setzte 1721 zuerst einen besondern Krieges- und Steuerrath, mit Sitz und Vortrag bey der Kurmärkischen Krieges- und Domänenkammer, nach Potsdam. (Vorher waren es nur Steuerkommissarien, oder Commissarii loci, die entweder in Berlin, oder auch in Brandenburg wohnten). Sein Departement befasset die Stadt Potsdam sammt Nowaweß, die Städte Brandenburg, Treuenbriezen, Belitz, Trebbin, Zossen, Teltow, Luckenwalde, Werder, die Flekken Saarmund und Zinna. Er gehört daher zu den Versammlungen des havelländischen, teltowischen und zauchischen Kreises. Ferner hat er die Aufsicht über die Bau- und Garten- oder Plantagekasse, über die Fabriken- und Manufakturkommission, über die Salzfaktorey, die Eisen- und Hüttenfaktorey, uud die Stempelkasse, welches durch den Kabinetsbefehl vom 11 Febr. 1752 reguliert worden ist.

4. Die Fabrik- und Manufakturkommission. Ihre Geschäfte sind durch die Instruktion vom 21 Aug. 1771 bestimmt. Unter ihr stehen ohne Rücksicht auf die Gerichtsbarkeit, alle Manufakturen und Fabriken in der Stadt, in den Vorstädten, in Nowaweß, in Glienicke und in Kaput. Die Kommission stehet unter der Aufsicht des Steuerraths und unter Direktion des fünften Departements des Generaldirektorium; es gehöret dazu ein Fabrikeninspektor, der ein Mitglied des Magistrats ist, (jetzt Herr Rathmann Buddeus) und ein Fabrikenschaumeister. Die Zusammenkunft ist auf dem Rathhause, alle 14 Tage, Mittwochs Vormittags.

5. Die

5. Die Accise- und Zollinspektion ist für Potsdam, Brandenburg und andere Städte mehr errichtet worden, nachdem K. Friedrich II. 1766, die Steuerräthe von dem Accise- und Zollwesen entledigt hatte; sie ist die zweyte Instanz in Zoll- und Accisesachen und hat auch Acht auf die königl. Tabaksgefälle Von derselben hängen ab: a) die Accisekasse; b) die Verwaltung des Packhofes; c) das Zollamt; d) die Tabaksmagazinkasse.

6. Die Landschaftliche und Städte Ziese- auch Kriegesmetzkasse. Ist im Landschaftshause und hängt sowohl von der Kurmärkischen Landschaft als von dem Städtekassendirektorium zu Berlin ab, weil die Gelder theils an die Landschaftsrenthey, theils an die Städtekasse eingesendet werden.

7. Die havelländische Kreiskasse, und

8. Die zauchische Kreiskasse, hat K. Friedrich Wilhelm nach Potsdam verlegt, da sie ehemals in Brandenburg waren. Die Stände erkauften dazu ein besonderes Landschaftshaus, und als dasselbe (S. 1174) an das große Waisenhaus kam, ließ K. Friedrich II. ein anderes größeres an der Ecke der Linden- und breiten Straße aufbauen. Von demselben besitzt die havelländische Kreiskasse die Seite zur Linken, die zauchische, die Seite zur rechten, und beide haben einen gemeinschaftlichen Saal zur Versammlung der Stände *). Diese Kreiskassen haben zugleich die Vorspannexpedition, jede in ihrem Kreise; und weil Potsdam im havelländischem Kreise liegt: so besorget der havelländische Kreiseinnehmer auch den Vorspann, der in der Stadt gestellet werden muß. Uebrigens sind diese Kassen, ihren Landräthen, auch Ständen, und gewissermaßen der Kurmärk. Kammer untergeordnet.

9. Das Postamt bestehet aus dem Postmeister, verschiedenen Postsekretären, dem Posthalter und verschiedenen Unterbedienten, und hängt von dem Generalpostamt zu Berlin ab.

10. Die Musik- und Paraphengeldereinnahme wird besonders verwaltet, worüber der Steuerrath die Aufsicht hat.

11. Das

*) K. Friedrich Wilhelm pflegte der jährlichen Versammlung der Stände und ihren Berathschlagungen selbst beyzuwohnen.

11. Das Fouragemagazin und Proviantbäckerey wird von einem königl. Kommissar verwaltet, der unter dem sechsten Departement des Generaldirektorium stehet.

D) Magistrats- und Civilgerichte.

1. Der Magistrat, nebst den dazu gehörigen Kollegien. Vor Zeiten verwaltete der Amtmann des königl. Domänenamtes Potsdam, die Obergerichte; an den Untergerichten hatte der Magistrat und der Erbrichter *) seinen Theil. K. Friedrich Wilhelm verordnete 1722 ein Magistratskollegium und Stadtgerichte **). Er ertheilte dem Magistrat die Ober- und Untergerichte, gründete die Kämmerey 1736 ***) nebst verschiedenen Einkünften zur rathhäuslichen und Stadtkasse; erklärte 1737 diese amtsässige Stadt zu einer Immediatstadt ****), befreyete sie von allem Abschoß-, Loßkaufs- und Abzugsgelde, für alle, die von andern Städten oder Aemtern dahin ziehen, ferner von allem Schoß- und Giebelgelde, weil durch die große Vermehrung der Zieseeinkünfte die Landschaft völlig schadloß gehalten wird. Jetzt also steht die Stadt in Ansehung der Polizey und der Oekonomie unter der Kurmärkischen Kammer und zwar vermittelst des daselbst befindlichen Kommissarius loci oder Steuerraths; und in Ansehung der Justiz, unter dem Kammergerichte. Alle Instanzen und Civilgerichte sind folgende:

a) Das Magistratskollegium. Es besteht aus einem Direktor (jetzt Hrn. Egerland), zwey Burgermeistern und drey Rathmännern, ohne die Unterbedienten bey der Expedition, oder Registratur, den Kassen, der Kanzley und dem Botenamt. Das rathhäusliche Reglement für dieses Kollegium wurde den 26 Oktob. 1722 von K. Friedrich Wilhelm gegeben. Dieses Rathskollegium besorgt alle öffents

*) Das Erbrichteramt ruhete auf dem Hause, welches itzt der Oberbauinspektor Manger hinter dem Rathhause in der Schloßstraße besitzt. Der letzte Erbrichter hieß Gerike.

**) Die Instruktion für den Magistrat, vom 26 Oktob. 1722, steht abgedruckt in Büschings Reise nach Rekahn, S. 359.

***) Gerlach Nachr. 1 St. S. 11.

****) S. oben S. 1123 bestätigt K. Friedrich II. 1743 d. 15. Nov. S. Mylius Fortsetzung 11. S. 162.

öffentliche, ökonomische und politische Vorfälle bey der Stadt und dem Rathhause; die Verwaltung der öffentlichen Stadtkassen, sämmtliche Zunft-, Gewerks- und Innungssachen. In allen diesen Sachen hat es die erste Instanz, die zweyte ist die Kurmärkische Kammer, und der von derselben ressortirende Kommissarius loci; die dritte endlich, das Generaldirektorium. Ferner gehören die Patronatsachen in Kirchen und Schulen für den Magistrat, worinn er unter dem Kurmärkischen Konsistorium steht, und die Medicinalanstalten. Das Kollegium hält seine Hauptversammlung alle Freytage Vormittags.

b) Das Stadtgericht K. Friedrich Wilhelm ertheilte dem Magistrat völlige Civil- und Kriminalgerichtsbarkeit. Dem zufolge ward beym Magistrat ein besonderes Justizdepartement angelegt, welches aus dem rathäuslichen Direktor, einem Justizburgemeister, zwey Rathmännern, Stadtsekretär und übrigen Unterbedienten besteht. Es bekam unter dem jetzigen Könige, ein besondres Justizreglement den 17 Febr. 1749 *), welches aber hernach durch drey Justizvisitationsbescheide von 1766 bis 1772 in vielen Punkten näher bestimmt und regulirt worden. Unter diesem Gerichte stehen alle bürgerliche Einwohner in der Stadt, die nicht unter die folgende besondere Gerichte gehören; ferner die Vorstädte, ausgenommen die Teltower, welche unter dem Justizamte stehet, die böhmischdeutsche Kolonie Nowaweß und alle Juden. Die Sachen, womit sich dieses Gericht beschäftigt, sind alle Civilsachen, die zur streitigen freywilligen Rechtspflege gehören, das Vormundschafts-, Hypotheken- und Depositenwesen, und endlich die Kriminalsachen. Das Stadtgericht hängt von dem Kammergericht ab. Der Gerichtstage sind wöchentlich drey: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

c) Das Polizeydirektorium. Der König hat sehr für die Aufnahme der Polizey gesorgt. 1751 mußte der damalige Kommissarius loci, Kriegsrath Voß, an einer regulären Polizeyverfassung arbeiten. Der König vollzog 1775 eigenhändig eine Feuerordnung **) für die Stadt; und unter dem 14 April 1776, ein Reglement für das Polizeydirektorium

*) S. Sammlung von Edikten von 1760 — 1765. S. 1259.
**) Mylius Supplement zum J. 1775.

torium über sämmtliche Einwohner der Stadt, der Vorstädte und dazu gehörigen Anlagen, ohne Rücksicht ihres sonstigen Gerichtorts *). Es steht unmittelbar unter dem Generaldirektorium. Der rathäusliche Direktor ist zugleich Polizeydirektor; ferner sitzen darinn der Oekonomie-Burgermeister, der Richter der französischen Kolonie, welcher in Sachen die Kolonie betreffend assistiret **), und ein Rathsmann. Unter diesem Gerichte stehen der Polizeyinspektor, die Polizeymeister, die Quartierkommissäre und übrige Polizeybeamte. Die Stadt innerhalb der Ringmauer ist in sechs Polizeyquartiere (nehmlich 2 für die Altstadt, und 4 für die Neustadt) vertheilt. Dann sind 4 Quartiere, für jede Vorstadt eins (zu der Berliner gehört das Dorf Klein-Glinicke); und endlich eins für Nowawes. Ausser den 11 Viertelkommissarien sind noch 6 Stadtverordnete. Die Kämmerey hält zur Reinigung der Straßen 4 Gespann Pferde. Die Stadt wird mit 590 öffentlichen Laternen erleuchtet. Von der Garnison werden 11 Wachen in der Stadt und Schloß besetzt. Es sind jetzt in Potsdam 17 grosse Feuerspritzen (zu Anschaffung einiger hat der König das Geld geschenkt): 9 bey der Kämmerey, 5 bey den Königl. drey Schlössern, und je 1 bey dem Waisenhause, der englischen Gerberey, und der Gewehrfabrik. — Die Stadt führt im Wapen einen schwarzen Adler.

d) Die Stadtkämmerey. K. Friedrich Wilhelm kaufte dazu das Rittergut Falkenrede im Havelländischen Kreise.

2. Die übrigen Civilgerichte.

a) Das französische Koloniegericht. Von K. Friedrich Wilhelm angelegt. Es besteht aus einem Richter, einem Beysitzer und einem Sekretär. Alle in Potsdam wohnende Franzosen gehören dahin; es wird dabey auch ein besonderes Hypothekenbuch geführt. Es steht unter dem französischen Obergerichte zu Berlin. Anjetzt ist der Richter dieser Gerichte zugleich Richter der französischen Kolonie zu Brandenburg.

b) Das

*) Dies Reglement ist abgedruckt in Büschings Reise nach Rekahn S. 385.

**) Politeyreglement §. 2.

b) Das Gericht der Gewehrfabrik. Die Potsdamsche Gewehrfabrik hat eine eigne Civilgerichtsbarkeit über sämmtliche dazu gehörige Arbeiter, nebst deren Familien. Dies Gericht steht unter dem Kammergericht, und wird jetzt von dem Justizburgermeister, als Justitiarius versehen.

c) Das Justizamt Potsdam. Ist 1770 errichtet, und erstreckt seine Rechtspflege über alle zu den Domänenämtern Potsdam, Fahrland und Lehnin gehörige Oerter. Hier wird es bloß wegen der Teltower Vorstadt angeführt. Es besteht aus dem Justizamtmann und Justizaktuarius.

d) Das Bornstädtsche Amtsgericht, erstreckt sich auch über einige Feuerstellen in der Nauenschen Vorstadt, welche auf dessen Grunde liegen.

Vierter Abschnitt.

Von der Kaufmannschaft, Manufakturen und Fabriken, Künsten, Gewerben und Nahrung überhaupt.

I. Handel.

In der Einleitung (S. 1124) ist die vortheilhafte Lage Potsdams, die Verbindung der Havel mit andern Flüssen und den Meeren, die Zugänge zu dem Werder, und die Landwege zu der Stadt selbst, angezeigt. Alle diese Vortheile werden zum Handel genutzt. Es giebt hier, theils christliche, theils jüdische Kaufleute, die im Großen handeln; und andere, die einen Ausschnitthandel mit allen Bedürfnissen treiben, welche hier zu nennen zu weitläuftig seyn würde. Namentlich wird der Material- oder Spezereyhandel stark nach Sachsen getrieben. Die Kaufleute halten sich zu den Gilden in Berlin; jedoch machen die Materialisten eine eigene Innung aus.

In Potsdam sind sechs Jahrmärkte (die zum Theil schon unter Kurf. Friedrich II. da waren, S. 1110), jetzt so von K. Friedrich Wilhelm bestimmt: auf Lichtmesse, Ostern, Johannis, Aegidii, Ursulä, und Weihnachten.

Die Poststation, die sonst in Saarmund war, hat K. Friedrich Wilhelm nach Potsdam verlegt, so, daß jetzt der Postkurs nach Sachsen und dem Reiche hierdurch geht. K. Friedrich II. hat die Journaliere zwischen Berlin und Potsdam angelegt. Die Landfracht, die von Potsdamschen Bürgern verdient wird, beträgt jährlich

lich etwas Ansehnliches; aber noch vielmehr die Schiffsfracht.

II. Manufakturen und Fabriken.

Diese machen den hauptsächlichsten Theil des Potsdamschen Handels und der gesammten dortigen Nahrung aus. Kurf. Friedrich Wilhelm der Große zog fremde Manufakturisten aus der Lausitz, Schlesien, den Niederlanden und andern Gegenden her, welchen er Häuser schenkte, und zu ihren Etablissements ansehnliche Unterstützungen gab. K. Friedrich Wilhelm besetzte die Stadt noch mehr mit Kolonisten, aus Polen, Frankreich, und andern Ländern; und legte sehr viele Fabriken und Manufakturen an, als von Tuchmachern, Sammt- und Seidenarbeitern, u. a. m. Wie sehr der jetzige König allenthalben mit Landesväterlicher Sorgfalt und Königl. Milde den Anbau von Kolonisten und die Errichtung von Fabriken befördert, ist bekannt. Diese Vortheile hat auch Potsdam unter Ihm erfahren. Am Kanal hat der König große Fabrikenhäuser anlegen lassen. Von der Fabrikenkommission ist oben, im IIIten Abschnitte, geredet. Der Fabrikeninspektor (jetzt Hr. Rathmann Buddeus) untersucht die Beschwerden der Manufakturiere, in so fern sie ihr Geschäftswesen betreffen, und berichtet dieselben zur Entscheidung an das fünfte Departement des Generaldirektoriums; welchem er auch monatlich Tabellen von dem Wachsthum oder der Abnahme der Fabriken einsendet.

Die vornehmsten Arten Gewerbe, die man unter Manufakturen und Fabriken rechnen kann, enthält folgendes alphabetische Verzeichniß, welches vom Ende des J. 1785 zu verstehen ist.

Bandmühlen, nach Schweizer und Erfurter Art; 1728 sind die Arbeiter dazu aus fremden Landen gezogen, und die Mühlen auf Königl. Kosten verfertiget worden. Gegenwärtig gehören sie den Gebrüdern Schulz; es sind 4 Mühlen, und dabey 4 Ouvriers.

Baumwollene Zeuge: 1) Kattun, Manschester, Theysetts, Velverets, Schnewdonetz, Piquees u. s. w. von Thomas Hotho und Komp., vormals für Rechnung der Seehandlungsgesellschaft. Dieser Fabrikant, welcher mit

einer ausgebreiteten Kenntniß viele Thätigkeit verbindet, ist auf Königl. Kosten gereiset. Er hat 3 Häuser geschenkt erhalten, und beschäftigte 1785, 35 Stühle. 2) Kattunarbeiter in Nowawes. Nach Ablauf des Kontrakts des Berlinschen Bankiers Js. Benj. Wolff haben 15 jüdische und christliche Kaufleute dessen Verlag, gegen das Privilegium Kattun zu drucken, übernommen; 84 Stühle. 3) Kleine Kattunmanufakturiere zu Nowawes. Sie verlegen sich selbst, und beschäftigen itzt 85 Stühle. 4) Kleine Manschestermanufakturiere; 3 Stühle. 5) In Strümpfen und Mützen sind 3 Stühle beschäftigt.

Bierbrauerey. 1) Das Königsbrauhaus hat Kurf. Friedrich Wilhelm anlegen lassen; es war vorher ein Kornmagazin. Es liegt in der Teltower Vorstadt, und befaßt noch 4 andere Häuser für die dazu gehörigen Offizianten. Das hier gebraute Bier heißt Königsbier, wovon, nach dem Privilegium, jährlich 4000 Tonnen nach der Stadt können abgesetzt werden. 2) Stadtbier, braunes und weißes, von den Stadtbrauern. 3) Breyhahn. 4) Schwedisches Bier, von Vogel (in der Lindenstraße). 5) Englisches Bier. Das schwedische und englische Bier wird verfahren. 6) Die Bornstädter Brauerey (S. 1128) darf jährlich 3500 Tonnen ihres Bieres nach der Stadt absetzen. — Die Kruglagedörfer hat der Magistrat.

Blonden, seit 1771; Moses Meyer hat solche von der Kurmärkschen Judenschaft übernommen. Jtzt arbeiten 35 Mädchen in derselben.

Englische Bleystifte, seit 1769; der Bildhauer Kromberg (an der heil. Geist- und Garde du Korpsgassenecke) erhielt 1769 eine Koncession, und 1775 ein auf Königl. Kosten erbautes Haus. Dieser Fabrikant hat durch eigenes Nachdenken sämmtliche benöthigte Maschinen inventirt, und seine Fabrik zu einer großen Vollkommenheit gebracht.

Essigbrauerey. Schulze (vor dem Jägerthor auf dem Jägerhof) braut Wein- und Biereßig; u. a. m.

Fayance. Der Stuckaturer Sartori (in der Nauenschen Straße) hat die eingegangene Rehwendtsche Fayancefabrik wieder hergestellt; auch werden daselbst Vasen von Masse in allerhand Größen und Gestalten im neuesten Geschmack

schmack vergoldet und lackirt verfertiget, welche auch in Berlin zu haben sind. Anjetzt 13 Arbeiter.

Gewehrfabrik, die einzige in den Königl. Landen. Sie ist 1722 von den Bankieren Splittgerber und Daum errichtet, dessen Erben sie noch gehöret. Die Gebäude machen die ganze Gewehrstraße aus; auch sind dazu gehörige Arbeitshäuser am Berlinerthore in der Neustadt, und vor dem Teltowerthor von K. Friedrich Wilhelm erbauet worden. Es wurden Meister aus Lüttich u. s. w. verschrieben. Der jetzige König hat auch Gewehrfabrikanten aus Sachsen hergezogen. Jetzt sind 132 Ouvriers darinn beschäftiget *).

Hanf, halber und ganzer. Hansleinen ist eine der Judenschaft unentbehrliche Tracht. Berend Hirsch macht alle

*) 1781 ward folgender Preiskurrent in den Zeitungen bekannt gemacht: Von allen Sorten Klingen, sowohl für die Königl. Armee, als auch Galanterie- und Hirschfänger-Klingen, die auf der Königl. Gewehrfabrike in Potsdam, und Gewehrplan bey Spandow gemacht werden, und zu bekommen sind, als: 1 Husarenofficier-Klinge mit Hohlpfalz vergoldet, mit Kriegsarmaturen, Türkenkopf und halben Mond 2 Rthlr. 8 Gr.; 1 Husarenofficier-Klinge mit Hohlpfalz, Kriegsarmaturen, Türkenkopf und halben Mond geätzt 1 Thlr. 20 Gr.; 1 dito mit türkischen Signaturen 1 Thlr. 20 Gr.; 1 dito mit Hohlpfalz etwas breit 1 Thlr. 16 Gr.; 1 ordn. Husarensäbelklinge 1 Thlr. 8 Gr.; 1 Kavallerieofficierklinge, vergoldet mit Kriegsarmaturen Adler und Stern 1 Rthl. 20 Gr.; 1 ordn. Reuter- oder Dragonerklinge 1 Thlr. 8 Gr.; 1 Infanterieofficierklinge, vergoldet mit FR und dem Stern 1 Thlr. 14 Gr.; 1 dito mit messingen Plätchen, worauf pro gloria & patria gestochen 1 Thlr. 8 Gr.; 1 Fuchtelklinge 22 Gr; 1 Infanteriesäbel oder Pallaschklinge 9 Gr.; 1 Klinge vergoldet mit FR und 2 Hämmer 1 Thlr. 14 Gr.; 1in dito geätzt mit FR und 2 Hämmer 23 Gr.; 1 Säbelklinge mit FR und 2 Hämmer geätzt 12 Gr.; 1 Galanterieklinge auf Blau bis fast an der Spitze vergoldet 1 Thlr. 22 Gr.; 1 dito auf Blau vergoldet 1 Thlr. 16 Gr.; 1 dito auf Schwarz vergoldet 1 Thlr. 12 Gr.; 1 Wolfsklinge vergoldet pro gloria & patria 1 Thlr. 14 gr.; 1 dito geätzt 1 Thlr.; 1 Mittelgalanterieklinge geätzt 21 Gr.; 1 kleinere dito geätzt 20 Gr.; 1 lange Hirschfängerklinge, worauf vive le Roi & les Chasseurs geätzet 1 Thlr. 4 Gr.; 1 Hirschfängerklinge vergoldet, an der Spitze etwas krum ohne Pfalz 1 Thlr. 6 Gr.; 1 dito mit Pfalz und geätzt 21 Gr.; 1 ganz gerade und geätzt zum Abfangen 21 Gr.; 1 gepfalzt und geätzt 18 Gr.; 1 Rappier 8 Gr. Sollten auch Klingen verlangt werden, welche hier nicht benannt, so werden solche in oben benannter Fabrike ebenfalls verfertiget, wann die Modelle angegeben werden.

Arten hanfene und leinene Parchente, und hanfenen Zwirn; hat ein Engagement auf 12 Stühle. Die Fabrik hat Einquartierungsfreyheit. Die Niederlage ist bey Hirsch Fewer in Berlin (auf dem Neuenmarkt im Wittenschen Hause).

Hüte. 1) Peter Franz Bock, hat zu seiner Fabrik ein vom Könige geschenktes Haus (am Kanale), Vergütung von 2 Procent, und Lieferung an die Regimenter. Er macht auch Kastorhüte, hat gegenwärtig 8 Arbeiter. 2) Die Hutmacher beschäftigen 28 Arbeiter.

Kamelhaare. Levi Berend Hirsch macht kamelhaarnen Plüsch, auf 4 Stühlen; seit 1740. Diese Manufaktur ist unter Aufsicht des fünften Departements des Generaldirektorium, aus dem Fond des Seidenmagazin verwaltet worden, und itzt ohne Verleger.

Leder. 1) Englische Ledermanufaktur am Kanal, durch den Kabinetstischler Fulmann zuerst angelegt. Der König kaufte 1767 die Ingerslebensche Meyerey in der Teltower Vorstadt, für 6000 Rthlr., und gab noch 14000 Rthlr. baar dazu, um daselbst die englische Lohgerberey anzulegen. Diese Manufaktur gehört jetzt dem Bankier Itzig in Berlin, welcher ausser 3 Lohmühlen, noch verschiedene ansehnliche Gebäude auf dem ihm hiernächst geschenkten Theil des Tornow, (einer Erdzunge in die Havel) auf eigene Kosten erbauen lassen. Die Manufaktur liefert alle Arten von lohgarem Leder; es arbeiten itzt 28 Ouvriers, ausser den Tagelöhnern. Die Niederlage ist im Hessenschen Hause in Berlin (in der Königsstraße). 2) Das Gewerk der Lohgerber, von 18 Ouvriers. 3) Der Weißgerber, von 11 Ouvriers.

Leinenmanufakturen: 1) Leinwand, Wilh. Friedrich Fischer, seit 1746, 32 Stühle; hat Regimentslieferung, 3 Häuser, 1 Bleichplatz, und die Freyheit zur Parchentweberey. 2) Broderie, seit 1746; Isaak Levi Joels Erben, itzt 130 Mädchen im Waisenhause, die sie für kontraktmäßige Bezahlung zum Arbeiten bekommen, unter 2 Faktoressen, die sie auf ihre Kosten halten. 3) Brüsseler Kanten, seit 1745; Veitel Ephraim; beschäftigt 230 Mädchen, und hat 1785 eine Konzession auch auf Blonden erhalten; auch wurden vormals Points d'Alençon und de Venise gearbeitet, die aber ihrer Kostbarkeit wegen wenig Käufer fanden. 4) Leinen Tripp; Hirsch

David, 3 Stühle für Regimentslieferungen. 5) Das Leinewebergewerk in Potsdam und Nowawes, 47 Stühle.

Metall. 1) Gold- und Silberdrathzieherey, seit 1766; Veitel Ephraim; 8 Knaben im Waisenhause und 1 Meister. 2) Metallne Knöpfe, seit 1764; Wittwe Benzel hat ein halbes Haus (am Kanal) geschenkt bekommen; 3 Ouvriers. 3) Nähnadelfabrik, ehmals an der Nuthe gegen Saarmund zu (man kann noch die Stelle bemerken), wurde wegen öfterer Stockungen des Flusses weggebrochen und 1769 nach Nowawes verlegt. Das daselbst gebaute Haus, worinn auch eine große Schleif- und Polirmühle, imgleichen ein halbes Haus in der Stadt (am Kanal) hat der jetzige Unternehmer Weisse geschenkt bekommen. Jetzt 5 Ouvriers.

Posamentirer arbeiten Bänder in Leinwand, Baumwolle und Wolle, in letzterer am stärksten, und haben Regimentslieferungen. Es sind 25 Ouvriers.

Reiß. Der Kaufmann Christ. Karl Fischer macht seit 1770 feinen und groben Reißgries und Reißmehl.

Seide. Die Maulbeerbaumpflanzungen sind von K. Friedrich II. ausserordentlich vermehret worden. Im Jägerhofe, zu Nedlitz, Bornim, Bornstädt, Werder, Geltow, in der dem Waisenhaus gehörigen Waldplantage, zu Nowawes, Glienicke und Sacrow, sowohl Königl. als Privatpersonen zugehörigen Plantagen befanden sich 1784 (nach der vom Insp. Catena gehaltenen Revision und dem davon an die Kurmärkische Kammer abgestatteten Bericht) 21005 Stück hochstämmiger Bäume; ohne die unzähliche Menge von Hecken. Der König ließ 1766 Moulinire und Seidenbauer aus Piemont kommen, und den Jägerhof durch Aufsetzung eines Geschosses auf die beiden Flügel für sie ausbauen. Hier ward ein Seidentiragenhaus von 6 Kesseln errichtet, um darinn die Seide von den Kokons abzuwinden, ein Backofen zum Backen der Kokons; das Mühlenwerk (filatorio) um die Seide zu zwirnen, im Mittelgebäude im untern Geschoß; und oben die Wickelbänke von lauter Kron- und Räderwerk. Diese Anlage sollte gleichsam zu einer Schule für die angehenden Seidenbauer dienen, wozu aus allen Provinzen Leute von den Magistraten und Beamten anher geschickt wurden, um die Seiden-

raupenzucht, das Gräniren, das Backen und Abwinden der Kokons, Zurichtung des Florets, und endlich die Maulbeerbaumzucht selbst nach italiänischer Art zu erlernen. Allein aus Unkunde der deutschen Sprache und Ungewohntheit des Klima ward der Endzweck nicht völlig erreicht. Die Piemonteser gingen einer nach dem andern wieder nach Italien zurück. 1777 bekam Hr. Rothmann und Fabrikeninspektor **Buddeus** die Aufsicht über diese Anstalt, welcher bis 1779 auf Königl. Kosten den Seidenbau betrieben und verbessern lassen. — Seit 1780 aber erhielt der Seidenkultur- und Plantageninspektor Herr **Catena**, ein geborner Mailänder, vom Könige die Aufsicht über dies Werk, welcher auch seit 1781 einen Theil des zum Jägerhof und zum Waisenhaus gehörigen Seidenbaues auf eigene Kosten treibet. Um die Seidenkultur zu erweitern, pachtete er auf eigene Kosten Plantagen, aus welchen er den Anfängern nicht allein das Laub, sondern auch Grains und Etalagen unentgeldlich ertheilt. 1785 waren laut der an die Kammer abgestatteten Berichtstabellen, 32 Seidenkultivatöre in Potsdam mehr als 1780 gewesen waren; welche, wenn es gerathen wäre, über 500 Pfd. Seide hätten machen können. Zur Verbesserung des **Haspels**, hat er, ausser dem schon gedachten Haspelhause auf dem Jägerhofe von 6 Kesseln, noch 1781 auf eigene Kosten eine besondere Seidentirage auf Piemonteser Art, von 10 Kesseln, dem Jägerhofe gegenüber beim Probirhause, erbauen lassen. Hier werden die vom fünften Departement des Generaldirektorium ihm zugeschickten Eleven (Küster und Schulmeister) in Abwindung der Kokons zu allerley Arten von Seide gebildet; welche für ihre Zeitversäumniß jeder 5 Rthlr. aus der Departementskasse erhalten. Es sind von 1780 bis 1785, 63 allein im Haspeln unterrichtet worden. Catena hat Kessel- und Haspelgestelle mit eingreifendem Räderwerk nach Piemonteser Art, eingeführet *); auch zur Holz- und Raumersparung, 1784 einen Kessel erfunden, an welchem 4 Personen zugleich ohne sich zu hindern, und zwar bey geringem Feuer bequem haspeln können, welche Anstalt weder in Italien noch Frankreich zu finden ist. Die aus der umliegen-

*) Er hat drucken lassen: Anweisung die Seide zu haspeln, nach Piemonteser Art. 1783, 8.

liegenden Gegend gebrachten Kokons kauft er auf, und ziehet davon ganz vorzügliche Seide, welche keinen Abgang leidet. Es wird hier der feinste Organsin zu 2 Bouts von 20, und zu 3 Bouts von 28 bis 30 Deniers schwer, welche sonst nur aus Turin zu hohem Preise kann verschrieben werden, gezogen und moulinirt.

Seidene Waaren. 1) Sammt- und Seidemanufaktur. Die allererste Sammtmanufaktur in Königl. Landen ward hieselbst 1730 von Hirsch David angelegt. K. Friedrich Wilhelm gab dazu 5 Häuser in der Nauenschen und Brandenburgischen Straße, aber weiter keinen Vorschuß. Der fleißige Entrepreneur lieferte am Ende eines Jahres 15 Stück, und hatte 1740 40 Stühle im Gange. 1731 legte er auch eine Seidenmanufaktur an, wozu der König gleichfalls 1 Haus daselbst gab. Itzt ist beides Eine Manufaktur, und gehört den Brüdern Philipp und David Hirsch. Der König hat 1775,7000 Rthlr., und den Meistern 4 (am Kanal gelegene) Häuser geschenkt. Es sind darinn itzt 34 Stühle in Sammt und 26 Stühle in seidnen Zeugen beschäftigt. 2) Baumbast seit 1764; Ackermann; 2 Stühle. 3) Seidne Stoffe, seit 1758; Bernhard Isaaks Erben und Böhme; 30 Stühle. Sie liefert vortrefliche Arbeiten. Der König hat ein großes Gebäude von 3 Geschoß (am Kanal ohnweit der Nauenschen Brücke) dazu erbauen lassen, und noch 30000 Rthlr. geschenkt. 4) Damast und Grosdetour, ehemals Moses Rieß, itzt Israel Markus und van Halle; 44 Stühle. Sie lassen auch viel halbseidene Waaren verfertigen, wovon sie starken auswärtigen Debit haben. 5) Verschiedene Meister auf eigene Rechnung, als Dekalma, Arend, u. a. zusammen 34 Stühle. 6) Seidene Strümpfe; Beyer. 7) Seidene Bänder; 10 Stühle. 8) Zur Seidenfärberey hat der König 2 Häuser am Kanal erbauen lassen. Auch ist 9) ein Riethmacher, Namens Frontyn, angesetzt, welcher Riethe von spanischem Rohr für die Seidenfabriken verfertiget.

Sämmtliche Seidenfabrikanten genießen eine Vergütung von 6 pro Cent, welche nach dem Gewicht der fabricirten Waaren ausgemittelt wird; diese werden theils auf dem Potsdamschen Seidenwage-Bureau, unter Aufsicht des Fabrikeninspektors, theils zu Berlin gegen Ertheilung eines Certifikats der Versendung von der Potsdamschen Fabriken-

inspektion gewogen, und die Gelder monatlich ausgezahlet. Wie denn sämmtliche Seidenfabrikate, mit Zuziehung der Accise, noch auf den Stühlen auf den dazu angewebten Tirelles zur Verhütung der Einbringung aller fremden Waaren gestempelt werden; und erhalten diese Fabrikate auf den Tirellen, wenn die Stuhlstempel richtig befunden worden, den Bonifikationsstempel.

Lackirte Stöcke; Hölberg und andere. Der Absatz ist bis nach Amerika, namentlich nach Suriname.

Tapeten. Wandtapeten von Wachsleinewand und Papier; Isaac Levi Joels Erben, deren Fabrikwaaren wegen Schönheit der Desseins und der geringen Preise halben stark auf Messen gesucht werden. Auch werden in dieser Fabrik Dekorationen zu Tapeten, Platfonds und Fußtapeten, letztere von Wachsleinewand, so wie verschiedene Sortiments Rouleaus und Tischblätter gefertiget. Die Fabrik wird in dem dazu geschenkten Jagdschlosse Glienike itzt mit 24 Arbeitern, ausser den Tagearbeitern, betrieben.

Tabaksfabrik, von Samuel Schock aus Strasburg 1736 angelegt. 1738 schickte er schon viele hundert Centner nach Frankfurt a. d. Oder, Leipzig und andern Orten; er hatte beständig 28 Pressen im Gange, wovon eine Stangen von 50 bis 60 Pfund machen konnte. Itzt ist die Potsdamsche Fabrik für Königl. Rechnung, und liefert ihre Waren zum Tabaksmagazin.

Türkische Garnfärberey, seit 1765. Geh. R. Smits und Komp. (Uebernehmer des K. Lagerhauses in Berlin), welche das Jagdschloß zu Kaput nebst Garten und 32000 Rthlr. dazu geschenkt erhalten. Diese Fabrik besitzt das Geheimniß das ächttürkische Roth zu färben.

Wollene Waaren. 1) Die Tuchmacherinnung ist die älteste Innung in Potsdam, von der man Nachricht hat, da sie schon ein Privilegium von Markgraf Jobst 1409 bekam *). Kurf. Friedrich Wilhelm zog Tucharbeiter aus den Niederlanden her; doch war die Manufaktur fast wieder eingegangen, weshalb K. Friedrich Wilhelm 1724 eine neue Kolonie aus Lissa in Polen, aus Schlesien und gleichfalls aus den Niederlanden hinsetzte. K. Friedrich II. gab ihnen zwey Konzessionen zu Lieferungen an eine

*) Gerlach gesammel. Nachr. 2 St. S. 27.

ne ansehnliche Zahl Regimenter. Die Lissaschen Tuchmacher sind nachher ausgestorben, und die Lieferungen an Königl. Lieferanten ausgegeben. Jetzt sind 58 Ouvriers, welche auf 32 Stühlen arbeiten. 2) Etamin, Rasch und andere Zeuge werden auf 12 Stühlen gearbeitet. Die Etamine sind Lieferungsarbeiten für die Königl. Armee. 3) Kalmank, wollner Damast, wie auch spanische Tücher werden in der oben gedachten Smitsschen Manufaktur (zur türkischen Garnfärberey, auf dem Schlosse Kaput) auf 11 Stühlen gearbeitet. 4) Krieß; ein Meister auf 1 Stuhle. 5) Wollene Haarbänder, werden zu den Regimentern geliefert. 6) Strumpfwirker, 20 Stühle, 8 Meister und 14 Gesellen.

Für die Wollarbeiter ist ein öffentliches Wollmagazin angelegt worden *).

III. Freye und mechanische Künste.

Ich nenne nur einige derselben:

Bildhauer. Die Künstler kommen im IIten Anhange vor.

Eine Buchdruckerey, die Sommersche.

Flötenmacher. Kirst, (im holländischen Revier) bekömmt Gehalt vom Könige.

Gärt-

*) Eine ehemalige Potsdamsche Fabrik war die Glashütte, welche ehemals an der Nuthe, nicht weit von den Wassermühlen (S. 1121) lag. Sie war schon zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten in großem Flor, wo der berühmte Scheidekünstler Kunkel, die Aufsicht darüber hatte, und sie so in Ansehen brachte, daß ihre Waaren durch ganz Europa gingen. Vorzüglich erfand er den sogenannten Rubinfluß, wozu der Kurfürst 1600 Dukaten Vorschuß that, und wovon noch ein großes Deckelglas in Berlin die Probe ist. Der Aufseher der Glasfabrik unter K. Friedrich Wilhelm, Krüger, brachte den Rubinfluß, und zwar ohne Gold, zu seiner rechten Höhe; weshalb damals viele Gläser der Art verfertigt wurden, wovon man noch vortreflich geschnittene feine Pokale in Privatsammlungen findet. — Die Glashütte ward endlich, als K. Friedrich Wilhelm in Potsdam so stark zu bauen anfing, und die doppelte Holzkonsumtion zu stark ward, abgerissen, und zwischen Zechlin und Reinsberg verlegt, wo sie noch ist. Potsdamsche Quintessenz 1741. Nr. 8. Gerlach gesamml. Nachr. 1 St. S. 47. Beckmann 1 Th. S. 766. Hennerts Beschreibung von Reinsberg, S. 87.

Gärtnerey. Sie ist in großer Volkommenheit. Es wird besonders in vielen Gärten das schönste Obst gezogen, und ein nicht unbeträchtlicher Handel mit jungen Obstbäumen getrieben.

Glasschleifer. Brokes, (in der Hohenwegstraße) hat viele der vortreflichen Kronen von Bergkrystall in den Königl. Schlössern geschliffen.

Klaviermacher. Der Tischler Bernicki; Rick; auch der Schieferdecker Rauch.

Kunsttischler. Es giebt hier sehr vortrefliche Künstler dieser Art: als Spindler (am Brandenburgerthore) sehr geschickt im Holzauslegen. Fullmann (am Kanal).

Vortrefliche eingelegte Arbeit an Schränken, Kommoden, Tischen, Uhrgehäusen u. s. w. von Marmor, Schildkröte, vergoldeter Bronze u. d. gl. macht Rambly der Sohn, (welche ehemals sein Vater verfertigte). Der jüng. Calame macht ausgelegte Tische u. s. w. in Marmor.

Steinmetzer. Es giebt unter ihnen sehr geschickte Männer, als Tippel, der itzt genannte Calame, u. a.

Stukkaturer. Sartori (in der Nauenschen Straße) und Merk (in der holländischen Straße), haben beide viel an den Königl. Schlössern und öffentlichen Gebäuden gearbeitet. S. auch unter den Künstlern, im III. Anhange. Der letzte Merk macht Abformungen aus Gips von Statuen und Büsten; man findet bey ihm verschiedene so abgeformte antike und moderne Bildnisse. Von Sartori s. S. 1270.

Uhrmacher. Hilkert und Clar verfertigen allerhand Arten Uhren. Jansen (vom ersten Bataillon Garde) hat die Aufsicht über die Uhren auf dem Schlosse, welche er aufzieht.

IV. Zünftige und unzünftige Gewerke.

In alten Zeiten, da die Stadt überhaupt klein war, waren auch der Gewerke wenige. Doch findet man schon 1409 der Tuchmacher erwähnt (s. S. 1276). So auch 1481 der Schusterinnung, welcher damals Markgraf Johann das vom Rath gegebene Privilegium bestätigte. Im J. 1592 findet man in den Kirchenbüchern einen Bader, u. s. w. Vom J. 1601 einen Maler, 1604 einen Goldschmid, 1616 einen Schönfärber, und einen Apotheker, 1621 einen Barbier, und einen Kleinschmid, 1624 einen Schwarz-

Schwarzfärber. Bey den wenigsten derselben steht der Namen beygefügt *), woraus zu folgen scheint, daß diese Leute jedesmal die einzigen in ihrer Art gewesen, weil man sie ohne Namen hinlänglich kenntlich zu machen glaubte, wenn man sagte: „der Schönfärber, der Kleinschmied hat „taufen lassen."

Die große Vermehrung aller Gewerke, bey der Vergrösserung der Stadt und der Zahl der Einwohner, läßt sich von selbst schliessen. K. Friedrich Wilhelm setzte die Kosten des Bürger- und Meisterwerdens fast auf nichts herab. Die Gewerke stehen unter der Gerichtsbarkeit des Magistrats; und sind so vertheilt, daß einige zu dem Departemente des Oekonomiebürgermeisters, andere des Justizbürgermeisters, andere des ersten, andere des zweyten, und endlich andere des dritten Rathmanns gehören. Die Färber, Steinmetzen, Kupferschmiede und einige andere halten es mit den Gilden in Berlin. Die Fischer treiben die älteste Nahrungsart in Potsdam, und sie theilen sich noch eben so ab, wie in den frühsten Zeiten, in Altstädter und Neustädter, ferner in Garn- und Keinzüger. Alle Gewerke nach der Reihe durchzugehen, würde zu weitläuftig seyn; ich setze also nur die hauptsächlichsten her. Am Schluß des J. 1785 waren:

Bäcker,	69	Meister,	52	Gesellen,	19	Burschen.
Böttcher,	20	—	6	—	8	—
Drechsler	15	—	9	—	4	—
Fischer,	47	—	19	—	12	—
Fleischer,	31	—	36	—	6	—
Glaser,	16	—	10	—	2	—
Grobschmiede,	10	—	9	—	6	—
Huthmacher,	20	—	8	—	6	—
Klempner,	9	—	1	—	4	—
Maler,	30	—	0	—	0	—
Materialisten,	37	—	25	Diener	19	—
Maurer,	24	—	125	—	27	—
Nadler,	11	—	3	—	0	—
Pantoffelmacher,	16	—	9	—	12	—
Perükenmacher,	19	—	9	—	15	—

Sattler

*) Gerlach gesammL. Nachr. 2 St. S. 27.

Sattler,	8	—	5	—	3	—
Seifensieder	11	—	9	—	4	—
Schlosser,	34	—	18	—	26	—
Schneider	96	—	80	—	28	—
Schuster,	80	—	63	—	23	—
Tischler,	51	—	44	—	10	—
Töpfer,	13	—	17	—	20	—
Zimmerleute,	17	—	94	—	44	—

V. Uebrige Gewerbe und Nahrung.

Der Ackerbau beträgt nicht viel, da das Ackerland der Stadt nicht sehr groß ist. Bey der Viehzucht ist, unter der jetzigen Regierung, durchgängig die Stallfütterung eingeführt; nur hat die Amtsmeyerey, die Weide auf der Potsdamschen Heide. Die Fischerey ist beträchtlicher. So auch der Obst- und Früchtebau, welcher ein beträchtlicher Nahrungszweig ist; besonders wegen der Menge von Baumschulen, die nicht nur die umliegenden Gegenden, sondern auch auswärtige Provinzen mit den feinsten Obstarten versehen. Unter diesen sind die Heydertsche, Fischersche und Beckersche die beträchtlichsten. Den Weinbau hat schon Kurf. Johann Sigismund angefangen, Kurf. Friedrich Wilhelm aber sehr verbessert, da er Stöcke aus Italien, Frankreich, Ungarn, und vornemlich vom Rheine verschrieb; 1678 wurden 848 Tonnen Wein gewonnen *). K. Friedrich Wilhelm zog auch Potsdamschen Wein. K. Friedrich II. hat ihn gleichfalls verbessert und vermehrt, und viel ausländisches Rebenholz dazu hergegeben. 1783 (welches ein gutes Weinjahr war) wurden auf 372 Morgen und 20 Quadratruthen Weingebirges 386 Faß 75 Quart gewonnen, wovon jedes Faß zu 18 Rthlr. angeschlagen wurde. Hopfenbau wird stark getrieben; es sind Kolonisten zu Grabow angebaut, denen der Betrieb des Hopfenbaues zur Pflicht gemacht ist. Es sind hier Ziegel- und Kalkscheunen. An Mühlen: die Wassermühlen, welche (nicht die Havel, damit diese an Spandau und Brandenburg Wasser genug

*) Gerlach gesammt. Nachr. 1 St. S. 44. Bekmann Beschreib. der Mark Brandenb. I Th. S. 666.

genug abzugeben behalte, sondern) die Muthe auf dem Hakendamm treibt, wovon noch Kurf. Friedrich Wilhelm die Schneide= Loh= und die vordere Mahlmühle, und K. Friedrich Wilhelm die andere Mahlmühle angelegt hat; ferner 26 Windmühlen, wovon 3 holländische Mahlmühlen und 3 andere Lohmühlen sind, die aber nicht sämmtlich zur Stadt gehören. Die Wassermühlen haben ein Vorzugsrecht auf das sämmtliche Gemahl der Bäcker, und Brandtweinbrenner. Können sie solches nicht liefern, so haben das nächste Recht die hiesigen Windmühlen, welche kein Zwangsrecht haben; und wenn diese die Stadt nicht versorgen können, werden vom Polizeydirektorium Freyzettel auf die Mühlen zu Brandenburg ertheilet, welche vom Potsdamschen Gemahl eine ansehnliche Pacht entrichten, und von woher gegen Vorzeigung der Freyzettel dieses Gemahl frey von Weg= und Mahlgeld eingelassen wird.

Für Vorrath an Lebensmitteln sorgt die Polizey aufs wachsamste. Wochenmärkte sind Mittwochs und Sonnabends. Das Vor= und Aufkaufen wird gestört. Holzhöfe sind in Potsdam sechs.

Fünf=

Fünfter Abschnitt.

Vom Gottesdienste, Kirchen, milden Stiftungen und Schulen.

I. Von der Religion.

In den ältesten katholischen Zeiten war nur Eine Kirche in Potsdam: zu St. Katharinen; und es stand nur ein Pfarrer oder Plebanus daran. 1465 ward ihm, mit Erlaubniß des Bischof Diederich von Brandenburg, ein Kaplan zu Hülfe gegeben *). Bey der Reformation unter Kurf. Joachim II. ward auch in Potsdam die lutherische Religion 1539 eingeführt. Die ersten lutherischen Prediger daselbst waren Sebastian Faber und Andreas Senft, beides Schüler von Luther; jener ist 1543 als Pastor nach Potsdam berufen worden **). Als das regierende Kurhaus sich zur reformirten Religion bekannte, ward eine reformirte Hofkapelle im Schlosse zu Potsdam angelegt. Es ließen sich immer mehr Reformirte in der Stadt nieder, weshalb K. Friedrich Wilhelm diese Kapelle immer weiter ausdehnte.

Uebrigens genießt auch Potsdam, wie alle Brandenburgischen Länder, das unschätzbare Glück der Gewissensfreyheit, und des ungestörten Gottesdienstes nach den verschiedenen Religionsbekenntnissen. Für die vielen katholischen

*) Das Diplom steht in Gerlach Glückwunsch an J. G. Liebeskühn, (Potsd. 1756 4.) S. 4.

**) Gerlach am angeführten Orte S. 11.

schen Soldaten und die Lütticher Gewehrfabrikanten ward, unter K. Friedrich Wilhelm, erst ein katholisches Bethaus, darauf eine katholische Kirche errichtet. Kaiser Peter der Große schickte dem K. Friedrich Wilhelm eine so ansehnliche Menge großer Russen zu Soldaten, daß sie fast den dritten Theil seines Grenadierregiments ausmachten. Der König ließ für dieselben eine griechische Kirche anlegen, wobey ein Pope, ein Küster und eine ganze Singschule bestellt ward. Den Uniten von der griechischen Kirche oder den Raizen ward gleichfalls ein Saal des Waisenhauses zum Gottesdienste eingeräumt und dazu ein Mönch aus Kroatien verschrieben. Es wurden auch eigene Prediger aus Ungarn für die von dort her gebürtigen Soldaten bestellt. Der verst. Herzog von Kurland hatte 1739 dem König 22 Türken geschenkt; auch diesen ward freyer mahomedanischer Gottesdienst, auf einem Saale Sonntags nach der Kirchenparade, erlaubt. Die Juden haben eine Synagoge, und freye Religionsübung. Separatisten und andre Sekten finden sich hin und wieder, doch sind sie nicht zahlreich. Etwas stärker ist die Herrenhutische Gemeinde, die ihre Versammlungen im Ackermannschen Hause am Bassin hält.

II. Kirchen.

Es sind in Potsdam zwey Kircheninspektionen, von K. Friedrich Wilhelm gestiftet: 1) die lutherische, vom Jahre 1730, begreift 21 Parochien, und erstreckt sich über 50 Kirchen, worunter 21 Mutterkirchen sind, an welchen 23 Prediger stehen; an Oertern gehören dazu 3 Städte und 51 Dörfer. 2) Die reformirte, etwas später gestiftet, begreift 6 Parochien, erstreckt sich über 4 ausserhalb Potsdam gelegenene Mutterkirchen, wozu unter andern auch Brandenburg gehöret.

1) Die Nikolaikirche, ganz lutherisch. Sie steht auf der Stelle der ehemaligen von Holz gebauten Katharinenkirche, welche unter K. Friedrich Wilhelm abgerissen, und wofür die jetzige viel größere aufgebauet wurde. Der alte mit einem hölzernen Gehege umgebene Kirchhof wurde damals theils zum Kirchgebäude, theils zum Markte genommen, und diesfalls ein anderer vor dem Berlinerthor angelegt.

gelegt. Allein K. Friedrich II. ließ daselbst hernach das Armenhaus aufbauen, und dagegen den vor dem Nauenschen Thore abwärts gelegenen Kirchhof erweitern. Die Parochie dieser Kirche begreift fast die ganze Altstadt, einen Theil der Neustadt, und die Vorstädte, die Berliner Vorstadt ausgenommen. Aus dem Aerarium derselben werden die Kirche selbst und die Wohnung des ersten Predigers erhalten; die Wohnung des Diakonus, des Kantors, und die deutsche Schule unterhält die Kämmerey. Der Magistrat hat das Recht der Vokation mit Zuziehung des Pastors und Inspektors. An dieser Kirche stehen zwey Prediger, der erste derselben ist Inspektor über die lutherische Inspektion zu Potsdam. Von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags wird Sonntags geprediget. Man bedient sich beim Gottesdienste des alten und des neuen Gesangbuches.

2) Die Garnisonkirche, lutherisch und reformirt. K. Friedrich Wilhelm erbaute sie, und verband damit die obengedachte reformirte Hofkapelle, wesfalls sie auch die Hof- und Garnisonkirche heißt. Die lutherische Parochie dieser Kirche begreift den Hofstaat, die Militärpersonen, und einen Theil der Neustadt nebst der Gewehrfabrik. Es stehn an dieser Kirche der reformirte Hofprediger, der lutherische Feldpropst, zwey lutherische Feldprediger, und der Gehülfe des Feldpropstes, der zugleich zweyter Prediger beim Waisenhause ist. Alle eximirte Einwohner können sich zu dieser Kirche halten. Der Gottesdienst ist Sonntags Vormittags von 10 bis halb 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis halb 4 Uhr. Man bedient sich dabey der Sammlung geistlicher Lieder für christliche Soldaten (Potsdam 1780).

3) Die Heiligegeistkirche, lutherisch und reformirt. Sie hat einen reformirten Prediger, der zugleich Inspektor der reformirten Inspektion ausserhalb Potsdam ist; und einen lutherischen, dessen Parochie sich ohngefähr auf ein Fünftheil der Altstadt und auf die Berlinsche Vorstadt erstrecket. Jedem derselben hat K. Friedrich Wilhelm ein Gehalt von 600 Rthlr. aus seinem Domänenetat ausgesetzt. Der König läßt die großen Reparaturen der Kirche aus der Baukasse bestreiten, die kleinern aber aus dem Kirchenärarium; die Predigerhäuser werden von der Kämmerey unterhalten. Der Magistrat hat das Recht der Vokation. Der Gottesdienst in derselben fängt Sonntag Morgens

gens um 9 Uhr an und währet bis 11 Uhr. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

4) Die Waisenhauskirche gehört zum großen Waisenhause. In diesem findet das Simultaneum statt, und also auch in der dazu gehörigen Kirche; es sind dabey ein reformirter und zwey lutherische Prediger, wovon der eine Gehülfe des Feldpropste ist. Die Kirche ist aber bey dem grossen steinernen Bau des Waisenhauses von K. Friedrich II. nicht mit neu gebauet worden; der Gottesdienst wird also Sonntags früh von 8 bis halb 10 Uhr in der Garnisonkirche und Nachmittags um 2 Uhr in den Speisesälen des Knaben- und Mädchenwaisenhauses, jener von den Predigern, dieser von den Lehrern gehalten. Man bedient sich dabey eines eigenen für das Waisenhaus verfertigten Gesangbuches.

5) Die französische Kirche, reformirt. Sie war ehemals auf dem Schlosse; K. Friedrich II. hat das Gebäude der jetzigen Kirche aufführen lassen. Sie hat zwey Prediger. Es wird Sonntags zu eben denselbigen Stunden als in der Garnisonkirche geprediget.

6) Die Armenhauskirche bey dem Armenhause in der Berliner Vorstadt. Der Kirchensaal ist im dritten Geschoß des Gebäudes.

7) Die katholische Kirche, hinter der Gewehrfabrik. Sie wurde von K. Friedrich Wilhelm 1722, und hernach noch größer 1739 erbauet. Pesne hat Gemälde an drey Altären darinn gemalt. Der König schenkte Orgel, Gefäße und reiche Stoffe in diese Kirche. Sie hat keinen Thurm, keine Glocke; aber nunmehr gewisse Parochialrechte, in Ansehung der katholischen Bürgerschaft. Sie wird aus der Baukasse unterhalten. Es stehn daran ein Priester, und ein Kaplan. Die Anzahl der Katholiken ist ohngefähr 3000.

8) Die jüdische Synagoge, auf dem Pleinen, an der faulen Seeplantage.

9) In Nowaweß ist eine lutherische böhmischdeutsche Kirche. Sie sollte Anfangs bloß böhmisch seyn, nachher aber ist sie, wie billig, auf beide Sprachen eingerichtet worden. K. Friedrich II. hat die Kirche sammt der Wohnung des Geistlichen erbauen lassen, und erhält sie. Der Prediger bekömmt 200 Rthlr. aus der Hofstaatskasse. Die

dortige reformirte Gemeinde gehört zur reformirten Gemeinde der heil. Geistkirche in Potsdam.

III. Milde Stiftungen.

1) Das Militärwaisenhaus. K. Friedrich Wilhelm hat diese Waisenanstalten 1722 gestiftet, welche nach und nach zu der itzigen Größe und Weitläuftigkeit angewachsen sind. Die dazu gehörigen Gebäude und Anlagen: a) das große oder Knabenwaisenhaus, b) das Mädchenwaisenhaus, c) das Haus für Offiziertöchter, d) das Lazareth, e) die der Anstalt gehörenden Maulbeerpflanzungen sind in der Topographie (S. 1173 und 1192) angezeigt. Die Anstalt ist für arme Soldatenkinder der ganzen Armee, welche über 6 Jahr alt und nicht gebrechlich sind, bestimmt, und nimmt deren soviel auf, als von den Regimentern der Armee verlangt wird *). Alle werden nicht nur ganz frey ernährt und gekleidet, sondern auch unterrichtet und erzogen, und bey ihrer Entlassung ausgesteuert.

Zur allgemeinen Verwaltung dieser großen Waisenanstalt ist in Berlin ein besonderes Direktorium des Potsdamschen Waisenhauses (Bd. 1, S. 283) verordnet, welches einen Theil des sechsten Departements des Generaldirektorium ausmacht, und wovon der Chef dieses Departements der Hr. Generalmajor von Schulenburg auch Chef ist. Zu den Einkünften des Waisenhauses gehöret das Amt Bornstädt, das Freyenwalder Alaunwerk, das Lagerhaus in Berlin, die Gold- und Silbermanufaktur daselbst, das Intelligenzwesen, die Kantenklöppel- und Broderiemanufakturen, alle Judentrauscheine, Judenrekrutengelder, Judenstrafgelder. gewisse Annatengelder von Präbenden, Sukkumbenzgelder, die Pacht von den Maulbeerbaumpflanzungen, und andere Fonds **). Die nähere

*) Wenn sich Findelkinder finden, so werden solche, weil es zweifelhaft ist, ob der Vater bürgerlichen oder militarischen Standes war, abwechselnd, das einemal vom Waisenhause, das anderemal vom Stadtarmenhause (s. unten Nr. 2.) aufgenommen.

**) Nach dem Edikt vom 18 May 1735 beerbt das Waisenhaus die darinn erzogenen Kinder. Es hat völlige Postfreyheit in Ansehung seiner Korrespondenz; u. s. w.

here Direktion führet in Potsdam der Kommandant und Chef der Grenadiergarde (itzt des Hrn. Generallieutenant von Rohdich Excell.). Zur unmittelbaren Aufsicht über alle innere Geschäfte und die Oekonomie ist eine Administration verordnet. Sie besteht aus drey Mitgliedern, wovon Einer ein Gelehrter seyn muß; (itzt Hr. Hauptmann v. Pfuhl, Hr. Lieutenant Lange, und Hr. Rath Sprengel). Diese nebst dem Justitiarius (itzt Hr. Rathmann Buddeus) formiren auch die Waisenhausgerichte. Die Administration versammelt sich täglich von 8 bis 12 Uhr auf ihrem Konferenzzimmer im Waisenhause, wo auch der Rendant der Kasse, welcher den Charakter Oberkommissarius hat *), und der Registrator, der die Rechte studirt hat, arbeiten. Daneben sind die Registraturzimmer und die Kanzley, in welcher drey Leute angestellt sind. Täglich wird den Oekonomen der Anstalt, den Offizianten der Monturkammern, dem Feldwebel bey den Kadetten, dem Lazarethinspektor, und den Unteroffizieren des Hauses Bericht und Rechnung abgenommen und Bescheid erstattet.

Die Kinder werden entweder in der lutherischen oder der reformirten Religion, je nachdem ihre Väter der einen oder der andern Konfession zugethan sind, erzogen. (Diejenigen, deren Väter katholisch sind, werden die eine Hälfte lutherisch, die andere reformirt erzogen. Nur die Kinder von den sämmtlichen Potsdamschen Garden haben, durch die Kabinetsorder vom 6. Apr. 1736, den Vorzug, daß sie, wenn ihre Väter katholisch sind, und es verlangt wird, auch katholisch erzogen werden.) Das ganze Erziehungswesen stehet unter der Aufsicht einer besondern Schulkommission, welche itzt aus Hrn. Hofprediger Bamberger, Hrn. Feldpropst Kletschke, und Hrn. Rath Sprengel, als drittem Mitgliede der Administration, bestehet. Ein lutherischer und ein reformirter Prediger sind als Inspektoren der Schulen angestellt. Der Lehrer sind jetzt 21, von denen 3 Unstudirte und verheirathet sind. Diese letzteren haben, ausser freyer Wohnung, Holz, Licht, Bier und Aufwartung, monatlich 16 Rthlr.; die erstern 13 Rthlr. 8 Gr. Gehalt,

*) Derselbe besorgt auch die Pupillenkasse des Waisenhauses, bey welcher für die Interessenten die Zinsen bis zu ihrer Großjährigkeit immer zum Kapital geschlagen werden.

und sollen nach 3 Jahren mit Königl. Pfarrstellen versorget werden. Der Unterricht wird durchgehends nach der Rochowschen Lehrart *) ertheilet. Im Knabenhause sind die Kinder in 8 Klassen, und im Mädchenhause in 10 Klassen abgetheilet. Die Kadetten, die fast durchgängig Offiziersöhne sind, (itzt 74 an der Zahl) werden im Französischen, Historie, Mathematik und Zeichnen, noch in besondern Klassen unterrichtet; im Schreiben, Lesen, Rechnen, Religion und Geographie genießen sie den Unterricht mit den andern Knaben gemeinschaftlich. Ausser den Lehrstunden sind die Kadetten unter der besondern Aufsicht ihres Feldwebels. Aus dem Waisenhause kommen sie entweder in das Kadettenhaus zu Berlin, oder, zumal wenn sie (wie gemeiniglich) bürgerlichen Standes sind, sogleich zu den Regimentern, und zwar gewöhnlich als Fahnenjunker bey den Garnisonregimentern oder Bombardiere bey der Artillerie. Die Offizierstöchter der Anstalt (itzt 36), die sonst hier erzogen wurden, wohnen itzt in einem besondern Hause, ohnweit dem grossen Knabenhause am Kanal, welches mit einem kleinen Garten hinter demselben, besonders für sie gekauft worden. Sie unterscheiden sich durch bessere Kleidung, und stehen unter der Aufsicht von Guvernantinnen; haben ihre Oekonomie, die eine besondere Aufseherinn besorgt, eben so wie ihre Lehrstunden, ganz besonders in dem Hause. Der Unterricht ist, mit Ausschluß der Mathematik und des Zeichnens, der nehmliche, den die Kadetten genießen. Ueberdem werden sie in allen weiblichen Arbeiten, häuslicher Wirthschaft, Nähen, Plätten, Waschen, Frisiren, Putzmachen u. d. gl. unterrichtet; zu dem letzteren ist ein besonderer Fonds zu Anschaffung der ersten Materialien da. Ihre Bestimmung ist, einst als Lehrerinnen, oder Haushälterinnen in adlichen Häusern zu dienen.

Es gehören zum Waisenhause drey große Haushaltungen: die Oekonomie des Knabenhauses nimmt alle Viktualien in Empfang, und verabfolget sie dem Oekonomus des Mädchenhauses und des Lazareths. Die Kinder essen Mittags und Abends warm, drey bis viermal in der Woche zu Mittage Fleisch; die kleinern und schwächern bekom-

*) S. oben S. 1034, f.

kommen Biersuppe zum Frühstück. Die Kadetten und Offiziertöchter haben täglich Mittags Fleisch, und Abends, ausser ihrer Mehlsuppe oder Grütze, Butterbrot und Käse; zum Frühstück Butterbrot. Im Sommer und Herbst werden oft auch frische Gemüse zu Tische gegeben; als Mohrrüben (deren zu Einer Mahlzeit in den 3 Oekonomien mit Inbegriff des Gesindes, gegen 40 Scheffel gebraucht werden), grüne Brechbohnen, Kohlrabi, Weißkohl, Kartoffeln u. d. gl. Täglich wird 1 Wspl. Mehl verbacken, wovon 550 Stück Brote zu 4 Pfd. geliefert werden müssen. Der Scheffel Mehl muß 65 Pfd. wiegen. — Das Haus hat zwey **Montirungskammern**: die eine für die Materialien, und neu verfertigten Kleidungsstücke der Knaben und Mädchen; die zweyte für alle getragene Kleidungsstücke. Alle Kleidung, die Hüte ausgenommen, werden in der Anstalt selbst verfertiget; indem sie ihren eigenen Schuster- und Schneidermeister hat, bey denen die Knaben arbeiten. Neue Röcke, Westen und lederne Hosen bekommen die Knaben alle 3 Jahre, letztere aber gedoppelt, um alle 6 Wochen damit zu wechseln. Das Tuch für die Knaben und Kadetten wird vom Lagerhause geliefert, ersteres die Elle zu 13 Gr., letzteres zu 22 Gr. Den Mädchen werden ihre Röcke von rothem Frieß, und ihre Kamisöler von blauem Tuche, nach Bedürfniß verabfolget, Sie müssen alle Hemden für sich und die Knaben, nebst den Bettzeugen, nähen; welches, unter Aufsicht besonderer Frauen, auf der groben Nähestube geschieht. Alle 8 Tage bekommen die Kinder weisse Hemden; aber die Knaben, welche bey Handwerken in der Anstalt, und zur Aufwartung bey den Offizianten sind, erhalten solche die Woche zweymal. Monatlich werden die Betten weiß überzogen. Jedes Kind hat sein eigenes Bette. Ganz kleine oder schwächliche Kinder schlafen in besondern Stuben, bey Frauen, welche auf sie achten.

Ausser den beim Schuster- und Schneidermeister des Hauses arbeitenden Knaben, sind noch verschiedene in der Bäckerey und Schlächterey der Anstalt angestellt. Noch andere lernen die Gold- und Silberdrathzieherey bey einem Potsdamschen Meister, haben aber ihre Nahrung, Kleidung und Schlafstelle im Hause. Noch eine Anzahl (itzt 12) macht die Hautboistenschule aus. Diese sind besser gekleidet als die andern, tragen Stiefeletten, Kollerette und

Vorärmel. Der Direktor dieser Schule *) wird vom Könige selbst ernannt. Die Knaben lernen in dieser Schule alle blasende Instrumente spielen. Das Regiment, welches einen daraus bekömmt, muß für selbigen dem Direktor 50 Rthlr. bezahlen. — Von den sogenannten Klassenknaben, d. i. solchen, die noch den Schulunterricht genießen (welcher bloß des Vormittags ertheilet wird) ist, ausser denjenigen, so den Offizianten zur Aufwartung gegeben werden, der größte Theil Nachmittags auf 2 Strickstuben beschäftiget, wo Wolle zu Strümpfen gekratzt, gesponnen, und gestrickt wird **). Auch im Mädchenhause ist eine solche Strickstube, besonders für die kleinern Kinder. Noch arbeitet eine ansehnliche Anzahl der Klassenknaben Nachmittags bey den Potsdamschen Seidenwirkern, wo sie Seide haspeln und wickeln. Das erste Jahr, da die Knaben es lernen, geschieht solches unentgeldlich; im zweyten Jahre muß der Meister für jeden Knaben wöchentlich 8 Gr. und im dritten 12 Gr. zahlen. — — Die Geschäfte der Mädchen sind, ausser den schon gedachten Arbeiten auf der groben Nähestube, das Rantenklöppeln und Ausnähen. Mit ersterem werden auf 5 Sälen, deren jedem eine Faktoresse vorgesetzt ist, 230 Mädchen beschäftigt. Diese Manufaktur hat der Bankier Benj. Veitel Ephraim zu Berlin übernommen. Die Broderie- oder feine Ausnähemanufaktur hat der unlängst verstorbene Potsdamsche Schutzjude Isaak Joel angelegt, von dessen Erben sie fortgesetzt wird. Es arbeiten darinn auf 2 Sälen 130 Mädchen.

Eine vortrefliche Einrichtung ist es, zur Gesundheit und zur Erwerbung mancher Geschicklichkeit fürs gemeine Leben, daß so viele Kinder ganz ausser dem Hause gethan sind.

Theils

*) Der jetzige, Hr. Antoni, ein sehr geschickter Mann, ist ehedem selbst im Waisenhause unter diesem Corps erzogen worden. Er stand nachher beym Lichnowskischen Regimente in Berlin, als Hautboist; ward von da, wegen seiner Stärke auf dem Fagot, vom Könige zu Seinem Kammermusikus, und sodann, bey Erledigung der Direktorstelle dieser Hautboistenschule, zu selbiger ernannt.

**) Ehedem wurde, unter einem eignen Strickmeister, der ganze Bedarf an Strümpfen von den Knaben allein angefertiget, und sodann, (wie auch noch jetzt geschieht), in der Anstalt gewalket. Seitdem aber so viel Kinder auf dem Lande untergebracht sind, muß der meiste Bedarf dieser Waare angekauft werden.

Theils sind sie bey Professionisten in der Lehre; theils auf dem Lande im Dienste; und theils werden sie, auf Kosten der Waisenhausanstalt, statt im Hause auf dem Lande verpflegt. Das Kostgeld für diese letztern wird monatlich mit 1 Rthlr. bis zu ihrem 15ten Jahre, gereichet; alsdann werden sie eingesegnet, und müssen ihr Brod selbst verdienen. Diese Kinder sind in der Kurmark, Neumark, Pommern und Westpreussen vertheilt. Es werden genaue Listen über sie geführt, die von den Landräthen *) oder Beamten, wie auch von den Predigern und Gerichten jeden Orts, attestiret, sodann an die Krieges- und Domänenkammer der Provinz (durch welche das Liquidationsgeschäft dieser Gelder betrieben wird) eingesandt, und von dieser der Administration des Waisenhauses zur Revision und Auszahlung, wenigstens alle 3 Monate zugeschickt werden. Einem Landswirthe werden nur auf seine Bitte, und wenn er als ein gutgesinnter und tüchtiger Mann bekannt ist, Waisenhauskinder zur Pflege überlassen. Die Prediger sind gewissermaaßen als Vormünder dieser Kinder bestellt, die es sofort anzuzeigen haben, wenn eins derselben nicht vorschriftsmässig gehalten würde. — Außerdem zahlt die Anstalt noch andere Verpflegungsgelder. Es ist gleich Anfangs bemerkt worden, daß nur 6jährige Kinder in das Haus aufgenommen werden; allein die bedürftigen Kinder der Potsdamschen, Brandenburgischen und Treuenbriezischen Garnison, wie auch von den Ausrangirten im Werder, fallen ihr sogleich anheim. Die Anstalt zahlet monatlich Verpflegungsgelder für diese Kinder bis zum 6ten Jahre ihres Alters, wo sie sie aufnimmt; die Summe beträgt jährlich an 20,000 Rthlr. Imgleichen werden jährlich 4000 Rthlr. auf die Kinder der in Berlin stehenden Infanterieregimenter gezahlt.

Die Officianten des Hauses genießen sämmtlich, nebst ihren Familien und Gesinde, außer ihrem Gehalt, freye

*) Einer derselben, der Herr Geheimerrath und Landrath Freyh. von der Schulenburg hat in der Berl. Monatsschrift (von 1783, Decemb. S. 563) Nachricht von den in seinem Kreise untergebrachten Waisenhauskindern gegeben, wodurch die Nützlichkeit dieser Einrichtung ausser Zweifel gesetzt wird. Nur ist das daselbst erwähnte jährl. Kostgeld von 18 Rthl. itzt auf 12 Rthlr. heruntergesetzt.

Wohnung, freyes Holz, gewisse Deputate an Licht und Bier, und freye Medicin und Cur. Die verheiratheten bekommen noch ein Gewisses an Brod und Halbbier. Es werden ihnen verschiedene Inventarienstücke, als Betten, zinnernes und hölzernes Geschirre, Schränke, Tische u. d. gl. gegeben, und unterhalten. Jedem wird ein Waisenknabe, und dem, welcher verheirathet ist, auf Verlangen, an dessen Statt, ein Waisenmädchen zur Aufwartung gegeben; die aber Vormittags die Schulstunden abwarten müssen. — Das für die Anstalt erforderliche Nuzholz und Brennholz, erhält sie gegen Bezahlung der Transportkosten. Von letzterm werden jährlich über 750 Haufen zur Konsumtion in den 3 Oekonomien gebraucht. Alle Gänge, Fluren und Säle sämmtlicher zu diesen weitläuftigen Anstalten gehöriger Gebäude, werden Jahr aus Jahr ein, des Nachts durch Laternen und Lampen erleuchtet; wozu russisches Hanföl gebraucht wird. Die Kosten dieser Erleuchtung betragen jährlich zwischen 7 — 800 Rthlr.

Das Lazareth liegt in der Teltowervorstadt, nnd ist für die Kranken von beiden Häusern bestimmt, die zu besserer Verpflegung dahin gebracht werden. Der Arzt des Hauses (itzt der Königl. Hofarzt Hr. Frese) verschreibt die Arzeney aus einer darauf privilegirten Potsdamschen Apotheke; sie kostet im Durchschnitt monatlich an 200 Rthlr. Im Lazarethe wohnen 3 Wundärzte; und 2 andere im Knabenhause in der Stadt, zur Besorgung der Officianten und deren Familien, und der mindergefährlichen Kinder. Itzt, im Februar, mithin in der Jahrszeit, wo die Anzahl der Kranken stärker als gewöhnlich ist, beträgt solche, mit Innbegriff der von Professionen und vom Lande als krank zurückgeschickten Knaben, 353. Die häufigste Krankheit der Kinder ist die Krätze. Ausserdem müssen viele auch die Schuld ihrer lüderlichen Eltern, durch venerischen Skorbut und Beinfraß büssen.

Noch ist bey diesen Anstalten das 1781 durch des Hrn. Generallieutenant von Rohdich Excell. zum Vortheil des Waisenhauses errichtete Leihhaus **) zu bemerken. Das Bureau desselben, sammt den dazu gehörigen Zimmern, ist im

*) S. das darüber gedruckte Reglement; welches in den Finanzbeyträgen, St. 5, S. 136, steht.

im großen Knabenhause, im ersten Geschosse. Das Kapital ist aus der Waisenhauskasse vorgeschossen, und wird derselben zu 5 pro Cent verzinset. Das Lombard nimmt sechs Prozent Zinsen, nebst gewissen Zettelgeldern; und wenn die Pfänder nicht zur bestimmten Zeit eingelöset oder verlängert werden, müssen Versäumnißgelder bezahlt werden. Die Interessen müssen gleich auf die von den Pfandbringern angegebene Zeit, zum vorausbezahlet werden. Das Bureau ist Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags Nachmittags von 2 bis 5 Uhr offen. Es werden auf alle Sachen von innerm Werth, und auch auf gültige Papiere, als Banko- und Landschaftliche Obligationen, Heringsaktien, Seehandlungsaktien u. d. gl. Gelder geliehen. Es ist dabey ein Direktor, ein Rendant, Kontrollör, Pfandeinnehmer, Taxator, und Kassirer angestellt. Die mehrsten dieser Geschäfte werden durch Officianten des Hauses bestritten, welche dafür ein jährliches Douceur erhalten. Alle Jahr werden 3mal Auktionen der verfallenen Effekten gehalten.

Das gesammte Personale des Waisenhauses war im Februar 1786 folgendes:

Knaben im Hause	—	709
Mädchen im Hause	—	687
Ausser dem Hause: Knaben bey Professionen	—	640
Knaben die auf dem Lande dienen		242
Mädchen, die auf dem Lande dienen		83
Kinder, die auf dem Lande verpflegt werden	—	595
Auswärts verpflegte Soldatenkinder von der Potsdamschen, Brandenburgischen, Treuenbriezenschen, und Werderschen Besatzung		1955
Desgleichen in Berlin	—	239
Bediente der Anstalt, mit Einschluß des Gesindes	—	177
Invaliden —	—	14
Pensionäre —	—	35
Ganze Summe:		5376 Seelen.

Die Familien und das Gesinde der Officianten sind nicht mit in Rechnung aufgeführt.

2) Das

2) Das Stadtarmenhaus. Hier sind alle ehemaligen Armenanstalten (das Hospital, das Bürgerlazareth, das Spinnhaus) vereinigt, und noch sehr vergrößert worden. Der Anlaß dazu waren die theuren Jahre 1771 und 1772. Das Armenwesen ward 1774 völlig in Ordnung gebracht. Das Gebäude (s. S. 1199) liegt in der Berlinervorstadt, wo vormals ein Kirchhof, und daran das ehemalige Hospital gewesen. Der dazu gehörige Platz beträgt 6 Morgen, welche zum Theil mit Maulbeerbäumen bepflanzt, zum Theil in Garten verwandelt worden. Zum Seidenbau sind im Hause einige Stuben mit Gestellen eingerichtet. Das Haus hat 4 besondere Abtheilungen.

a. Ein Hospital für beiderley Geschlecht. Ursprünglich ist es das S. Moritzhospital, das 1486 von Moritz von Schönau, Doktor Juris Canonici, und Domherrn zu Magdeburg, auf einem Platze vor der Stadt, zum Besten der Armen, vornemlich der Potsdamschen, gestiftet worden *). — Die Anzahl ist itzt auf 7 bestimmt. Sie bekommen, ausser der Wohnung, Holz, Licht, und zur Speisung wöchentlich 12 Gr. 6 Pf. Was sie an Bette und Hausgeräthe mitbringen, fällt, wenn sie sterben, ans Armenhaus.

b. Das eigentliche Armenhaus für völlig Dürftige. Die Männer wohnen in einer, und die Frauen in der andern Abtheilung. Kinder, wenn sie noch zu klein, werden Anfangs anderwärts untergebracht, und hernach hier erzogen, bis sie dem bürgerlichen Leben können gewidmet werden; auch werden hier die Findelkinder, wechselsweise mit dem großem Waisenhause, aufgenommen und verpflegt. Alle werden hinlänglich versorgt, und mit gemäßer Arbeit beschäftiget.

c. Ein Arbeitshaus, im dritten Geschoß (woselbst auch der Kirchsaal ist). Hieher werden die muthwilligen Bettler, ungetreues Gesinde, lüderliche Weibsbilder, und dergl. gebracht, die eine Zeitlang hier zur Zucht sitzen, und spinnen müssen, aber warme Kost und Betten erhalten. Manns- und Weibsleute sind von einander getrennt.

d. Ein

*) Buchholz Gesch. von Brandenburg III. Th. S. 260. Das Diplom Bischof Joachims von Brandenburg steht in Gundlings Sammlung.

d. Ein Lazareth, von K. Friedrich Wilhelm gestiftet. Jetzt werden hier aufgenommen: die Kranken aus den drey vorigen Abtheilungen; Arme aus der Stadt, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind; krankes Gesinde, welches von den Herrschaften, oder kranke Gesellen und Lehrburschen, die von den Zünften, für ein geringes monatlich, etwa 3 bis 4 Rthlr. können hereingegeben werden, wofür sie Pflege, Kost, Medicin und Wartung erhalten.

Dies gesammte Armenhaus hat zur Aufsicht und Wirthschaft hinlängliche Personen: ein Kommissarius über alle 4 Abtheilungen, ein Oekonomieverwalter oder Haus- und Speisevater (diese 2 Personen machen die Administration aus); ein Werkmeister zur Aufsicht über das Naturalienmagazin; ein andrer zur Aufsicht über die Arbeit; ein Zuchtmeister, ein Nacht- und Thürwächter, ein Hausknecht. (Diese letztern werden soviel als möglich aus den Armen selbst genommen). Das Fleisch an den gewöhnlichen Fleischtagen, und das Bier, wovon jeder Arme täglich ein Quart bekömmt, und welches das Königsbrauhaus liefert, wird zu geringerm Preise da verkauft. Der von der Kämmerey besoldete Stadtarzt und Stadtwundarzt besorgen die Kranken. Der König, welchem die Stadt diese ganze Anlage, und die vortrefliche Einrichtung des Armenwesens im J. 1774, zu danken hat, ließ das Haus für 21000 Rthlr. aufbauen, gab zu Geräthschaften und dem Arbeitsmagazin 6000 Rthlr., und schenkte 20000 Rthlr zu einem Fondkapitale, welches er 1784 mit 20000 Rthlr., und 1786 noch mit 10000 Rthlr. vermehrte. Die Einnahmen des Armenhauses sind: was die Kämmerey sonst zum Bürgerlazareth geben müssen, Büchsen aus den Gasthöfen, Kollekten bey Begräbnissen, Haustaufen und auf der Gerichtsstube, Einkünfte von liegenden Gründen, von der Spinnerey im Hause, Zinsen von den Kapitalien, die monatliche Hauskollekte, welche zwey Bürger aus jedem Viertel bey allen Einwohnern sammlen, u. m. dgl. Im J. 1777 war die gesamte Einnahme: 5282 Rthlr. 8 gr. 2 pf. (der monatliche Beytrag aus der Stadt betrug 1979 Rthlr. 23 gr. 4 pf.) Die gesammte Ausgabe: 5198 Rthlr. 16 gr. 3 pf. (hierunter waren 533 Rthlr. 13 gr. 8 pf. an baarer Geldverpflegung, als für ausgesetzte Findelkinder, für Arme ausser dem

Haus-

Hause, für durchreisende fremde Arme). 1786 waren: a) im Hospitale 6 Personen, b) im Armenhause 118, (34 Männer, 44 Weiber, 17 Knaben und 22 Mädchen); c) im Arbeitshause: 33, (8 Männer, 17 Weiber, 7 Knaben und 1 Mädchen); d) im Lazareth: 45, (12 männl. 33 weibl.); e) an ausgesetzten Findelkindern 20; f) außer dem Hause, 54 (davon 22 mit Brod versorgt werden, und 32 Geld bekommen). Zusammen: 276 Personen. Dabey sind an Officianten 4; an Bedienten 8 (6 Männer, 2 Weiber). Von den Armen dieses Hauses ist in einer Woche (vom 10 bis 16 August 1777) von 37 Weibern, 7 Knaben und 5 Mädchen, 174 Stück Garn gesponnen worden; von 4 Männern und 1 Weibe 174 Stück Wolle gestrichen, und von 13 Männern 124 Pfund Wolle geschlumpt worden; 20 arbeiteten in der Küche, im Holzstall, Garten, der Bäckerey u. s. w.

Das Königl. Armendirektorium bekam den 14 Okt. 1774 seine vom Könige eigenhändig unterschriebene Fundationsinstruktion. Seine Aufsicht geht über das gesammte Armenwesen, sammt der Störung der Betteley, (wozu etliche Armenvoigte bestellt, und weshalb alle Almosen auf den Straßen untersagt sind,) und namentlich über das Stadtarmenhaus sammt dessen Officianten. Seine Gerichtsbarkeit erstreckt sich über die gesammte Stadt, Vorstädte und Etablissemente, ohne Rücksicht der Jurisdiktion. Das Armendirektorium steht unter dem Staatsminister Freyherrn von Zedlitz Excell.; doch ist seit einiger Zeit die besondere Aufsicht dem zeitigen Kommendanten vom Könige übertragen worden; der Direktor desselben in Potsdam ist der jedesmalige Justiz- und Polizeydirektor daselbst (jetzt Hr. Direktor Egerland). Dieser sowohl als die übrigen Beysitzer, welche aus dem Rathe, aus der Geistlichkeit, und aus der lutherisch und reformirten Bürgerschaft erwählt werden sollen, verwalten ihre Geschäfte unentgeldlich. Die Versammlung ist alle Monate den 15ten, wenn dieser auf einen Mittwoch fällt, sonst den nächstfolgenden Mittwoch, Nachmittags.

3) Das reformirte Wittwenhaus in der breiten Straße in der Neustadt. Es ward um 1660 vom großen Kurfürst und dessen Gemalin Louise Henriette Prinzessinn

sinn von Oranien gestiftet, aber nicht völlig von ihnen zu Stande gebracht, sondern erst den 1 Febr. 1697 vom Kurf. Friedrich III. Es ist für 12 Prediger- und Schulbedienten-Wittwen bestimmt. Doch werden auch andere Wittwen darinn aufgenommen. Es steht unter dem reformirten Kirchendirektorium zu Berlin (dessen Chef der Staatsminister Freyherr von Dörnberg Excell. ist); die Aufsicht führt der Hofprediger an der Garnisonkirche in Potsdam.

4) In Nowaweß ist auch ein böhmischdeutsches Wittwenhaus angelegt, welches unter dem Armendirektorium steht.

5) Gottl. Bernh. Schmidt hat ein Stipendium für studirende Jünglinge zu 20 Rthlr. jährlich gestiftet. Es wird zwey Jahre hinter einander genossen; und wird vom Magistrat und dem Inspektor der Nikolaikirche vergeben. Der Stipendiat muß aus der Familie des Stifters, oder sonst ein anderer Potsdammer seyn.

6) An das Königsbrauhaus, das sonst ein Magazin war, wird Zinsgetraide abgeliefert, wovon die Soldatenwittwen der sämmtlichen Gardebataillonen monatlich einen Scheffel erhalten.

7) Der jetztregirende König schenkt jährlich bey Anfange des Jahrs 2000 Rthlr. zum Almosen, wovon 400 Rthlr. an die Wittwen der hiesigen Garnison, die übrige Summe aber an Hausarme, die von den Predigern aller Kirchen in Vorschlag gebracht werden, durch das Armendirektorium vertheilet wird.

8) Noch sind zum Besten der Armen verschiedene Legate, als das Daumsche, u. s. w. die jährlich an Hausarme vertheilet werden.

IV. Schulen.

Man findet schon von 1465 Urkunden, die der Potsdamschen Schule und eines Rektors daran erwähnen. 1499 stand ein Rektor und dessen Lokatus daran. Der Rath steuerte etwas bey. In der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts war ein Rektor und ein Bakkalaureus an der Schule; 1664

kam

kam ein Tertius dazu. Kurf. Friedrich Wilhelm setzte mehr Lehrer an. K. Friedrich Wilhelm ließ das Schulgebäude, welches seit 1574 gestanden hatte, 1722 niederreissen, und stiftete dagegen 4 neue Schulen, wovon die eine eine litterarische, die andere eine Garnison-, und die beiden letztern Bürgerschulen seyn sollten. Doch starb er früher, als er seine Absicht völlig ausgeführt hatte *). K. Friedrich II. setzte eine eigene Schulkommission nieder, welche den 20 Novemb. ihre Instruktion bekam; sie soll die Ordnung, gute Einrichtung und Aufnahme der Stadtschulen, betreiben. Diese Kommission besteht aus zwey Gliedern des Raths, und dem ersten Prediger der Nikolaikirche, und hängt von dem kurmärkischen Konsistorium ab.

1) Die große Parochialschule, in der Rauenschen Straße, 1739 erbauet. K. Friedrich Wilhelm wollte ein Gymnasium daraus machen, allein er verstarb früher, als es ganz ausgeführt war. Es bekam von ihm zum Fond 6000 Rthlr. und sollte noch mehr bekommen. Es sollten vier Klassen darinn seyn, aber itzt sind deren nur drey. Der Magistrat hat das Patronatrecht über diese Schule, und erhält das Gebäude aus der Kämmerey. Die ehemaligen Naturalfreytische wurden 1765 auf etwas Gewisses bestimmt, wozu die Bürgerschaft einen Beytrag gab, welches letzte nachher wieder aufgehoben ist. Es stehen an dieser Schule ein Rektor, Konrektor und Subrektor; der Kantor von der Nikolaikirche hält für das Singechor die Singestunden. 1784 ward ein neuer Plan eingeführt: es wird Schreiben, Rechnen, Deutsch, Französisch, Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Religion, Erdbeschreibung, Religionsgeschichte, deutsche und brandenburgische Geschichte, Universalhistorie, Litterarhistorie, Erklärung der Zeitungen, Geometrie, Naturgeschichte und Naturlehre getrieben. Die Schule besitzt eine brauchbare kleine Bibliothek. Der itzige Rektor, Hr. Seeliger hat ein mit dem öffentlichen Schulunterricht verbundenes Privatinstitut **) errichtet.

2) Die

*) Weitläuftiger findet man die Geschichte der Potsdamschen Schule in „Gerlachs Andenken der Potsdamschen Schulkollegen, als „Glückwunsch an J. F. Ditmar. (1762. 4.)

**) S. dessen Nachricht davon, Potsdam, 1780, 8.

2) Die Garnisonschule *). K. Friedrich Wilhelm stiftete sie 1721; setzte 2 Lehrer bey derselben an, wovon der eine (der Rektor) die lutherischen, der andere (der Kantor bey der Garnisonkirche) die reformirten Kinder unterrichten mußte; und ließ dazu ein besondres Haus auf dem Kiez erbauen. Dies letzte wieß er bald darauf den reformirten Kirchenbedienten bey der Garnisonkirche, dem Kantor und Küster, zur Wohnung an, und versetzte den Garnisonrektor mit dessen Schule in das neuerbaute Knabenwaisenhaus. Der damalige Rektor Reddiger brachte ein eigenthümliches Haus an sich, wohin er die Schule, gegen Befreyung von Einquartirung, verlegte. Nach und nach ging aber die Schule fast gänzlich ein, und viele Soldaten wußten nicht einmal, daß eine Anstalt da war, wo ihre Kinder unentgeldlichen Unterricht haben konnten. — Die Wiederherstellung und itzige vorzügliche Einrichtung der Anstalt ist dem Kommandanten, Sr. Excell. Hrn. Generallieut. von Rohdich zu verdanken. Die überaus große Anzahl von Soldatenkindern, die nicht im Waisenhause unterrichtet werden konnten, sondern in den vielen höchst elenden Winkelschulen vertheilt waren, bewog Ihn auf Verbesserung dieser Schule zu denken. Der thätige Feldpropst Hr. Kletschke machte den Plan dazu; und der König trug den 17. Dec. 1780 gedachtem Hrn. Generallieutenant auf, ihn auszuführen. Der bisherige Rektor und Kantor wurden, mit Beybehaltung ihres Gehalts, zur Ruhe gesetzt; und dagegen 4 neue unstudirte Lehrer angenommen. Deren Gehalte, die Miethe ihrer Wohnungen und der Lehrzimmer (im Kamblyschen Hause in der Hoditzstraße), Holz zur Feuerung, die Schulbücher und Schreibmaterialien, wurden aus den Fonds des Waisenhauses angewiesen. Alle Kinder von Soldaten oder Königl. Bedienten können, wenn sie das fünfte Jahr erreicht haben, ohne Unterschied der Religion in diese Freyschule aufgenommen werden. Die Aufnahme geschieht feyerlich, nur zu Ostern und Michaelis, wobey den Eltern sowohl als den Kindern die Schulgesetze öffentlich in der Kirche von einem Mitgliede des Feldministerium vorgelesen werden. Nie ist die Anzahl der Schulkinder unter 400 ge-

wes

*) S. Berl. Monatsschrift, Septemb. 1783, S. 254.

wesen, so wie man sie auch aus guten Gründen nie bis über 500 hat steigen lassen können.

Die Kinder beiderley Geschlechts sind nach Verschiedenheit ihrer Kenntnisse in 4 Klassen vertheilt. Die Knaben werden des Vormittags und die Mädchen des Nachmittags unterrichtet. Die Kinder der untersten Klasse sind nur 2 Stunden lang in der Schule. Auf unausgesetztes Besuchen der Schulstunden, auf Reinlichkeit, Ordnung und Sittsamkeit, wird mit großer Sorgfalt gesehen. Die Kinder werden im Lesen, Schreiben, Rechnen und der Religion unterrichtet, und nichts unterlassen, was zur Bildung guter und vernünftiger Menschen beytragen kann. Größtentheils hat man die Rekahnsche Schule zum Muster genommen und die in derselben üblichen Bücher und Lehrarten hier eingeführt. Beym Lesenlernen gebraucht man das Buchstabierbuch für die niedrigen Klassen des Potsdamschen Waisenhauses (1779) wobey zugleich auf baldige Beförderung der Kenntniß vieler zum menschlichen Leben gehöriger Dinge, Rücksicht genommen worden ist. — Die Aufsicht führen alle Mitglieder des Feldministeriums. Sie sind angewiesen wöchentlich zweymal die Schule zu besuchen, und halten monatlich mit den Lehrern Konferenz. Halbjährlich ist öffentliche Schulprüfung. Bisher hat der Herr Generallieutenant von Rohdich dabey Bücher und Kleidungsstücke an die fleißigsten und wohlgezogensten Kinder austheilen lassen, um dadurch Fleiß und Eifer in guten Sitten zu befördern. — Noch ist eine besondere Arbeitsklasse für Mädchen bestimmt. 25 Mädchen aus den beiden ersten Klassen, die sich durch Fleiß und Ordnung auszeichnen, werden hier im Nähen, Stricken, und Zeichnen von der Frau eines Lehrers unterrichtet. — Um ähnliche Anstalten in andern Garnisonen zu befördern, hat der genante Hr. Feldpropst Kletschke die Veranstaltung getroffen, daß die Kandidaten, welche zu Feldpredigern ordinirt werden, in der Garnisonschule logiren, und desto bequemer sich mit der Verfassung derselben bekannt machen können. — Wer diese Anstalt sehen will, meldet sich beym Feldpropste, oder irgend einem andern Mitgliede des Feldministeriums.

Itzt ist des Flügelgrenadiers Oeckler Haus (in der Jägerstraße) für die Schule gemiethet. In dem vom Kö-

nige

nige erbauten Vorderhause sollen die Lehrer wohnen; in dem großen Hinterhause, welches der König itzt zu dem Behufe 3 Geschoß hoch erbauen läßt, sollen die Klassen seyn. Dadurch hat zugleich die Anstalt Raum genug gewonnen, um die Kinder, außer den jedem Geschlechte gewidmeten Lehrstunden zu nützlichen und der Gesundheit, nicht nachtheiligen Handarbeiten anzuführen.

3) Die Nikolaischule, bey der Nikolaikirche, zu deren Parochie sie gehört, und dieser gleich, ganz lutherisch ist, auf dem Platze, wo die alte Stadtschule gestanden, 1722 von K. Friedrich Wilhelm erbauet, und von K. Friedrich II. mit den Predigerhäusern zugleich unter einer Stirnwand neu erbauet. Es ist eine Unterschule für Bürgerkinder, bey welcher K. Friedrich Wilhelm die bey der alten Schule angesetzten Lehrer ließ, nämlich den Kantor und den Organisten der Nikolaikirche. Das Gebäude wird aus der Kämmerey unterhalten.

4) Die Schule bey der heil. Geistkirche, in der Kellerstraße 1726 erbauet. Die zweyte Unter- Stadt- oder Bürgerschule, die aber simultan angelegt ward. Sie bekam einen lutherschen und einen reformirten Kantor, die jeder für sich Schule halten, wozu noch die Küster kommen. Das Gebäude wird von der Kämmerey unterhalten.

5) Die französische Schule, gleichfalls eine Unter-Stadtschule, die zur Zeit noch kein öffentliches Gebäude hat. Es lehrt daran der Kantor der französisch reformirten Kirche.

6) und 7) Zwey Schulen in Nowaweß, eine böhmische und eine deutsche, nebst zwey Schulgebäuden, von K. Friedrich II. erbauet. Die Gebäude werden aus der Königl. Baukasse unterhalten.

8) Die Schule in Glienicke. K. Friedrich II. gab zu dem Gebäude die Materialien, und die Gemeinde die Kosten.

Die der Zahl nach ansehnlichsten Schulen sind die bey dem Militarwaisenhause, wovon oben geredet ist.

Sech-

Sechster Abschnitt.

Vermischte Anmerkungen zum Nutzen eines Fremden, der sich in Potsdam aufhält.

Die Sehenswürdigkeiten in Potsdam sind in den vorigen Abschnitten schon beschrieben. Ein Fremder wird nicht unterlassen, außer den Königl. Schlössern, die der Hauptgegenstand seiner Reise seyn werden, die Kirchen, sonderlich in der Garnisonkirche die Kanzel, das Grabmal König Friedrich Wilhelms, die Orgel und das Glokkenspiel; in der katholischen Kirche die Gemälde von Pesne; das große Reit- und Exercierhaus; und die in allen Straßen nach den berühmtesten Baumeistern kopirte schöne und prächtige Facciaten der Häuser zu betrachten. Vom Thurme der Garnisonkirche (auf welchen man auf sehr bequemen Treppen bis ans Glockenspiel steigt) kann man alle Häuser Potsdams mit ihrer manigfaltigen Architektur übersehen. Man hat auch von da eine vortrefliche Aussicht über die ganze Anlage von Sanssouci und das neue Schloß. Von den um Potsdam liegenden Bergen, hat

man

man die schönsten Aussichten, in die sehr mannigfaltige Landschaft; zum vorzüglichsten vom Brauhausberge und vom Judenberge.

Der König hat dem berühmten J. J. Quanz, seinem Lehrer und Begleiter auf der Flöte, auf dem Kirchhofe in der Nauenschen Vorstadt, ein steinernes Denkmal setzen lassen, welches sehenswerth ist.

Die sehr sehenswürdige **Wachtparade** der Königl. Garden zieht alle Vormittage vor dem Schlosse im Lustgarten auf. Des Sonntags Vormittags bey der Kirchenparade kann man die ganze Garnison mit einmal übersehen.

Die Anstalten des **großen Waisenhauses** (S. 1286 und folg.) und sonderlich die Manufakturen im **Mädchenwaisenhause**, verdienen gesehen zu werden, So auch die übrigen **Manufakturen** und **Fabriken** (S. 1268 u. folg.).

Der Obristlieutenant und Königl. Flügeladjutant Hr. von Geusau besitzt ein Kabinet von Konchylien, edlen und andern Steinen, auch seltenen Versteinerungen und Mineralien. Der Prinzliche Pagenhofmeister Herr Fuchs (in der breiten Straße) hat eine Sammlung von Konchylien und Steinen; auch Versteinerungen, besonders bey Potsdam gefundenen, Kieselartigen, in Jaspis, Achat, Chalcedon, und Quarz; nebst Potsdamschen und fremden Erzarten. Imgleichen eine Sammlung von deutschen Alterthümern. Auch hat der Königl. Gärtner Hr. Heydert, (in der Nauenvorstadt) eine sehr ansehnliche Sammlung von Konchylien und andern merkwürdigen Naturalien.

Büchersammlungen besitzen: Hr. Hofprediger Bamberger, Hr. Feldpropst Kletschke, Hr. Rektor Seeliger, und Hr. Subrektor Dittmar (in der Nauenschen Straße), imgleichen der gedachte Herr Pagenhofmeister Fuchs. Auf dem **Waisenhause** ist 1780 eine Bibliothek errichtet worden, welche immer vermehrt wird, und worinn sich schon jetzt viele nützliche Werke zur Litteratur,

Patristik, Exegetik, Politischen- Kirchen- und Naturgeschichte, wie auch der Philosophie und Pädagogik befinden. Zum Behuf derselben ist eine Lesegesellschaft errichtet, deren Mitglieder das Recht haben, sich der Bibliothek zu bedienen, und sich deshalb bey einem der Prediger des Waisenhauses melden müssen.

Noch sind verschiedene Kabinette von Malereyen, Kupferstichen und Zeichnungen in Potsdam befindlich, z. B. bey dem Maler Hrn. Krüger (an der Nauenschen Plantage). Die vorzüglichste Sammlung aber, sowohl an Malereyen, als Kupferstichen, besitzt der hiesige Kaufmann Hr. Fischer der jüngere. Er hat, unter andern, die besten Gemälde aus dem Quintusschen Kabinette an sich gebracht. Im Schlottschen Gasthofe der Einsiedler genannt (am Reitstall) findet man artige Modelle, und verschiedene Abgüsse von Statuen.

Italiänische komische Opern werden auf Befehl des Königs zuweilen auf den beiden Königl. Hoftheater von den Königl. komischen Sängern aufgeführt. Deutsche Schauspiele werden zuweilen von der Döbblinschen oder Wäscherschen Gesellschaft eine Zeitlang in der Stadt gespielt.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preussen pflegen im Sommer, im Orangeriehause des Lustgartens, Koncert zu geben. Auch wird im Winter das Privatkoncert, welches Hr. Friedr. Benda dirigirt, fleißig besucht.

Freymaurerloge in Potsdam ist: Minerva, 1768 gestiftet, abhängig von der großen Landesloge in Berlin.

Die Horvathsche Buchhandlung ist an der Nauenschen Plantage.

Die Wirthshäuser in Potsdam sind folgende:

1. In der Stadt.

1 Rother Adler. Säger.
2 Drey Hechte. Schulze.
3 Blaue Hecht. Guldenhaupt.
4 Stadt Cassel. Brösike.
5 Prinz von Preussen. Plöger.
6 Prinz Heinrich. Schulze.
7 Einsiedler. Schlott.
8 Goldne Krone. Schulze
9 Weisse Taube. Haacke.
10 Die Sonne. Klemann.
11 Pr. v. Oranien. Renschu.
12 Stadt Frankf. Jamick.

2. In den Vorstädten.

a) Berliner Vorstadt.

13 Goldne Stern. Ernst
14 Goldne Löwe. Brampfel.
15 Schw. Bär. Sternsdorf.
16 Braune Roß. Stimming.
17 Grüne Tanne. Wilke.
18 Preuß. Adler. Colani.
19 Weisse Schwan. Böttcher.

b) Nauensche Vorstadt.

20 Tanne. Torchiana.
21 Hirsch. Meyer.

c) Brandenb. Vorstadt.

22 Weisse Roß. Puhlmann.
23 Drey Linden. Matthes.
24 Preuß. Adler. Kalatz.
25 Braune Löwe. Stolpe.
26 Drey Könige. Liese.

d) Teltowervorstadt.

27 Goldne Hirsch. Langheld.
28 Feigenbaum. Fobach.
29 Stadt Florenz. Bonsery.
30 Drey Kronen. Vogel.
31 Gold. Schützel. Schäfer.
32 Schützenkrug. Dresler.

Diesen Wirthshäusern ist unterm 13 May 1776 eine Taxe vorgeschrieben worden, wornach sie sich bey 10 Rthlr. Strafe richten, auch dieselbe in allen Zimmern anschlagen müssen; weshalb ich sie hier nicht anführen will. Den Bedienten muß auf der Herrschaft Namen ohne deren Vorwissen nichts gegeben werden. Der Wirth muß für die richtige Angabe des Namens des Fremden u. s. w. sorgen. Auch eine Armenbüchse halten, und sie bey der Abreise dem Fremden empfehlen.

Kaffeehäuser und Billarde sind vornemlich: bey Torchiana dem jüngern (am Kanal). Bey Polborn (in der Poststraße).

Italiänische Kaufleute, welche Austern, Sardellen und andere fremde Delikatessen, desgleichen fremde Weine verkaufen, sind: Wittwe Torchiana (am Kanal). Torchiana, (in der Nauenschen Straße). Tamanti.

Es giebt in Potsdam 99 Bierschenker. Außer den S. 1270 genannten dort gebrauten Bieren findet man da folgende fremde Arten: Kottbusser, Ruppiner, Fredersdorfer (aus Spandau).

Lohnlakaien sind dort zu haben, z. B. Lehr, u. a.

Fiaker oder Miethkutschen sind jetzt 6 bestellt; sie halten beym Schlosse auf dem sogenannten Fiakerplatz (S. 1159. Nr. 22). Die Taxe ist:

auf einen ganzen Tag	—	2	Rthlr.	
für einen Wagen nach Sanssouci		—	20	Gr.
— — — n. d. neuen Schlosse	1	—	12	—
zu warten für jede Stunde	—	—	4	—
nach dem Stern, Nowawes, Glienike, Nedlitzer Fähre, Kaput und Bornstädt, auf einen halben Tag,				
wenn 1 oder 2 Personen fahren	1	—	4	—
wenn 3 oder 4 Personen fahren	1	—	12	—

Potsdam wird im Winter mit 591 Laternen *) erleuchtet. Die Kosten der Unterhaltung sind 1722 Rthlr. 15 gr., welche der König aus der Kurmärkischen Domänenkasse bezahlen lässet.

*) S. Beyträge zur preuß. Finanzlitteratur Vs St. S. 167.

Drit-

Dritter Anhang.

Anzeige der vornehmsten jetzt in Berlin, Potsdam, und der umliegenden Gegend lebenden Gelehrten, Künstler und Musiker.

1. Jetztlebende durch Schriften bekannte Gelehrten.

Hr. Franz Karl Achard, Direktor der physikalischen Klasse bey der Königl. Akademie der Wissenschaften. Er ist durch physikalische und chemische Versuche, und deren Beschreibung, vornemlich über die Luftarten, über die Krystallisation der Edelsteine und über die Tabacksarten berühmt. Er wohnt im Akademiehause, der Sternwarte gegenüber.

Hr. Joh. Bapt. Ambrosi, Prediger und Inspektor der Böhmischen Gemeinde an der Gertrautenkirche, hat einige theologische Schriften herausgegeben. Er wohnt im Pfarrhause.

Hr. Friedrich Ancillon, französischer Prediger, hat bey verschiedenen Akademien Preise über die Preisaufgaben erhalten. Er wohnet an der langen Brücke am Wasser neben der Post.

Hr. Friedrich Benjamin von Anieres, Königl. Generalfiskal, Geheimerrath beym Oberregiegericht, und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, hat verschiedene juristische Schriften, und 1783 einen gemeinnützigen Versuch einer Anleitung zur praktischen Kenntniß der in Accisesachen für die Kur- und Neumark ergangenen Landesgesetze herausgegeben. Er wohnt unter den Linden in seinem Huse.a

Hr. Friedrich Sigmund Augustin, Diakonus an der Nikolaikirche, hat des Erasmus Paraphrasis in N. T. in 3 Bänden herausgegeben. Er wohnt in der Propstgasse.

Hr. Joh. Pet. Bamberger, Hof- und Garnisonprediger in Potsdam. Er ist durch theologische Schriften, und viele Uebersetzungen aus dem Engländischen bekannt.

Hr. le Bauld de Nans. Er ist Verfasser der Gazette litteraire de Berlin, und hat auch sonst verschiedene Schriften in französischer Sprache herausgegeben. Er wohnt auf der Neustadt in der letzten Straße.

Hr. Ludwig Adolph Baumann, Rektor des Lyceum in der Neustadt Brandenburg. Er ist durch historische, geographische und statistische Kompendien bekannt.

Hr. Otto Nathanael Baumgarten, Geheimer Obertribunalsrath, ist Verfasser einiger juristischen Schriften. Er wohnt in der Landsbergerstraße in seinem Hause.

Hr. Wilh. Baylies, Doktor der Arzneygelahrheit und Königl. Geheimerrath. Er hat noch in England verschiedene mediciniſche Schriften, und hier vornemlich über die Blatterneinimpfung, geschrieben. Er wohnt unter den Linden.

Hr. Nikol. Beguelin, Mitglied der Königl. Akademie, bekannt durch physikalische und philosophische Schriften, in den Memoires der Akademie. Wohnt hinter der Sternwarte an der Stallgassenecke.

Hr. Johann Bernoulli, Doktor der Rechte und Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften. Er ist durch astronomische und andere Schriften bekannt; vorzüglich aber als Herausgeber vieler Reisebeschreibungen, die theils von ihm selbst verfaßet, theils von ihm übersetzt, theils gesammelt sind. Er wohnt im Akademiehause hinter der Sternwarte.

Hr. Christian August Bertram, Geheimer expedirender Sekretär beym Königl. General-Direktorium, und Markgräflich Schwetscher Agent. Er hat sich besonders durch die Herausgabe der Litteratur- und Theaterzeitung, und der Ephemeriden der Litteratur und des Theaters bekannt gemacht. Er wohnt in seines Vaters, des Hrn. Hofrath Bertrams Hause bey Monbijou.

Hr. Karl Aug. von Beulwitz, Rittmeister beym Regimente Gens d'Armes; er ist durch verschiedene wohlgerathene Gedichte und und dramatische Arbeiten bekannt. Er wohnt in der Markgrafenstraße.

Hr.

Hr. Johann August Beyer, Königl. Geheimerfinanzrath und Präsident des Oberrevisionskollegium. Er ist als ein guter Dichter bekannt. Er wohnt in der Mauerstraße im Pistorschen Hause.

Hr. Joh. Erich Biester, Königl. Bibliothekar, ist durch verschiedene Schriften, besonders durch die Herausgabe von vier Dialogen des Plato, und der berlinschen Monatsschrift (letztere in Gesellschaft mit Hrn. O. K. R. Gedike) bekannt. Er wohnt im Bibliothekarhause.

Hr. Joh. Ulrich Bilguer, Dokt. der Arzneygelahrheit, Generalchirurgus der Königl. Armeen. Er ist durch verschiedene medicinische und chirurgische Schriften berühmt geworden. Er wohnt auf dem Friedrichsstädtschenmarkte, an der Mohren- und Charlottenstraßenecke im Steffenschen Hause.

Hr. Paul Jeremias Bitaubé, Markgräfl. Anspachischer residirender Minister und Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften. Verschiedene Schriften, besonders seine französische Uebersetzung Homers, haben ihn bekannt gemacht. Er wohnt in der französischen Straße im Simonschen Hause.

Hr. Markus Elieser Bloch, Dokt. der Arzneigelahrtheit. Berühmt durch seine medicinischen Bemerkungen, und durch verschiedene Abhandlungen die Naturhistorie betreffend, besonders durch seine wichtigen Werke über die Eingeweidewürmer, und über die Fische. Er wohnt in der Spandauerstraße bey dem Brauer Hoppe.

Hr. Franz von Boaton, ehemals Kapitän in Königl. Sardinischen Diensten. Als Uebersetzer vorzüglicher deutscher poetischer und prosaischer Schriftsteller, und als französischer Dichter bekannt. Er wohnt unter den Linden im Mennschen Hause.

Hr. Joh. Ehlert Bode, Astronom der Königl. Akademie der Wissenschaften. Seine astronomischen Schriften, vornemlich die Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels, und seine Weltkarte nach den neuesten Entdekkungen, haben ihn bekannt gemacht. Er wohnt unter den Linden im von Tempelhofschen Hause.

Hr. Christian Friedrich von Bonin; Lieutenant von Regiment Gens d'Armes. Er ist Verfasser verschiedener theatralischer Stücke. Er wohnt in der Markgrafenstraße.

Hr. Johann Alexis Borelli, Professor an der neuen Ritterakademie und Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften hat in den Memoires der Akademie Abhandlungen und kleine Schriften drucken lassen. Er wohnt in der Heilgengeiststraße im Ritterakademiegebäude.

Hr. Aug. Heinr. Borgstede, Kammersekretar beym Justizdepartement der Kurmärkischen Kammer; ist Verfasser der Grundsätze von Generalverpachtungen der Domänen in den preuß. Staaten, und arbeitet itzt an einer Geschichte der Kurmark Brandenburg. Er wohnt am Mühlendamm im Ephraimschen Hause.

Se. Durchl. Herzog Friedrich August von Braunschweig, K. Generallieutenant, Ritter des schwarzen Adlerordens, und Ehrenmitglied der K. Akademie der Wissenschaften. Dieser Fürst verdient zur Ehre der Gelehrsamkeit hier angeführt zu werden, da Er sie nicht allein beschützt, sondern auch in deutscher, französischer und italiänischer Sprache verschiedene kleine Schriften geschrieben und übersetzt hat.

Hr. Wilh. Heinr. Brömel, Sekretär bey der Königl. Hauptnutzholzadministration, ist durch verschiedene theatralische Arbeiten rühmlich bekannt. Er wohnt auf dem Dönhoffschen Platze im Wirtenschen Hause.

Hr. Emanuel Franz Augustin Buddeus, Rathmann und Fabriken-Inspektor zu Potsdam. Er arbeitet an einer Geschichte der Potsdamschen Fabriken und Manufakturen.

Hr. Anton Friedrich Büsching, Königl. Oberkonsistorialrath, D. der heil. Schrift und Direktor des vereinigten Berlinschen und Köllnischen Gymnasiums. Seine Erdbeschreibung und übrigen Schriften haben in ganz Europa ihn berühmt gemacht. Er wohnet im Gymnasium in der Klosterstraße, gleich beym Eingange linker Hand.

Hr. F. A. L. von Burgsdorf, Königl. Forstrath ist durch verschiedene Forstschriften, besonders durch die Geschichte der Holzarten berühmt. Er wohnt zu Tegel.

Se. Excellenz Hr. Johann Heinrich Kasimir von Carmer, Königl. Großkanzler, Chef de Justice und wirklicher Geheimer Staats- und Justizminister. Die neue Proceßordnung, und das neue Gesetzbuch für die sämmtlichen Königl. Lande machen, daß Er in ganz Europa ehrenvoll genannt wird.

Hr.

Hr. Joh. v. Castillon, der Vater, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften und mehrerer Akademien. Er ist durch mathematische Abhandlungen, eine italiänische Uebersetzung von Popens Gedicht über den Menschen, eine französische Uebersetzung der Werke Philostrats, und viele andere Schriften bekannt. Er wohnt an der Markgrafen- und Französischenstraßenecke, im Achardschen Hause.

Hr. Heinrich v. Castillon, der Sohn, Prof. der Mathematik bey der Königl. neuen Ritterakademie, durch eine französische Uebersetzung Euklids bekannt. Er wohnt an der Markgrafen- und Französischenstraßenecke, im Achardschen Hause.

Hr. Heinrich von Catt, ehemoliger Vorleser des Königs und Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften; in deren Memoiren stehn verschiedene Schriften von ihm. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Karl Ludwig Conrad, Hof- und Domprediger, hat verschiedene Erbauungsschriften und Predigten drucken lassen. Er wohnt am Haakschen Markte.

Hr. Christian Andreas Cothenius, D. Königl. Geheimerrath und erster Leibarzt, Direktor des medicinisch chirurg. Kollegium, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften. Es stehen von ihm medizinische Aufsätze in den Memoiren der Akademie der Wissenschaften. Er wohnt im Ephraimschen Hause am Mühlendamm.

Hr. Joh. Dav. Cube, Prediger an der Jerusalems- und neuen Kirche. Vornemlich hat ihn seine Uebersetzung des Buches Hiob und des Jesaias bekannt gemacht. Er wohnet in der Kochstraße im Rühlmanschen Hause.

Hr. G. Danovius, Lieutenant beym Königl. Artilleriekorps. Ist durch seine Grundsätze der Statik rühmlich bekannt. Er wohnet in der vierten Artilleriekasarme, am Weidendamm.

Hr. Raymund Dapp, Prediger zu Klein Schönebeck. Er ist durch sein Gebetbuch für christliche Landleute rühmlich bekannt.

Hr. Abbe' Carlo Denina, Mitglied der Königl. Akademie, und mehrerer Akademien, ist durch seine Geschichte der Staatsveränderungen von Italien, und andern

Schriften berühmt. Er wohnt hinter der Sternwarte im Beguelinschen Hause.

Hr. Joh. Ludw. Dilschmann, Konrektor bey der lutherischen Schule in Spandau. Er hat eine Geschichte und Beschreibung der Stadt Spandau herausgegeben.

Hr. Joh. Samuel Diterich, Königl. Oberkonsistorialrath, Beichtvater der Königinn, Archidiakonus bey der Marienkirche. Er ist durch verschiedene kleine theologische Schriften, besonders durch seine Unterweisung zur Glückseeligkeit nach der Lehre Jesu rühmlichst bekannt. Er wohnt in der Spandauerstraße im Pfarrhause.

Hr. Theod. Jakob Dittmar, Professor am grauen Kloster, hat einige historische und antiquarische Schriften herausgegeben. Er wohnt im grauen Kloster.

Hr. Christian Wilh. Dohm, Geheimerrath beym Departemente der auswärtigen Geschäfte. Als Verfasser vortreflicher politischer und statistischer Werke, auch wichtiger Uebersetzungen im geographischen und statistischen Fache, berühmt. Er wohnt in der letzten Straße im Röbelschen Hause.

Hr. Joh. Theophilus Elsner, Prediger der reformirten böhmischen Gemeine, um die er sich durch geistliche Schriften in böhmischer Sprache verdient gemacht hat. Er wohnt in der Wilhelmsstraße im böhmischen Pfarrhause.

Hr. Joh. Joachim Engel, Prof. beym Joachimsthalschen Gymnasium. Als dramatischer, kritischer und philosophischer Schriftsteller allgemein geschätzt. Er wohnt bey der Garnisonkirche im Hause des Hrn. Leibarzt Roloff.

Hr. von Engelbrecht, Kondukteur beym K. Ingenieurkorps, ist durch verschiedene Uebersetzungen, insonderheit aber durch die gezeichneten Vorschriften zu militarischen Plan- und Kartenzeichnungen und die Karte zur Geschichte der Kriege des Königs (s. Hr. L. Müller) bekannt. Er wohnt zu Potsdam.

Hr. Joh. Peter Erman, Oberkonsistorialrath des französischen Konsistorium und Prediger. Ist durch verschiedene Predigten und kleine Schulschriften bekannt. Er wohnt im französischen Gymnasium.

Hr.

Hr. Friedr. Ludw. Jos. Fischbach, Geh. expedirender Sekretär beym Generaldirektorium. Er ist Herausgeber der historisch-politisch-geographisch-statistisch-militarischen Beyträge die Preußl. und benachbarten Staaten betreffend. Er wohnt in der Dammstraße im Hause des Chirurgus Tesmer.

Hr. Samuel Formey, Königl. Geheimerrath, beständiger Sekretär der K. Akademie der Wissenschaften. Er hat eine sehr grosse Menge philosophischer und moralischer Schriften geschrieben. Er wohnt in der Behrenstraße in seinem Hause.

Hr. David Friedländer, Kaufmann und Inhaber einer Seidenmanufaktur. Er ist durch ein vorzüglich brauchbares Lesebuch für Kinder Jüdischer Nation und eine deutsche Uebersetzung der jüdischen Gebete rühmlich bekannt. Er wohnt in der Heiligengeiststraße im Düchenischen Hause.

Hr. Fuchs, Hofmeister der Prinzlichen Pagen zu Potsdam, Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu Berlin, hat sich durch verschiedene in die deutschen Alterthümer, und Naturgeschichte einschlagende Schriften bekannt gemacht.

Hr. Joh. Georg Gebhard, reformirter Prediger an der neuen Kirche. Er ist Verfasser einer Preisschrift über die Täuschung des Volks. Wohnt am Dönhofschen Platz im Sprögelschen Hause.

Hr. Friedrich Gedike, Oberkonsistorialrath und Direktor am Friedrichswerderschen Gymnasium. Berühmt durch viele pädagogische Schriften, durch Uebersetzungen griechischer Prosaisten und Dichter u. a. Werke. Er giebt nebst Hrn. Biblioth. Biester die Berlinsche Monatsschrift heraus. Er wohnt am Wasser nicht weit von der Gertrautenbrücke im Brandschen Hause.

Hr. Karl Abraham Gerhard, Königl. Geheimer-Oberberg- und Baurath, Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften. Er ist Verfasser verschiedener mediciniſcher und vorzüglich sehr wichtiger mineralogischer Schriften. Er wohnt unter den Linden in des Sattler Lilien Hause.

Hr. Samuel Gerlach, Rektor emeritus in Potsdam. Er ist durch verschiedene kleine Schriften die Geschichte von

Potsdam betreffend, bekannt; arbeitet auch jetzt an einer ausführlichern Geschichte von Potsdam.

Hr. Joh. Gottlieb Gleditsch, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften und verschiedener anderer Akademien, Professor der Botanik beym K. medicinisch-chirurgischen Kollegium. Er ist als einer der größten itztlebenden Kräuterkenner, und durch verschiedene botanisch-ökonomische Schriften berühmt. Er hat die Aufsicht über den botanischen Garten der Akademie. Er wohnt unter den Linden in des Becker George Hause.

Hr. D. Friedr. Gebhard Theod. Gönner, hat eine Einleitung in die Pathologie herausgegeben. Er wohnt unter den Linden in des Apotheker Wildenow Hause.

Se. Excellenz Hr. Joh. Eustach von Schlitz, Graf Görz, K. wirklicher Geheimer Staatsminister und Grand-Maitre de Garderobe, ist durch die Briefe eines Prinzenhofmeisters über die Erziehung, als Schriftsteller bekannt.

Hr. Ludwig de la Grange, Direktor der mathematischen Klasse der K. Akademie der Wissenschaften. Einer der größten jetztlebenden Mathematiker. Er wohnt unter den Linden in der Frau Präsidentin von Görne Hause.

Hr. Friedrich Grillo, Prof. der Logik beym Kadettenkorps. Man kennt seine Uebersetzungen griechischer Schriftsteller. Er wohnt an der Königsbrücke in des Kriegsrath Fischer Hause.

Hr. Thomas Philipp von der Hagen, Präsident des Königl. Oberkonsistorium und Domherr zu Brandenburg. Er ist durch wichtige historische und genealogische Untersuchungen die brandenburgische Landesgeschichte betreffend, und durch verschiedene historisch-diplomatische Beschreibungen verschiedener märkischen Städte rühmlichst bekannt. Er wohnt im Achteck im Jamvertschen Hause.

Hr. Joh. Philipp Hagen, Assessor des Königl. Oberkollegium medikum, und öffentlicher ordentlicher Hebammenlehrer. Verschiedene Schriften über die Hebammenkunst haben ihn rühmlich bekannt gemacht. Er wohnt in der Kurstraße in seinem Hause.

Hr. Joh. Sam. Halle, Prof. der Geschichte am Kadettenkorps. Ist durch seine Werkstätte der Künste und verschiedene andere Schriften bekannt. Er wohnt in der Dragonerstraße im Dorvielschen Hause.

Hr.

Hr. J. C. S. Hayne, Ingenieur-Lieutenant in Potsdam, hat verschiedene historische und militarische Schriften herausgegeben.

Hr. Joh. Ludw. Heineccius, Geh. expedirender Sekretär beym Generaldirektorium, Verfasser einer Topographie von Magdeburg. Er wohnt im Gräfl. Schulenburgschen Hause in der Wilhelmsstraße.

Se. Excellenz Hr. Friedr. Anton Freyherr von Heinitz, K. wirkl. Geheimer Staats- Kriegs- dirigirender Minister, K. Oberberghauptmann, Präsident der K. Akademie der Künste. Er hat über die Staatswirthschaft, und über den Betrag des ihm untergeordneten Bergwerks- und Hüttendepartements geschrieben.

Hr. Karl Wilh. Hennert, Königl. Oberforstbauinspektor zu Charlottenburg. Er ist durch die militärische Abhandlungen bey Francheyilles franzosischer Uebersetzung von Gualdos Geschichte K. Gustav Adolfs, durch eine Abhandlung über die Kavallerie in den ältesten Zeiten nach Homers Erzählungen, durch die Kriegskarte vom Kriege von 1778 und andere Schriften rühmlich bekannt. (Man sehe auch seinen Artikel unter den jetztleb. Künstlern.)

Hr. Joh. Friedr. Wilh. Herbst, Prediger an der Marienkirche. Durch verschiedene Schriften zur Naturgeschichte, besonders seiner Naturgeschichte der Krabben und Krebse, und die Fortsetzung von Borowsky Naturgeschichte bekannt. Er wohnt auf dem Heilgengeistkirchhofe.

Hr. Sigmund Friedrich Hermbstädt, ein geschickter Chemiker. Er ist durch viele vorzügliche chemische Versuche und Aufsätze darüber in Crells chemischen Annalen und andern periodischen Werken bekannt. Er wohnet in Wegelischen Hause an der Insel.

Hr. Markus Herz, Doktor der Arzneygelahrtheit, Hofrath und Leibarzt des Fürsten von Waldeck. Er ist durch pholosophische und mediciniſche Schriften berühmt. Er wohnt in der Spandauerstraße.

Se. Excellenz Hr. Ewald Friedrich von Herzberg, Königl. wirklicher Geheimer Staats- Kriegs- und Kabinets-Minister, Ehrenmitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften. Dieser große Kenner der Geschichte, besonders der vaterländischen, hat, außer verschiedenen gelehr-

ten Deduktionen in K. Geschäften, eine Geschichte der brandenburgischen Seemacht (welche in Pauli Staatsgeschichte VIII. Bande abgedruckt ist), und verschiedene sehr wichtige Vorlesungen in der Akademie der Wissenschaften über die ältere und neuere brandenburgische Geschichte und Statistik (welche sowohl in den Memoiren, als einzeln gedruckt sind) geschrieben. Er hat ferner das wichtige Landbuch Kaiser Karls IV. von der Mark Brandenburg, aus der Handschrift, mit gelehrten Anmerkungen; desgleichen Puffendorfs Geschichte von Kurf. Friedrich III. herausgegeben. Durch Seine Unterstützung sind auch die historischen Untersuchungen verschiedener Gelehrten vorzüglich befördert worden.

Hr. Joach. Ernst Albrecht Hildebrand, Inspektor der Realschule, hat ein Lehrbuch über die Regelschnitte drucken lassen. Er wohnt im Schulhause.

Hr. Joh. Christian Daniel Hübenthal, Waisenhaus-Prediger zu Potsdam, hat verschiedene kleine theologische Schriften herausgegeben.

Hr. Joh. Wilhelm Bernhard Hymmen, K. Geheimer Justiz- und Kammergerichtsrath. Er ist durch juristische und auch poetische und kritische Schriften bekannt. Er wohnt in der Markgrafenstraße, ohnweit dem Kollegienhause.

Hr. C. G. Jablonski, Geheimer Sekretär J. K. M. der Königinn; Verfasser eines Natursystems aller Insekten. Wohnt auf dem Schlosse.

Hr. Joh. Gottfr. Jugel, Verfasser vieler alchemischen Schriften. Er wohnt an der Jägerbrücke beym Sattler Dietz.

Hr. Karl Franz von Irwing, K. Oberkonsistorialrath. Berühmt durch seine Gedanken über die Lehrmethoden in der Philosophie, und die Erfahrungen und Untersuchungen über den Menschen, wie auch verschiedene andere philosophische Schriften. Er wohnt in der Kochstraße in seinem Hause.

Fr. Anna Louisa Karschinn, geborne Dürbachinn. Ihre Gedichte haben sie berühmt gemacht. Sie wohnt in Neukölln, unweit der Zuckersiederey.

Hr.

Hr. Joh. Christian Friedrich Referstein, Landbaumeister der Mittelmärkischen Ritterschaft zu Brandenburg. Er ist durch seine Anleitung zur Baukunst, besonders für Landleute bekannt.

Hr. Martin Heinrich Klaproth, der Pharmacie Assessor beym Oberkollegium medikum. Durch verschiedene wichtige chemische Versuche und Schriften rühmlichst bekannt. Er wohnt in der Spandauerstraße in seinem Hause.

Hr. Johann Gottfried Kletschke, Feldpropst der Königl. Armeen, und Feldprediger des Königl. Garderegiments. Er ist durch ein wohleingerichtetes Gesangbuch für die Königl. Armeen, und durch ein Lesebuch für die Kinder im großen Waisenhause zu Potsdam, dessen Schulanstalten durch seine Bemühung sehr sind verbessert worden, rühmlich bekannt. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Ernst Ferdinand Klein, K. Assistenzrath, hat vermischte Abhandlungen über Gegenstände der Gesetzgebung und Rechtsgelehrsamkeit, und auch philosophische Schriften herausgegeben. Er wohnt in der Königsvorstadt im Dütrousselschen Hause.

Hr. Christoph Knape, Professor der Anatomie, hat medicinische und chemische Aufsätze drucken lassen. Er wohnt am Friedrichsstädtschen Markte an der Jäger- und Markgrafenstraßenecke.

Hr. Joh. Georg Krünitz, D. der Arzneygelahrtheit. Er ist durch viele Uebersetzungen physikalischer und ökonomischer Schriften, besonders aber durch seine ökonomische Encyklopädie bekannt. Er wohnt in der Stralauerstraße in seinem Hause.

Hr. Ernst Gottfried Kurella, Doktor der Arzneygelahrtheit, Mitglied des K. Oberkollegium medikum. Er hat medicinische Schriften geschrieben. Er wohnt in der alten Leipzigerstraße in seinem Hause.

Hr. Adolf Julius Laur, Kammer- und Forstrath und Kabinetssekretär des Markgrafen zu Schwet K. H. Er ist durch verschiedene Gedichte und theatralische Arbeiten bekannt. Er wohnt in Schwet.

Hr.

Hr. **Levesque**, Professor an der K. Ritterakademie, ist Verfasser einer Geschichte von Rußland in französischer Sprache. Er wohnt im Hause der Ritterakademie.

Hr. **von Lindenau**, Kapitän im Gefolge des Königs. Er ist durch militarische Schriften bekannt. Er wohnt zu Potsdam.

Hr. **Joh. Gottfried Lorenz**, Prediger und Rektor in Köpenik. Er ist durch verschiedene kleine Schriften, besonders durch eine **Anweisung für Lehrer des Hrn. von Rochow Schriften zu gebrauchen, und durch ein Lesebuch für Bürgerkinder**, bekannt.

Hr. **Marchese Gieronimo von Lucchesini**, Kammerherr des Königs; Mitglied der Crusca- und der Florentinischen Akedemie, und der Gesellschaft Naturae Curiosorum zu Nürnberg. Er hat noch in Italien verschiedene kleine Schriften, und hier eine Geschichte der Parteyen und Bürgerkriege in Florenz (s. Memoiren der hiesigen Akademie für 1784) geschrieben. Er ist auch ein glücklicher lateinischer Dichter. Er wohnt zu Potsdam.

Hr. **Friedrich Germanus Lüdke**, Prediger an der Nikolaikirche. Er ist vorzüglich durch seine Bücher: **vom falschen Religionseifer, und über die Toleranz**, desgleichen durch die **Gespräche über den geistlichen Stand** rühmlich bekannt geworden. Er wohnt im Predigerhause.

Hr. **Heinrich Ludwig Manger**, Königl. Oberbauinspektor zu Potsdam. Ist durch seine sehr interessante **Geschichte des Grundbaues an der Faulensee in Potsdam**, durch seine **Anleitung zur Pomologie**, und durch andere Schriften, die in die Baukunst einschlagen, rühmlich bekannt. Er arbeitet jetzt an einer architektonischen Geschichte von Potsdam.

Hr. **Ludwig Olivier von Marconnay**, Geheimer Legationsrath beym Departementeder auswärtigen Geschäfte. Verfasser der im siebenjährigen Kriege von 1756 bis 1760 **herausgekommenen** Lettres d'un Ami de Leide à un Ami d'Amsterdam, **und anderer Staatssachen betreffenden Schriften und Uebersetzungen.** Er wohnt auf der Neustadt an der Friedrichs- und letzten Straßenecke in des Rendant Röbel Hause.

Hr. **Bernh. Friedrich Mönnich**, K. Oberbergrath. Er ist wegen seiner Lehrbücher der Mathematik und Mechanik

rühm-

rühmlich bekannt. Er wohnt am Friedrichstädtschen Markte im von Idegroschen Hause.

Hr. Friedr. Wilhelm Marpurg, K. Kriegsrath und Direktor der K. Lotterie. Er ist wegen vieler musikalischen Schriften berühmt. Er wohnt in dem K. Lotteriehauptkomtor auf dem Werder in der Jägerstraße.

Hr. A. L. von Massenbach, Lieutenant im Gefolge des Königs zu Potsdam, hat Erläuterungen über v. Tempelhofs *Bombardier Prussien* und verschiedene andere mathematische und militarische Schriften herausgegeben.

Hr, Joh. Heinr. Ludwig Meierotto, Rektor und Professor an Joachimsthalischen Gymnasium. Er hat sich durch sein Buch über die Sitten und Lebensart der Römer, durch seine lateinische Grammatik und andere sehr nützliche Schriften, welche in die Philologie, Geschichte und Erziehungskunst einschlagen, rühmlichst bekannt gemacht. Er wohnt im Gymnasium.

Hr. Joh. Bernhard Merian, Direktor der philologischen Klasse und Bibliothekar der Akademie der Wissenschaften, ist durch verschiedne philosophische Schriften bekannt. Er wohnt in der Jägerstraße im Pennavierschen Hause.

Hr. M. Joh. Andr. Christian Michelsen, Professor am Berlinschen Gymnasium, ist durch mathematische und andere Schriften bekannt. Wohnt in der Stralauerstraße.

Hr. Wilh. Christhelf Siegmund Mylius, ist durch viele Uebersetzungen bekannt. Er wohnt an der langen Brücke im Hause seiner Mutter.

Hr. Peter Heinr. Millenet. Rathmann. Er ist Verfasser der kritischen Anmerkungen über den Zustand der Baukunst in Berlin und Potsdam. Er wohnt auf der Neustadt in der Mittelstraße im Millenetschen Hause.

Hr. Joh. Karl Möhsen, D. der Arzneikunst, Königl. Leibarzt, und Mitglied des Königl. Oberkollegium medikum. Er ist durch verschiedenen in die Arzneigelahrtheit, besonders in die Litteratur derselben einschlagende Schriften, besonders aber durch seine so interessante Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, berühmt. Er wohnt an der Jungfernbrücke in seinem Hause.

Hr. Franz Mörschel, Feldprediger des Pfuhlischen Regiments. Hat eine Geschichte der Mark Brandenburg, und einige Erziehungsschriften, herausgegeben.

Hr. M. Karl Philipp Moriz, Professor am Berlinschen Gymnasium. Ist durch die Beschreibung seiner Reise nach England, durch verschiedene Schriften zur deutschen Sprachlehre, durch das Magazin zur Seelenkunde, und mehrere Schriften bekannt. Er wohnt in der neuen Grünstraße im Mathieuschen Garten.

Hr. Gust. Aug. Heinr. Freyherr von la Motte, Königl. Krieges- und Domänenrath, hat verschiedene in die Polizey- und Kameralwissenschaften einschlagende Bücher geschrieben. Er wohnt auf der Friedrichsstadt.

Hr. Wilhelm Moulines, Herzogl. Braunschweigischer Geheimer Legationsrath und Resident, auch Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften. Ist durch die französische Uebersetzung des Ammianus Marcellinus und andere Schriften bekannt. Er wohnt unter den Linden in des D. Richter Hause.

Hr. Joh. Georg Müchler, Professor und Inspektor des Schindlerschen Waisenhauses. Er ist durch verschiedene Uebersetzungen und Schriften zu besten der Jugend, besonders durch des auf Sulzersche Art eingerichtete *Recueil de Lectures pour la Jenneusse* bekannt. Er wohnt im Waisenhause.

Hr. Christ. Heinr. Müller, Professor der Geschichte am Joachimsthalschen Gymnasium, hat eine Sammlung deutscher Gedichte aus dem 12ten Jahrhundert abdrucken lassen, auch verschiedene kleine Schriften herausgegeben. Er wohnt auf dem Gymnasium.

Hr. Ludwig Müller, Lieutenant beim K. Ingenieurkorps. Er ist nebst Hrn. v. Engelbrecht Verfasser und Erfinder von Vorschriften zu militarischen Zeichnungen, die 1783 in Kupfer gestochen sind, und welche diese Zeichnungen in ihre wahren Elemente zerlegen, und sie dadurch der Vollkommenheit sehr nahe bringen. Auch hat er mit demselben ein großes illuminirtes Tableau der Schlachten des Königs von 1741 bis 1763 herausgegeben, und eine dazu gehörige Beschreibung der drey schlesischen Kriege geschrieben. Er wohnt in Potsdam.

Hr. D. Joh. Karl Konrad Oelrichs, Pfalzzweybrückscher Geheimer Legationsrath, auch Pfalzzweybrück-

und Badenscher Resident, Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften. Seine vielen historischen, diplomatischen, litterarischen und juristischen Schriften sind Kennern bekannt. Er wohnt auf dem Werder in der Kreuzgasse im Künastischen Hause.

Hr. Friedr. Wilhelm Oesfeld, Königl. Hofrath, Kreiseinnehmer des Zauchischen Kreises, und landschaftlicher Ziesemeister zu Potsdam. Er ist durch eine Anleitung zur Finanzrechnungswissenschaft, durch den Entwurf eines Dorfbuchs, und andere Schriften bekannt.

Hr. Karl Ludwig Oesfeld, Königl. Hofrath und Kalenderpächter der Akademie der Wissenschaften. Er ist durch Zeichnung verschiedener schöner Landkarten berühmt. Er hat eine Topographie von Magdeburg herausgegeben. Er wohnt in der Leipzigerstraße in seinem Hause.

Hr. Friedr. Wilhelm Otto, K. Geheimer Sekretär, und beständiger Sekretär der naturforschenden Gesellschaft. Er hat die vom sel. Martini unvollendet hinterlassene allgemeine Geschichte der Natur in alphabetischer Ordnung vom 5ten Bande an, Beiträge zur physikalischen Erdbeschreibung, und andere Schriften mehr herausgegeben. Er wohnt in der Spandauerstraße.

Hr. Ludewig Esaias Pajon, Oberkonsistorialrath des französ. Konsistorium, und Prediger. Er hat Gellerts Moral, Basedows Elementarwerk, und andere deutsche Schriften ins Französische übersetzt. Er wohnt in der Poststraße der Post gegenüber.

Hr. August Friedrich Pallas, Doktor der Arzneygelahrtheit. Er hat sich durch medicinische und chirurgische Schriften bekannt gemacht. Er wohnt in der Jerusalemsstraße hinter der Hauptwache.

Hr. Joh. Georg Pappelbaum, Feldprediger des Regiments von Bornstädt. Ist durch verschiedene Schriften, besonders durch seine Untersuchung der Rauischen griechischen Handschrift des N. T. bekannt. Er wohnt in der Klosterstraße in des Kaufmann Jacob Hause.

Hr. Theodor Philipp von Pfau, Oberst von der K. Armee und Königl. Flügeladjutant in Potsdam. Er ist Kennern rühmlich bekannt, wegen seiner Karte von Pohlen. Er hat auch ein Werk von der Befestigung geschrieben.

Hr. Joh. Albrecht Philippi, Königl. Geheimer Kriegesrath, Präsident und Polizeydirektor von Berlin. Er

ist

ist durch verschiedene in die Staatswirthschaft einschlagende Schriften rühmlich bekannt. Er wohnt in der Spandauerstraße nahe an der Garnisonkirche im Kühnschen Hause.

Hr. Karl Martin Plümike, Kabinetssekretär bey Sr. Durchl. dem Herzog von Kurland. Er ist durch seine Theatergeschichte von Berlin, und Umarbeitung verschiedener theatralischer Stücke bekannt.

Hr. D. Joh. Theodor Pyl, Stadtphysikus, und Mitglied des Oberkollegium medikum. Er hat Aufsätze und Beobachtungen aus der Gerichtl. Arzneywissenschaft, und ein Magazin für die gerichtl. Arzneykunst und Med. Polizey herausgegeben. Er wohnt in der alten Grünstraße beim Lederhändler Elbrecht.

Hr. Karl Wilh. Rammler, Professor der schönen Wissenschaften beim Kadettenkorps, gehört zu den größten Dichtern unsrer Nation. Er wohnt in der neuen Friedrichsstraße in des Brauer Hamans Hause.

Madame Reclam, geb. Stosch, (Gattin des Hrn. Reclam, Predigers an der französischen Kirche auf der Friedrichsstadt) hat sich als deutsche und französische Dichterin bekannt gemacht. Sie wohnt in der Jägerstraße im Estienneschen Hause.

Hr. Joh. Friedrich Reichardt, Königl. Kapellmeister. Ist durch musikalische Schriften bekannt geworden. Er wohnt am Dönhofschen Platze im Uhdenschen Hause. (s. auch seinen Artikel unter den Musikern.)

Madame Renelle, Verfasserin einer Geographie für Kinder, in französischer Sprache und eines grammatischen Unterrichts in der französischen Sprache. Sie wohnt am Friedrichsstädtschen Markte.

Hr. Daniel Richter, Kriegs- und Steuerrath und Commissarius loci in Potsdam, hat die Beyträge zur Preußischen Finanzlitteratur und andere kameralistische Schriften herausgegeben.

Hr. Karl Friedr. Riemann, Prediger zu Neukürstrinchen bey Wriezen. Er ist durch seine Beschreibung der Rekahnschen Schuleinrichtung als guter Pädagoge bekannt.

Hr.

Hr. Friedrich Eberhard von Rochow, Domherr zu Halberstadt. Er ist ruhmvoll bekannt durch seine Erziehungsschriften für Landleute, die er selbst praktisch durch seine vortreflichen Erziehungsanstalten in Ausübung gebracht hat. Besonders sein Kinderfreund, sein Schulbuch für Kinder der Landleute, und sein Katechismus der gesunden Vernunft, sind klassische Bücher in dieser Art. Er wohnt auf seinem Guthe Rekahn bey Brandenburg.

Hr. Christian Ludwig Roloff, Doktor der Arzneykunst und Leibarzt der Königin, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften, hat einige medicinische Schriften herausgegeben. Er wohnt ohnweit der Garnisonkirche in seinem Hause.

Hr. Franz Konrad Rouyer, Professor der Physik und Mathematik beim Königl. Joachimsthalischen Gymnasium. Er ist durch seine nützlichen mathematischen und physikalischen Lehrbücher bekannt. Er wohnt im Gymnasium.

Hr. August Friedrich Wilhelm Sack, der Vater, K. Oberkonsistorialrath und Kirchenrath, auch erster Hof- und Domprediger, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften. Seine Predigten, und sein vertheidigter Glauben der Christen haben ihn berühmt gemacht. Er wohnt auf der Dorotheenstadt in der letzten Straße in seinem Hause.

Hr. Friedrich Samuel Gottfried Sack, der Sohn, Königl. Hofprediger am Dom. Er hat verschiedene theologische Schriften und geistliche Reden herausgegeben. Er wohnt an der Jungferbrücke in des Leibschneider Helle Hause.

Hr. F. Z. Salzmann, Königl. Hofgärtner zu Potsdam, ist rühmlich bekannt durch seine Pomologie und andre sehr nützliche Schriften über die Gärtnerey.

Hr. Karl Friedrich Wilhelm Graf v. Schmettow, Domherr von Havelberg. Man hat diesem Kenner die schönen nach genauer Aufnahme gestochene Specialkarten des Herzogthums Meklenburg-Strelitz zu danken. Er ist noch

ferner mit Arbeiten dieser Art beschäftigt, wovon das Publikum die Früchte erwartet. Er wohnt am Wilhelmsplatze.

Hr. Ferd. Ludw. Schönemann, Adjunkt bey der Kämmerey in Werder. Er hat eine Geschichte der Stadt Werder herausgegeben.

Hr. Benjamin Wilhelm Daniel Schulze, Professor des Königl. Joachimsthalischen Gymnasium. Ist durch verschiedene in die hebräische Litteratur einschlagende Schriften bekannt. Er wohnt im Gymnasium.

Hr. Joh. Karl Schulze, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften. Er hat sich durch eine neue und erweiterte Sammlung logarithmischer und trigonometrischer Tafeln, und mehrere Schriften, um die Mathematik und Astronomie verdient gemacht. Er wohnt auf der Neustadt in der letzten Straße.

Hr. J. A. P. Schulze, Kapellmeister S. K. H. des Prinzen Heinrich. Von ihm sind im zweyten Bande von Sulzers Theorie der Künste alle musikalischen Artikel vom Buchstaben S an. Er zeigt sich dadurch als ein Mann von großer Einsicht und als einen scharfsinnigen Theoretiker und feinen Kritiker in der musikalischen Kunst. Er wohnt in Reinsberg. (s. auch seinen Artikel unter den Musikern).

Hr. Christian Gottlieb Selle, Doktor und Professor der Arzneygelahrtheit und Arzt bey der Charité. Er ist durch Schriften über philosophische, medicinische, physikalische und chemische Gegenstände berühmt. Er wohnt hinter der Sternwarte im Mekelschen Hause.

Hr. Robert San-Severino, italiänischer Sprachmeister. Ist durch italiänische Schriften, als die Uebersetzung des Königs Art de la Guerre, in ottave rime, die Geschichte der Bianca Capello, und eine Oper Romeo und Julie, bekannt. Er wohnt in der Behrenstraße im Langeschen Hause.

Hr. Joh. Esaias Silberschlag, K. Oberkonsistorialrath und Pastor der Dreyfaltigkeitskirche. Er ist durch

theos

theologische, vornemlich aber durch die die Geogonie, die Mechanik, und den Wasserbau betreffende Schriften bekannt. Er wohnt in der Kochstraße der Realschule gegenüber.

Hr. Ernst Gottl. Sonnenburg, Hofarzt Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig, hat einige medicinische Schriften geschrieben. Er wohnt in der Königsstraße, in des Posamentirer Krauts Hause.

Hr. Joh. Joachim Spalding, Königl. Oberkonsistorialrath, Propst zu Berlin und erster Prediger bey der Nikolaikirche. Er ist durch verschiedene vorzügliche Schriften, und durch seine vortrefliche geistliche Reden berühmt. Er wohnt in der Propstey bey der Nikolaikirche.

Hr. Franz Karl von Stamford, Hauptmann beim K. Ingenieurkorps zu Potsdam, hat sich durch mathematische Abhandlungen, durch seine Gedichte, und die mit Anmerkungen begleitete Uebersetzung der Feldzüge des Marschalls von Luxemburg sehr rühmlich bekannt gemacht.

Hr. Joh. Christoph Wilhelm von Steck, Königl. Geheimer Kriegsrath beim Departement der auswärtigen Geschäfte, und Postrath. Er ist wegen verschiedener in das Staatsrecht und die Politik einschlagenden Schriften berühmt. Er ist auch Verfasser verschiedener schätzbarer Deduktionen. Er wohnt am Wilhelmsplatze im Ephraimschen Hause.

Hr. Friedrich Wilhelm Stosch, K. Hofrath, und erster Aufseher der Königl. Kunst-Antiquitäten- und Medaillenkabinette, Bibliothekar, auch Professor in der neuen Ritterakademie, in deren Hause er wohnt.

Hr. Karl August Struensee, Königl. Geheimer Finanzrath, und erster Direktor der Seehandlungssocietät, ist durch seine Anfangsgründe der Kriegsbaukunst, und durch die Beschreibung der Handlung europäischer Staaten berühmt. Er wohnt im Hause der Seehandlungskompanie.

Hr. Karl Gottlieb Suarez, K. Geheimer Rath und Mitglied der Gesetzkommission. Er hat die Sammlung alter, und neuer schlesischer Provinzialgesetze und Statuten

herausgegeben; ist auch Verfasser verschiedener mit Beyfall aufgenommenen juristischen Schriften. Er wohnt vorm Königsthor im dü Trosselschen Hause.

Hr. **Wilhelm Abraham Teller**, Doktor der heil. Schrift, Königl. Oberkonsistorialrath, Propst zu Kölln, erster Prediger an der Petrikirche und Königl. Censor. Er ist durch sein **Wörterbuch des neuen Testaments**, seine **Predigten** und verschiedene in die Philologie einschlagende Schriften berühmt. Er wohnt in der Brüderstraße in der Propstey.

Hr. **Georg Friedrich von Tempelhof**, Major beim Königl. Feldartilleriekorps. Er hat verschiedne in die Algebra, Ingenieurkunst und Artillerie einschlagende Schriften herausgegeben. Sein neuestes Werk ist die vortrefliche Geschichte des siebenjährigen Krieges, bey dessen ersten Theile er Lloyds englisches Werk zum Grunde gelegt hat. Er wohnt unter den Linden in des Doktor Richter Hause.

Hr. **Joh. Christian Anton Theden**, Königl. Generalchirurgus, Mitglied der römischkaiserl. Akademie der Naturforscher. Er ist durch seine **chirurgische Wahrnehmungen**, und seinen **Unterricht für Unterwundärzte bey Armeen** berühmt. Er wohnt in der Rosenthalerstraße im Mollardschen Hause.

Hr. **Mart. Heinr. Thieme**, Subrektor der Schule im grauen Kloster, hat **Xenophons Cyropädie** herausgegeben; und verschiedene lateinische Gedichte gemacht. Er wohnt im grauen Kloster.

Hr. **Joh. Friedr. Thym**, K. Plantageninspektor, Verfasser verschiedener Schriften den Seidenbau betreffend. Er wohnt in der großen Hamburgerstraße, in der Mitte der Straße linker Hand.

Hr. **Jakob Elias Troschel**, Diakonus an der Petrikirche, hat verschiedene theologische Schriften und eine Reise nach Schlesien herausgegeben. Wohnt im Diaconathause.

Hr. **Gottfried Treumann**, Prediger zu Schönerlinde. Er ist durch sein Schulbuch für Landschulen und andere kleine nützliche katechetische Schriften rühmlich bekannt.

Hr.

Hr. Joh. Christoph Friedr. Voitus, Professor der Wundarzneikunst beim Kollegium mediko-chirurgikum, und Oberwundarzt bey der Charité, hat einige chirurgische Schriften drucken lassen. Er wohnt in der neuen Grünstraße.

Hr. August Friedrich Ursinus, Geheimer Sekretär beim K. Generaldirektorium, hat sich durch Gedichte bekannt gemacht. Er wohnt am Döhnhofschen Platz im Overmannschen Hause.

Hr. D. Joh. Gottlieb Walter, erster Professor der Anatomie und Physik beim K. medieinisch-chirurgischen Kollegium, Mitglied der K. Akademie. Er ist durch verschiedene vortrefliche anatomische Werke berühmt. Er wohnt unter den Linden im Hessischen Hause.

Hr. Jakob Wegelin, Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften, auch Archivarius derselben, Professor der Geschichte bey der Königl. Ritterakademie. Ist durch verschiedene sowohl in deutscher, als in französischer Sprache geschriebene philosophische und historische Werke bekannt. Er wohnt in der Heiligengeiststraße in der Ritterakademie.

Hr. Friedrich Ernst Wilmsen, reformirter Prediger an der Parochialkirche. Er ist Verfasser verschiedener theologischer Schriften und Uebersetzungen. Er wohnt in der Klosterstraße im Kirchenhause.

Hr. Joh. Christian Wöllner, Kammerrath Sr. K. H. des Prinzen Heinrich, Kanonikus zu Halberstadt. Seine ökonomischen und kameralischen Schriften haben ihn rühmlich bekannt gemacht. Er wohnt hinter dem Observatorium in seinem Hause.

Se. Excellenz Hr. Karl Abraham Freyherr von Zedlitz, wirkl. Königl. Geheimer Staats- und Justizminister, Kurator der Königl. Universitäten, Ehrenmitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften. Von Ihm sind einige Vorlesungen in der Akademie, die Erziehung betreffend, gehalten und nachher gedruckt worden. Die Königl. Universitäten haben Ihm wichtige Verbesserungen zu danken.

Hr. Johann Friedrich Zöllner, Diakonus an der Marienkirche, Verfasser des Lesebuchs für alle Stände und anderer nützlichen Schriften. Er wohnt in der Bischoffstraße im Predigerhause.

II. Jetztlebende Künstler, Maler, Bildhauer, Wachsbossirer, Kupferstecher, Holz- und Stahlschneider u. s. w. nebst kurzer Nachricht von ihrem Leben.

Hr. Jakob Abraham, Königl. Medailleur und Stempelschneider bey der alten Münze, zu Strelitz 1723 geboren. Er lernte in Polnisch-Lissa das Wapenstechen und Steinschneiden. 1752 ward er bey der Stettinischen Münze als Stempelschneider angesetzt, und als sie 1757 einging, bey der Münze zu Königsberg in Preussen. Er hat viele Denkmünzen bey vorfallenden Gelegenheiten gemacht; z. B. eine auf den berühmten Schauspieler Brockmann. Er wohnt an der Spandauerbrücke.

Hr. Abraham Abramson, Sohn des vorigen, Königl. Medailleur und Stempelschneider, geboren 1752. Man hat von ihm verschiedene silberne Denkmünzen auf wichtige Vorfälle, als: des Königs Besitzergreifung von Westpreussen, des Großfürsten Ankunft zu Berlin, die Erbauung des Bibliothekgebäudes, und der kathol. Kirche, Ausmarsch der Armeen 1778, den Teschenschen Frieden, des Geburtsfest des Königs, Herzog Leopolds Tod, die neue Preußische Gesetzgebung, die Unterstützung des Seidenbaues, u. s. w. Ferner auf Prinz Heinrich, Herzog Ferdinand zu Braunschweig, u. a. Imgleichen eine Folge silberner Denkmünzen auf deutsche Gelehrte, von welchen bisher folgende fertig geworden: Sulzer, Ramler, Moses Mendelssohn, Spalding, Euler, Markgraf, Wieland, Lessing, Kant, Weiße, Formey, Martini, Bernoulli. Auf allen diesen Münzen ist das Sinnreiche der Erfindungen, und der Inschriften, sehr bemerkungswehrt. Er wohnt bey seinem Vater *).

Hr. Emanuel Bardou, Bildhauer und Modellirer in der Porzellanfabrik. Er hat in Frankreich studirt. Er hat die Statue des Königs zu Pferde gemacht, mit dem Postumente 18 Zoll hoch, desgleichen die Statue des Prinzen Heinrichs, in gleicher Größe und mehrere Gipsbilder. Er wohnt

*) Er hat ein Verzeichniß der von ihm verfertigten Medaillen, welche noch bey ihm zu bekommen sind, drucken lassen.

wohnt in der Wilhelmstraße, wo die Behrenstraße auf sie stößt.

Hr. F. Baron, Maler, vormals in Potsdam jetzt in Berlin. Es hängen 3 von ihm gemalte Prospekte von Potsdam, im Kavalierhause oder ehemal. Orangeriehause bey Sanssouci. Sie stellen vor, die Gegenden beim Schloß in Potsdam, den Markt, die Stadtkirche und das Rathhaus. Er hat sie auch radirt.

Hr. Friedr. Becherer, Königl. Bauinspektor, geb. 1747 in Spandau. Er zog 1757 mit seinen Aeltern nach Potsdam, und genoß daselbst den Unterricht von Büring, Hildebrand, Manger und v. Gontard. Er führte hier bis 1776 beim Baukomtore verschiedene öffentliche Gebäude (als das große Waisenhaus) und einige Privatgebäude, zum Theil nach eigener Erfindung, mit vieler Geschicklichkeit aus. Hierauf kam er nach Berlin, und besorgte hier nach der Angabe des Hauptmann von Gontard, den Bau der Spittel- und Königsbrücke, und für Unger das Kadettenhaus. 1778 wurde er Bauinspektor. Bey den neuen Thürmen auf dem Friedrichsstädtermarkt hatte er die besondere Aufsicht, so wie er überhaupt alle Anschläge und Geschäfte im Berliner Baukomtor anordnet. Er wohnt im Königl. Kadettenhause.

Hr. Daniel Berger, Kupferstecher, Mitglied der Königl. Akademie der Künste, ein fleißiger geschickter Künstler. Sein Vater, der noch lebende Kupferstecher Herr Friedrich Gottl. Berger (auf dem Werder wohnhaft), war sein erster Lehrer. Er war nachher kurze Zeit bey dem berühmten G. F. Schmidt. Er fing ein Zeichenbuch in Rothsteinmanier an, nach Zeichnungen des Akademiedirektors Hrn. le Sueur, wovon nur 12 Platten fertig geworden. Er stach verschiedene Stücke der Königl. Gallerie in Sanssouci, desgleichen viele anatomische Zeichnungen von Hopfer. Er hat viele Stücke für Buchhändler gemacht. Auch sind Kupferstiche zu verschiedenen Kalendern von ihm radirt. Er hat eine schöne Zeichnung des Königs zu Pferde, von D. Chodowiecky; die Mausfalle, eine Scene aus Hamlet; desgleichen viele gute Bildnisse gestochen. Itzt arbeitet er an einem großen Werke: Schwerins Tod, nach Art des berühmten engl. Stücks: General Wolfs Tod. Er wohnt nicht weit von der Jungfernbrücke im Barezschen Hause.

Hr. Georg Wilhelm Berlischky, Markgräflicher Landbaumeister zu Schwedt; ward 1741 in dem Städtchen Buchholz Amts Wusterhausen gebohren, und kam 1772 in des Markgrafen Dienste. Er hat das ehmalige Operettentheater zu Schwedt, und das Rathhaus, beide 1773, und die kleine französische Kirche daselbst 1777 gebauet.

Hr. Joh. Karl Ludwig Bettkober, der ältere, Zierrathenbildhauer in Berlin, den 4. Oktob. 1739 gebohren. 1755 bis 1761 war er bey Hoppenhaupt dem jüngern, wo er in Holz und Stein arbeitete und in Thon und Wachs modellirte. Jetzt beschäftigt er sich meist mit Rähmen zu Malereyen, die er ganz vorzüglich zeichnet und schnitzt, und mit deren Verguldung. Er macht eine Masse, aus der er die Verzierungen auf die hölzernen Profile der Rähme setzt. Diese Masse ist steinhart; sie hat den Vortheil, daß sie nie schwindet, und daß die Vergoldung nicht abspringt, wie es sehr oft mit der Vergoldung auf dem Holze geschieht. Er wohnt hinter der Garnisonkirche bey dem Färber Zürcher.

Hr. Christian Friedrich Heinrich Siegismund Bettkober, der jüngere, ist den 11ten May 1746 in Berlin gebohren. Er kam 1765, auf Königl. Kosten, zu dem Hofbildhauer Sigisbert Michel, wo er den ersten Unterricht erhielt, und sechs Jahre blieb. Da aber sein Lehrer Berlin verließ, kam er zu dem Hofkupferstecher Schmidt ins Haus, bey dem er drey Jahre wohnte, und sich im Zeichnen und Bossiren übte. Seine hauptsächlichsten Arbeiten sind: ein großes Grabmahl für den Kaufmann Schütze, in der Nikolaikirche, 1774 in Gips gemacht. Eine Kindergruppe von Stein auf dem Wassermaschinenhause an der Stralauerbrücke; ferner fünf steinerne Kindergruppen auf der neuen Königsbrücke. Er hat ein schönes Brustbild des Königs gemacht; desgleichen ist bey ihm eine schöne Figur der Hebe von seiner Arbeit zu sehen. Er hat auch verschiedene Bildnisse bossirt. Er wohnet in der Fischerstraße im Pinnowschen Hause.

Hr. Karl Friedr. Wilhelm Bock, sen., Historienmaler zu Potsdam, daselbst 1759 gebohren. Seinen ersten Unterricht erhielt er vom Maler Baron, nachher ging er in die Schule des Königl. Hofmalers Frisch in Berlin, und studirte darauf in Dresden, wo er die Magdalena und die Hirten von Battoni für S. K. H. den Prinzen von Preussen, und einige andere Gemälde für den Herzog von Meklenburg Schwerin kopirte.

Hr.

Hr. Karl Wilhelm Böhme, Königl. Hofmaler ist 1720 zu Großpörten bey Zeitz in Sachsen gebohren. Nach dem Tode seines Vaters der Prediger zu Großpörten war, und den er sehr früh verlohr, kam er 1736 auf die Meißner Porcellanfabrik in die Lehre, und brachte es durch seinen Fleiß so weit, daß man ihn zu der Zeit daselbst zu den besten Malern in der Art zählte. Im Jahre 1762 wurde er von dem Kaufmann Gotzkowsky zu der neu errichteten Porcellanfabrik in Berlin verschrieben, und da diese Königlich wurde, zum Mitdirektor der Malerey mit dem Prädikat als Hofmaler ernannt. Diese Fabrik hat unter seiner Aufsicht, in Ansehung der Malerey, sehr zugenommen, indem er stets darauf gesehen, daß die unter seiner Aufsicht lernende Jugend sich und der Fabrik nützlich werden möchte. Er selbst hat viel bey der Fabrik gemalt, das ihm Ehre macht. Der König hat von seiner Arbeit ein Paar Tassen, worauf Figuren im jetzigen Kostume gemalt waren, mit hundert Thalern bezahlt. Er hat dreyzehn kleine Landschaften nach seiner Erfindung in Kupfer geätzt, welche sehr oft auf der Porzellanfabrik genützt worden.

Hr. Georg Friedrich Boumann, Hauptmann beim K. Artilleriekorps. Er ist 1737 zu Potsdam gebohren. Sein Vater und zugleich sein Lehrer war der verstorbene K. Oberbaudirektor Joh. Boumann. Er hat das Gebäude der K. Bibliothek, das 1777 fertig ward, aufgeführet. 1783 dirigirte er den Bau des neuen Schauspielhauses in Schwet, und 1785 daselbst die Verfertigung eines prächtigen Grabmales. 1785 und 1786 baute er in Rheinsberg die zwey großen Pavillone an den beiden Ecken des Schlosses. Er wohnt hinter der katholischen Kirche in seinem Hause.

Hr. Calam der jüngere, Marmorarbeiter zu Potsdam, hat gemeinschaftlich mit seinem älteren verstorbenen Bruder viele vortrefliche Arbeit von marmornen und ausgelegten Tischen in den Königl. Schlössern in Potsdam gemacht. 1785 verfertigte er, unter des Hauptmans v. Bouman Direktion, zu Schwet ein prächtiges Grabmal von weißem karrarischem Marmor für des regierenden Herrn Markgrafen K. H.

Hr. Joseph Calza genannt Cuningham, Bildnißmaler, in Neapel 1741 geboren. Er hat fast sämmtliche

zur Königl. Familie gehörige Personen, imgleichen verschiedene Generale, hier und in Potsdam gemalt. Er malt mit vielem Geist und trifft sehr wohl. Sein wichtigstes Bildniß ist der **Prinz von Preußen**, welches er itzt durch Cunego stechen läßt. Er wohnt im Wittenschen Hause in der Spandauerstraße.

Hr. **Charles Philippe Carbonnier**, Königl. dänischer Hofgraveur, geb. 1733 zu Magdebnrg, hat Portraite in Elfenbein und in Perlemutter gravirt; in Medaillen und in Ringe. Er ist jetzt blind, und wohnt in der Schützenstraße.

Hr. **Jean Carbonnier**, des vorigen Bruder, malt in Wasserfarben, ist 1736 zu Berlin geboren. Wohnt bey seinem Bruder.

Hr. **Daniel Chodowiecki**, Rektor bey der K. Kunstakademie. Dieser berühmte Miniaturmaler, Zeichner und Kupferätzer, ward 1726 zu Danzig gebohren, und 1745 nach Berlin die Handlung zu lernen, geschickt, verließ aber 1754 die Handlung und widmete sich ganz der Malerey. Er malt Bildnisse in Miniatur vortreflich, desgleichen Konversationsstücke u. d. gl. in Wasserfarben und in Email. Er hat auch einige Konversationsstücke in Oel klein gemalet, worunter besonders seine berühmte Familie der Calas gehört, die er auch meisterhaft in gleicher Größe in Kupfer geätzt hat. Seine nach eignen Zeichnungen radirten Blätter, die sich an mehrere hundert belaufen (und wovon ein aber lange nicht vollständiges Verzeichniß gedruckt ist), haben ihm vorzüglich einen höchst gegründeten Ruhm zuwege gebracht, und er wird allgemein, als ein in seiner Art einziger Mann, in Vorstellung moderner Figuren, betrachtet. Man bewundert besonders in seinen Figuren den sprechenden Ausdruck der Charaktere, sowohl im Sentimentalen als im Komischen. Zu seinen besten Werken gehören, außer der oben angeführten Familie der Calas, die Zeichnungen zu dem Basedowschen Elementarwerke, die radirten Blätter zu dem Leben des Sebaldus Nothanker, zur Lavaterschen Physiognomik, schöne Blätter in den Berlinischen und andern Kalendern aus Hamlet und Makbeth, das Bildniß des Königs zu Pferde, das Bildniß desselben noch einmal, nebst dem Prinz von Preußen, Ge-

neral

neral Zieten, und andern; die Scene, wie Herzog Leopold den Kahn besteigt; und viele andere mehr. Er hat auch sehr viel schöne Zeichnungen gemacht, wovon verschiedene von Berger, Geyser und andern Kupferstechern gestochen worden. Jtzt arbeitet er an einem großen Blatte: wie König Friedrich II. im Parolezimmer den alten General Zieten niedersetzen heißt, eine reiche Komposition, mit einer Menge Personen. Er wohnt in der Behrenstraße im Barezschen Hause.

Hr. Jsaak Jakob Clauze, ist zu Berlin 1728 gebohren. Sein Vater war ein Goldschmidt, aus Metz gebürtig. Im J. 1739 kam er zu dem Miniaturmaler Wolfgang, um die Malerey zu erlernen, bey welchem er 8 Jahre verblieb. Als er denselben verließ, legte er sich auf die Schmelzmalerey. Er zeigte hierinn seine Talente so, daß er bald als ein guter Künstler in dieser Art bekannt ward, und seine Arbeit von Kennern gesucht wurde. Jm Jahre 1753 ging er nach Dresden, wo er sich ein Jahr lang aufhielt. Bey seiner Zurückkunft, erhielt er die Aufsicht über die Malerey in der neuerrichteten Wegelinschen Porzellanfabrik. Gleiches Amt übernahm er in der Gottskowskischen Porzellanfabrik, in welcher er auch, seitdem diese Fabrik für Königl. Rechnung geführet wird, geblieben iist, und die Mitaufsicht auf die Malerey in derselben führt. Er wohnt in der Leipzigerstraße unweit der Porzellanfabrik.

Hr. Dominicho Cunego, Kupferstecher, aus Verona gebürtig, gebohren 1728. Er arbeitet an dem von Cuningham gemalten Bildnisse des Prinzen von Preußen.

Hr. Dietrich, ein Bildhauer in Potsdam, von welchem viel Zierrathen in dem neuen Schlosse bey Sanssouci sind.

Hr. Franz Ephr. Eben, der Vater, geb. 1727; und Hr. Joh. Ephr. Eben, der Sohn, geb. 1748: beide Bildhauer, welche in Gemeinschaft arbeiten. Sie arbeiten in Stein und Marmor; an der K. Bibliothek sind verschiedene Zierrathen von ihnen; auch in Thon u. s. w. Jhre haupt-

säch-

sächlichste Beschäftigung aber ist die Arbeit in Holz, an Spiegelrähmen, Tischfüßen, Uhrgehäusen, welche sie mit halberhobnen Zierrathen, auch Figuren von guter Zeichnung und geschickter Ordonnanz versehen. Ihre Vergoldung ist sehr vorzüglich. Sie haben auch viel für auswärtige Länder, sogar bis nach Ostindien, gearbeitet. Sie wohnen in der Lindenstraße.

Hr. J. Eckstein, ein Bildhauer, aus Mecklenburg gebürtig, macht Figuren aus einer Komposition von Wachs und andern Ingredienzien, in natürlichen Farben. Unter andern hat er 1772 den König auf diese Art sehr ähnlich gebildet: zu Pferde in natürlicher Stellung und Kleidung, Mann und Pferd bis 4 Fuß hoch. Er malt auch mit dem punischen, von dem verst. hiesigen Hofmaler Calau erfundenen Wachs. In dieser Art hat er die Familie des Darius, wie sie Alexandern vorgeführt wird, vorgestellt: eine reiche, saubere, vielleicht nur etwas zu bunte Komposition. Er hat auch Figuren an dem neuen Schlosse in Potsdam gemacht. Er wohnt im Lehmannschen Hause in der Kronenstraße.

Hr. Friedr. Ekel, Prinzl. Baukondukteur in Reinsberg. Er hat daselbst verschiedenes gebauet. Er hat auch die Grundrisse und Aufrisse des Schlosses, des Gartens und der Stadt Reinsberg auf 9 Bogen 1773 in Kupfer stechen lassen.

Hr. Georg Friedrich Fechhelm, in Dresden 1740 geboren, hat das Prospekt- und Landschaftsmalen bey seinem verstorb. Bruder Karl Friedrich gelernt. Er wohnt auf der Neustadt in der Kirchgasse.

Hr. T. Fechhelm, 1748 geboren. Er ist der dritte Bruder Karl Friedrichs, bey dem er ebenfalls studirt hat. Er wohnt in der Wallstraße.

Hr. Joh. Christian Fiedler, Hoftischler Sr. K. H. des Prinzen von Preussen. Er arbeitete lange in England. Er hat herrliche Arbeiten von ausgelegter Arbeit auch mit Figuren u. s. w. gemacht. Verschiedene derselben stehen in den Zimmern Sr. K. H. des Prinzen von Preussen. Des Hrn. Staatsministers von Zedlitz Excellenz besitzen auch einen schönen von ihm verfertigten Schrank von ausgelegter Arbeit. Er wohnt auf der Neustadt in der letzten Straße.

Hr.

Hr. Johann Fischer, Perspekttivmaler. Er hat in Berlin im Pallaste Sr. K. H. des Prinzen Heinrich, im Graviusschen Hause unter den Linden, und sonst verschiedenes gemalt. Desgleichen hat er vieles im Fürstl. Dessauischen Lustschlosse Wörliz gemalt, besonders in dem grossen Saale die vier Jahreszeiten.

Hr. Joh. Hubert Ant. Forst, zu Berlin 1756 geboren. 1771 kam er in die Porzelanfabrik, und lernte unter Anführung des Hofmalers Böhme die Miniatur- und Porzelanmaleren. Er malt auf der Fabrik Landschaften und Prospekte, Schlachten nach Rugendas, und Gesellschaftsstücke nach Watteau und Lancret. Seine Arbeiten siud fleissig ausgearbeitet, und auch gut kolorirt. Er wohnt in der Leipzigerstraße.

Hr. Joh. Heinr. Christian Franke, zu Havelberg 1738 geboren. Ein Bildnißmaler, und Schüler der Frau de Gasc geb. Liszewska. Er hat ein Bildniß des Königs gemalt, welches sehr oft kopiret worden ist; es ist in der Stellung, wie Er den Hut abnimmt. Er wohnt vor dem Stralauerthore in der Schillingsgasse in seinem Hause.

Hr. Johann Friedel, K. Bauadjudant, hat verschiedene Gebäude in Berlin und in Reinsberg, zum Theil auch nach eigenen Rissen gebauet. Er wohnt hinter der Garnisonskirche.

Hr. Joh. Christoph Frisch, Historienmaler und Rektor bey der K. Kunstakademie, zu Berlin 1738 geboren. Sein Großvater war der berühmte Rektor J. L. Frisch, und sein Vater der Kupferstecher J. H. Frisch. Er bildete sich zuerst unter B. Rode; hernach kopirte er, durch Vermittelung des verstorbenen Marquis d'Argens, der ihn sehr achtete, verschiedene Gemälde der Gallerie in Sanssouci, reisete mit dem Marquis nach Provence, und von da auf etliche Jahre nach Rom, von wo er mit vielen Studien nach Raphael und den Antiken, über Paris wieder zu Hause ankam. Der König gab ihm bald darauf ein jährl. Gehalt, und ließ ihn bald verschiedenes arbeiten. Im J. 1768 hat er im neuen Schlosse zu Potsdam drey Deckenstücke und andere Gemälde gemalt. Auch ist im Kavalierhause das große Deckenstück von seiner Hand; desgleichen ein Kabinetstück, der Triumph der Thetis. Im Graviusschen Hau-

se

se unter den Linden sind drey Gemälde von ihm. Verschiedene Bildnisse hat er sehr ähnlich und dabey in edelstem Geschmacke gemalt, z. B. den König, groß, stehend; die Familie des Hrn. Präsidenten von Clermont; Moses Mendelssohn, und andere. Er wohnt vor dem Spandauerthore in seinem Hause.

Hr. Karl Christian Glasbach, der älteste Sohn des verstorbenen Kupferstechers Christian Benjamin Glasbach; 1751 in Berlin geboren. Man hat einige Oktavblätter nach Zeichnungen von B. Rode, auch vier Statuen nach Zeichnungen von Grassi, in groß Folio, von ihm, die im Stich nicht übel gerathen sind. Er hat auch gute Landkarten und verschiedene saubere anatomische Zeichnungen (z. B. zu Mayers deutscher Anatomie) gestochen. Er wohnt am Haakschen Markte in der Kommendantenstraße.

Hr. Joh. Benj. Glasbach, Bruder des vorhergehenden, geboren 1757 zu Berlin, hat allerhand Vignetten und andere Kleinigkeiten bisher gestochen. Er wohnt an der langen Brücke.

Hr. Joh. Christian Samuel Gohl, Herzogl. Braunschweigischer Hauptmann, und Bildnißmaler. Er ist 1743 in Berlin geboren, legte sich auf Mathematik, und ward 1760 beim Herzogl. Braunschweigischen Ingenieurkorps engagirt. Er ward bey Sprengung der Festungswerke in Göttingen, bey der Belagerung von Kassel und Ziegenhayn, und sonst gebraucht, und ward 1762 Lieutenant. Nach geschlossenem Frieden legte er sich aufs Bildnißmalen, worinn die Frau de Gasc Hofmalerinn in Braunschweig seine Lehrerinn ward. Er reisete mit ihr nach den Niederlanden, wo er ein Jahr lang fleißig studirte, und nach seiner Zurückkunft, nach Gemälden in der Salzdahlergallerie kopirte. Er kam nach seiner Vaterstadt zurück, wo er von Hrn. Liszewsky und besonders von der Frau Therbusch, mehrere Kenntnisse in der Farbengebung, in der Komposition erhielt. Er machte daher einige Versuche in der Historienmalerey, und malte z. B. Venus beym Grabe des Adonis, so wie auch viele Bildnisse, besonders den Herzog Friedrich von Braunschweig. 1777 erhielt er seinen Abschied aus Braunschweigischen Diensten, als Hauptmann. 1785 ward er Intendant bey Sr. Durchl. dem Herzog Friedrich von Braunschweig. Er wohnt in dessen Pallast.

Hr.

Hr. Karl von Gontard, Hauptmann von der Armee und Königl. Baumeister. Er ist 1738 zu Manheim geboren, kam mit seinem Vater nach Bayreuth, wo er unter den Baumeistern Sempier und Richter die Bau- und Zeichenkunst lernete. Er reisete sodann ouf Kosten Markgraf Friedrichs von Bayreuth nach Paris, um sich bey Blondel in beiden noch vollkommner zu machen. Von da reisete er, im Gefolge des Markgrafen und seiner Gemalinn, nach Italien, Sicilien und Griechenland, und kam mit ihnen nach Bayreuth zurück. Nach beider Tode kam er 1765 nach Potsdam in Königl. Dienste. Er hat die Aufsicht über den Bau des neuen Schlosses bey Sanssouci und der meisten bis 1778 auf Befehl des Königs in Potsdam aufgeführten Gebäude gehabt. In Berlin ist die Spitalbrücke, die Brücke am Königsthore, die zwey Thurme auf dem Friedrichsmarkte und verschiedene auf K. Kosten gebaute Bürgerhäuser nach seinen Zeichnungen gebaut. Er wohnt an der Zimmer- und Charlottenstraßenecke.

Hr. P. Haas, Kupferstecher, hat verschiedene Bildnisse radirt. Er wohnt auf der Neustadt in der letzen Straße.

Hr. Joh. Lorenz Haff, Formschneider, geboren 1737 zu Schwäbisch-Hall, hat in Leipzig vieles in Holz geschnitten, auch einige Bildnisse radirt. Unter den Schattenbildmachern in Berlin ist er der vorzüglichste. Er wohnt in der breiten Straße im Alberdalischen Hause.

Hr. Andreas Heinrich Happe, Naturalienmaler der K. Akademie der Wissenschaften. Er ist 1733 zu Aschersleben geboren und 1761 nach Berlin gekommen. Er hat besonders die ersten Bände der Kupfer in des sel. Hrn. D. Martini großen Konchylientabinette ausgemalt. Auch sind in verschiedenen Bibliotheken und Kabinetten in Berlin, besonders in dem Daumischen viele Abbildungen von Pflanzen, und anderen natürlichen Objekten von ihm. Er wohnt am Spittelmarkte, in des Uhrmacher Broche Hause.

Hr. Gottlieb Heymüller, ein Bildhauer zu Potsdam, daselbst geboren 1751. Er lernte bey seinem Stiefvater Kaplunge, und studirte in Dresden. Für die Königl. Bauten in Potsdam hat er verschiedene Arbeiten verfertigt.

Hr.

Hr. Eberhard Siegfried Henne, Kupferstecher, geboren 1759 zu Gunsleben, einem Dorfe im Fürstenthum Halberstadt. Er war zum Studium der Theologie bestimmt, und hatte bereits Ein Jahr in Halle studirt, als er Ostern 1779 aus Liebe zu den bildenden Künsten, das Studiren aufgab, und nach Leipzig ging, wo er bis Michael 1780 sich mit Eifer aufs Zeichnen und auf die damit verwandten Künste legte. Seitdem hat er in Berlin gelebt, wo er viele Kupferstiche besonders Bildnisse gemacht hat, worunter das Bildniß des K. Sängers Hrn. Concialini bis jetzt das vorzüglichste ist. Es berechtigt von diesem jungen Künstler künftig viel zu hoffen, der alles seinem eignen Fleiße zu danken hat. Er wohnt in Neukölln am Wasser zwischen der Stralauer und Roßstraßenbrücke.

Hr. Karl Wilhelm Hennert. (S. auch die Gelehrten). Er ward 1739 zu Berlin geboren, widmete sich der Ingenieurkunst und lernte zu dem Behuf die Mathematik bey seinem Bruder, Johann Friedrich Hennert (jetzigen Professor der Mathematik in Utrecht) die Kriegs- und bürgerl. Baukunst beym Major Humbert, die Artillerie beym Hauptmann von Pacha, und das Zeichnen bey einem Mahler Müller, der hernach bey der petersburger Porzellanfabrike engagirt ward. 1757 trat er in K. Kriegsdienst. Er hatte den Bau der Festungswerke zu Dreßden und Leipzig zu besorgen. Er ward Fähndrich beim Finkschen Infanterieregiment, und 1762 Lieutenant bey der Artillerie, wo ihm nach dem Frieden der Unterricht der Officiere des Regiments Prinz Heinrich in der Ingenieurkunst anvertrauet wurde. 1767 nahm er Krankheits halber seinen Abschied. 1768 trat er beim Prinzen Heinrich als Ingenieur in Dienste, der ihm verschiedene Bauten und Anlagen in Reinsberg auftrug. In der Stadt Reinsberg sind, das Reithaus, das Schauspielhaus, der neue Flügel am Kavaliershause von ihm; im Garten: die Auszierungen in der chinesischen Partie, die Ruine auf dem Lehmberge, der Pharus, die Eremitage und einige Boskette im englischen Geschmack. Ausserhalb dem Garten: Virgils Grab, Jupiters Tempel, das chinesische Haus auf der Remus-Insel, Einrichtungen im Park u. s. w. Er ließ 1772 einen kleinen Plan der nordlichen Gegend bey Reinsberg, stechen, der jetzt den Ekelschen Vues de Reinsberg einverleibt ist, auch einen Plan des

Gars

Gartens, der Stadt und der vornehmsten Gebäude, bey seiner eigenen Beschreibung von Reinsberg. Er steht seit 1785 als Königl. Oberbauinspektor beim Forstdepartement, in Charlottenburg.

Hr. Christoph Hillner, 1745 zu Breslau geboren. Sein Vater kam 1748 als Orangengärtner zu Sanssouci in K. Dienste. Die schönen Gemälde und Statuen in Sanssouci erweckten die Liebe des Sohnes zur Kunst. 1763 kam er nach Berlin zu B. Rode, bey dem er zwey Jahre blieb, sodann zurück nach Potsdam ging, und in der Bildergallerie zu Sanssouci studirte. 1773 reiste er nach Rom, wo er unter Pompeo Battoni sich in seiner Kunst übte, auch nach den Gemälden im Vatikan und in der farnesischen Gallerie studirte. Hier kopirte er mit vielem Fleiß die Schlacht zwischen Konstantin und Maxentius, von Giul. Romano, nach Raphaels Zeichnung, im Vatikan al Fresko gemalt. 1777 besuchte er die übrigen Städte Italiens; ging über Turin nach Paris; von da durch die Niederlande über Antwerpen, daselbst die Werke Rubens und anderer großen Künstler zu sehen, und durch Holland nach Potsdam zurück.

Hr. Joh. Hieronymus Hirschmann, zu Nürnberg 1708 geboren. Er lernte die Malerey bey seinem Vater Johann Leonhard, der ein guter Bildnißmaler war. Er studirte die Landschaftmalerey nach Gemälden von Bemmel und Ermel. 1729 nahm ihn sein Vater mit sich nach Regenspurg, wo er zwey Jahre blieb, und besonders nach Gemälden von Agricola studirte. 1731 nahm ihn der Kurbrandenburg. Gesandte Herr vom Broich, mit nach Berlin. Er malt Landschaften sowohl ins große als auch kleine. Er wohnt in der neuen Kommendantenstraße.

Hr. G. W. Hofmann. Er malt Bildnisse in Miniatur, und hat auch verschiedene Vignetten zu Büchern gezeichnet. Er wohnt in der Zimmerstraße.

Hr. Joh. Bernhard Gottfr. Hopfer, Königl. und des Johanniterordens Wapenmaler, und Zeichner bey der Königl. Akademie der Wissenschaften. Ist 1716 zu Redelsee in Franken gebohren. Er lernte bey seinem Vater, hernach bey dem anspachischen Hofmaler Sperling, und ging 1751 nach Berlin. Er hat besonders in anatomischen Zeichnungen eine ausnehmende Geschicklichkeit. Er hat viele vortrefliche Zeichnungen dieser Art, besonders für die Professoren Meckel,

Walter und Mayer, auch für den berühmten D. Monro in Schottland gemacht. Er wohnt in der Krausenstraße.

Hr. Joh. Matthias Jansen, zu Potsdam 1751 geboren. Bey Krüger in Potsdam übte er sich drey Jahre im Zeichnen, fing sodann an zu malen, und nach den Malereyen in der Königl. Gallerie zu studiren. 1770 ging er nach Wien, und von da 1771 nach Italien. In Rom blieb er zwey Jahre, zeichnete in der päpstl. Malerakademie auf dem Kapitol nach der Natur, und erhielt den zweyten Preis, welcher in einer goldnen Schaumünze besteht; er malte auch nach den Werken der besten alten und neuern Künstler. 1774 ging er nach Frankreich, blieb bis 1775 in Paris, und reiste sodann nach Potsdam; und von da nach Berlin. Hier ist er jetzt bey der Döbbelinschen Schauspielergesellschaft als Dekorationsmaler, und zugleich im Orchester als Violoncellist. Für dieses Theater hat er einige Dekorationen gemalt. Er malt ausserdem Historien und Bildnisse.

Hr. Heinr. Friedrich Rambly, geb. in Potsdam 1750. Er lernte bey seinem Vater Joh. Melchior die Bildhauerey, und alle diejenigen Arbeiten, die sein Vater hat anfertigen lassen, als in Bronzen, Bildnissen, feiner Tischlerarbeit, ausgelegter Arbeit, u. s. w. Darauf machte er verschiedene Reisen ausserhalb Deutschland, und ward 1785 zum Königl. Hof- und Kabinetsbildhauer ernannt. Von ihm ist der neue Altar zu Frankfurt an der Oder. Er ist ein sehr geschickter Zierrathenbildhauer, und verfertigt ausser seinem Metier inkrustirte Arbeiten.

Hr. Anton Friedrich König, Königl. Hofminiaturbildnißmaler. Er war ein Sohn Anton Balthasar Königs, geboren zu Berlin 1722. Er legte sich auf die mathematischen Wissenschaften, und verfertigte Plane und Karten. Im Zeichnen übte er sich in der Akademie, durch Zeichnungen nach dem Leben. Neben dem Grabstichel fing er auch an die Miniaturmalerey zu treiben, worauf er sich zuletzt ganz legte. Seine Lehrer darinn waren C. L. Blesendorf und A. Pesne. Er hat für die Königl. Familie, und für sehr viele auswärtige Fürsten verschiednes gemalt. Im Schreibkabinet des Königs im neuen Schlosse hängt von ihm ein Kabinetstück mit den Bildnissen des Erbstatthalters und seiner Gemalinn. Der König ernannte ihn 1767 zum Hofminiaturbildnißmaler. Er wohnt in der Kommendantenstraße in des Geheimen Sekretär Bieler Hause.

Frau

Frau Anna Dorothea König, geb. Schröder, des vorigen Gattinn, hat sich seit ihrer Verheirathung aufs Zeichnen und nachher auch aufs Malen gelegt. Sie war sehr fleißig und sorgfältig, und brachte es vornämlich im Zeichnen nackter Figuren, und im Kopiren nach großen Meistern weit. Vom letztern sind zwey ihrer Stücke vorzüglich: ein Ecce Homo nach Karl Lotto, und eine bußfertige Magdalena nach van Dyk.

Hr. Joh. Wilhelm Kolm *), geboren in Dresden 1716. Er kam mit seinem Vater 1732 und 1755 nach Berlin, wo er sich seit dem letzten Jahre aufgehalten, und viele Bildnisse und andere Figuren in Gips und Wachs bossiret hat. Er hat besonders eine Fertigkeit, Gesichter lebender Personen in Gips oder Wachs abzugießen, und den Hinterkopf und Hals nach genommenem Maaße dazu zu bossiren, so daß dadurch ein vollkommenes Brustbild erhalten wird. Er wohnt in der Jakobsstraße neben der Kirche im Gerdemannischen Hause.

Hr. Ludewig Koppin, Graveur, 1737 zu Küstrin geboren. Er hat eine elfenbeinerne Medaille auf den Thurm an der französischen Kirche geschnitten. Auch verfertigt er Medaillone in Elfenbein zu Ringen, Armbänder, Dosen u. s. w. Er wohnt auf dem Friedrichsstädtschen Markt im Lierschen Hause.

Hr. Kromberg, ein Bildhauer in Potsdam, aus Merseburg gebürtig, hat viele Zierrathen im neuen Schlosse gemacht.

Hr. Andr. Ludw. Krüger, ward zu Potsdam im Jahre 1743 gebohren. Der Baumeister Andreas Krüger **), seines Vaters Bruder, nahm ihn im neunten Jahre zu sich, und unterwieß ihn hernach in der Baukunst. Er hatte aber mehr Neigung zur Malerey, worinn er einige Unterweisung von B. Rode erhielt. Als sein Oheim 1759 starb, so überließ er sich eine Zeitlang ganz der Malerey. 1777 trat er beim Königl. Baukomtor als Zeichner in Dienste. Er hat verschiedene Zeichnungen nach Gemälden in der Königl. Gallerie gemacht, wovon eine Anzahl von ihm radirt worden, und noch viele andre Zeichnungen nach Gemälden großer Meister, als nach Rembrand, Ferdinand Boll,

*) Sein Vater und Großvater kommen im vierten Anhange vor.
**) S. unten im IVten Anhange.

Vandyck, Lievens, Pesne u. a. Ferner hat er geätzt: Stücke zur Lavaterschen Physiognomik, 4 Prospekte von Gegenden um Potsdam, nach J. F. Meyers Gemälden, 6 Prospekte von Potsdam gezeichnet, wornach derselbe Meyer hernach die Gemälde gemacht, verschiedene antike Köpfe, Bruststücke und ganze Statuen aus der Königl. Sammlung in Kupfer geätzt, die in 2 Theilen herausgekommen sind, 2 kleine Prospekte von Potsdam, von dem Innern der Stadt und von Sanssouci, eine Spinnerin nach Gerhard Dow, eine Susanna nach Correggio, ein Hirsch nach Carre, und eine Landschaft nach Dübois, (beide letzte Stücke sind in der Sammlung von Gemälden, die er besitzet), und einen kleinen Prospekt von Potsdam, worauf sich die ganze Stadt präsentirt.

Hr. Joh. Konr. Krüger, Bildnißmaler und Professor der Zeichnung bey der K. Akademie der Künste, zu Stettin 1733 gebohren. Er lernte die Malerey bey dem Königl. Hofmaler Huber. Er hielt sich in Dresden, und hernach in Polen auf, und setzte sich zuletzt in seiner Vaterstadt, von wo er 1768 nach Berlin zog. Er hat Vignetten und Bildnisse für Buchhändler, auch einige Platten zum Basedowschen Elementarwerk, imgleichen die Ekelschen Aussichten von Reinsberg in Folio in Kupfer geätzt. Er wohnet in der kleinen Wallstraße auf der Neustadt in seinem Hause.

Hr. Joh. Willh. George Krüger, Emailmaler, 1728 zu London gebohren. Ist 1781 von Frankreich hierher gekommen. Wohnt an der Jungferbrücke.

Hr. Joh. Christian Sigism. Krüger, der Vater, Bildnißmaler und Lehrer im Zeichnen bey dem Friedrichswerderschen Gymnasium, gebohren im Zerbstischen 1726. Er lernte seine Kunst bey dem dasigen Hofmaler Peter Ranje, einem Schweden, unter dessen Aufsicht er im fürstlichen Orangeriehause und sonst viele Deckenstücke mit verfertigen half. Er ging 1745 auf Reisen, und 1748 nach Berlin. Er wohnt in der Mohrenstraße an der Laufbrücke in seinem Hause.

Hr. Joh. Friedr. Aug. Krüger, der Sohn des vorigen, gebohren in Berlin 1754. Er lernte bey seinem Vater, und legte sich vorzüglich auf Zeichnungen der Naturgeschichte. Die Originalzeichnungen zu Blochs Naturgeschich-

te der Fische, Jablonski Geschichte der Insekten, Martini Geschichte der Natur und der Konchylien, und andere Zeichnungen mehr von der Art, sind von ihm. Er wohnt bey seinem Vater.

Hr. Andr. Labadie, zu Budißin in der Oberlausitz 1731 gebohren. Er lernte in Leipzig die Bildhauerey bey Schwarzenberg. Er reisete durch Deutschland, um sich in seiner Kunst mehr Kenntnisse zu erwerben, und 1763 ging er nach Berlin. Er arbeitet meisterhaft in Zierrathen, Uhrgehäusen, Tischfüßen und deren Vergoldung. Er malt auch in Oel und Pastell. Er wohnt auf dem Friedrichsstädtschen Markte.

Hr. Joh. Daniel Laurenz, Miniaturmaler, geb. 1729. Sein Vater, der aus Preußen nach Berlin zog, hatte das Emailmalen gelernt, worinn auch seine älteste Tochter erfahren war. Diese heyrathete nach ihres Vaters Tode den Schmelzmaler J. Brecheisen, nahm ihren Bruder zu sich, und unterrichtete ihn im Zeichnen und Miniaturmalen. Er lernte darauf bey Bournaut, C. F. Blesendorffs Schüler, und nach dessen Tode bey Blesendorff selbst. 1755 und 1756 war er in Wien, wo er in der Akademie und bey andern geschickten Künstlern studirte. 1757 kam er nach Berlin zurück, und ist seit mehrern Jahren Lehrer in den Handzeichnungen bey der Realschule. Er hat auch verschiedenes in Kupfer geätzt, besonders in Gesellschaft mit J. R. Krüger verschiedene Handzeichnungen aus der Sammlung in der Königl. Bibliothek, in 4 Heften. Er wohnt hinter dem Salzhofe beim Weinhändler Wendt.

Hr. Daniel Friedrich Loos, Königl. Medailleur und Stempelschneider in der alten Münze, geb. 1735 zu Altenburg. Er hat daselbst bey dem Hofsteinschneider Stiele gelernet und stehet schon seit 1757 in Königl. Diensten, die ersten 11 Jahre bey der Magdeburgischen Münze, die übrige Zeit hier. Er macht die Matrizen zum Stempel des Königl. Bildnisses für alle Münzen der Königl. Länder. Er hat auch verschiedene Denkmünzen geschnitten, z. B. auf den Teschenschen Frieden. Er wohnt in der Jerusalemsstraße in der Frau von Carlowitz Hause.

Hr. Heinrich Ludewig Manger, Königl. Bauinspektor in Potsdam, ist 1728 zu Kirscher, einem sächsischen

Dorfe zwischen Borna und Altenburg gebohren. Sein Vater, ein Gärtner, ließ sich nachher in der Gegend von Leipzig nieder, und unterrichtete ihn selbst im Zeichnen. Im 14ten Jahre kam er nach Leipzig in das Haus des Stadtbaumeisters Schmiedleins, eines treflichen Mannes, durch dessen Unterstützung er nachher Mathematik und Physik studiren, desgleichen bey Zink im Zeichnen Privatunterricht genießen konnte, wobey es ihm an Anleitung zur praktischen Baukunst unter Anführung Schmiedleins nicht fehlte, weil damals der Georgen- und Rathhausthurm, die Bibliothek, und die sogenannten Schleusen (zu Abführung des Wassers und Unraths durch alle Straßen der Stadt) und andere Gebäude aufgeführet wurden. Er wollte sich nachher der Kriegsbaukunst widmen. 1753 erhielt er einen Ruf als Kondukteur nach Potsdam. In der Meynung, daß es beim Ingenieurkorps sey, reiste er dahin, fand aber, daß es eine Stelle beim Baukomtor war. Er nahm indessen die Stelle an, und widmete sich nun allein der bürgerlichen Baukunst. Unter den Baudirektoren Boumann und Hildebrand besorgte er die Entwürfe, auch die nachherige Ausführung verschiedener Häuser. Nach Ankunft Bürings von Hamburg, arbeitete er mit an den Entwürfen zum neuen Pallast bey Sanssouci, dem Kanal, Brücken und andern Gebäuden. Besonders entwarf und bauete er auf Königl. Befehl ein Haus an der Nauenschen Brücke mit römischen Pilastern, welches ein Modell zum neuen Pallaste seyn sollte. Zu Anfange des siebenjährigen Krieges that er verschiedene Reisen in Deutschland; und erhielt nachher den Unterricht der K. Hofpagen in Potsdam. 1763 zeichnete er nach des Königs Vorschrift den Hofplan zum neuen Schlosse (nach den Maaßen der korinthischen Ordnung), auch den perspektivischen Aufriß davon; wovon nachher aber vieles verändert worden. An der Ausführung des Baues, hatte er anfänglich nebst Büring und Hildebrand Antheil, und hernach auch an den Königl. Bauen in der Stadt, von denen er seit 1764 die meisten Anschläge machte. Die Geschäfte der Potsdamschen Bauarbeiten werden jetzt von ihm überhaupt besorget.

Hr. Adam Wilh. Mann, Miniaturmaler. Bemerkenswerth ist vorzüglich seine nützliche Erfindung, alle Arten von ausgesprungenem Email (von goldenen Dosen, Uhrgehäu-

gehäusen, und dergl.), ohne solches wieder ins Feuer zu bringen, sehr sauber durch eine kalte Masse zu repariren; sowohl das transperante Email in Farben, als mit Malerey. Auch wenn ein solches Gemälde verletzt ist, ersetzt er solches wieder, und überzieht die beschädigten Stellen mit einem Lackfirniß. Er wohnt in der Friedrichsstraße zwischen der Mohren- und Taubenstraße im Steinikeschen Hause.

Hr. Christian Gottfried Matthes, Bildnißmaler und Zeichenmeister in der Realschule. Er ist ein Schüler von B. Rode. Er hat auch verschiedene Titelblätter auf Bücher radirt. Er wohnt auf der Friedrichsstadt in der Leipzigerstraße.

Hr. Joh. Heinrich Meil, Medaillör, Maler, Bossirer, und Kupferstecher; Rektor bey der K. Kunstakademie; 1730 in Gotha gebohren. Sein Vater Joh. Christoph Meil, einer der besten Bildhauer damaliger Zeit, war Hofbildhauer des Herzogs *). Sein Vater starb, da der Sohn vier Jahr alt war. In seinem siebenden Jahre kam er mit seinem Stiefvater J. J. Martini, auch einem guten Bildhauer, nach Bayreuth. Er übte sich daselbst seinem Genie ganz überlassen, einige Jahre sehr emsig im Zeichnen, versuchte auch in Thon zu modelliren. Nach sieben Jahren kehrte sein Stiefvater wieder nach Altenburg zurück, wo er noch Hofbildhauer war. Der junge 14jährige Künstler kopirte nun einige der besten antiken Statuen in Thon; auch versuchte er nach eignen Erfindungen zu bossiren, und machte Versuche etwas in Stein auszuführen. Er machte eine weibliche Figur 7 Fuß hoch; und dann eine Statue des Apoll von 5½ Fuß. Diese Statuen stehen im Herzoglichen Lustgarten zu Altenburg. 1747 reisete er nach Leipzig. Er arbeitete daselbst ein steinernes Frontispiz an einem Hause auf dem Markte neben der Wage: ein Kind über Lebensgröße, mit Helm, Schild und Lanze der Minerva bewafnet, welches ein Füllhorn mit allerley Reichthümern ausschüttet.

*) Eine kleine Stunde von Altenburg, in dem Dorfe Wendischleiba, steht in der dasigen Kirche, von seiner Hand, das Grabmahl des Hofmarschalls von Zehmen, aus Alabaster gearbeitet. In der Figur der Zeit, die das Bildniß des Verstorbnen hält, ist die richtige Natur mit einem schönen Ideal vereint. Dieser Künstler ist etwa in seinem 34ten Jahr gestorben.

(Die Muschel, in der das Kind steht, die eigentlich das ganze Fronton ausmacht, ist nicht von seiner Hand). Prof. Christ rieth ihm 1748 zu studiren. Er gab dabey Unterricht im Zeichnen, malte in Miniatur und Pastell, ätzte in Kupfer ꝛc. Diese letzte Kunst hat er besonders sehr geübt. Er ätzte für Prof. Christ eine große Anzahl Gemmen aus dessen Museum. Auch zeichnete und ätzte er eine Folge von 12 Gellertschen Fabeln, so wie auch die Fabeln des la Fontaine, und viele andere Titelkupfer und Vignetten mehr. 1773 reisete er nach Berlin. Er verfertigte hier verschiedne Medaillen, als auf die Verlobung des Großfürsten zu Berlin; und auf dessen Vermählung. Er schneidet auch Petschafte in Stein und Stahl, die, wie seine übrigen Arbeiten, von Kennern geschätzt werden. Er wohnt an der Schleusenbrücke, bey dem Färber Coste.

Hr. Joh. Wilhelm Meil, jüngerer Bruder des vorhergehenden, Zeichner, Kupferstecher, und Rektor der K. Akademie der Künste; zu Altenburg 1733 geboren. Er kam nach Bayreuth, wo er sich dem Studiren widmete, und ging von da nach Leipzig auf die Universität. 1752 kam er nach Berlin. Er hatte schon vorher, ohne Anweisung, einigen Anfang im Zeichnen gemacht, und durch die Kunstwerke, die er daselbst sah, ward sein Eifer vermehret. Er zeichnete unabläßig; historische und allegorische Gegenstände, Statuen, Vasen, Verzierungen der Zimmer für Bildhauer, desgleichen für Gold- und Silberarbeiter, Juwelierer, Goldsticker u. s. w. Unter andern hat er die Zeichnungen zu zwölf marmornen Vasen am neuen Schlosse bey Sanssouci gemacht, welche die Bildhauer Schneck und Wohler ausgeführt haben. Da er eine leichte Erfindungsgabe hatte, so nutzten ihn viele, denen dies Taleut fehlte. Sein Name ward zuerst durch Titelblätter und Vignetten zu verschiedenen Büchern bekannt. Er hatte, wie im Zeichnen, so auch im Kupferätzen, keine Anweisung, sondern bildete sich selbst; und schuf sich nach und nach eine ihm ganz eigne vortrefliche Manier, durch die er allgemein berühmt geworden und mit Recht zu den größten Zeichnern und Kupferätzern unserer Zeit gezählt wird. Seine Vignetten und übrige Kupferstiche belaufen sich an 400 Stück und sind schwer zusammen zu bringen, weil verschiedene sehr rar sind. Man findet viele seiner äusserst fein und richtig gezeich-

zeichneten und sauber gestochenen Vignetten in verschiedenen Büchern der besten Schriftsteller unserer Zeit. Sein größtes Werk ist ein großes Kalenderkupfer für das Halberstädtsche Domkapitel. Er hat ein besonderes Verdienst um das hiesige Theater, durch verschiedene Zeichnungen zu Kleidungen, die er für dasselbe gemacht hat. Seiner Kenntniß des Kostums der alten und mittlern Zeit ist es zu danken, wenn auf demselben die Personen dem Charakter der Zeit gemäßer auftreten. Verschiedene altgriechische simpele Kleidungen, altdeutsche Kleidungen des 16ten Jahrhunderts, und andere sind nach seinen Zeichnungen gemacht worden. Er wohnt in der neuen Grünstraße, im Aschenbornschen Hause.

Hr. Joh. Friedrich Meyer, Perspektivmaler, geboren zu Dresden 1728. Er lernte bey einem Porträtmaler Schulze die Malerey, gieng darauf zu dem bekannten Theatermaler Bibiena, und arbeitete lange Zeit auf dem sächsischen Theater. 1751 kam er nach Potsdam, wo er durch das Baukomtor mit Malen und Vergolden beschäftigt ward. Er malte 1771 die Gegenden um Potsdam, die der König kaufte und in das Kavalierhaus hängen ließ, und auch einige von den innern Gegenden der Stadt. A. L. Krüger hat sie geätzet.

Hr. Wilhelm Christian Meyer, Bildhauer, Rektor bey der Kunstakademie, ein Bruder des verstorbenen Friedr. Elias; 1726 in Gotha geboren. Sein Bruder gab ihm drey Jahre Unterricht in der Bildhauerkunst. Nachher reisete er nach Leipzig, Berlin, Potsdam und Halle, wo er arbeitete, und sich in seiner Kunst fester setzte. Er kam darauf nach Berlin zurück. 1757 ward er nach Düsseldorf berufen, wo er für den Kurfürsten arbeitete; von da reisete er nach Bonn, wo Kurf. Klemens August verschiedene schöne Statuen von ihm verfertigen ließ. Nach dem Tode dieses Fürsten kehrte er nach Berlin zurück. Man siehet von seiner Hand in Berlin acht Gruppen von Figuren auf der neuen Brücke am Opernhause, desgleichen eine Gruppe auf dem Boumannschen Hause, das Grabmal des sel. Prof. Meckel, auf dem Neustädtschen Kirchhof; u. a. Jetzt hat er die Bildsäule der Kaiserinn von Rußland modellirt, die in Erz gegossen werden soll. Bey ihm selbst findet man eine Gruppe, Aeneas der seinen Vater Anchises aus

Troja trägt, von seiner besten Arbeit. Ausserhalb Berlin sieht man auch verschiedene Denkmäler seiner Kunst, z. B. in Spandau, in der Nikolaikirche, das Hakische Grabmahl, auf dem von Stechowschen Gute, Kotzen, das Grabmahl des sel. General von Stechow, das Grabmahl der Gräfinn von Borke zu Stargard in Pommern; auf dem von Prittwitzischen Gute Quilitz; u. a. m. Er wohnt in der Spandauervorstadt in der Münzstraße in seinem Hause.

Hr. Joh. Daniel Melzer, Medailleur bey der K. Porzellanfabrik, 1753 zu Halle geboren. Er hat die Bildhauerey bey Meyer gelernt, und hat unter andern den Herzog Leopold von Braunschweig boßirt.

Hr. Karl Gottlob Müller, Modellirer in der K. Porzellanfabrik, 1732 zu Meißen geboren. Er kam 1746 in die dortige Porzellanfabrik, wo er unter Anführung des Modellmeisters Kentler, die Behandlung der Masse und das Bossiren lernte. 1769 kam er nach Berlin. Er wohnt in der Leipzigerstrasse im goldnen Hirsche.

Hr. August Gotthilf Naumann, Königl. Kriegs- und Domänenrath, Schloßbaumeister und Oberbaudirektor. Er hat meist Kameralbaue dirigirt, und auch einige Häuser in Berlin gebauet. Er wohnt an der Jägerbrücke in seinem Hause.

Hr. Johann Rudolph Heinrich Richter, Maler und Baumeister in Potsdam, zu Baireuth 1748 geboren. Ein Sohn des Baireuthschen Malers und Bauinspektors Rudolph Heinrich. Den Unterricht in der Baukunst und Malerey genoß er von seinem Vater, dem Hauptmann von Gontard und dem berühmten Schwedischen Maler von Krafft. Er hat viele Landschaften in Oel gemalt. 1779 kam er beym Königl. Potsdamschen Baukomtore in Dienste. Verschiedene Häuser in Potsdam sind nach seinen Zeichnungen erbaut.

Hr. Heinrich August Riedel, zu Schleiz 1748 geboren. Sein Vater Johann Gottlieb, Architekt, hat sich durch verschiedene Gebäude, Malereyen und Bildnisse bekannt gemacht. Von ihm erhielt sein Sohn die Anfangsgründe in der Mathematik, Physik, Architektur und Malerey. 1769 kam derselbe nach Berlin. Unter der Aufsicht

des verst. Boumann führte er hier verschiedene wichtige Gebäude auf. 1775 ward er Königl. Bauinspektor, und 1778 Assessor und Mitglied des K. Oberbaudepartements. Er hat viele schöne Zeichnungen zu Gebäuden gemacht. Er wohnt auf dem Bauhofe im Querfeldschen Hause.

Hr. Christian Bernhard Rode, Historienmaler, und seit 1783 Direktor der K. Akademie der Künste, zu Berlin 1725 geboren. Er lernte anfangs bey Müller aus Siebenbürgen, hernach einige Jahre bey Pesne, reisete darauf nach Frankreich, wo er Karl Vanloo, Restout u. a. besuchte, und endlich nach Italien. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, hat er fleißig und vortreflich gearbeitet. Sein Genie ist eben so fruchtbar als unermüdet. Man siehet von ihm in der Marienkirche drey Altarblätter, und zwey Grabmäler seiner Aeltern, in der Garnisonkirche vier große Denkmale auf vier preußische Helden, in der Petrikirche ein Altarblatt. Diese hat er sämmtlich dahin geschenkt. In verschiedenen Privathäusern hat er Deckenstükke und andere historische Zusammensetzungen gemalt, im Krausischen Hause in der Spandauerstraße einen sehr schönen Musiksaal, vorzüglich aber in Gräfl. Sackenschen Pallast. In Potsdam hat er im neuen Schlosse in einem Saale drey große Deckenstücke gemalt; der großen Menge Staffeleystücke und Bildnisse, die man von seiner Hand in Berlin antrift, zu geschweigen. Er hat auch viele Blätter in Kupfer geätzet, die sich schon an 250 belaufen, und sehr selten komplet zusammen zu bringen sind. Ramler, hat, wie bekannt, an diesen großen Künstler eine seiner Oden gerichtet. Er wohnet in der Klosterstraße in seinem Hause, wo man einen Schatz vortreflicher Arbeiten von seiner Hand findet.

Hr. Joh. Karl Wilh. Rosenberg, geboren zu Berlin 1737. Sein Vater war Inspektor der Königl. Gebäude und des Gartens Monbijou. Er lernte die Zeichenkunst bey C. F. Blesendorf, die Architektur bey A. Krüger, und die Malerey bey Bellavita und dessen Nachfolger Joseph Galli Bibiena; bey dem ältern Fechhelm war er eine zeitlang in Kost und Lehre. 1756 ward er Opernmaler. Mit Carlo Bibiena arbeitete er manches zusammen, und ward 1766 Dekorateur in dessen Stelle. Er malte nach eigner Erfindung verschiedene Dekorationen in Berlin und Breslau.

lau. Es sind von seiner Arbeit viele Deckenstücke, Säle und Zimmer, in hiesigen großen Häusern: als im Gräfl. Finkensteinschen, Gräfl. Podewilsschen, im Lagerhause, im Gräfl. Haakischen Hause, bey Georg Wegeli auf der Insel, bey George auf der Jägerbrücke, u. a. m. Auch auf des Hrn. General von Prittwitz Gute zu Quilitz, im von Rochowschen Garten zu Charlottenburg. Vieles von seinen Arbeiten ist auch auswärts, als in Hannover ein Saal beym Hrn. Hauptmann von Wangenheim, in Elberfelde, in Zerbst, u. s. w. In Stettin ist in der Freymaurerloge zu den 3 Zirkeln alles nach seiner Angabe gemalt und angeordnet; auch hat er daselbst für den Kaufmann Hrn. Barthold einen Saal und mehreres gemalt. Er zeichnet auch in aller Art, Vignetten für Kupferstecher, für Bildhauer, Tischler, Fabrikanten und andern, ätzt auch in Kupfer. Er wohnt im Döblinschen Hause bey Monbijou.

Hr. Joh. Georg Rosenberg, Landschaften- und Prospektmaler, Mitglied der K. Akademie der Künste, ein Vetter des vorigen, ist in Berlin 1740 geboren. Er lernte bey dem Theatermaler Fechhelm dem ältern, und bey Jos. Galli Bibiena, und studierte hernach bey B. Rode. Im Jahr. 1764 bis 1765 machte er eine Reise nach Frankreich und Holland, und 1767 reiste er als Dekorateur, richtete in Hamburg, Danzig, Königsberg in Preussen u. s. w. die dortigen Theater ein, und malte für solche verschiedene Dekorationen. Auch besorgte er 1772 für den Herzogl. Braunschweigschen Hof, die Einrichtungen einiger Pantomimen. 1775 kam er wieder nach Berlin zurück. Hier zeichnete er für den Fürst Bischof von Ermeland über hundert Bildnisse nach dem Leben. Er zeichnete und malte Bildnisse in Oel und Pastell. Auch malte er Prospekte und Landschaften in Oel, und besonders hat er die Plätze und Märkte der Stadt Berlin gezeichnet, wovon er einige in Oel sehr gut ausgeführt, und auch bereits 21 Stücke der Art in Kupfer geäzt hat, welche die Kunsthandlung Morino und Kompanie in Verlag genommen hat. Diese Sammlung von Prospekten vermehrt er nach und nach. Auch hat er Bildnisse nach seinen Zeichnungen, und Köpfe im Geschmack des Rembrandt radirt. Er wohnt in der Zimmerstraße ohnweit der Markgrafenstraße, in des Schneidermeisters Pfaffenberg Hause.

Hr.

Hr. Friedrich Roth, ist 1723 in Würzburg gebohren. Sein Vater, welcher daselbst Kabinetsmaler des regierenden Bischofs war, gab ihm den ersten Unterricht in seiner Kunst, wobey er zugleich nach den guten italiänischen und deutschen Gemälden, die in den Kirchen seiner Geburtsstadt sind, studirte; auch reiste er in Begleitung seines Vaters nach Düsseldorf, die dasige Gallerie zu besehen. In Düsseldorf verließ er seinen Vater. Er bereiste darauf, die wegen der daselbst befindlichen Gemäldesammlung bekannten Schönbornschen Schlösser, Graubach, Wiesentheyd und Pommersfelden, von da ging er nach Prag, Leipzig und Dresden. In Dresden arbeitete er bey verschiedenen guten Künstlern. Von da ging er 1745 nach Altenburg, weil er aber daselbst wenig für seine Kunst zu thun fand, so ging er wieder nach Dresden. Da eben damals Anstalten gemacht wurden, drey Beylager zu feyern, so verschaften diese Feste vielen Künstlern Gelegenheit ihre Kunst zu zeigen; bey dieser Gelegenheit wurde er auch bekannt, so daß der Königl. Pohl. Hofmaler Stephan Corelli, der auf dem Brühlschen Gute Nischwitz Deckenstücke malte, ihn dazu gebrauchte, die dazu gehörigen Blumen zu malen, indem Corelli keine Blumen malte; auch malte er für ihn einige Blumenstücke, und zeichnete in Dresden auf der Akademie. Nach Verlauf eines Jahres kam er nach Berlin, in der Hoffnung, weil damals der König Blumenstücke von Dubüisson malen lies, bey ihm zu arbeiten; so ihm aber fehl schlug. Er malte also ein Paar alte Köpfe, durch die er etwas bekannt wurde, und die ihm mehr Arbeit verschaften. Nach Verfließung eines Jahres, das er in Berlin zugebracht hatte, machte er eine kurze Reise nach Würzburg, und kehrte wiederum nach Berlin zurück, wo er sehr viel zum Verkauf malte, aber er blieb lange versteckt, ob gleich seine Arbeiten in vieler Liebhaber Händen waren, weil diejenigen, die seine Arbeiten verkauften, ihres Vortheils wegen, den Namen des Künstlers verschwiegen. Endlich wurde er durch einige Deckenstücke, welche er für den Minister Grafen von Podewils auf seinem Gute Fredersdorf malte, etwas bekannter, so daß er nach Vollendung dieser Arbeit mit dem Hofmaler Hüber, das Innere des chinesischen Hauses in Potsdam zu malen bekam. Er malte auch in der damals neuerrichteten Wegelischen Porzellanfabrik,

gab darinn den jungen Malern und Bossirern Unterricht im Zeichnen, uud malte dazwischen sowohl in Oel als Fresco. Bey der Friedensillumination 1763 in Berlin, malte er für den Hrn. Geh. Rath Köppen, nach der allegorischen Erfindung seines Sohnes, des Hrn. Kriegsrath Köppen, ein großes Stück, so wie auch für den damaligen Münzentrepreneur Ephraim, eine zwey und zwanzig Ellen hohe transparente allegorische Vorstellung, nach der Zeichnung Hrn. J. W. Meil. In die Zimmer der Prinzessinn von Preußen, auf dem Königl. Schlosse zu Berlin, malte er sechs Blumenstücke über die Thüren, und eins über den Kamin. Auch hat er verschiedenes für die Prinzessin Amalia geaarbeitet. Er hat durch seinen Unterricht zwey junge Künstlerinnen gebildet, welche sehr gut in Oel malen, und Proben seiner gründlichen Unterweisung darstellen. Es sind diese, die beiden Töchter des Herrn Oberkonsistorialrath Diterich. Die älteste, gegenwärtig Gattinn des Hrn. Prediger Zöllner, kopirt historische Stücke und Köpfe, die jüngere, Landschaften; und beide haben schon aus hiesigen Gemäldesammlungen der Liebhaber, vorzügliche Stücke kopirt. Das letzte Stück von der Mad. Zöllner ist nach C. Netscher, wo Kinder vorgestellt sind, die mit Blumen spielen, das ihr viel Ehre macht; und von der Mlle Diterich sind die letzten Arbeiten zwey Landschaften, eine nach R. Vries *), und viele andere nach J. Ruysdaal, welche beide den Beyfall des Kenners verdienen.

Hr Otto Christian Sahler, Wachsbossirer und Lehrer in den Zeichenklassen der Königl. Akademie. Er hat sich auch auf das Pastellmalen gelegt. Er ist 1722 in Augspurg gebohren, und lernte von seinem Vater die Kunst zu ciseliren. 1770 kam er nach Berlin. Er hat die ganze K. Familie nach dem Leben in Profil boßirt, desgleichen die Bildnisse der Kaiserinn von Rußland, des Großfürsten und der Großfürstinn. Auch fing er vor einigen Jahren an, die Bildnisse deutscher Gelehrten in Profil in Gips gegossen heraus zu geben. Er hat

*) Das Originalgemälde der Landschaft von R. Vries würde auch einem J. Ruysdaal Ehre machen. Es ist also falsch, was Hr. Kueßlin in seinem Künstlerlexicon M. Oesterreichen nachgeschrieben hat, daß nemlich des R. Vries Malereymanier hart und sein Kolorit wasserfärbig sey.

hat geliefert die Bildnisse von Lessing, Ramler, Spalding, Moses Mendelssohn, Formey und Silberschlag. Er wohnt vorm Königsthor beim Strohmagazin.

Hr. Karl Benjamin de Salviati, schneidet in Stein und Elfenbein. 1751 zu Berlin gebohren. Er wohnt in der Jerusalemsstraße zwischen der Kronen- und Leipzigerstraße.

Hr. F. Z. Salzmann, K. Gärtner in Potsdam. Er hat einen schönen und sehr richtigen, von ihm selbst aufgenommenen und gezeichneten Plan vom ganzen Garten in Sanssouci in Kupfer stechen lassen; welcher von St. Julien in Paris, ohne den wahren Verfasser zu nennen, nachgestochen worden.

Hr. Constantin Sartori, Stukkaturer, gebohren zu Charlottenburg 1747; lernte bey seinem Vater. Seit 1765 sind von ihm verschiedene Arbeiten, zum Theil von seiner Erfindung, in den Schlössern von Sanssouci und an den Bürgerhäusern zu Potsdam. In Berlin verfertigte er an dem neuen Dom der deutschen Kirche auf dem Friedrichsmarkt, das große Giebelfeld der vordern Seite, und das nach dem Markt, und alle Figuren in den Blenden oben und unten nebst den Basreliefs über der mittelsten Thüre. An dem französischen Dom das Giebelfeld und alle Figuren in den Blenden und Basreliefs nach dem Markt. Auch das Modell zu der von Rambly verfertigten großen kupfernen Figur. Jetzt arbeitet er an der Stukkatur zum Prinz Ferdinandschen Sommerpallaste Bellevüe im Thiergarten. Er wohnt in Potsdam; und wenn er in Berlin ist, in der Markgrafenstraße im Apitzschen Hause.

Hr. Carl Schaardt, Maler, gebohren 1722 zu Berlin. Er hat den deutschen Thurm auf dem Gensd'armesplatz radirt.

Hr. Franz Philipp Schaardt, sein Sohn, gebohren 1763 in Berlin. Ist 1783 nach Schwedt als Decorationsmaler gegangen.

Hr. Christian Friedrich Gottlieb Schadow, zu Potsdam 1761 gebohren, erhielt Unterricht im Zeichnen bey Krüger, und lernte darauf die Baukunst. Er ist anitzt im Dienst des Baukomtoirs zu Potsdam.

Hr.

Hr. Joseph Schenelly, Mitglied der K. K. Akademie der vereinigten Künste zu Wien, und Königl. Kunststicker. Er ward 1724 in Aachen gebohren, ging im fünften Jahre mit seinen Aeltern nach Kopenhagen, wo er sich in der Akademie im Zeichnen übte, und hernach darinn unterwieß. Er bekam vom dänischen Hofe eine Pension, bis auf den Tod K. Christian VI. Er reisete darauf nach Holland, Frankreich und Italien. Nach seiner Zurückkunft in Kopenhagen, wollten einige Damen die *Tapisserie en perits points* von ihm erlernen, dies gab ihm Gelegenheit, sich auf die Stikkerey zu legen, die er seitdem beständig getrieben und zu einem seltenen Grade der Vollkommenheit gebracht hat. Er macht seine Stickereyen mit bunter Seide, und vereinigt die Kunst des Stickers mit dem Talente des Malers; er macht wahre Gemälde mit der Nadel, welche man, in einiger Entfernung, für Werke des Pinsels hält. Er studirt zu seinem Behufe die größten Blumen- Frucht- Thier- und Landschaftenmaler, vornämlich den vortreflichen Tam, dessen großen Geschmack in der Zusammensetzung er nachzuahmen sucht. Er ging 1767 nach Wien und ward Mitglied der Akademie mit einer Pension von 300 Fl. 1774 trat er mit einem Gehalt von 500 Rthlr. in Königl. Dienste. In Wien machte er zu seiner Aufnahme ein Blumenstück in Tams Geschmack, und nach Mähren einen großen Kaminschirm 6 Fuß breit, 4 Fuß hoch, im Geschmack von Karl de Flori, der in dem prächtigen Saale des Bischofs von Olmütz in Kremsier stehet. In Berlin sind von ihm zwey Vasen mit Blumen, bey J. K. H. der Prinzeßinn Amalia, zwey Blumenstücke, bey Hrn. O. K. R. Teller u. a. m. Er malt auch in Oel. Er wohnt in der Königsvorstadt am Wasser.

Die Gebrüder Hrn. J. F. und J. D. Schleuen, Kupferstecher, haben verschiedene Bildnisse und auch historische Stücke gestochen. Der ältere, wohnet in der Stralauerstraße im Rhauischen Hause, der jüngere, vor dem Königsthor, ohnweit dem Kornmagazine.

Hr. C. Ludwig Schmidt, Kupferstecher. Er ist besonders im Landkartenstechen einer der vorzüglichsten Künstler in Deutschland. Er hat die von Hrn. Müller entworfenen und von Hrn. L. Engelbrecht gezeichneten schönen Vorschriften zu militarischen Planen auch die große vortrefliche Karte zu deren Beschreibung der Kriege des Königs den

Plan

Plan der Gegend um Berlin zu dieser neuen Ausgabe gestochen. Ausserdem sind fast alle Platten zu des Hrn. D. Bloch großem Werke über die Fische von ihm. Er wohnt an der Friedrichsgracht.

Hr. Johann Gottlieb Schmidt, sen. (in der Breitenstraße im Merkschen Hause) und Hr. Friedr. Wilhelm Schmidt jun. (in der Breitenstraße im selben Hause) haben meist Vignetten, Visitenkarten und andere Kleinigkeiten gestochen.

Hr. Joachim Christian Schulz, Bildniß- und Wapenmaler, geboren zu Berlin 1721. Er ist ein Schüler Augustin Dubuissons, und hat hernach für sich nach der Natur studirt. Er malt auch Zimmer mit Blumen, Früchten u. d. gl., in welcher Art er eins in Treptow an der Rega für Se. Durchl. den Prinzen Eugen von Würtenberg gemalt hat. Er wohnt am Haakschen Markte.

Hr. Johann Schulz, Blumenmaler in der Porzellanfabrik. Er ist im Jahre 1748 gebohren, und hat in der Porzellanfabrik unter Anführung des Hrn. Clauze die Blumenmalerey gelernt. Er wohnt in der Mauerstraße gerade der H. Friedrichschen Hauptwache gegenüber.

Hr. Johann Gottlob Schulze, 1759 in Alten Gottern im Thüringschen geboren. Er studirte in Leipzig die Rechte und die Mathematik, und zugleich unter dem berühmten dasigen Architekt Hrn. Dauthe die Baukunst. 1777 kam er als Baukondukteur in Königl. Dienste, wo er viele von den neuen Bauten, auch verschiedene Häuser nach eignen Zeichnungen, ausgeführt hat. Er ward 1784 Rendant der Baukasse in Potsdam.

Hr. Johann Wilhelm Schulze, Bildhauer zu Potsdam, in Berlin 1733 geboren, wo er bey Giese lernte; er hat Antheil an den Königl. Bauten in Potsdam.

Hr. Martin Friedrich Schulze, Bildnißmaler; zu Berlin 1721 gebohren. Er lernte die Malerey bey dem Hofmaler Huber, legte sich aber bald auf eine andere Beschäftigung, nämlich auf Ausbesserung alter Malereyen, worinn er es sehr weit gebracht hat. Er hat eine Beize erfunden, womit er alte, beräucherte, schmutzig gewordene, oder von ungeschickten Händen übermalte Gemälde, sehr

behutsam abwäscht, das Ueberschmierte sorgfältig, ohne dem Gemälde zu schaden, abnimmt, und also das Gemälde wieder in vorigen Stand setzet. Gemälde auf Holz, die gesprungen sind, weiß er gut zusammen zu fügen. Gemälde auf Leinewand, weiß er, wenn sie noch so schadhaft sind, auf neue Leinewand zu bringen, bessert das nöthige daran aus, und überzieht sie mit einem leichten unschädlichen Firnisse. Seinem Fleiße ist es zu danken, daß viele alte Gemälde vom Untergange gerettet worden, wie unter andern verschiedene Gemälde in der Königl. Gallerie bezeugen. Er wohnt am Hakischen Markte.

Hr. Johann Daniel Schumann, geb. in Potsdam 1752. Den ersten Unterricht im Zeichnen erhielt er von A. L. Krüger, welcher ihm rieth ein Bildhauer zu werden. Er begab sich 5 Jahre in die Schule der Gebr. Ränz, und ging alsdann auf die Akademie zu Kopenhagen. Er kam nach Potsdam zurück, wo er mit Beyfall in Marmor arbeitet.

Hr. Christian Timotheus Seidel, Königl. Oberbaurath und Bauinspektor, hat seit einigen Jahren die Aufsicht auf alle Königl. Bauten in Berlin und Potsdam. Er wohnt in der Charlottenstraße in seinem Hause.

Die Gebrüder Hrn. Silvano, zwey Bildhauer, die unter Anführung der Gebr. Ränz, mit an der Statue Winterfelds gearbeitet haben.

Hr. Dan. Friedr. Sotzmann, expedirender Sekretär bey der K. Tabacksmanufaktur. Er hat verschiedene gute militärische und andere Karten herrlich gezeichnet, und sticht auch dergleichen. Er hat den Grundriß von Berlin zu dieser neuen Ausgabe gestochen. Er wohnt an der Köpenicker Brücke.

Hr. Spindler, der jüngere, Kunsttischler. Er kam aus Bayreuth nach Potsdam. Im neuen Schlosse sind von seiner Arbeit Kommoden von Schildkröten und Perlenmutter, reich mit Silber ausgelegt, die eine schöne Zeichnung haben; desgleichen im Kavalierhause bey Sanssouci zwey ganz mit Figuren von Vögeln, Fruchtgehängen, ꝛc. mit verschiedenen Hölzern nach einem guten Kolorit und Zeichnung ausgelegte Zimmer. Er wohnt in der Wilhelmsstraße.

Hr.

Hr. Joh. Jak. Gottfr. Stierle, Königl. Stempelschneider bey der neuen Münze, in Berlin 1764 gebohren. Er kam zu dem Königl. Medailleur Hrn. Loos 1776 auf Königl. Kosten in die Lehre, und ward nach Verlauf seiner acht Lehrjahre bey der Münze angesetzt. Er verfertigt, ausser seinen Münzarbeiten, Petschafte in Stahl und Silber; auch hat er auf den Tod des Herzogs Leopold von Braunschweig eine Medaille gemacht. Er wohnt in der Königsstraße dem Rathhause gegen über, im Holzingerschen Hause.

Hr. Stranz, ein Bildnißmaler und Schüler der Frau de Gasc in Braunschweig. Er wohnt in der Lindenstraße im Mezkeschen Hause.

Hr. Joh. Pet. Ant. Tassart, K. Bildhauer, Mitglied der Kunstakademie in Paris und Rektor bey der Kunstakademie in Berlin; gebohren zu Antwerpen 1729. Er lernte daselbst die Anfangsgründe seiner Kunst, ging nachher nach England, und 1744 nach Paris, wo er viel arbeitete, besonders die marmorne Statue Ludwigs XV., welche auf der K. Akademie der Chirurgie daselbst stehet. 1774 berief ihn der König nach Berlin, mit Königl. Gehalt. Er endigte daselbst zwey zu Paris angefangene Gruppen: die Liebe, die der Freundschaft aufgeopfert wird, und Pyrrha. Er verfertigte darauf auf Befehl des Königs vier marmorne Statuen, welche in dem Saale des Kavalierhauses bey Sanssouci, stehen. Jetzt arbeitet er auf Königl. Befehl an der Bildsäule des Feldmarschalls von Keith, welche auf dem Wilhelmsplatze aufgestellet werden soll. Er hat viele vortrefliche Sachen hier gearbeitet, als die marmornen Büsten von Raynal und Moses Mendelssohn, ein Monument auf die Frau von Blumenthal in der kathol. Kirche; viele schöne und sehr geschmackvolle Vasen, kleine Gruppen u. s. w. Er wohnt in dem Königl. Hofbildhauerhause an der Königsbrücke.

Hr. Joh. Friedr. und Hr. Gustav Friedr. Taubert, Pastellmaler, wohnen am Dönhofschen Platz, im Platz- und Gaumschen Hause.

Hr. Konrad Wilhelm Tittel, Architekt, geb. in Potsdam 1754; genoß den Unterricht von Gontard und Manger, führte bis 1773 beim Baukomtor in Potsdam viele

Gebäude theils nach eigener Erfindung aus, kam 1774 nach Berlin, woselbst er als ein sehr geschickter Zeichner vorzüglich Antheil an den Entwürfen zu den Königl. Bauen hat. Er wohnt in der Friedrichsstraße im Wetzelschen Hause.

Hr. Franz Tittelbach, Miniaturmaler in der Porzellanfabrik, 1722 zu Saaz in Böhmen gebohren. Er lernte erstlich in seiner Vaterstadt in Oelfarben malen, hernach ging er nach Dresden, wo er unter Manyocki studirte. 1764 kam er nach Berlin und arbeitet seit 1766 in der Porzellanfabrik. Er hat verschiedene Königl. und Fürstl. Personen in Miniatur gemalt, wovon der Kaiser Joseph II. und Prinz Heinrich vorzüglich gut getroffen sind. Auch malt er Fruchtstücke. Er wohnt in der Leipzigerstraße an der Ecke der Mauerstraße.

Hr. Charles Townlay, Kupferstecher, aus London gebürtig, geboren 1746, ist besonders in schwarzer Kunst sehr vorzüglich Er wohnt im Wittenschen Hause in der Spandauerstraße.

Hr. Joh. Heinr. Trepper, Porträtmaler zu Potsdam, gebohren 1733 zu Arolsen im Fürstenthum Waldeck, wo er bey seinem Vater, der daselbst Hofmaler war, die Malerey erlernte. Er begab sich 1754 nach Berlin bey Pesne, unter dessen Führung und Aufsicht er sich zu vervollkommen suchte, und auch bis zu dessen Tode bey ihm blieb.

Hr. Peter Vallas, Graveur und Medailleur, 1734 zu Berlin gebohren.

Hr. Bartholomäus Verona, Königl. Theatermaler, lernte bey seinem Oheim dem Königl. Sardinischen Dekorationsmaler Gagliari, mit dem er auch 1771 nach Berlin kam. Er hat verschiedene Dekorationen für das Königl. Operntheater, desgleichen für das französische Theater auf dem Friedrichsstädtschen Markte, und 1780 für das Schauspielhaus Sr. K. H. Prinz Heinrichs in Rheinsberg, gemalt. Auch sind viele Palläste und Privathäuser in Berlin mit seiner Malerey geziert. 1784 und 1785 ward er nach Hannover berufen, um in dem Pallast des Herzogs von York, Bischofs von Osnabrück viele Zimmer und Säle zu malen. Er wohnt in der französischen Straße im Gualtierischen Hause.

Hr. Georg Christian Unger, Königl. Bauinspektor zu Berlin; 1743 zu Bayreuth geboren. Er studirte zuerst auf der dasigen Akademie der Künste, und genoß den besonderen Unterricht des Hauptmann von Gontard. 1763 kam er als Kondukteur beim Baukomtor nach Potsdam, und hatte, durch die dasige weitläuftige Praxis, Gelegenheit seine Talente zu vervollkommnen. Er hat an Zeichnung und Ausführung der meisten seitdem in Potsdam gebauten Häuser Antheil. In Berlin ist von ihm das neue Kadettenhaus; seit 1781 dirigirte er den Bau der Thürme auf dem Friedrichsstädtschen Markte und der übrigen Königl. und auch einiger Privatgebäude. Er hat die Zeichnungen zu den Stirnwänden der meisten seit 1768 auf Königl. Kosten gebauten Häuser gemacht. Er wohnt auf dem Friedrichsmarkte in seinem Hause.

Hr. Johann Georg Unger, der ältere, ein künstlicher Formenschneider. Er ist 1715 in Gos, einem Dorfe nahe bey Pirna geboren. In Pirna ging er auf Schulen, und kam daselbst 1733 zur Buchdruckerey. Hierbey machte er Versuche im Formschneiden; und durch fleißige Uebung, ohne einigen Unterricht darinn zu haben, hat er diese Kunst erlernt und viel Geschicklichkeit darinn gezeigt, wie seine Arbeiten beweisen. Man hat viele Vignetten von seiner Hand. 1779 gab er fünf große Stücken in Quarto nach Meilschen Zeichnungen heraus, die ihm Ehre machen. Er wohnt in Neukölln nicht weit vom Spitalmarkte in dem Hause der Frau Kriegsräthinn Sobbe.

Hr. Johann Friedrich Gottlieb Unger, Sohn des vorigen, Buchdrucker und Formschneider. Er hat 1779 sechs Figuren in 4to, 24 herrliche Blätter zu einem A. B. C. Buche, und sonst andere schöne Blätter, nach Meilschen Zeichnungen meisterhaft geschnitten. Er wohnt an der Ecke der Stechbahn.

Hr. Friedrich Wagner, geboren 1759, kam 1777 nach Berlin, und legte sich auf die Zeichenkunst und Pastellmalerey. Er hat viele sehr gute Bildnisse nach dem Leben gezeichnet. Er wohnt in der Roßstraße beim Kaufmann Schuft.

Hr. Joh. Christoph Wohler, der ältere, Bildhauer zu Potsdam, geboren zu Magdeburg 1748. Er lernte die Bildhauerkunst von seinem Vater, kam mit demselben 1769 nach Potsdam, und studirte nachher unter den Gebrüdern

Ränz. Man sieht in Sanssouci von seiner Arbeit sehr gut ausgeführte Kindergruppen und Vasen von karrarischem Marmor nach J. W. Meils Zeichnung, die er theils mit Schneck, theils mit Schneck und Ränz gemeinschaftlich, verfertigt hat. Auch hat er vieles zu den neuen Bauten in Potsdam, und für den Hrn. Grafen von Sacken Excellenz verfertigt.

Hr. Michael Christoph Wohler, jun. dessen Bruder, ebenfalls Bildhauer zu Potsdam. 1754 zu Magdeburg geboren. Sein Vater gab ihm den ersten Unterricht. 1770 ging er mit den Gebrüdern Ränz nach Rom, in deren Gesellschaft er nach den Antiken studirte. In der Folge besuchte er Petersburg, Stockholm, und von da aus die Künstlerakademie zu Koppenhagen. Nachdem er daselbst alle Preismedaillen erhalten, kam er 1780 wieder nach Potsdam, wo er gegenwärtig mit Beyfall arbeitet.

III. Jeztlebende Musiker, die als Komponisten oder als vorzügliche Solospieler bekannt sind.

Hr. Karl Ludwig Bachmann, geb. in Berlin. Königl. Kammermusiker. Er ist ein sehr guter Konzertspieler auf der Bratsche. Er dirigirt das Liebhaberkoncert. Er wohnt in der Kuhrstraße im Hagenschen Hause.

Madame Charlotte Christine Wilhelmine Bachmann, geb. Stöve, des vorigen Gattinn, hat sich als Sängerinn beim hiesigen Liebhaberkoncert den Beifall des Publikums im Allegro und Adagio erworben. Ihre Stimme hat einen weiten Umfang, und ist biegsam. Sie spielt auch meisterhaft das Klavier.

Hr. Friedrich Wilhelm Bachmann, ein jüngerer Bruder Karl Ludwigs. Violinist in Diensten des Prinzen von Preussen, und ein guter Solospieler. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Bellaspica, Königl. Sänger und Altist bey der großen italiänischen Oper.

Hr. Franz Benda, geb. 1709 zu Altbenatka in Böhmen, Königl. Koncertmeister. Den Zauber seiner Geige hört die Welt nicht mehr, da ihn Alter und Krankheit gänzlich unfähig zum Violinspielen machen. Er hat einige hun-

dert

dert Solos (zwölf davon sind in Paris gestochen), sehr viele Koncerte für die Violine, auch verschiedene Symphonien, und Trios komponirt; alle in der edelsten herzrührendsten Manier, die ihm ganz eigen ist, die auch nur der Mann von dem feinsten, richtigsten Gefühl, erfinden konnte; und die, wenn auch gleich itzt ein kindischer läppischer Geschmack sie zu verdrängen scheint, doch gewiß so lange die Kunst besteht, ihren großen Werth behalten wird. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Joseph Benda, geb. in Benatka in Böhmen; jüngster Bruder und Schüler des Koncertmeisters, dessen Stelle er auch jetzt im Königl. Orchester vertritt. Er ist einer der besten Violinspieler in der Bendaischen Manier, und hat auch verschiedenes in dieser Manier für die Violine geschrieben Er wohnt in der breiten Straße.

Hr. Friedrich Wilhelm Heinrich Benda, ältester Sohn des Koncertmeisters, und Königl. Kammermusiker, geb. 1745 in Berlin. Er spielt die Violine und das Klavier mit vieler Fertigkeit, und hat mit sehr glüklichem Erfolge einige Singestücke und viel Instrumentalsachen für verschiedene Instrumente geschrieben: öffentlich sind von ihm verschiedene Instrumentalsachen bey Hummel herausgekommen. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Karl Hermann Heinrich Benda, jüngster Sohn des Koncertmeisters, und Königl. Kammermusiker, geb. 1748 in Berlin. Er ist auf der Violin und vorzüglich im Adagio der beste Nachfolger seines großen Vaters; auch hat er in der Manier desselben, Solos für die Violine geschrieben. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Bernhard, Kammermusikus Sr. K. H. des Prinzen von Preussen. Spielet die Violin und insonderheit die Bratsche mit ausserordentlicher Fertigkeit.

Hr. Johann Böttcher, ein braver Violinist, wohnet auf dem Dönhofschen Platze.

Hr. Brennessel, Königl. Kammermusiker. Er ist ein großer Virtuose auf der Harfe. Er wohnt in Potsdam.

Madame Carrara, erste Königl. Sängerinn bey der großen italiänischen Oper. Sie wohnt in der Friedrichsstraße im Böhmerschen Hause.

Hr. Joh. Colt, Königl. Sopransänger auf dem Opernstheater. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Joh. Karl Concialini, geb. zu Siena. K. Sänger und erster Sopran bey der Oper: seine Stimme ist unbeschreiblich schön, und sein Vortrag sehr schmeichelnd und angenehm. Er wohnt unter den Linden.

Hr. Düport, Königl. Kammermusiker. Es ist dieser der in Europa schon seit langer Zeit berühmte Virtuose im Violoncell. Er spielt mit großer Fertigkeit, Reinigkeit und Sicherheit. In Paris sind viele von seinen Arbeiten fürs Violoncell gestochen. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Joh. Ludw. Dussick, spielt das Klavier mit vieler Fertigkeit. Er ließ sich im Liebhaberkoncert 1785 auf einer Klavier-Harmonika hören, und hat Sammlungen von kleinen Sonaten drucken lassen. Er wohnt in der Stadt Rom.

Hr. Dupuy, ein sehr geschickter Violinspieler, in Diensten Sr. K. H. des Prinzen Heinrich in Rheinsberg.

Dem. Adelheid Eichner, geb. 1762 in Mannheim. Sie ist eine Tochter des berühmten 1777 verstorbnen Fagottisten, und ist gegenwärtig Sängerinn in Diensten des Prinzen von Preussen. Sie hat eine seltene Höhe, und auch Fertigkeit und Sicherheit: dabey spielt sie das Klavier mit vielem Geschmack und großer Fertigkeit. Sie hat auch 12 Lieder von ihrer Komposition drucken lassen. Sie wohnt bey ihrer Mutter in Potsdam.

Hr. Ebeling, Kammermusiker beim Prinzen von Preussen. Er bläßt die Hoboe mit großer Annehmlichkeit. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Karl Fasch, geb. in Zerbst. Königl. Kammermusiker. Er ist ein sehr geschickter Klavierspieler und so gründlicher als angenehmer Komponist: öffentl. sind von ihm herausgekommen: Klavierstücke und Singestücke in dem musikalischen Allerley, Mancherley und Vielerley und in andern in Berlin herausgekommenen Sammlungen, auch einige Kanons in Kirnbergers Kunst des reinen Satzes. Er hat des Metastasio Oratorium Giuseppe riconosciuto vollstimmig in Musik gesetzt, welches 1774 von der K. Kapelle zum Besten

der Armen aller Religionen in der katholischen Kirche aufgeführt ward. Er wohnt auf der Fischerbrücke.

Hr. Fleischmann, ein braver Violoncellist, wohnet in der Mauerstraße.

Hr. Karl Wilhelm Glösch, Kammermusiker des Prinzen Ferdinand von Preussen. Er ist ein geschickter Flötenspieler, Klavierspieler und Komponist. Oeffentlich sind von ihm bey Hummel verschiedene Flötensachen gestochen herausgekommen, und bey Winter ein kleines französisches Singespiel gedruckt. Er wohnt in der Mohrenstraße.

Hr. Ludwig Grassi aus Rom, Königl. Sänger und einziger Tenorist auf dem Operntheater. Er wohnt bey der Schleusenbrücke.

Hr. Markus Heinrich Graul, geb. in Eisenach. K. Kammermusiker. Er ist ein geschickter und solider Koncertspieler auf dem Violoncell und Komponist für sein Instrument. Er wohnt in der Mohrenstraße.

Hr. Samuel Dieterich Große, Kammermusiker bey dem Prinzen von Preussen. Er ist ein Schüler von Lolli, und spielt in dessen Manier mit großer Leichtigkeit und Fertigkeit die Violine. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Karl Hacke, geb. in Potsdam. Kammusiker beym Prinzen von Preussen. Er spielt die Violin mit vielem Geschmack und vieler Fertigkeit. Er wohnt in Potsdam. Von ihm und Hrn. Große sind verschiedene Koncerte für die Violin in Paris und auch zu Berlin bey Hummel, gestochen worden.

Hr. Hansmann, Kammermusiker bey S. K. H. dem Prinzen von Preussen, ein sehr geschickter Violoncellist und Schüler des berühmten Düport.

Hr. Jos. Simon Hinze, geb. 1751 zu Dresden. Kammermusiker des Markgrafen von Schwedt, und Anführer des Märkgräfl. Orchesters. Er spielt die Violine im ernsthaften und komischen Styl mit vorzüglicher Geschicklichkeit: er bleibt rein und sicher bey den größten Schwierigkeiten. Er wohnt in Schwedt.

Hr. J. J. Kannengiesser, geb. in Hannover. Königl. Kammermusiker. Er ist ein braver Violin- und Klavier-

vierspieler, und geschickter Komponist für beide Instrumente. Er wohnt in der Jerusalemsstraße.

Hr. Joh. Christoph Knoblauch, geb. 1744 in Potsdam. Kammermusiker beym Prinzen von Preussen, in die Stelle des vor einigen Jahren verstorbenen Mast. Er ist ein geschickter Fagotspieler, und ein Schüler des verstorb. Eichner. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Joh. August Christoph Koch, geb. in Zerbst. Königl. Baßsänger bey der italiänischen komischen Oper in Potsdam. Er ist auch außerdem ein geschickter Komponist für das komische Theater, und gründlicher Singemeister.

Hr. August Kohn, geb. in Königsberg in Preussen, Königl. Preuß. Kammermusiker. Er ist ein solider und kräftiger Violinspieler, und ein sehr guter Komponist für sein Instrument. Er wohnt unter den Linden.

Hr Krause, der ältere, ein sehr geschickter Flötenist in der Kapelle des Prinzen von Preussen. Er ist ein Schüler von Lindner, und komponirt für sein Instrument.

Hr. Krause, der jüngere, Königl. Kammermusiker, ist ein sehr fertiger und angenehmer Flötenspieler.

Hr. Johann Georg Gottlieb Lehmann, geb. in Berlin, Organist und Musikdirektor des Chors bey der Nikolaikirche. Er ist ein sehr geschickter Orgel- und Klavierspieler, und auch ein fertiger Sänger, und gründlicher Singemeister.

Hr. Johann Joseph Friedrich Lindner, geb. in Wickersheim in Franken. Er ist der beste Schüler des sel. Quanz, und spielt die Flöte mit ausserordentlicher Annehmlichkeit und Fertigkeit. Er wohnt in der Zimmerstraße.

Hr. Joh. Wilhelm Matthes, der ältere, geb. in Berlin, Kammermusiker S. K. H. des Prinzen Heinrich von Preussen. Er ist ein sehr solider fertiger Violinist, und zeichnet sich besonders durch einen schönen und vollen Ton aus.

Hr. Karl Matthes, der jüngere, geb. 1751 in Berlin, Kammermusiker bey dem Markgrafen von Schwet. Er ist in der Hoboe ein würdiger Schüler des großen Besozzi in Dresden, und spielt sein Instrument mit ungemeiner Fertigkeit

tigkeit und vieler Annehmlichkeit. Auch ist er Komponist für sein Instrument. Er wohnt in Schwet.

Hr. Neumann, Kammermusiker des Prinzen von Preussen, ist ein sehr braver Waldhornist.

Demoiselle Niklas, Kammersängerin bey S. K. H. dem Markgrafen von Schwedt. Sie hat eine sehr liebliche Stimme, und hat sich Concialinis schmeichelnden und rührenden Vortrag zu eigen zu machen gewußt.

Hr. Palsa, Kammermusiker des Prinzen von Preussen, ist ein großer Meister im Waldhorn.

Hr. Joh. Friederich Prinz, geb. in Berlin 1755. Kammermusiker des Markgrafen von Schwet. Er bläst die Flöte mit großer Annehmlichkeit und ausserordentlicher Fertigkeit. Wohnt in Schwet.

Hr. Leopold Friedrich Raab, Kammermusiker des Prinzen Ferdinand. Er ist ein sehr braver Violinist und Anführer; hat auch gute Sachen für sein Instrument geschrieben. Er wohnt in der Mauerstraße.

Hr. Joh. Friedrich Reichardt, geb. 1752 im Königsberg in Preussen, Königl. Kapellmeister seit 1775. Es sind von ihm verschiedene theoretische und praktische Schriften über verschiedene Gegenstände der Musik, für das Klavier und die Violine verschiedene Sammlungen von Sonaten, Trios, Koncerten und Symphonien, theils gestochen theils gedruckt, auch verschiedene deutsche Operetten, Kantaten und Liedersammlungen herausgekommen. Seine bisherigen Arbeiten für das Kön. große italiänische Operntheater haben den Beyfall des Königs uud des Publikums. Als Violinist und Klavierist haben ihn seine Reisen bekannt gemacht. 1785 reisete er nach England und Frankreich, wo verschiedene Kompositionen von ihm, sonderlich eine italiänische Passionsmusik mit Beyfall aufgeführet wurden. 1786 reisete er nach Paris, wo er zwey französische Opern für das dasige große Operntheater gemacht hat. Er wohnt am Dönhoffschen Platz im Ranslebenschen Hause.

Hr.

Hr. Reichenberg, ehemaliger Koncertmeister am Braunschweigischen Hofe, gegenwärtig Königl. Preuß. Kammermusiker. Er ist ein angenehmer und netter Violinspieler. Er wohnt in der Kochstraße.

Hr. Joh. Christian Schramm, geb. in Dresden, Königl. Preuß. Kammermusiker. Er ist ein geschikter und fertiger Klavierspieler. Er wohnet auf dem Platze an der Hausvogtey.

Hr. J. A. P. Schulze, Kapellmeister S. K. H. des Prinzen Heinrich. Verschiedene Arbeiten für das französische Theater des Prinzen Heinrich, besonders seine Chöre zu Racinens Athalie, zeigen ihn als einen vortreflichen meisterhaften Singekomponisten; und durch einige komische Opern für dasselbe Theater, verschiedene Liedersammlungen und Klaviersachen, (theils gedruckt, theils gestochen) hat er gezeigt, daß er jeden Theil der Kunst aus seinen wahren Gesichtspunkte ansieht und ohne einseitige Vorurtheile arbeitet.

Hr. Stepheni, der jüngere, Königl. Kemmermusiker, ein geschikter Violinist und angenehmer Koncertspieler.

Hr. Thürschmidt, Kammermusiker beym Prinz von Preussen. Ein großer Meister im Waldhorn.

Hr. Tombolino, Königl. Sopransänger auf dem italiänischen Operntheater. Wohnt unter den Linden.

Hr. Joseph Tosoni, geb. in Brescia, Königl. Sopransänger auf dem Operntheater. Er ist ein sehr angenehmer Sänger. Er wohnt in der Jerusalemsstraße.

Hr. Weisse, ein geschickter Fagotist in der Königl. Kapelle.

Ausser diesen Virtuosen von Profession, sind in Berlin viele Musikliebhaber, welche Virtuosen genennt zu werden verdienen. Es sind darunter sehr vorzügliche Sängerinnen, Klavierspielerinnen und Klavierspieler von vorzüglicher Geschicklichkeit, trefliche Spieler auf der Violine, Flöte, Violoncell, Fagott und Gambe, auch auf dem herrlichen Instrumente Harmonika.

Regi-

Bayerische Staatsbibliothek MUNCHEN

Register.

A. bedeutet den IIIten Anhang, der eine besondere Seitenzahl hat; Ch. Charlottenburg, E. die Einleitung, P. Potsdam, Sp. Spandau.

A.

Abraham Medailleur A. Seit 22
Abrahamson Medailleur A. 22
Abt Münzkabinet 827
Abzugsgraben 178
Abzugsgrabenbrücke 178
Academie militaire 721
Accisekammer 418
Accise- und Zolldirektion 418 P. 1263
Accise- und Zollhaus 160
Achard, Gelehrter A. 1
— Kabinet 812 824
— Vorlesungen 426
Achteck 187
Ackerbau P. 1280
Adamsche Haus 198
Adjutantur Königl. P. 1255
Adler Münzkabinet 827
Adlerstraße 155
Adreßhaus 155 434 981
Adreßkalender 972
Adreßkontor 434
Akademiehaus 177
Akademie der Künste 172 714
Akademie der Wissenschaften 172 701
Alaunbergwerk bey Freienwalde 1067
Alaunbergwerksdirektorium 286
Alleen 37 55 56 62
Allmosenbücher 645
Allmosenkasse beym Dom 656
Alte Kapelle 82
Alte Leipziger Brücke 153
Alte Leipziger Straße 154
Alte Markt P. 1255
Alt Kölln 66
Altwasserthor P. 1170
Altwasserthorbrücke P. Seite 1170
Amalia (Prinzessin) Pallast 174 191 925
Amalienhoff bey Freyenwalde 1070
Ambosfabrik 533
Ambrosii Gelehrter A. 1
von Ammonsche Haus 201
Am Baßin P 1186
— Berlinerthor P. 1188
— Kanale P. 1151 1184
— Kellerthor P. 1151
— König-graben 30
— Kornmagazin 30
— Kupfergraben 178
— Packhoff 160
— Reitstall P. 1168
— Stelzenkrug 30
— Wilhelmsplatz 195
— Zeughause 161 165
Amtsmeyerey P. 1192 1262
Anatomisches Theater 173 708
Anciens Diacres 617 673
Ancillon Gelehrter A. 1
An den Werderschen Mühlen 79
An der faulen See 1185
— — Fischerbrücke 130
— — Heiligengeistkirche P. 1150
— — Königsbrücke 142
— — Königsmauer 21
— — Langenbrücke am Wasser 7
— — Mauer P. 1189
— — Schleuse 132
— — Spitalbrücke 154
Andre' Vorlesungen 426
Andreäsche Legatenkasse 655
von Anieres 346. A. 1

Anstalten für die Wittwen der Prediger und Schulkollegen Seite 656
— zum Besten der französischen Hausarmen 679
Antikentempel P. 1224
Apotheker 484
Apothekerberg bey Freienwalde 1067
Arbeitshaus 29 636 863 P. 1294
— Kommission 637
Arche s. Schleuse.
Archiv geheimes III. 280
Argent Hache' 566
Armenanstalten öffentliche 626
Armendirektorium 643 P. 1296
Armenhauskirche P. 1285
Armenhäuser 147 650 P. 1294
Armenkasse 640 650
Armenkasse für die lutherischen Armen der Friedrichswerder und Dorotheenstädtschen Kirchen 652
Armenkirchhöfe 49 147
Armenschulhaus der Georgenkirche 35
Armenstraße 49
von Arnim 362
— — Gemäldesammlung 833
— — Münzkabinet 828
v. Arnimsches Vermächtniß 632
Artillerie reitende P. 1255
Aschebornsche Haus 9 856
Aschenborn Natur. Kab. 813
Assambleen 956
Assekuranzkompanie 465
Assistence reglée 681
Assessche Garten 45
Audibertsche Haus 78 178
Auditeur Ober und Garnison 384
Auf der Kontreskarpe 29
Aufschwemme 63 142
Aufzüge der Handwerker 960
Auguustin Gelehrter A. 1
Auktionen 980
Auktionskommissarien 980
Ausgenähete Arbeit 528
Ausrangirte P. 1255
Aussichten gute 959

B.

Bachmann Karl Ludwig Musik. A. Seite 54
— C. C. W. Stöve A. 54
— Fried. Willh. Musik. A. 54
Bäckerey 60 P. 1150
Bäckerey für die französische Armen 203 681
Bäckerey für sämmtliche Armenhäuser 639
Bäckergasse P. 1179
Bälle 956
Bänder Floret und halbseidene 523
— wollene 510
Bandmühle P. 1269
Bär s. Wehr.
Bärensprung Pension 757
Bä sche Haus 187
Bamberger Hofpred. und Gelehrt. A. 2
Bandagenmacher s. chirurgische Instrumente
Banko Königl. 156 452 911
Barandon 418
Bardou Bildh. A. 22
Barometer s. mathematische Instrumente
Baron Maler A. 23
Barthsche Kattunbleiche 207
Bassin P. 1186
Bauadjutant 382
Bauamt Berlinsches 428
Baudessonsche Haus 153
Bauer Gemäldesammlung 833
Baugericht 427
Bauhof 177 P. 1194
Baukasse 296
— und Gartenkasse P. 1260
Baukommission Berlinsche 427
Baukomtor in Berlin 427
Baukomtor in Potsdam 1260
le Bauld de Nans Gelehrter 2
Baum (oder die Wasserpforte) P. 1149
Baumagazin P. 1200
Baumann Gel. A. 2
Baumwollene Zeuge P. 1269

Bautaxe Seite 406
Bau- und Nutzholzmagazin 298
Baumgarten Gelehrter A. 2
Baumgartensche Garten 35
Baumgartensche Stipendium 689
Baumgasse 36 59
Baumwollenmanufakturen 523
Baumwollene Schnupftücher 525
Baylies Gel. A. 2
Becherer Bauinsp. A. 23
Beckssche Stipendium 688
Beeß (Gräfl.) Pallast 192
Beguelin Gel. A. 2
Behnitz gr. u. kl. Dorf 1027
Behrensche Haus 184
Behrenstraße 195
Bellasvica Musik. A. 54
Bellevue 180
Benda Franz Musik. A. 54
— Joseph — A. 55
— Fr. W. H. A. 55
— Karl Herm. Heinr. A. 55
Benediktus Schulanstalt 753
Berger Kupferst. A. 23
Berger Pension 755
Bergeleven 724
Bergkadetten 724
Bergwerk- und Hüttendepartement 284 461
Berlin 1
Berliner Brücke P. 1154
Berliner Thor P. 1188
Berlinsche Gymnasium 736
Berlischki Baum. A. 24
Bernau 1083
Bernauerstraße 32
— — thor 32
Bernhardsche Seidenmanufakturhaus P. 1152
Bernoulli Gel. A. 2
— Gemäldesamml. 833
Bernhard Musik. A. 55
Bernhardsgasse 50
Bersche Stipendium 688
Bertram Gel. A. 2
Bertramsche Garten 46
Bettkober J. K. L. Bildh. A. 24
— K. Fr. H. S. — A. 24
Bettmeister 264
Bettstellen eiserne 539
von Beulwitz Gel. A. Seite 2
Beutel- Sicht- und Haarsiebtuchmanufaktur 529
Bevölkerungsliste 237
Beyer Gel. A. 3
Bibliothek der Akademie der Wissenschaften 768
— des Artilleriekorps 165
Bibliothekkasse 768
— Königliche 116 760
— neue 171 764 918
Bibliotheken öffentliche 760
— von Kollegien, Kirchen, Schulen und Gesellschaften 769
— von Privatpersonen 781
Bierbrauerey P. 1270
Biergeldskasse 354
Bierpfennige 355
Biester Gel. A. 3
Bildergallerie Königl. 113 891 P. 1203
Bilguer Gel. A. 3
Bildhauer 566
Bildsäule Kurf. Fr. Wilh. 69 865
— v. Cocceji 190
— v. Keith 194
— v. Schwerin 193
— v. Seydlitz 194
— v. Winterfeld 193
Billerbecksche Haus P. 1168
Bischofsstraße 14
Bitaubé Gel. A. 3
Bleyfabrik 61 534
Bleystiftfabrik, engländische P. 1153 1270
Bloch D. und Gel. A. 3
— Natur. Kab. 813
Blocksbrücke 26 134
Blocksthurm F. 35
Blondenmanufaktur 521 P. 1270
Blumberg Dorf 1064
Blumenflor 937
Blumenmanufaktur italiänsche 520
von Blumenthal 283
v. Boaton Gel. A. 3
— — Pension 755
Bock Mal. A. 24
Bockshagen Vorwerk 1054
Bocquet Landkartensamml. 829

Register.

Bode Gel. A. Seite 3
— Bibliothek 781
— Kunstkab. 824
— Vorles. 726
Bodensgracht P. 1188
Bödelgasse s. Heyderutergasse
Böhme Gem. Samml. 833
— Maler A. 25
— Medaill. Kab. 829
Böhmische Armenanstalten 684
— deutsche Kirche zu Nowawes P. 1285
— Kirche 610
— Kolonie 256 P. 1258
— Pfarr- und Schulhaus 191
Bölertsbrücke P. 1198
Börse 74 865
Böselsche Stipendium 688
Böttcher Musik. A. 55
Bohmshof 6
Bollengasse 10 64
von Bonin Gel. A. 3
Borax und Kamphor-Raffinerie 539
Borelli Gel. A. 4
Borastede Gel. A. 4
Borne Dorf P. 1124
Bornstädt Dorf P. 1128
Bornstädtsche Amtsgericht P. 1267
Botanische Garten der Realschule 206
Boucherscbe Garten 60 61
Bouman Baum. A. 25
Brabanter Kantenmanufaktur 528
Brandenburg 1028
Brandenburger Brücke P. 1194
— — Straße P. 1180
— — Thor 175 P. 1180
— — Vorstadt P. 1193
Brandsche Haus P. 1175
Brandweinbrenner 539
Brauereyen 540
Brauerstraße P. 1130
Brauhaus Königl. P. 1190
— — berg P. 1190
von Braun 376
Braun Kabinet 815
von Braunschweig (Herz. Friedr.) Gel. A. Seite 4
Breite Brücke P. 1163
Breitestraße 116 P. 1163 1173
Brennessel Musik. A. 55
Brennholzadministration 165 425
— — Markt P. 1200
Briefträger 416
Brixdorf 1047
Brockessche Haus P. 1152
Brömel Gel. A. 4
Bronzearbeit 566
Broschwitz Gem. Samml. 834
Bruchbänder s. chirurgische Instrumente
Brücke am Oberbaum 144
— neben dem Kupfergraben 166
— über die Spree nach der Köllnschen Vorst. 65
Brüdergemeine Evangelische 604
Brüderstraße 119
Brüel Pension 757
Brunnen öffentliche 404
Brunosche Garten 63
Buch Dorf 1089
Buchdrucker 567
Buchdruckerey jüdische 260
Buchhändler 484
Buchholtz Dorf 1039
Buddeus Gel. A. 4
Bücher zum Lesen 981
Büchersammlungen P. 1303
Büchsen 567
Büchsenschäftereyen 165
Bureau de Contentieux 337
— de Correspondence 336
— der Generaloperationen 336
Bürgerschaft 253
Bürgerwaisenkinderkasse 651
Bürings Vorwerk P. 1194
Büschings Gel. A. 4
— Bibliothek 781
— Garten 35
— Landkartensamml. 829
Bullenwinkel 17 25 120 P. 1154
Bullengasse 64
von Burgsdorf Gel. A. 4
Burgstraße 5 P. 1148

Burja Vorles. Seite 726
Buße Pens. 755
Butterhändler 485

C.

Caisse des Reliquats 680
— du Receveur 682
— du Tresorier 682
Calame der jüng. Marmorarb. A. 25
Calza genannt Cuningham Mal. A. 25
Cammansche Haus 162
Carbonnier C. P. Grav. A. 26
— J. Mal. A. 26
von Carmer 303 A. 4
Carrara Sängerinn A. 55
von Castillon Gel. A. 5
von Catt Gel. A. 5
Cesar Gem. Samml. 834
Chambre des hardes 681
Chambre du sou pour livre 679
Chargenkasse 290
Charitehaus 47 631 863
— Hospital 632
— Kasse 634
— Straße 47
Charlottenburg 1005
Charlottenstraße 199
Chirurgische und andere schneidende Instrumente 567
Chodowiecki Mal. A. 26
— Gemäldesamml. 835
Cichorienkaffee 541
Clauze Mal. A. 27
von Clermont 322
— Gemäldesamml. 836
Colanische Wirthshaus P. 1200
Coli Sänger A. 56
von Collong 352 623
Concert spirituel 956
Concialini Gem. Samml. 837 A. 56
Conrad Gel. A. 5
Corbenins 340 714 782 A. 5
— Naturalienkab. 815
Cube Gel. A. 5
Cunego Kupferst. A. 27
Cuningham s. Calza.

D.

Dames directrices Seite 677
Dammsche Haus 119
Dammsmühle 1093
Dammstraße 47
von Daukelmannsche Vermächtniß 654 680
Danovius Vorles. 727 A. 5
Dapp Gel. A. 5
Darmsaiten 541
Daum Bibliothek 782
— Gemäldekab. 837
— Münz- und Nat. Kab. 815 824 829
Defensionssteuer E. 40
Degensches Stipendium 687
Deibelsche Haus 24
Denina Gel. A. 5
Dequedische Stipendium 687
Derflingersche Stipendium 687
Diestelmeyersche Stipendium 688
Dietrich Bildh. A. 27
Dietrichsche Haus 4
Dikowsche Haus P. 1135
Dilschmann Gel. A. 6
Direktorium montis pietatis 304
Diterich Gel. A. 6
— sche Weinberg 35
Dittmar Gel. A. 6
Dönhoffsche Platz 184
von Dörenberg 303 326
Dohm 280 A. 6
Dollausche Weinberg 36
Domänenamt Potsdam P. 1261
— kammer des Pr. v. Pr. P. 1260
Domhospital 176 654
Domkapitel in Brandenburg 1030
Domkirche 75 79 865
— in Brandenb. 1031
— Platz alte 79
Dominikanerkloster 75
Donnersche Haus 164
Dorotheenhospital 34 627
Dorotheenstadt 166
Dorotheenstädtsche Schule 752
Dragonerstraße 54

Drechsler Seite 568
Dresdnerstraße s. Rixdorf. Straße
Dreyer Münzen Nat. Kab. 816 829
Duchstein Schulanstalt 753
Düport Musik. A. 56
Dupuy Musik. A. 56
Durchgang 6
Dußick Musik. A. 56
Düstre Keller 208

E.

Ebel Kabinett 816
Ebeling Musik A. 56
Eben der Vater Bildh. A. 27
— der Sohn Bildh. A. 27
Eckel Baukond. A. 28
Eckstein Bildh. A. 28
Ecole de charité 205 627
Ecole militaire 6
Ecoles externes 677
Edelsteinschneider s. Steinschneider
Eichner Sängerin A. 56
Einquartierung 423
Einquartierungskommission P. 1261
Einwohner in Berlin 209 240 241
— in Potsdam P. 1848
Einzel- und Ausschnitthandel 484
Eisen- und Blechhüttenwerke 461
Eisendrathhütten 462 1080
Eisenhüttenwerk zu Gottow 1044
— — bey Zehdenik 1098
Eisenspalterey bey Neustadt Eberswalde 1077
Elsner Gel. A. 6
Elsterbusch oder Elsterwerder 1059
Email 541
Emailleure 568
Emdensche Heringsfangsgesellschaft 456
Engel Gel. A. 6
Engelbrecht Gel. A. 6
Engländische Stuhlmacherey 541
Eosanderisches Portal 100
Ephraimsche Garten 47
Ephraimsche Gemälde Samml. Seite 838
— Haus 9. 856
— Silberaffinerie 47. 863
Erman Gel. A. 6
Ertrunkene Anstalt zu ihrer Rettung 407
Essigbrauereyen 541 P. 1270
Estimateur 420
Etikette bey Hofe 272
Examinationskommission immediate 322
Exercierhäuser 33. 187. P. 1162
Exercierplatz 179. P. 1191
Eximirte 252. P. 1256
Extraordinäre Kasse 110. 291
Extrapost 1001
Eyergasse 10

F.

Fabriken 498. P. 1269
Fabrikenhäuser P. 1153
— Kommission 501. P. 1262
Fächer 542
Fahrländisches Stipendium 686
Falkonniergasse 159
Farbenfabriken 542
Fasanerie 206
Fasanengarten P. 1223
Fasch Musik A 56
Faule See P. 1185
Fayancefabrik zu Reinsberg 1101
— — P. 1184. 1270
Fechhelm G. Fr. Mal. A. 28
— T. Mal. A. 28
Fechten, Unterricht im 983
Federblumenmanufaktur 543
Federpuhlenfabriken 543
Feldartilleriekorps 248
Feldjäger, reitende P. 1256
Feldmann Wapensamml. 825
Ferdinand (Prinz) Pallast 194. 927
Festungsgraben 1. 29. 180
Feueranstalten 403
Feuersocietät 429
Feuerspritzen 568
— — Haus P. 1178
Fiaker s. Miethkutschen.
Fickertsche Garten 45
— Haus 132
Fiedler, Tischler A. 28

Finanzdepartement Seite 281
von Finkenstein 280
— — Pallast 194. 927
Finkensteinsche Vermächtniß 656
Finowkanal 481. 1074
Fischbach Gel. A. 7
Fischbeinreisserey 544
Fischer Persp. Mal A. 29
Fischerbrücke 130
Fischersche Garten P. 1194
Fischergasse P. 1150
— straße 127
Fischmarkt P. 1130
Fischmärkte 9. 12. 116. 126. 176 204
Fiskalat 157. 346
Flatosgäßgen 44
Flecke auszumachen 982
Fleckkugeln 544
Fleischmann Musik. A. 57
Fleischscharren 9. 12. 21. 176 204. P. 1155
von Flemmingsche Schenkung 660 661
Fließ Gemäld. Samml. 838
Flötenuhren, s. Uhren
Flor- und Gazemanufaktur seidene 517
Floßgraben 148
Flüße, oder Nachahmungen von Edelgesteinen 544. 569
Försterhaus 58
Fonrobertsche Haus 11
Formalitäten des öffentlichen Gottesdienstes 611
Formey Gel. A. 7
Formschneider 569
Forst Mal. A. 29
Forstdepartement 285
Fouragemagazine 61 P. 1192 1264
Franke Maler A. 29
— Vorlesungen 727
Frankfurterstraße 61
— Thor 61
Französische Civiletatskasse 330
— Departement 329
— Flüchtlinge 222
— Freyschulen 678
— Gymnasium 161. 747
— Hof 132
— Kirchen 17. 146. 201. 614 P. 1285
Französische Kirche P. Seite 1180
— Kirchstraße P. 1187
— Kolonie 254 P. 1257
— Koloniegericht P. 1266
— Oberdirektorium 330
— Obergericht 320
— Oberkonsistorium 331. 617
— Protestantische milde Stiftungen 672
— Predigerwittwenstiftung 679
— Rathhaus 161
— Stiftung zum Besten der Prediger und Schullehrer 679
— Schule P. 1301
— Straße 205
— Untergericht 413
— Waisenhaus 204. 675
Frauenäßlin 6
Fredersdorf, Dorf 1058
Freienwalde 1065
Freye und mechanische Künste 566 P. 1277
Freyhäuser 252
Freymaurerbibliothek 781
Freymaurer Garten 44
— Logen 176. 924. 957 P. 1304
— Kabinet 829
Freyschulen 665
— Lutherische 668
— reformirte 672
— des Regiments v. Pfuhl 670
Friedel, Baum. A. 29
Friedelsche Haus 139
Friedländer, Gel. A. 7
Friedrich (Herzog) Pallast 192
Friedrichsbrücke 37
— — neue 40
Friedrichsfelde, Dorf 1054
Friedrichsgasse P. 1187
Friedrichs Gesundbrunnen 56 1094
— Gracht 67. 126. 127. 131
Friedrichshagen 1053
Friedrichshospital 24. 627
— Stadt 180
Friedrichsstädtscher Markt 200
Friedrichsstraße 45. 198
— alte 155
— neue 40
Friedrichswerder 149

Friedrichswerdersche kleine Predigerwittwenkasse Seite 660
Friedrichswerdersche, Dorotheenstädtsche und Friedrichsstädtsche Ministerialwittwenkasse 661
Friedrichswerder- und Friedrichsstädtsche vereinigte Gymnasium 741
Fritsch, Hist. Mal. A. 29
— Gemälde Samml. 839
— Maulbeergarten 50
Fuchs, Gel. A. 7
Fürstenhaus 155
Fürstensteig bey Freyenwalde 1067
Fußbodenschein 1001
Fußtapeten 544

G.

Gänsepfühle 38
Gärten 929
Gartner 569
Gärtnerey Königl. 263
Gäßgen ohne Namen 145. 146. 161. P. 1168
Garde du Korps 244
— — Gasse P. 1153
— — Stall P. 1153
Gartüchen 974
Garnison P. 1260
Garnisonholzmarkt P. 1200
Garnisonkirche 22. 610. 861. P. 1164
— Kirchhof 49
— Plantage P. 1162
— Predigerwittwenhaus 22
— Schule 22. 668. P. 1299
Garten der Akademie der W. 1035
— zu Charlottenburg 1015
Gasse an der Aufschwemme von Gaudi 283
Gazemanufaktur 30
Gebäude und deren innere Merkwürdigkeiten 850
Gebhard, Gel. A. 7
Geburtsfeste des K. Hauses 274
Geckholl 20. 861
Gedicke Gel. A. 7
Geelhaar Kunst. Kab. 825
Gefängnisse 599
Gegend um Berlin 1005
Gegend um Potsdam Seite 1123
Geheimekanzley der Accise und Zolladm. 336
— Kriegeskanzley 3. 351, 852
— Registratur 280
— Staatskanzley 86
Geheimesstaatsministerium 280
Gehse Privattrivialschule 754
Geistliche Departement 323
Gelehrte, jetztlebende in Berlin. A. 1
Gemälde Gallerie Königl. 832. 884
Gemäldesammlung in Kirchen und Schulen 832
— von Privatpersonen 833
Generalaccise- und Zolladministration 335
— — Haus 26
— — Kasse 337
— Auditoriat 251. 350
— Direktorium 281
— — der Seehandlung 464
— Domänenkasse 110. 290
— Fiskal 346
— Formeln und Utensilienmagazin 337
— Kriegeskanzley 55
— — Kasse 110. 290
— Marsch- und Molestienkasse 363
— Münzdirektorium 348
— Postamt 3. 333
— — Direktorium 333
— — Kalkulatur 3
— — Kanzley 3. 335
Generalaccise- und Zollkasse 3. 335
— — Amt Registratur 335
— Proviantamtskanzley 130
— Postmeister 334
— Rechnungsdirektion 336
— Regisseur 336
— Salzkasse 291
— Strafkasse 291
— Tabaksadministation 457
Gens d'Armes 245
Georgenkirche 33. 863
— Prediger Wittwenhaus 35
— Straße 2
— Thor 2
Gerhard Vorles. 727. A. 7
— Naturalienkab. 816

Gericht der Gewehrfabrik P. 1267
— des großen Waisenhauses P. 1261
Gerichtstage 411
Gerlach, Gel. A. 7
Gertrautenbrücke 67. 139
— Straße 124
— Thor 139
— Vorstadt 140
Gesellschaft der naturforschenden Freunde 722
Gesellschaften zur Versorgung der Armen mit Holz 689
Gesetzkommission 305
Gesindeamt 429
Gesindemäkler 406. 972
Gesundbrunnen bey Freyenwalde 1066
— Neustadt Eberswalde 1071
Gesundheitspaß 1002
Getränkekasse 419
Getreidehändler 483
Getriebene Arbeit 571
von Geusau Naturalienkab. 1303
Gewehrfabrik Sp. 1022. P. 1169
1271
Gewehrstraße P. 1169
Gewerbe 586
Gewerke, zünftige 582. P. 1278
— unzünftige 585. P. 1278
Gewicht wie es in Berlin üblich 441
Gichtelianer 604
Gießhaus 165. 534. 914
Gipsabgüsse 571
Gipsbrennerey 544
Gipsgasse 51
Gipssteinbruch zu Sperenberg. 1043
von Glasey 273
Glaßbach K. C. Kupferst. A. 30
— J. B. Kupferst. A. 30
Glaßschneider 571
Gleditsch Naturalienkab. 817
— Vorles. 723. 727. A. 8
Glienicke, Dorf P. 1124
Glienickesche Brücke P. 1199
Glockenspiel in Berlin 18. 860
Glösch, Musik. A. — 57
Gönner, Gel. A. 8
von Goerz, Graf 261. A. 8
Götzische Wittwenhaus 654
Gohl, Bildnißmal. A. — 30
Gohl Gemäldesamml. Seite 839
Goldarbeiter s. Juweliere.
von Goldbeck 311. 372
Gold- und Silberdratzieherey P. 1273
Gold- und Silbermanufaktur 195. 530
Goldschlägerey 534
Gold- und Meßingfirniß 544
Goldwaagen 572
Gollnosgasse 35
von Gontard Baum. A. 31
Gottesdienst 612
Gottholdts Meyerey 65
Graben, neue 480
Grandmaitre de Garderobe 261
de la Grange, Gel. A. 8
Grappendorfisches Vermächtniß 632. 644
Grassi, Sänger A. 57
Graue Kloster 17. 860
Graul, Musik. A. 57
Graviussche Haus 173. 922
Grenadiergarde P. 1254
Grillo Gel. A. 8
Grochsche Stipendium 688
Gronau Kabinet 817
Große Musik. A. 57
Großhandel 478
Großkanzler 303. 306
Grünbergsche Weinberg 138
Grüne Brücke P. 1154
Grüne Hut 82
Grüne Weg 62
Grünstraße 125. P. 1154
— neue 146
Grünstraßenbrücke 125. 138
— neue 138. 146
Grunewald, Jagdschloß 1041
Güterhäuser 161
— Verwalter 421
Guvernement 242. 375
Guvernementsarzt 384
— Haus 3
Gymnasien und Schulen 728

H.

von Haacksche Garten s. Heyls Garten.
Haacksche Markt 39. 41

von Haacksche Pallast Seite 19. 861
Haas Kupferst. A. 31
Habermaß Meyerey 179
Hacke Musik. A. 57
Häuser der Anzahl in Berlin 238
— Potsdam 1122. 1189
Haff Formschneider A. 31
Hagen Vorles. 727. A. 8
von der Hagen 325. 340. 362 626. A. 8
Hakendam P. 1193
Hakertsche Stipendium 688
Halbseidene Manufakturen 522
Halle, Gel. A. 8
Hallischethor 190
Hamburgerstraße große 50
— kleine 50
Hamburgerthor 50
Handel, P. 1268
Handelsleute concessionirte 471
Handlungsgesellschaften 463
Handschuh floretseidene 523
— wollene 509
Hanf P. 1271
Haußmann Musik. A. 57
Happe, Natur. Mahl. A. 31
Harlungerberg bey Brandenburg 1031
Hasenhegergasse 147
Haasenheide 208. P. 1198
Haude und Spenersche Haus 78
Hauptbergwerks- und Hüttenadministration 284
— Kasse 157. 293
Hauptbrennholzadministration 165. 425
Haupteisenkomtor 462
Hauptfabrikensteuerkasse 299
Hauptforstkasse 293
Hauptfouragekasse 293
Hauptfreyschulkasse 641
Hauptkasarme P. 1151
Hauptmagazinkasse 289. 293
Hauptmanufakturkasse 292
Hauptnutzholzadministration 156 460
— Kasse 157
Hauptritterschaftskreditkommission 372
Hauptstempel- und Kartenkammer 155. 292
Hauptwachen 12. 118. 164
Hauptwache, neue P. 1178
Hausarmen Seite 693
Haus für Officier Töchter P. 1173
Haus der reformirten Garnisonkirche P. 1173
Hauskollekten 645
Hausvoigt 319
Hausvoigtey 156
— Gericht 319
— Kirche 157
— Platz 156
Havelländische Kreiskasse P. 1174 1263
de la Haye de Launay 336
Hayne Gel. A. 9
Hazardspiele 957
Hebammenschule 407. 633
Heerbrandsche Stipendium 688
Heidertsche Garten P. 1197
Heiligegeistgasse 9
Heiligegeistkirchhof P. 1149
Heiligeistschule P. 1150
Heiligegeiststraße 7 P. 1153
Heim Naturalienk. 817
Heinecrius Gel. A. 9
von Heinitz 283. 284. A. 9
Heinrich (Prinz) Pallast 169 914
— (Markgr. v. Schwet) Pallast 158
Henne Kupferst. A. 32
Hennert Gel. A. 9. 32
Henri Pension 757
Herbst Naturalienkab. 818. A. 9
Hermbstädt Gel. A. 9
Herrenhuter 604
Hertz, D. A. 9
— Vorlesungen 727
von Hertzberg 280. A. 9
Hessensche Haus 173
Hessens Manufakturhäuser 29 863
Heu- und Strohverkauf 406
Heydereutergasse 11. 50
Heylsche Garten 62
Heymüller Bildhauer A. 31
Hildebrand Gel. A. 10
Hillersche Haus P. 1175
Hillner Mal. A. 33
Hinter dem Gießhause 165
— der neuen Hauptwache P. 1179
— dem neuen Packhof 72
— dem Observatorium 177
— der Stralauermauer 25

Hinter

Hinter dem Zeughause Seite 165
Hintze Musik. A. 57
Hirschmann Mal. A. 33
Hirtengasse 54
Hochgericht 55
Hoditzstraße P. 1182
Hofapotheke 87. 116. 907
Hofbedienungen des Königs 264
— der Königinn 265
Hoffourier 264
Hofgericht 156. 318
Hofkirche P. 1164
Hofmann Mahl. A. 33
Hofmeisterſche Stipendium 688
Hofpoſtamt 3. 415
Hofpoſtmeiſter 415
Hofpoſtſekretäre 415
Hofſtaate verſchiedene 265
Hofſtaat des Königs P. 1250
— — Pr. von Pr. P. 1251
Hofſtaatsamt König! 261. P. 1260
— — des Pr. v. Pr. 1261
Hofſtaatskaſſe 110. 291
Hoftheater 107. 907
Hoftrauer 274
Hohenſteinweg 14. P. 1155
Hohewegſtraße P. 1160
Hohenholz Schulanſtalt 754
Holländiſche Mühle 207
Holländiſche Straße P. 1187
— queerſtraße P. 1187
Holzeckerſche Garten 60
Holzgarten 151
Holzgartenſtraße 155
Holzmärkte Königl. 41. 57. 143
180. 307
— des Magiſtrats 143
— des Pr. v. Preuſſen. 143
Holzmarktgäßchen 143
— Platz 63
— Straße 62
Holzſtraße 64
Hopfengarten E. 55
Hopfer Mal. A. 33
Horchſche Garten 45
Horvathſche Buchladen P. 1304
Hoſpitalbrücke 134
— Dom- 176
— Dorotheen- 34. 627
— Franzöſiſches 46. 673
— — für kranke Kinder 673
— Friedrichs- 24
Hoſpital Georgen- Seite 34. 648
— Gertrauten- 139. 649
— heilige Geiſt- 8. 648. 852
— Jeruſalems- 186. 650. 656
— Juden- 51
— der Parochialkirche 20. 655
— der Petrikirche 655
Hoſpitalſtraße 49. 50
Hübenthal Gel. A. 10
Hünerhof 177
Hüotſche Haus 19
Huther 510. P. 1272.
Hütergaſſe P. 1159
Hufen und Giebelſchos 355
Hundebrücke 77. 162
Hundekehle E. 20
Hundemarkt 121
Hundeſtall 155
Hurengaſſe 13
Huſaren, Ebenſche 245
Hymmen, Gel. A. 10
Hypothekenbuch 412

J.

Jablonski, Naturalienkab. 818
A 10
Jagdzeugmeiſter 262
Jägerey, Königl. 262
Jägerbrücke 159
Jägerhof 157. P. 1196
Jägerſtraße, große 155. 205
P. 1183
— kleine 156
— Thor P. 1178
Jähns Lehranſtalt 754
Jahrmärkte 497. P. 1268
Jakobsſtraße 31. 53
— alte 144
— neue 142
Janſen, Mahl. A. 34
Jaßerſche Haus 912
Jeruſalemsbrücke 185
— Straße 185
Im Pleinen P. 1185
Infanterieregimenter 246
Innungen ſ. Gewerke.
Inſel 131. 911
Inſelbrücke 66. 131
Inſpektionen der lutheriſchen Kirchen 608

Instruktionssenat des Kam. Gerichts Seite 311
Intelligenzblätter 977
— Komtor 434
Intendantur 251. 352
Invalidenfreyheit 253
— Haus 56. 622. 864
— — Kirche 608. 611
— Kasse 293
— Korps 250. 622
— Thaler 623
— Versorgungskommission 623
Joachimsthalisches Gymnasium 8. 728. 852
Johanniterordensmeisters Pallast 194
Johanniterordensregierung 269
Jordansche Haus 3. 153. 911
Irrenhaus 188. 634. 924
von Irrwing, Bel. A. 10
Italiänische Kaufleute P. 1306
Italiänische Oper 952
— komische Oper 953
Itzig Garten 143
— Gemäldesamml. 839
— Haus 6. 852
— Meyerey 148
Juden 471. 604
Judenbegräbniß 51
Judengasse 35
— Hof, grosser 15
— — kleiner 20
— Hospital 51
— Kirchhof P. 1196
— Kommission 318
Judenschaft 257. P. 1258
Judensynagoge 11. P. 1285
Judenstraße 14
Jüdische Armenanstalten 695
— Freyschule 699. 700. 861
Jüdischer Gottesdienst 621
— Synagoge P. 1186
Jugel Bel. A. 10
Jungfernbrücke 132
Jungfernheide 58. 1101
Junkerstraße 200. P. 1181
Jurisdiktionskommission 343
Justinische, jetzt Juansche Garten 146
Justizamt zu Potsdam. P. 1267
Justizministerium 301
Juwelierarbeit 572

K.

Kabinet P. Seite 1259
Kabinetsarchiv 279
Kabinetsministerium 279
Kabinette, öffentliche 791
— von Kollegien, Gymnasien, Gesellschaften und andern öffentlichen Anstalten 804
— von Privatpersonen 812
— von Malereyen, Kupferstichen und Zeichnungen P. 1304
— des Bergwerks- und Hüttendepartementes 804
— des Joachimthalischen Gymnasium 808
— des medicinisch-chir. Kollegium 806
— der Realschule 808
Kabinettischler 573
Kadettenhaus 23. 862.
Kadettenkorps 242
Kaffee (inländischer) s. Cichorienkaffee.
Kaffeebrennerey 146
Kaffeegärten 206. 975
— Häuser 974. P. 1305
Kahlesche Haus P. 1161
Kalandshof 15
Kalenderpächter 972
Kalkbrennereyen 44. 46. 64 545
Kalkscheunengasse s. Ziegelstraße.
Kalkscheunenqueergasse 45
Kambly, Bildh. A. 34
Kameelhaarne Manufaktur 527
P. 1272
Kammerfiskäle 297
— Gericht 310
— Gerichtsdepositenkasse 319
— Registratur 318
— Sportelkasse 319
Kammerherren 261
Kammersekretaire 296
Kamphorraffinerie s. Borax.
Kanal P. 1170
Kandidatenkasse beym Dom 654
von Kannenberg 26
Kannenaiesser, Musik. A. 57
Kanonierstraße 198

Kapelle, alte Seite 83
— Königl. 262
Karut P. 1113. 1124
Karkassendrathmanufaktur 545
von Karnitz 273
Karnevalslustbarkeiten 953
Karschin, Gel. A. 10
Kartenmanufakturen 545
Kasarmen 23. 24. 31. 46. 54 60. 64. 143. 146. 175. 190 191
Kasarmen P. 1150. 1152. 1153 1154. 1178. 1188. 1189
Kasarmenstraße 175
Kasse montis pietatis 326. 653
Katharinenkirche in Brandenburg 1030
Katholische Armenanstalten 684
— Freyschulen 684
— geistliche Departement 619
Katholischer Gottesdienst 620
Katholische Kirchen 618
Katholische Kirche 170. 196 928. P. 1169. 1285
Katschische Garten 145
Kattunbleiche 180
Kattun und Zitzmanufakturen 523
Katzenstieg 178
Kaufleute privilegirte 470
Kaufmannschaft 468
Kaufmannsgilde 468
Kaufmannschaftskasse 419
Kavalierbrücke 6 P. 1163
Kaye 7. 26. 164. 166. 179
Keferstein, Landb. A. 11
von Keith Gemäldes. 840
Kellerey Königl. 115. 264
Kellerbrücke P. 1150
Kellerstraße P. 1150
Kellerthor P. 1151
Kietz P. 1173
Kipper und Wipperzeit E. 41
Kirche, böhmische 197
— Dorotheenstädtsche 176 923
— Dreyfaltigkeits 197
— Gertrauten 139
— Graue Kloster 17
— heilige Geist 11
— katholische 170. 196
— der Köpenickervorst. 144
Kirche, neue Seite 203
— vor dem Spandauerthor 51 863
Kirchen und Einrichtung des Gottesdienstes 605
Kirchen, den Lutheranern und Reformirten gemeinschaftlich 607
Kirchenkollekten 644
Kirchgasse in Berlin 10
— große 35
— kleine 34. 36. 175
— neue 125
— auf der köllnischen Vorstadt 145
— Straße P. 1154
Kirchhöfe 33. 35. 56. 61. 207
Kirchhofgasse 51
— Straße 45
Kirstein Naturalienk. 819
Klandersgasse 9
Klaproth Vorl. 728. A. 11
— Kabinet 819
Klassenlotterie 980
Klaviersaitendrat 535
Klein, Gel. A. 11
Kleinegasse 50
Kleinische Garten 44
— Haus 41
Kletschke, Gel. A. 11
Klosterstraße 15
Knape, Gel. A. 11
Knoblauch, Musik. A. 58
Knopfmacherey 545
von Knyphausen Gemäldes. 840
Koch, Musik. A. 58
Kochsche Kaffeegarten 44
Kochstraße 188
Köllnische Gymnasium 738
— Mühlen 129
— Vorstadt 140
König, Bildnißm. A. 34
— geb. Schröder A. 35
Königsbier P. 1190
— braurey P. 1262
— brücke 2. 23. 29
— graben 30
— horst 1027
— Mauer 21
— Schießen 33. 959. P. 1191
— straße 2
— thor 2

Königsvorstadt Seite. 27
— weg 1018. 1191
— Wusterhausen 1048
Köpken, Münzkab. 829
Köpenik 1048
Köpnickerbrücke 138. 142
— Kirche 144
— straße 143
— thor 144
— Vorstadt 140
Köppen Biblioth. 786
— Gemäldesamml. 841
— Naturalienkab. 819
Kohlenbrennerey 58
Kohlenhaus 58
Kohlhasenbrücke P. 1191
Köhn, Musik. A. 58
Kolbensche Haus 161
Kollegienhaus 189. 925
Kolm A. 35
Kolonistenhäuser 39
Kommandeurhaus der Leibgarde zu Pferde P. 1188
Kommendant 376
Kommendantenhaus P. 1178
— Straße 40
— — neue 146
Komödien P. 1304
Komödienhaus, deutsche 196
928
Kommunikation P. 1170
Kommunikationsgraben 70
Kommunitätskasse 653
Koncerte bey der Königin 953
— der Liebhaber 955
— im Englischen Hause 955
— in Kaffeegärten 956
— in Potsdam P. 1304
Konditorey 573
— Königl. 264
Konsumtionslisten 233
Koppens Armenhaus 49. 630
— Gasse 64
— Hof 189
Koppin, Graveur A. 35
Kornhäuser 57
— magazin 30
— märkte 20. 200
Kornmesserische Waisenhaus 19
662
Kornwage P. 1161
Kottbusserthor 144
Kourtage bey Hofe 273
Kraatzische Haus P. Seite 1131
Krämersche Garten 32
Krampenitzer Schanze P. 1126
Krankenhäuser 24. 33. 34. 138
174. 177. 179. 190. P. 1149
1188
Krankenverpflegung der Berlinschen Garnison 684
Krappmühle zu Karlswerk 1082
Kratzische Meyerey 53
Krause, Musik. A. 58
Krause Kabinet 820. 826
Krausische Garten 68
Krausenstraße 188
Krautsgasse 15
Krautmärkte 9. 204
Krautsche Vermächtniß 684
Kreiskasse 300
Kreutzgasse 154. P. 1153
Krieges, Artillerie und Ingenieurschulen 725
Kriegesdepartement 283
Kriegeskanzley, geheime 351
— Konsistorium 351
— Metzkasse P. 1263
Kriminaldeputation 312
Krögel 25
Kromberg, Bildh. A. 35
Kronbergische Haus P. 1153
Kronengasse 15
— straße 204
Kronsegksche Haus 911
Krüger Gemäldes. 841
— Kunstkab. 826
— Münzkab. 830
— Naturalienkab. 820
— A. L. Mal. A. 35
— Joh. K. Bildnism. A. 36
— Joh. W. G. Emaill. A. 36
— J. C. S. Mal. A. 36
— J. F. A. Zeichn. A. 36
Krünitz, Oek. A. 11
Krumholzsche Haus 1160
Küche Königl. 263
Künstler jetztlebende A. 22
Kummer 289
Kunzmann, Pension 756
Kunstkammer Königl. 791
Kunsttischler 573
Kupferdruckereyen 573
— graben 67
— grabenbrücke 72. 165

Kupferhammer bey Neust. Ebersw. Seite 1079
— stecher 573
— stichhändler 485
Kuratorium der Dreyfaltigkeitskirche 326
Kurella Gel. A. 11
— Biblioth. 786
— Naturalienk. 820
Kurmärkische Accise- und Zolldirektion 337
— Accise- und Zollverifikatur 338
— Amtskirchen- Revenüendirektion 376
— Domänenkasse 296
— Generallandfeuersocietät 366
— Justizdepartement 301
— Justizdeputation 295
— Krieges und Domänenkammer 86. 294
— Kriegeskasse 296
— Konsistorium 325
— Landschaft 353
— Oberaccise- und Zollgericht 344
— Predigerwittwenkasse 659
— Provincial Accise- und Zolldirektion 205
— Provincial Accise- und Zollkasse 338
— Pupillenkollegium 321
— Rechnungsdepartement 297
— Ritterschaftskreditwerk 369
— Schiffergilde 483
— Städtekasse 363
— Stipendium 686
— Tabaksgericht 344
— Zollrechnungskontrolle 338
Kurrendekassen 653
Kurstraße 153
Kursus für Aerzte und Wundärzte 713
Kurzestraße 36
Kutschen und Fuhrwerke 546

L.

Labadie Wildh. A. 37
Laboratorium der Artillerie 174
Laboratorium chemisches der Akademie Seite 708. 924
Lagerhaus 15. 502. 860
Lakierfabriken 546
Landesarchiv 280
Landjägerey P. 1193
Landkarrenhändler 485
Landmiliz 250
Landsbergerqueerstraße 36
Landrenthey 10. 362
Landsbergerstraße 35
Landsbergerthor 35
Landschaftshaus 10. 856. P. 1174
Landschaftliche und Städte Ziesekasse P. 1263
Landwehrgraben 149. 207
Lange Brücke 2. 68. P. 1130
Lange Gasse 63
Lappstraße 126
Laternen 402
Laufbrücke 138. 156
Laufgasse 52
Laur Gel. A. 11
Laurenz Miniaturm. A. 37
Lazarethe P. 1178. 1189. 1191
Lazareth des Waisenhauses P. 1292
Lazarus Ben David Vorles. 727
Lebusische Stipendium 687
Lederarbeiter 548
— fabriken 546
Ledermanufakturen englische P. 1272
Lederne Handschuhe 548
— Strümpfe 548
Lederwalkmühlen 136. 549
Legationskasse 280
Legationsräthe 281
Lehmann Musikdir. A. 58
— Pension 1064
Lehngasse 60
Lehnsarchiv 328
Lehnsdepartement 328
Leibgarde zu Fuß P. 1252
Leibgarde zu Pferde 244. P. 1255
Leichenkommissarius 407
Leihbank 456 981
Leihhaus P. 1292
Leimfabriken 548
Leinenband 528
Leinenmanufakturen 527. P. 1272

Leinewandsmanufakt. P. S. 1183
Leipzigerstraße alte 154
— — neue 186
Leonischer Gold- und Silberdrath 534
Lesegesellschaft P. 1304
Leßmansche Weinberg 32
Levesque Gel. A. 12
Letzte Straße 176
Lichtenberg Dorf 1054
Lichtkammer Königl. 264
Lietzmannische Almosenstiftung 651
Lietzmannsgasse 34
Liköre oder feine gebrannte Wasser 548
Lindauische Waisenstiftung 628
Lindemannsche Stipendium 688
Linden 171
von Lindenau A. 12
Lindenstraße 188. P. 1177
Lindner Musik. A. 58
Linienstraße 32 49
von Löbensche Haus 186
Lohgerberey P. 1190
Lohmühlen s. Mühlen.
Lohnlakaien 406. 972. P. 1306
Lombard 456. 981
Loos Medailleur A. 37
Lorenz Gel. A. 12
Lotteriedirektion 159
Graf Lottumsche Haus 146
von Luchesini Gel. A. 12
Lüderitzische Legatenkasse 655
Lüdke Gel. A. 12
Lustgarten 72. P. 1166
Lutheraner, welche Kirchen ihnen allein gehören 606
Lutherisches und katholisches geistliches Departement 323
Lutherisches Oberkonsistorium 324
Lutherische Stiftungen 648
Lutzsche Lederman[u]faktur 911
von Lynar 84. 85. 86. 89. 1021

M.

Maaße 444
Mädchenschule französische 17
Mädchenwaisenhaus P. 1177
Magazinstraße Seite 60
Magistrat 384. P. 1264
Magistratseinlage 161
Magistratsjustizdepartement 396
Magistratskämmerey 398
— — kasse 300
— Oekonomiedepartement 397
Maler 573
Maier Familienschule 752
Maison françoise 199 672
— d'Orange 176 675
— de Refuge 199. 674
Malchow Dorf 1083
von Maltiz 352
Malzwage P. 1161
Mammonsstraße P. 1162
Manufakturen 41. 525. 863
Manger Oberbauinsp. A. 12. 37
Mann Miniaturmal. A. 38
Manöver P. 1256
Manufakturen 498. P. 1269
Manufaktur und Fabrikenkommission 501. P. 1262
Manufaktur Spinnhaus E. 50
von Marconnay 280 A. 12
Marechaux Pension 756
Markgrafenstraße 199
Marktstraße 159
Marienberg bey Freyenwalde 1067
Marienkirche 12. 857
Marienkirchen-Armenkasse 650
— — Predigerwittwenhaus 12
Marmite 681
Marpurg Gel. A. 13
Marschall 116. 262. P. 1161
von Massenbach Gel. A. 13
Massowfluß E. 14
Materialhandlung 468
Mathematische Instrumente 574
Matthes Bild. Mal. A. 39
— Musik. A. 58
Mauerstraße 197
Maulbeerplantage 37. 56. P. 1192. 1273
von Maupertuis 270
Maurer 575
von Mauschwitz 294

Mecenatt Seite 619
von Medem 273
Medicinalstab 252
Medicinisches chirurgisches Kollegium 708
Mehlmagazin der Bäckerinnung 72
Meierotto Gel. A. 13
Meil J. H. A. 39
— J. W. A. 40
— Gemäldesammk. 841
Meilenzeiger — 185
Melzer Medaill. A. 42
Menadie Weinberg 56
Merkwürdigkeiten verschiedene 955
Merian Gel. A. 13
Messerfabrik bey Neust. Eberswalde 1072
Messingne Einsatzgewicht Fabrik 535
Messingwerk bey Neustadt Eberswalde 1075
Metallene Knopffabrik 536
Meteorologische Instrumente s. mathematische Instrumente
Meyer J. F. Mal. A. 41
— W. C. Bildh. A. 41
Meyerey hollsteinsche P. 1192
Meyerey Königl. 55
Michelersche Haus 4. 852
Michelsen Vorl. 727. A. 13
Miethkutschen 80. 402. 975. 977 P. 1306
Miggelberge 1052
Miggelsee 1051
Milde Stiftungen 622. P. 1286
Militärstand 242. 350. 376. P. 1251
Militärwaisenhaus P. 1286
Millenet Gel. A. 13
Mittelmärkische Ritterschaftsdirektion 198
— — Kreditdirektion 373
— — Registratur 365
Mittelstraße 176
Moabiterland 58
Moderloch 178
Möhsen Bibliothek 787. A. 13
— Gemäldekabinet 846
— Münzkabinet 830
von Möllendorf 375
von Möllendorf Landkartensamml. Seite 831
Mönnich Vorles. 727. A. 12
Mörschel Gel. A. 14
Möstrich Fabrik 548
Mohrenstraße 204
Moirmaschine 514
Molkenmarkt 26
Mollardsche Weinberg 55
Monbijou 38
— Freyheit 41
— Garten 42. 863
— Platz 41
Montirungshaus P. 1152
Montirungskammer P. 1256
Montirungsmagazin 143
Morgensprachen 469
Moritz Vorles. 727. A. 13
Moritzhospital P. 1294
von Mosch 242
Moses Isaacsche Haus 11. 856
La Motte Gemäldekab. 847 A.
Moulines Gel. A. 14
Mudrichsgasse 14
Müchler Gel. A. 53
Mühlen 14
Mühlenamt 548
Mühlendamm 414
Mühlengraben 127
— hoff 77
— kasse 130
— steinniederlage 300
— straße 137
— thor 65
— waage P. 1191
Müller C. H. Gel. A. 65
— L. — — A. 1161
— Medaill. A. 14
Münze alte 14
— neue 152. 348. 911
Münzen 53. 350 864
Münzdirektor 347. 439
— gericht 348
— kabinet Königl. 348
— — der Akademie der W. 114. 799
— kanal 803
— straße 153
— thurm 65
Mützen wollene 77. 152
Mulackgasse 509
Mundbäckerey Königl. 53
109. 264

Musikalische Instrumente 576
— Uhren s. Uhren.
Musiker 577
— jetztlebende berühmte A. 54
Musik Geldereinnahme P. 1263
Musiknoten Druck- und Stecherey 577
Mußelin Manufaktur 527
Mylius Gel. A. 13

N.

Nachtwache 404
— kasse 405. 431
Nadler 484
Nagelgasse 12
Naturalienkabinet der Akademie der W. 802
— — der Freimaurerloge 812
— — der Gesellschaft naturforschender Freunde 809
Naturalienkammer Königl. 114. 791
Nauensche Brücke P. 1160
Nauensche Mühle P. 1197
Nauensche Straße P. 1183
— thor P. 1184
— Vorstadt P. 1196
Naumann Oberbaudirektor A. 42
von Neale 273
— — Gemäldesamml. 847
Nebenschulen 665
Nedlitzer Fähre P. 1127
Negelinsches Vermächtniß 632. 644
Nelcker Gemäldesamml. 847
— Natur. Kab. 820
Netze 549
Neue Graben 480
Neue Markt 12 P. 1161
Neue Schloß P. 1200. 1230
Neue Wasserthor P. 1181
Neue Welt 66
Neukölln 133. 135
Neumann Musik. A. 59
Neumannsgasse 120
Neumannsche Stipendium 687
Neustadt 166. P. 1171
Neustadt Eberswalde 1071
Neustädterbrücke 162
Neustädtsche Thor 162. P. 1176
Neu Voigtland 55 E. 61
Niederbarnimsche Kreiskasse 300
Niederlagen verschiedene 485
Niederlagsstraße 161
Niederwallstraße 153
Niklas Sängerin A. 59
Nikolaikirche 9. 852. P. 1155. 1283
— — Sp. 1022
Nikolaikirchen- Armenkasse 650
— — Prediger und Schulhaus P. 1156
Nikolaischule P. 1301
Nößlersche Stipendium 688
Normalschule 665. 667
Nouvel Pension 758
Nowaweß Dorf P. 1125
Nudeln 549
Nutzholzmagazin 64. P. 1200
von Nüßlersche Stipendium 687

O.

Obelisk. P. 1158. 1201
Oberappellationsgericht s. Obertribunal.
— — senat 313
Oberberge P. 1198
— baudepartement 156. 288
— baum 65
— berghauptmann 284
— examinationskommission 288
— hofmarschall 261. 272
— hofmeister 265
— hofmeisterinn 265. 272
— jägermeister 261
— kammerherr 261
— kastellan 264
— kollegium Medikum 339
— Sanitaris s. Sanitätsrath
— kuratorium der Universitäten 332
— lizent, Krieges- Metz- und alte Bürgergelderkasse 338
— rechnungskammer 288
— regiegericht 344

Oberrevisionsdeputation Seit. 287
— — kollegium 286
— tabacksgericht 344
— tribunal 309
— wallstraße 153. 157
Oblaten- und Hostienmacher 549
Observatorium 173
Oder Kanal neue 482
Oefen 549
Oeffentliche Sicherheit 402
Oefnungsrecht E. 32
Oelrichs Bibl. 787. A. 14
— Gemäldesamml, 848
Oesfeld Fr. W. A. 15
— K. L. A. 15
— landkartensamml. 831
Ofenfabrik in Charlottenburg 1017
Oper 263
Opernhaus 169. 917
Opernplatz 168
Optische Instrumente s. mathemat. Instr.
Orangenbrücke 71
Orangengasse 147
Orangeriegarten Ch. 1015
— haus P. 1167
— saal Ch. 1016
Orangische Successionskasse 292
Orangische Waisenstiftung 628
Oranienburg 1095
Oranienburgerstraße 43
Oranienburgerthor 45
Oranische Archiv 110
Ordonanzhaus 33. P. 1180
Otto A. 15

P.

Packhof alte 160. P. 1149
— neue 71
Packhofsbrücke P. 1149
Packhofsplatz neue 70
Packhofsstraße neue 72
Paddengasse 25
Paddenthurm E. 53
Pajon A. 15
Pallas A. 15
— Biblioth. 788
— Kunstkab. 827
— Münzkab. 831
Palmiesche Haus Seite 78
Palsa Musik A. 59
Pankebrücke 46
— fluß 46
Panko Dorf 1090
Pankosgasse 8
Papenstraße 14
Papiere 550
Papiermasche' Dosenmanufaktur 551
Papiermühlen s. Mühlen
Papiermühle bey Neust. Ebersw. 1073
Pappelbaum A. 15
Pappenmühle 1066
Paradeplatz 30
Paraphengelder- Einnahme P. 1263
Parasole s. Schirm.
Parchentmanufaktur 526
— zu Amalienhof 1082
Park 943
Parochialkirche 17. 860
Parochialkirchen-Armenkasse 656
Parochialschule P. 1298
Parole 380
Parolstube 111. 868
Paskal Gemäldesamml. 848
— Hutmanufaktur 23
Paß zur Extrapost 1001
von Pelchrzin 250. 622
Pensionen 754
Perlet Vorles. 727
Perlmutter 551
Peterfiliengasse 126
Petrikirche 121. 910
— Armenhaus 147
— — kasse 652
— Prediger- und Küsterhausbaukasse 652
— Predigerwittwenhaus 126
von Pfau A. 15
Pfälzer Koloniedepartement 332
Pfeilersaal 113. 868
Pferdehaare 551
Pflanzschule der Wundärzte 712
Pflugstraße P. 1179
von Pfuhl 266. 374
Philippi 395. A. 15

Physikalische Instrumente s. mathem. Instr.
— — der Akademie der W. Seite 803
Plan bey Spandau 1022
Plane von Berlin 982
Plantage am Bassin P. 1186
Platz am Opernhause 168
— an der Petrikirche 121
— am Schlosse P. 1159
Platzmannsche Haus 119
Platzmajor 376. 383
Plauensche Kanal 482
Plögersche Haus P. 1160
Plombirungskasse 419
— komtor 421
Plümicke A. 16
Pötersche ehem. Krausensche Haus 856
Polbornsche Haus P. 1180
Polizeydirektorium 399 P. 1265
Polizeyquartiere 27. 37. 55. 66. 133. 147. 166. 205
Pommade 551
Pommeranzenbrücke große 5. 21. 70
— — kleine 71
Pontonhaus 174
Pontonierkorps 249
Porteschaisen 977
Porzellänfabrik 187. 537. 924
— — gericht 435
Posamentier 484. P. 1273
— arbeit 520
Postamt P. 1184. 1263
Post; wie sich ein Reisender zu verhalten 1000
Posten, wenn sie abgehen und ankommen 985
Postaccisekasse 419
Postboten 417
Posthalterey 44
Posthaus alte 3
— neue 2. 852
Posthof 43
Poststraße 9
Posttaxe 987
Potsdam 1104
Potsdammerbrücke 199
— straße 186
— thor 187
Potsdamische Werde P. 1104
Präsidentenstraße große. 41
Präsidentenstraße kleine S. 41
Predigerhäuser P. 1149. 1168
Prenzlauerstraße 31
— thor 32
Priesterstraße P. 1168
Prinz Musik. A 59
Prinz von Preußen (Gasthoff) P. 1160
— — Pallast 158. 162. 914
Prinzliche Stall 118
Prinzmetallene Knopf- und Schnallenfabrik 536
Privatschulen 752
Probierhaus P. 1197
Propstgasse 10
Propstey Berl. 10. 608
— köllnische 120. 608
Prötzel Dorf 1065
Propfenmanufaktur 551
Prospekte von Berlin 982
Proviantamt 428
— bäckerey 60. P. 1264
— fuhrwesen 251
— haus 24
— magazin 289
Pulverfabrik 57. 551. 865
— häuser P. 1191
Pulvermagazin 58
Punschelsche Haus P. 1153
Puvillenkollegium 321
Putzmacherey 552
Pyl A. 16

Q.

Quantzsche Denkmal P. 1303
Quarre' 175
Quartierkommissarien 401
Queergasse nach der Plantage P. 1184
Queerstraße 45. 175
— am Brandenburgerthor P. 1181
Quintussche Haus P. 1182

R.

Raab Musik. A. 59
Rabiger Pension 758
Rammler A. 16

Ransleben Gem. Samml. Seite 848
Rapporte an den Thoren 379
Rathhaus Berlinsche 3. 852
— Köllnische 124. 910
— Potsdamsche P. 1157
— Werdersche 160
Rathsmeyerey P. 1195
Rathswaage Berlinsche 3 P. 1161
— — Köllnische 125
— — Neustädtsche 176
Raules Hof 154
Realschule 188. 750. 925
Rebelt Biblioth. 788
— Kunstkab. 827
— Natur. Kab. 820
von Reck 305
Reclam A. 16
— Natur. Kab. 820
Retzengasse 12
Reformirte, welche Kirchen ihnen allein gehören 607
Reformirtes geistliches Departement 326
— Kirchendirektorium 327
— Predigerwittwenhaus 176
659
Regenschirm s. Schirm.
Rehgarten P. 1192. 1193
Reichard A. 16. 59
von Reichenbachische Vermächtniß 656
Reichenberg Musik. A. 59
Reinsberg 1100
Reischel Pension 756
Reisender, wie er sich zu verhalten 961. 1000
Reitakademie 118. 719
Reiten, Unterricht im 983
Reithaus E. 44
Reitstall Königl. P. 1161. 1167
Rekahn Dorf 1034
Religionen in Berlin 600. P. 1282
Renelle Pension 758. A. 16
Ressoureen und Clubs 956
von Reußische Garten 46
— — Pallast 186. 924
Revüe 381. P. 1256
— platz 208
Richter A. 16
— Maler A. 42
Riedel Bauinsp. A. Seite 42
Riedigersche Haus 911
Riemann Gel. A. 16
Ritterakademie 6. 721. 852
— gasse 126
— kollegium in Brandenburg 1031
Rittersaal 882
von Rochow A. 17
Rode Gemäldesamml. 848
— Maler A. 43
Röbelsche Vermächtniß 644
Rollberge 148
Rollkrug 148
Roloff Bibliothek 788. 789. A. 17
— Gemäldesamml. 848
— Natur. Kab. 821
Romale 525
Rondeel 190
Rosenberg J. C. W. Maler A. 43
— J. G. Maler A. 44
— Münzkab. 831
— Natur. Kab. 821
Rosengasse 62
Rosensche Garten 54
Rosenqueerstraße 62
Rosenstraße 13. 159
Rosenthal Dorf 1095
Rosenthalerstraße alte 52
— — neue 52
— — thor 52
Roßmaringasse 199
Roßstraße alte 126
— — neue 137
Roßstraßenbrücke 138
Roth Maler A. 45
Rothe Hof 176. 655
Rothe Adler P. 1130
Rouyer A. 17
Rudolphi Bibliothek 789
— Kabinet 821
— Münzkab. 831
Rüdersdorfsche Kalkberge 1059
Rüstkammer 117. 908
Ruhlaer Kolonie 1072
Rum 552
Rummelsburg Meyerey 1054
Runde Thurm 82
von Rysselmann Gemäldesamml. 848

von Ryſſelmannſche Ver, mächtniß Seite 654
Ryxdorf Dorf 1047
Ryxdorferſtraße 144

S.

Sack A. 17
von Sacken 261 789
— — Pallaſt 192. 926
Sacrow. Dorf P. 1128
Sänften 977
Sahler Wachsboſſirer A. 46
la Salle Vermächtniß 680
Salpeterläuterungshaus 57
Salpeter Raffinerie 552
Salzfaktorey 136. 298. 428
Salzhaus 299. P. 1149
Salzhof 136
Salzmann A. 17. 47
Salzmanniſche Haus 118
Salzſchiffahrtskomtor 45
— — ſchleſiſches 299
de Salviati Steinſ. A. 47
Sammlungen von Gemälden, Kupferſtichen, und andern Kunſtſachen 832
— von Naturalien, anatomiſchen Präparaten, Kunſtſachen, Maſchinen, Alterthümern, Münzen und Landkarten 791
— von phyſikaliſchen Inſtrumenten der Akademie der W. 803
Sandgaſſe 61
Sandkrug 56
Sanitätsrath 41
Sanſeverino 18. 727
Sartori Stukkaturer A. 47
Schardt K. Mal. A. 47
— Fr. V. Decor. Mal. A. 47
Schaafbrücke P. 1194
Schadow Baum. A. 47
Schäfergaſſe 144
Schäferey 144
Scharfrichterey 56. P. 1194
Scharrenſtraße 120. P. 1155
Schattenbildmacher 578
Schauſpiele 952
Schauſpielhäuſer deutſche 43. 196
Schauſpielhäuſer franzöſiſche Seite 203. 928
Scheeren 578
Scheffler Vorleſ. 728
Scheibenſchießen 33. 959. P. 1191
Scheidewaſſerbrennerey 552
Schendelsgaſſe 53
Schenelli Kunſtſticker A. 48
Schenunenfeld 55
Scheunengaſſe 55
— — kleine 55
— — lange 31. 37. 54
— — queergaſſe kleine 55
Schickler Gemäldeſammlung 848
Schicklerſche Haus 153
Schießgaſſe 33
Schiffbauerey 552
Schiffbauerdamm 46. 47
Schiffbrücken 174
Schiffahrtskomtor ſchleſiſches 299
Schillingsgaſſe 61
Schimmelmanniſche Haus 158
Schindlerſche Haus 24
— Legatenkaſſe 651
— Stipendien 689
— Waiſenhaus 191. 663
Schinkenbrücke 156
Schirme 553
Schlachthaus 177
Schlachthof P. 1149
Schlacht und Viktualienkaſſe 418
Schleifmühle 56
Schleſiſche Steinkohlenverkauf 463
— Thor 144
Schleuen J. F. und J. D. Kupferſt. A. 48
Schleuſenbrücke 67. 152
Schleuſengraben 67. 133
von Schliebenſche Stipendium 688
Schlinkſche Haus P. 1184
Schlößchen 66
Schloß Königl. 81. 867. P. 1131
— apotheke 116
— bauhof 109. 177
— freyheit 77. 252
— hauptmann 261
— kapelle 113
— kirche 75
— platz 79
— ſtraße P. 1130
— wache 101

Schloß

Schloß zu Sanssouci P. Seite 1200. 1212
— neue s. Neue
Schlüter Baum. 96
von Schmettow A. 17
— Landkartensamml. 831
Schmelzensgasse 61
Schmidt K. L. Kupferst. A. 48
— J. G. — A. 49
— F. W. — A. 49
— Gemäldesamml. 848
Schmidtsche Stipendium P. 1297
Schminke 553
Schnupftabacksmanufakturhaus P. 1182
Schöneberg Dorf 184. 1041
Schönebeck Gem. Samml. 848
Schöneiche Dorf 1058
Schönemann Gel. A. 18
Schönermark Mineral. Kab. 821
Schönfärberplatz 47
Schönhausen Dorf 1090
Schönhauser Graben 56
— straße 52
— thor 53
Schönweidegasse 53
Schornsteinfegergasse 127
Schoßkasse 354
Schramm Musik. A. 60
Schriftgiesereyen 536
Schröderscher Weinberg 32
Schrootfabrik 553
Schülersche Garten 45
Schütze Gemäldesamml. 849
Schützensche Haus 10
Schützenplatz 28. 33. P. 1191
Schützenstraße alte 33
— neue 33
— auf der Friedrichsstadt 188
Schule große P. 1183
Schulen 728. P. 1297
Schule bey der Geistkirche P. 1301
von Schulenburg Graf 261
— — 283. 284. 285. 369. 425. 464. 625.
— — Gemäldesamml. 849
— — Landkartensammlung 831
— — Pallast 192. 926
Schul-Wittwen und Waisenkasse des Friedrichswerderschen Gymnasium Seite 661
Schultz J. C. Mal. A. 49
— J. Blumenm. A. 49
— Landkartensamml. 832
Schultze Vorles. 728
— B. W. D. V. 18
— J. K. A. 18
— J. A. P. Kapellm. A. 18
— J. G. Baum. A. 49
— J. W. Bildh. A. 49
— M. F. Bildnißm. A. 49
— Kapellmstr. A. 60
Schultzendorf 1103
Schultzische Haus P. 1130
Schumann Bildh. A. 50
Schustergasse 154
— straße P. 1154
Schwedt (Markg. Pallast) 158
912
Schwedt 1084
Schweitzerkolonie 628
Schweitzersaal 113
Schwerdtfeger 553
Schwerdtfegergasse P. 1159
von Schwerin 261
Seehandlungsgesellschaft 463
Seelenlisten 220. 227. 232
Seeligsche Vermächtniß 654
Seesalzhandlungsgesellschaft 464
Segersche Gasthof P. 1130
Sehenswürdigkeiten P. 1302
Seidel Oberbaurath A. 50
Seidenbaumanufakturen 519
Seidene Waaren P. 1275
Seidenfärberey 514
Seidenhandlung 470
Seidenmagazin 205
Seidenmagazinkasse 292
Seidenmanufakturen 510
Seidenmanufakturhaus 138
P. 1152
Seidenmulinirmühle 41
Seifenfabriken 553
Selle A. 18
Senftnersche Ofenfabrik in Charlottenburg 1017
Serviskasse 423
— kommission 125. 422

Servis- Sublevationskasse Seite 424
Sicherheit öffentliche 402
Siebergasse 15
Siebertsgasse P. 1161
Sieburg Gemäldesamml. 849
— Katunmanufaktur 524
923
Siegellackfabrik 554
Siegfried Miner. Kab. 822
Silberarbeit 578
— kammer Königl. 110. 264
Silberschlag A. 18
Silhouetten s. Schattenbildmacher
Silvano Bildh. A. 50
Similor s. Juwelierarbeiten
Simansche Stipendium 688
Solmsche (gräfl.) Pallast 192
Sonnenburg Gel. A. 19
Sotzmann A. 50
Spalding A. 19
Spandau 1018
Spandauerbrücke 39
— straße 8. 10
— thor 39
— vorstadt 37
von Sparrsche Haus 19
Spatzierfahrten 948
— Gänge 941
Spezialfabriken-Steuerkasse 300
Spezialrevüe 381
Speditionshandel 478
Speisehäuser 973
Spenersche Garten 46
Sperenberg Dorf 1043
Spielbergsche Garten 143
Spielkarten s. Karten
Spindler, Kunsttischler A. 50
Spiritus Vini 554
Spitalbrücke 154. 184
— kirche 139
Spittelmarkt 138
Spletthaus 34. 649
Splittegarb Schulanstalt 754
Splittgerbersche Garten 135
— Haus 125
Sporergasse P. 1179
Sprachmeister 933
Spreegasse 120
— gassenbrücke 132. 153
— gäßlein 6
Sprögel Bibliothek 790
Sprögel Natur. Kab. Seite 823
827
Staatskanzley geheime 279. 280
— ministerium geheimes 278
— zimmer Königl. 881
Stadtarmenhaus P. 1199. 1294
Stadtgericht 408. P. 1265
Stadtkämmerey P. 1266
Stadtkeller P 1158
— mauer Köllnische 120
— rath 384
— Verordnete 399
— wage P. 1161
Städte Gewölbe 365
— kasse 354
— kassenhaus 187
Stärke- und Pudermanufakturen 554
Stahlarbeiten 578
— fabrik 205. 536
Stallbrücke 179
— gasse 117
— garde du Korps 189
— gensd'armes 179
— Königl. 116. 172. 908
918
— Prinzliche 118
Stallschreibergasse 145
Stallstraße 176
Stall Ebensche Husaren 199
von Stamford A. 19
Stech Vorles. 728
Stechbahn 80
von Stechow Biblioth. 790
— Gemäldesamml. 849
von Steck. 280. A. 19
Steinmetzer 579
Steinschneider 578
Stelzenkrug 30. 31
Stephani, Musik. A. 60
Sterbekassen 691
Stern, Lustschloß P. 1114
Sternemannsche Haus P. 1159
Sternwarte 173. 177. 702. 919
Stickerey, seidene 521
Stierle, Stempelschneider A. 51
Stiftungen, deutsche protestantische 648
— — reformirte 653
Stiftung für Proselyten 681
Stipendien 686
— beym berlinschen Gymnasium 689

Stipen-

Stipendien beym Joachimthalschen Gymnasium Seite 689
Stöcke 554
— lakirte P. 1276
Stosch A. 19
Stralau, Dorf 66. 1053
Stralauerbrücke 26. 59
— straße 24
— thor 65
— Vorstadt 59
Strantz, Bildnißm. A. 51
Straßenreinigung 405
Streitsche Schenkung 660
Strohhüte 555
Strümpfe, floretseidene 523
— seidene 518
— wollnene gestrikte 509
— — gewürkte 509
Struensee 464. A. 19
Stühle 555
Suarez A. 19
Suite, Königl. P. 1255
Synagoge der Juden 11. P. 1186
Synodalwittwen und Waisenkasse der lutherischen berl. Insp. 659
— — — der köllnischen Inspektion 659
Syropsgasse 137

T.

Tabaksadministrationshaus 26
— fabrik P. 1276
— manufakturen 555
— mühle 56
— pfeiffenfabrik 555
— schachtel P. 1199
Tabelle der Manufakturen und Fabriken, nebst Anzeige der Arbeiter, des Werths der verfertigten Waaren und der dazu gebrauchten Materialien zu Ende 1782. 560. 562
— von dem Fortgang der berlinschen Manufakturen und Fabriken von 1778 bis 1784. 564
— der Personen, welche bey der Kaufmannschaft, Künsten und Gewerken 1784 vorhanden waren S. 587
Tabelle der Personen die 1784 in Berlin in Königl. und andern Aemtern standen 597
Tanzen, Unterricht im 983
Tapeten P. 1276
— manufakturen 529
Tasdorf Dorf 1059
Tassart, Bildh. 29. 863. A. 51
— Gemäldesamml. 849
Taubenstraße 204
Taubert J. F. und Gust. Fr. Mahl. A. 51
Taxen 406
— für die Miethkutschen 976
— für die Post 987
— für die Wirthshäuser 968
Tegel, Dorf 1102
Teller A. 20
Teltow 1043
Teltowsche Kreiskasse 300
Teltowerstraße P 1191
— thor P. 1130
— Vorstadt P. 1190
Tempelherren E. 16
Tempelhof, Dorf 1042
von Tempelhof A. 20
Tempelhofsche Berge 207
Theden A. 20
Thieme A. 20
Thiergarten 179. 943
Thürnagel Pension 756
Thürschmidt, Musik. A. 60
Thym A. 20
Tischler s. Kunsttischler.
Tittel, Architekt. A. 51
Tittelbach, Mahl. A. 52
Todtengasse 147
Todtenlisten 216. 220. 221. 223
224
Töpferkute P. 1198
Tombolino Sänger A. 60
Tosoni Sänger A. 60
Townley, Kupferst. A. 52
Transitohandel 480
Treckschuitendam 47
Trepper Mahl. A. 52
Treptow, Jägerhaus 1048
Treumann A. 20
Triftgasse 144

Tritschlersche Haus P. Seite 1180
Troschel A. 20
du Troßelsche Haus 30
Tuchmacherstraße P. 1188
Tuchmacherwiese 47
Tuch und Seidenhandlung 470
Türkisches Garn 526
— — Färberey P. 1276

U.

Uhren 579
Uhrenfabrik 556
Uhrengehäusemacher 581
Unger G. Ch. Baumeist. A. 53
— J. G Formschn A. 53
— J. F. G. Formschn. A. 53
Ungersche Haus 201
Unrangirte P. 1254
Unterbaum 46
Unterberge P. 1198
Unterricht für arme Kinder 641
Unterstützung der Armen und Kranken bey Bürger und Handwerkern 691
Unterwasserstraße 152
Ursinus A. 21

V.

Vallas Grav. A. 52
Vergoldungen 581
Vergütigungskomtor 500
Verlohrnestraße 54
Verona Mahl. A. 52
Verordnete zum Hufen und Giebelschoß 359
— zum neuen Biergelde 358
Versteigerung von Büchern und Waaren 980
Verzeichniß von Predigten 981
— wie weit die Briefe frankirt werden können 996
Viehhof 141
Virtuosen A. 54
Visitenkarten 982
Vitriolölfabrik 556
Voitus A. 21
Vorlesungen öffentliche 723
— privat 725
Vorsteher der Kirchen Seite 612
von Voß, 265. 372

W.

Wachen 378
Wachs Eleodorisches 581
Wachsbilder 581
— bleichen 556
Wachthäuser 26. 42. 53. 57. 58 158. 185
Wachtparaden 77. 377. P. 1303
Wackenroder Biblioth. 790
— Naturalienkab. 823
Wagegasse P. 1155
Wagenhaus für die Artillerie, alte 57
— — neue 58
Wagner Vorles. 718
— Pastelmahler A. 53
Walkmühlen 129. 549
Wallbrücke s. Kupfergrabenbrücke.
Wallstraße 135
— kleine 175
Walter, Bibliothek 790
— Natur. und Anat. Kab. 823. 827
— Vorles. 728
Wandelitz, Dorf 1094
Warburg Meyer, Gemäldes. 849
von Wartensleben 261
— Pallast 161
Wartenslebensches Vermächtniß 632
Wasserdruckwerk 866
Wasserfahrten 951
Wassergasse 44. 50. 152
Wasserkunst 77. 88
Wassermühlen 78. 129. 549
Wasserstraße 7
Waßmannsgasse 36
Wattenmanufakturen 556
Waisenhaus große P. 1172. 1258 1286
— kirche P. 1285
Waisenhäuser von Privatpersonen gestiftet 662
Waisenstraße P. 1172
Wechselhandel 471
Wechselkurs 474
Wechselordnung 478
Wedding Vorwerk 1095

Weferlingisches Stipendium 687
Wegelin A. Seite 21
Wegelinsche Haus 4. 10
Wegelinsches Manufakturhaus 131
Wegschaffung der Bettler 405
Wehr 40. 136
Weidendamm 71
Weidendammsbrücke große 45. 46
— kleine 178
Weinhäuser 974
Weinmeistergasse 53
Weiße, Musik. A. 60
Weisse Saal 113. 895
Weißensee, Dorf 1083
Weißische Kaffeegarten 63
— Schäferey 32
Weitzelsche Haus 10
Wendische Thor 143
von Werder 284. 334. 343
Werder P. 1125
Werdersche Kirche 160
— Markt 159
— Mühlen 78. 866
— Rathhaus 160
Westphalsche Haus 126
von Wickerslot 313
Wiechelsche Haus 45
Wilhelmsplatz 193
Wilhelmsstraße 191
Wilmsen A. 21
Wimpinasche Stipendium 688
Winden 557
Windmühlen 148. 207. 549
Wirthshäuser 966 P. 1305
Wittwenhaus P. 1176. 1296 1297
— des berlinschen Gymnasiums 11
— für die Predigerwittwen an der Petrikirche 657
— für die Wittwen an der Georgenkirche 35. 658
— für die Predigerwittwen an der Marien und Nikolaikirche 656
Wittwenverpflegungsanstalt allgemeine 624
— und Waisensocietät für die Prediger u. Schulkollegen-Wittwen lutherischer Konfession 658
Wittwen und Waisenkasse des Gymnasium und der Schule im grauen Kloster Seite 660
— und Waisenkasse der köllnischen Schule 660
— Kasse für die Predigerwittwen der Kirche in der Köpenickervorstadt 660
— Kasse für die Predigerwittwen der Gertrautskirche 660
Wochenmarkt P. 1158
Wöliner A. 21
Wohler J. C. Bildh. A. 53
— M. C. Bildh. A. 54
Wollene Waaren P. 1276
Wollenmanufakturen 502
Wollmarkt 20
Wundärzte, wie sie gebildet werden 712
Wüstegasse 53
Wurmschneider 407
Wursthof 7. 131

Z.

Zähne, falsche 581
Zahlenlotterie 979
Zainhammer bey Neustadt Ebersw. 1073
Zauchische Kreiskasse P. 1174 1263
von Zedlitz 303. 304. 323. 346 626. 734. 768. A. 21
— Pallast 53. 864
Zehdenik 1098
Zeichen für die Hunde 983
Zeichner 582
Zeitungen 978
Zeughaus 163. 912
— Platz 161
Ziegelbrennerey 557 P. 1194
Ziegelstraße 44
Ziegenfellbleiche 557
Ziesekasse 161 P. 1174
Zietemannsche Obstgarten 61
Zietensche Fouragemagazin 147
Zimmer auf dem Schloß des Königs 869

Zimmer der Königinn Seite 877
Zimmerkunst 582
Zimmerplätze P. 1200
Zimmerstraße 188
Zinnerne Knöpfe 536
Zinsgetraide P. 1297
Zöllner A. 21
Zollkammer Seite 160
Zuckerbäckerey s. Konditorey.
Zuckersiedereyen 60. 63. 135. 557. 865
Zugbrücke 46. 47
Zwirnkanten 528
Zwirnmanufakturen 528

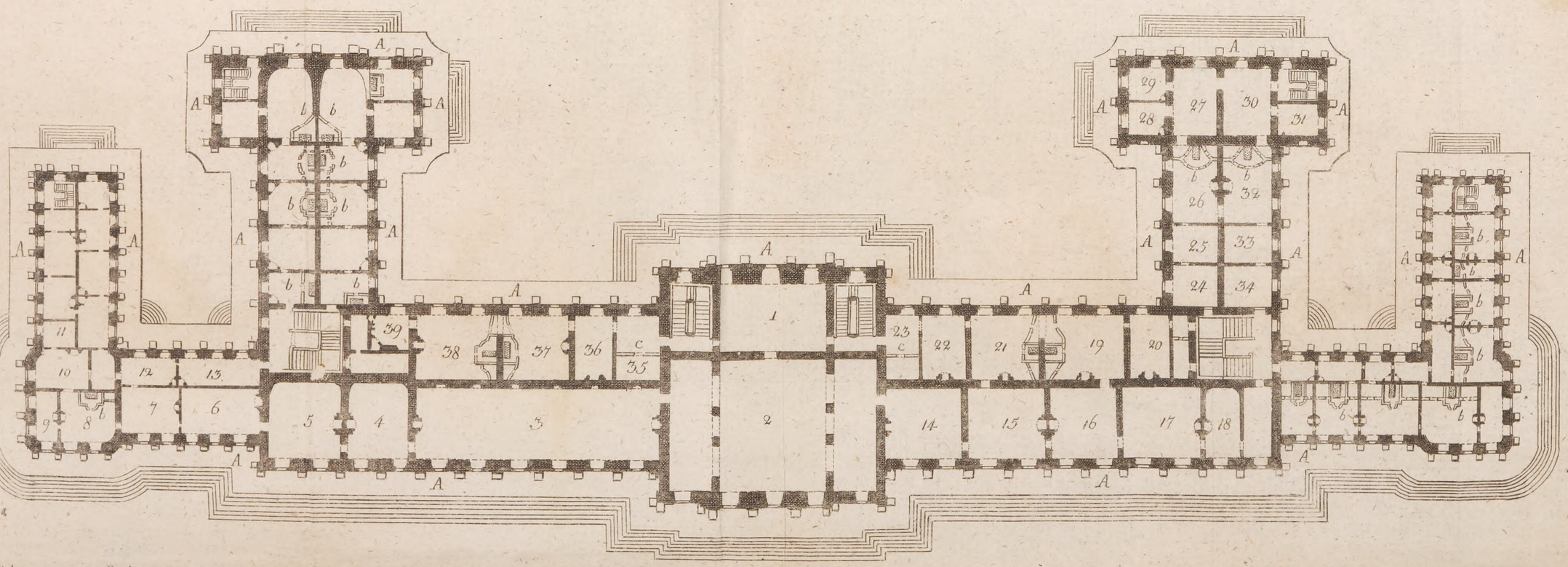
Noch

Noch entdeckte Druckfehler.

S. 683. Zeile 7. S. 488. l. S. 678 und 749.
— 756 — 16. wohnt Hr. Kunstmann jetzt auf dem Platze bey der Hausvoigtey unweit der Jerusalemsbrücke.
Col. 1 { S. 561. Zeile 7 von unten, statt 269,752. lies 278,751.
— 563. — 3 von unten
Col. 2 { — — — 5 von unten, statt 1,819,009, lies 1,879,009.
— — — 2 von unten — —
— — — 1 von unten, statt 5,593,339, lies 5,653,339.
Col. 4. — — — 5 von unten, statt 1,236,656 lies 1,236,056.
— 898. — 9 Kars lies Karls
— — — 9 von unten, statt Rein lies Reni
3. Anhang — 2. — 8 von oben ist Baumann nicht mehr Rektor zu Brandenburg sondern privatisiret zu Töplitz.
— — — 26. — 11. nach geboren; wohnt in der Churstraße.

Grundriss des Königl. neuen Schlosses bei Potsdam

Erstes oder Erd-Geschoss.



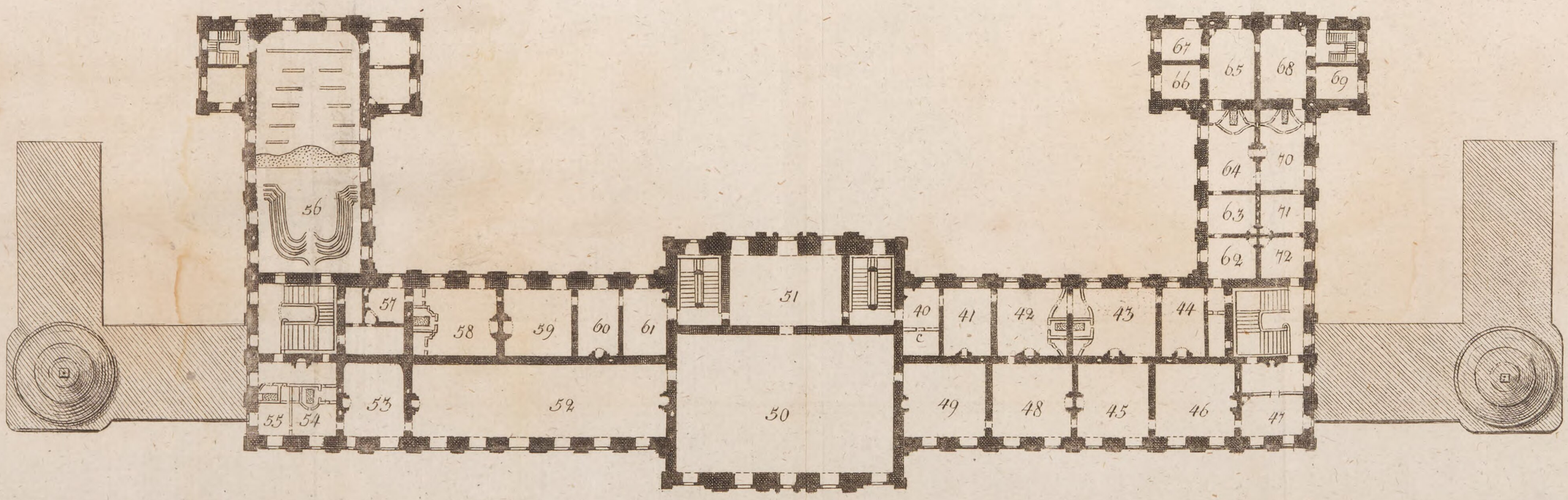
Die Zahlen zeigen die Ordnung an, in welcher die Zimmer den Fremden gezeigt werden, und beziehen sich zugleich auf die Beschreibung. Die Zimmer die nicht mit Zahlen bezeichnet sind, werden nicht gezeigt, weil darin keine besondere Merkwürdigkeiten sind.
AA sind Postamenter an allen Facciaten des neuen Schlosses worauf Statuen stehen.
bb sind Alcoven oder Schlafkabinette.
cc sind hölzerne Verschläge.

Maastab von 150 Rheinl. Fuss.

PREUSSISCHE STAATSBIBLIOTHEK BERLIN

Grundriss des Königl. neuen Schlosses bei Potsdam

Zweites Geschoss.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nicolai, Friedrich, 1733-1811

Beschreibung der Königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam, aller daselbst befindlicher Merkwürdigkeiten, und der umliegenden Gegend

Bd.: 3

Berlin 1786

Bor. 326 g-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10014986-2
VD18 90043251